

GOVERNMENT OF INDIA  
DEPARTMENT OF ARCHAEOLOGY  
CENTRAL ARCHÆOLOGICAL  
LIBRARY

CALL No.

915.3/Mus

ACC. No.

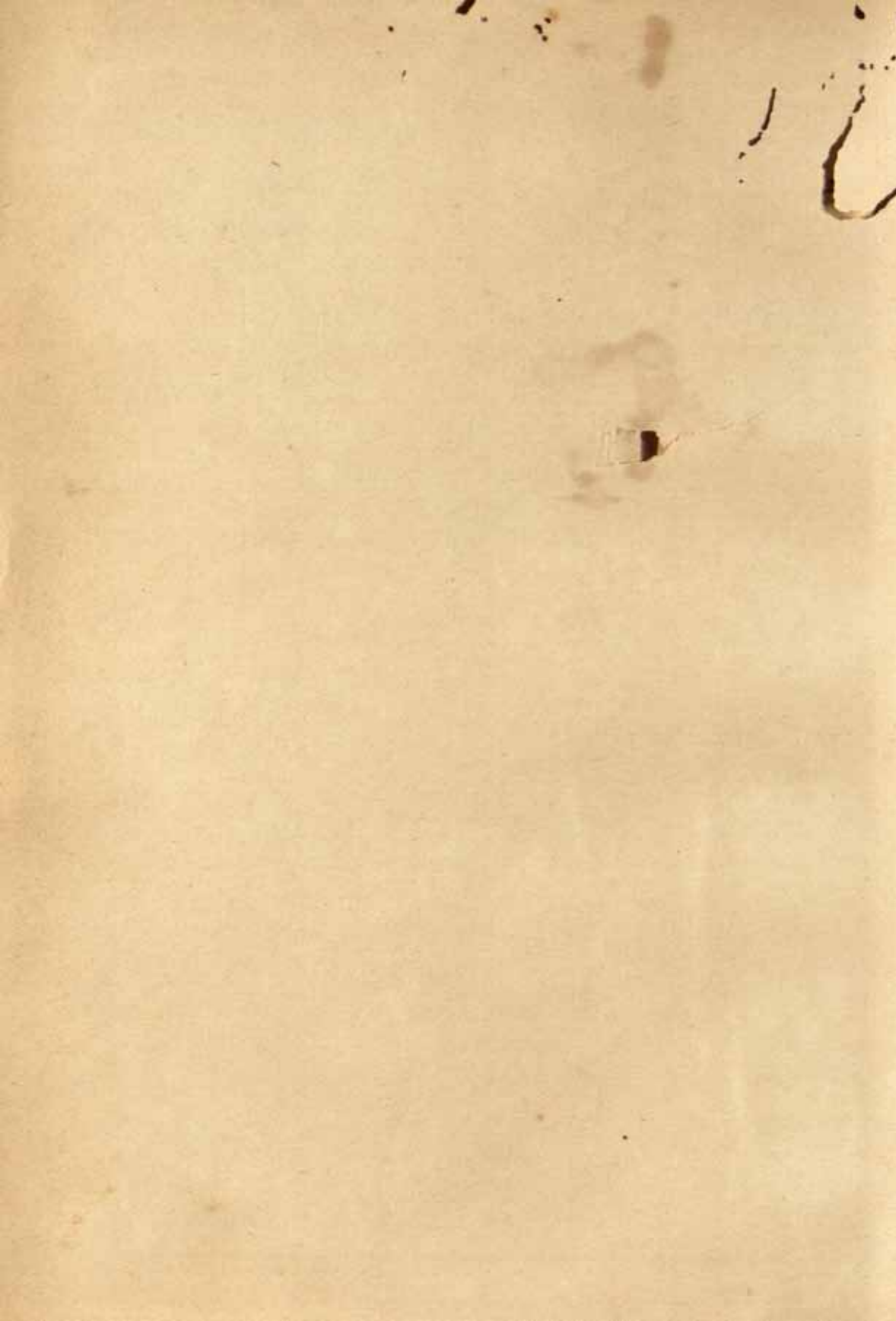
14544

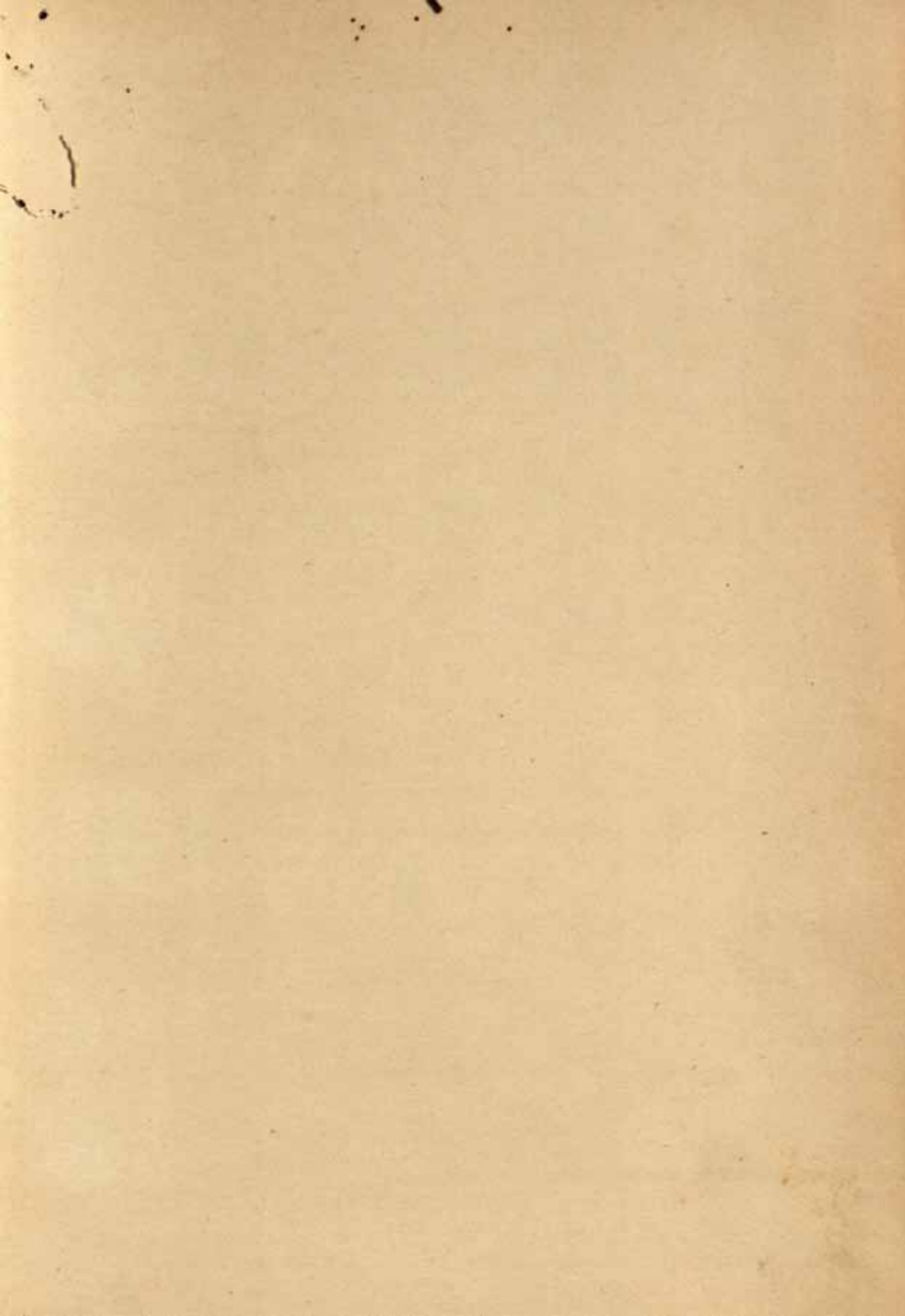
D.G.A. 79.

GIPN—S4—2D. G. Arch.N. D./57—25-9-58—1,00,000

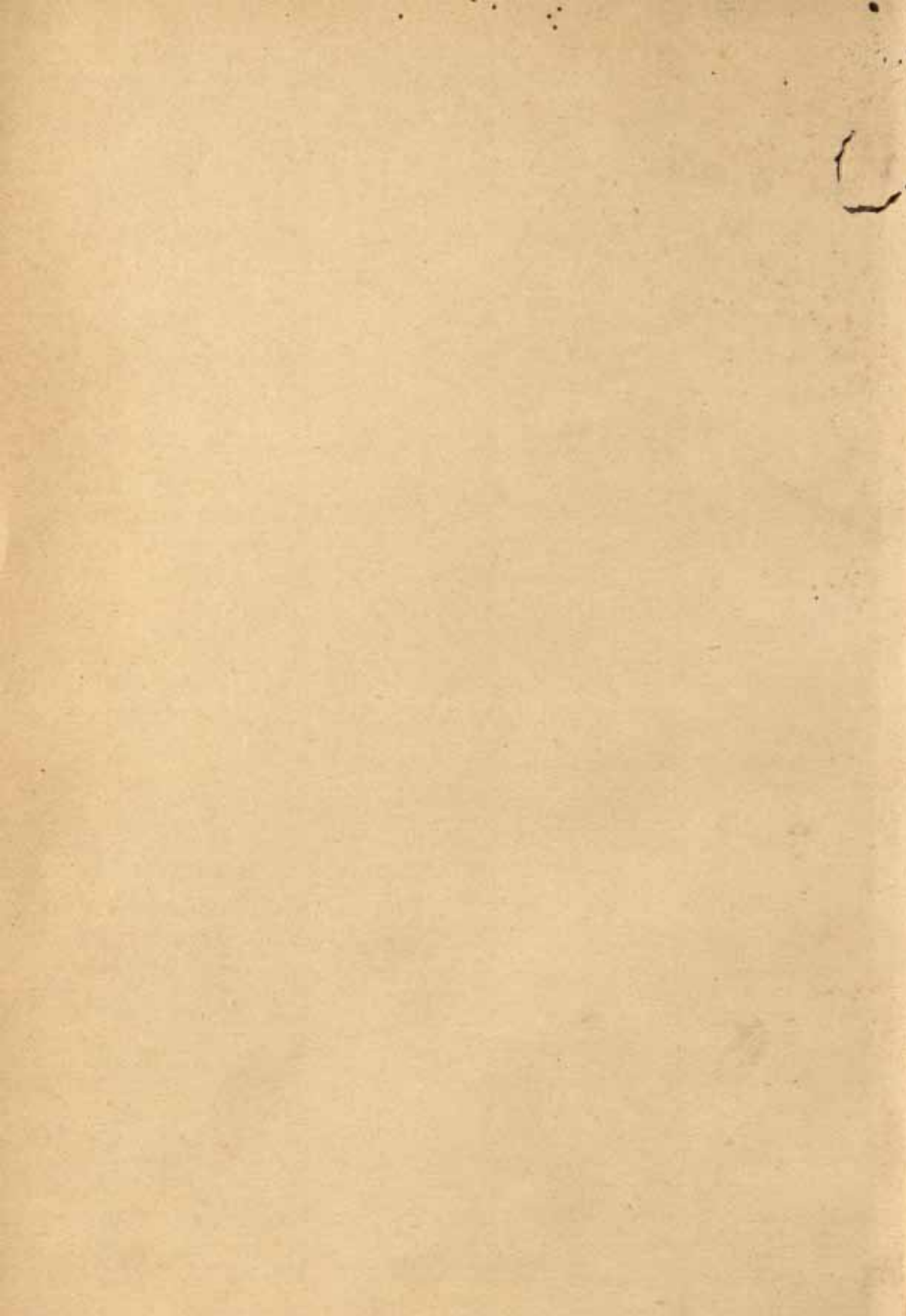
E531











Kaiserliche Akademie der Wissenschaften

# ARABIA PETRAEA

VON

ALOIS MUSIL

14544



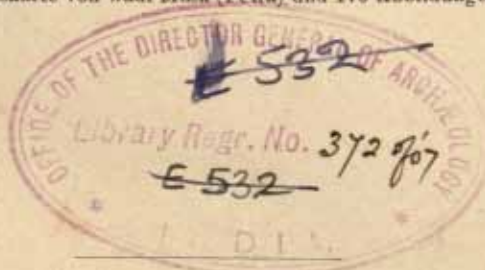
II

EDOM

TOPOGRAPHISCHER REISEBERICHT. 1. TEIL

Mit 1 Umgebungskarte von wādi Mûsa (Petra) und 170 Abbildungen im Texte

915.3  
Mus



Wien, 1907


In Kommission bei Alfred Hölder

k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler

Buchhändler der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften

I., Ratteninnsstraße 13

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL  
LIBRARY, NEW DELHI.

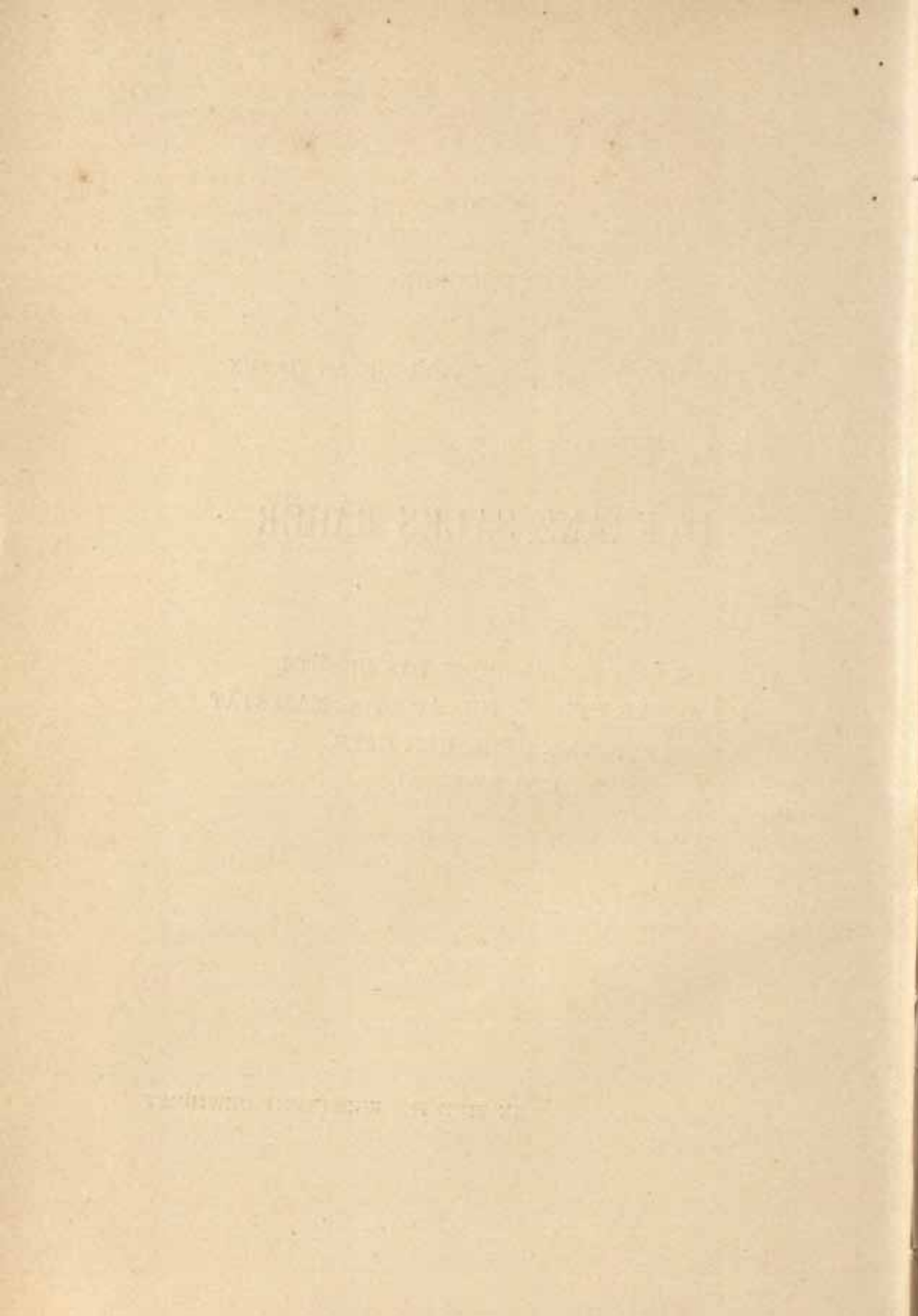
Acc. No. .... 14544 .....  
Date ..... 31.5.61 .....  
Call No. .... 915.3 / Mm ..... 

S<sup>te</sup> EXZELLENZ  
DEM  
DURCHLAUCHTIG-HOCHWÜRDIGSTEN HERRN

D<sup>r</sup> FRANZ SALES BAUER

FÜRST-ERZBISCHOF VON OLMÜTZ,  
S<sup>te</sup> KAISERL. UND KÖNIGL. APOSTOL. MAJESTÄT  
WIRKL. GEHEIMEM RATE,  
ETC. ETC. ETC.

IN TIEFSTER EHRFURCHT GEWIDMET





## Vorwort.

---

Dieses Werk enthält den ersten Teil des Berichtes über meine topographischen Arbeiten im alten Edom auf Grund der Aufnahmen in den Jahren 1896, 1897, 1898 und 1900. Bei der Beschreibung von wādi Mūsa und Fēnān sind auch die Ergebnisse von 1901 und 1902 berücksichtigt.

Die Umgebungskarte von wādi Mūsa (Petra) skizzierte ich bereits 1896; im Jahre 1898 stand mir auch eine Kopie des Planes von de Laborde und 1902 eine Skizze der Übersichtskarte von Brünnow zur Verfügung. Prof. Brünnow ersuchte mich nämlich, seine Aufnahmen von Petra zu revidieren und gab mir ein Exemplar seines Manuskriptes mit. Beides förderte meine Arbeit in willkommenster Weise, da ich dadurch eine Übersicht dessen gewann, was bereits aufgenommen war und was noch der Aufnahme harrete. Die Gräberanlagen in der nächsten Nähe der eigentlichen Stadt sind meist nach Brünnow eingezeichnet.

Die photographischen Aufnahmen Fig. 49, 57, 153—156, 158 verdanke ich Herrn Kunstmaler A. L. Mielich. Das Bild Fig. 117 hat Herr S. Lobiser O. S. B. nach meiner Photographie unter Benützung einer von mir angelegten, die Restaurierung des Reliefs versuchenden Skizze gezeichnet.

Auch beim Abschlusse dieses Bandes erfreute ich mich der wohlwollendsten Förderung des Obmannes der Nordarabischen Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Hofrat D. H. Müller sowie des Sekretärs der philosophisch-historischen Klasse und Direktors der k. k. Hofbibliothek Hofrat v. Karabacek.

Für freundliche Unterstützung bei der Drucklegung bin ich den Herren: Hofrat D. H. Müller, Prof. Dr. Heinrich Montzka, Kustos Dr. Rudolf Beer, Dr. Hans von Mžík und Prof. Dr. K. Wessely zu herzlichem Danke verpflichtet.

Der k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker Adolf Holzhausen hat mir durch besonderes Entgegenkommen bei dem mitunter schwierigen Drucke meine Arbeit in dankenswerter Weise erleichtert.

Wien, im Juli 1907.

Alois Musil.

# Inhaltsübersicht.

## Topographische Einleitung.

Aufbau:	Seite
Das Ostgebirge . . . . .	1
Das Westgebirge . . . . .	5
Wasserläufe:	
Gebiet des Toten Meeres . . . . .	9
Gebiet des Mittelländischen Meeres . . . . .	14
Gebiet des Roten Meeres und el-'Araba . . . . .	17
Al-Ğafar . . . . .	18
Tränkorte . . . . .	20
Mineralprodukte . . . . .	21
Ackerland . . . . .	21
Verkehrsstraßen . . . . .	22

## 1896.

Von ƙal'at el-Ĥsa über naǧb el-Bāher nach at-Twāne . . . . .	27
Von at-Twāne nach w. Mūsa . . . . .	32
Petra (w. Mūsa) und Umgebung . . . . .	41
Vom w. Mūsa nach Ma'ān und auf der Sulṭāni-Straße zum seǧl el-Ĥsa . . . . .	150
Anmerkungen . . . . .	158

## 1897.

### I.

Von Ɣazze über Bīr es-Seba' nach wādi-l-Marra . . . . .	165
Von w. el-Marra nach 'ajn Ƙdejs . . . . .	169
Von 'ajn Ƙdejs über es-Sbejta nach tell 'Arād . . . . .	180
Anmerkungen . . . . .	197

### II.

Von Ɣazze über abu Šadar und el-Ĥalaša nach el-'Awǧa' . . . . .	198
Von el-'Awǧa' nach 'ajn el-Ƙšejme und über er-Rhejbe nach Ɣazze . . . . .	206
Anmerkungen . . . . .	212

## 1898.

	Seite
Von Razze nach el-'Arīs . . . . .	215
Von el-'Arīs nach 'ajn Kdejs . . . . .	230
Von 'ajn Kdejs nach 'Abde . . . . .	236
Von 'Abde über el-'Edêd und ma' Râdjân nach el-'Aḡaba . . . . .	241
Von el-'Aḡaba über naḡb Štâr nach Ma'ân . . . . .	260
Von Ma'ân nach Delâra und w. Mûsa . . . . .	274
Vom w. Mûsa nach Šammâḡ und Fênân . . . . .	287
Von Fênân über ḡ. Karandel zum sejl el-Kerâḡi . . . . .	293
Anmerkungen . . . . .	301

## 1900.

Vom sejl el-Kerâḡi über el-'Ejma und Senefhe nach Buṣejra . . . . .	313
Von Buṣejra nach el-Šôbak und w. Mûsa . . . . .	321
Vom w. Mûsa zum sejl el-Hsa . . . . .	333
Anmerkungen . . . . .	337
Routenübersicht . . . . .	349



## Verzeichnis der Abbildungen.

Figur	Seite
1. Hirbet et-Twâne. Die Brunnen von Nordosten . . . . .	29
2. Hirbet et-Twâne. Die Brunnen von Südosten . . . . .	31
3. Kaşr Dôlak von Südosten . . . . .	37
4. Das Lager auf el-Ḳurna von Osten . . . . .	40
5. Wâdi Mûsa. El-Birke von Nordwesten . . . . .	42
6. Wâdi Mûsa. El-Birke. Grundriß . . . . .	43
7. Wâdi Mûsa. El-Hân von Südosten . . . . .	44
8. Wâdi Mûsa. Harâbt ar-Ramla. Grundriß . . . . .	45
9. Wâdi Mûsa. Harâbt ar-Ramla. Querschnitt . . . . .	46
10. Wâdi Mûsa. Der Altar am rechten Ufer des sejl Bâb es-Sik von Westen . . . . .	47
11. Wâdi Mûsa. Bâb es-Sik von Südosten . . . . .	48
12. Wâdi Mûsa. Bâb es-Sik. Sahriğ-Grab . . . . .	49
13. Wâdi Mûsa. Al-Mozlem. Die Senkgräber von Süden . . . . .	51
14. Wâdi Mûsa. Al-Mozlem. Die Senkgräber. Situationsplan . . . . .	52
15. Wâdi Mûsa. Das Sahriğ-Grab am östlichen Hange von al-Mozlem . . . . .	53
16. Wâdi Mûsa. Al-Mozlem von Süden . . . . .	54
17. Wâdi Mûsa. Al-Hobza. Der Adler . . . . .	55
18. Wâdi Mûsa. Al-Hobza. Votivnische . . . . .	56
19. Wâdi Mûsa. Al-Mozlem. Der Tunnel. Längen- und Querschnitt . . . . .	56
20. Wâdi Mûsa. Şe'ib el-W'ejra. Die Wasserleitung von Westen . . . . .	57
21. Wâdi Mûsa. Şe'ib al-W'ejra. Die Wasserleitung . . . . .	58
22. Wâdi Mûsa. Hrejbet al-W'ejra von Nordosten . . . . .	59
23. Wâdi Mûsa. Sidd al-W'ejra von Südosten . . . . .	60
24. Wâdi Mûsa. Al-W'ejra. Der Tunnelkegel von Südosten . . . . .	61
25. Wâdi Mûsa. Al-W'ejra. Der Tunnel von Osten . . . . .	62
26. Wâdi Mûsa. Al-W'ejra. Vom Tunnel gegen Westen . . . . .	63
27. Wâdi Mûsa. Al-W'ejra. Situationsplan . . . . .	64
28. Wâdi Mûsa. El-W'ejra. Schnitt durch die Südmauer . . . . .	65
29. Wâdi Mûsa. El-W'ejra. Die Verteidigungsmauer von Südosten . . . . .	66
30. Wâdi Mûsa. El-W'ejra. Die Verteidigungsmauer von Westen . . . . .	67
31. Wâdi Mûsa. El-W'ejra. Die Apsis von Westen . . . . .	68
32. Wâdi Mûsa. El-W'ejra. Die Zisterne . . . . .	69
33. Wâdi Mûsa. El-W'ejra von Südwesten . . . . .	70
34. Wâdi Mûsa. Eingang in den Sik von Osten . . . . .	71
35. Wâdi Mûsa. Es-Sik von Osten . . . . .	72
36. Wâdi Mûsa. Es-Sik. Schnitt . . . . .	73
37. Wâdi Mûsa. Es-Sik. Schnitt . . . . .	74
38. Wâdi Mûsa. Sidd el-Hrejnijje. Altarnische . . . . .	74
39. Wâdi Mûsa. Es-Sik. Altarnischen von Norden . . . . .	75
40. Wâdi Mûsa. Es-Sik. Altarnische . . . . .	76



Figur	Seite
41. Wādi Mūsa. Es-Siḡ. Altarnische . . . . .	76
42. Wādi Mūsa. Al-Ġerra von Nordosten . . . . .	77
43. Wādi Mūsa. Es-Siḡ. Die Wasserleitung von al-Ġerra . . . . .	78
44. Wādi Mūsa. Zarnûḡ el-Ġerra. Votivnische . . . . .	78
45. Wādi Mūsa. Zarnûḡ el-Ġerra. Altarnische . . . . .	79
46. Wādi Mūsa. Zarnûḡ el-Ġerra. Altarnische . . . . .	80
47. Wādi Mūsa. Zarnûḡ el-Ġerra. Altarnische . . . . .	81
48. Wādi Mūsa. Es-Siḡ. Bild nördlich von harābt el-Ġerra . . . . .	81
49. Wādi Mūsa. Im zarnûḡ Ḳudlaḡ . . . . .	82
50. Wādi Mūsa. Zebb 'Atûf. Der nördliche Obelisk von Osten . . . . .	83
51. Wādi Mūsa. Zebb 'Atûf. Situation . . . . .	84
52. Wādi Mūsa. Die Mauerreste auf Zebb 'Atûf von Süden . . . . .	85
53. Wādi Mūsa. Zebb 'Atûf. Der Opferplatz von Südosten . . . . .	86
54. Wādi Mūsa. Zebb 'Atûf. Opferplatz . . . . .	87
55. Wādi Mūsa. Zebb 'Atûf. Opferplatz. Schnitt C—D . . . . .	88
56. Wādi Mūsa. Zebb 'Atûf. Opferplatz. Schnitt A—B . . . . .	89
57. Wādi Mūsa. Zebb 'Atûf. Der Altar von Norden . . . . .	90
58. Wādi Mūsa. Zebb 'Atûf. Opferplatz. Die Aushöhlung . . . . .	91
59. Wādi Mūsa. Der Opferplatz auf Zebb 'Atûf von Südosten . . . . .	92
60. Wādi Mūsa. Zebb 'Atûf von Nordwesten . . . . .	93
61. Wādi Mūsa. Zebb 'Atûf. Der Opferplatz von Nordosten . . . . .	94
62. Wādi Mūsa. Die Altarnische von Zebb 'Atûf von Westen . . . . .	95
63. Wādi Mūsa. Zebb 'Atûf. Die Altarnische . . . . .	96
64. Wādi Mūsa. Umm el-'Elēdi. Altarnische . . . . .	97
65. Wādi Mūsa. Umm el-'Elēdi. Altarnische . . . . .	98
66. Wādi Mūsa. Zebb 'Atûf. Der westliche Obelisk von Nordwesten . . . . .	99
67. Wādi Mūsa. Umm Ḥasān. Der Opferplatz von Westen . . . . .	100
68. Wādi Mūsa. Umm Ḥasān. Der Opferplatz. Situation . . . . .	101
69. Wādi Mūsa. Umm Ḥasān. Der Opferplatz. Querschnitt . . . . .	102
70. Wādi Mūsa. Umm Ḥasān. Der Opferplatz von Norden . . . . .	103
71. Wādi Mūsa. Al-Madras von Westen . . . . .	104
72. Wādi Mūsa. Theater und Gräber im Nordosthange von umm el-'Elēdi . . . . .	105
73. Wādi Mūsa. Das Theater von Osten . . . . .	106
74. Wādi Mūsa. Das Theater. Grundriß . . . . .	107
75. Wādi Mūsa. Das Theater. Querschnitt . . . . .	108
76. Wādi Mūsa. Die Basilika . . . . .	108
77. Wādi Mūsa. Relief . . . . .	109
78. Wādi Mūsa. Der Torweg von Osten . . . . .	110
79. Wādi Mūsa. El-Ḳaḡr von Osten . . . . .	111
80. Wādi Mūsa. Grab am Westhange des südlichen Armes des w. el-Farasa . . . . .	112
81. Wādi Mūsa. Gräber am Westabhange des ḡ. el-Ḥala' . . . . .	113
82. Wādi Mūsa. Moḡār el-Ḳrat von Nordosten . . . . .	114
83. Wādi Mūsa. Moḡār el-Ḳrat. Das Ṣaḡriḡ-Grab von Nordosten . . . . .	115
84. Wādi Mūsa. Ġebel Ḥārūn von Nordosten . . . . .	116
85. Wādi Mūsa. Ġebel Ḥārūn von dem zerstörten Kloster (von Westen) . . . . .	117
86. Wādi Mūsa. Nebi Ḥārūn. Schematischer Grundriß . . . . .	118
87. Wādi Mūsa. Gräber am Ostabhange des ḡ. el-Barra . . . . .	119
88. Wādi Mūsa. El-Ḥabis von Süden . . . . .	121
89. Wādi Mūsa. Gräber am Nordosthange des ḡ. el-Barra . . . . .	122

Figur	Seite
90. Wādi Mūsa. Umm Za'kōke von Osten . . . . .	123
91. Wādi Mūsa. Von 'ajū abu 'Alōka gegen Nordwesten . . . . .	124
92. Wādi Mūsa. W. Ma'ēgret et-Tarfāwīje von Südosten . . . . .	125
93. Wādi Mūsa. W. Ma'ēgret et-Tarfāwīje. Altarrelief . . . . .	126
94. Wādi Mūsa. Še'ib ed-Dejr von Südosten . . . . .	127
95. Wādi Mūsa. Kaṭṭār ed-Dejr von Süden . . . . .	128
96. Wādi Mūsa. Kaṭṭār ed-Dejr. Votivnische . . . . .	129
97. Wādi Mūsa. Kaṭṭār ed-Dejr. Votivnische . . . . .	129
98. Wādi Mūsa. Kaṭṭār ed-Dejr. Altarnische . . . . .	130
99. Wādi Mūsa. Kaṭṭār ed-Dejr. Altarnische . . . . .	130
100. Opferplatz. Umm Zeitūne. Ansicht von oben . . . . .	131
101. Wādi Mūsa. Umm Zeitūne. Gräberanlage . . . . .	132
102. Wādi Mūsa. Umm Zeitūne. Altarnische . . . . .	132
103. Wādi Mūsa. El-Faṭūma von Westen . . . . .	133
104. Wādi Mūsa. El-Faṭūma. Längenschnitt . . . . .	134
105. Wādi Mūsa. El-Faṭūma. Querschnitt . . . . .	135
106. Wādi Mūsa. El-Faṭūma. Der Altar von Westen . . . . .	136
107. Wādi Mūsa. El-Faṭūma. Der Altar . . . . .	137
108. Wādi Mūsa. Ġ. ed-Dejr. Der Opferaltar von Südwesten . . . . .	138
109. Wādi Mūsa. Ġ. ed-Dejr. Der Opferplatz. Situation und Längsschnitt . . . . .	139
110. Wādi Mūsa. Ġ. ed-Dejr. Der Opferaltar von Norden . . . . .	140
111. Wādi Mūsa. El-Faṭūma. Die Urne von Südosten . . . . .	141
112. Wādi Mūsa. Die Kuppe ed-Dejr. Schematischer Plan . . . . .	143
113. Wādi Mūsa. Das Heiligtum von ed-Dejr von Osten . . . . .	144
114. Wādi Mūsa. Der Altar von ed-Dejr . . . . .	145
115. Wādi Mūsa. Das Heiligtum von ed-Dejr. Querschnitt . . . . .	146
116. Wādi Mūsa. Das Heiligtum von ed-Dejr. Längenschnitt . . . . .	147
117. Wādi Mūsa. Ġ. ed-Dejr. Relief . . . . .	148
118. Wādi Mūsa. Ed-Dejr. Heiligtum bei dem Kamelrelief. Grundriß und Ansicht . . . . .	149
119. Wādi Mūsa. Še'ib'ejāl 'Awde. Altarnische . . . . .	151
120. Morār al-Bēda' von Südosten . . . . .	152
121. Wādi Mūsa von Nordosten . . . . .	153
122. Bir es-Seba'. Die Brunnen von Nordosten . . . . .	167
123. Naḵb Bāreb. Die beiden Angreifer . . . . .	171
124. 'Ajū Kdejs. Bir eš-Sajjād von Südwesten . . . . .	176
125. 'Ajū Kdejs von Osten . . . . .	177
126. 'Ajū Kdejs von Süden . . . . .	179
127. 'Ajū Kdejs von Westen . . . . .	181
128. 'Ajū Kušejme von Südosten . . . . .	183
129. 'Ajū Kušejme von Ostnordosten . . . . .	185
130. Wādi eš-Šini von Nordosten . . . . .	209
131. Razze von der katholischen Mission . . . . .	216
132. Dejr el-Belaḥ von Süden . . . . .	219
133. Dejr el-Belaḥ von Südosten . . . . .	221
134. In Hān Jūnes . . . . .	225
135. El-'Ariš. Der Marktplatz . . . . .	227
136. El-'Ariš. In der Festung . . . . .	229
137. Bijār el-'Edēd von Süden . . . . .	247
138. Naḵb el-Miṭli von Südosten . . . . .	249



# XII

Figur	Seite
139. Ma' Radjân von Südosten . . . . .	253
140. Ma' Radjân von Südwesten . . . . .	255
141. Wâdi el-Jitm. Der Steinblock mit der kufischen Inschrift . . . . .	261
142. Wâdi el-Jitm. Die Meilensteine von Nordosten . . . . .	263
143. Naḡb Štâr von Westen . . . . .	267
144. Ḥesma' vom naḡb Štâr gesehen . . . . .	269
145. Ma'ân el-Kiblije. Das Stadttor von Westen . . . . .	271
146. Al Moḡâra (Ma'ân) von Westen . . . . .	273
147. 'Ajn at-Taḡḡibe von Nordwesten . . . . .	275
148. Wâdi Mûsa. El-Faṭûma. Das erste Stockwerk von Norden . . . . .	276
149. In Dâna . . . . .	277
150. Ḥirbe Fênân. Situationsplan . . . . .	278
151. Ḥirbe Fênân. Vom römischen Turme gegen Nordwesten . . . . .	279
152. Sejl Dâna von Westsüdwesten . . . . .	280
153. Vom ḡ. Fênân gegen Westnordwest . . . . .	281
154. Vom ḡ. Fênân gegen Westen . . . . .	283
155. Vom ḡ. Fênân gegen Südwesten . . . . .	284
156. Vom ḡ. Fênân gegen Süden . . . . .	285
157. Ḥirbe Fênân. Vom römischen Turme gegen Nordosten . . . . .	286
158. Ḥirbe Fênân. Das Klostertor von Nordwesten . . . . .	288
159. Ḥirbe Fênân. Der römische Turm . . . . .	289
160. Ḥirbe Fênân. Die Basilika. Grundriß . . . . .	290
161. Ḥirbe Fênân. Die Basilika von Westen . . . . .	291
162. Ḥirbe Fênân. Die Wasserleitung . . . . .	292
163. Ḥirbe Fênân. Die Wasserleitung von Nordosten . . . . .	293
164. Ḥirbe Fênân. Der Abschluß der Wasserleitung von Südwesten . . . . .	295
165. Ḥirbe Fênân. Kupfergrube im Râtîje . . . . .	297
166. At-Tfile von Osten . . . . .	317
167. El-Buṣejra. Situationsplan . . . . .	318
168. El-Buṣejra. Der moderne Turm von Nordwesten . . . . .	319
169. El-Šôbak von Nordosten . . . . .	325
170. El-Šôbak von Süden . . . . .	327

## Topographische Einleitung.

Als Edom bezeichne ich nicht nur das eigentliche Edomiterland südlich von Palästina bis zum Roten Meere, sondern auch das östlich angrenzende Gebiet der alten Hôriter und die westlichen, politisch zu Ägypten gehörigen Küstenstrecken.

Durch die tiefe Senke al-'Araba wird ganz Edom in zwei Teile getrennt. Der östliche Teil umfaßt das biblische Hôr und führt bei den Eingeborenen fünf Namen:

El-Ġbāl vom sejl el-Ķerāḥi bis zum w. aba-l-Ḥamām;

aš-Šera' bis zum w. al-Moḥāra;

al-Ḥesma vom w. al-Bêḍa' zum w. al-Maḥlaḡa;

Iram südlich von al-Ḥesma und

al-Ġafar östlich von aš-Šera'.

Der größere westliche Teil heißt im N., wo er anbaufähig ist, en-Nuḡra; südwestlich davon erstreckt sich die Sandwüste Baḥr balā mi'.

Das übrige Gebiet hat keinen eigenen Namen.

## Aufbau.

### Das Ostgebirge.

Das Gebirge, welches al-'Araba gegen O. abgrenzt, bildet die Fortsetzung jenes Gebirgszuges, der vom Hermon bis zum Roten Meere reicht. Südlich von w. el-Ķerāḥi hat er aber einen anderen Charakter als in Moab. Während er nämlich in Moab steil nach W. abfällt, gegen O. aber in eine weite Hochebene übergeht, bildet er südlich von el-Ķerāḥi drei ziemlich breite Stufen nach W. Gegen O. läuft er in seinem nördlichen Teile in einige Gebirgsstöcke aus und fällt im südlichen Teile in einer breiten Stufe zur Wüstenebene ab.

Von O., von der Wüste aus gesehen, erscheint dieses Gebirge im südlichen Teile als ein steiler, mit zahlreichen grünen Oasen besetzter

Abhang, im N. dagegen als eine von hohen, schwarzen Kuppen überragte Gebirgsmasse. Nur etwa in der Mitte bei eš-Šôbak oder besser zwischen Dâna und Mekdes zeigt es das Bild einer von W. nach O. abfallenden fruchtbaren Hochebene und erinnert an Moab.

Von el-Ķerâhi steigt der Hauptkamm unter dem Namen ġ. Sôbala und ĵnân el-Ķarn an, biegt im kahlen ĵnân Salhaţ und ġ. Zôbar nach O., fällt südlich von zahra 'Azâra zum Tale Ķarandel, steigt dann wieder als ġ. es-Semâsir an und erreicht in Ħala' el-Ķarân die Höhe von 1640 m.

Südlich von el-Ķarân geht der Rücken in die erwähnte Hochebene über, deren Westrand er bildet, wird dann durch den 270 m tiefen Einschnitt des sejl ad-Datne gekreuzt, steigt an dessen linkem Ufer als ĥašm Şejhân wieder empor und geht abermals in eine Hochebene über, die von dem niedrigen ĥašm Şejba durchzogen ist. Südlich davon steigt der nun eš-Şera' benannte Rücken wieder an, heißt in seinem nördlichen, bewaldeten Teile el-Ħiše und erreicht im Kegel Mġarib al-Ħôr die Höhe von 1650 m. Er setzt sich als ġ. abu Mdêreġ, ġ. Miġrân, râs Ajl (1610 m), ĵrênt ez-Zejjât und ġ. el-Ġdejjed nach S. fort und fällt im ġ. al-Ħafir zu der mit zahlreichen weißen Kuppen besetzten Landschaft al-Ķedrijjât steil ab. Hier endet auch das Gebirge aš-Şera' und somit auch der von Hermon sich fortsetzende Rücken, denn die südlicheren Gebirge haben schon die Richtung von W. nach O. und weisen einen ganz anderen Charakter auf.

Die westlichen Abzweigungen dieses Randgebirges sind recht kompliziert und von verschiedener Beschaffenheit. So fällt ĵnân al-Ķarn in sel'at el-'Alija als schroffe Wand gegen W., wodurch eben eine breite Stufe entstanden ist, auf der das Dorf el-'Ejme und die Ruinen eġ-Ġbâ'a liegen. Weiter gegen NW. fällt es im ġ. er-Rĥâb zu der zerklüfteten Landschaft es-Sidiĵe, die rôr Fêfe im O. abgrenzt.

Der ġ. Zôbar senkt sich im ħahret (zahret) eš-Şalma ziemlich steil zu einer breiten Stufe hinab, auf der sich die Stadt aţ-Tfile, das Dorf Şenefĥe und zahlreiche Ruinen finden. Gegen S. ist diese ebene Terrasse durch ġ. es-Sitt und ġ. abu-ţ-Tawâbin, zwei flachen Ausläufern von Ħala' al-Baĳ'e, unterbrochen und im W. geht sie in den stellenweise steil abfallenden ġ. Madsûs über.

Am breitesten sind die Stufen in der Fortsetzung des ġ. es-Semâsir. Sein westlicher Ausläufer ġ. aba-l-Ħesen bildet einen breiten fruchtbaren Rücken, der gegen NW. ansteigt, im ġ. aba-l-Ħazûĵ und umm er-Rşeriše steil nach W. abfällt und in Sandhügel übergeht.



Weiter gegen W. erhebt sich ġ. umm Rummâne, der im N. bis zum mi' Meddédi reicht, und dem der niedrige ḥašm el-Minšar vorgelagert ist.

Indem der ġ. el-'Eleme sich im W. steil senkt, entsteht die schwarze, breite Stufe al-Barra, die im ġ. al-Fâtme und dem schwarzen Ra'la' zu einer Ebene abfällt, die durch die niedrigen Hügel el-Aš'ab, el-Mserire und el-Mirâd durchquert und durch die Sandhügel kitbân el-Bârde im W. abgeschlossen ist.

Die westliche Fortsetzung des ḥašm Šejbân bilden der ġ. umm Btejme und ed-Datne, die jedoch gegen W. nicht steil abfallen. Dies ist aber wieder der Fall bei dem bewaldeten ġ. el-Ḥazim und ġ. Mḥammûd sowie ihren Ausläufern, den kahlen ġ. Mḥalle, ġ. Barwaš und sdejd 'Awâd, welche die öde Landschaft aš-Šaḥbân gegen O. abschließen, wogegen die gelben Hügel Twilât aš-Šufr ihre Nordgrenze bilden. Südlich vom ġ. Mḥammûd ist die Ostgrenze der erwähnten bewaldeten Rast durch ḥirbe Šammâḥ, al-Ġnêne, el-'Erâk und Ḥwâle gekennzeichnet. Sie geht in den ebenfalls bewaldeten ġ. el-Maḥterka über und fällt im ġ. eš-Šafâḥa steil zum w. Knej ab.

Auch auf dem Westhange von aš-Šera' ist die Stufe ziemlich kenntlich. Auf ihr liegen hier 'ajn Ḥzêr, ḥ. Bedebda, 'ajn abu Hârûn, 'ajn Emûn, 'ajn Mu'allak, ḥ. Dbâ'i, ḥ. Ḥbês, ḥ. Râgef, ḥ. Delâra, ḥ. Burka, ḥ. el-Bêda' und harâbt el-'Abîd. Sie bildet zugleich die westliche Abgrenzung von aš-Šera'. Was westlich von den erwähnten Orten liegt, gehört nicht mehr zu aš-Šera' und besteht nicht aus Kalk-, sondern aus Sandstein, der stellenweise mit Granit vermengt ist. Die westlicheren Berge sind meist tafelförmig, von niedrigen Kuppen überragt und von schmalen, tiefen Schluchten durchzogen.

Das nördlichste Gebirge dieses Charakters ist der ġ. Fidre, der im W. mit dem ġ. al-Ġerajšijât zusammenhängt, im ġ. Slejsel stark abfällt und im ġ. Madsûs sein Ende findet. Die südlichen Ausläufer Twil abu Zejd, abu-z-Zlâf und abu Mrejra werden durch die tiefe Schlucht des Baches von w. Mûsa vom ġ. el-Barra, el-Mtejmîrât und Šfejir umm el-Ḥaṭab getrennt, die der dreistufige ġ. Hârûn (1330 m) überragt.

Im S. hängt mit dem ġ. Hârûn der Rücken Mdêlâġe zusammen, der im W. in den ġ. en-Našeb übergeht.

Südlich vom sejl el-Ḥawwar erscheint das Westgebirge noch mehr zerrissen. Nur der ġ. Rsês bildet eine selbständige hohe Kuppe, während rmejl ar-Rwâġfe und ġ. al-M'affara aus einer Unzahl kleiner Kegel bestehen, die durch die sandigen Wellen des ķena' Šebîb im W. abgegrenzt werden.

Südlich vom w. Delāra und westlich von der eben beschriebenen Šera'-Stufe breitet sich eine aus Sandstein aufgebaute, von unzähligen Kegeln überragte Hochebene aus, die al-Ḥesma genannt wird. Ihre Nordgrenze bildet das w. al-Ġmēle, die Westgrenze die östlichen Ausläufer des ktejb ed-Dab'i, ġ. Trejbīn, ġ. Darba, ġ. el-Muhtedi und ġ. ummu Nṣēle, die Südgrenze die ġ. Rāmān und ġ. Iram, die Ostgrenze ġ. al-Ḥaṭijje, ġ. al-Ḥarad und der um 500 m höhere Rücken von aš-Šera'.

Der westliche Teil von al-Ḥesma besteht aus kahlen Bergen, die zwei Stufen bilden. Die tiefere Stufe kennzeichnet der gerade Rücken des ummu Nṣēle, der ġ. Hārūn und ġ. el-Muhtedi, sowie das unzugängliche Granitgebirge Darba mit ġ. Trejbīn; die zweite höhere der Zug des aš-Še'afe, ġ. al-Heġfe, abu 'Aġārem, al-Ḳalḥa und aš-Šebibi.

Östlich von den Höhen aš-Še'afe und Šebibi breitet sich eine steinige Hochebene aus, die bei den Einheimischen in der Regel schlechthin Ḥesma im eigentlichen Sinne des Wortes heißt und von unzähligen, meist Haḍba genannten Kegeln überragt wird, von denen aber nur wenige eine beträchtlichere Höhe erreichen. So sind im N. die Kegel al-Ḥelwa' und al-Bēḍa', im SO. al-Muḥarraḳ, umm 'Ašrīn und al-Ḳrēn bedeutendere Erhebungen.

Südlich von der Ebene al-Ḥesma sieht man die schwarze Gebirgslandschaft Iram, deren nördlichste Ausläufer ġ. el-Ḳrejbe und Rwēsāt al-Ḥālde bilden. Im W. reiht sich an Iram ġ. Rāmān und am Gestade des Roten Meeres ġ. al-Ašhab und der weithin sichtbare, spitze Gipfel eš-Šrejf.

Östlich von al-Ḥesma und Iram gewahrt man mehrere von W. nach O. gerichtete Gebirgszüge, von denen ġ. al-Ḥarad und al-Ḥaṭijje ziemlich niedrig sind und gerade Rücken haben, während Šeḳīḳ ad-Daḥal so hoch wie aš-Šera' erscheint und mehrere spitze Gipfel trägt.

Gegen O. senkt sich der Rücken aš-Šera', wenn auch nicht so steil wie im W., so doch ziemlich schroff zu einer breiten, gegen O. geneigten Stufe, die zur eigentlichen Wüste abfällt. Diese östliche Šera'-Stufe ist sehr wasserreich und in der Westhälfte fruchtbar. Die Ostgrenze von aš-Šera' bilden die öden Hügelzüge al-Wejṣijjāt, Šafra Wāked, Semna, 'arḳūb aš-Šwēwīn und ġ. al-Msattara.

In el-Ġebāl zweigt vom Hauptgebirgsrücken beim ġ. es-Semāsīr ein Gebirgszug ab, der, gegen O. streichend, sowohl nach N. als auch nach S. Ausläufer entsendet. Er erreicht seine größte Höhe im Ḥala' al-Ḳarān und fällt nach O. steil ab. Der Nordostausläufer des Ḥala' al-Ḳarān ist der ġ. abu Meris, der im ġ. Ġda' nach NW. abbiegt und weiter im N. als ḵnān eč-Čenijje zum Bache el-Ḥsa abstürzt.



Östlich vom ġ. abu Meris streicht in nördlicher Richtung der Ĥala' Tawlānijje, dessen nordöstliche Fortsetzung der kahle ġ. Dabbet es-Sarbūt und ġ. er-Rwēḥa bilden, während die nordwestliche ġ. Dabbet el-'Aẓām heißt.

Die südlichen Ansläufer des Ĥala' Seba', und zwar ġ. el-Ġhejre, ġ. as-Sōḵa'a und ġ. Saḵr senken sich ziemlich rasch zum rechten Ufer des abu Ĥitāne und dem linken des wdej al-Asēmīr.

Südlich davon breitet sich eine schöne Ebene aus, namens al-Fġēġ, aus welcher im N. der isolierte Kegel at-Ṭwil und im O. ġ. al-Asmar herausragen.

Am rechten Ufer des sejl Neġel hebt sich eine Kette niedriger, grauer Hügel al-Ḥalaṣa, die gegen SO. in die blendend weiße und zerrissene Ḥurr-Landschaft übergehen.

### Das Westgebirge.

Der Rücken des Gebirgszuges, der al-'Araba nach W. abgrenzt, ist von dieser viel weiter entfernt als der Rücken des Ostgebirges. Infolgedessen ist auch sein Abfall nicht so steil und die Stufen sind viel breiter. Der Knotenpunkt des Westgebirges ist wohl auf der Hochebene bei al-'Arūd, etwa in der Mitte zwischen dem Toten und Roten Meere, zu suchen. Von da zweigen nach allen Richtungen Gebirgszüge ab.

Der Hauptrücken streicht nach N. bis zum Toten, nach S. bis zum Roten Meere und fällt nach beiden Richtungen ab. Er bildet aber nicht die Wasserscheide zwischen diesen Meeren, sondern zwischen dem Toten und dem Mittelländischen Meere.

Die Hochebene al-'Arūd wird umgeben und überragt von den spitzen Gipfeln des ġ. Luṣṣān im W. und dem flachen Rücken des Ṭāra Ramān im O., während sie nach SO. und S. offen ist. Von hier streicht ein Hauptkamm einerseits nach NO., anderseits gegen SW.

Der nördliche Ast des Hauptrückens beginnt mit dem Ṭāra Ramān, setzt sich dann in den fünf Gipfeln von ġ. en-Naḥl fort, ferner im flachen Rücken al-Buṭmī, dem kahlen und tafelförmigen Rücken al-Maṭrada, dem schwarzen ġ. Ḥalāk und Dejkat Ḥlêḵim, dem höheren ḵōz abal-'Ersi, im ḵōz el-Mdēfi und endlich im ebenfalls tafelförmigen ḵōz Šoḵb.

Nach S. setzt sich der Hauptrücken fort im schwarzen ġ. el-Morāra, im ġ. el-'Enejk, dem mächtigen Semāwa, dem schroffen ġ. abu 'Urḵān, umm al-Bāred und in dem gegen W. als steile Wand abfallenden ġ. et-Tihijje. Hierauf biegt er als Ṭāra umm Ḥalūf, ġ. el-Ḥunna' und die

lange, breite Tafel des ġ. at-Tamad mehr gegen SW. und endet über dem Roten Meere als ġ. aš-Ša'wi. Von aš-Ša'wi zweigt der einzeln stehende, einem Pferde ähnliche hašm ar-Rokon ab, der gegen S. im niedrigen ġ. el-Hwāra zum Roten Meere abfällt.

Nordöstlich von ar-Rokon hebt sich aus der Hochebene der dunkle ġ. as-Swēka und östlich davon der spitze Karr 'Atūt, dessen östliche Fortsetzung der zerklüftete ġ. al-Ĥmēra' und en-Namra bildet. Nördlich liegen die Hügel ummu Nhejle, ad-Dejka, el-Asmar und abu Kerād, die nach W. verlaufen, jedoch sich gegen O. in die breite Talebene des w. el-'Oķfi absenken.

Die östliche Abgrenzung dieser Talebene bilden die Bergreihen umm 'Elēdi, at-Tlā', al-Mzēre', die in ġ. Ĥandes, Šadr al-Mene'ijje, al-Abēraķ, umm Kīttār, umm Temile und ġ. el-Mġaddar zugleich al-'Araba im W. abgrenzen und durch die Bodenwelle rišt al-Ĥawwar mit dem Ostgebirge zusammenhängen.

Im S. geht der ġ. as-Swēka gegen NW. in den niederen Hügelzug al-Ĥamra' über, der nach W. streicht und sich am rechten Ufer des w. el-Ġerāfi mit dem niedrigen, aus Kalken aufgebauten Rücken al-Bēđa' verbindet. Östlich grenzt an diesen die flache, im NO. durch den steilen ġ. aš-Šwār abgeschlossene Hochebene arđ Karūra. Ġ. aš-Šwār wird im Šafra' Šejher und ġ. M'ajjed niedriger und geht nach der kleinen Unterbrechung durch den ġ. al-Morāra in die blendend weiße, aus unzähligen niederen Kuppen bestehende Landschaft al-Ĥarra über.

Nördlich von ġ. aš-Šwār wird die wellenförmige Hochebene durch ġ. el-'Oġna abgegrenzt, der als ġ. abu Ĥšajje, aš-Šūšijje, ed-Dabra und al-Mitli nach NO. streicht, um sich endlich an den ġ. l-Morāra westlich von al-Ĥarra anzuschließen. Zwischen diesen Ostketten und dem Hauptkamme hängen ġ. al-Ĥirte und el-Ġmejd mit umm al-Bāred und ġ. el-Ĥnēķ und el-'Enejķ mit ġ. Semāwa zusammen. El-'Enejķ entsendet gegen NO. die zerklüfteten ġ. el-Kšā', al-Krajķ und el-Uhejmer mit ihren Ausläufern, welche letztere die Ostabgrenzung des tiefen w. Ramān bilden.

Im N. erheben sich der mächtige nordöstliche Ausläufer des Tāra Ramān, der schwer zugängliche ġ. umm Kaṭafa, dann el-Ĥawa, el-Maḡēra (el-Mazēra) und der flache at-Tabbān, der in einer niedrigen, aber steilen Wand östlich zu al-'Araba abfällt und gegen NO. in die von unzähligen Rissen durchfurchte Ebene al-Aķtār übergeht.

Gegen N. hängt Tāra Ramān mit ġ. en-Nifēh zusammen, der die Hochebene nur wenig überragt, ebenso wie der Twil al-Merāri und der



tafelförmige ġ. umm Ka'ab und mekreḥ al-'Asali, der jähe zum w. el-Marra abstürzt.

Am linken Ufer des w. el-Marra senkt sich al-Maṭrada zum Schluchten-terrain en-Naḥabīr, das im O. von dem kurzen ġ. Ḥalāk abgeschlossen wird. Eine kleine Ebene trennt diesen von dem höheren, nach NO. streichenden Dejka Ḥlêkim. Seine Fortsetzung bilden kôz aba-l-Erši, kôz al-Ḥaḍire, kôz-Kornûb und kôz el-Mzêlke, die alle nach S. in einer breiten Stufe zum w. Fikre abfallen und im NO. im ġ. al-Am'az in das zerklüftete Terrain der sujûl en-Nkâb übergehen.

Gegen W. zweigen von dem Hauptrücken nur wenige Züge ab. Im S. gleichen sie mehr mächtigen Bodenwellen als wahren Bergen und nur von weitem machen sie den Eindruck von Hügelzügen. Ihre Abhänge sind aber zumeist ziemlich steil, insbesondere dort, wo sie von einem tieferen Tallaufe abgegrenzt werden; deshalb erschweren sie das Fortkommen. Deutlich sieht man dies beim Hügelzuge am linken Ufer des w. el-Kraje. Er beginnt kaum bemerkbar in Târa umm Ḥalûf, hebt sich in ġ. al-Hejke und senkt sich in seinem nördlichen Ausläufer al-Mukabrat. Dann streicht er gegen W. in al-Luḥub, dann al-Baḥi und biegt in al-Mḥaṣṣam noch mehr gegen NW. Von N. gesehen gleicht dieser einem flachen Rücken, der in einer ungefähr 50 m hohen Wand gegen N. abfällt. Im NW. ist ihm der spitze, isolierte ġ. Ehrim vorgelagert.

Am rechten Ufer des w. el-Kraje breitet sich eine schwarze Ebene aus, die im O. durch die steile Wand des ġ. et-Tihijje, die schon genannten umm al-Bâred, abu 'Urḳân und den ġ. al-Ḥakâb abgeschlossen wird. Aus ihr ragen die Kegel telbûn abu 'Urḳân und telbûn Ḥamde sowie das Massiv des sagenumspunnenen, weithin sichtbaren, turmartigen 'Arâjif en-Nâka hervor.

Der westlichste Ausläufer des ġ. el-Moṣâra, der kahle el-Fwe, fällt ebenfalls ziemlich steil in die westliche Ebene hinab, aus welcher im O. sich der langgezogene, in der Mitte von einer Kuppe gekrönte, breite el-Burka, der schwarze Kegel umm 'Alda' und die kahlen Hügel el-Mkenis erheben, die westlich im ummu Ḥsêra und eš-Šrejf ihre Fortsetzung finden. Im N. des letzten Plateaus biegt das w. Luṣṣân nach N.

Auch am rechten Ufer des w. Luṣṣân dehnt sich eine wellenförmige, öde Ebene aus, die nur durch die niedrigen Hügel telmet el-'Ağûz, rišt es-Semen, ġ. Ġaḥâm, abu Ngêlât und farra Raḥmûn unterbrochen wird; im NO. ist sie abgegrenzt durch den hohen, massiven Kegel el-'Anêka, dem im NW. die isolierten, phantastisch geformten Gipfel barabîr el-Mrejfeḥ vorgelagert sind.



Durchwegs bergigen Charakter hat die nordwestliche Fortsetzung des ġ. Luṣṣān, der ġ. el-Hrāše. Imposant erscheint der schwarze Scheitel des 'Arājif er-Retu im S. des letzteren, sowie auch der massive ġ. ummu Rđim, dann der kōz el-Forni und ḥašm er-Rešōdi, der sich gegen N. hin erstreckt, während der schwarze ġ. Kdejs gegen W. abfällt.

Die nördliche Fortsetzung des ġ. Kdejs bilden ġ. al-Mibla' und ġ. el-Kbēde, welcher durch die niedrigen barabir el-Kšejme und el-Mwēleḥ mit dem hohen ġ. al-Mwēleḥ zusammenhängt.

Ġ. al-Mwēleḥ ist der südlichste Ausläufer eines Gebirges, dessen Knotenpunkt im spitzen ġ. 'Amr zu suchen ist. Die östlichen Ausläufer des ġ. 'Amr, und zwar el-Fālek, Srām und el-Mḥawīt, schließen die schöne, anbaufähige Ebene eš-Šabḥa gegen W. ab, aus welcher nur der niedrige Hügelzug rās al-Biren emporragt.

Gegen NW. senkt sich ġ. 'Amr in kōz el-'Awīḡ und Tārat el-Wķēr zu der sandigen Ebene al-Ḥaddāde und arđ ar-Rwejsāt. Im W. sind seine Ausläufer ġ. Maṭāmīr und el-Mwēleḥ durch das tiefe Tal eš-Šrejf-Ḍalfa' von dem hohen ġ. Ḍalfa' getrennt, der wieder durch das w. el-Kraje von dem mächtigen ġ. Ḥelāl geschieden ist.

Gegen O. ist die Ebene eš-Šabḥa abgeschlossen durch die nord-östliche Fortsetzung des ġ. el-Kbēde, den hohen, spitzen ġ. al-'Ajn und den noch höheren Ṭwil aš-Šabḥa, dessen drei Gipfel weit nach N. und W. erkennbar sind. Durch rās el-'Ezēz mit ġ. er-Rsēsijje und kōz el-Abejjāḍ verbunden, entsendet der Ostrand dieser Ebene nach W. die niedrigeren Hügelzüge abu Rūte, el-Madsūs und 'Amāra 'Ājed, bis er in ḥašm al-Ketib in die Sandwüste ramlet al-Ḥsēnijje übergeht.

Von W. und N. gesehen, machen diese Züge den Eindruck hoher Gebirge, während sie nach SO. in eine wellenförmige Hochebene verlaufen.

Nördlich von al-Maṭrada wird die Ebene kâ' el-Abjaḍ durch den Hügelzug aš-Šaḥāḥir abgegrenzt, der in nordwestlicher Richtung im flachen Dejka Ḥnēfse und Dejkat el-'Amārīn sich fortsetzt und als mekreḥ eš-Šabūni in eine sandige, wellenförmige Hochebene übergeht. Diese fällt gegen S. im ḥeḍbān Daḳiḳa und kōz el-Mḥejzel ziemlich schroff ab, erreicht im NW. im ġ. el-Karn ihr Ende und wird dann zu einer flachen Sandwüste, die sich bis zum Gestade des Mittelländischen Meeres erstreckt.

Im Hauptrücken bildet der ġ. Ḥalāk den südlichen Anfang eines Gebirgszuges, der im ġ. el-Mḥawijja, el-Baḳḳār, umm el-Hrejbe gegen N. streicht, im ġ. umm el-Ḥarrūba und umm 'Urḳān die höchste Höhe erreicht und im ġ. ummu Sbēḥa, umm el-'Aṭāf, el-Manḡar und kōz es-

Sirr, umm el-'Azâm, Twil es-Semen, Twil en-Na'am, el-Brejġ und abu Ša'ar die westliche Sandwüste von den östlichen Weidetriften trennt.

Der letzte Zug wird nur durch das w. es-Seba' von dem ähnlichen ġ. eš-Šahabi geschieden, der in eine im ganzen fruchtbare, nur im O. steinige und nach W. abfallende Ebene übergeht. Diese wird von mehreren niedrigen Hügeln durchquert, die fast alle Kôz heißen.

Durch das tiefe Talbett eš-Šellâle unterbrochen, steigt sie an dessen linken Ufer bis zum ġ. at-Tājre etwas an, dessen flacher Rücken durch den heiligen Baum aš-Šajbe, weli eš-Šejb Ĥamûdi, das Dorf Beni Shejle und die Palmen von Ma'an gekennzeichnet wird.

Gegen S. geht der fruchtbare Boden nach und nach in eine Sandwüste über. Aus dieser flachen Landschaft ragen insbesondere zwei Hügel hervor, und zwar weli eš-Šejb Nûrân und der schwarze tell al-Fâre', die von S., O. und N. weit sichtbar sind.

## Wasserläufe.

### Gebiet des Toten Meeres.

Der größte Wasseransammler des alten Edom ist das w. al-Ġejb. Es entspringt unter dem Namen w. el-Ġerâfi tief im S. über dem Westufer des Roten Meeres im ġ. aš-Ša'wi und durchzieht zuerst in nördlicher Richtung eine weite, öde und flache Landschaft. Rechts nimmt es rôġ al-Arejdre auf, der am Ostfuße des ĥašm ar-Rokon durch eine flache Wüste läuft und sich mit den vereinigten Tälern abu Za'rûra und w. Rûwâr al-Ĥurr verbindet.

Am Südwestfuße der Bodenwelle al-Ĥamra' mündet in el-Ġerâfi das breite, flache Tal el-Mšâš, das, als abu 'Alâlîk von den Westabhängen des hohen Ĥarr 'Atût kommend, die breite Ebene al-Ĥâ' quert und sich mit dem w. abu Salâlem vereinigt.

Am Fuße des ġ. al-Bêġa' biegt el-Ġerâfi nach NO. ab. Hier führt es in der Tiefe von 2—3 m Grundwasser und empfängt den breiten rôġ al-Hâšijje, in dessen Seitentälern zahlreiche Bäume, die kleine Haine bilden, anzutreffen sind. Auch im Ġerâfi-Tale sieht man viele hohe Bûtm-, Tarfa'- und Sejâl-Bäume.

Nach der Mündung des w. al-Ĥrejn biegt w. el-Ġerâfi mehr gegen N. ein und empfängt links das w. Tlâh, das aus dem breiten w. ar-Rbâ'i, rôġ abu Sêkarân und rôġ Ĥaġâĥaġ entsteht. Zwischen Šafra' Šejber und ġ. aš-Šûšijje wird das Talbett tiefer. Hier münden linker Hand die tiefen Täler ez-Zej'e, abu 'Wbêra und Ĥrajz'i sowie die von ġ. el-Mitli



kommenden schluchtartigen Täler at-Tubejk, umm Sidre, Enké'i, al-Bêdi und das lange w. abu Taqijje, das auf dem Knotenpunkte des eigentlichen Hauptgebirges bei el-'Arûd entspringt, und zwar unter dem Namen w. umm Šâleh. Das letztere führt bei den temâjel el-'Edêd in der Tiefe von 2—3 m Grundwasser. Die Seitentäler seines linken Ufers sind kurz und schluchtartig, die des rechten, und zwar sowohl el-M'ejder als auch el-Bwêra, lang, aber auch tief eingeschnitten.

Kurz vor dem Eintritte zwischen die blendend weißen Kuppen von al-Rarra nimmt w. el-Ġerâfi rechts das w. Šejher und am Nordrande von al-Rarra das w. Lejhâne auf.

Den Anfang des w. Lejhâne bildet das berühmte Tal el-'Okfi. Es entspringt am Nordabhange des ġ. ummu Nhejle, grenzt den ġ. ad-Dejka im W. und N. ab und bildet eine schöne, 2—3 km breite Ebene, die nach ergiebigem Regen anbaufähig ist. Nach der Mündung des w. al-Hmajjele hört die Ebene auf, das Tal heißt Lejhâne und tritt am Nordwestfuße des ġ. abu Hamda' in al-'Araba, deren Westgrenze es dann bildet. Von der Bodenwelle rißt al-Hawwar trennt es ein ziemlich flaches, aber steiniges Terrain, namens riðân al-Mlêhi, das im nördlichen Teile von den Wasserbetten des w. el-Hawwar, Šabra und Hnejs durchquert wird. Kurz vor der Mündung in el-Ġerâfi nimmt es das aus al-Rarra kommende und wegen der Quelle mi' Mlêhe wichtige 'Tal abu Škâra' auf. Nun zieht sich w. Lejhâne durch die öde, steinige Ebene Ma'ajder hin, die sich an beiden Seiten des w. el-Ġerâfi bis zum w. al-Bâlek ausbreitet.

Nach der Vereinigung mit Lejhâne biegt w. el-Ġerâfi nach N. um und bildet die Westgrenze von al-'Araba. Auf seinem linken Ufer steigen die zerklüfteten Ausläufer des Westgebirges an, durch welche sich die schluchtenförmigen Täler nur mühsam Bahn brechen. Am rechten Ufer dehnt sich die öde Hügelreihe hamâdet el-Fwâk, die im S. von den Rinnsalen des w. el-Rmejd abgegrenzt wird.

El-Rmejd ist das berühmte w. Mûsa oder nach der Bdûl-Aussprache w. Mûsi, das Tal von Petra. Seinen Anfang bildet die Quelle 'ajn el-Mahzûl am Rücken el-Hiše des Gebirges aš-Šera'. In südlicher Richtung laufend, biegt es bei der Quelle 'ajn Mûsa nach W., nimmt links den Bach el-Hasba auf, zwängt sich zwischen den Felswänden von es-Sik hindurch, teilt die Ruinen von Petra in zwei Hälften und wird wieder von hohen Felsen eingeschlossen, aus denen es erst westlich von 'ajn at-Tajjibe austritt. Dieses Tal, das sehr oft den Namen wechselt, führt teilweise im Oberlaufe und im ganzen Mittellaufe Wasser,

gewöhnlich bis zu den Felsen tór Emdej, in trockenen Jahren jedoch nur bis zu den Stadtruinen von Petra.

El-Rmejd ist das einzige Tal, welches das Regenwasser von aš-Šera' dem Toten Meere zuführt.

Nach der Mündung des w. el-Rmejd in das w. el-Ġerāfi ist das letztere nach und nach bis 200 m breit, mit hohen Sträuchern bestanden und besitzt Grundwasser. So stößt man bei al-Ramr in der Tiefe von 3—4 m auf salziges Wasser, das sehr geschätzt wird, weil es eben leicht zugänglich ist.

Nördlich von al-Ramr hebt sich am rechten Ufer des w. el-Mitli eine gegen N. gerichtete Bodenwelle, die al-Ġrajdi heißt und fast bis zum rechten Ufer des w. el-Ġerāfi reicht.

Am linken Ufer des w. el-Ġerāfi breitet sich nördlich von dem Tale ummu Kṣejr die steinige, nach W. ansteigende, wellenförmige Ebene al-Wirk aus, deren Täler breit und flach sind, viele Sejāl-Bäume enthalten und unzähligen Gazellen gute Weide liefern. Am linken Ufer des w. el-Uḥejmer ist der Boden sumpfig, überall zeigt sich Palmengebüsch und Quellen rieseln in Menge hervor. Die besuchtesten sind die von al-Wejbe (oder al-Faṣa'), die aus einer kleinen Erhöhung hervorkommen.

Nicht weit nördlich von 'ajn al-Wejbe mündet in das w. el-Ġerāfi das breite, tiefe Tal w. Merzeba, das unterhalb naḵb el-'Arūd als w. el-Mḥalle entspringt. Hier bildet es eine etwa 100 m breite und von mehr als 200 m hohen Felsen eingeschlossene Schlucht, die sich gegen N. noch erweitert und nach der Mündung des w. el-Mḥāmlī den Namen w. Ramān führt. Von seinen Seitentälern seien erwähnt rechts das w. er-Rdejde, w. el-'Arāsi, w. es-Swēri und links w. umm Ḳaṭafa mit abu Trājme und abu Nmār. Nach der Vereinigung mit w. el-Ḳlejb nimmt w. Ramān den Namen Merzeba an, obwohl es wie sein letztes linkes Seitental von den Einheimischen auch al-Flāsi genannt wird. Kurz vor seiner Mündung entspringt im w. al-Flāsi die Quelle mi' ez-Zrejḅ, während sich bereits im Bette von el-Ġerāfi die Quelle mojet el-Hufejre befindet.

Nach der Mündung des w. el-Ḳnej bekommt el-Ġerāfi den Namen al-Ġejḅ. Einige Kilometer weiter nördlich nimmt es das w. Fdān auf.

In der Nähe dieser Quelle mündet rechts das w. Ḳnej. Sein Anfang, das w. al-Ġebw, erscheint nicht weit nördlich von der Ruine Hurmuz im ḡ. Fidre. Das von hohen Felsen eingeschlossene Tal biegt nach seinem Austritte aus dem Gebirge nach NNW. und sammelt die Täler umm 'Alda', Namala, el-Fēḍ, abu Sakākin und el-Hrejḱijje, die alle aus O. kommen.



W. Fdân entspringt als w. al-Gema'ijje bei Hala'l-Ķarân und läuft nach SSW. Westlich von šaġarat et-Tajjâr stürzt es in eine tiefe Schlucht hinab, behält die Richtung nach SSW. weiter und lenkt nach seiner Vereinigung mit dem w. el-Bardijje nach NW. ein. Als sejl ad-Datne und sejl al-Rwêr gewährt es von O. von der Hochebene gesehen einen prächtigen Anblick, da es von ungefähr 300 m hohen, steilen Abhängen eingeschlossen ist. Bei h. Fênân tritt es aus dem Gebirge heraus und verbindet sich mit dem ähnlichen sejl Dâna. Bis hierher führt es gewöhnlich auch im Sommer Wasser. Nun quert es eine von niedrigen Hügeln unterbrochene Ebene und hat auf eine kurze Strecke hin westlich von hašm el-Minšar bei moje Fdân wieder Wasser.

Weiter gegen N. mündet in das w. al-Ġejb das w. el-Rwêbe und dann w. es-Salamâni. Nördlich davon streicht am rechten Ufer des al-Ġejb gegen N. eine niedrige Bodenwelle, an der sich die zahlreichen Rinnsale des w. ad-Daġal brechen und deshalb nach N. abbiegen; infolgedessen münden sie erst in der Ebene as-Sabġa ein.

Fast am Nordende von as-Sabġa vereinigt sich mit w. al-Ġejb der sejl Hanejzir, der weit im SSO. im ħôr Mbârek entspringt. Seinen Anfang bildet das še'ib ammu Duġâġ. Als sejl Rarandel fließt er in westlicher Richtung, lenkt bei den Rabša-Felsen nach NW. ein, umschließt als sejl Ri' den Bušejra-Kegel, nimmt links den sejl Ķarġûr auf und wird sejl el-Ma'tan genannt. Nach der Vereinigung mit w. es-Sel' heißt er sejl Hanejzir, welchen Namen er bis zur Mündung des sejl Fêfe führt.

Dieser beginnt als w. 'Elâġi am Südwestabhange der Hala'-al-Baġ'e, wird zu einer Schlucht, grenzt unter dem Namen sejl ez-Zerġa' den Hügel von at-Tfîle gegen N. ab und nimmt, sich stets vertiefend, rechts die ebenfalls schluchtartigen, wasserführenden Täler 'Elêm, el-'Ejme und links sejl Selim auf. Als sejl Fêfe bewässert er das fruchtbare rôr Fêfe und bringt sein Wasser bis in die Sabġa (Sumpfland).

Am linken Ufer des w. al-Ġejb breitet sich, indem das Westgebirge zurücktritt, unterhalb der Mündung des w. Merzeba eine bogenförmige Ebene aus, die vom w. abu Sdar im S. bis zum w. el-Ķtejfi im N. reicht. Sie wird von zahlreichen breiten und durch niedrige Bodenwellen getrennten Tälern durchquert, die im steilen, zerklüfteten Ostabhange des Štejn al-Flâsi und at-Tabbân entspringen. Das w. abu Sdar ausgenommen, vereinigen sich alle Täler im w. umm el-'Ejdân, das erst kurz vor as-Sabġa auf al-Ġejb stößt.

Östlich von al-Ġejb mündet in das Tote Meer der sejl el-Ķerâġi und westlich das w. Fiġre, die fast gleiche Länge haben.

Das w. Fikre kommt von SO. aus dem Nordabhange des ġ. el-'Ağrem. Sein Anfang heißt w. en-Naḥ und ist breit und flach. Rechts nimmt es das w. Errajjere und links das w. Mrêḥil und umm Kejse auf und wird w. Ṣalanṭaḥ genannt. Unter dem 'Abde-Hügel vereinigen sich mit ihm links die w. umm Hrejnbē, er-Ramlije und Mejsûr, rechts das w. Hammâm mit dem w. Ḥmémîn.

Das Talbett vertieft sich und wird bei mi' el-Mrejfeḡ zu einer unzugänglichen Klamm, die den Namen w. el-Marra führt. An den südlichsten Ausläufern des ġ. Ḥalâḡ biegt es nach O. um und bildet eine bis 300 m breite, von hohen Felswänden eingeschlossene Schlucht, in die von N. zahlreiche Pässe führen. Von den schluchtenförmigen Seitentälern erwähne ich rechts das w. el-'Asali, w. umm Ka'ab, w. eš-Šhâbijje, w. umm el-Bâred, w. as-Swêwin, w. el-Ḥangûra, w. er-Rmejil, w. umm Sbêḥa und w. at-Tabbân; links w. Râreb, še'ib el-Rašûsijje, w. el-Majrûḡ, abu Sejle, abu-l-Ṣufrân, w. Tfejf, w. el-Jemen und endlich w. el-Am'az.

Von der Mündung des w. at-Tabbân an dehnt sich zwischen Fikre und dem linken Ufer des w. al-Ġejb das Plateau al-Aḡṭâr. Es besteht aus unzähligen weißen Kuppen, die durch 4—8 m tiefe Schluchten getrennt und infolge des weichen, brüchigen Kalkbodens nur schwer zu überschreiten sind.

Der sejl el-Ḳerâḥi kommt von dem Nordabhange des Ṭwil Šhâḡ als wâdi al-Ġinz, durchquert die schöne, kesselförmige Ebene des radir al-Ġinz, nimmt links das mifra' w. el-Ḥsi auf, welchen Namen er selbst nun eine weite Strecke lang führt, dann das w. Burma mit dem w. al-Mwaḡḡar und unterhalb der Station ḡal'at el-Ḥsa das w. er-Rwêḥa. Von 'ajn el-Bzê'ijje an führt er stets Wasser. Die Talsohle ist ziemlich breit, an beiden Seiten anbaufähig und von steilen Abhängen eingeschlossen.

Nach der Mündung des sejl el-Bâḥer, der auf dem Nordostabhange des ġ. Ġda' entspringt, rücken die Berge näher gegeneinander heran, darum bleibt nur für den Bach Platz übrig. Weiter münden links sejl 'Elêlijât, sejl el-Ḳaṭṭâr und sejl en-Nmên, wo die Talsohle wieder breiter wird. Sein nächster Zufluß sejl al-Ġâ'ez sammelt das Wasser zwischen Muṣfarat el-Ḥamra', Dabbet el-'Aẓâm, aš-Šaḥra und ḡnân eč-Čenijje. Von 'ajn el-'Awil an führt er Wasser, ist aber nur schwer zugänglich, da seine Ufer felsig und sehr steil sind.

Der nächste Zufluß des sejl el-Ḥsa, das w. el-La'abâni, führt in seinem Mittel- und Unterlaufe Wasser. Im Oberlaufe ist es als w. el-Ḥarîr



breit und hat sanft ansteigende Abhänge, von bir et-Ṭā'i an geht es wieder in eine Schlucht über. Nach der Vereinigung mit sejl Šēzam, der als w. Mweje bei Ḥala' al-Baḳ'e entspringt und von 'ajn as-Swejme an Wasser aufweist, ist das Gefälle von w. el-La'abāni stärker und das Wasser verliert sich.

Nach der Mündung des w. al-La'abāni tritt das Gebirge hinter beiden Ufern des sejl el-Ḥsa etwas zurück, sodaß eine schmale, anbaufähige und auch wirklich angebaute Ebene entsteht, die zahlreiche Quellen bewässern. Sie erstreckt sich aber nur bis zur Mündung des sejl el-Ḳašrēn, dann wird das Tal wieder enge. Nur am rechten Ufer des sejl 'Afra, der als w. al-Ḥbūs auf der Hochebene entspringt und bis zum b. aṣ-Šdér ziemlich breit und tief ist, breitet sich wieder eine von Weiden beschattete Ebene aus.

Von nun an führt el-Ḥsa den Namen el-Ḳerābi; er nimmt links den tiefen sejl er-Rḥāb auf und bewässert die Landschaft rōr eṣ-Šāfiḡe, sein fruchtbares Mündungsgebiet.

Der kleinste Zufluß des Toten Meeres aus unserem Gebiete ist w. el-Ġerābi. Seinen Anfang bildet das w. abu Trejše, das nach seiner Verbindung mit w. eš-Šidijje w. el-Ġerābi genannt wird. Es ist breit und hat sanft ansteigende Abhänge. Erst nach der Mündung des schluchtenförmigen w. el-Ḳēni wird es ebenfalls tief und bricht sich in östlicher Richtung nur mühsam zwischen hohen Felsen Bahn. Rechts nimmt es das w. Fā'i auf, das aus der schönen Ebene bei Kornūb kommt.

### Gebiet des Mittelländischen Meeres.

Dem Mittelländischen Meere laufen aus den hier behandelten Gegenden zu das w. Ṛazze oder, wie es bei den Beduinen heißt, en-Nahr und w. el-'Ariš.

En-Nahr entspringt im O. über dem Westufer des Toten Meeres unter dem Namen w. el-Meleḡ. Dieses Tal bildet eine bis über 5 km breite, anbaufähige Ebene, die bis zum Ksejfe reicht und im N. von den hohen Bergen von el-Ḥalil-Ḥebbron begrenzt wird.

Gegen S. steigt sie allmählich an, bis sie in den ḡ. el-Mkēmen, ḡōz es-Sirr, umm el-'Aḡām und Ṭwil es-Semen übergeht. Nach der Mündung des w. es-Sa'we tritt das Nordgebirge sehr nahe heran, entfernt sich aber wieder, nur die südliche Hügelreihe eš-Šḡejbāt läuft etwa in 1 km Entfernung mit dem Ufer parallel bis zur Mündung des w. al-Brejḡ.

Nachher wird das Tal im S. von ġ. abu Ša'ar und umm 'Aġwa, im N. von ġ. eš-Šahabi und von verschiedenen anderen niedrigen Hügeln abgeschlossen.

Links am Fuße des ġ. abu Ša'ar mündet in das hier es-Seba' genannte Tal das breite w. Marṭaba, das die Ostgrenze der Sandwüste bildet. Es kommt aus den Abhängen des ġ. el-Mangar als w. eḏ-Dejka, bricht sich zwischen den Kuppen aš-Šrejkiġje und umm el-'Azām Bahn und nimmt links das schöne und breite w. eš-Šrejkiġje auf. Nun heißt das Tal w. el-Mšāš und wird an seinem linken Ufer von einer wellenförmigen, mit Kalksteinen und Sand bedeckten Ebene begleitet, während am rechten Ufer eine Hügelreihe ansteigt, aus der w. ed-Dhejhēfi, el-Mhejriġje, es-Semen und umm Heḷkūm kommen.

Links mündet nur das w. el-Hmejdijje ein, das aus den w. umm el-Ġerādi und el-Hajjādijje entsteht. Nach der Mündung dieses Tales wird das Bett ziemlich tief und führt den Namen es-Sidd bis zu den Tümpeln ma' Marṭaba.

Auch das Haupttal wird von der Mündung des w. Marṭaba bis zu den Brunnen aš-Šini w. Marṭaba genannt. Hier mündet das von Dejkat Hleḳim kommende w. el-Mu'allaka. Sein Anfang heißt w. el-'Arjken und bildet eine schöne, anbaufähige Ebene, die bis zur Mündung des zweiten Quell-wādi el-Bakḳār reicht. Nun wird es als w. eḏ-Dejka ziemlich tief wie auch das w. el-Mzère', das sich zu ihm aus S. öffnet.

Bei temājel Rāsed tritt es als w. el-Mšawwara aus dem Gebirge heraus und wird zu einer breiten, wellenförmigen, wenn auch sandigen Ebene, die erst durch den Rücken firšt eḏ-Ḍab'i abgeschlossen ist.

Hier mündet rechts w. 'Aslūġ, das unter dem Namen w. Rhama in kōz aba-l-Erši entsteht und links w. el-Ġorf aufnimmt. Dieses bildet mit rôḏ el-Amṛar eine kesselförmige Ebene, die bis zu den hafajer Rhama reicht. Von nun an windet es sich zwischen steilen Abhängen in nördlicher Richtung, biegt an den Ausläufern von ġ. aš-Šrejkiġje gegen W. und durchzieht eine sandige, von niedrigen, blendend weißen Kuppen barabir 'Aslūġ unterbrochene wellenförmige Ebene. Linker Hand kommen aus dem etwa 2 km entfernten, erst nur leicht, dann aber steil ansteigenden Gebirge viele Seitentäler, und das Tal übernimmt von einigen uralten Brunnen den Namen 'Aslūġ.

Von el-Halaša wird das Haupttal auch w. el-Halaša genannt, und zwar bis zu den Lachen ma' el-M'allaka.

Bei seiner Mündung in el-Marṭaba (früher w. es-Seba') befindet sich in der Tiefe von 0.4—1 m Grundwasser, das nach der angrenzen-



den Sandwüste es-Šini heißt. Diesen Namen führt das von 6—8 m hohen Ufern eingeschlossene Tal von da an bis zum bir Šenek selbst, worauf es wieder bis zum bir Ɣamli nach bir Šenek benannt wird. Von da an heißt es bis zum bir umm 'UrƔān nach dem bir Ɣamli.

Von bir Šenek an führt das Tal stets Wasser, das hinter bir Ɣamli einen Bach bildet; dieser wird, durch das Wasser von bir umm 'UrƔān verstärkt, ein Stück weit sejl eš-Šellāle genannt. Rechter Hand nimmt er den sejl eš-Šerī auf, welcher ebenfalls in seinem ganzen Laufe Wasser führt, und links das w. Ma'in mit dem w. abu 'Afiwi.

Dem w. el-'Ariš führen aus den hier beschriebenen Landschaften das Regenwasser w. el-AzāreƔ und w. Ɣalfa' zu.

El-AzāreƔ entspringt auf dem Knotenpunkte des Hauptgebirges unter dem Namen w. el-'Ağrem und nimmt rechts die w. el-Mahnāte, aṭ-ṬubejƔ, umm 'AƔāreb und w. Kêtūm auf, links das w. umm Akbar, w. el-Harājek und w. el-Hārūnijje und führt von dem nahe an der Mündung dieses Tales liegenden Brunnen den Namen w. el-Ḥafir.

Nach der Vereinigung mit w. el-Hrāse durchzieht es die wellenförmige, kalkige Ebene arƔ el-'AƔūm. Am Fuße des 'Awġa'-Hügels mündet linker Hand das w. Birēn und weiter rechts w. el-Ḥsēnijje und noch weiter w. el-AbjaƔ.

Dieses beginnt als schönes, breites Becken am Nordabhange des ġ. al-Maṭrada und verengt sich erst am Fuße des Ɣōz el-Madsūs nach der Mündung des w. es-Sbejja. Dann treten auch die zerklüfteten Ausläufer des Ṭejrān el-Ḥejl ziemlich nahe an das einst fleißig angebaute Tal heran. Am linken Ufer breitet sich westlich von Ɣōz el-Madsūs eine steinige Ebene aus, welche in die Sandwüste übergeht.

Bei seiner Mündung in el-Ḥafir liegt der Brunnen el-MelāƔi und das Haupttal bekommt den Namen el-AzāreƔ. An beiden Ufern dehnt sich die Sandwüste aus, aus der rechts das Tal el-Bert mit el-Ɣar'i und links el-'Amr mit el-Ḥalāwi kommen. Im Wasserbette des w. el-Bert und des w. el-AzāreƔ befinden sich große Vertiefungen, welche das Regenwasser sammeln und schönen Weihern oder kleinen Seen gleichen.

Noch weiter westlich vereinigt sich mit el-'AzāreƔ das w. Ɣalfa', welches ein fast noch größeres Wassergebiet besitzt. Seinen Anfang bildet das w. Luṣṣān, das aus dem gleichnamigen Gebirge kommt und im Oberlaufe von hohen Bergen eingeschlossen ist. Am ġ. eš-Šrejf biegt es nach N. und heißt w. eš-Šrejf.

Sein bedeutendster Zufluß ist w. el-Ġājfe. Dieses beginnt im ġ. ummu Rđim und ist von sanft ansteigenden Ausläufern eingeschlossen,

die am linken Ufer beständig zurücktreten, wodurch das Ufer verflacht wird. Von seinen zahlreichen Seitentälern sei insbesondere erwähnt das w. Kdejs mit den Brunnen el-Kannâs und et-Tejs, die auch 'ajn Kdejs heißen. Von der Mündung dieses Tales wendet sich el-Ğâjfe noch mehr nach W. und die wellenförmige, steinige Ebene dehnt sich auch an seinem rechten Ufer bis zu barabîr el-Kşejme, el-Mwêleh und w. el-Mwêleh aus, das dem Ostfuße des gleichnamigen Gebirges entlang läuft. Nun wird w. eš-Şrejf zwischen diesem Gebirge und dem ğ. Dalfa' eingezwängt und bekommt den Namen w. Dalfa'.

Am Fuße des râs el-Aḥmar vereinigt sich el-'Azârek mit w. el-'Ariš. Den Oberlauf dieses großen Wâdi bildet das w. el-Kraje, das zwischen Târa umm Ḥalûf und ğ. et-Tihijje entsteht und die breite, öde Ebene Ḥamâdet 'Anz durchquert. Am linken Ufer empfängt es die Täler abu Tummêra, el-Hejkebe, abu Tmejjer, el-Luḥub und w. el-Fâdi mit dem breiten rôḍ en-Na'ame. Am rechten Ufer münden das w. el-Hrejze, das vom ğ. Semâwa kommt und die meisten Rôḍ-Becken aufnimmt, dann w. el-Mzêre' und w. el-Mâjen, das ebenfalls auf dem ğ. Semâwa entspringt.

El-Kraje läuft dann in nordwestlicher Richtung und trennt den ğ. umm 'Alḍa' von ğ. el-Ḥelâl.

Zwischen en-Nahr und el-'Ariš mündet in das Mittelländische Meer, das kurze w. as-Selki ausgenommen, kein Tal ein. Die fast 30 m hohen Sanddünen saugen alles Regenwasser auf.

In der Sandwüste 'Ağra verliert sich auch das breite, flache Tal er-Rhejbe, welches das Regenwasser zwischen el-Bâḥa, kôz el-Batṭin, arḍ el-Ḳumajjene, ramlet el-Maḳşam, ğ. el-Ḳarn und al-Bira aufnimmt.

### Gebiet des Roten Meeres und el-'Araba.

Zum Gebiete des Roten Meeres gehören eigentlich nur die kleineren Täler al-Bhejr, el-Maşri, Tâba, el-Mzârek, as-Sidre und el-Ḥmêḍa.

Auch das lange Tal el-Jitm verliert sich gleich dem w. Maḫrân in der sumpfigen sabḥat al-Jehriṭi und nur nach starken Regengüssen, wenn die ganze Niederung unter Wasser steht, gelangt ein Teil davon in das Rote Meer.

Das w. el-Jitm ist das Haupttal der Landschaft al-Ḥesma. Als w. al-Bêḍa entspringt es auf dem Westabhange des Šera'-Rückens und bildet als w. Riḥân und el-Mḍejfen die Westgrenze der Ḥesma-Hochebene, während das w. al-Bṭajeha in seinem Oberlaufe deren Ostgrenze darstellt. Nach der Vereinigung dieser beiden Täler bekommt das



Haupttal den Namen el-Jitm und wird allmählich im Osten von hohen Felswänden eingeschlossen. Nach der Mündung des aus Iram kommenden w. Ratwa biegt das Tal nach W. ein und verläßt das schwarze Gebirge beim zerstörten Wartturm al-Fattih. Dann teilt sich das Wasserbett in zahlreiche Rinnsale, die in angeschwemmtem Boden tiefe Furchen bilden und in der sabhat al-Jehriti aufhören.

In dieser wie in ihrer nördlichen Fortsetzung, der sabha Defijje, versiegen außer dem Jitm w. el-Jehriti, Handes und teilweise w. al-Mene'ijje und el-Muhtedi. Zwischen der Mündung dieser beiden Täler hat sich mit der Zeit ein mächtiger Damm von angeschwemmter Erde und Sand gebildet, der die sabha Defijje von der sabha Radjan trennt.

In der sabha Radjan versiegen alle Täler zwischen el-Mene'ijje und el-Muhtedi im S. und sejl el-Hawwar im N.

Dieses bedeutendste Wädi der südlichen 'Araba entspringt als w. as-Sadda auf dem Südabhange des hašm aš-Šwane genannten Ausläufers von aš-Šera' südlich von el-Ği. Am Nordfuße der niedrigen Hügelreihe en-Nķejrat verläßt er das Ostgebirge und teilt sich an der rišt al-Hawwar genannten Bodenwelle in zwei Arme, von denen der eine nach NW. läuft und in el-Ġerāfi und somit ins Tote Meer einmündet, während der andere am Ostfuße der Bodenwelle nach SSW. sich hinzieht.

Am linken Ufer dieses Südarms breitet sich eine schöne, anbaufähige Ebene aus, die zahlreiche, durchwegs in el-Hawwar einmündende Täler durchziehen. An den Nordostausläufern des ġ. el-Mġaddar, der am weitesten in die Senke al-'Araba vordringt, biegt el-Hawwar noch mehr nach S. und führt den Namen sejl es-Sih, bis er nach der Mündung des w. el-Mwēleḥ die eigentliche Sabha erreicht, wo er sich dann im Sande verliert.

Desgleichen versiegen in diesem sumpfigen Gebiete w. aš-Šebibi, en-Nķejle, Turbān und w. Darba auf der Ost- und einige kleinere Täler auf der Westseite.

### Al-Ġafar.

Die Landschaft aš-Šera' nebst den Südostausläufern des Ġebāl gehört hydrographisch zur Niederung al-Ġafar. Die Täler sind meist breit und seicht, die Abdachungen sanft und die meisten führen im Oberlaufe Wasser.

Vom nördlichen Teile des ġ. aš-Šera' und aus dem südöstlichen al-Ġebāl sammelt das w. aḏ-Ḍersi das Regenwasser. Es entspringt als w. umm Léle im ġ. el-Ākrījje, grenzt als w. el-Ḥenwe das Gebirge gegen

W. und als wdej el-Asêmêr gegen S. ab, quert als w. Da'gânijje die schöne Ebene al-Fġġġ, nimmt rechts das w. Neġel und links die vereinigten Täler abu Ĥitâne und er-Rwejšed auf und bekommt den Namen aġ-Dersi.

Bald nachher mündet links das w. al-Ĥamâm, das auf dem Nordabhange des Ĥiše-Rückens unter dem Namen w. 'Aneba entspringt. Im bewaldeten Gebiete führt es Wasser, verliert es aber, sobald es östlich von 'ajn Nušba in die nackte, zerklüftete, wellenförmige Landschaft übertritt; bei Ġorba' hat es aber wieder Wasser. Nun empfängt es rechts das w. el-Fzej, das bei Odroĥ einen Bach bildet und dessen Seitentäler in der westlichen Hälfte eine schöne, anbaufähige Landschaft durchqueren.

Nach der Mündung des aba-l-Ĥamâm vereinigt sich mit aġ-Dersi das große Tal aba-l-Ġerzâm, das auf dem Rücken des ġ. aš-Šera' bei rās Ajl entsteht.

Südlich von aba-l-Ġerzâm läuft das noch längere w. Wahadân. Dieses entspringt in der Nähe des Štâr-Passes auf dem Westrande des aš-Šera'-Rückens und heißt zuerst w. Fwêle. Nach der Vereinigung mit w. el-Ĥnejjje wird es als w. aba-l-Lesel von höheren Abhängen eingeschlossen. Am Nordfuße der Swêmrât-Kuppen empfängt es das w. al-Mrejġera, biegt mehr nach O. und durchzieht eine anmutige Niederung, in die links das w. Wĥajde einmündet. Von da an heißt das Tal w. Wahadân. Am Westfuße der Semna-Kuppen empfängt es das w. abu-l-'Aẓâm und läuft durch eine öde Wüstenebene.

Das von Ma'an kommende w. el-Ĥaṭāba entsteht im Ostteile der Whêdân-Ebene, wogegen das südlichere w. el-'Aķejķe vom eigentlichen Šera'-Rücken kommt.

Aus dem südlichsten Teile von aš-Šera' fließt das Regenwasser in das w. el-Mšawwal, dessen Kopf w. Taberijja hoch oben im Twil Samra' entsteht. Von der Mündung des w. ed-Dabbe zieht sich der Šera'-Abhang, stets an Höhe abnehmend, nach N. und geht kurz vor Ma'an in die Ebene über. Östlich von diesem letzten Abhange des ġ. aš-Šera' dehnt sich eine öde Wüstenebene, die folgende, zumeist tiefe Talbette queren: al-Mšawwal, raḍir al-Ĥāġġ, al-Makmi, aš-Šidijje, abu 'Amūd, abu Mīl, al-'Enāb, al-'Ādrijje, rijet al-'Arfa', radejrāt Zājed, al-Kzejme und abu Sarawīl.

Die letztgenannten Täler kommen von den Westabhängen des ġ. ar-Rĥa', der mit dem ġ. Kā'ade die Wasserscheide des w. Sirĥân und der Ġafar-Niederung bildet.



Das w. 'Ajrijje kommt aus Twil Šhāk, wogegen sich das w. Mdejfa'at aus ġ. Kurtasijje herabsenkt und w. abu Tlejha entlang des abschüssigen ġ. aba-l-'Awāfi läuft.

Eine der al-Ġafar ähnliche Niederung befindet sich auch bei Saraj. Von den daselbst versiegenden Tälern seien erwähnt el-Brej, Rakeb und das w. aṭ-Tubejḳ.

### Tränkorte.

Das alte Edom ist verhältnismäßig wasserreicher als das alte Moab. Die vielen Bäche, sujūl, kommen zwar, den en-Nahr ausgenommen, weniger in Betracht, da sie fast alle in tiefen, schluchtartigen Betten fließen und somit nur schwer zugänglich sind. Dafür aber sind die Quellen recht zahlreich, die, wenn sie auch für die Bewässerung des Bodens, für den Ackerbau zu schwach sind, doch für die Viehzucht die größte Wichtigkeit haben.

So sind im felsigen al-Ġebāl die Quellen so häufig, daß die Viehzucht dort zahlreiche Bewohner ernährte, wie es die vielen Ruinen von Dörfern bezeugen.

Aš-Šera' gehört zu den am reichlichsten bewässerten Landschaften Edoms, und da hier ausgezeichnetes Ackerland vorhanden ist, so wurden diese Gebiete auch fleißig angebaut und noch heute blüht hier wenigstens die Viehzucht.

Auch al-Hesma hat, insbesondere im nordwestlichen Teile, zahlreiche Quellen, die jedoch meist schwer zugänglich sind.

Die Gebiete östlich von aš-Šera' und al-Ġebāl haben keine Quellen. In al-Ġafar und in einigen hier mündenden Tälern finden sich tiefe Löcher im Boden vor, die das Regenwasser oft die Trockenperiode hindurch erhalten und deshalb als Tränken aufgesucht werden.

Al-'Araba, wohin die meisten wasserführenden Täler des Ostgebirges laufen, ist trotzdem ziemlich wasserarm, weil kein Tal — den sejl Féfe, Kâtel und el-Ḳerāhi ausgenommen — sein Wasser bis in diese Niederung hineinbringt. Fleißig aufgesucht werden die Tränkplätze von Raḍjān, Ṭāba, Raṛandal, Ramr, al-Wejbe, al-Hufejre, Fdān, Hoṣob und aṭ-Tlāh, weil sie leicht zugänglich sind, während die übrigen in den Tälern entspringenden Quellen von Kamelen nur schwer erreicht werden können.

Die Westhälfte des alten Edom hat nicht so viele Quellen wie die Osthälfte. Im westlichen Randgebirge der 'Araba führt kein einziges Tal Wasser; da gibt es keine Bächlein und auch die Quellen sind viel seltener. Nur in der Nähe des Toten Meeres kommt öfter Wasser zum

Vorscheine und dann auch über den Ufern des Roten Meeres, wo der sejl 'Imrân Wasser führt.

Quellen entspringen nur im Oberlaufe des w. el-Jehriti, dann im w. Handes, mi' Mlêhe, mwejjiet el-Razejlât, el-Ġerra, mi el-Mrejda, el-Harrâr, el-Kşejb, el-Bêda' und in wenigen anderen.

Im Gebirge, insbesondere in der Umgebung der w. Ramân und Marra-Fikre entspringen mehrere Quellen, die aber nicht leicht zugänglich sind, weshalb sich die Bevölkerung mit Zisternen, harâba, helfen muß.

Auf der Hochebene und in den westlichen in die Wüste übergehenden Gebieten, wo die Kamelzucht blüht, haben große Bedeutung die Wasserplätze temâjel al-Ġerâfi, temâjel el-'Edêd, bijâr el-Mâjen, temâjel Kdejs, insbesondere aber el-Mwêleh, 'ajn el-Kşejme, el-Birên, 'ajn el-Kdêrât, bir al-Hafir, bijâr el-Hsêniije, bir el-Melâki, hafâjer Raḥama, bijâr 'Aslûġ, temâjel Râsed, bijâr el-Halaşa, bijâr 'Ar'ara, mi' el-M'allaka, el-Martaba, bijâr es-Seba' sowie das ganze wasserreiche Tal aş-Sini, eş-Şellâle, en-Nahr und sein rechtes Seitental eş-Şeri'.

### Mineralprodukte.

In Edom kenne ich nur eine warme Quelle, und zwar ḥammâm Slimân ibn Dâûd beim sejl 'Afra' am linken Ufer des Kêrâhi-Baches. Hingegen sind fast alle Quellen in al-'Araba und die meisten auf der westlichen Hochebene mehr oder minder salzig.

Das Salz bedeckt die trockenen Flächen der Senkungen as-Sabḥa in der 'Araba sowie auch die Umgebung der Weiher bei eş-Şejb Zwajjed an der Küste des Mittelländischen Meeres. Der ġ. Usdum besteht aus Salz und im schönen, breiten w. el-Meleḥ östlich vom bir es-Seba' befinden sich ebenfalls ausgedehnte Salzlager.

In ähnlicher Weise sind die Kuppen umm Sidre und el-Mitli fast nur aus Steinsalz zusammengesetzt. Oben liegt eine 10—20 cm starke Schichte Sand und Erde und darunter befindet sich überall Salz, das ziemlich rein und gesättigt ist.

Von Erzen seien nur die Kupfererzlager von Fênân erwähnt, wo 12 Schächte jetzt noch erhalten sind.

### Ackerland.

Neben diesen Naturschätzen ließe sich recht viel durch Acker- und Gartenbau gewinnen. Wie bereits erwähnt, ist al-Ġebâl, insbesondere aber aş-Şera', anbaufähig und könnte bei gesicherten Verhältnissen



reichen Ertrag liefern. Allerdings ist die urbare Fläche nicht sehr breit, weil sie im N. und W. von abschüssigen Abhängen, im O. aber von der Wüste abgegrenzt wird.

Am fruchtbarsten ist die südliche Umgebung von Buṣejra, sowie von Šenefhe, der westliche Teil der Umgebung von aš-Šôbak, Dôr, el-Knejje und ḥ. an-Našâra'. Ma'an liegt bereits in der Wüste, die fast bis Odroḥ, Ġorba', el-Mđejbi' und Da'ġâniije reicht.

In der 'Araba sind nur kurze Strecken anbaufähig; die Ebene al-Kâ' am linken Ufer des Ḥawwar gilt hier als die fruchtbarste. Anders ist es freilich im Rôr an der Küste des Toten Meeres, wo rôr Fêfe auch die fruchtbarste Landschaft Europas übertrifft.

In der Westhälfte Edoms bildet die Ebene en-Nukra am rechten und linken Ufer des en-Nahr, aš-Šellâle, es-Seba' und el-Mwêleḥ eine wahre Kornkammer. Freilich reicht dieser einzige größere Kornfelderkomplex nicht weit nach S., weil er dort bald in die Wüste übergeht.

In den übrigen Teilen dieses Gebietes sind nur kleinere Flächen anbaufähig: so die Umgebung von Kornûb, es-Sbejta, er-Rḥejbe und el-Ḥalaša. Beschwerlicher war die Urbarmachung von Feldern bei 'Abde und el-'Awġa'. Hingegen gilt als sehr fruchtbar ein Teil des w. 'ajn el-Ḳdêrât, das durch alte Kanäle aus der gleichnamigen Quelle bewässert wird. Mühsam ist der Feldbau in der trockenen, weißen aš-Šabḥa, wo das w. el-'Ajn verläuft und sie nach ergiebigem Regen trânt. Unter dieser Voraussetzung können dann Teile der arḍ Mđêb'e am Oberlaufe des w. el-Ġâjfe, weiter von el-'Okfi sowie einige andere Seitentäler angebaut werden. Da jedoch reichlicher Winterregen in diesen Gebieten oft ausbleibt und nur der Früh- oder Spätregen sich einstellt, dessen Wasser in der Sommerglut rasch verdunstet, so beruhen Ackerbau und Viehzucht hier auf recht unsicheren Voraussetzungen.

### Verkehrsstraßen.

Die geographische Lage des alten Edom zwischen Arabien, Syrien, Ägypten, dem Roten wie dem Mittelländischen Meere bringt es mit sich, daß durch dieses Gebiet wichtige Verkehrsstraßen von N. nach S. und von W. nach O. laufen.

Die tiefe Senke al-'Araba mit ihren steilen Abhängen gestattet die Verbindung zwischen O. und W. nur an wenigen Orten, deshalb beeinflußt sie auch die Verkehrsstraßen.

Ein uralter von N. nach S. führender Weg folgt dem Šera'-Rücken. Von sejl el-Ḳašrên am linken Ufer des sejl el-Ḳerâḥi ausgehend,



steigt er zum ḥ. el-Ḳarm und ist auf der ganzen Länge des eigentlichen Rückens wahrnehmbar. Beim naḵb el-Msattara verläßt er aš-Šera' und führt weiter nach S. Im südlichen Teile ist er bis 4 m breit und von einer niedrigen Mauer eingefast, wahrscheinlich deswegen, damit die Kamele nicht vom Wege abbiegen und die angebauten Gärten und Felder betreten.

Ein guter alter Weg führt westlich unter dem jetzt genannten, und zwar auf der Stufe, welche der westliche Abhang des Hauptrückens bildet. Er führt von der Mündung des sejl 'Afra' in den Ḳerāḥi nach el-'Ejme und in die Ḥesma und weiter nach Iram. Sehr bequem ist er südlich von eš-Šôbak, wo er durch schöne Wälder über Šammāḥ, Bedebda, Dbêl, Delāra und el-Bêḍa' ohne nennenswerte Steigung geht.

Der dritte Weg, der bei Hedd ed-Deḳiḳ das w. el-Ḥsa verläßt, fällt auf der Hochebene mit dem erstgenannten Wege zusammen und zweigt von diesem erst hinter eš-Šôbak ab, indem er über Odroḥ nach el-Basta, aš-Šadaḳa, al-Ḳrên, al-Fwêle führt und bei ḥ. an-Našāra' sich mit ihm wieder vereinigt.

Uralten Ursprunges dürfte der Weg sein, der über naḵb en-Nmên el-Ḥsa verläßt und bei el-Ferêdijje das Hochplateau erreicht. Er führt über et-Twāne nach ḥ. es-Sarabîṭ, wo er, um dem Gebirge auszuweichen, nach SW. einbiegt und bei šaḡarat eṭ-Ṭajjār mit dem ersten Wege zusammenfällt. Von ḥ. es-Sarabîṭ soll jedoch eine Fortsetzung dieses uralten Weges in südöstlicher Richtung bestehen, und zwar über bir Šajdaḥ nach ḳal'at 'Anejza, Ma'an und weiter südwärts entlang des Ostabhanges von aš-Šera'.

Der östlichste Weg führt durch das flache und breite Tal er-Rwêḥa in südlicher Richtung und fällt bald mit dem vorgenannten zusammen.

Al-'Araba bildet ihrer ganzen Länge nach die bequemste Verbindung des Nordens mit dem Roten Meere; freilich ist daselbst die Hitze zu groß, weshalb sie in der trockenen Jahreszeit für Pferde wie für Kamele als nicht empfehlenswert gilt.

Im W. führt auf dem Hochgebirge ein uralter Karawanenweg von Ksejfe über ḥ. Meleḥ, ḥafājer Raḥama, 'Abde, temājel el-'Edêd, el-Bahrijje und dann über el-'Oḳfi und über naḵb ed-Dil nach Raḍjān, Îla, el-'Aḳaba oder über naḵb el-Miṭli und el-Bejjāne nach al-'Araba und Raḍjān.

Ein zweiter Weg leitet von bir es-Seba' nach 'Aslûḡ, naḵb el-'Elêm und trifft beim Dejḳat Ḥlêḳim mit dem ersteren zusammen.

Von Bir es-Seba' läuft jedoch auch ein Weg über Kornûb, naḵb el-Jemen nach Ḥoşob und ein anderer über el-Ḥalaşa, es-Sbejta, 'ajn el-

Kšejme, w. umm Buṭma, naḵb ummu Rđim, bijār el-Mājen, temājel al-Ġerāfi nach Īla, el-'Aḵāba.

Der westlichste Weg führt von Razze (Gaza) nach aš-Šini, er-Rhejbe, el-'Awġa' oder Birēn, el-Mwēleḥ, w. el-Ġārūr und 'Arājif en-Nāḵa, wo er in den früheren einmündet.

Wie man sieht, zielen fast alle den N. mit dem S. vereinigende Wege nach Raḍjān oder Īla, also zum Roten Meere.

Nicht so zahlreich sind die den O. mit dem W. verbindenden Wege. Nur im N. der Westhälfte trifft man mehrere, je weiter nach S., desto seltener werden sie. Sehr bequem ist der Weg, der, von O. dem w. el-Meleḥ folgend, über Bir es-Seba', ḥ. abu Šhejbān, ḥ. al-Fār und tell al-Fāre' nach weli eš-Šejḥ Nūrān gerichtet ist.

Ebenfalls gut gangbar ist der viel besuchte Karawanenweg von Razze über aš-Šini nach el-Ḥalaṣa, 'Aslūġ, w. umm el-Ḥarrūba, 'Arājken, naḵb Rāreb, w. el-Marra und weiter über el-Merzeba nach el-Wejbe oder über at-Tabbān nach Ḥoṣob.

Von großer Bedeutung mußte der Karawanenweg sein, der von Ägypten nach en-Naḥl und weiter über el-Mwēleḥ nach 'ajn el-Ḳdérāt, bir al-Ḥafir und 'Abde führt, sowie auch der südlichere, der über at-Tamad, ar-Rokon, naḵb en-Namra nach Īla, el-'Aḵāba leitet.

Al-'Araba wird durch zahlreiche Pässe mit dem östlichen Hochplateau verbunden, allein nur wenige von ihnen können von Karawanen benutzt werden. Der bequemste und berühmteste ist naḵb ed-Daḥal, der von Ḥoṣob nach Bušejra, Raṣandal, et-Twāne und er-Rwēḥa führt.

Beschwerlicher ist derb el-Ḥwēr, ein Weg der von Ḥoṣob über Fēnān nach eš-Šōbak und Neġel leitet. Der Weg, der Ḥoṣob und el-Wejbe über den naḵb Namala mit Hurmuz, al-W'ejra, w. Mūsa (Petra), Odroḥ, Ma'an vereinigt, ist künstlich angelegt.

Noch beschwerlicher ist die Straße über naḵb er-Rbā'i oder naḵb abu Ḥšēbe, die ebenfalls nach Petra führt.

Gut gangbar soll naḵb es-Sik sein, über den ein alter Pfad von Raḍjān (Īla, 'Aḵāba) nach Delāra und Petra zieht.

Heutzutage wird am meisten der w. el-Jitm-Weg benutzt, der von el-'Aḵāba, Īla, nach al-Ḥesma und über el-Ḥomejma und el-Bēḍa' oder über naḵb Štār nach Ma'an führt.

Von Ma'an findet er seine Fortsetzung über al-Gafar, bir Bājer bis el-Azraḵ.

1896.





## Von ka'at el-Hsa über naḵb el-Bāher nach at-Twāne.

Am 2. September 1896 verließ ich um 6 Uhr 13 Min. mit dem katholischen Missionär von Kerak Anṭūn 'Abdrabbo in Begleitung eines Ḥwēṭi, namens Salāme ibn Rašid, die Grenzstation ka'at el-Hsa<sup>1</sup> und folgte bald dem linken, bald dem rechten Ufer des w. el-Hsa nach W. Nach einigen Minuten überschritten wir eine ältere, halbzerstörte Pilgerbrücke, ließen um 6 Uhr 36 Min. links die Ruinen des mittelalterlichen Kastells er-Rwēḥa auf einem niedrigen Hügelrücken am rechten Ufer des gleichnamigen, von S. kommenden Tales w. er-Rwēḥa, durch das der Karawanenweg von el-Kerak nach Ma'ān führt. Bei seiner Mündung in el-Hsa sahen wir eine zerstörte Brücke und langten um 7 Uhr 10 Min. bei der Quelle 'ajn el-Bzé'ijje an, wo wir unsere Pferde tränkten.

2. September  
1896.

Nach 5 Min. saßen wir wieder auf und folgten bald dem rechten, bald dem linken Ufer des el-Hsa. Inzwischen wurden die Wasserlachen immer zahlreicher und das Gebüsch, darunter auch Oleander, immer höher und dichter. Das Tal bleibt breit, seine Ränder werden aber allmählich immer steiler. Auf der Suche nach einem Rasenplatze ritten wir voraus und stießen um 8 Uhr 25 Min. unvermutet auf ein unter einem Vorsprunge an der Mündung des w. eṣ-Šlūl verstecktes Beduinenlager.

Im selben Augenblicke waren wir auch schon von Männern umringt, die uns keine allzufreundlichen Mienen zeigten. Unsere Pferde wurden angehalten und an uns die Frage gerichtet, mit welchem Rechte wir ihr Gebiet betreten, ihr Wasser trinken und ihr Gras abweiden lassen. Ohne diese Frage einer Beantwortung zu würdigen, erkundigten wir uns mit aller Freundlichkeit nach dem Befinden des Sprechers, nach dem Wohlsein seines Sohnes, nach seinem Hause usw., um nur Zeit zu gewinnen, bis unser Führer Salāme nachgekommen wäre. Die Leute wollten sich aber nicht begütigen lassen und so begann unsere Lage recht peinlich zu werden. Inzwischen wurde der Šēḥ, dessen Zelt seitwärts im Tale stand, herbeigeholt. Als er uns erblickte, rief er von

weitem: „Ġatak mbarak! Dein Kommen soll gesegnet sein!“ Höchst verwundert sahen alle Männer und auch wir ihn an, bis Don 'Abdrabbo an ihn die Frage richtete, woher er uns denn kenne. Da meinte er, er wäre vorgestern am Geburtsfeste des Sultāns in el-Kerak gewesen und da hätte er gesehen, wie ich die ganze Besatzung samt ihren Offizieren photographierte und wie der Kommandant freundlich mit mir tat, deshalb heiße auch er uns willkommen und lade uns ein, sein Zelt durch unsere Gegenwart zu beglücken. Wir dankten aber für seine Einladung und verließen, als unser Führer nachgekommen war, um 8 Uhr 40 Min. das Lager, indem wir unseren Weg gegen W. weiter fortsetzten.

Das Lager stand an der Quelle rās el-Hsa,<sup>2</sup> die so wasserreich ist, daß el-Hsa von da an fließendes Wasser hat. Das Tal wird immer breiter und wird fleißig bebaut. An beiden Talrändern gibt es alte Kanäle, von denen einige, welche die Ḥegāja-'Alijjin gereinigt hatten, die fruchtbare Talebene bewässerten. Um 9 Uhr machten wir im buschigen Dickicht Halt, bereiteten uns ein Frühstück und saßen um 10 Uhr 32 Min. wieder auf. Nach einer halben Stunde gelangten wir bei der Mündung des sejl Šlejla in eine Talenge; die beiden Ränder treten plötzlich so nahe aneinander, daß das Wasser sich nur mit Mühe fortbewegen kann. Deshalb verließen wir das schöne Tal und bogen nach S. in eine Einbuchtung des von S. kommenden sejl el-Bāher und fanden da kleine Ruinen, namens tell el-Ḳbijje. Hier am linken Ufer des w. el-Bāher mündet ein von S. kommender Weg; darum steht hier eine Wache. Die zwei Beduinen zeigten sich uns gegenüber recht freundlich und so konnten wir ohneweiters den tariḳ el-Bāher betreten. Es führt ein alter, breiter, stellenweise beschwerlicher Weg hinauf.

Nach 11 Uhr 15 Min. zeigte sich am rechten Ufer des w. el-Hsa in der Richtung 300° deutlich der tariḳ er-Rašif, den wir bei Dāt-Rās verlassen hatten. Um 11 Uhr 22 Min. bemerkten wir in den Uferwänden des sejl 'Elélijāt zahlreiche Grotten, von denen viele bewohnt sind. Aus einer derselben entspringt eine schöne Quelle. Unser Führer erzählte, daß es in einer großen Grotte beim ḥ. aba-l-'Azām am linken Ufer, dort wo der westlichere Bach sejl el-Ḳattār beginne, weiße Marmorplatten gebe, womit die Wände bedeckt seien, und daß man daselbst auf dem Boden verschiedene Bilder sehen könne. Sehr gerne hätte ich die Grotte angesehen; allein es war nicht möglich, weil zu ihr nur ein Weg, und zwar von sejl el-Hsa aus, hinführen soll. Erst kurz vor meiner Abreise von el-Kerak hatte ich nämlich gehört, daß



man in dieser Grotte „wunderschöne Sachen“ sehen könne, und es wurden mir Marmorplatten gezeigt, die angeblich von da stammten.

Um 12 Uhr sahen wir links unten an der Quelle 'ajn el-Bāher eine kleine Ruine und betraten um 12 Uhr 47 Min. die Hochebene el-Muṣfara, wo sich uns eine großartige Aussicht auf das tiefe, von mächtigen blauweißen Wänden eingeschlossene Tal el-Hsa darbot, das sich in Schlangenwindungen nach NW. erstreckt. Gegen O. hindern einige Hügel die Fernsicht, und im S. wird die wellenförmige, steinige, schwarze



Fig. 1. Hīrbet et-Twāne. Die Brunnen von Nordosten.

Ebene el-Muṣfara von einem Gebirgszuge abgegrenzt. Knapp am Wege steht ein viereckiger, 9 m langer, 4,7 m breiter Turm, tell el-Bāher, mit einer festen Umzäunung. Andere mehr oder minder zerstörte Türme, die man kṣūr el-'Abd nennt, bemerkt man an allen hervorragenden Punkten in der ganzen Ebene (Höhe 930 m).

Nach 20 Min. setzten wir unsere Reise in der Richtung 270° fort, sahen um 1 Uhr 42 Min. rechts am sejl el-'Elélijāt das kleine h. 'Alja und stießen um 1 Uhr 54 Min. beim Beginne desselben auf ein Beduinenlager, wo wir Gerste kaufen wollten. Auch dieses Lager hatte Ellipsenform, um leichter verteidigt werden zu können, und die Männer er-

zählten uns von Überfällen, welche eine Woche vorher geschehen waren (Höhe 970 m).

Um 2 Uhr 15 Min. ritten wir in der Richtung 215° weiter über ein wüstes, mit niedrigen Hügeln besätes und nach S. zu aufsteigendes Hochplateau. Um 3 Uhr 42 Min. nahmen wir die Richtung nach dem höchsten Gipfel rās ed-Dabba des hohen, von SW. nach NO. sich erstreckenden Hügelzuges Dabbet el-'Azām und gelangten um 3 Uhr 50 Min. auf die römische Straße *ṭariq er-Rašif*, wo wir in einer Niederung trockenes Gras und Kamelexkremente in Menge fanden, weshalb wir dort anzuhalten und Brot zu backen beschlossen. Dies sollte Don 'Abdrabbo besorgen, während ich mit dem Führer unterdessen die alte römische Straße gegen NNW. besichtigen wollte. Mein Vorhaben kam aber nicht zur Ausführung, denn plötzlich eilten aus einer Niederung elf wohlbewaffnete *Heğāja*' herauf und umzingelten uns. Erst nach langen Unterhandlungen gelang es uns, sie zur Weiterreise zu bewegen. Sie waren auf einem *Razw*-Zuge begriffen und zogen nach S.

Um 5 Uhr 40 Min. folgten wir der Straße, welche beständig steigt und den Gipfel rās ed-Dabba umgeht, in der Richtung 110°. Um 5 Uhr 50 Min. kamen wir zu zwei liegenden und einem stehenden Meilensteine, die sehr verwittert waren und keine Inschriften zeigten. Nach einigen Minuten gelangten wir zum Anfang des w. *aba-l-'Azām*, das bei seinem Absturze in das w. *el-Ḥsa* zum Bache wird und *sejl el-Ḥattār* heißt. Die Gegend ist wohl bergig, dabei aber ziemlich fruchtbar und wurde ehemals bebaut, was stellenweise auch heute noch geschieht. Um 6 Uhr 8 Min. erreichten wir den höchsten Punkt des Sattels, sahen von da westlich *ḵṣēr ed-Dabba*, und der Führer zeigte mir in der Richtung 220° die zerstörte Festung 'Abūr und in der Richtung 240° *ḥirbet* und 'ajn Zabda am linken Ufer des gleichnamigen Tales, das als *sejl al-Ġā'ez* in *el-Ḥsa* mündet. Nach 8 Min. ritten wir weiter. Die Straße steigt allmählich bergab. Um 6 Uhr 20 Min. gelangten wir zu einem stehenden und einigen gebrochenen Meilensteinen, die mit lateinischen Inschriften versehen waren. Da ich an diesem Abende mit dem Kopieren nicht fertig geworden war, übernachteten wir in der Nähe in einer kleinen Schlucht, mußten aber, weil die Gegend sehr gefährlich ist, der Reihe nach Wache halten.

Am nächsten Tage verließen wir den Platz um 8 Uhr 15 Min. und gelangten am *ruġm eš-Ṣaḥari* vorüber nach einigen Minuten in das schöne, breite Tal *el-Ḳlejta*, das von O. aus dem Gebirge Dabbet es-Sarbūt kommt und nach NW. gerichtet ist. Durch dieses Tal führt



ein Weg nach h. Zabda, das eine Stunde weit westlich auf dem Rücken es-Sahra liegen soll. Wir folgten dann der Richtung  $200^{\circ}$  und ritten über die fruchtbare Landschaft Muşfarat al-Ḥamra'. Dasselbst sind die Täler breit und flach, mehr Niederungen ähnlich.

Um 8 Uhr 40 Min. sahen wir in der Richtung  $110^{\circ}$  etwa 1 km weit ruġm el-Ḥamra' und um 8 Uhr 54 Min. neben einem römischen Turme zerbrochene Meilensteine. Im breiten und flachen Tale w. en-Nôm, das die Richtung zwischen  $140^{\circ}$ — $320^{\circ}$  einhält, erblickten wir um



Fig. 2. Hîrbet et-Twâne. Die Brunnen von Südosten.

9 Uhr 6 Min. wieder römische Meilensteine, die von nun an regelmäßig alle 16—18 Min., je nach der Beschaffenheit des Weges, zu sehen waren.

Um 9 Uhr 21 Min. sahen wir westlich am linken Ufer des w. el-Mḥarreka h. 'Abûr und ließen um 9 Uhr 30 Min. rechts am linken Ufer des w. en-Nôm das kleine h. Kfêkef. Die alte römische Straße führt von jetzt an durch eine schöne, fruchtbare Ebene und hat in regelmäßigen Abständen Meilensteine und kleine Türme. Es scheint, daß dieses fruchtbare Land vor den Angriffen der Nomaden nicht sicher war, da die Übergänge von O. sehr bequem sind, weshalb man die vielen Türme an der Straße errichtete, damit sie den Arbeitern und den Reisenden so lange Schutz gewährten, bis militärische Hilfe käme.



Die Türme konnten von den größeren Wachtposten aus übersehen werden und diese konnten sich leicht durch Zeichen mit dem Lager verständigen. Ein solches Lager oder wenigstens eine starke römische Besatzung befand sich ganz gewiß in der großen Stadt et-Twâne,<sup>3</sup> die wir um 10 Uhr erreichten (Höhe 1215 m).

Die Stadt wird durch ein Tal, in dem die römische Straße läuft, in zwei ungleiche Teile getrennt: der größere westliche liegt auf dem gelinden Abhange des linken Ufers und trägt Mauern, wogegen auf dem Rücken des rechten Ufers die eigentliche Festung stand. Der stärkste Punkt ist ein viereckiger, 48 Schritte langer und 41 Schritte breiter Bau am Nordende der Festungswerke. Die Mauer besteht aus großen behauenen Steinen, ist 1·2 m breit und an einigen Stellen noch 4 m hoch. Im Inneren sieht man einen gepflasterten Hof, welcher den südöstlichen Teil einnimmt, während der übrige Teil mit Schutt bedeckt ist.

Unten im Talbette befinden sich etliche Brunnen (Fig. 1, 2). Einige sind verschüttet, was wohl nach jedem Wolkenbruche geschieht, aus dreien wurde Wasser geschöpft. Ringsherum sah man viele Kamele, Ziegen, Männer und Weiber. Letztere beklagten sich über die Männer, daß diese, obwohl sie später gekommen wären, sie zurückgedrängt hätten, um ihre Kamele zu tränken. Dies geschieht dadurch, daß die Hirten der Reihe nach das Wasser mittels Ledersäcken aus dem Brunnen schöpfen und es in alte Basalttröge gießen. Unsere Pferde wurden gleich getränkt, denn zuerst kommt das Pferd, dann das Kamel und zuletzt die Ziege.

### Von at-Twâne nach w. Mûsa.

Um 12 Uhr ritten wir südwärts, dem w. et-Twâne und der römischen Straße folgend, wo wir um 12 Uhr 32 Min. wieder Meilensteine fanden, die aber tief im Boden staken. Weil wir keine Hacken hatten, um sie vom Erdreich zu befreien, konnten wir sie nicht näher untersuchen. Von hier bemerkten wir in nordwestlicher Richtung die mächtige, grauschwarze Kuppe Hala' al-Bak'e, südlich davon beim w. Rarandal den langgestreckten ġ. Ġda' und im SW. die schwarzen Berge Hala' al-Krán. Kurz darauf verließen wir das Tal et-Twâne, das aus der Richtung 190° kommt, stiegen mit der Straße an den östlichen Ausläufern des ġ. Ġda' hinauf und passierten um 1 Uhr 5 Min. am Ostende des Beckens ħôr el-Menâ'ijin einen zerstörten, von einem festen Hofe umgebenen Turm ħrejbet es-Sarabî.

Über das w. eṭ-Tawlānīje stiegen wir auf den steinigen Westrücken des ḡ. abu Meris und hatten eine schöne Fernsicht nach O., wo eine gegen S. offene Ebene mit vielen spitzen, bläulichen Hügeln von einigen Gebirgszügen abgegrenzt wird. Unser Führer zeigte mir im NO. Ḥala' aṭ-Tawlānīje. Dieser Höhenzug zieht sich von der Pilgerstraße nach NW. am linken Ufer des gleichnamigen Tales hin. Im O. hinter der Pilgerstraße erstreckt sich von N. nach S. der steile, einer Mauer ähnliche Abhang des ḡ. aba-l-'Awāfi und über ihn ragt weit im OSO. ein steiler, weißer, turmartiger Gipfel, Ṭwil Šhāk, hoch empor. Eine niedrige Hügelreihe, umm ar-Rḡām genannt, bildet den Übergang von dem Ḥala' aṭ-Tawlānīje zum ḡ. aba-l-'Awāfi. Die Gegend, durch die wir ritten, war hügelig und steinig, allein Reste alter Gartenanlagen und Weinberge beweisen, daß der Boden daselbst anbaufähig ist.

Um 1 Uhr 36 Min. ließen wir rechts ḥ. el-Ḥejme und überschritten das Tal Šajdah, wo es eine Quelle gibt. Westlich von uns begann eine breite Senkung, ḥōr Mbārek, die mit dem w. ammu Duḡāḡ das Tal Ṣarandal bildet. Die Hügel treten nun auseinander, um einer wellenförmigen Landschaft Platz zu machen, die im S. und N. von dunklem Gebirge abgeschlossen wird. Westlich von der Römerstraße liegt tell ez-Zalma' und nordwestlich davon ḥ. ammu Duḡāḡ. Um 2 Uhr 5 Min. kamen wir östlich von der Straße zur Quelle 'ajn el-Ḥōr, wo wir Überreste großer Gärten fanden. Hier machten wir eine halbe Stunde Rast, auch deshalb, weil wir viele Gazellen und Rebhühner bemerkten.

Um 2 Uhr 36 Min. ritten wir in einer flachen Bodensenkung, die, weil fruchtbar, auch mit vielen kleinen Ruinen bedeckt ist und sich zwischen ḡ. el-Rādīr im W. und ḡ. al-'Ākrīje im O. ausbreitet. Hinter letzterem ragt ein mächtiger Berg, namens Ḥala' Seba' empor. So dann folgten wir weiter der alten Römerstraße und fanden auf ihr in regelmäßigen Zwischenräumen alte Meilensteine. Nach einigen Minuten passierten wir einen Steinhaufen, der zum Andenken an ein berühmtes Ḥeḡāja-Pferd errichtet wurde. Ein Ḥeḡāja-Bedune wurde nämlich von einigen 'Alwān verfolgt. Das Pferd, das er ritt, rettete ihn zwar durch seine Schnelligkeit, brach aber an dieser Stelle tot zusammen. Der Steinhaufen Miḡtam el-Ḥṣān wird immer größer, weil die zu Fuß wandernden Beduinen Steine daraufwerfen (Höhe 1490).

Um 3 Uhr 2 Min. kamen wir an der Straße an einer kleinen Quelle mit schlechtem Wasser und an drei größeren Umzäunungen aus schwarzen Blöcken vorbei, 'ajn und ḵerjet aṭ-Tarīḵ. Da unser Führer auf einem schwer beladenen Kamele ritt, durften auch wir nur eine langsame



Gangart einschlagen. So folgten wir der Straße zwischen dem Tale umm Hamâta im W. und umm Léle im O. über steiniges, schwarzes, aber trotzdem anbaufähiges Terrain. Um 4 Uhr 23 Min. ließen wir westlich h. es-Samra' und sahen am Ostende der Ebene al-Fgêg den grauen Hügel g. al-Asmar, bei dem östlich an der Pilgerstraße kal'at 'Anejza<sup>4</sup> liegt.

Als wir durch diese teilweise steinige, aber dennoch fruchtbare Ebene ritten, kreuzten auf einmal vier bewaffnete Reiter unseren Weg. Sie hielten ihre Pferde an und hatten ihre Gewehre schußbereit. Da sie ihre Kopftücher bis über die Nase hinaufgezogen hatten, konnten wir nur ihre Augen sehen; sie wollten somit unerkant bleiben. Unser Salâme war mit seinem Kamele etwa 1 km zurückgeblieben. Hätten wir auf ihn gewartet, so wäre dies als Furcht gedeutet worden, darum ritten wir in derselben Richtung weiter und grüßten die unbekannten Beduinen. Sie aber erwiderten den Gruß nicht. Das war ein schlimmes Zeichen für uns, weshalb auch wir zu unseren Waffen griffen, indes wir, ohne rückwärts zu sehen, unseren Weg fortsetzten. Die Beduinen warteten auf unseren Führer Salâme; sie wollten nämlich wissen, wie viele wir seien. Weil wir befürchteten, daß sie uns unser Gepäck rauben könnten, machten auch wir in Schußweite Halt und beobachteten die Reiter. Als nun Salâme zu ihnen kam, sahen wir, daß sie miteinander sprachen, sich begrüßten und sich gegenseitig die Hände reichten, somit keine Feinde seien. Wir atmeten erleichtert auf, als uns Salâme schon von weitem zurief, er habe seine Brüder getroffen. Diese grüßten jetzt auch uns und entschuldigten sich, daß sie unseren Gruß vordem nicht erwidert hätten; sie hätten eben nicht gewußt, daß ihr Bruder unser Begleiter sei. Sie waren ausgezogen, um die Grenze zu überwachen und dabei das aufzugreifen, was ihnen Allâh in die Hände schicken mochte. Sie gestanden aufrichtig, daß sie auch uns bereits als eine von Allâh geschenkte Beute betrachtet hätten, nun aber, da ihr Bruder unser Begleiter sei, dürften sie seinen Freunden nichts Böses antun. Dieses Geständnis war uns recht interessant; noch interessanter aber war mir der Umstand, daß zwei von ihnen Brüder unseres Begleiters sein sollten, ja einer von ihnen sollte sogar sein jüngster Bruder sein: und doch hatte er mir versichert, daß er der einzige Sohn seines Vaters sei. Als uns die Iwêât-Beduinen verlassen hatten, stellte ich ihn deshalb zur Rede, in der Überzeugung, daß man bei einem Führer keine Lüge dulden dürfe. Er aber beteuerte die Wahrhaftigkeit seiner Aussage und schwur bei seinen Ahnen, wa ġiddi, daß er der einzige Sohn seines Vaters und



dennoch der Bruder von den zwei Beduinen sei. Der eine sei nämlich der Sohn vom Bruder seines Vaters, also doch auch sein Bruder, der andere dagegen sei der Bruder derjenigen, die „so tief in seinem Herzen liege“, daß er sie nach Beendigung unserer Reise in sein Zelt einführen werde, er sei somit sein jüngster und liebster Bruder, sein Auge.

Dieses Intermezzo hielt uns ungefähr eine halbe Stunde auf. Um 5 Uhr 13 Min. gelangten wir zu einem heiligen Baume, der bei einem aus schwarzem Basalt bestehenden Trümmerhaufen steht und *šağarat et-Tajjār* heißt. Weil wir sehr langsam ritten, kamen wir erst um 6 Uhr 10 Min., als es bereits vollständig finster war, zum *h. Sméra'* und bogen hier von der Straße in der Südostrichtung ab, um in einer Senkung zu übernachten; denn an der Straße oder bei einer Quelle die Nachtruhe zu halten, ist sehr gefährlich. Wir hielten in hohem, trockenem Grase an und wollten unsere Pferde anpflücken; aber mein *Saqlāwi* begann auf einmal zu schnauben, stellte sich auf die Hinterfüße und wollte davon. Nur mit aller Mühe konnte ich ihn halten, besänftigen ließ er sich durchaus nicht. Höchst verwundert fragte ich *Salāme*, der mir zu Hilfe kam, was das zu bedeuten habe, worauf dieser meinte, wahrscheinlich sei hier irgendwo die kleine Wüstenschlange, welche das Pferd wittere. Wir ritten somit etliche 200 m weiter und dort blieben die Pferde ruhig und ließen sich ohne weiteres anpflücken. Am nächsten Morgen ging ich zu jener Stelle zurück und fand wirklich ein enges Loch, wie es gewöhnlich von Schlangen benützt wird. Vor dieser Schlangengattung sollen die Rassepferde eine unüberwindliche Scheu haben, weshalb sie nie in der Nähe ihrer Schlupfwinkel grasen. Unser Begleiter erzählte, daß eine junge Stute eines *Hwēfi* auf der Weide von einer solchen Schlange gebissen wurde und in kaum einer Stunde verendete.

4. September  
1896.

Am 4. September waren wir um 5 Uhr 23 Min. wieder an der Römerstraße, die sowohl wegen ihrer Pflasterung als auch durch ihre Meilensteine gut bemerkbar ist, und erblickten vor uns ein in den Strahlen der aufgehenden Sonne glänzendes weißes Felsennest: die starke Festung *eš-Šōbač*. Von uns aus schien es, daß die Festung auf einer Anhöhe am äußersten Ende der Hochebene, auf der wir ritten, gelegen sei; bei näherer Betrachtung sahen wir aber vor ihr die Ränder einer tiefen Schlucht, des w. *al-Bardijje*, in welche die Hochebene jäh abfällt. Um 6 Uhr 35 Min. verließen wir den *tarik er-Rašif* in der Richtung 160°, setzten nach 20 Min. über den *sejl Neğel*, der von W. nach O. fließt, und erreichten nach weiteren 12 Min. *kaşr Dôşak*, das auf einer Anhöhe am rechten Ufer des *sejl Neğel* liegt (Fig. 3).

Dōšak ist ein arabischer Bau. Eine flüchtig gebaute Mauer umgab einen Hof, an dessen Westseite eine kleine Moschee mit etlichen Nebenräumen angebaut war. Unser Begleiter erzählte uns, daß einst ein mächtiger Šēh von eš-Šōbač eine Tochter hatte, die Dawšak hieß und sich unglücklich verliebte. Weil sie den nicht bekommen konnte, dem ihr Herz gehörte, beschloß sie, ledig zu bleiben, und bat darum ihren Vater, er möge ihr ein Schloß errichten. So entstand kašr Dawšak und die Prinzessin wohnte darin mit ihren Freundinnen. Von diesem Kašr kehrten wir zum sejl Neğel zurück. Sein Wasser war kühl und süß und unser Führer meinte, es sei fast so gut wie das von w. Mūsa.

Um 8 Uhr ritten wir das Tal Neğel hinauf in der Westrichtung, um so bald wie möglich aus dem Bereiche von eš-Šōbak zu kommen, weil ich den dortigen Mudir fürchtete. Im Tale fanden wir verschiedene Ruinen, deren Namen ich gern gewußt hätte. Deshalb sollte Salāme an meiner Seite bleiben, er blieb aber immer zurück. Im Tale begegneten uns nämlich viele Beduinen, lauter Bekannte von ihm, die er grüßte. Weil aber jede solche Begrüßung regelmäßig einige Minuten in Anspruch nahm, mußte ich ihm schließlich das viele, unnötige Grüßen verbieten.

Das Tal nahm langsam an Breite zu und war mit Dura und Tabak bebaut. Die Felder werden von den Šawbačijje, den Bewohnern von eš-Šōbač, mittels alter Kanäle bewässert, ja wir passierten sogar einige alte, zerstörte Wassermühlen, von denen eine šhūnt el-Ġbērījje heißt.

Um 8 Uhr 50 Min. sahen wir auf der sanften Anhöhe des steinigen, tōr el-Ġezarāt genannten linken Ufers die Ruine h. 'Azūm; unterhalb dieser mündet westlich das w. Zarāb ein, das nach einer Quelle und einer großen Ruine so benannt wird. Im Tale Neğel sahen wir um 9 Uhr Überreste alter Gärten und Weinberge, die, wie unser Führer meinte, von den Rūmijjīn (Römern) stammen. Ich wunderte mich, diesen Namen zu hören, und fragte ihn, woher er ihn hätte, worauf er antwortete: er habe ihn von alten Leuten gehört. Er hatte recht, denn wir waren bei der Quelle 'ajn Neğel,<sup>5</sup> der römischen Station Negla. Von dieser Anlage sind noch ausgedehnte Ruinen und die Überreste einer Brücke erhalten, außerdem ein kleiner Teich, der das Wasser der starken Quelle 'ajn Neğel auffängt. Die alte Römerstraße führt an der Quelle vorbei. Am rechten, steinigen Ufer des w. Neğel liegen die Ruinen h. Šhejba und nordwestlich von der Quelle auf einem ins Tal vorspringenden Hügel sieht man das große Ruinenfeld h. Zarāb.



Um 9 Uhr 20 Min. verließen wir 'ajn Neġel, zogen über den Šhejba-Rücken in der Richtung  $220^\circ$  auf der römischen Straße weiter und gelangten bald in eine breite und fruchtbare Ebene, el-Beķ'a. In südlicher Richtung reitend, sahen wir um 10 Uhr 48 Min. einen länglichen Hof und stiegen allmählich in der Richtung  $168^\circ$  in das Tal el-Ĥléle hinab. Die Landschaft hat hier keinen bergigen Charakter; denn breite und flache Hügelreihen, die sich gegen WSW. senken, wechseln mit breiten und seichten Tälern ab, die fruchtbaren Boden und Überreste alter Bauten enthalten. Im w. el-Ĥléle wurde wieder eine alte Straße



Fig. 3. Kasr Dōšak von Südosten.

bemerkbar, aber Meilensteine fanden sich hier nicht vor. Wir überschritten in der Richtung  $160^\circ$  eine niedrige Bodenwelle und gelangten in eine breite Senkung, genannt ĥōr el-Ĥiše oder auch kurzweg el-Ĥōr. Die Gegend gehört schon zu ġ. aš-Šera' und wurde nun malerisch schön. Wir ritten über hohes Dürrgras an vielen starken Buṭm-Bäumen und an dichtem Gebüsch vorbei und es kam mir vor, als wäre ich plötzlich in einen europäischen Wald versetzt.

Die Buṭm-Terebinthen liefern rote Beeren, die von der hiesigen Bevölkerung gern genossen werden. Hie und da standen auch schon dunkle, ja fast schwarze Zypressen, 'ar'ar, luzzāb, die ein recht festes Holz haben, das in el-Kerak oder in Ma'ān ziemlich teuer verkauft wird. Ihre länglichen, schwarzen Früchte werden gekocht, ausgepreßt und die dicke



Masse, el-bawraš, wird als Delikatesse gegessen. Einen gesuchten Handelsartikel liefern auch die Weichseln, čeraz, deren Äste zu den besten Pfeifenrohren verarbeitet werden. Es kommen deshalb Kaufleute von Damaskus wie von Gaza hierher und bezahlen die erwähnten Erzeugnisse entweder bar oder tauschen sie gegen andere Artikel ein. Bei dieser Gelegenheit klagte Saláme über den Suéskanal. Früher, meinte er, war der Karawanenverkehr reger und brachte den Beduinen für ihre Begleitung und für die Beistellung von Transporttieren einen schönen Gewinn, den sie jetzt eingebüßt hätten.

Um 11 Uhr 13 Min. ließen wir links einen Steinhaufen madbah el-'Aķêri, so benannt nach einem berühmten Helden, der hier von Mĥammad ibn 'Awde erstochen wurde. Rechts von unserem Wege lag in einem Buĥm-Haine ĥ. Mekdes (Höhe 1460 m).

Da die Hitze fast unerträglich wurde, stiegen wir um 12 Uhr unter einem starken Buĥm-Baume ab. Schon nach einer halben Stunde aber mahnte Saláme zum Aufbruche, angeblich weil sich die Sonne bereits dem Untergange zuneigt, šams řabat (Höhe 1500 m).

So ritten wir um 12 Uhr 35 Min. in südlicher Richtung weiter, bogen bei Mřarib al-Hřr nach SO. und gelangten um 12 Uhr 55 Min. zu einem alten, stark befestigten Platze mit einer Quelle, tell el-Hřwari. Während des Rittes hatten wir zahlreiche Gazellen und Hasen bemerkt und bei der letztgenannten Quelle scheuchten wir einige Raĥam-Aasgeier auf, die uns umkreisten. Ich legte an, um einen zu erlegen; allein als unser Führer es bemerkte, rief er mir ganz bestürzt zu: ich solle es ja nicht tun, denn der Raĥam sei ein heiliger Vogel und wer ihn erschieße, den treffe ein Unglück. Ist aber jemand von einem wütenden Hunde gebissen, dann dürfe man den Vogel erlegen, denn sein Fleisch sei das beste Heilmittel gegen die Tollwut.

Immer noch ritten wir durch eine ziemlich bewaldete Gegend, und zwar auf einer alten Straße. Einige 'Amârin-Mädchen weideten da ihre Ziegen. Als Saláme zu ihnen kam, begrüßte er sie und blieb so wieder zurück. Ich mußte ihm das Grüßen nochmals verbieten, weshalb er sich dann bei Don 'Abdrabbo beklagte, daß ich so wenig auf Anstand halte; denn wer hätte je gehört, daß das Grüßen verboten sei.

Um 2 Uhr 25 Min. gelangten wir zur Quelle 'ajn el-Mahzûl, die den Ursprung des Baches seĥl Ġelwâĥ bildet. Hier verließen wir den řarik er-Rařif. Er führt in südlicher Richtung weiter auf dem Rücken abu Mdêreg, nahe am ĥ. el-Mĥaġġa, welches am Anfange des in das w. et-Tmé'i mündenden w. Ġenâb 'Aġârem liegt. Südlich davon findet

man h. Ba'ga und östlich von ihm h. Swēlma. Bald bogen wir etwas nach SW. ab zu 'ajn und še'ib ammu Žerāma. Nördlich von der Quelle, vor der Teilung der Straße, ist eine kleine befestigte Anhöhe. Der Weg, dem wir nun folgten, ist gepflastert und zeigt Reste von Mauern.

Um 3 Uhr 40 Min. sahen wir zum ersten Male westlich vor uns die weißen, kuppelförmigen Berge, welche das w. Mūsa umgeben. Im SW. überragt sie in drei mächtigen Abstufungen der hohe ġ. Hārūn und westlich dehnt sich weithin die hügelbesetzte, tiefe Senke el-'Araba aus. Nun stiegen wir langsam in die bebaute, wellenförmige Landschaft el-Ba'īne hinab, die aus den Kriegen der Kerakijje mit den Bewohnern von w. Mūsa sehr bekannt ist. Salāme zeigte uns einen Steinhäufen, madbaḥ, die Stelle, wo der berühmte Mišleḥ ibn Mḥammad gefallen war. Sodann folgten wir in der Richtung 210° dem Tale el-Hawṭ, kamen an dem festen, mit einem Hofe verbundenen römischen Militärturme Drā'a el-Ḥaj vorbei, stiegen in Südwestrichtung auf den Rücken ġ. el-Aṣwar und passierten nach 20 Min. eine zweite Befestigung, welche den Zugang zum w. Mūsa verteidigen sollte. Bald sahen wir in der Richtung nach SSW. in einer kesselförmigen Niederung das von Feigen- und Ölbäumen umkränzte Dorf el-Ġi, auch balad w. Mūsa genannt, und westnordwestlich von ihm auf der Ebene al-Ḳurna ein großes Zeltdorf, in dem wir um 4 Uhr 54 Min. abstiegen. Wir wollten ein größeres Zelt aufsuchen; allein der Inhaber des ersten Zeltes, zu dem wir kamen, hielt mein Pferd an und sagte: „Allāh schickt mir Gäste, bei mir werdet ihr bleiben“, und so blieben wir in seinem Zelte.

Es waren das die Bewohner des Dorfes el-Ġi, die in der heißen Jahreszeit in Zelten zu wohnen pflegen; ja manche von ihnen tun es das ganze Jahr hindurch, während ihnen ihre kleinen Häuser als Vorratskammern dienen. Sie sind nicht arm, denn sie bauen auf ihren Feldern Gerste und Weizen, in ihren großen Gärten aber Knoblauch, Gurken und Zwiebeln, und haben auch Feigen, Weintrauben und Oliven; all dies verkaufen sie in Ma'an um schönes Geld. Unser Führer traf hier einen Freund, rafīk, namens Ḥsēn an, und dieser sollte uns zum w. Mūsa führen; deshalb wollten wir uns mit unseren Sachen in sein Zelt begeben. Allein unser Gastgeber und auch die übrigen ließen es nicht zu; denn es sei gegen jeden Anstand, aus einem Zelte ohne besonderen Grund in ein anderes zu gehen. Wir wurden von allen und am meisten vom Šēḥ selbst als Freunde behandelt. Sofort schlachtete man eine Ziege, die, in saurerer Milch gekocht, mit frischem Brote, šrāk, vorgelegt wurde. Nach dem Abendessen begaben wir uns bald zur Ruhe



und nun begann die eigentliche, leise geführte Aushorchung, wer und was wir seien, was wir täten, wohin wir gingen usw. Unser Führer sprach anfangs wenig und tat ziemlich geheimnisvoll; allein der Šêh erklärte gleich, er kenne uns ganz gut, er habe uns beide in el-Kerak während des Geburtsfestes Sr. Majestät des Sultân gesehen. Und nun erzählte er, wie alle Soldaten, auch die berittenen Gendarmen, hajjâl, ja selbst die Offiziere vor uns ausrücken mußten, wie ich sie kommandierte und durch einen Kasten musterte. Die übrigen hörten dem Šêh mit gespannter Aufmerksamkeit zu und nur hie und da wurde ein Aus-



Fig. 4. Das Lager auf el-Kurna von Osten.

ruf des Erstaunens wie Allâh, mâ' ša'llâh laut. Doch das sei alles noch nichts, erklärte der Šêh weiter, auch der Kommandant mußte in seiner besten Uniform sich mir vorstellen und mir gehorchen. Er mußte sich so setzen, wie ich es wollte, ja er durfte nicht einmal die Hand anders halten, als ich es verlangte. (Auf Wunsch des Gouverneurs Hsên Hihni Pascha hatte ich die ganze Besatzung von el-Kerak und auch den Kommandanten photographiert.) Letzteres wollten einige denn doch nicht glauben; war es doch der Kommandant, der Kerak und voriges Jahr eš-Šawbak genommen — für sie die gefürchtetste Person! Allein der Šêh beteuerte es, und unser Begleiter stimmte ihm bei und erzählte dazu ganz Wunderbares von meiner Heilkunst. So wurden wir in einen



Nimbus gehüllt, der uns während unseres Aufenthaltes im w. Mûsa sehr zugute kommen sollte.

Am nächsten Morgen kamen einige Fellâhin, die an Haut- und Magenkrankheiten litten, zu uns und baten um Heilung. Der Šêh selbst stellte sich uns mit seiner jungen schwarzen Stute zur Verfügung. Seine Anwesenheit konnte uns wenig von Nutzen sein und besonders mein Hengst zeigte sich recht unruhig; allein der Šêh wollte uns begleiten, also mußten wir uns damit zufrieden geben. Um 6 Uhr 23 Min. ritten wir ab (Fig. 4).

5. September  
1896.

Der Ausblick von der Anhöhe gegen W. war prächtig. Das Tal erweitert sich, und so sieht man ziemlich weit nach NW. und SO. Die Felsen des w. Mûsa lagen in dünnem Dunstschleier und erschienen, von den Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchtet, tiefblau. Gegen SW. ragte der spitzige Gipfel des ġ. Hârûn empor und das weiße, restaurierte Heiligtum droben strahlte wie ein Lichtherd. Es schien, als ob aus allen Kanten des Felsens glühende Funken sprühten. Unwillkürlich fühlt man eine gewisse Achtung vor dem Berge und ich wundere mich gar nicht darüber, daß ihn die Bewohner des w. Mûsa für hochheilig ansehen. Bei seinem Anblicke beugte sich Šêh Mammad recht tief vor demselben. Ich fragte ihn, ob der Aufstieg beschwerlich sei. Er antwortete darauf, wir sollten es ja nicht wagen hinaufzugehen, denn dies sei bloß den Muslimin erlaubt, er müßte uns sonst auch mit Gewalt daran hindern.

Die Pilger von Damaskus bringen jedes Jahr eine neue Decke auf das Grab sajjedna Hârûn, 'alêh es-salâm, unseres Herrn Hârûn, Friede Gottes mit ihm. Früher, als die Pilger über el-Kerak und Šowbak reisten, war der Besuch viel zahlreicher; jetzt kommen nur wenige eifrige Verehrer Hârûns zu seinem Grabe.

Die Augen auf die blendenden Kuppen geheftet, ritten wir in Westrichtung von der Anhöhe al-Ķurna herab, überschritten den Bach sejl ed-Dâra und sahen vor uns um 6 Uhr 50 Min. die ersten Felsengräber des w. Mûsa. Nach kurzer Umschau entließen wir den Dorfschulzen, mieteten uns einen Bauer aus el-Ġi samt seinem Esel, bezogen gegenüber vom Theater unser Lager und gingen an die Erforschung des berühmten Petra.

## Petra (w. Mûsa) und Umgebung.

El-Ġi<sup>6</sup> oder auch balad w. Mûsa liegt am ĳuff abu Rummân genannten Westabhange des ġ. Milrân, wie ein Teil des Šera'-Rückens

heißt. Seine nordöstliche Fortsetzung ist ġ. el-Ĥalâjel und ġ. el-Mdêreġ, die südliche ġ. el-Ĥadâd. In diesem entspringt das w. el-Far', das nach NW. zum w. Mûsa läuft und sich nordwestlich unterhalb von el-Ġi mit ihm vereinigt. Beide wechseln oft den Namen. So beginnt das w. el-Far' unter dem Namen tel'et el-Ĥata', von der Quelle 'ajn el-Far' nimmt es diesen Namen an bis zur Quelle 'ajn eš-Šadr, wo es wieder nach dieser benannt wird. Innerhalb des Dorfes el-Ġi entspringt am rechten Ufer die Quelle 'ajn Bedwe, am linken ma' Lebûn und dann 'ajn el-Ĥašba; von



Fig. 5. Wâdi Mûsa. El-Birke von Nordwesten.

da angefangen heißt auch das Tal bis zur Vereinigung mit dem w. Mûsa sejl el-Ĥašba.

Das w. Mûsa entsteht unter dem Namen w. el-Mdêreġ am Südrande des ġ. el-Mdêreġ, den es von dem südlicheren, ġ. el-Ĥajâlel genannten Ausläufer des ġ. Miŕân trennt. Es erstreckt sich in westlicher Richtung bis zu der starken Quelle 'ajn Mûsa, vor der es links den še'ib el-Biġ'a aufnimmt, der das moŕâr el-Kûr genannte Gebiet gegen O. abgrenzt. Nicht weit von der heiligen Quelle 'ajn Mûsa vereinigt sich dieses Tal mit dem größeren sejl Ġelwâb. Sejl Ġelwâb beginnt südwestlich unter der Ruine ħ. Mahzûl, nimmt rechts še'ib ammu Žerâma und links das w. umm Za'rûra auf und trennt als w. el-Ĥawġ die angebaute kesselförmige Niederung el-Baŕine von dem felsigen, ħrâ' Šama'



genannten Westausläufer des ġ. el-Mdereg. Östlich von der Ruine et-Tine entspringt die starke Quelle 'ajn Ġelwāh, nach deren Wasser der Bach dann benannt wird.

Dieser ergießt sich in das w. Mūsa, das nach dieser Verstärkung sejl el-Ĥalil heißt und sich zwischen dem nördlichen ġ. el-Aṣwar und dem südlichen kuff abu Rummān nach W. windet. Über dem rechten Ufer des schluchtenförmigen Wasserbettes entspringt die starke Quelle 'ajn el-Ĥāgele, oberhalb welcher nördlich am rechten Ufer die Ruine h. et-Tine mit der gleichnamigen Quelle zu sehen ist. Westlich von et-Tine nimmt der sejl el-Ĥalil das ebenfalls wasserführende Tal sejl el-

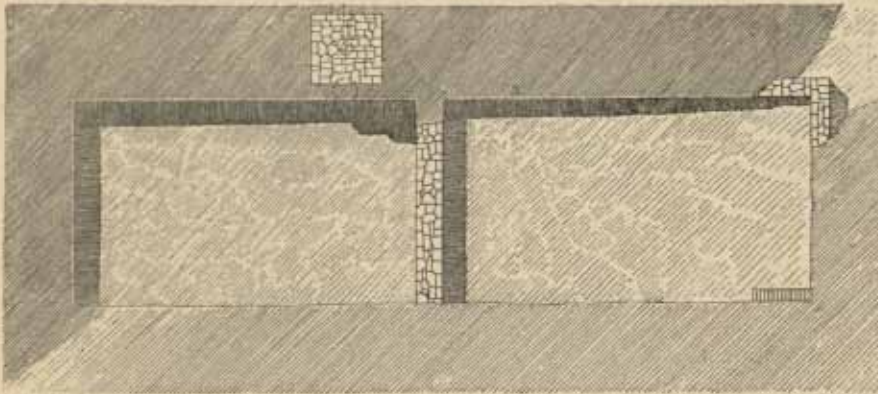


Fig. 6. Wādi Mūsa. El-Birke. Grundriß.

Ķlejta auf und führt den Namen sejl ez-Zerāba. Sejl el-Ķlejta beginnt als še'ib el-Brāl im ġ. al-Mikwan, zieht sich in südsüdwestlicher Richtung durch den angebauten, von zahlreichen Quellen bewässerten, 'ujūn el-Ķraje genannten Abhang und trennt dann den ġ. el-Aṣwar, wo die Quellen 'ajn al-Ĥaj und 'ajn el-Moḵr entspringen, von dem westlichen Kalksteinhange ez-Zerāba. Der Bach sejl ez-Zerāba mündet unterhalb der angebauten Hochebene el-Ķurna in den Bach sejl el-Ĥaṣba und heißt fortan sejl el-Ĥaraze. Auf beiden Ufern des Baches liegt eine schmale Wiese, die links in bewässerte, etwa 150m breite Felder übergeht, aus welchen der felsige Abhang des ġ. aš-Šrejfiĵje ziemlich steil herauswächst, um im tōr el-Medine seine höchste Höhe zu erreichen.

Der Bach heißt nun sejl ed-Dāra und trennt das flache Sandsteinterrain ar-Ramla von dem südlichen, ziemlich steilen Kalkstein-

abhänge el-Ğilf, der westlich zum Sandsteingebiete el-Madras abfällt. Am Ostrande der Ramla-Fläche, und zwar nahe an der Straße nach al-Bêda<sup>2</sup>, findet man zwei in Felsen ausgehauene Wasserbehälter, el-Birke genannt, mit zwei Mühlen an ihrer Ostwand. Ihr Wasser wurde ihnen in einem offenen Kanale aus dem sejl ez-Zerâba zugeführt.

Die Wasserbehälter (Fig. 5, 6) sind viereckig; der nördlichere ist 24·25 m lang und 15·5 m breit, der südlichere 27·4 m lang und 15·6 m breit und vom ersteren durch eine 2 m starke Felswand getrennt. Beide

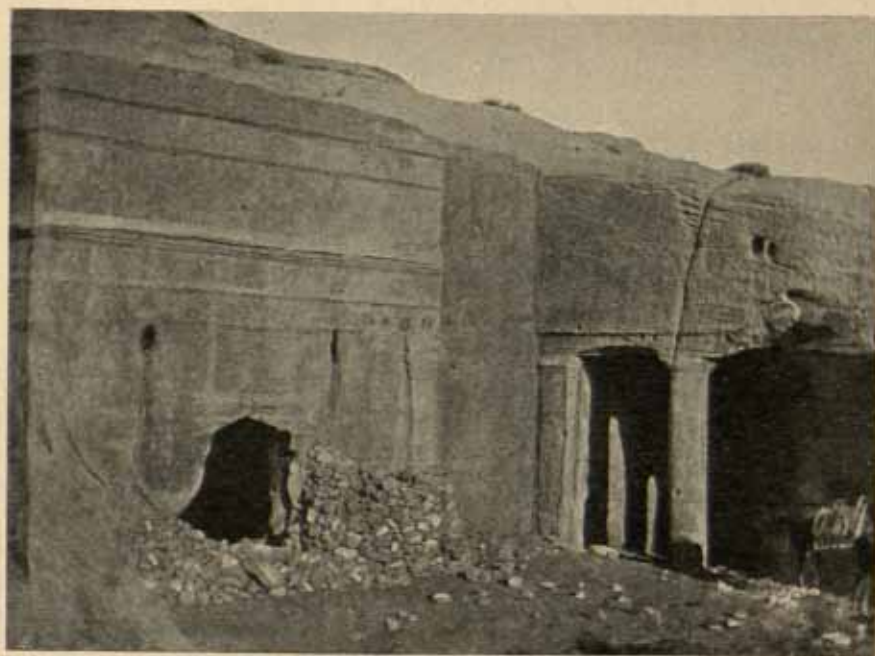


Fig. 7. Wâdi Mûsa. El-Hân von Südosten.

sind vollständig aus dem Felsen gehauen, nur die Scheidemauer und die Südostecke des südlichen Behälters weisen Mauerwerk auf. In diesen Behälter führt aus der Südwestecke eine an der Westwand angebaute, 2·25 m breite und 4·9 m lange Treppe. Die Westwand ist noch 2·6 m hoch. Die Anlage der beiden Wasserleitungen läßt darauf schließen, daß die Mühlen über der Ostwand standen. Der Kanal setzte sich weiter gegen W. fort und bewässerte einige Gärten, al-Bustân.

Südwestlich von el-Birke biegt der sejl ed-Dâra nach SW. Oberhalb dieser Biegung und oberhalb des erwähnten Kanales sieht man das el-Hân (Fig. 7) genannte Grab mit einem geräumigen, im Felsen aus-



gebrochenen Hofe, zwei Portiken mit je zwei Säulen und einer geraden Tür. Den Eingang in den Hof vermittelte ein offenes, ebenfalls aus den Felsen gehauenes Tor, dessen beide Seiten etwas hervortreten.

Von el-Hân gelangt man nach wenigen Schritten gegen NNW. zu einer runden Kuppe, namens harâbt ar-Ramla, in deren Nordseite zwei kleine Grabhöhlen eingehauen sind. Von NO. führt eine Stiege auf die Kuppe, auf der sich eine Opferstätte befindet (Fig. 8, 9). Zuerst kommt man auf 15 Stufen zu einem schmalen Podest, an dessen rechter Seite dann noch 7 Stufen auf den Gipfel hinaufleiten. Die Kuppe ist oben künstlich geebnet. In ihrer Osthälfte befindet sich ein teilweise verschüttetes viereckiges Becken. Es ist 0·5 m tief, 2·3 m (W.—O.) lang, 1·77 m breit und in der Mitte der Schmalseiten mit je einem 0·41 m langen und 0·33 m breiten Vorsprunge versehen.

Es nimmt die Mitte einer rahmenförmigen Plattform ein, aus der eine das Becken umschließende seichte Rinne ausgearbeitet wurde. In der Nordwest- und Südostecke der letzteren befindet sich je eine schalenartige Vertiefung. Aus der ersten mündet eine schmale Rinne, den Rahmen durchschneidend, in das Becken. Eine ähnliche Vertiefung sieht man 1·5 m vom Ost-rande des Rahmens entfernt, in deren Mitte eine zweite konzentrische ausgearbeitet worden ist.

An der West- und Südseite wurde die Felsmauer höher gelassen und gegen O. und W. abgedacht, so daß sie zu beiden Seiten in die Ebene übergeht. Der Grat der Abdachung befindet sich in der Linie, welche die Westseite der rahmenförmigen Plattform begrenzt. Südlich von der letzteren steht der Rand der Erhöhung um 2·25 m von derselben entfernt und den Raum zwischen beiden bildet eine horizontale Ebene. Westlich von dem Becken wird die Erhöhung von zwei Einschnitten durchquert, so daß hier zwei einzeln stehende, gegen W. geneigte

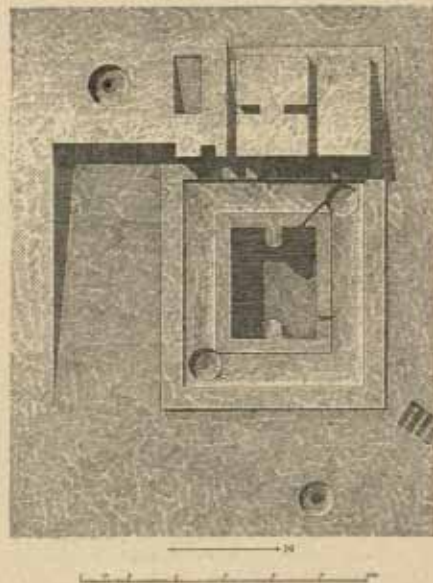


Fig. 8. Wâdi Mûsa.  
Harâbt ar-Ramla. Grundriß.

Platten entstanden. Sie werden nördlich und westlich vor dem hier verlängerten äußeren Streifen des Rahmens eingeschlossen. Die zwischen den beiden Einschnitten liegende Platte erhielt durch zwei senkrecht auf diesen eingearbeitete kürzere Einschnitte eine eigentümliche doppelt T-förmige Gestalt.

Südlich von ihr sieht man zunächst eine in die Erhebung eingehauene achteckige, horizontale Fläche und weiter südlich eine der früher beschriebenen ähnliche schalenförmige Vertiefung. Ihre Mitte nimmt eine trichterförmige Vertiefung ein, von der ein zylindrisches Loch in die Tiefe führt.

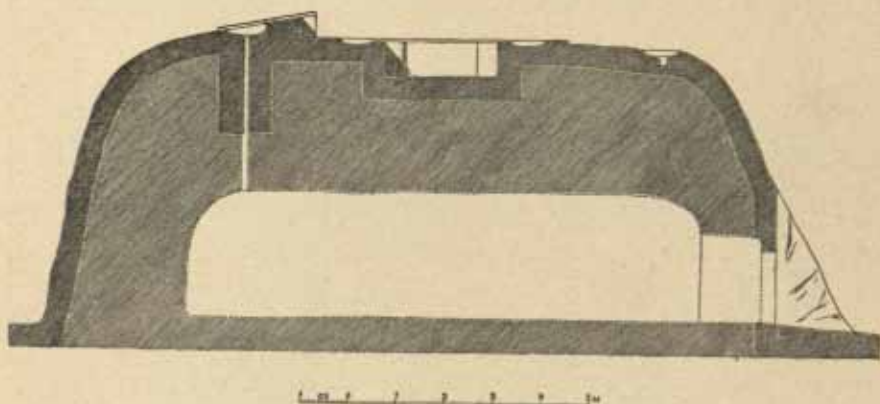


Fig. 9. Wādi Mûsa. Harābt ar-Ramla. Querschnitt.

Am Fuße der Ostseite der Kuppe führt eine Tür in eine wahrscheinlich geräumige Grabkammer; diese war jedoch fast gänzlich mit Stroh gefüllt, so daß ich ihre Ausdehnung nicht feststellen konnte.

Von der Kuppe harābt ar-Ramla liegt in der Richtung  $302^\circ$  ein gegen O. offenes, harābt el-Hobza genanntes Heiligtum und in der Richtung  $357^\circ$  der Südturm von el-W'ejra. Westlich und nordwestlich sind auf dem Westrande von ar-Ramla zahlreiche Gräber zerstreut; am interessantesten ist ein Bogengrab, das in einen isolierten Sandkegel gegraben ist, und ein Heiligtum am Anfange einer Schlucht.

Von el-Hân kann man dem rechten Ufer des sejl ed-Dâra bis zu seiner Biegung nach SW. folgen. Ar-Ramla nähert sich hier dem el-Madras, so daß der Bach ziemlich eingeengt wird. Über seinem rechten Ufer kann man ganz gut den Kanal wahrnehmen, wobei man nördlich über ihm einen zweiten Kanal bemerkt, welcher das von ar-Ramla kommende Regenwasser sammeln und dadurch das reine Quellwasser



des unteren Kanales vor Verunreinigung schützen sollte. Zwischen beiden findet man einen eigentümlichen Altar. Über einer viereckigen Grube (Fig. 10) liegen behauene Blöcke, die ungefähr 3 m lang, 2 m hoch und 0·8 m breit sind. Dem Altare gegenüber sieht man am linken Ufer des nun sejl Bâb es-Sik genannten Baches in den gelblichen Sandsteinkuppen von el-Madras zahlreiche Gräber.



Fig. 10. Wâdi Mûsa. Der Altar am rechten Ufer des sejl Bâb es-Sik von Westen.

Ar-Ramla tritt nach N. zurück und so entsteht am rechten Ufer des Bâb es-Sik eine kleine, in zahlreiche Schluchten auslaufende Ebene mit eigentümlichen Felsengräbern, die es-Şahriğ (Fig. 11, 12) heißen. Steht die Sonne im O. und läßt sie ihre Strahlen an den dunkelroten Wänden von el-Hobza spielen, so bieten diese Gräber in ihrem glühend-gelben Schimmer über dem mit unzähligen roten und weißen Blüten durchsetzten tiefen Grün der Oleander und anderer Sträucher ein herrliches Bild, dessen kein Reisender, der es gesehen, je vergessen wird. Auch in den kleinen Seitenschluchten gibt es Gräber, die jedoch von den Fellâhîn von el-Ği als Hürden und Winterquartiere benützt werden.

Will man von Milliarden kleiner beißender Angreifer verschont bleiben, so betrete man diese Orte lieber nicht. Gegenüber am Südufer des Báb es-Sik, wo die Felsen el-Madras bis an das Bachbett herantreten, führt eine Stiege über ein römisches Grab (Heiligtum) zu dem bekannten Obeliskengrabe al-Ğrajdí, das von dem Rôla-Gespenst bewohnt sein soll.

Dem unteren Kanale folgend, gelangen wir bald zu einer starken, die Talsohle durchquerenden Stützmauer, welche den Bach nordwärts



Fig. 11. Wádi Mûsa. Báb es-Sik von Südosten.

ableiten sollte. An ihrem südlichen Teile war das Widerlager einer Bogenbrücke angebaut, über welche die Straße in die Schlucht es-Sik führte. Quer über dem Süden der Mauer bemerkt man eine Öffnung, die das Quellwasser des unteren Kanales zum es-Sik durchließ. Da ich nirgends Reste von Schleusen fand, bin ich der Ansicht, daß in den Sik kein Bachwasser weiter kam, sondern daß alles in die nördliche Seitenschlucht el-Mozlem abgeleitet wurde. Deshalb wurde auch diese Schlucht künstlich erweitert und dort, wo sie endet, der Westausläufer von ar-Ramla durchbrochen; so entstand ein Tunnel, der mit der nächsten Umgebung al-Mozlem heißt. Vor ihm mündet in die er-



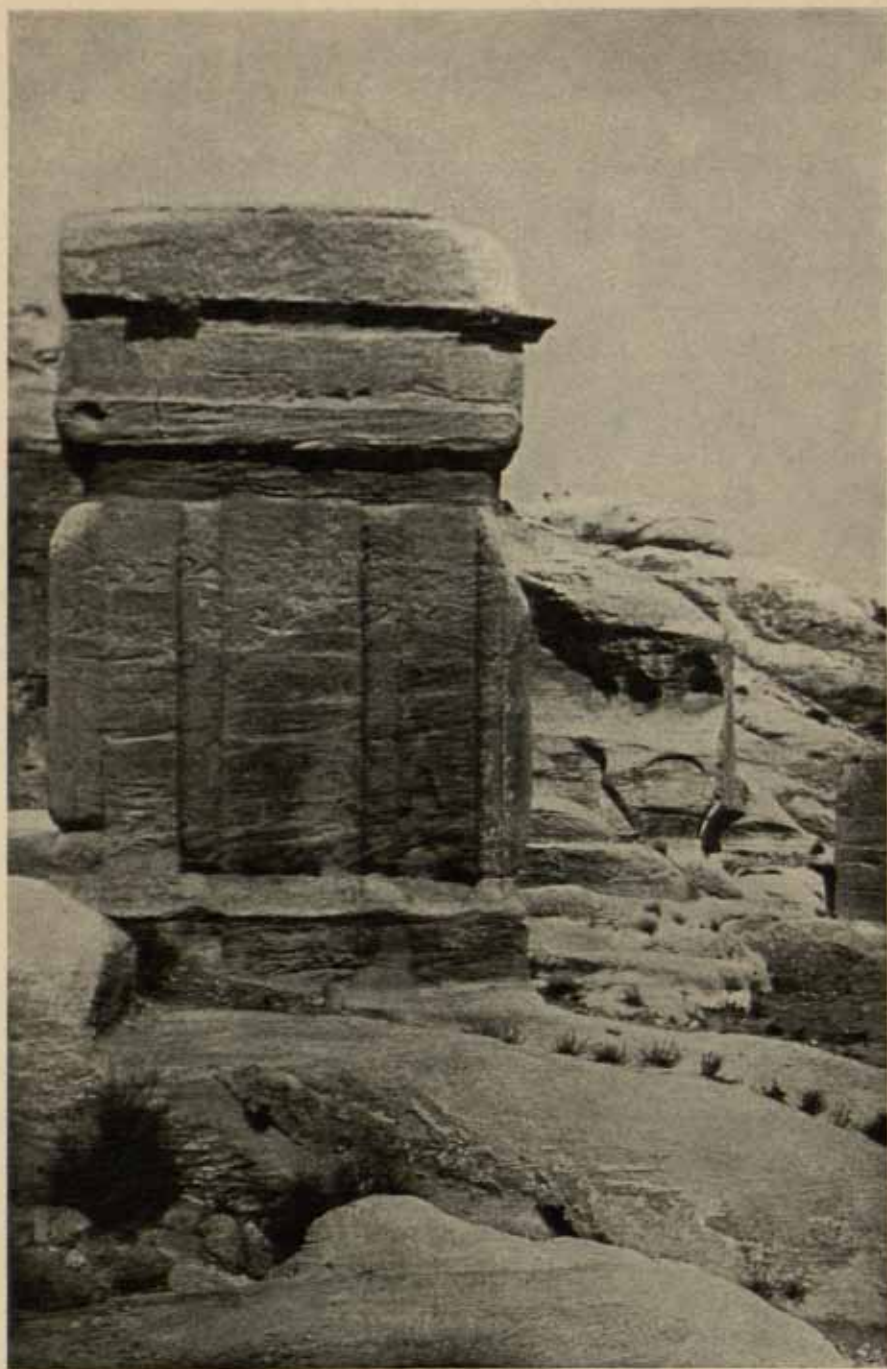


Fig. 12. Wâdi Mûsa. Bâb es-Sik. Şahriğ-Grab.

wähnte Schlucht auch der Regenwasserkanal ein. Die nächste Umgebung von al-Mozlem mußte für heilig gegolten haben, weil man in den Felsen zahlreiche Altarnischen bemerkt.

Hier findet man auch viele offene Senkgräber, die ich zu den ältesten von Petra rechnen möchte. Sie liegen ganz frei und waren mit einer oder mit mehreren Steinplatten zugedeckt, weshalb sie von der flachen Umgebung kaum zu unterscheiden sind. Hie und da waren einige solche Gräber nebeneinander angelegt, so über dem rechten Ufer der Mozlem-Schlucht (Fig. 13, 14), auf einem recht interessanten Begräbnisplatze, der eine Gruppe von 17 Senkgräbern zeigt. Eine Treppe von 10 Stufen führt von N. zunächst auf eine kleine Plattform, wo sich das erste Grab befindet. 0.68 m weiter westlich liegen drei andere Gräber, die gegen O. von einer 1.1 m hohen Felswand abgegrenzt sind. Gegen SO. erhebt sich der Fels fast 1 m hoch und trägt oben auf dem höchsten Punkte der Anlage wieder ein Grab. Die Anreihung der Gräber läßt jede Ordnung vermissen; sie haben verschiedene Richtungen zueinander und verschiedene Entfernungen voneinander. Doch alle waren mit einer etwa 0.4 m starken Steinplatte zugedeckt. Meiner Meinung nach sind solche Gräber sehr alt. Denn als man später die Šahriğ-Gräber anlegte, hat man aus einer solchen Kuppe ein einziges viereckiges Grabmal hergestellt. Die Wände wurden zu einem alleinstehenden Monumente zugehauen und die Gräber im Inneren desselben angelegt. Beispiele davon finden sich in der nächsten Nähe. Einige Meter nördlich von den Senkgräbern sieht man eine ähnliche Kuppe, die ein Senkgrab trägt und von drei Seiten senkrecht zugehauen ist. Westnordwestlich davon über der Mozlem-Schlucht steht ein einzelnes viereckiges Šahriğ-Grab (Fig. 15) mit einer kleinen Grabkammer, zu der von W. eine niedrige Tür führt, und oben auf dem flachen Dache bemerkt man von den höheren Kuppen ganz deutlich ein verschüttetes, jetzt nicht mehr zugängliches Senkgrab.

Nordwestlich, unweit von diesem Šahriğ-Grabe, durchbricht die Mozlem-Schlucht der erwähnte Tunnel (Fig. 16), dessen obere Felsenschichte kaum die Dicke von 7 m überschreiten dürfte. Sie wurde gebnet, um den Zugang zu den westlichen Anlagen auf al-Hobza vermitteln zu können. Überschreitet man den Tunnel, so gelangt man bald in nordwestlicher Richtung in eine breite Senkung, die westwärts ansteigt. An ihrem Westende sieht man in der Nordwand drei kleine Kammern, die ich für eine Einsiedelei halten möchte. Etwa in der Mitte der Senkung befinden sich in derselben Wand mehrere Altar- und Votivnischen neben



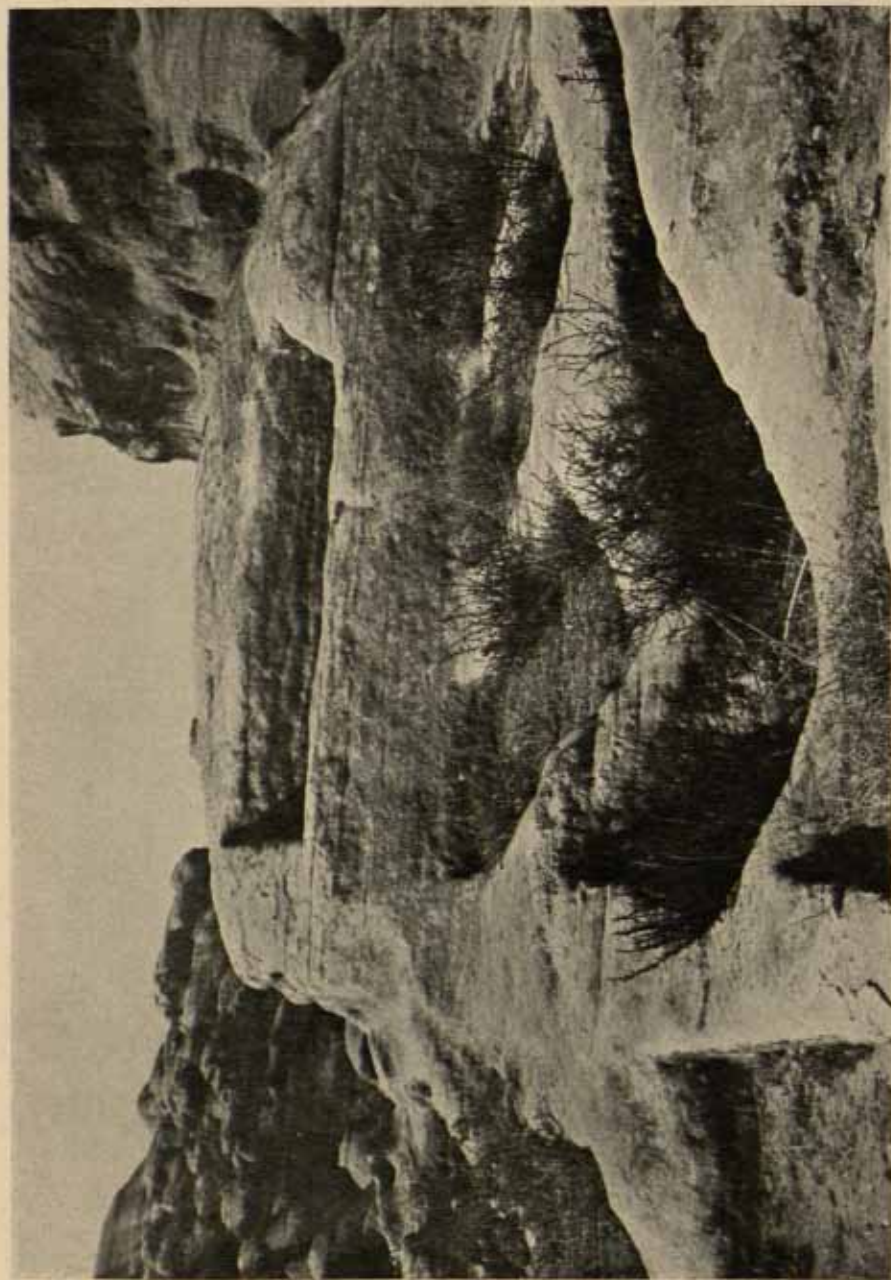


Fig. 13. Wadi Mûsa. Al-Moqlam. Die Senkgräber von Süden.

14544

einem kleinen Heiligtume mit einer niedrigen Tür und einem Halbbogen darüber. Unter den Votivnischen gewahrt man auch eine mit einem Adler,<sup>7</sup> der  $0.55\text{ m}$  hoch und  $0.45\text{ m}$  breit ist (Fig. 17). Am Südrande der Senkung gibt es ebenfalls zwei oder drei Votivnischen. Rechts, östlich

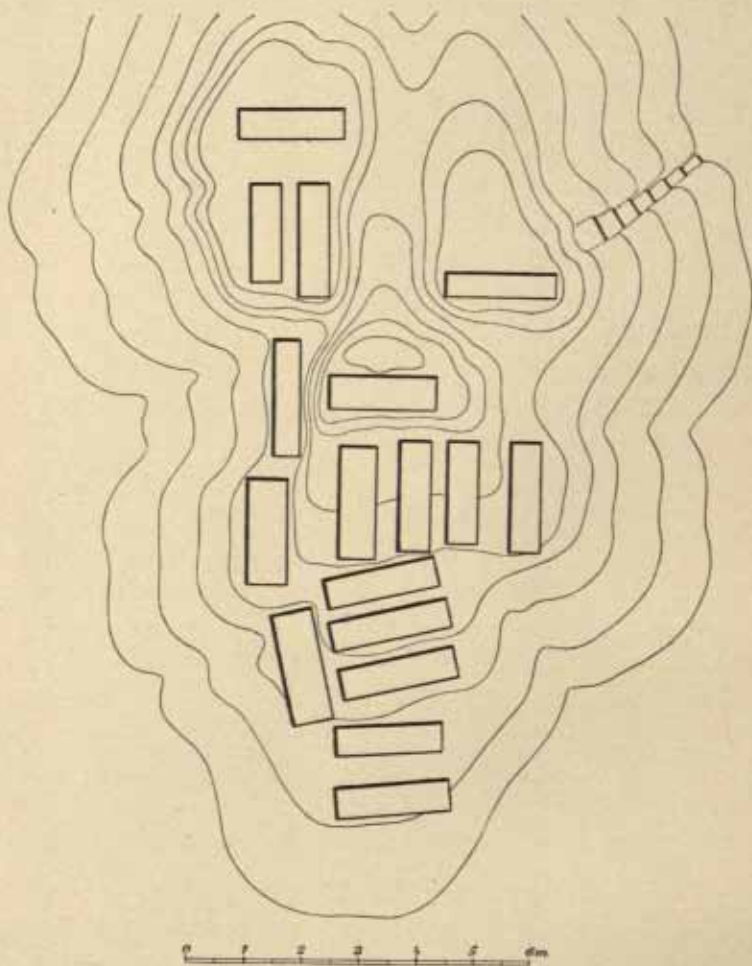


Fig. 14. Wādi Mûsa. Al-Mozlem. Die Senkgräber. Situationsplan.

davon, sieht man eine  $0.72\text{ m}$  breite,  $1\text{ m}$  hohe und  $0.25\text{ m}$  tiefe viereckige Aushöhlung — wohl der Anfang einer Kammer — und weiter rechts höher eine sehr interessante Votivnische,  $0.29\text{ m}$  breit,  $0.52\text{ m}$  hoch und  $0.1\text{ m}$  tief. In ihr befindet sich ebenfalls eine viereckige,  $0.07\text{ m}$  breite,  $0.15\text{ m}$  hohe und  $0.6\text{ m}$  tiefe Aushöhlung (Fig. 18), in der



wahrscheinlich ein heiliges Symbol stand. Nördlich davon am Westrande der Mozlem-Schlucht sind Überreste von größeren Bauten zu sehen. Zwischen der Senkung und es-Sik wurde an vielen Stellen der feste, rote

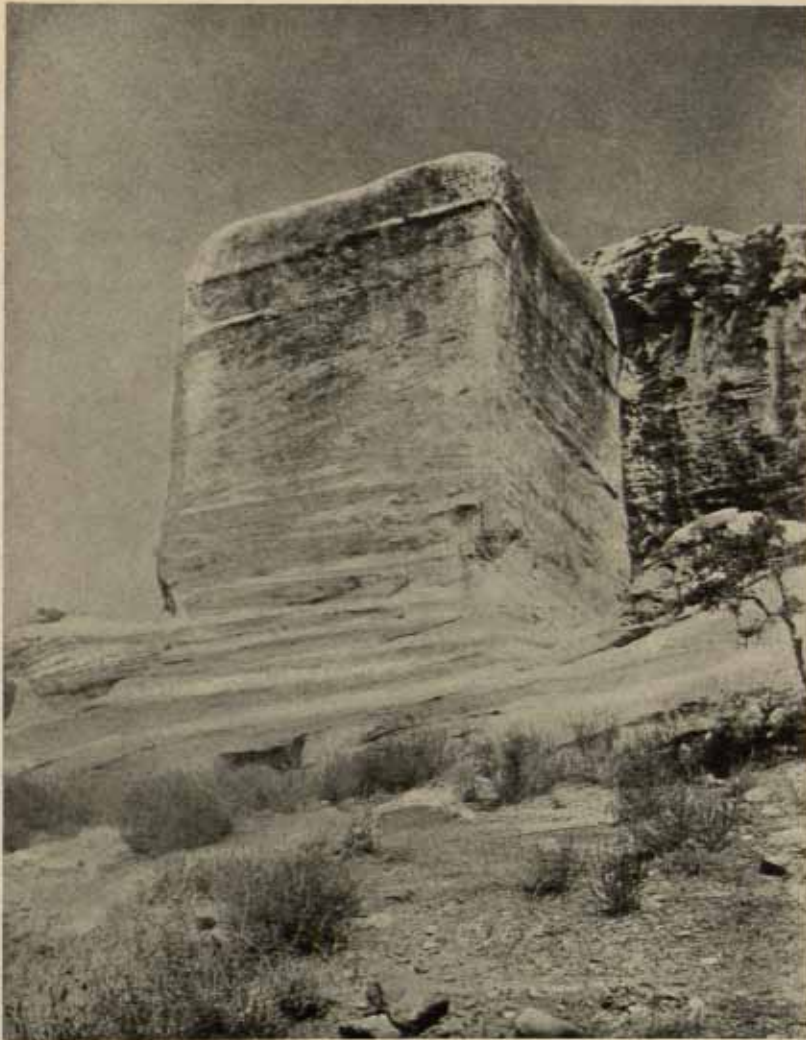


Fig. 15. Wādi Mûsa. Das Şahriğ-Grab am östlichen Hange von al-Mozlem.

Sandstein gebrochen, um als Baumaterial verwendet zu werden. Hie und da gibt es auch hier kleine Nischen, aber keine Gräberanlagen.

Von dem letztgenannten Şahriğ-Grabe kann man bequem in die Mozlem-Schlucht und zu dem Tunnel gelangen (Fig. 19). Er ist 6.6 m

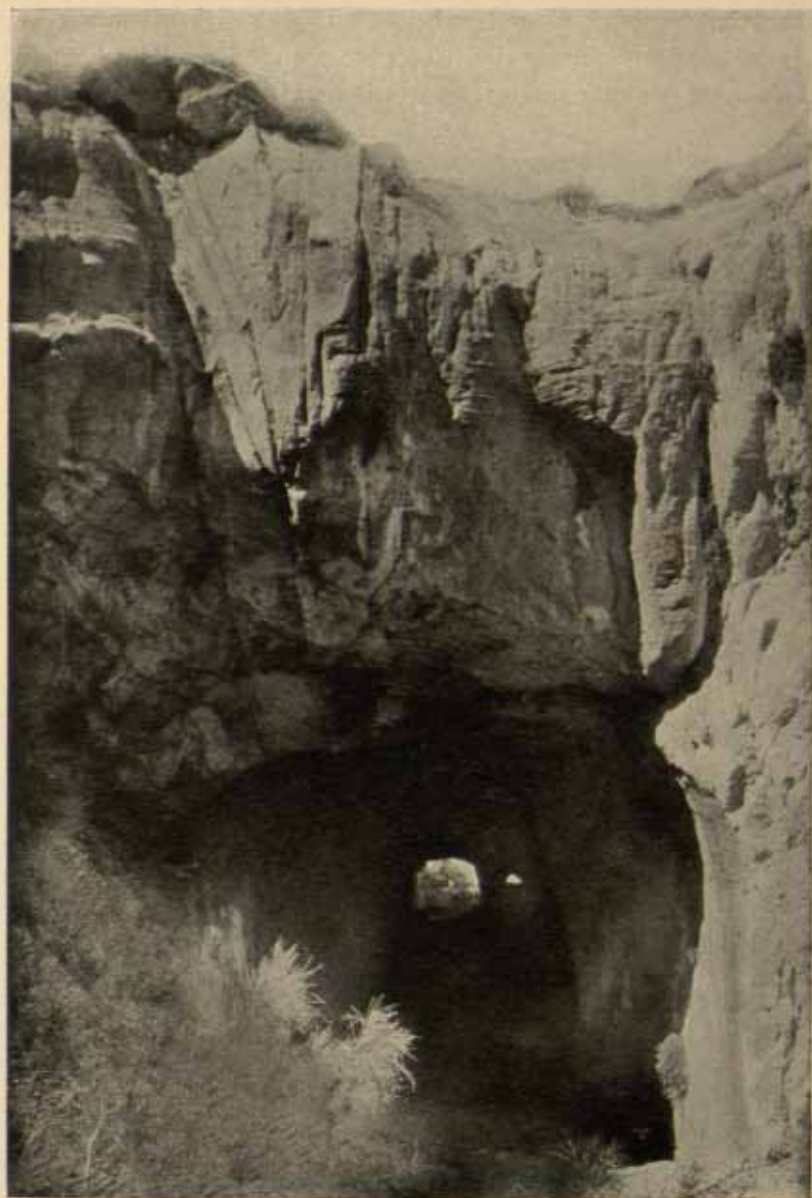


Fig. 16. Wādi Mûsa. Al-Mozlem von Süden.

breit, halbrund und etwa 6·5 m hoch. Folgt man ihm in der Richtung 355°, so gelangt man nach 50 Schritten zu einem Schutthaufen, der durch die abgefallene Felsdecke entstanden ist. Nach weiteren 40 Schritten wird der Tunnel frei und endet nach 60 Schritten. Hier am Nordende



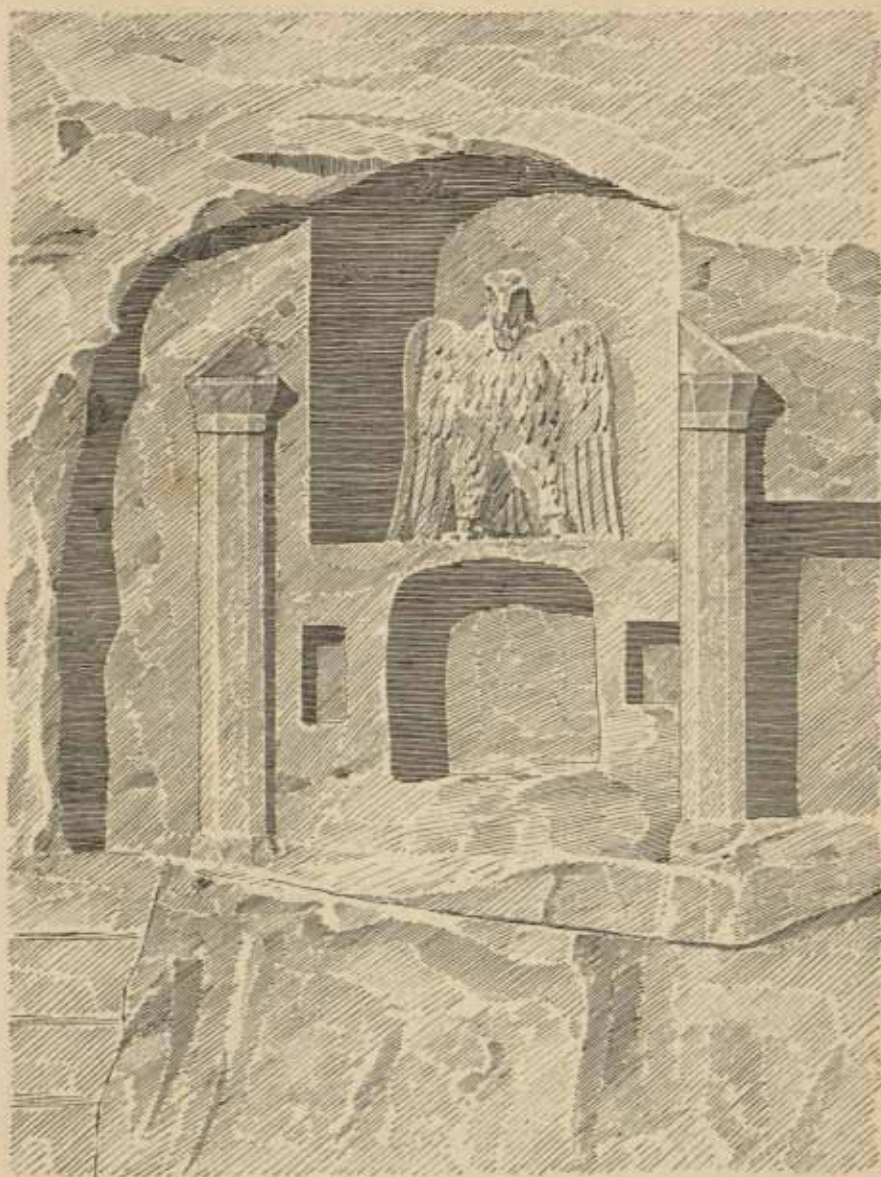


Fig. 17. Wādi Mūsā. Al-Ḥobza. Der Adler.

ist der Tunnel nur 5·5 m breit und geht in eine tiefe Schlucht über, welche die Nordnordwestrichtung einhält. Sie ist mit dichtem Oleander-



Fig. 18. Wādi Mūsa,  
Al-Hobza. Votivnische.

gebüsch bestanden, aber gut gangbar und ohne Gerölle. Nach 48 Schritten mündet in sie links ein schmaler Kanal ein, nach weiteren 124 Schritten sieht man oben am linken Ufer die erwähnten Ruinen und nach 196 Schritten stößt man rechts auf eine schmale, ungangbare, von SO. kommende Schlucht, an deren Anfange ein Heiligtum und nördlich über diesem am rechten Ufer ein Grab mit einer Bogentür liegen. Nach weiteren 150 Schritten mündet links eine Schlucht, durch die man zu einem Heiligtume al-Hobza hinaufgelangt. Es steht hoch oben in einer weißen Kuppe, ist gegen O. offen und weithin sichtbar. Die nächsten kleinen Schluchten wurden durch Quermauern in Gärtlein umgewandelt, von denen westwärts eine schmale Stiege nach Petra hinabführt. Nach 212 Schritten verengt sich al-Mozlem, nach weiteren 215 Schritten wird es schwer gangbar und an der Westwand zeigt

sich Sickerwasser, *kaṭṭār el-Mozlem* genannt. Etwa 20 m über der Sohle bildet die Westwand eine Terrasse, über der die Hobza-Felsen sich noch hoch erheben und in ziemlicher Länge Wasser heruntertropfen lassen,



Fig. 19. Wādi Mūsa. Al-Mozlem. Der Tunnel. Längen- und Querschnitt.

das, durch schmale Rinnen aufgefangen, in kleine Behälter geleitet wurde. An manchen Stellen wurde diese Terrasse künstlich erweitert; südlich wurde sie durch eine jetzt verfallene Mauer versperrt und 360 Schritte nördlich von ihrem Anfange vollständig abgegraben, so daß sie weder von W. noch von N. oder von O. erreicht werden kann.



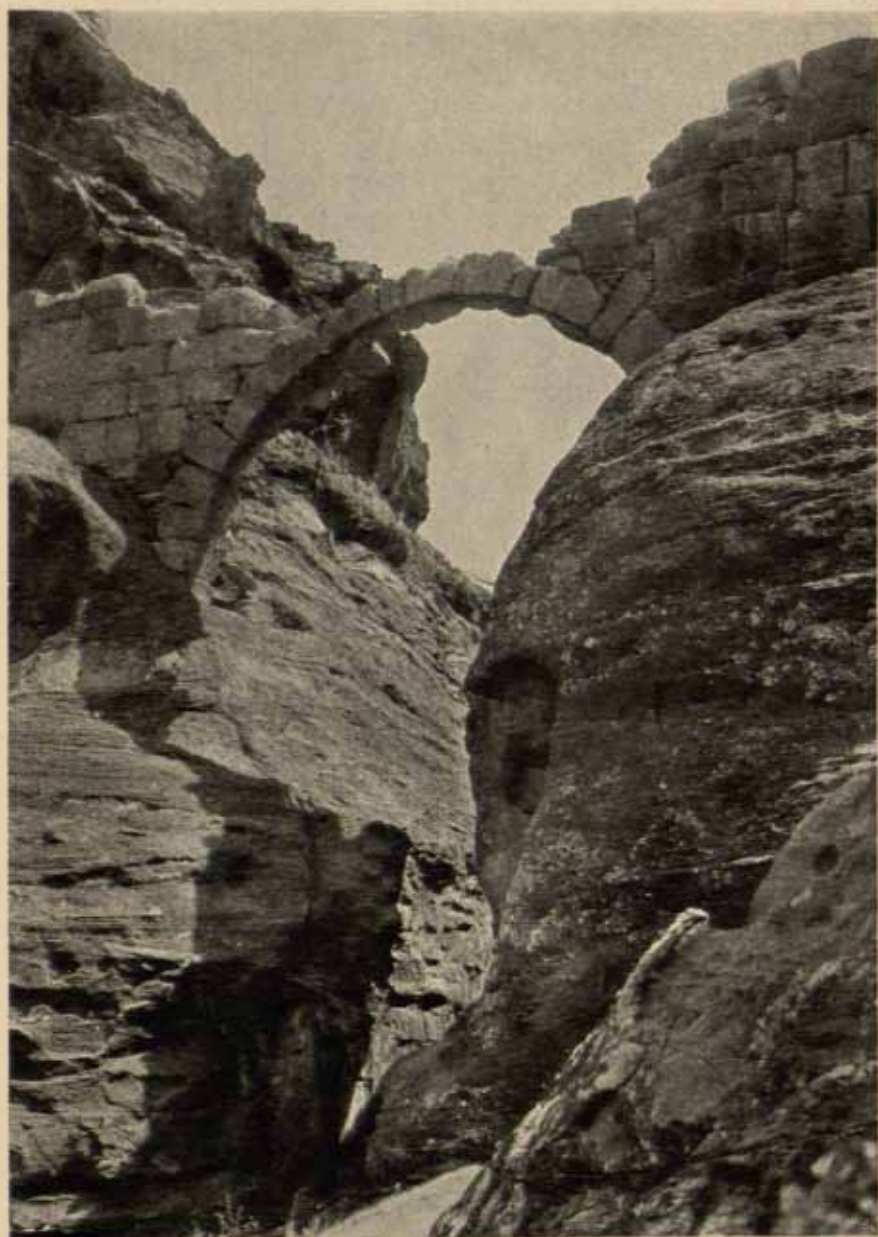


Fig. 20. Wādi Mūsā. Ša'ib al-W'ejra. Die Wasserleitung von Westen.

Nördlich von ḡattār el-Mozlem ist die Schlucht mit großen Blöcken bedeckt und deshalb fast ungangbar. Sie vereinigt sich mit dem aus O. kommenden še'ib el-Ḳejs und zieht fast genau in westlicher Richtung auf das w. el-Maḡāḡa zu. Wo sich el-Mozlem und el-Ḳejs vereinigen, ist die Schlucht 2—4 m breit und über 60 m tief; nur kriechend

und kletternd konnte ich ihr ostwärts folgen, ließ nach etwa 150 Schritten rechts eine Seitenschlucht, durch die ein Pfad hinauf nach ar-Ramla führt, und erreichte recht mühsam die Vereinigung des von S. kommenden še'ib el-Ḳejs mit dem weiter im O. entspringenden še'ib el-W'ejra.

Geht man am rechten Ufer dieses Tales aufwärts, so gelangt man nach 20 Schritten zu einem leichten Bogen (Fig. 20, 21), der eine Wasserleitung trägt, und erblickt in der Richtung 120° den nördlichsten Turm der Festung el-W'ejra. Dem rechten W'ejra-Ufer aufwärts folgend, läßt man bald rechts die Mündung der eigentlichen W'ejra-Schlucht und betritt eine kleine Tiefebene, die einst Gärten trug. Am Ostrande sieht man etwa 15 m über dem Boden ein sehr gut erhaltenes Grab mit einer viereckigen, reichverzierten Tür, zu der ich aber nicht gelangen konnte, da der Fels sehr steil und die einst in diesem ausgehauene Stiege vollständig aus-

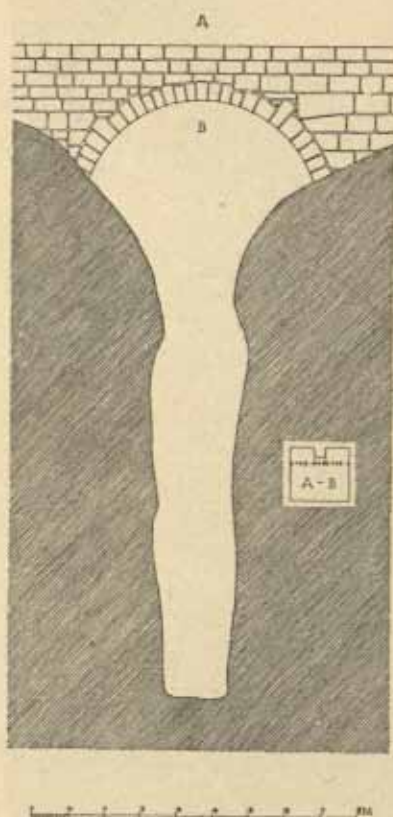


Fig. 21. Wādi Mūsa. Še'ib al-W'ejra.  
Die Wasserleitung.

gewaschen ist. Dann wendete ich mich ein wenig nordwärts und erstieg, einem alten Wege folgend, in der Richtung OSO. die Straße nach al-Bēḡa', lenkte gegen S. ein und hatte die ganze Anlage von el-W'ejra vor mir (Fig. 22). Zwischen der Bēḡa'-Straße und el-W'ejra dehnt sich die etwa 250 m breite, mit unzähligen Sandsteinkuppen bedeckte Ebene al-Brejz'e, die im S. durch še'ib el-Ḳejs von ar-Ramla getrennt wird. In den Kuppen sieht man mehrere nach O. offene Heiligtümer.



Von el-Brejz'e glaubt man die Festung el-W'ejra in wenigen Minuten erreichen zu können, aber man irrt gewaltig. Wenn man sich zwischen den Kuppen durchgewunden hat und die Umfassungsmauern der Festung fast vor sich sieht, steht man unversehens vor einer 6—8 m breiten und 10—20 m tiefen, teils natürlichen, teils künstlich angelegten Spalte mit senkrechten Felswänden, die das Weiterkommen absolut unmöglich macht (Fig. 23).

Zwischen den Kuppen südwärts gehend, erreicht man einen schmalen Pfad, der westwärts zu einem viereckigen Wasserbehälter führt. Westlich von ihm wurde ein breiter und tiefer Graben ausgehauen, der so-



Fig. 22. Wādi Mūsa. H'rejbet al-W'ejra von Nordosten.

wohl südlich wie auch nördlich mit der erwähnten Spalte sich vereint, so daß zwischen beiden ein Sandsteinfels wie eine Insel emporragt (Fig. 24). Der Graben wurde in der Mitte von einer Mauer durchquert, auf der man von dem Wasserbehälter (Fig. 25) zu dem genannten Felsen gelangen kann, durch den ein Tunnel gehauen ist. Ihm gegenüber (Fig. 26) sieht man am Westrande der Schlucht deutlich zwei Schlitzte, in denen einst die Balken einer Fallbrücke ruhten, und unweit davon einen halbzerstörten Turm.

Ich mußte wieder umkehren und indem ich zwischen den Kuppen südwärts ging, sah ich rechts ein Heiligtum mit einer nabatäischen Inschrift, dann noch etwa fünf offene Räume und setzte über den aus O. kommenden še'ib el-Ḳejs. Etwa 60 m von seinem linken Ufer traf ich

Fig. 23. Wadi Musa. Sidd al-W'ejm von Südosten.

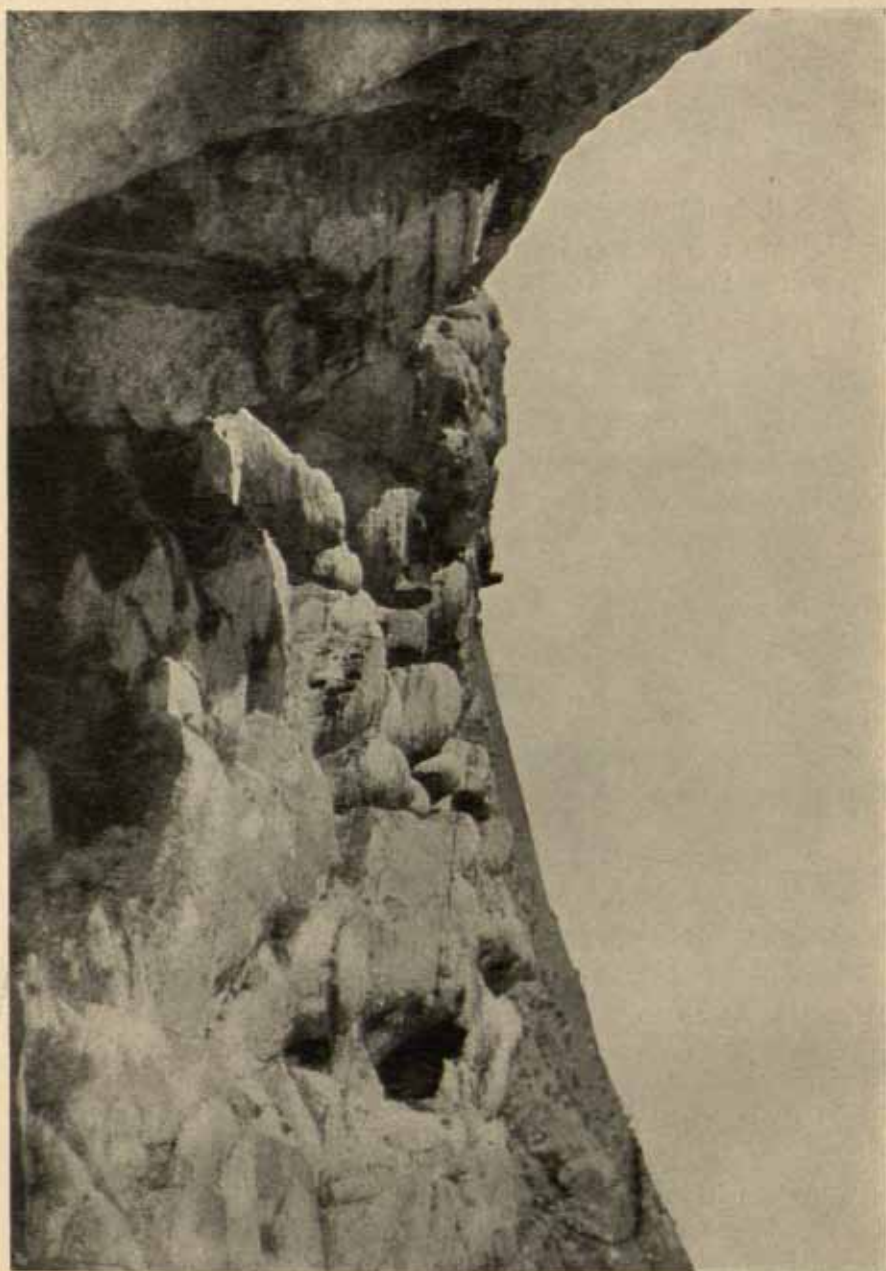






Fig. 24. Wādi Mūsa. Al-W'ejra. Der Tunnelkegel von Südosten.

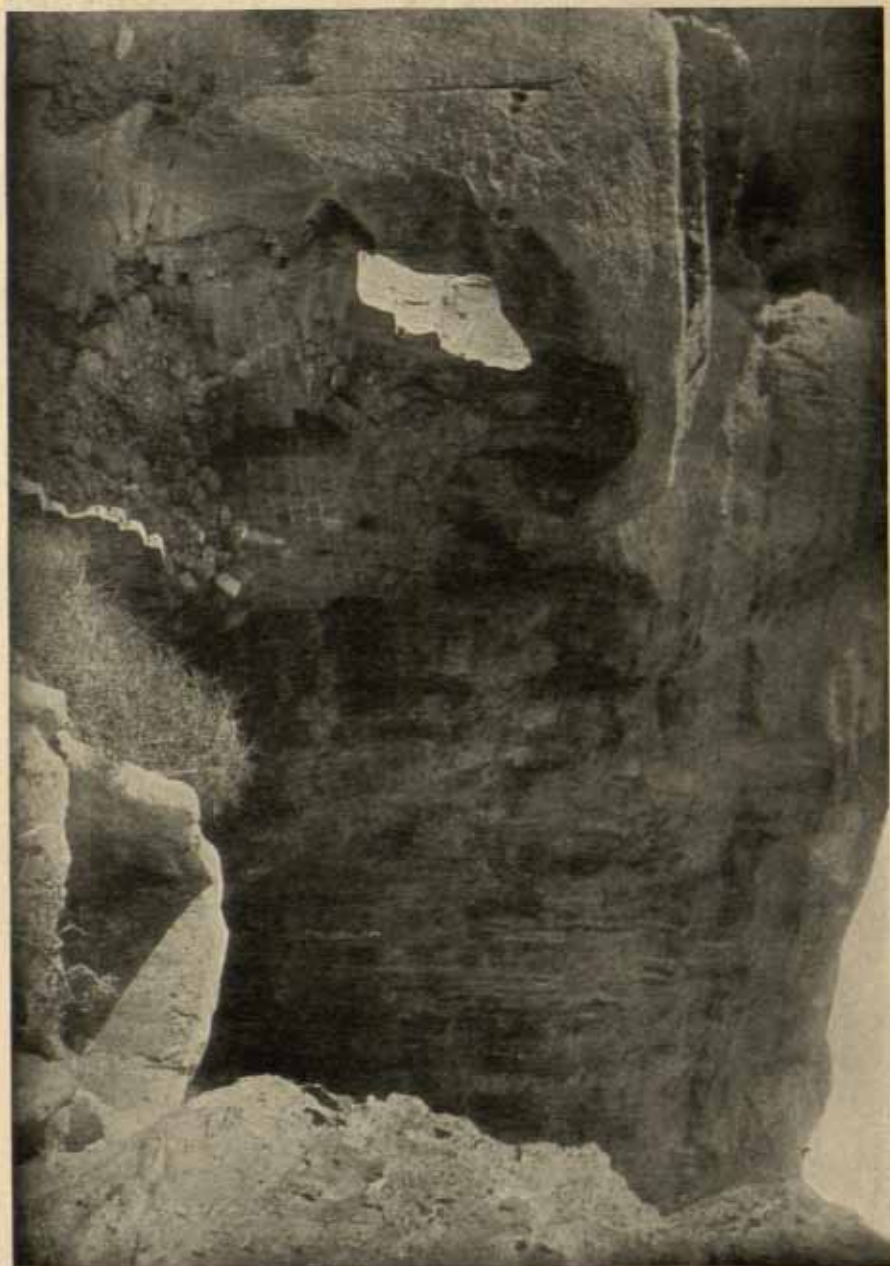


Fig. 25. Wadi Musa. Al-W'ejra. Der Tunnel von Osten.



die von 'ajn abu Hārūn kommende Wasserleitung, der ich nun westwärts folgte. Sie kreuzt auf einem niedrigen zerstörten Bogen bald den še'ib el-Ḳejs und folgt dann seinem rechten Ufer. Ich ging am linken Ufer weiter bis zur Biegung des Baches nach NNW. Geht man von harābt ar-Ramla etwa 450 Schritte nordwärts, so kommt man am Rande der Sandsteinfläche ar-Ramla ebenfalls zu dieser Biegung (Höhe



Fig. 26. Wādī Mūsa. Al-W'ejra. Vom Tunnel gegen Westen.

1000 m) des še'ib el-Ḳejs, durch den dann ein bequemer Weg in der Richtung  $334^\circ$  weiterführt. Zwischen der Wasserleitung und dem rechten Ufer des tiefen še'ib el-Ḳejs führt eine breite Stiege zu einer Spalte hinab, wo man bis Mitte Juli Regenwasser finden kann. Nach 100 Schritten gelangt man zur Mündung des Grabens sidd el-W'ejra, durch den der einzige jetzt gangbare Weg in die Festung führt.

Folgt man der Schlucht in der Richtung  $14^\circ$  aufwärts, so sieht man nach 350 Schritten links eine Felsenstiege (Höhe 1017 m). Da der Fels ziemlich steil ist und die einzelnen Stufen durch Regen stark aus-

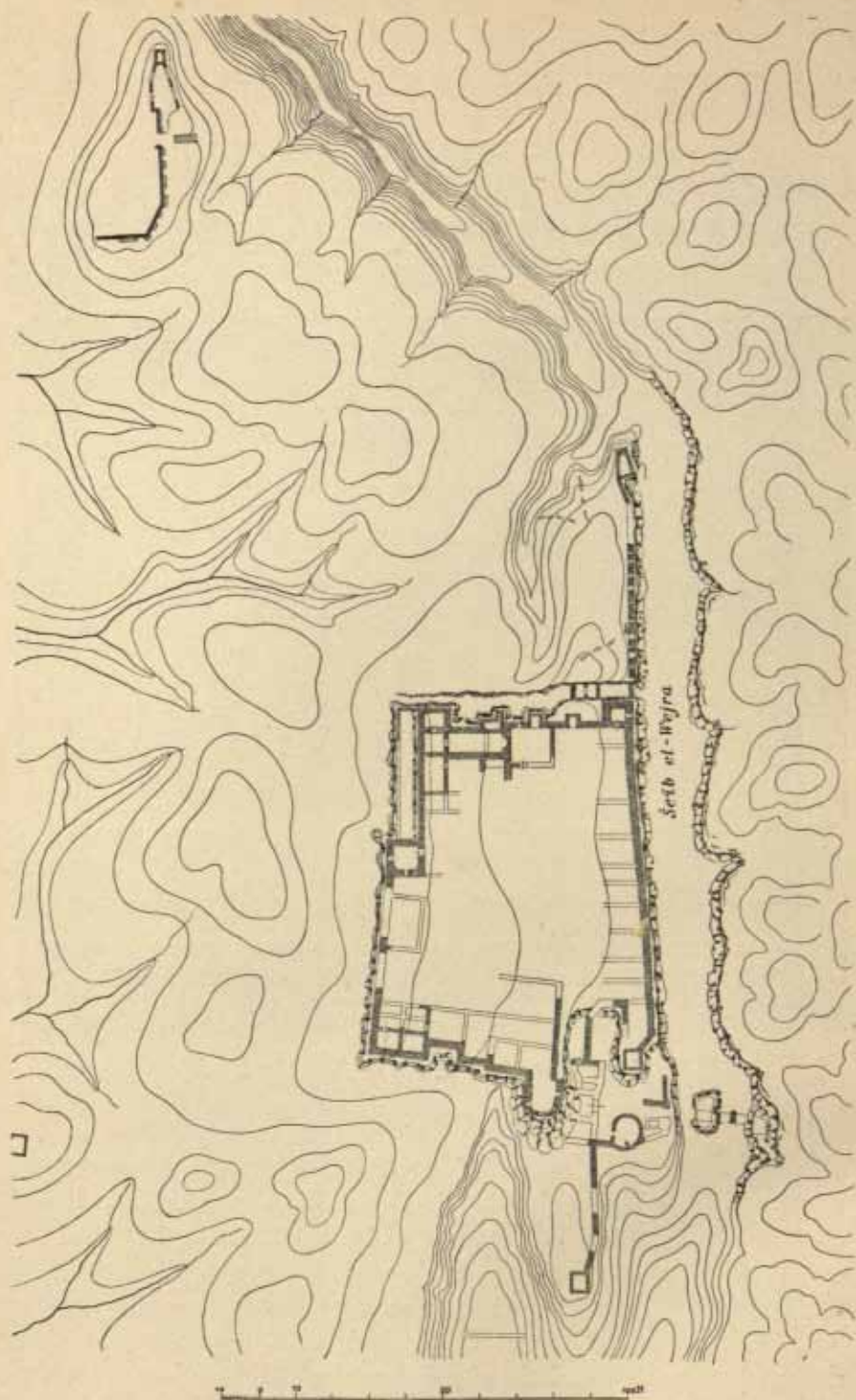


Fig. 27. Wadi Mûsa. Al-W'ejra. Situationsplan.



gewaschen sind, muß man barfuß gehen oder vielmehr kriechen, und zwar etwa 70 Schritte weit nach NW., worauf man gegen N. einbiegt und mühsam durch eine enge, von mehreren Mauern durchquerte Schlucht bis zur Höhe von 1046 m hinaufsteigt. Die letzte Strecke des Weges ist wieder recht beschwerlich, ja für nicht ganz Schwindelfreie sogar gefährlich. Dann gelangt man zu einem Turme, wo man sich nach O. wendet, um die Festung zu betreten (Fig. 27, 28).

El-W'ejra<sup>8</sup> steht auf einem mächtigen Sandsteinkegel des el-Brejz'e genannten Terrains, aus dem sie teilweise ausgehauen ist. Der von N. nach S. aufsteigende Kegel wird im W. durch die um 60 m tiefere Kluft des še'ib el Kajs, im N. durch das noch tiefere še'ib el-W'ejra, im O. und S. durch die erwähnte Kluft sidd el-W'ejra abgegrenzt. Ursprünglich war die Kluft nicht tief genug und konnte von der östlich an-



Fig. 28. Wādi Mūsa. El-W'ejra. Schnitt durch die Südmaner.

liegenden, mit niedrigen Sandsteinkuppen bedeckten Brejz'e-Landschaft leicht überschritten werden. Um dies zu verhindern, hat man die Kluft künstlich erweitert und in einen 6–8 m breiten und 10–20 m tiefen Graben umgewandelt, der nun jeden Zutritt von O. unmöglich macht. Auch an den übrigen Seiten des Sandsteinkegels wurde, wo ein Emporklettern möglich schien, der Fels senkrecht behauen und so unersteigbar gemacht. Der östliche Absturz des Hügels wurde stellenweise geebnet und darauf die Festung in der Hauptrichtung von N. nach S. erbaut. Den Westrand des Grabens verteidigt eine noch stellenweise erhaltene Brustwehr. Sie beginnt im N. über der Schlucht še'ib el-W'ejra mit einem viereckigen Baue, von dem eine 7 m lange Mauer in südöstlicher Richtung bis zum Rande des Grabens verläuft. Hier sieht man auf einer über 8 m breiten künstlichen Plattform 11 m lange Überreste einer Verteidigungsmauer (Fig. 29, 30). Letztere ist 1.55 m stark, 1.85 m hoch und hat neun Schießscharten, die weder gleiche Abstände voneinander haben, noch gleich groß sind. Zwischen der sechsten und

siebenten Öffnung führt eine Stiege auf die Mauer. Südlich von ihr senkt sich die Plattform und enthält eine im Felsen ausgehauene Treppe, die in südwestlicher Richtung zu einer tiefer gelegenen Plattform und weiter zu einem Graben führt. Der Graben läuft von O. nach W., ist im Felsen eingehauen, 1·5 m tief, 4·8 m breit, von drei Quermauern unterbrochen und im O. von einer 1·6 m starken Felsenmauer abgeschlossen.



Fig. 29. Wādi Mūsa. El-W'ejra. Die Verteidigungsmauer von Südosten.

Der Südabhang des Grabens ist ein senkrecht zugehauener, 2 m hoher Fels, auf dem ein Turm steht. Von dem Turme zieht sich die Festungsmauer nach W. und wird von vier anderen viereckigen Türmen flankiert. Hinter dem zweiten Turme sieht man eine 0·9 m breite Tür. Hier steigt der Fels 4—5 m an. Im N. setzt sich mit der Mauer parallel der bis 8·4 m tiefe und über 4 m breite Graben fort. Westlich von dem Nordwest-Eckturme wurde der Fels von N. nach S. 2·5 m tief senkrecht behauen; dann wurde eine 4·6 m breite Plattform gebildet und der Fels wieder 4 m tief zugehauen, und zwar bis zum Mittelturme der Südseite.



Südlich bei dem Nordwest-Eckturme führt der Eingang in eine gotische Kapelle, deren 3·28 m breite und 2 m tiefe Apsis noch erhalten ist (Fig. 31). Unter der Kapelle befindet sich eine 6·93 m lange, 5·52 m breite und jetzt noch über 5 m tiefe Zisterne, in die von S. ein 5·5 m breiter, gewölbter Eingang führt (Fig. 32). Die Zisterne hat eine unvollkommene Kreuzwölbung, so nämlich, daß nur von der Südwestecke zu der Nordostecke ein Grat gezogen wurde, an welchen ein solcher aus der Nordwestecke anstößt, während die Südostecke einem Tonnengewölbe angehört. An der Westseite sieht man in der Mitte der Wölbung ein Loch, durch welches das Wasser von der Kapelle aus geschöpft werden konnte.

Die westliche Festungsmauer zieht sich vom Rande des behauenen Felsens nach S. und wird von einem starken, mit zwei Schießscharten versehenen Turme flankiert. Von dem Turme setzt sich die Mauer am Rande des fast 6 m tief zugehauenen Felsens nach S. fort und endet

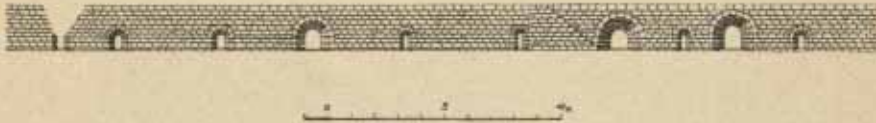


Fig. 30. Wādi Mūsa. El-W'ejra. Die Verteidigungsmauer von Westen.

wieder bei einem festen Turme mit einer gewölbten Zisterne. Gegen S. senkt sich der Fels allmählich und ist nach einigen Metern senkrecht zugehauen. Von diesem Turme biegt die Mauer nach O., läuft weiter gegen SO. und endet in einem mit Schießscharten versehenen Turme, der aus dem Felsen selbst herausgearbeitet wurde. Gegen S. und O. ist der Fels bis 17 m tief abgegraben (Fig. 33).

Nun wendet sich die Festungsmauer am Rande der Plattform gegen N. Nach 11·6 m erweitert sich die Plattform, die Mauer führt nun gegen O. und vereinigt sich mit einem Ausläufer der östlichen Umfassungsmauer. Diese setzt sich am Rande des Grabens von dem Nordostturme gegen S. fort. Der Turm besitzt ein Kreuzgewölbe und in der Mitte der Ostwand eine Schießscharte. Die Festungsmauer ist 1·54 m stark, biegt ungefähr in der Mitte etwas gegen SSW. ein und endet am Rande der Plattform. Hier biegt sie gegen SW. zu einem vier-eckigen Turme ab, der auf einem Vorsprunge der Plattform steht. Von der Nordwestecke dieses Turmes setzt sich die Mauer in nördlicher Richtung am Rande der Plattform fort, zieht dann, dem abfallenden

Terrain folgend, gegen SW. und sperrt so eine von S. nach N. führende Bresche. Dann senkt sich die Mauer 11 m weit in südlicher Richtung auf eine andere fast um 15 m tiefer liegende Plattform, die im W. von der über 13 m hohen Felswand, die den Felsenturm trägt, im N. von der fast 10 m hohen Felswand mit dem viereckigen Südostturm und im O. und S. von dem Graben abgegrenzt wird.



Fig. 31. Wādī Mûsa. El-Wejra. Die Apsis von Westen.

Fast unter dem Felsenturm steht ein runder Turm am Rande des Grabens, der hier gegen SSW. einbiegt. Östlich von diesem runden Turme zeigen Mauerüberreste die Stelle, wo einst die Fallbrücke stand, die über den hier fast 5 m breiten und 10 m tiefen Graben führte. An seinem Ostrande steht, wie oben erwähnt wurde, ein Sandsteinkegel, der ausgehöhlt worden ist, so daß ein 7.3 m langer (O.—W.), 2.5 m breiter und ungefähr 3 m hoher Tunnel entstand. Östlich von diesem Kegel ist der Graben noch über 8 m breit, aber nicht mehr so tief. Im



Graben wurde hier eine 1·5 m starke Mauer aufgeführt. Sie reichte bis in die Höhe des Tunnels und des westlichen Grabenrandes und diente einer zweiten Fallbrücke, die von dem Kegel niedergelassen werden konnte, zur Stütze. Nächst der Mauer ist im Felsen des östlichen Grabens eine 2·3 m tiefe Zisterne ausgehauen. Südlich von der Zisterne führt in südöstlicher Richtung ein Weg zur Karawanenstraße.

Südlich von dem runden Turme setzt sich die Mauer am Rande der Schlucht gegen SSW. fort und läßt nur einen schmalen Durchgang frei, da westlich die fast 13 m hohe Felswand emporsteigt. Diese tiefer liegende Festungsmauer endet in einem viereckigen Turme.

Von el-W<sup>e</sup>ejra konnte man die östliche und südliche Karawanenstraße, d. h. den Weg nach el-Bāred und naḵb Namala und auch den Weg nach es-Siḵ und 'ajn Emūn überwachen. Um aber Feinde, die sich durch das Gebiet el-Maṭāḥa und durch den še'ib el-Ḳejs näherten, im Auge zu behalten errichtete man im N. wie im W. Beobachtungsposten. So gelangt man von dem

Nordwestturme der Festung in der Richtung 330° nach 200 Schritten zu einem senkrecht behauenen Felsenkegel, auf den eine Stiege hinaufführt. Oben ist eine größere Plattform künstlich hergestellt worden, welche von einer Mauer abgeschlossen wird. Östlich von der Mauer sieht man eine Stiege. Die Mauer führt zu einem größeren festen Gebäude und endet bei einem viereckigen Turme, von dem man die Vereinigung des še'ib el-W<sup>e</sup>ejra und še'ib el-Ḳejs, den Wasserleitungsbogen und den Weg über el-Maṭāḥa überblicken kann.

West-südwestlich von dem Südwestturme der Festung gelangt man zwischen den Sandsteinkuppen nach 124 Schritten zu einem ähnlichen

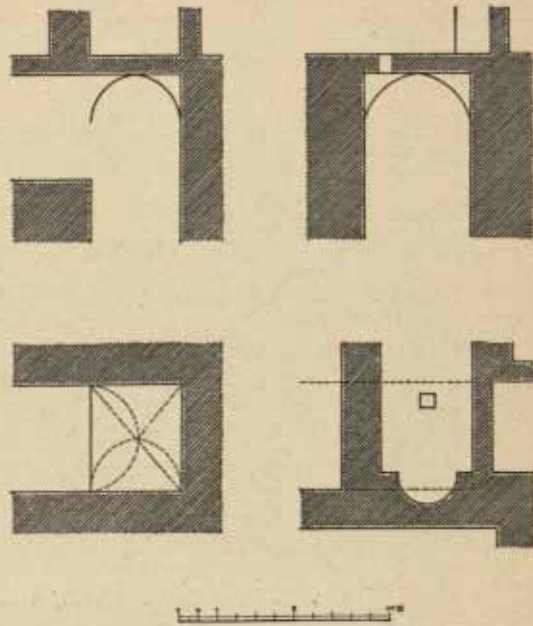


Fig. 32. Wādi Mûsa. El-W<sup>e</sup>ejra. Die Zisterne.

Baue, der, 1040 m hoch gelegen, die Wasserleitung des še'ib el-Kejs überwachen konnte. Zwischen den niedrigen Sandsteinkuppen sieht man überall Quermauern, welche das Regenwasser auffangen und sammeln sollten, um die hier angelegten Gärten bewässern zu können. Im Inneren der Festung sieht man auf der östlichen, tiefer gelegenen Plattform zahlreiche zerstörte Wohnräume, im Ost- und Südrande der westlicheren Plattform zahlreiche im Felsen ausgehauene Kammern und einige große Zisternen.



Fig. 33. Wadi Mûsa. El-W'ejra von Südwesten.

Die ganze Anlage liegt jetzt in Trümmern, wird aber noch immer als eine feste und sichere Hürde benützt. Will man von el-W'ejra zurückkommen, muß man denselben Weg bis zur Vereinigung der Grabenschlucht mit el-Kejs hinuntergehen. Folgt man nun diesem Tale in der Hauptrichtung 303°, so kommt man nach 450 Schritten zu einem riesigen Felsblocke, der an der Westwand abgerutscht ist und die Talsohle halb versperrt. Links bemerkt man ein roh angelegtes Stufengrab und rechts über der Wasserleitung einige Nischen. Nun führt der Weg etwa 60 Schritte lang unter dem Felsblocke vorbei, der sich stellenweise so eng an die Felswand anlehnt, daß man sich nur mit aller Not hindurchzwängen kann. Für Mantiere ist er absolut unpassierbar. An der Nordseite des Blockes sieht man in einer Reihe drei Altarnischen



und unter ihnen noch zwei andere. Der Weg ist von da ab an der Westwand in genügender Breite künstlich ausgestemmt und an der rechten Seite mit einem Geländer versehen. Über einer Stiege, und zwar 20 Schritte von dem Blocke entfernt, befinden sich zwei nabaäische Inschriften.

Von da erblickt man in der Richtung  $85^{\circ}$  hoch oben auf einer weißen Kuppe den Wachturm von el-W'ejra, von wo aus jede feind-

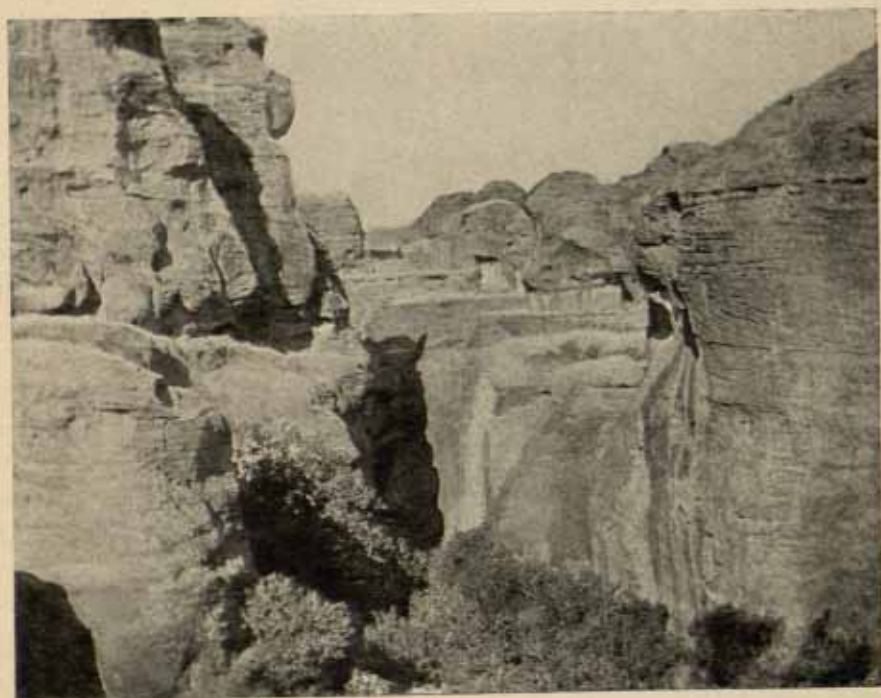


Fig. 34. Wādī Mūsa. Eingang in den Siq von Osten.

liche Annäherung durch das Tal el-Ḳejs sofort bemerkt werden konnte. Nach weiteren 362 Schritten gelangt man wieder zu einer Stiege, die aus 32 Stufen besteht und auf die Talsohle hinabführt. Die Wasserleitung ist etwa 15 m über ihr aus der Ostwand ausgemeißelt. Nach 134 Schritten stößt še'ib el-Ḳejs auf die Schlucht el-W'ejra und nimmt mit ihr die Richtung  $274^{\circ}$  an. Bereits 40 Schritte vor dieser Vereinigung biegt die Wasserleitung nach NO. ein; sie ist stellenweise gemauert und übersetzt auf einem hohen Bogen (vgl. Fig. 19, 20, S. 57) die wenigstens 20 m tiefe Schlucht el-W'ejra. Die Bogenmauer ist oben

1·64 m stark und aus behauenen Sandsteine in Mörtel gebaut. Das Wasser floß in einer 28 cm tiefen, gut zementierten Rinne. Die Bogenmauern sitzen tief in den teilweise behauenen Felsen; von der Solidität des Baues zeugt seine hohe Widerstandskraft, da er nach fast zweitausend

Jahren noch gut erhalten ist.

Am rechten Ufer der Wejra-Schlucht nimmt die Wasserleitung wieder die Nordwestrichtung an. Ihr folgend, sieht man nach 250 Schritten links in einem kahlen Felsen zwei freie Senkgräber, die 1·9 m lang und 0·5 m breit sind. Von da biegt die

Wasserleitung noch mehr gegen WNW. ein, erreicht das von O. kommende w. el-Matâḥa und leitet mit ihm in WSW.-Richtung nach el-Ḥawr, zur Stadt Petra, der sie das Trinkwasser lieferte, wogegen el-



Fig. 35. Wādī Mûsa. Es-Sik von Osten.

Mozlem, der sich, wie erwähnt, ebenfalls mit el-Matâḥa vereinigt, die Regen- und Bachwässer nach el-Ḥawr führte, die zur Bewässerung der Felder und Gärten und zur Tränke dienten. Der Kejs-Weg folgt der Wasserleitung; man kann auf ihm ganz bequem die morâr en-Našâra genannten Gräberanlagen in der Nordostecke des Ḥawr-Kessels erreichen. Östlich davon steigen am rechten Ufer des w. el-Matâḥa unterhalb der Straße nach el-Bôḍa' die umm Şejbûn-Felsen mit einigen einfachen Grabkammern in die Höhe.



Kehren wir nun zu dem Báb es-Sik zurück und betreten die bereits erwähnte Brücke, so gelangen wir in eine 4—8 m breite, von 80 m hohen, oben sich fast vereinigenden Felsen eingeschlossene Schlucht, die in westlicher Richtung nach el-Rawr, Petra, führt (Fig. 34, 35). Ihre Sohle war mit festen Steinwürfeln von 15 cm Kantenlänge gepflastert und sowohl links als auch rechts, wie ich es stellenweise erkannte, mit je einer in der Felswand ausgehauenen Wasserrinne versehen (Fig. 36, 37). Diese Rinnen überragen um etwa 0.2 m das Pflaster, sind 0.32 m breit und 0.28 m tief. Bald in der südlichen, bald in der nördlichen Felswand sieht man etwa 10 m über der Wasserrinne eine aus gebrannten Tonröhren errichtete Wasserleitung. Die einzelnen Röhren sind je 30 cm lang, haben 8 cm im Durchmesser und stecken ineinander. Für die ganze so hergestellte Wasserleitung wurde im Sandsteinfelsen eine Rinne ausgehauen, die Röhren wurden hineingelegt und von außen mit einer festen Mörtelschicht zugedeckt. Diese Wasserleitung übersetzte die Seitenschluchten auf Bögen, auch wird sie öfter durch Stützmauern gehalten. Sie bleibt fast immer in derselben Höhe und wird aus dem einst gedeckten Kanale gespeist, der das Wasser der Quelle Zeräba leitete. Bei der erwähnten Brücke floß das überflüssige Wasser in die nördliche Rinne ab, wogegen die südliche vom Wasser des Baches gefüllt wurde. Die Röhrenleitung und die nördliche Rinne brachte meiner Vermutung nach das Trinkwasser in die Paläste der Stadt Petra, wogegen die Südrinne das Wasser zur Bewässerung der Gärten und zur Tränke lieferte. Sie sammelte auch das Regenwasser aus den Seitenschluchten des Sik, so daß die gepflasterte Straße immer gangbar blieb.

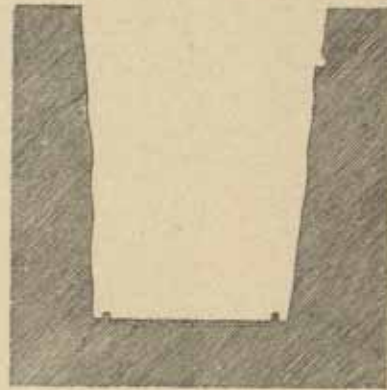


Fig. 36. Wádi Mûsa. Es-Sik. Schnitt.

Jetzt ist es allerdings anders. Die Quermauer, die den Bach nach el-Mozlem ableitete, ist niedergerissen, das Wasser bedeckt daher die ganze Straße und infolgedessen kann man zu Fuß nur schwer vorwärts kommen. Auch zu Pferde geht es ziemlich langsam, weil die Sohle der Schlucht mit Oleandergebüsch und mit wilden Feigen dicht bestanden ist. Einst gehörte diese Straße zu den schönsten der Welt. Den Ein-

gang bildete ein großartiges Tor; man sieht nämlich hoch oben auf den Felswänden noch Überreste eines Bogens, der wahrscheinlich eine Inschrift und mehrere Statuen trug. Auch die Seitenwände der Schlucht hatten zahlreiche Altarnischen, Votivtafeln und Inschriften, von denen manche ziemlich gut erhalten sind.

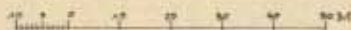
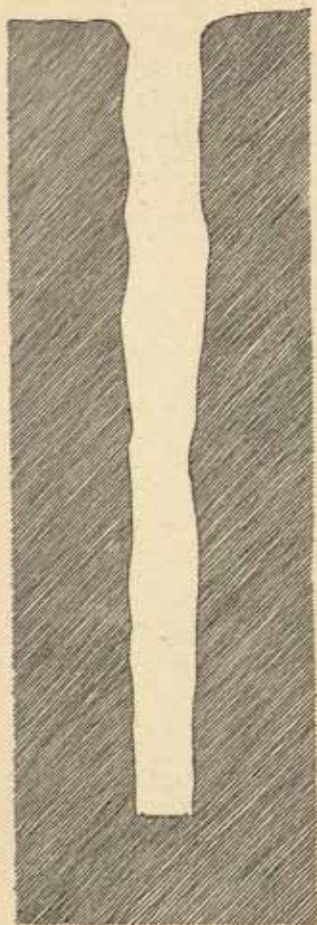


Fig. 37.

Wādi Mūsa. Es-Sik. Schnitt.

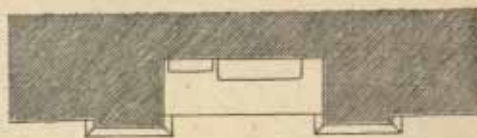
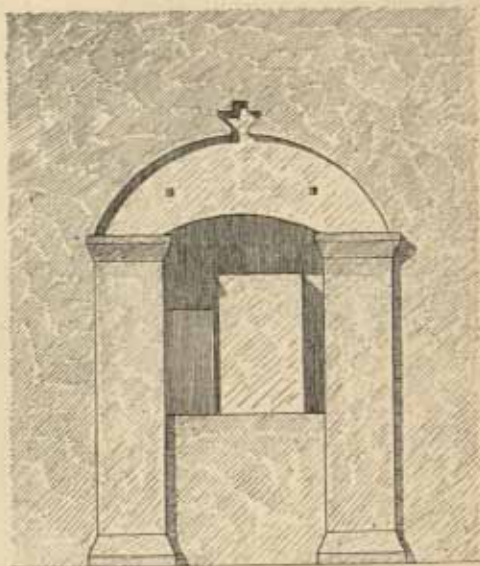


Fig. 38.

Wādi Mūsa. Sidd el-Hrejijje. Altarnische.

Folgt man dem Bache, so gelangt man zu zwei Seitenschluchten. Die rechte, sidd el-Ma'gib, kommt von N. aus el-Hobza und hat mehrere Quermauern, um das Steingeröll aufhalten zu können, die linke, sidd el-Hrejijje, trennt el-Madras von hmejle Ġem'an, hat ebenfalls Quer-





Fig. 39. Wadi Músa. Es-Silq. Altarnischen von Norden.

mauern und eine schwer gangbare Stiege. Von dieser zweigt an der linken Felswand eine schmale Treppe ab, die zu einer schönen Altarnische hinaufführt (Fig. 38). Ihr gegenüber sieht man auf der behauenen rechten Felswand zwei Altarbilder. Die Sik-*SträÙe* erreicht jetzt ihre



Fig. 40.

Wâdi Mûsa. Es-Sik. Altarnische.

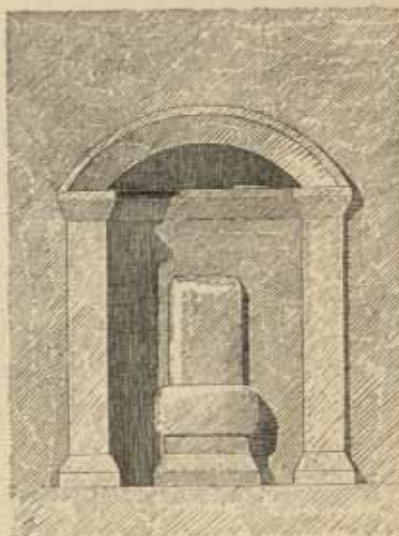


Fig. 41.

Wâdi Mûsa. Es-Sik. Altarnische.

engste Stelle; links und rechts befinden sich zahlreiche Altarnischen (Fig. 39, 40, 41) und griechische Votivinschriften.

Dann gelangt man auf eine kleine kesselförmige Ebene, die dadurch entstanden ist, daß zwei breite Schluchten von NO. und von SW. in den Sik münden. Die rechte Schlucht heißt sidd umm 'Amr, hat ebenfalls Quermauern und einen gangbaren Weg auf el-Hobza hinauf. Unten nahe an ihrer Vereinigung mit Sik sieht man in der Ostwand ein Hegr- und nördlich bei diesem ein halbverschüttetes griechisches Grab. Die linke



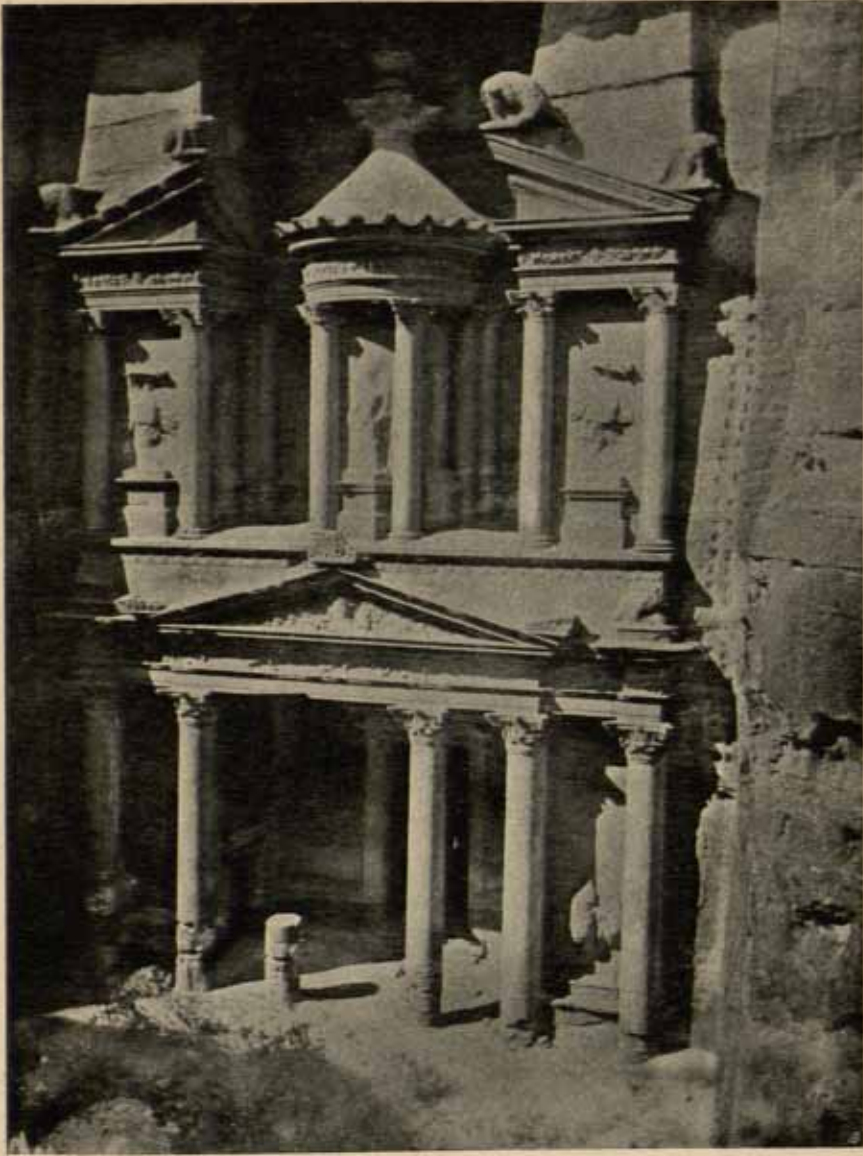


Fig. 42. Wādi Mûsa. Al-Ġerra von Nordosten.

Schlucht heißt al-Ġerra oder el-Ḳaṣʿa, so benannt nach einer wunderschönen Anlage an ihrer linken Felswand (Fig. 42).

Diese Anlage heißt in Reisebüchern al-Ḥazne, ḥaznet el-Firʿaun oder auch al-Serāja. Diese Namen stammen von den Fremdenführern,

Dragomans, während die Eingeborenen sie nur unter dem Namen al-Ğerra oder al-Ğaş'a kennen. So wird sie nach einer großen Urne benannt, die ihr Dach abschließt. Weil die Meinung verbreitet ist, die Urne sei voll von Goldstücken, wird häufig nach ihr geschossen; wenn man auf einer Seitentreppe bis zu ihr hinaufgelangt, sieht man in ihr zahlreiche Löcher von Gewehr- kugeln. Südöstlich von

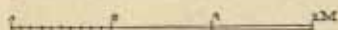
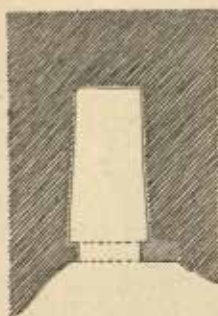
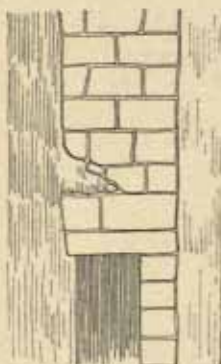


Fig. 43. Wādi Mūsa. Es-Sik.  
Die Wasserleitung von al-Ğerra.

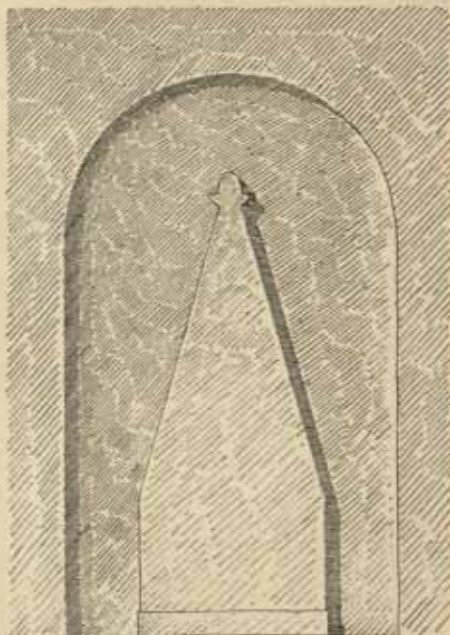


Fig. 44.  
Wādi Mūsa. Zarnûk el-Ğerra. Votivnische.

al-Ğerra beginnt in der rechten Felswand der Schlucht die von 'ajn Brāk kommende Wasserleitung (Fig. 43).

Man gewahrt da in einem schmalen Felsenrisse eine 30 m hohe und nur 1 m breite, aus Hausteinen sorgfältigst aufgeführte Mauer, die ganz unten eine 0.62 m breite und 1.16 m hohe Tür zeigt. Durch diese gelangt man in eine 1.55 m tiefe, 0.65 m breite und 1.55 m hohe Kammer, in deren Südwand, die durch natürliche Felsen gebildet wird, fast in der Mitte eine runde Öffnung von 0.09 m im Durchmesser zu sehen ist.



Aus diesem Loche floß einst das Trinkwasser, das in die rechte Wasser-  
rinne geleitet wurde. Einige Meter nördlich von dieser Wasserleitung  
befinden sich auf derselben Ostwand Inschriften. Nur wenige Meter  
westlich von der Wasserleitung führt eine schöne und gut gangbare  
(Prozessions-) Stiege neben einigen in den Felsen gehauenen Votivzeichen  
(Fig. 44, 45, 46, 47) zu  
einer Opferstätte, namens  
umm Ḥasân.

Hält man sich an den  
stark nach NNW. abbiegen-  
den es-Siḳ, so bemerkt man  
im rechten Felsen eine große  
offene Kammer mit Sitzbän-  
ken, über ihr die Röhren-  
leitung, noch höher ein  
merkwürdiges, roh gemei-  
ßeltes Bild (Fig. 48) und  
links von der gepflasterten  
Siḳ-Straße, dicht unter dem  
al-Ġerra-Felsen, einen schö-  
nen Badeplatz. Die Süd-  
wand des Siḳ wurde näm-  
lich teilweise ausgehauen,  
wodurch eine ebene Fläche  
entstand, zu der man von  
al-Ġerra direkt kommen  
konnte. Von der Osthälfte  
der Ebene führen sechs  
Stufen, die 3·55 m lang, un-  
gefähr 40 cm breit und 20 cm  
hoch sind, zu einem vier-  
eckigen, 4·55 m breiten, 6 m

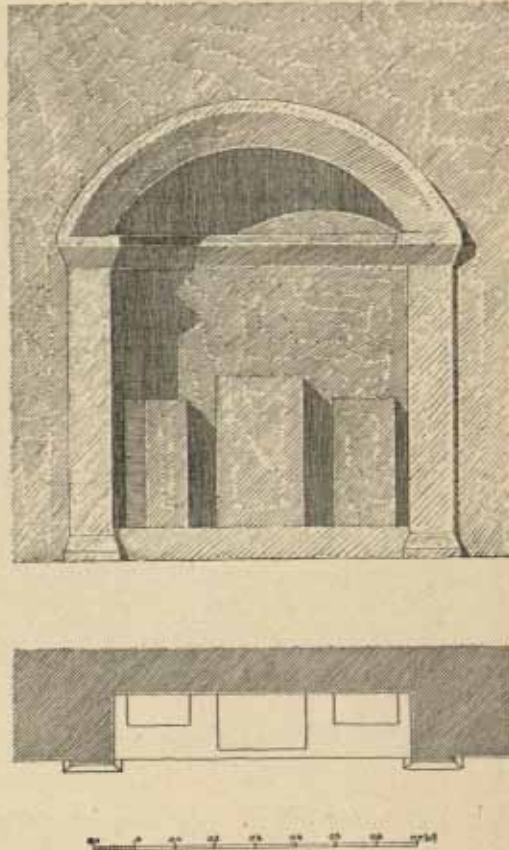


Fig. 45. Wādī Mûsa. Zarnûḳ el-Ġerra. Altarnische.

langen und über 1·6 m tiefen Wasserbehälter, der aus der südlichen  
(linken) Rinne gespeist wurde. Aus noch vorhandenen Spuren möchte  
ich schließen, daß dieser Badeplatz durch Mauern abgeschlossen war  
und nur eine Tür hatte, die ihn mit al-Ġerra verband. Aus diesem  
Bassin floß das Wasser in der Rinne weiter, die am Fuße der linken  
(Süd-) Felswand nach al-Rawr läuft. Wenige Meter westlich von dem  
Bade gewahrt man an der linken Wand eine Treppe, die hoch hinauf

bis zum Giebel von al-Ğerra führt. Westlich von der Treppe an der linken Wand des Siķ gibt es zwei große Gräberanlagen mit zahlreichen Grabblöchern. Wie man aus einigen abgestürzten Stücken schließen kann, waren die Eingänge im Stile von al-Ğerra ornamentiert.

Nach wenigen Minuten endet die Siķ-Schlucht, die Felsen treten zurück und die Talsohle erweitert sich zu einer 60 m breiten, mit Olean-  
dern bewachsenen Ebene. Rechts und links sieht man in den Ab-  
hängen zahlreiche Gräberanlagen; die untersten zeigen angeschwemmten  
Schutt, ein Zeichen, daß der Bach damals, als sie errichtet wurden,  
ein anderes Bett besaß. Auf den nördlichen Felsen, etwa 15 m hoch

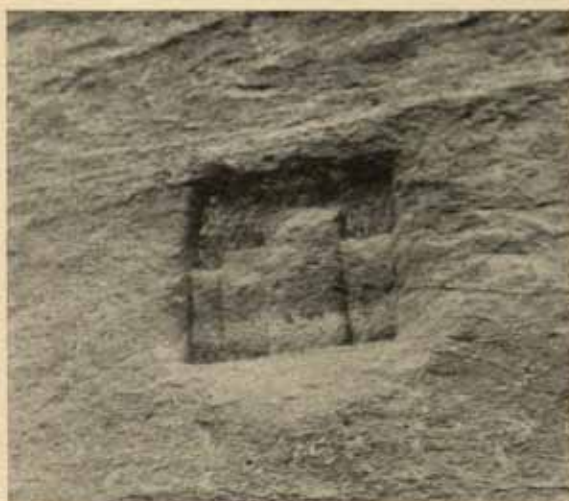


Fig. 46. Wādi Mūsa. Zarnūķ el-Ğerra. Altarnische.

über der Talsohle, sieht  
man die öfter erwähnte  
Röhrenleitung. Am  
linken Ufer des nun  
el-Rawr genannten  
Baches gewahrt man  
bald die Mündung der  
von SSO. kommenden  
Schlucht zarnūķ Ķud-  
laķ und nordwestlich  
davon das große Thea-  
ter der Stadt.

Durch zarnūķ  
Ķudlaķ führt ein ziem-  
lich guter Weg auf  
das südliche Hoch-  
plateau hinauf. Unten  
auf der Talsohle zeigte

mein Barometer 960 m. Der Weg ist stellenweise in Felsen ausgehauen, bildet dreimal eine breite Treppe (Fig. 49) und ist von hohen, steilen Felsen so eng eingeschlossen, daß insbesondere sein oberster, kaminartiger Teil einen recht unheimlichen Eindruck macht. In der Höhe von 1027 m gelangt man aus diesem Kamine in ein freundliches Tal, das, aus SO. kommend, die Hochebene ṭabķat en-Nġūr von dem Gebirgsrücken Zebb 'Aṭūf trennt. Auf diesem Rücken sieht man am Anfange des Kamins in der Richtung 277° einen Obelisk (Fig. 50) und in der Richtung 321° die Ostecke eines großen Turmes; geht man in der Richtung 300° weiter, so gelangt man über eine mit etlichen 'Ar'ar-Bäumen (einer Zypressenart) bestandenen Senkung nach 210 Schritten auf eine künst-



liche Plattform (Höhe 1064 m), die im N. wie im S. von senkrecht zugehauenen Felsen abgeschlossen ist (Fig. 51). Sie ist ungefähr 10 m lang (W.—S.), 5 m breit und besteht der Länge nach aus sieben ungleichen parallelen Teilen, die dadurch entstanden sein dürften, daß aus dem festen Sandsteine Baumaterial gebrochen wurde. Gegen NNW. erhebt sich der Fels und trägt einen festen Bau. Geht man von seiner Süd-

ecke in nordwestlicher Richtung durch einen Felseneinschnitt, so gelangt man zu einer mit einer breiten Stiege versehenen Mauer (Höhe 1075 m), die den früher erwähnten Turm mit dem festen Baue verbindet (Fig. 52). Die Stiege führt in südöstlicher Rich-

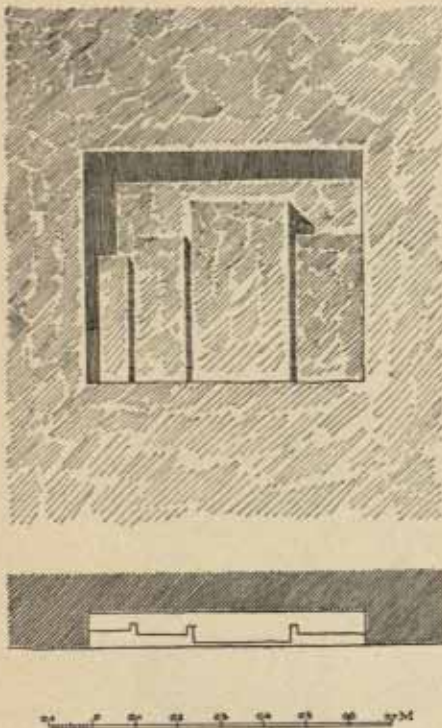


Fig. 47.  
Wādi Mūsa. Zarnūḳ el-Ġerra.  
Altarnische.



Fig. 48. Wādi Mūsa.  
Es-Siḳ. Bild  
nördlich von harābt el-Ġerra.

tung zu dem Baue, von dessen Ostocke man die ganze Anlage übersieht, und ich nahm daher von hier aus die nötigen Messungen vor.

Eine feste Mauer verbindet diesen Bau auch mit dem Ostturme. Dieser steht auf einem künstlich geebneten Felsen (1091 m) über der behauenen linken Wand des zarnūḳ Ḳudlaḥ-Kamins und über der erwähnten Ebene. Er besteht aus zwei miteinander verbundenen Anlagen. Alle Mauern sind aus behauenen und in Mörtel gelegtem Sandstein aufgeführt, der Mörtel mußte aber von minderer Güte gewesen

sein, weil die Bausteine nur mehr lose zusammenhängen. Die früher erwähnte Treppe führt zu dem Westturme hinauf. Dieser steht auf einem gegen W. und S. behauenen Sandsteinkegel und ist teilweise noch gut erhalten, aber seine 2 m starken, aus Hausteinen errichteten Mauern haben ihre Festigkeit verloren und halten selbst dem Tritte kaum mehr stand. Von hier aus zieht in NNW.-Richtung eine Mauer, welche



Fig. 49. Wâdi Mûsa. Im zarnûk Kudlâh.

die Anlage gegen eine Senkung sperrt. Von ihr zweigt eine andere gegen SW. ab und führt zu einem viereckigen Turme auf einem vorspringenden Kegel. Auf der behauenen Westseite des letzteren fand ich Inschriften. Westlich davon steht auf einer Plattform ein anderer Turm mit einer langen, gegen S. gerichteten Mauer. Er hatte den von el-Farasa hinaufführenden Weg zu überwachen.

Die früher erwähnte, nach NNW. verlaufende Mauer zieht sich von der Abzweigungsstelle an einem östlich liegenden Opferaltare vorbei in derselben Richtung weiter. An sie lehnen sich östlich einige andere



Mauern an, die an den Felsen anstoßen. Dies legt die Vermutung nahe, daß hier einst die Wohnungen des Kultpersonales standen. Westnordwestlich davon sieht man eine von SO. nach NW. gezogene Befestigung, die sowohl die Prozessionsstraße als auch den Farasa-Weg überwachte. Zu dem erwähnten Opferplatze gelangt man am besten von der Nordseite des Westturmes aus.

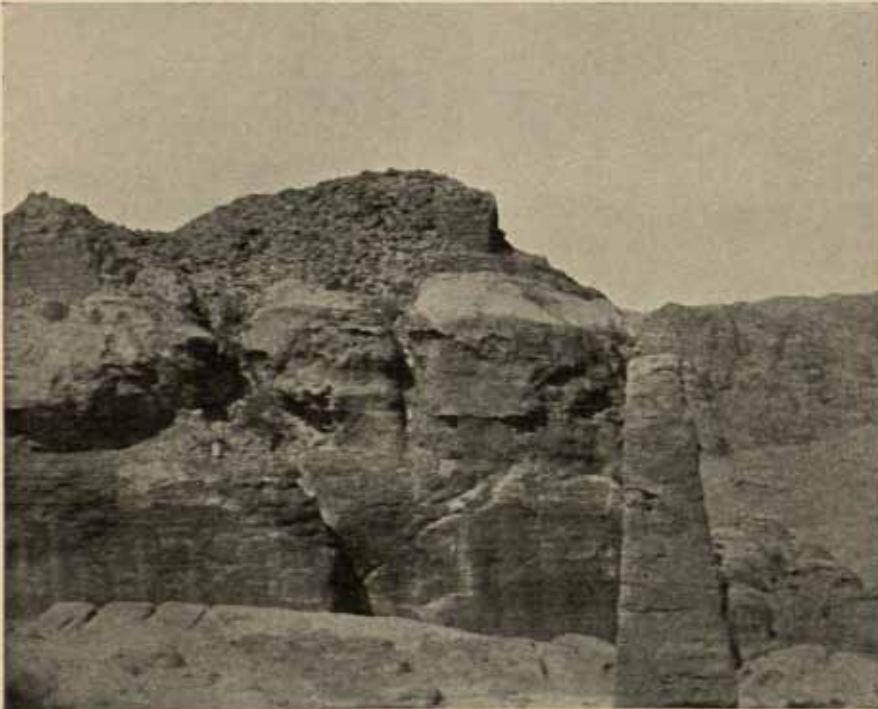


Fig. 50. Wādi Mūsa. Zebb 'Atūf. Der nördliche Obelisk von Osten.

Von hier erstreckt sich eine lange künstliche Plattform (Fig. 52) gegen N. und man kommt zunächst zu einem Wasserbehälter, der, wie alle übrigen Teile der Opferanlage, ebenfalls aus dem Felsen herausgearbeitet worden ist. Er zeigt in der Nordostecke eine 0·13 m breite und 0·7 m tiefe Rinne, durch die das Wasser aus dem nördlichsten Teile der Plattform in den Behälter rinnen konnte (Fig. 54, 55). Dieser ist viereckig angelegt, 2·17 m breit und 2·92 m lang, seine Tiefe ist jedoch ungleich, und zwar in der Nordhälfte 1·2 m, in der Südostecke nur 0·7 m. Hier befindet sich auch die Abschlußrinne, die im Anfange 0·1 m

breit und ebenso tief ist, nach  $0.7\text{ m}$  im rechten Winkel gegen O. abbiegt und nach  $2.6\text{ m}$  am Rande der Plattform mit einer Tiefe von

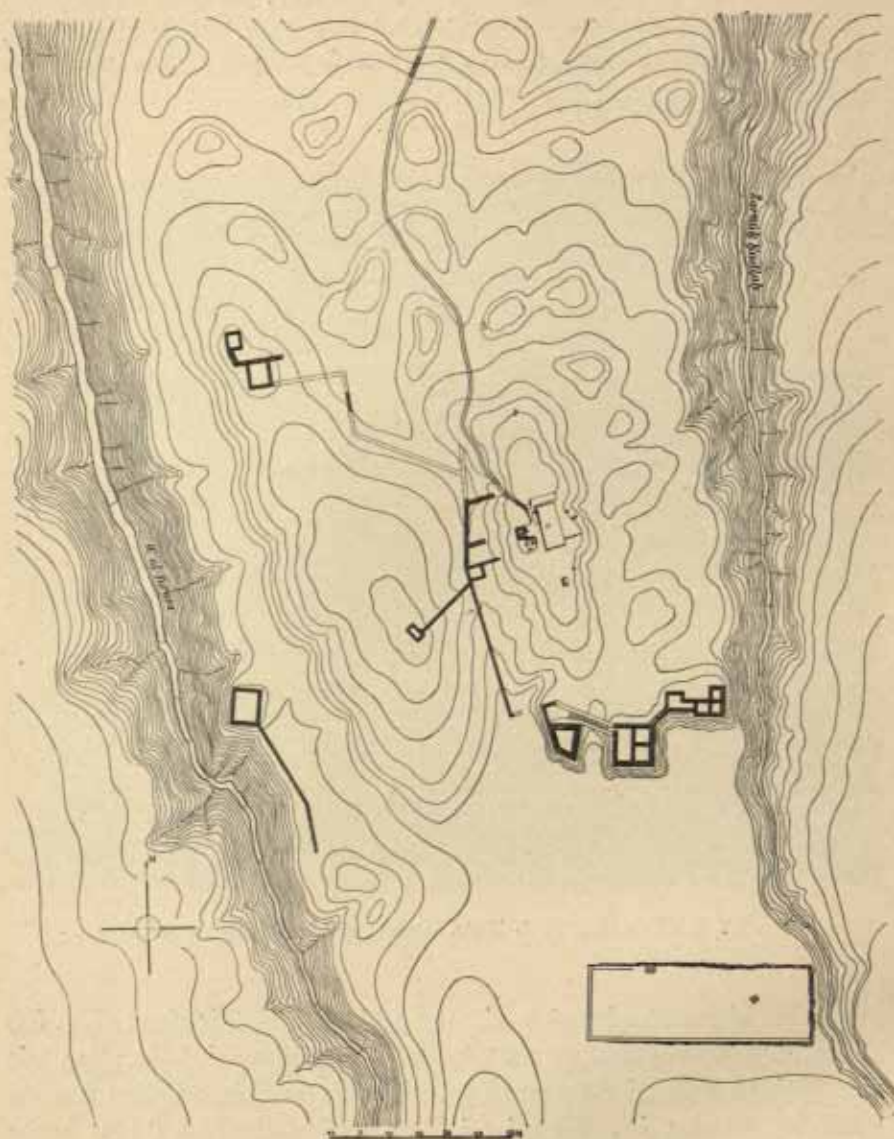


Fig. 51. Wādi Mūsa. Zebb 'Atūf. Situation.

$0.27\text{ m}$  endet. Das Regenwasser der Plattform sollte sich somit hier sammeln, aber nicht überfließen.  $10\text{ m}$  nordnordwestlich von dem Wasserbehälter ist die Plattform rechteckig vertieft.



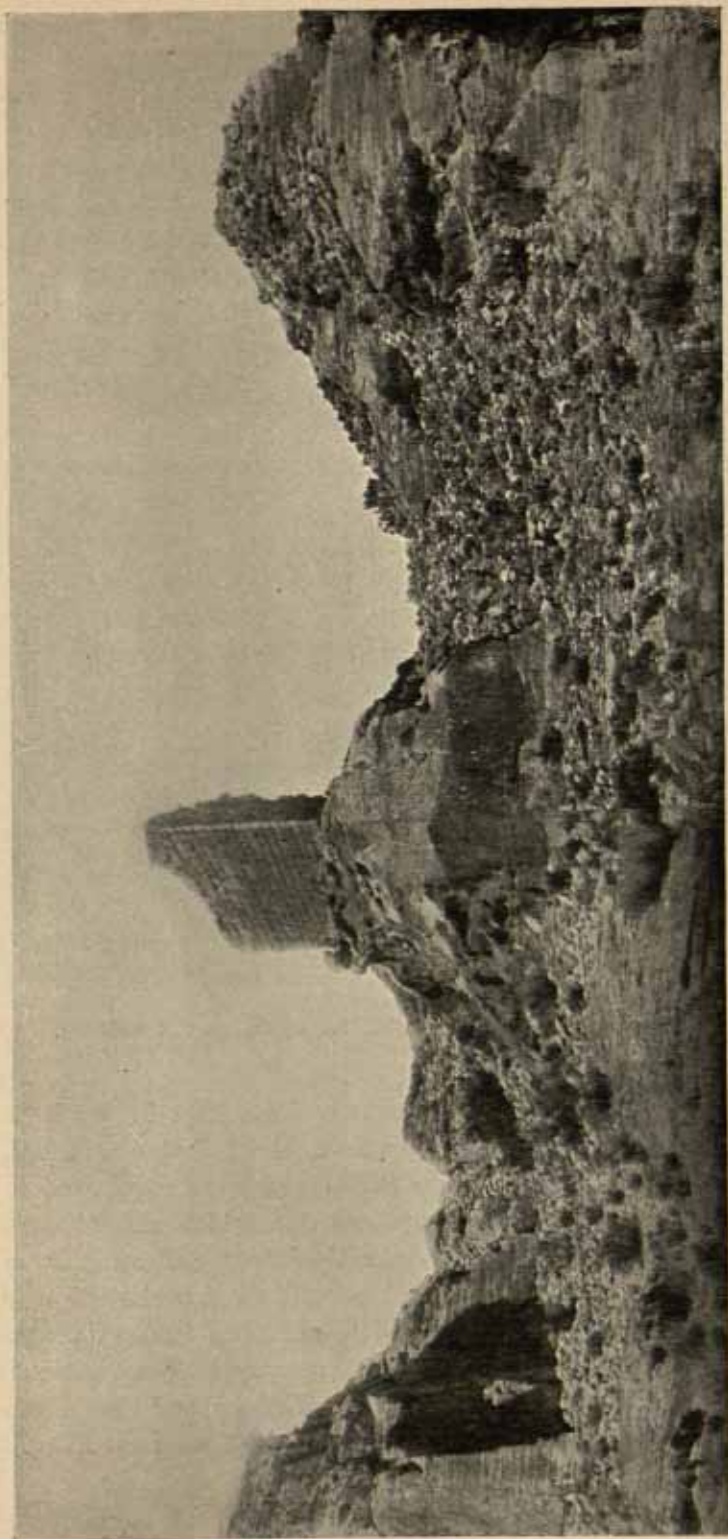


Fig. 52. Wādī Mūsa. Die Mauerreste auf Zebb 'Atūf von Süden.

Die Ostseite der Vertiefung mißt  $14.43\text{ m}$ , die Südseite  $6.67\text{ m}$  und die Nordseite  $6.41\text{ m}$ . Am südwestlichen Ende der Schmalseite erblickt man eine  $0.62\text{ m}$  lange und  $0.13\text{ m}$  hohe Stufe eingehauen, während die Tiefe hier nur  $0.19\text{ m}$  beträgt. In der Südostecke mißt die Tiefe  $0.43\text{ m}$ . Von der östlichen Langseite, und zwar  $1.87\text{ m}$  vor der Südostecke entfernt, führt eine Wasserrinne von  $0.2\text{ m}$  Breite,  $0.46\text{ m}$  Tiefe und  $6.6\text{ m}$  Länge zum Rande der Plattform. In der Nordostecke beträgt die Tiefe  $0.45\text{ m}$ , in der Nordwestecke  $0.42\text{ m}$ .  $0.85\text{ m}$  südlich von ihr sieht man in der westlichen Langseite vier ausgehauene Stufen von  $0.95\text{ m}$  Länge



Fig. 53. Wādi Mūsa. Zebb 'Aṭūf. Der Opferplatz von Südosten.

und je  $0.26\text{ m}$  Breite. Die oberste von ihnen liegt in der Höhe der Vertiefung. Der Westrand der letzteren bleibt  $5.45\text{ m}$  weit von der Nordwestecke gleichmäßig  $0.42\text{ m}$  hoch, dann ist er abgehauen, so daß ihr übriger Teil von  $9.07\text{ m}$  Länge erst nur  $0.13\text{ m}$  und in der Ecke  $0.19\text{ m}$  hervorragt. In der Mitte der Vertiefung, und zwar  $7.2\text{ m}$  von der Südseite und  $3.45\text{ m}$  von der Ostseite, liegt eine viereckige,  $0.11\text{ m}$  hohe Felsplatte von  $0.8\text{ m}$  Breite und  $1.53\text{ m}$  Länge. In der Verlängerung der Nordseite dieser Felsplatte gelangt man nach  $5.4\text{ m}$  in westlicher Richtung zur Nordostecke einer Stiege, die aus drei Stufen von  $1\text{ m}$  Länge,  $0.3\text{ m}$  Breite und  $0.11\text{ m}$  Höhe besteht und zu einem Altare führt (Fig. 56).



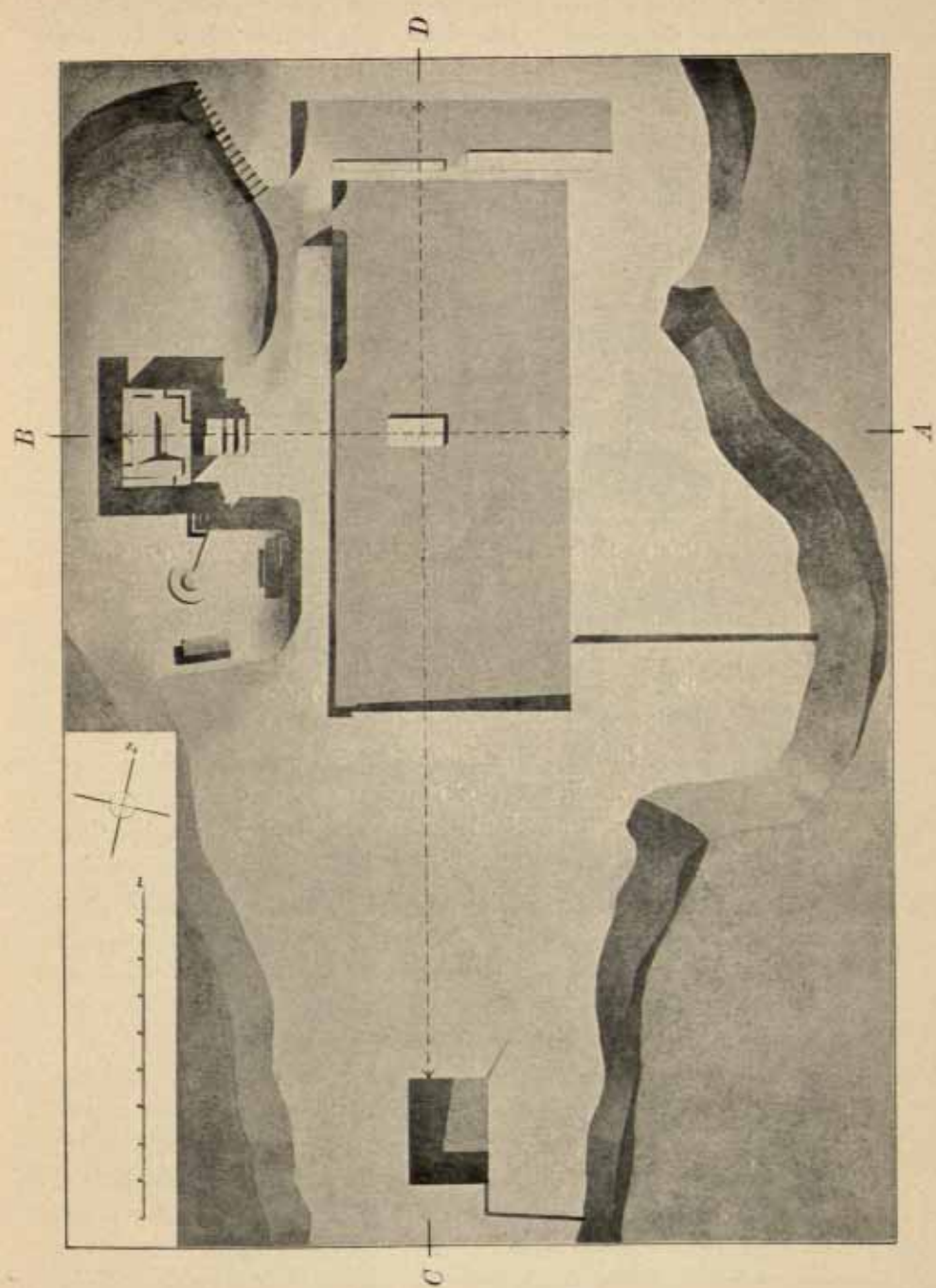


Fig. 64. Wādi Mūsā. Zebb 'Atuf. Opferplatz.

Die Treppe endet mit einem 0.6 m breiten Ruheplatze und mißt samt demselben 1.5 m Länge bei einer Höhe von 0.52 m. An den

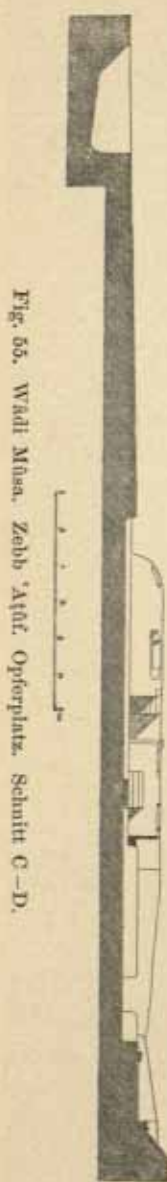


Fig. 55. Wadi Musa. Zebbi Altar. Opferplatz. Schnitt C-D.

Ruheplatz stößt der Altarstein und überragt ihn um 0.5 m. Rechts und links von der Stiege reicht der viereckige Altarblock noch 0.79 m weit. Er ist also 2.58 m lang (S.—N.), 1.84 m breit und 1 m hoch (Fig. 57). Die obere Fläche des Altars ist eigentümlich geformt. Von der Südostecke gegen N. zieht sich am Rande eine 0.89 m lange und 0.25 m breite Ausnehmung von 0.03 m Randtiefe, die von derselben Ecke auch am Westrande 0.45 m weit reicht, hier aber nur 0.22 m breit und am Westende 0.08 m tief ist. Die Nordostecke faßt eine ähnliche Ausnehmung ein, die hier jedoch 0.09 m tief ist und in südlicher Richtung 0.92 m und in westlicher Richtung 0.8 m weit reicht. Auch die Nordwestecke ist so gestaltet. Hier reicht die 0.27 m breite und 0.08 m tiefe Ausnehmung in der Ostrichtung 0.74 m, in der Südrichtung aber 2.13 m weit. Von ihrem Südenende zieht sich die Altarkante 0.4 m weit normal und wird dann von einem an dieser Stelle um 0.06 m höheren, 0.22 m breiten und 1.4 m (W.—O.) langen Streifen abgeschlossen, der sich gegen O. bis zur Altarhöhe verflacht.

In der Felsenfläche sieht man eine viereckige Vertiefung. Sie liegt 0.87 m weit von der Westseite und 0.83 m von der Nordseite entfernt, ist 0.32 m breit, 1.1 m (N.—S.) lang und 0.13 m tief. In der Nordostecke befindet sich ein 0.11 m breiter Einschnitt, der sich aber gegen O. verengt und schließlich in die südöstliche Ausnehmung mündet. Von der Südwestecke der Vertiefung zieht sich ein aufwärts abbiegender Einschnitt zum Südenende der westlichen Ausnehmung hin.

Der Altar ist aus dem Felsen derart ausgehauen, daß im N. ein 0.88 m breiter und in der Nordwestecke 0.98 m tiefer, an der Westseite im nördlichen Teile ein 0.72 m, im südlichen 0.63 m breiter und in der Südwestecke 0.57 m tiefer Raum entstanden ist. Auf der Südseite ist dieser Raum 0.8 m breit.

In der Verlängerung der Ostseite des Altars befindet sich südlich 0.8 m von ihm entfernt eine Stiege, deren Antritt von diesem Punkte



0.5 m östlich liegt. Sie besteht aus vier Stufen von 0.47 m Länge; die erste ist 0.48 m hoch, die ganze Höhe der Stiege beträgt aber nur 0.87 m, so daß die übrigen Stufen nur 0.2 m Tritthöhe haben. Die oberste Stufe ist auch gegen S. 0.28 m breit und 0.48 m lang eingehauen. Diese Stiege führt auf eine geebnete, gegen N. senkrecht abgegrabene Plattform von 3.7 m Breite und 4.03 m Länge (O.—W.). Ihre Westseite ist auf die Länge von 1.27 m ebenfalls teilweise abgehauen, dann biegt sie etwas gegen SO. und fällt im S. und O. als natürlicher Fels in die tiefere Umgebung.

Ebenfalls in der Verlängerung der Ostseite des Altars liegt 2.07 m südlich von demselben der Rand einer runden Vertiefung von 1.9 m Durchmesser. Sie ist 0.11 m tief und scharf abgegrenzt. In ihr liegt eine zweite runde Vertiefung, deren Rand nur 0.06 m tief ist. 1.7 m von der Nordostecke der Stiege in gerader Richtung nach S. sieht man im Rande der inneren Vertiefung einen 0.05 m breiten, 0.06 m tiefen Ein-



Fig. 56. Wādi Mūsa. Zebb 'Atūf. Opferplatz. Schnitt A—B.

schnitt, der in nordöstlicher Richtung läuft, sich dahin senkt, sich bis auf 0.12 m ausweitet und am Ostrande der obersten Stufe ausmündet.

0.3 m östlich vom Nordende dieser Rinne sieht man in der abgehauenen Nordwand des Felsens eine eigentümliche Aushöhlung (Fig. 58). Sie liegt 0.32 m über dem Boden, ist 0.66 m breit, 0.40 m tief und im Bogen geschlossen. Eine kaum 0.12 m starke Felsenschichte trennt die Aushöhlung von der Höhe der Plattform.

Vom Antritte der Stiege zieht sich die anfangs 0.9 m hohe, aber stets abfallende Felswand noch 2.2 m weit gegen O. An ihrem Ostende trennt eine 0.25 m starke Felsenschichte ein viereckiges Becken in der Ostseite der Plattform (Fig. 59). Dasselbe ist (N.—S.) 1.62 m lang und 0.48 m breit; sein westlicher Rand, 0.85 m hoch, liegt 1.25 m von der Verlängerung der Ostseite des Altars. Sein Ostrand mißt 0.43 m Höhe und ist 0.20 m stark. 1.55 m südwestlich sieht man im Südteile der Plattform ein ähnliches, aber unfertiges Becken.

Vom Nordrande der großen viereckigen Vertiefung 0.45 m entfernt liegt eine 0.13 m hohe und 7.89 m lange Platte. Sie beginnt an der

Nordwestecke der Vertiefung, ist in der Mitte unterbrochen, westlich von der Unterbrechung  $0.25\text{ m}$  und östlich von ihr  $0.52\text{ m}$  breit. Weiter gegen N. dehnt sich eine ebene Plattform. In der Richtung  $345^\circ$  von ihrer Mitte gelangt man nach 42 Schritten zu einer Stiege von vier Stufen, hinter welcher der Fels fast  $10\text{ m}$  tief senkrecht zugehauen ist (Fig. 60). Eine zweite Treppe von vier Stufen liegt östlich von dem Wasserbehälter, eine dritte von sieben Stufen  $5.75\text{ m}$  nördlich von der Mündung des Abflusses der großen Vertiefung und eine vierte von sechs



Fig. 57. Wādi Mūsa. Zebb 'Aṭūf. Der Altar von Norden.

Stufen östlich von dem Ostende des Altarrandes. Die drei letztgenannten Treppen führen in eine gegen NO. leicht geneigte Senkung, die einst einen Garten barg (Fig. 61). Sie ist gegen O. von dem aufsteigenden Rande des zarnūḵ Ḳudlah abgeschlossen.

Eine fünfte Treppe bildet die Fortsetzung jener, die nächst der Nordwestecke der Vertiefung liegt. Sie besteht aus 15 Stufen; von der letzten kommt man in westlicher Richtung auf eine tiefer gelegene Plattform, und dann beginnt nördlich nach 34 Schritten wieder eine aus 15 Stufen bestehende Treppe, die westlich bei dem oben erwähnten zugehauenen Felsen endet. Sie biegt gegen W. ein und führt nach weiteren



vier Stufen zu einer gegen NNW. geneigten steinigen Fläche hinab, die früher ebenfalls einen Garten trug. (Siehe Fig. 60.)

Sanft absteigend gelangt man nach 82 Schritten rechts zu einem behauenen Felsen, in dem sich eine schöne Altarnische (Fig. 62, 63) vorfindet. Sie ist viereckig, 0·7 m hoch, 0·45 m breit, in der oberen Hälfte 0·22 m, in der unteren 0·14 m und ganz unten nur 0·1 m tief. In derselben steht auf einem 0·12 m hohen Untersatze ein heiliger Stein. Dieser ist 0·42 m hoch, 0·23 m breit und 0·09 m stark. Sein Oberteil tritt 0·25 m heraus, sein Unterteil aber, 0·17 m hoch, nur 0·15 m, weil man rechts und links den Felsen nicht vollständig ausgehöhlt hat. Unter der Nische ist der Fels noch 0·12 m senkrecht abgehauen, dann folgt eine 0·15 m breite horizontale Rast. Auf ihr steht rechts und links, und zwar 0·2 m von der Nische entfernt, je eine Halbsäule. Jede ist 1·1 m hoch, unten 0·17 m, oben 0·10 m breit und trägt oben einen Halbmond.

Der Weg bleibt auch weitere 60 Schritte weit gut und führt über eine schöne Stiege, die aus acht Stufen besteht und sich im O. an die behauene Felswand anlehnt. Die einzelnen Stufen sind 2·75 m lang, 0·45 m

breit, 0·2 m hoch und westlich von einem 0·3 m hohen und 0·7 m breiten, schön bearbeiteten Felsenrande abgeschlossen. Von der Stiege führt in nördlicher Richtung ein guter Pfad durch die Schlucht 'Anḡād umm 'Elēdi zum Stadttheater. Die Prozessionsstraße biegt nun in die alte Nordwestrichtung. Stellenweise sieht man Überreste einer breit angelegten Treppe, die im stark abfallenden umm 'Elēdi-Rücken eingehauen ist. Im Felsen gibt es zahlreiche Altar- und Votivnischen, östlich von der Straße eine nabaṭäische Inschrift und tiefer vier Altarnischen, von denen zwei bemerkenswerter sind (Fig. 64).

Auf einem 0·4 m breiten, 0·4 m hohen und 0·7 m starken Untersatze steht ein oben abgerundeter Halbkegel von 0·5 m Höhe, 0·7 m Stärke und 0·35 m unterer und 0·25 m oberer Breite. Um ihn herum bis zum unteren Rande der Nische ist der Fels 0·14 m breit und 0·1 m flach elliptisch ausgehöhlt. Die zweite Votivnische ist viel schöner (Fig. 65).

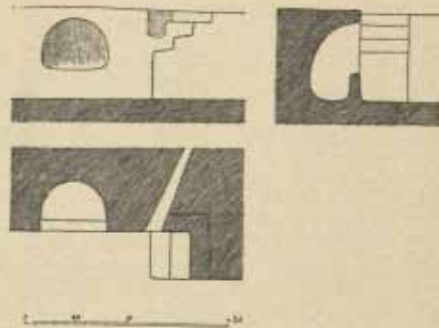


Fig. 58. Wādi Mūsa. Zebb 'Atūf.  
Opferplatz. Die Aushöhlung.

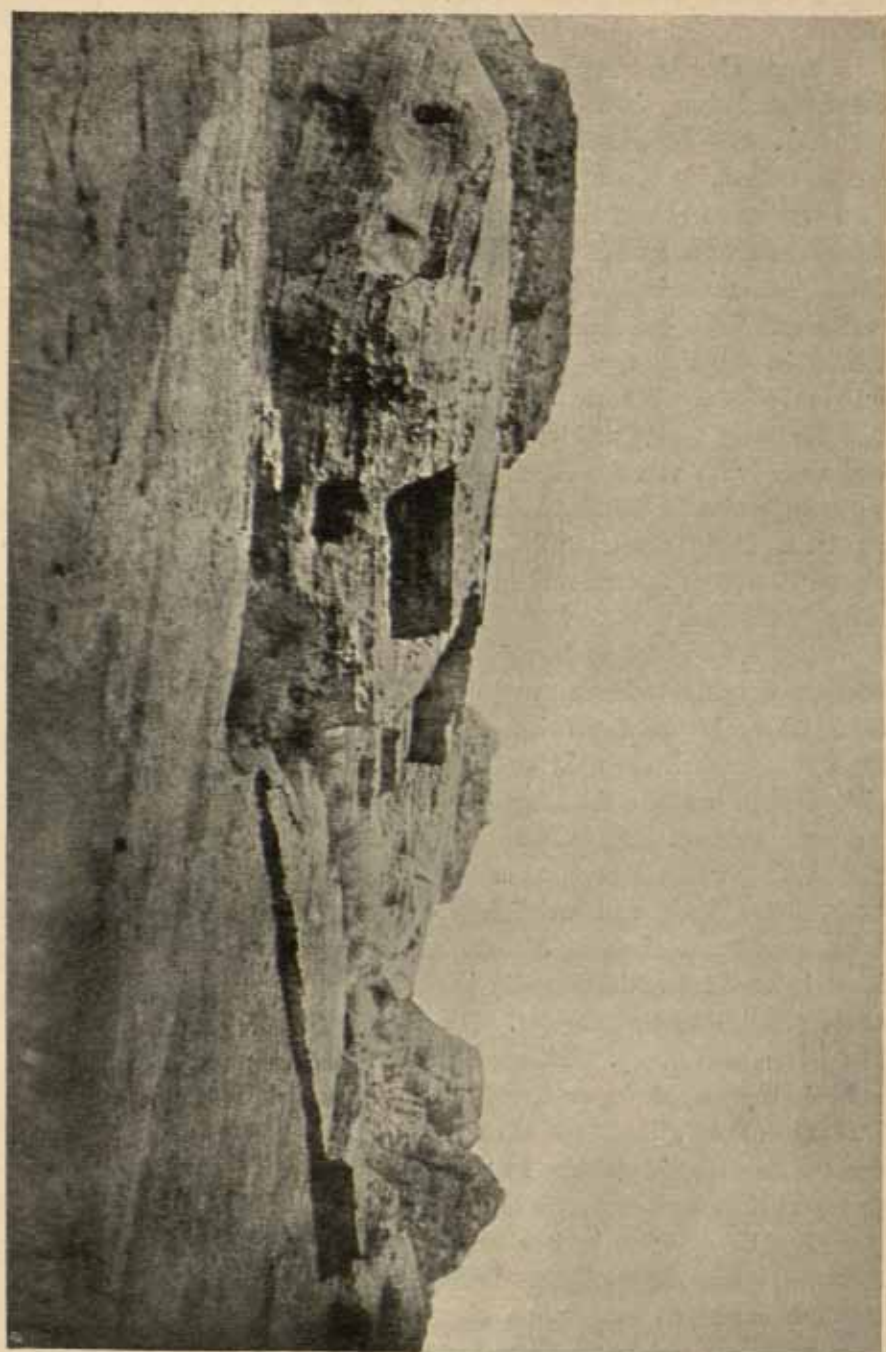


Fig. 59. Wadi Mûsh. Der Opferplatz auf Zebb 'Ait von Südosten.



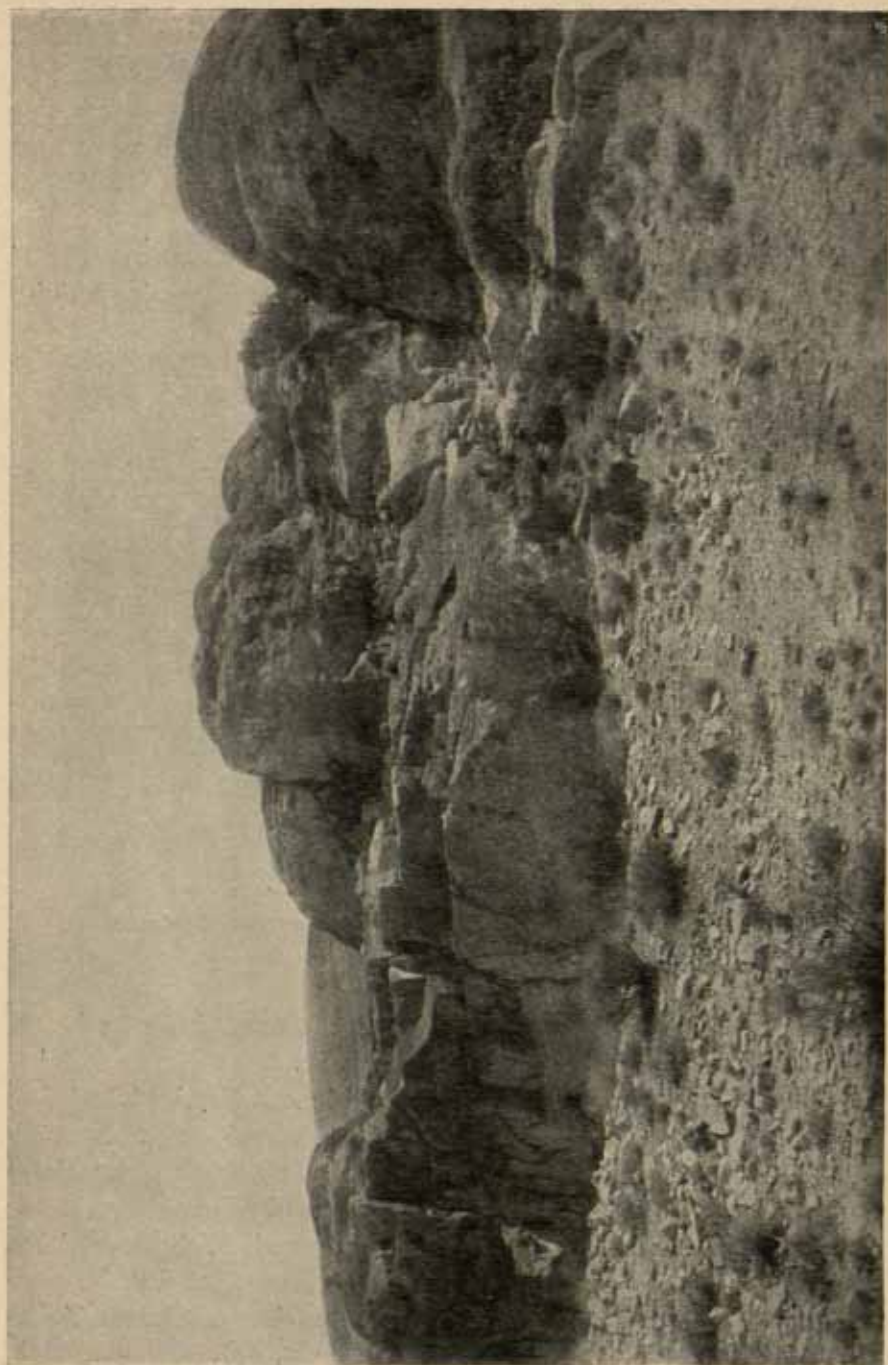


Fig. 60. Wadi Mûsa. Zobb 'Atuf von Nordwesten.

Man sieht einen dreimal abgetreppten Untersatz, auf dem der prismatische heilige Stein steht. Er ist 0·7 m hoch, 0·4 m breit und 0·2 m stark. Um das Ganze ist der Fels zu beiden Seiten 0·12 m weit und oben 0·1 m und unten 0·2 m tief ausgehöhlt worden, wodurch eine schöne, oben leicht abgerundete Nische entstand. Nördlich von diesen Nischen gibt es auf einem schwarzen Blocke acht nabaäische Inschriften: CIS. 406b, 407b, 408b, 411b, 412b, 413b, 414b.

Hierauf läßt man, indem man dem abfallenden Kamme umm 'Elêdi westlich vom Theater folgt, mehrere Gräber links, später wieder einige

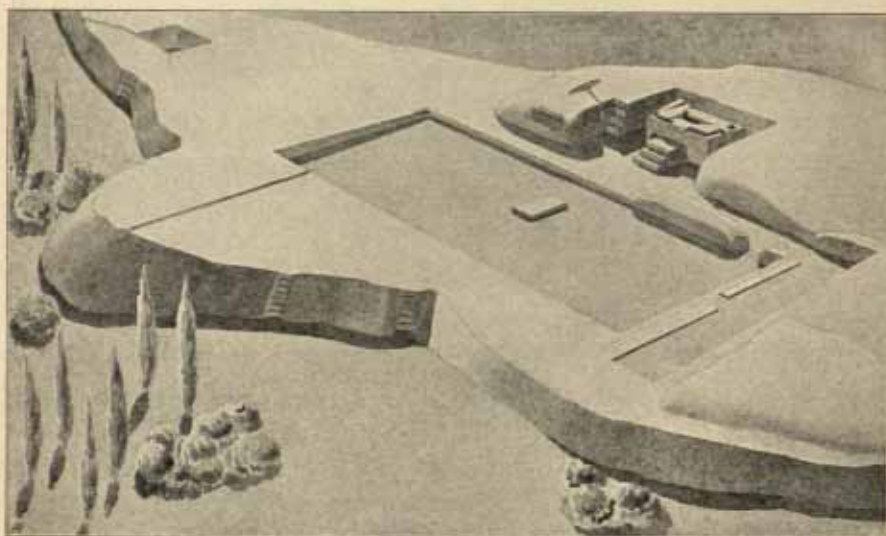


Fig. 61. Wâdi Mûsa. Zebb 'Atûf. Der Opferplatz von Nordosten.  
(Perspektivische Ansicht.)

Gräber rechts liegen und gelangt bei einem halbverfallenen Grabe auf die el-Ketûte genannte Bodenwelle von el-Rawr.

Wir kehren aber zum Ostfuße des Felsens Zebb 'Atûf, auf dem der Wachturm steht, zurück und folgen der Westrichtung. Dort gelangen wir an einem Opferaltare vorüber nach 60 Schritten zu einem Felsenrisse, der uns in westlicher Richtung nach 80 Schritten zum Rande der Schlucht al-Farasa bringt; biegen wir dann nach N. ein, so erreichen wir ziemlich leicht den mächtigen behauenen Felsen, auf dem der westliche Wachturm steht und sehen im Schatten eines mächtigen 'Ar'ar-Stranches die nabaäischen Inschriften: CIS. 400, 401, 402, 403, 404b, 453, und westlich davon einen Turm am rechten Rande der Schlucht



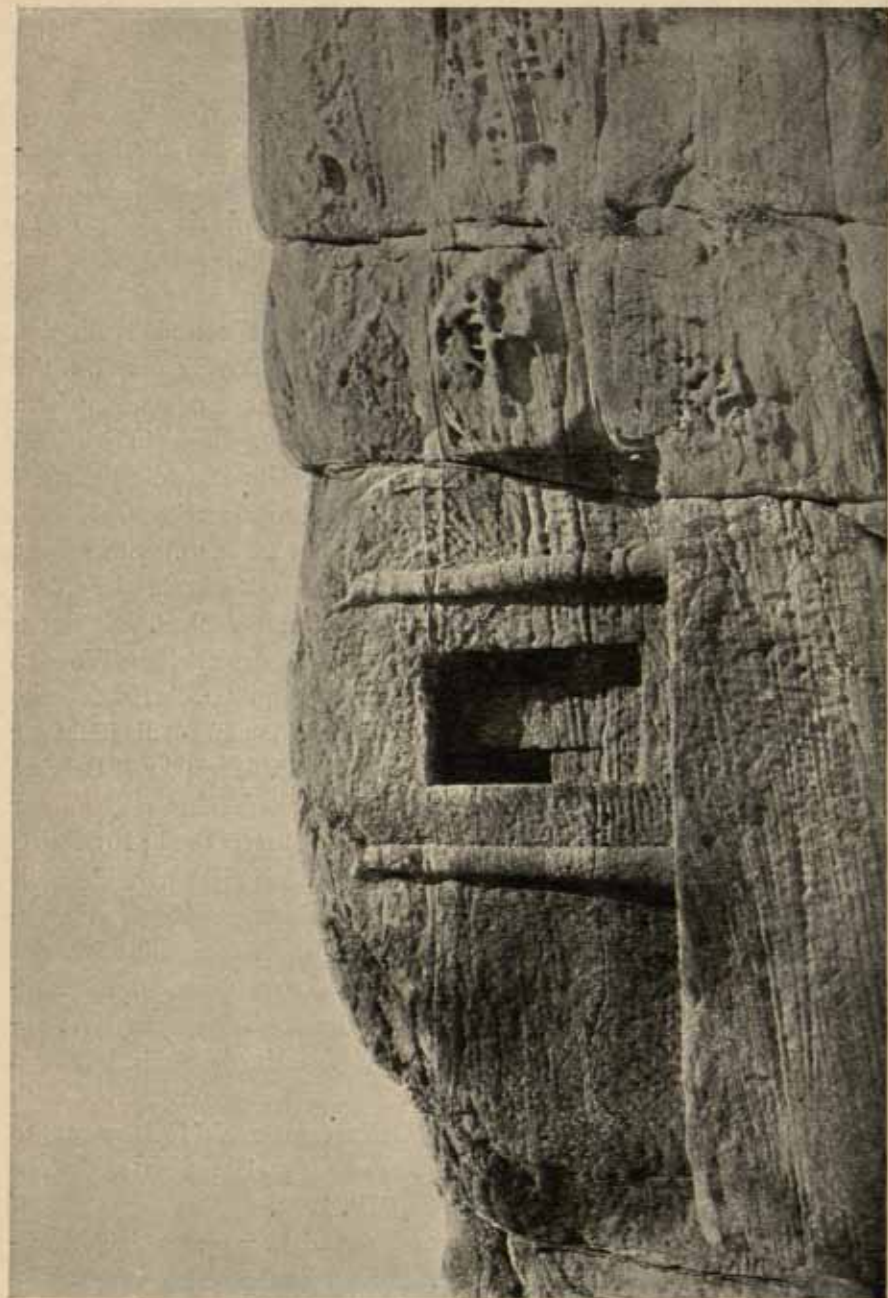


Fig. 62. Wādi Mūsā. Die Altarnische von Zebb 'Atūf von Weston.

al-Farasa. Kehrt man hinauf zu dem erwähnten Opferaltare zurück und nimmt dann rechts an diesem vorbei die Richtung nach S., so gelangt man nach 30 Schritten zu einer alten niedrigen Mauer; folgt man ihr weiter ostwärts, so bemerkt man, wie nach 20 Schritten eine zweite Mauer von ihr im rechten Winkel nach S. abzweigt. Dann führen in östlicher Richtung 28 Schritte weit Mauerreste zur Südwestecke des Westobelisken, der auf einer viereckigen, 3 m langen (N.—S.)

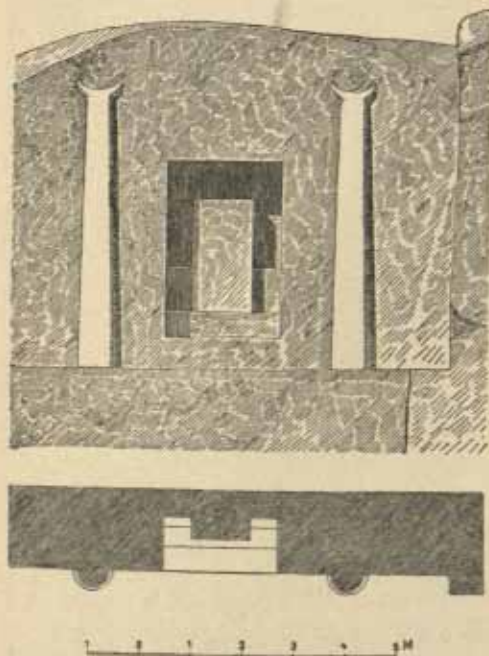


Fig. 63. Wādi Mūsa. Zebb 'Aṭūf. Die Altarnische.

und 2 m breiten Felsenbasis (Fig. 66) ruht. Er steht am Nordrande einer künstlich geebneten Felsenfläche, die senkrecht etwa 5 m tief zu der erwähnten Plattform abfällt. Nach 45 Schritten erreicht man die Südwestecke des zweiten Obelisken, von wo aus die Südostecke des ersteren in der Richtung 270° liegt. Die Langseite des zweiten (W.—O.) beträgt 2 m, die Schmalseite 1.75 m und hat die Richtung 330°. Ungefähr 12 Schritte nördlich fällt der Rand zur Plattform hinab; 16 Schritte östlich sieht man ebenfalls Überreste einer abgrenzenden Mauer, die sich mit der südlichen Umfassungs-

mauer vereinigte. Wenn man von dem Obeliskenplatze gegen SW. abbiegt, so gelangt man ungefähr nach 80 Schritten in die Schlucht Far'at el-Bdūl, deren Sohle etwa 8 m breit, von hohen, fast senkrechten weißen Felsen eingeschlossen ist und von den Hirten guter Weideplätze wegen sehr fleißig besucht wird. Auf den Felswänden sieht man zahlreiche nabaṭäische Inschriften; CIS. 385—389, RB. 1902.

Diese Schlucht führt in südwestlicher Richtung zum harābt en-Nmēr, einem Heiligtume des Dūsarā. 120 Schritte nördlich vom Heiligtum biegt sie mehr gegen S. ein und fällt ziemlich steil ab. Rechts auf einem schwarzen Felsen sieht man mehrere nabaṭäische Inschriften.



Weiter hinabgehend, betritt man eine kesselförmige Ebene. Auf dem linken Felsen erscheinen wieder nabaäische Inschriften: CIS. 357b, 364b, 373b, 374b, 376b, 377b und ihnen gegenüber auf dem steilen Westfelsen abermals: CIS. 379b, 380b, 382b, 384b. Dann gelangt man nach 70 Schritten in südlicher Richtung zum Dûsarâ-Heiligtum; zahlreiche Überreste, auch Säulenfragmente beweisen, daß die Felsenkammer nur das Innere desselben bildete, während die eigentlichen Opferräume sich in den Vorbauten befanden.

Einige Meter westlich vom Heiligtum kann man auf einer gut erhaltenen Treppe in die eigentliche Schlucht en-Nmêr hinabgelangen. Nach etwa 50 Schritten sieht man links(südlich) einen Vorsprung, der von dem überragenden Felsen gedeckt ist, von dem man weit in die Schlucht en-Nmêr hinabschauen und den Zugang zum řadir en-Nmêr überwachen kann, den fast bis Mitte September Regenwasser füllt. Auch hier finden sich nabaäische Inschriften. Allmählich biegt die Treppe nach NW., wo man wieder auf Inschriften stößt. Nun erreicht man ganz bequem die Schlucht en-Nmêr, die im SW. von den fast senkrechten roten Felsen řabķat el-Mehâfir abgeschlossen wird, und, ihr folgend, gelangt man nach einigen Minuten nach el-Řawr und in die Stadt Petra.

Wie erwähnt, liegt der Zebb 'Ařuf, Obeliskensplatz, am linken Ufer des zarnûķ řudlař. Steigt man mit seiner Sohle südostwärts, so hat man links die flach behauenen Felsen řabķat en-Nġûr und westlich den zerklüfteten Rand der Schlucht řar'at el-Bdûl. Nach ungefähr 800 Schritten biegt die řudlař-Schlucht gegen SW. und beginnt bei einer durch Unterbauten und durch Abbauen des Felsens künstlich hergestellten

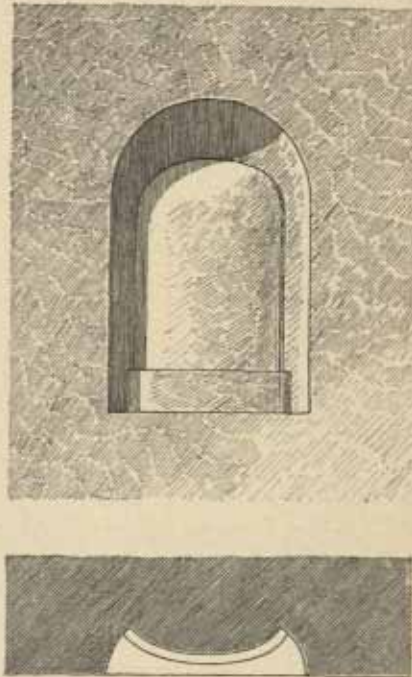


Fig. 64. Wâdi Mûsa.  
Umm el-'Elêdi. Altarnische.

ebenen Fläche, auf der die Grundmauern einer viereckigen, etwa 250 Schritte langen (O.—W.) und 150 Schritte breiten Anlage zu sehen sind. Südwestlich stürzen sich die Felsen in das schauerliche en-Nmêr hinunter und südlich sieht man am Westabhange des tôr el-Hmêdi einen

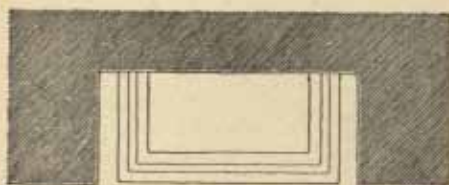


Fig. 65.

Wâdi Mûsa. Umm el-'Elêdi. Altarnische.

halben Obelisk, zu dem ich aber nicht gelangen konnte. Ich stieg ostwärts auf die ebene Fläche tôr el-Hmêdi und erreichte nach ungefähr 400 Schritten einen viereckigen Turm, der eine alte nach N. führende Straße zu überwachen hatte. Nach einigen Minuten betrat ich das w. el-Ḳanṭara, das, von O. kommend, tôr el-Hmêdi im N. abgrenzt, am Fuße des Meṣakk Aḥmar-Felsens gegen NNW. abbiegt und auf zarnûḳ al-Ġerra stößt. An seinem Anfange entspringt am Westabhange des ġ. Mḥajmer südlich die Quelle 'ajn Emûn und nördlich von dieser, aber immer noch im Bereiche des Tales, 'ajn Brak, von der ein schöner Kanal zuerst am linken Ufer des Tales, dann, in einem jetzt zerstörten Bogen das Tal übersetzend, an seinem rechten Ufer ihr Wasser in die Stadt leitete.

Dem w. el-Ḳanṭara folgend, hatte ich rechts die Felsen

ḥmejle Ġem'an mit einigen offenen Kammern, dann links eine Treppe vor mir, die auf die Kuppen von ṭabḳat el-Meḥâfir zu einer Kammer hinauführt. Dort wo das Tal nach NW. abbiegt, kletterte ich auf die steilen Kuppen von umm Ḥasân am rechten Ufer des zarnûḳ al-Ġerra. Auf einem alten Wege gelangte ich zu einem Heiligtum und dann zu einem schönen Opferplatze (Fig. 67), der sich auf einer gegen 166° gerichteten, 13 m breiten und 13 m langen, stellenweise aus dem Felsen gehauenen



Terrasse am Ostrande der Schlucht zarnûk al-Gerra befindet. Westlich stürzt der Fels gegen 20 m tief in die genannte Schlucht hinab, während östlich eine behauene Felswand etwa 10—15 m hoch emporsteigt und im S. bis 25 m höhere Kuppen den Platz einschließen. Der südliche, etwas gegen O. geneigte Teil der Terrasse liegt höher als ihr nördlicher und fällt gegen diesen mit einer Stufe ab (Fig. 68).

Am Südende der Terrasse liegt eine dreieckige noch höhere Plattform, die vollkommen geebnet wurde und von der mehrere Stufen zur



Fig. 66. Wâdi Mûsa. Zebb 'Aţûf. Der westliche Obelisk von Nordwesten.

Terrasse herabführen. Man sieht von ihnen nur die beiden oberen und zwar deshalb, weil die unteren, die nicht aus dem Fels gehauen sind, angebaut waren oder erst errichtet werden sollten (Fig. 69). Östlich von dieser Stiege steht ein ebenfalls viereckiger Opferaltar von einfacher Form, der so wie alles übrige noch Vorhandene aus dem Felsen herausgearbeitet worden ist. Der südliche Block bildet den eigentlichen Altar, während der nördliche wahrscheinlich zu einer Treppe verarbeitet werden sollte. Der eigentliche Altar war ursprünglich 1.2 m hoch, denn sein Oberteil liegt jetzt abgebrochen neben ihm. Westlich von der Stiege sieht man eine eigentümliche, gegen N. und W. abgetreppte Pyramide, deren ebene Oberfläche durch einen etwa quadratischen, nach W.

geneigten Ausschnitt unterbrochen wird. Im S. lehnt sie sich an den Felsen an und wird im O. durch eine nach N. abfallende Rinne von der Plattform getrennt (Fig. 70). Weil man unten in der Ġerra-Schlucht zahlreiche behauene Steine findet, dürfte man daraus schließen können, daß hier einst eine Stufenpyramide stand, auf der möglicherweise ein Idol aufgestellt war.



Fig. 67. Wādi Mūsa. Umm Hasān. Der Opferplatz von Westen.

Der nördliche tiefere Teil der Terrasse ist an seinem westlichen Rande mit einer 0·15 m hohen Kante versehen. Diese findet gegen N. ihren Abschluß in einer 0·15 m breiten und ebenso tiefen Rinne, die gegen W. gerichtet in den Abhang mündet. Nördlich weist die Platte eigentümliche Formen auf und endet gegen O. mit einer Schräge. Der nördl. Teil ist glatt zugehauen und an seinem Ostrande eigentümlich geformt. Da, wo jetzt ein 'Ar'ar-Baum steht, befand sich einst ein Wasserbehälter, der jetzt noch 0·8 m tief ist. Darin sammelte sich das Wasser aus dem südlichen, östlichen und nördlichen Teile der Terrasse, die geebnet und durch Unterbauten vor Abschwemmung gesichert war. Aus



dem Wasserbehälter konnte das Wasser am Ostrande der felsigen Plattform durch einen Kanal abfließen und bewässerte so einen tiefer gelegenen Garten, der den N. der Terrasse einnahm. Östlich von dem Nördende dieses Kanals führte von der Abstufung eine gebaute Treppe in den Garten. Er wird nach N. schmaler, weil sich die östliche Felswand nunmehr dem Rande der Schlucht zarnûk al-Ġerra nähert. Hierauf steigt der Boden ungefähr 5 m an; hier sieht man Überreste einiger kleinen Bauten, hinter denen der Fels zur Ġerra-Schlucht abfällt. Bei den Bauten fand ich eine nabaṭäische Inschrift.

Zwischen dem Garten und den Wohnräumen lag eine gute Treppe, auf der man in die Schlucht hinuntergelangen konnte. Sie ist aber ungangbar geworden, weshalb ich zurückkehren und von S. absteigen mußte. Man kann jedoch auch gegen NO. auf einem alten Wege in das Gebiet al-Madras gelangen; dieser Weg läßt die Madras-Heiligtümer (Fig. 71) südöstlich und mündet östlich von dem Pyramidengrabe

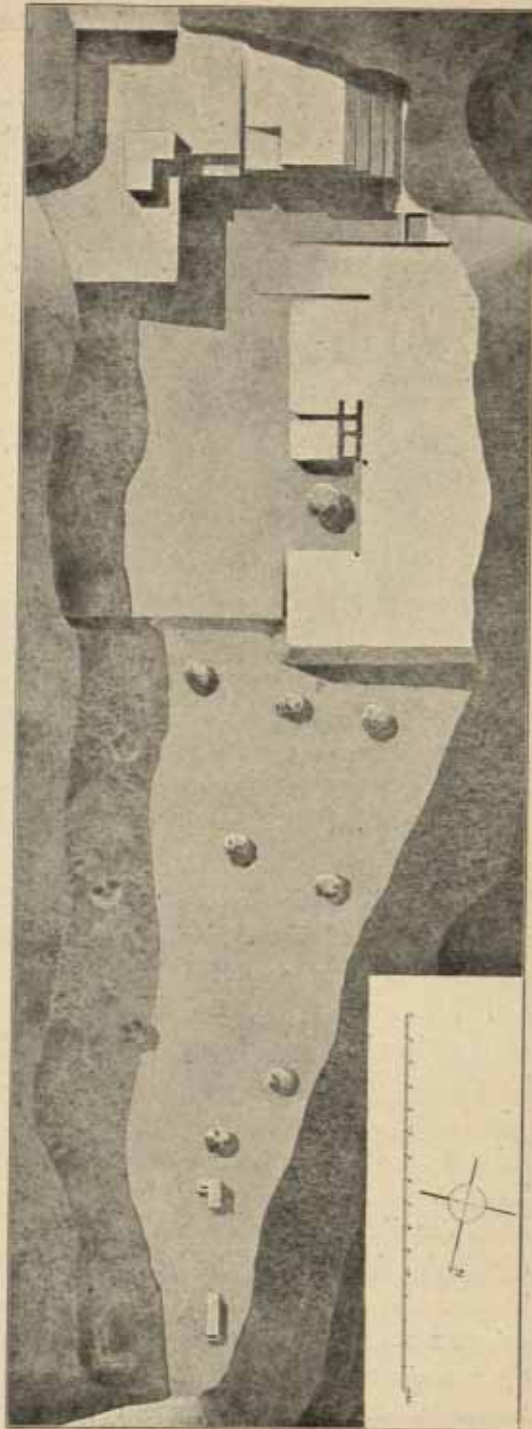


Fig. 68. Wādi Mûsa. Umm Hasān. Der Opferplatz. Situation.

al-Grajdī beim Bache Bāb es-Siḵ. Auf diesem Wege kann man, auf einem guten Maultiere reitend, das ganze Gebiet von al-Madras, Zebb 'Atūf und en-Nmēr besichtigen und entweder auf dem großen Wege von al-Farasa oder aber auf der Prozessionsstraße al-Rwēr—Petra erreichen. Sehr bequem ist auch der Weg, der von der Quelle 'ajn Emūn und der südlicheren 'ajn el-Mu'allaka über tōr el-Ḥmēdi nordwestwärts führt. Die übrigen Wege, die auf dieses Plateau hinaufführen, wie die Treppe von der Schlucht en-Nmēr durch Far'at el-Bdūl, der Steig von 'Anḵūd umm 'Elēdi, die Treppenwege durch zarnūḵ Ḳudlah und al-Ġerra können nur von Fußgängern benützt werden.

Wir folgten nun der Schlucht zarnūḵ al-Ġerra, sahen rechts zahlreiche von dem Opferplatze heruntergefallene Quadern und erreichten bald einen kaminartigen Felsenriß, durch den wir auf einer bequemen

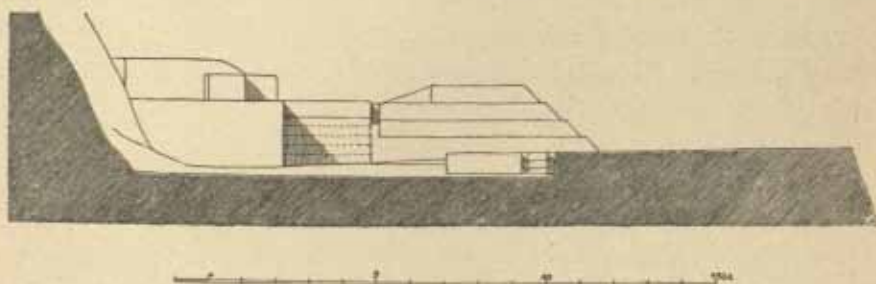


Fig. 69. Wādī Mūsa. Umm Ḥasān. Der Opferplatz. Querschnitt.

Treppe ziemlich schnell vorwärts kamen. Hier sah ich in der Ostwand nabaṭäische Inschriften. Nach einigen Minuten gelangten wir rechts zu einem viereckigen Wasserbehälter, in den der Kanal von 'ajn Brak mündet. Von da führt wieder eine breite, aber steile Treppe zu der Anlage al-Ġerra hinab. Einige Meter oberhalb der Talsohle zweigt eine schmale Treppe von der ersteren ab und führt zum Abschlusse der Wasserleitung 'ajn Brak. Auf der Haupttreppe erreicht man bald die Talsohle und gelangt an der Anlage al-Ġerra vorbei mit dem Siḵ in kurzer Zeit zum Theater.

Vor diesem ist das Tal (Fig. 72, 73) fast 60 m breit und eben, und der Bach fließt näher an der nördlichen Felswand, so daß vor dem Theater eine freie Ebene bleibt. Von dieser steigt man auf sechs niedrigen zerstörten Stufen zur Szene empor, von der jedoch nur mehr Spuren einer Kolonnade vorhanden sind, deren Säulen aus Sandsteintrommeln zusammengesetzt waren und im unteren Durchmesser 0.56 m



maßen. Ihre Interkolumnen betrugen gleichmäßig  $1.12\text{ m}$  (Fig. 74, 75). Nur in der Mittelachse ist der Abstand der beiden Säulen ein größerer und die Entfernung der äußersten Säulen von den Eckmauern beträgt  $1.8\text{ m}$ . Vom Proszenion ist nichts mehr vorhanden. Die Orchestra ist jedoch gleich dem Theatron noch ziemlich gut erhalten, letzteres allerdings nur so weit, als es aus dem Felsen ausgearbeitet worden ist, während die aufgebauten Enden gänzlich verfallen sind. Die Orchestra ist  $44.3\text{ m}$  breit und  $33.1\text{ m}$  tief. Fünf Treppen, wovon je eine den Rand



Fig. 70. Wâdi Mûsa. Umm Hasân. Der Opferplatz von Norden.

des Theatron einnahm, führten zu den in ununterbrochenen Reihen aufsteigenden Sitzstufen empor. Es sind deren 34 angeordnet worden und jede mißt  $0.52\text{ m}$  Höhe. Oben führt ein breites Diazoma um das Theater herum. Die Gesamthöhe desselben von der Orchestra bis zum Diazoma beträgt  $28\text{ m}$ .

Einige unten liegende jonische Kapitäle und die in gleicher Höhe weiter oben abgebrochenen Ausnehmungen im Felsen, der hinter dem Diazoma senkrecht aufsteigt, lassen darauf schließen, daß es mit einer Säulenkolonnade geschmückt war. Die Orchestra, zum Teile auch das Theatron, ist mit Gesträuch bewachsen und in der obersten Sitzreihe thront ein alter starker Luzzâb (Abart des 'Ar'ar).

Das Theater ist jüngeren Ursprunges, denn vor seiner Errichtung war der ganze Felsenabhang umm 'Elêdi mit Gräbern besetzt, die später dem Theater weichen mußten. Überreste einiger Gräber sieht man über dem Diazoma.

Folgen wir dem Bache, so sehen wir links auf dem umm 'Elêdi und rechts auf den Abhängen des ġ. al-Hobza zahlreiche Gräber, von denen am meisten das umm eš-Šanêdiķ auffällt. Der Bach biegt dann stark gegen N. ab, kehrt aber bald gegen W. um und wir stehen bereits in der eigentlichen Stadt Petra.<sup>9</sup>

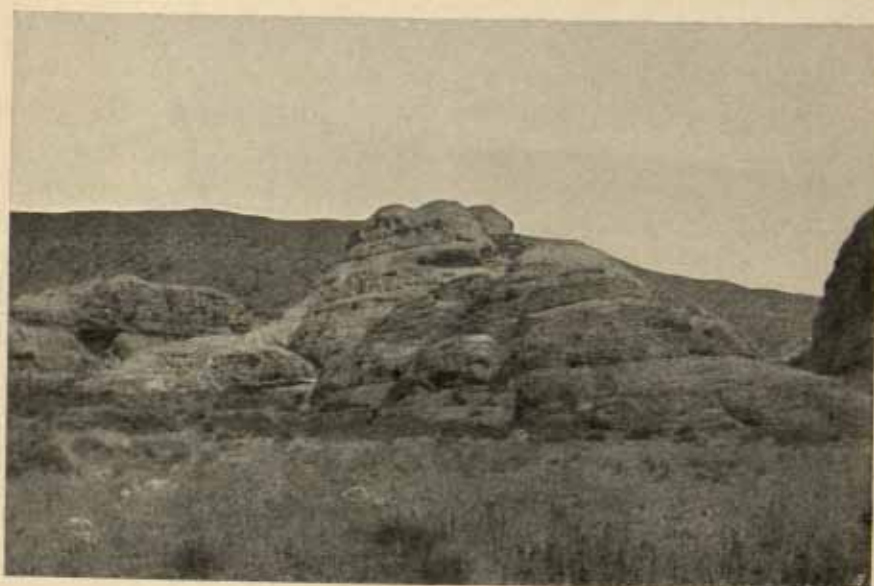


Fig. 71. Wādi Mûsa. Al-Madras von Westen.

Links auf dem flachen Rücken von el-Ketûte sehen wir zahlreiche Überreste alter Gartenmauern und nordwärts breitet sich eine kleine Ebene aus, die im O. von den steilen Wänden von el-Hobza abgeschlossen ist und nördlich bis zu den Kuppen von morâr en-Našâra reicht. Westlich wird sie durch das enge, aber tiefe w. umm Za'kêķe abgegrenzt, wie der untere Teil des w. el-Maţâba heißt, dessen Vereinigung mit dem w. Mûsa wir bald erreichen. Hier schützen starke Mauern beide Ufer dieses Baches; wie man aus den Überresten schließen darf, vereinigte einst an der Mündung des w. umm Za'kêķe eine Brücke beide Teile der einstigen Stadt Petra.



Die Stadt lag an beiden Ufern des w. umm Za'kêke und war mit einer starken Mauer umgeben, die teils viereckige, teils runde Türme trug, so an der Mündung des genannten Tales. Am linken Ufer dieses Baches wohnte wohl nur gewöhnliches Volk, während man auf seinem rechten Ufer, und zwar auf der Anhöhe 'arkûb al-Hiše, Reste von größeren Bauwerken findet, was ganz besonders von ihrem Südwestrande gilt. Dort bemerkte ich auch Fundamente eines Baues, der wahrscheinlich den Rest einer Basilika darstellt. Sie war 23·7 m lang, 10·2 m breit und

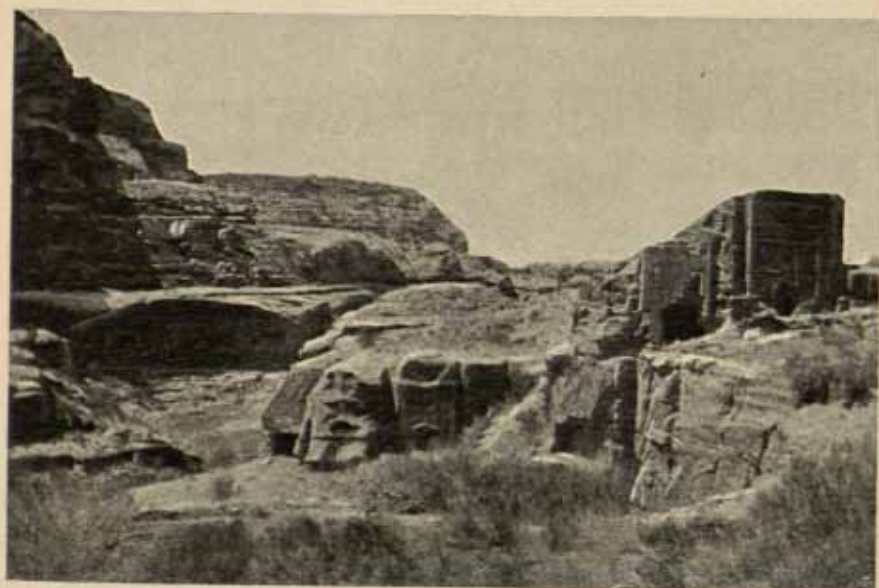


Fig. 72. Wâdi Mûsa. Theater und Gräber im Nordosthange von umm el-'Elêdi.

hatte drei Schiffe. Man sieht zwar noch Säulenreste von 0·7 m Durchmesser und mit Weinreben verzierte Kapitäle, allein das Ganze liegt derart in Trümmern, daß man keine sicheren Schlüsse betreff der Anordnung der Säulen ziehen kann. Auf der nördlichen Seite dieser Stadthälfte sind die Festungswerke besser erhalten. An manchen schwächeren Stellen findet man eine dreifache Mauer. Die Felsen sind behauen; wo sie nicht fest genug zu sein schienen, gab man der heute noch an manchen Stellen 5 m hohen Festungsmauer einen besonderen Unterbau. In der Südwestecke, näher dem linken Ufer des w. abu 'Alêka, sieht man noch einen viereckigen, 17 m langen und 14 m breiten Turm. Die Mauern sind noch jetzt 2·2 m hoch und 1 m breit; manche

Quadern sind  $1.5\text{ m}$  lang,  $0.9\text{ m}$  breit und  $0.4\text{ m}$  hoch. Nördlich von diesem Turme befindet sich ein  $40\text{ m}$  langer und  $31\text{ m}$  breiter Wasserbehälter. Seitwärts von ihm sehen wir die Überreste eines Gebäudes, das man für eine Kirche (Fig. 76) halten möchte. Der Bodenformation sich anpassend, ist es von SW. nach NO. gerichtet,  $22\text{ m}$  lang und  $12.14\text{ m}$  breit; die Mauern sind  $0.58\text{ m}$  stark. Durch zwei Säulenreihen war es in drei Schiffe eingeteilt. Die Seitenschiffe waren je  $2.93\text{ m}$  breit



Fig. 73. Wadi Mûsa. Das Theater von Osten.

und schlossen mit einer seichten Apsis, während das Mittelschiff eine solche von  $3.72\text{ m}$  Breite und  $2.35\text{ m}$  Tiefe besitzt. Die Apsiden sind  $1.29\text{ m}$  voneinander entfernt.

Am linken Ufer des Bachbettes lag auf der Westabdachung des Rückens el-Ketûte die Residenz und die heilige Stadt von Petra. Von der Brücke zog sich am linken Ufer des Baches w. Mûsa eine breite gepflasterte Straße, die einst der prächtigste Teil der Stadt gewesen sein muß. Unter zahlreichen Trümmern findet man Bruchstücke schöner Ornamente, Säulen und Reliefs, von denen insbesondere jene gut erhalten sind, die tiefer im sandigen Boden liegen (Fig. 77). Im all-



gemeinen sind aber die Ruinen von Petra in einem recht kläglichen Zustande, was in erster Linie dem schlechten Baumateriale — weichem Sandstein, in zweiter aber den Fellâhîn von el-Ği zuzuschreiben ist, die in den verwitterten Sandstein gern Gerste säen. Wenige Meter südwestlich von der Mündung des w. umm Za'kêke-Mařâha sieht man am linken Ufer des Baches einen gut erhaltenen viereckigen Wasserbehälter, der ziemlich hoch gelegen ist, und dem das Wasser in einem teilweise

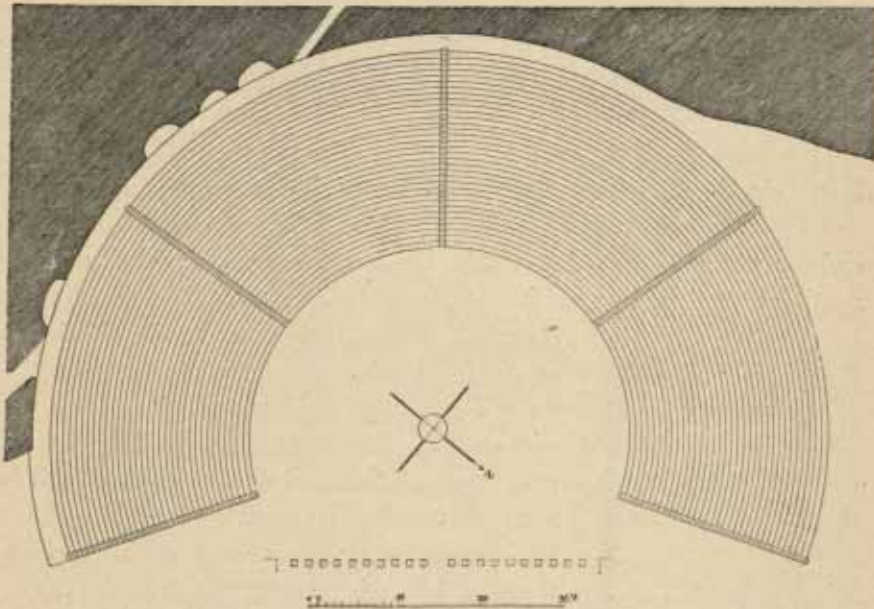


Fig. 74. Wâdi Mûsa. Das Theater. Grundriß.

gedeckten Kanale über die Brücke aus dem w. umm Za'kêke, el-Mozlem, zufließ, das ja einst der Bach durchzog.

Ein anderer unterirdischer Kanal leitete dann das Wasser einige Meter westwärts in eine geräumige Badeanlage, von der noch drei runde unterirdische Badekammern zu sehen sind. Nordwestlich davon sieht man die Ostfront eines schönen Tores (Fig. 78), das einem Tempel angehört hat. Sonst haben die Lijâtne hier den Boden von den Trümmern gesäubert und in kleine Felder umgewandelt. In westlicher Richtung kommt man bald zu dem einzigen noch stehenden Gebäude von Petra, einem großen Tempel, namens el-Ğaşr (Fig. 79). Nördlich vor seinem Eingange steht ein viereckiger Altar.

Die einheimischen Bdûl erzählen: „Im Schlosse al-Kaşr lebte eine Prinzessin, die sich darüber beklagte, daß sie daselbst kein lebendiges Quellwasser hatte. Sie ließ das Gerücht austreuen, daß sie denjenigen

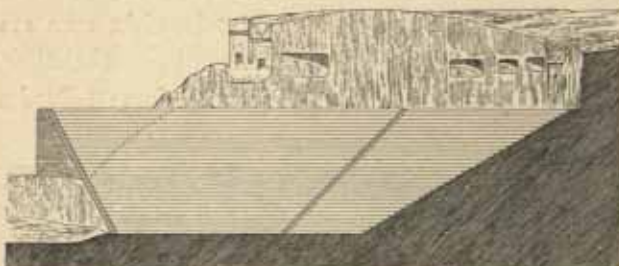


Fig. 75. Wâdi Mûsa. Das Theater. Querschnitt.

heiraten wolle, der eine Quelle in ihr Schloß leiten würde. Einer meldete sich und meinte, er wolle durch Männer- und Kamelkraft, biḥejl reḡâl wḥejl ġemâl, das Wasser der Quelle 'ajn Brâḵ hinüberleiten. Ein

anderer sagte jedoch: „Ich werde dir das Wasser von 'ajn abu Hârûn zuführen, und zwar durch die Kraft Gottes, der Männer und der Kamele.“ Diesem gelang es, und so heiratete er die Prinzessin.“

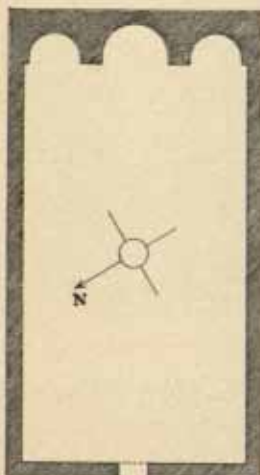


Fig. 76.  
Wâdi Mûsa. Die Basilika.

Vom Tempel südwärts schreitend, gelangen wir auf einer bequemen Straße auf den niedrigen, flachen Rücken el-Ketûte und sehen links mehrere umgefallene und eine noch stehende Säule, die aus Sandsteintrommeln errichtet wurden. Die stehende Säule heißt Zebb Fir'awn. Wozu diese Säulen einst gehörten, ob zu einem heidnischen Tempel oder zu einer christlichen Basilika, läßt sich jetzt nicht entscheiden, denn der Boden ist mit Trümmern hoch bedeckt, die jede genauere Untersuchung unmöglich machen.

Südwärts führte eine breite, jetzt gänzlich zerstörte Treppe zur Sohle des w. al-Farasa. Folgt man diesem aufwärts, so gelangt man nach einigen Minuten zu seiner Gabelung. Biegt man mit dem nördlichen Arme gegen SO., so steht man bald zwischen roten Sandsteinfelsen, die mit Gräbern wie besät erscheinen. Die Schlucht wird nach und nach enger, die Gräber hören auf und eine Quermauer verbindet die Felsen miteinander. Dann treten die Felsen wieder auseinander,



die Schlucht wird breiter und man sieht da zu beiden Seiten sehr schöne römische Gräber; besonders im südlichen Felsen fällt ein solches auf. Es besteht aus zwei Stockwerken, das heißt, es sind übereinander zwei Reihen im Felsen eingehauener Grabkammern angeordnet. Von außen ist das Grab zu beiden Seiten des Eingangstores mit je zwei Halbsäulen verziert, zwischen denen drei Statuen römischer Soldaten stehen. Durch das Tor gelangt man in einen quadratischen Saal mit



Fig. 77. Wādi Mūsa. Relief.

drei Gräbernischen an der Süd- und einer an der Ostwand. Hoch über dem Boden oberhalb der Nischen ist eine kleine Öffnung angebracht, die den Zugang zu den eigentlichen Grabkammern bildet. Eine ähnliche Öffnung befindet sich auch in der Osthälfte der Front. Beide sind jetzt nur mittels einer Leiter erreichbar und waren einst zugemauert. Klettert man aber westlich von dem Grabe den Felsen hinauf, so kommt man bald zu einer eingestürzten Wand und kann hinter ihr in das erste wie auch in das zweite Stockwerk steigen. Vor dem Grabe liegt eine ebene Fläche, ein verfallener Garten. Eine zweite Mauersperrre an der Schlucht schützte ihn vor Verschüttung. Von hier führt eine gute Treppe



Fig. 78. Wādi Mūsa. Der Torweg von Osten.



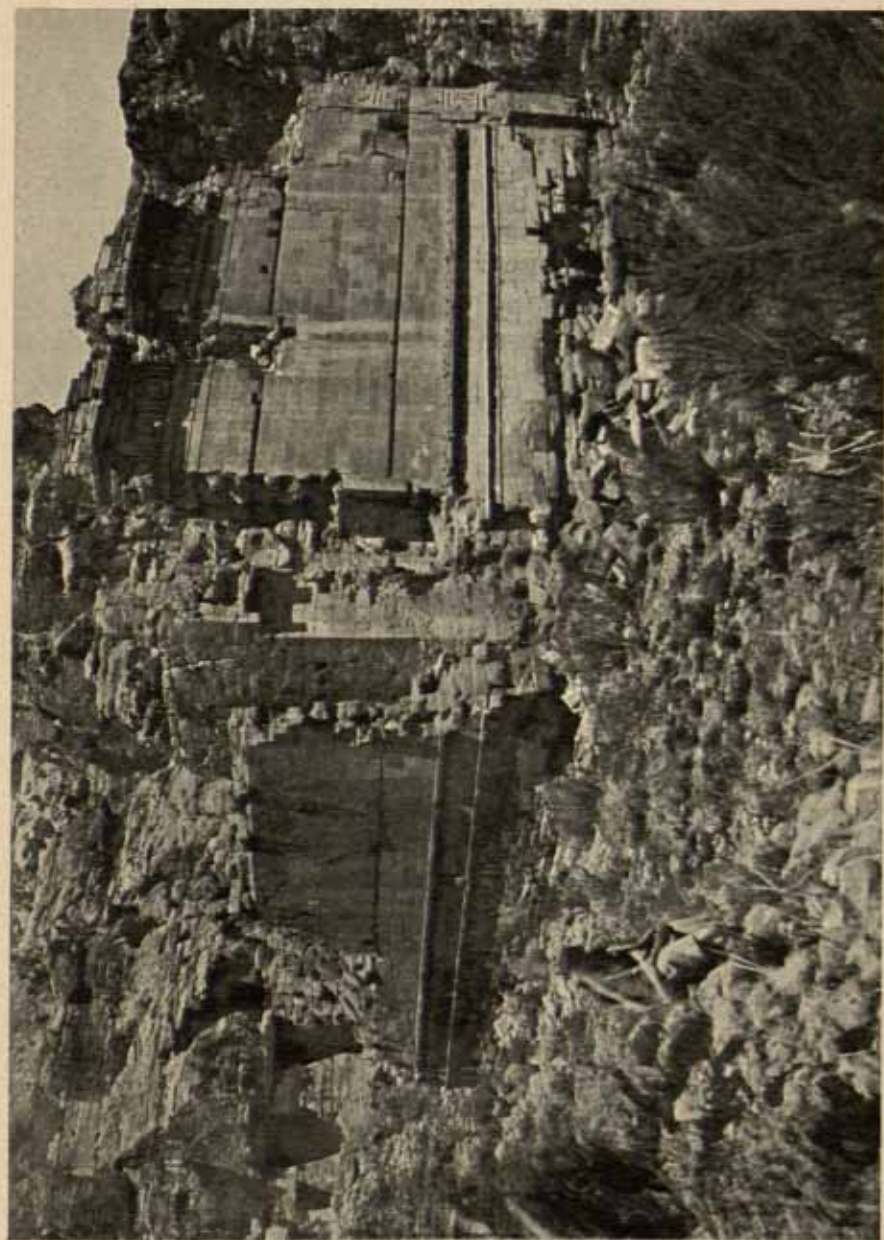


Fig. 79. Wâdi Mûsa, El-Kasr von Osten.

zu einer ähnlichen Ebene empor, wo ebenfalls einige römische Gräber sowie die Reste eines Wasserbehälters liegen. In dem letzteren konnte das Regenwasser von allen Seiten durch Rinnen gesammelt werden und diente zur Bewässerung der Gärten. Von seiner nordöstlichen Ecke führt eine Treppe und höher oben am rechten Ufer der al-

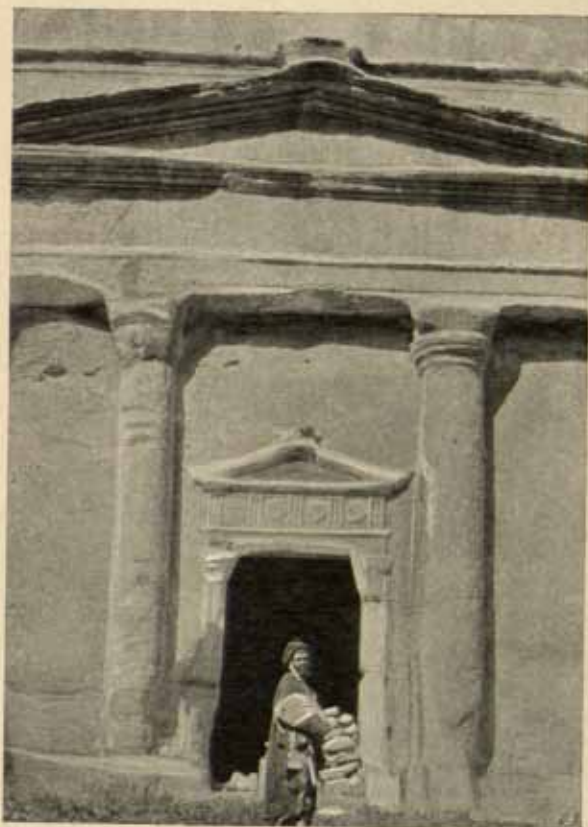


Fig. 80. Wâdi Mûsa.

Grab am Westhange des südlichen Armes des w. el-Farasa.

Farasa-Schlucht ein guter Weg zum Zebb 'Atûf, nach el-Madras und nach el-Ği.

Kehrt man nun zurück und folgt der südlichen Schlucht von al-Farasa, so gelangt man zu einer ähnlichen Gartenebene, an deren Wänden auf drei Seiten römische Gräber liegen (Fig. 80). Von ihrer Südostecke führt eine bequeme Treppe in die Schlucht Far'at el-Bdûl und zum harâbt en-Nmêr hinab. Hingegen ist es fast unmöglich, direkt südwärts zu kommen; man muß zurück und am Westrande des Farasa-Gebietes nach S. einbiegen. Hier be-

merkt man wieder links und rechts zahlreiche Gräber von verschiedenen Formen. Neben Stufen-, Bogen-, Heğr- und römischen Gräbern sieht man auch einige einsam stehende Pylonengräber. Über das w. en-Nmêr gelangt man auf den Westabhang des Gebirges el-Hala', wo ebenfalls schöne Gräberanlagen das Auge fesseln (Fig. 81). Folgt man dann dem w. umm Ratam aufwärts, so sieht man noch einige Gräber und erreicht unschwer den ğ. el-Menzâ', von wo der Zugang zum w. es-



Şabra sehr leicht ist. Der bequeme Weg aber führt von Zebb Fir'awn direkt nach S.

Will man das Grab Hârûns besuchen, so überschreitet man beim Zebb Fir'awn das w. al-Farasa, dann das w. umm Ratam und folgt dem rechten Ufer des w. Haşât ed-Dûde aufwärts. Überall, insbesondere aber zwischen der Straße und dem Tale sieht man zahlreiche, zum Teile eingestürzte Gräber. Das Terrain mořâr el-Ķrat besteht aus weißen Sandsteinkegeln und Kuppen, die von den roten Felsen des ğ. at-Torra scharf abstechen und, wenn sie die Sonne bescheint, die Augen blenden (Fig. 82).

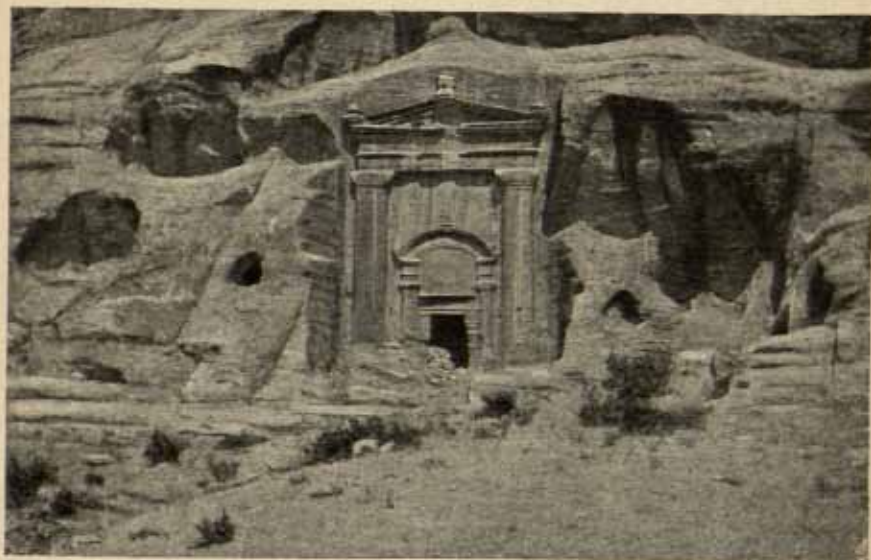


Fig. 81. Wâdi Mûsa. Gräber am Westabhange des ğ. el-Hala'.

Hier sieht man wieder recht eigentümliche Gräberformen (Fig. 83), welche an die Şahriġ vom Bâb es-Siġ erinnern. Südlich von diesen Gräbern ersteigt man das Hochplateau von mořâr el-Ķrat, von wo man eine schöne Aussicht auf die Stadt Petra, die merkwürdigen Formen des ğ. el-Barra im W. und den heiligen ğ. Nebi Hârûn im SW. hat (Fig. 84). Die Straße biegt nach SSW. auf naġb abu Hşêbe zu und von ihr zweigt in südsüdöstlicher Richtung ein Weg ab, auf dem man zum w. eş-Şabra kommen kann.

Endlich gelangt man in westlicher Richtung über das w. el-'Amejrât und das w. el-Hşêra zum Berge Hârûn und der Aufstieg beginnt. Der Weg ist fast 1 m breit, teilweise künstlich in den rötlichen Felsen

eingehauen, hat zahlreiche Windungen und ist so bequem, daß man nicht ein einziges Mal absteigen muß. Rasch reitend, erreicht man in 45 Min. ein rundes Hochplateau, auf dessen Ostgrenze ein ungeheurer Felsblock das Heiligtum trägt (Fig. 85). Am Westrande dieses Plateaus sieht man die Ruinen eines Klosters. Etwa 300 Schritte ostnordöstlich von dem Kloster befindet sich auf der Nordwestseite des erwähnten Blockes eine Stiege, die auf seine Höhe führt. Als ich 1900 den heiligen Berg besuchte, mußten wir hier absitzen und zu Fuß hinaufsteigen. Um unsere Pferde, die wir unweit von einigen dort befindlichen



Fig. 82. Wādi Mûsa. Morâr el-Krat von Nordosten.

Kupferkesseln anbanden, brauchten wir keine Sorgen zu haben; die waren uns sicher, weil sie sich da unter der Obhut des Nebi Hârûn befanden, dem auch die Kupferkessel anvertraut waren. Nach wenigen Schritten sahen wir links den Eingang in eine große in Felsen ausgehauene Zisterne. Über einige Stufen gelangten wir in einen langen, viereckigen Raum, dessen Langseite die Richtung  $60^\circ$  hat. Die Felsendecke ruht auf je 15 durch Gürtel verbundenen Pfeilern. Die Zisterne war reichlich mit Wasser gefüllt, mit dem ich meinen kleinen Schlauch füllte.

Nach etwa 10 Min. anstrengenden Aufstieges erreicht man den Gipfel des Berges, der eine längliche Plattform bildet, die auf ihrer Westseite ein kleines Gebäude trägt.<sup>10</sup> Dieses ist aus uraltem behauenen,



in Mörtel gelegten Sandsteine aufgeführt und steht an der Stelle eines größeren Bauwerkes, dessen Ruinen den nordöstlichen Teil der Plattform bedecken. Durch eine im W. unmittelbar an der Südwand angebrachte Tür (Fig. 86) betrat ich einen von NW. nach SO. gerichteten, 10 m langen und 9 m breiten Raum, dessen gewölbte Decke auf zwei massiven viereckigen Pfeilern ruht. In der Nordwestecke führt aus diesem Raume eine Treppe in eine unterirdische schmale, gegen SO.

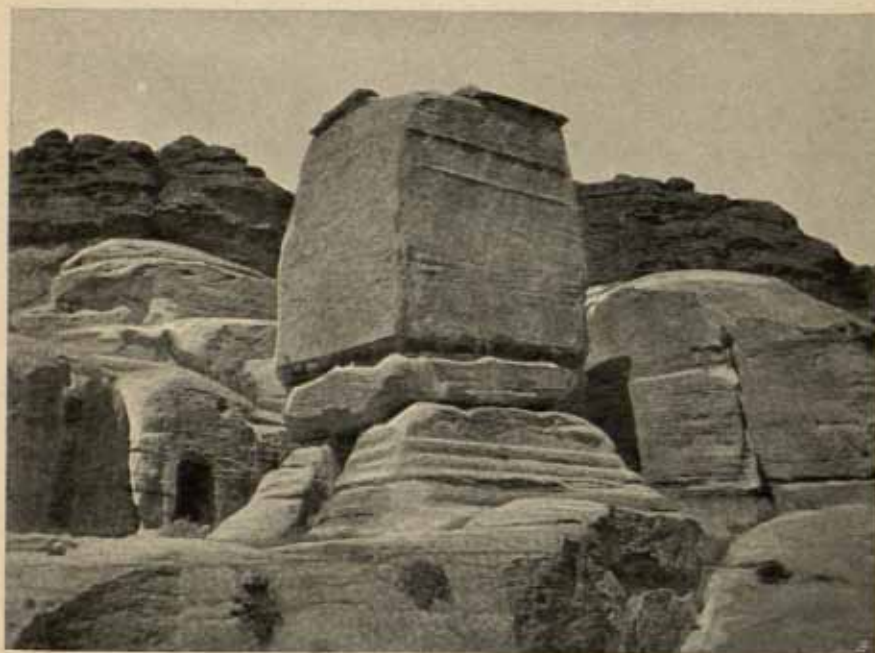
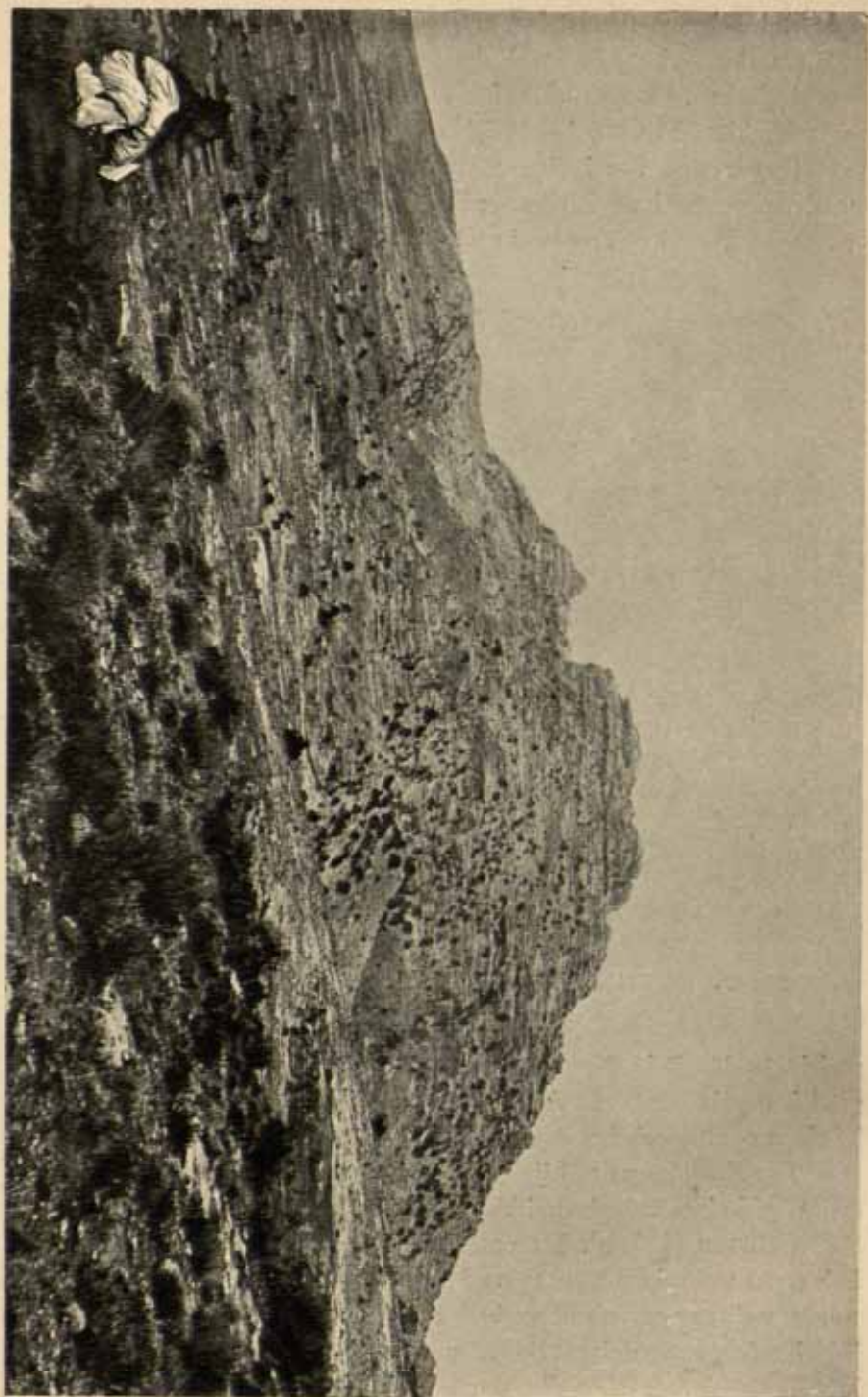


Fig. 83. Wādi Mūsa. Morār el-Krat. Das Šahrīg-Grab von Nordosten.

gerichtete, längliche Kammer, in deren Wände zahlreiche Schiebgräber getrieben sein dürften. Auf dem Südende fand ich vor dem Orte, wo Hārūn ursprünglich begraben sein soll, ein Licht brennen.

Der Erzählung des Lijātne, Bdūl und 'Amarin nach starb Hārūn auf dem Gipfel eines Hügels drei Tagreisen nordwestlich, und zwar irgendwo südöstlich von el-'Arād. Da erschien aber ein riesiger Vogel, nahm den Leichnam auf seinen Rücken und trug ihn ostwärts. Wie er nun müde wurde, wollte er ausruhen, weshalb er auf einen Felsen niederflog. Dieser jedoch wich unter seinen Füßen und so mußte der Vogel weiter. Nur bei der Quelle 'ajn el-Wejbe durfte er auf einige Augenblicke ausruhen

Fig. 84. Wadi Musa. Göbel Härtu von Nordosten.





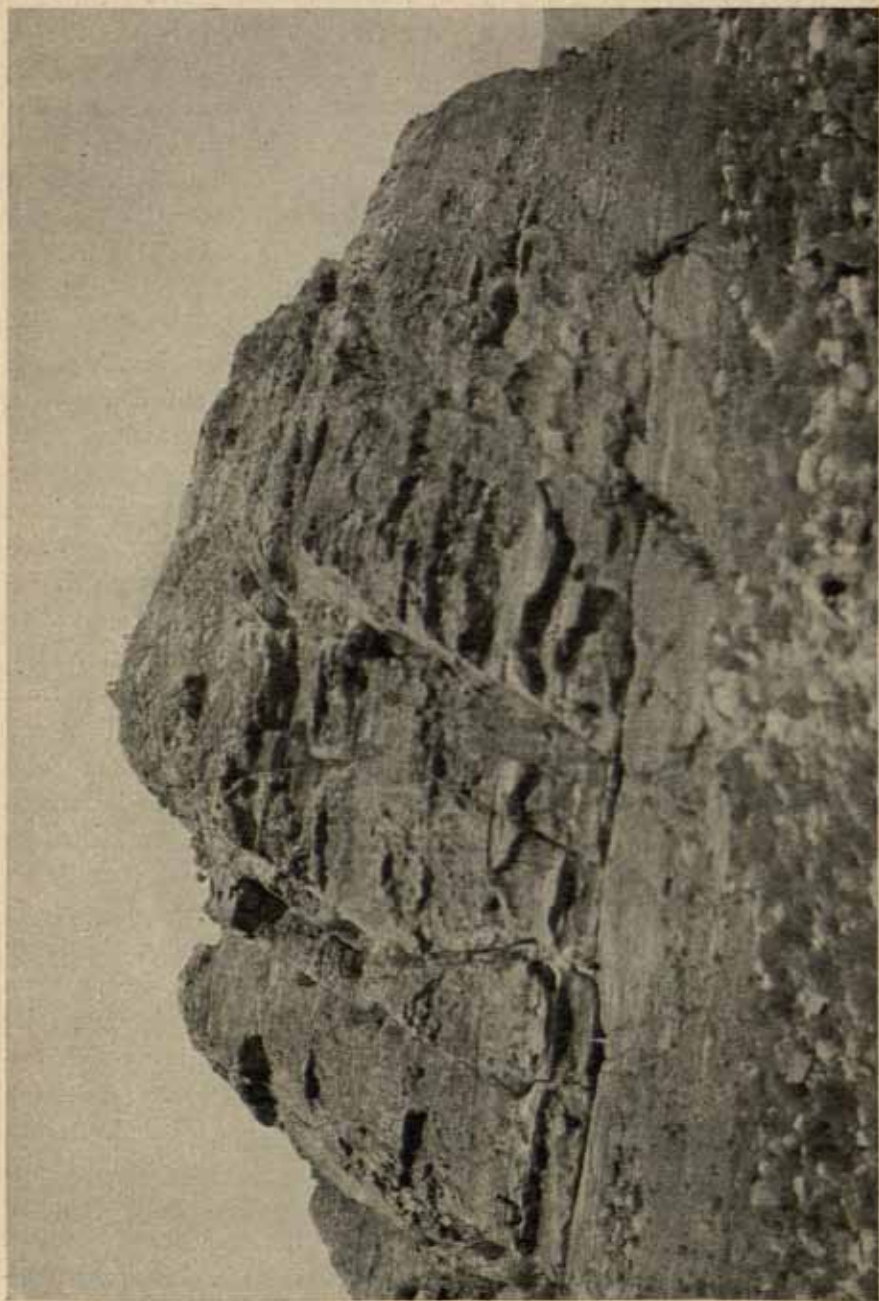


Fig. 85. Wādī Mūsa, Ġebel Hārūn von dem zerstörten Kloster (von Westen).

und seinen Durst löschen. Auf dem folgenden Fluge erreichte er den Scheitel dieses Berges, der nicht wich, weshalb er hier seine Last niederlegen konnte. Kaum aber berührte der Tote den Felsen, so öffnete sich dieser, nahm den Leib des Propheten auf und schloß sich sogleich wieder. Durch Lichterscheinungen wurden die Einwohner auf den Ort aufmerksam gemacht, sie kamen hierher, bauten ein Heiligtum und, um den Heiligen näher zu haben, gruben sie im Felsen bis zu seinem Grabe einen Stollen, holten den Leichnam heraus und bestatteten ihn in einem Marmorsarkophage, welcher an der Südwand etwa 3 m weit von der Tür steht. Er ist von rechtwinkliger Gestalt, steht auf vier Säulen und ist mit einem grünen Tuche bedeckt. An seiner west-

lichen Schmalseite sitzt eine Tafel mit arabischer Inschrift; auf den Säulen sieht man griechische und mehrere hebräische Inschriften.

Vom ġ. Hârûn kann man seinem Ostfuße entlang zurück über das w. el-Wkêd gleich die Richtung nach N. einschlagen. So gelangt man bald zu den steilen Wänden des ġ. et-Torra. Ein tiefer Felsenriß, in dessen Ostwand ein Kanal ausgehauen ist, ermöglicht den Aufstieg auf dieses Gebirgsplateau. Folgt man nun dem Kanale nach seinem Austritte aus dem Felsenrisse nach O., so bemerkt man rechts alte Gartenanlagen

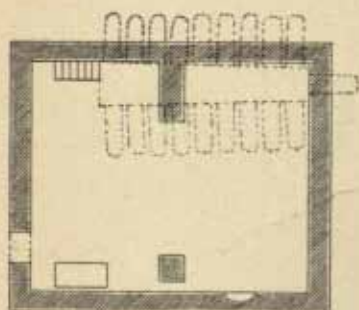


Fig. 86. Wâdî Mûsa. Nebi Hârûn.  
Schematischer Grundriß.

und links in den steilen Felsen mehrere Nischen. Dann biegen die Felsenmassen fast im rechten Winkel nach N. ab; auch hier sieht man Gräber, die jedoch keineswegs so groß sind wie die in der nächsten Nähe der Stadt. Die Felsenwand Torra scheint unbesteigbar zu sein; auch gegen N. ist das Vordringen ziemlich beschwerlich, da sich östlich vor der Felsenwand flache, felsige Terrassen erstrecken, die nordwärts ziemlich steil abfallen und durch Treppen verbunden sind. Rechts, also östlich werden diese Terrassen durch die 4—6 m tiefe Schlucht des w. Haşât ed-Dûde abgesperrt, in welches das aus SW. kommende, hier schluchtenartige w. el-'Emejrât einmündet. Die Schlucht el-'Emejrât trennt die Felsen es-Suŕûh von den nördlichen des ġ. el-Barra und at-Torra, deren Ostabhang mit Gräbern wie besät ist, die oft nebeneinander die verschiedensten Formen zeigen. Interessant ist eine Ecke (Fig. 87),



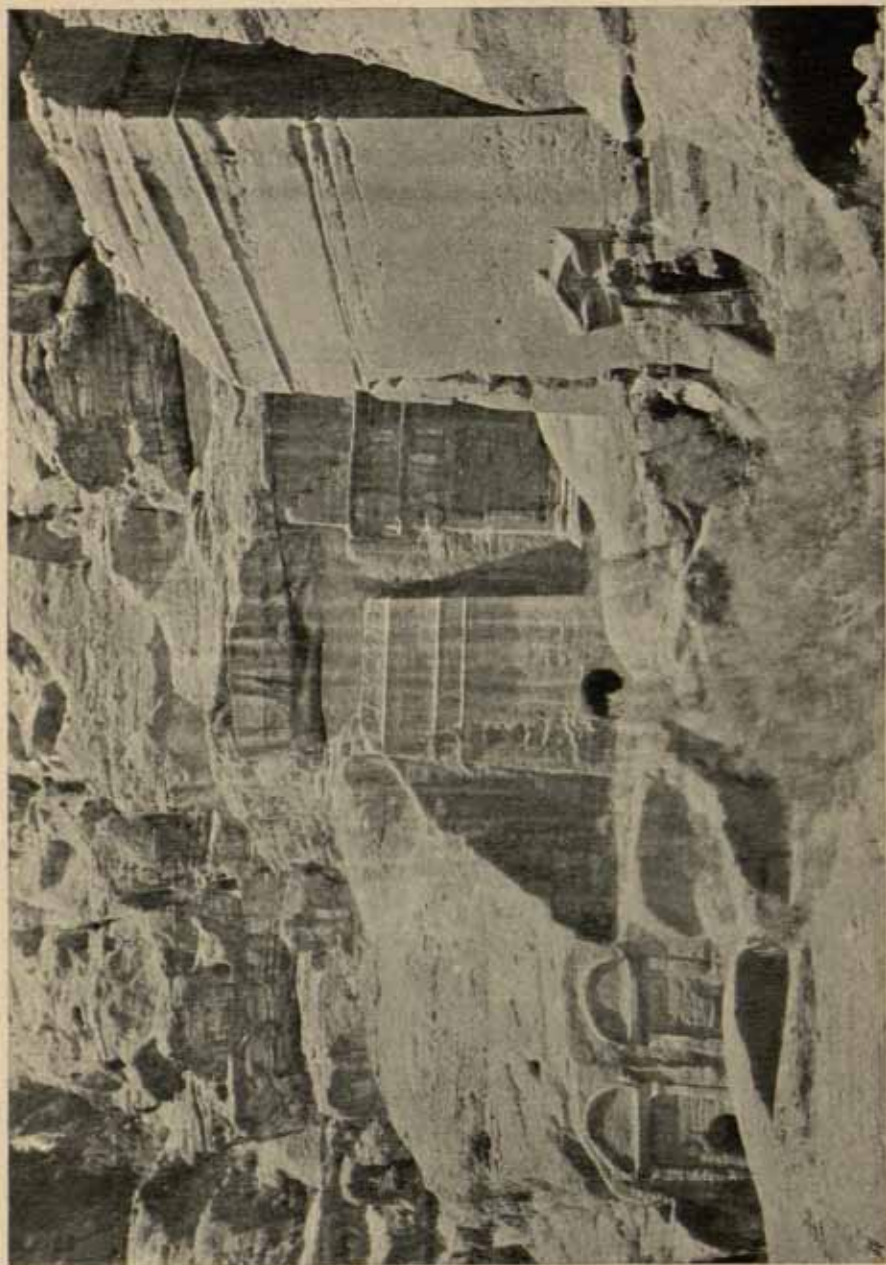


Fig. 87. Wādī Mûsâ. Gräber am Ostabhange des ġ. el-Barra.

wo sich ein Bogengrab, ein zweireihiger Pylon mit einer Leiste, ein Heßr-Grab und östlich ein einreihiger Pylon mit Aufsatz und griechischer Tür vorfinden. Von da führt ein alter Weg zu einem kleinen Garten, wo jetzt eine Palmenstaude wächst, und dann auf das Plateau el-Kra' hinauf. Die erwähnte Gruppe, von der man eine schöne Aussicht auf den einsam stehenden Felsenkoloß ḥaṣm el-Ḥabis genießt (Fig. 88), liegt fast genau westlich von der Vereinigung des w. Ḥaṣāt ed-Dūde mit dem w. umm Ratam. Das vereinigte Tal trägt den Namen w. eṣ-Ṣijjar und zwängt sich zwischen den steilen Wänden des ḥaṣm el-Ḥabis und el-Kra' hindurch (Fig. 89).

Etwa 15 m oberhalb der Talsohle treten die Felsen des Ḥabis wie des ḡ. el-Kra' zurück, wodurch eine Plattform entsteht, auf der man wieder Gräber sieht, die insbesondere auf der Südostseite des ḥaṣm el-Ḥabis zahlreich sind. Dieser Hügel hat die Richtung von S. nach N. und geht im SO. in die letzten Ausläufer des Rückens el-Ketūte über; an allen anderen Seiten ist er teils von Natur aus unerklimmbar, teils künstlich unersteigbar gemacht. Als ich ihn zum ersten Male erklettern wollte, führte mich mein Führer, der höchst wahrscheinlich den rechten Steig nicht kannte, auf der erwähnten Terrasse oberhalb der Ṣijjar-Schlucht bis zu ihrer Vereinigung mit dem w. Mūsa, und als wir nicht weiter konnten, meinte er, auf den Ḥabis gebe es überhaupt keinen Aufstieg; so mußten wir zurück. Da ich aber sah, daß die Felsen künstliche Bearbeitung aufweisen, suchte ich so lange, bis ich einen kaminartigen Schlund fand, durch den es mir endlich gelang, glücklich hinaufzukommen. Oben betrat ich ein künstlich hergestelltes Plateau, das auf drei Seiten fast senkrecht zur Tiefe abfällt, auf der vierten aber sich an den eigentlichen Gipfel anlehnt, der ostwärts als steile Wand emporsteigt. Diese Plattform war von einer niedrigen, aber festen Mauer, in der man Schießscharten bemerken kann, eingeschlossen. Ein verschütteter Gang führte von hier in den Felsen des Gipfels hinein. Es gelang mir, höher zu kommen und ich stand wieder auf einer kleineren, ehemals befestigten Plattform, von der ich dann bequem auf den eigentlichen Gipfel gelangen konnte. Leichter ist el-Ḥabis von SO. zugänglich, weil aber auch hier der Felsen behauen ist, so kann man sich nur mit Gefahr durch die Felsentrümmer hindurcharbeiten und ihn erklettern. Auch auf der Südostseite zeigt el-Ḥabis drei Stockwerke. Ganz unten steht die steile Felsenwand, dann kommt man auf eine künstliche Plattform, die auf drei Seiten mit einer hohen Mauer umgeben war, wogegen die vierte Seite (nordwestliche) vom Felsen selbst abgeschlossen wird. Auf



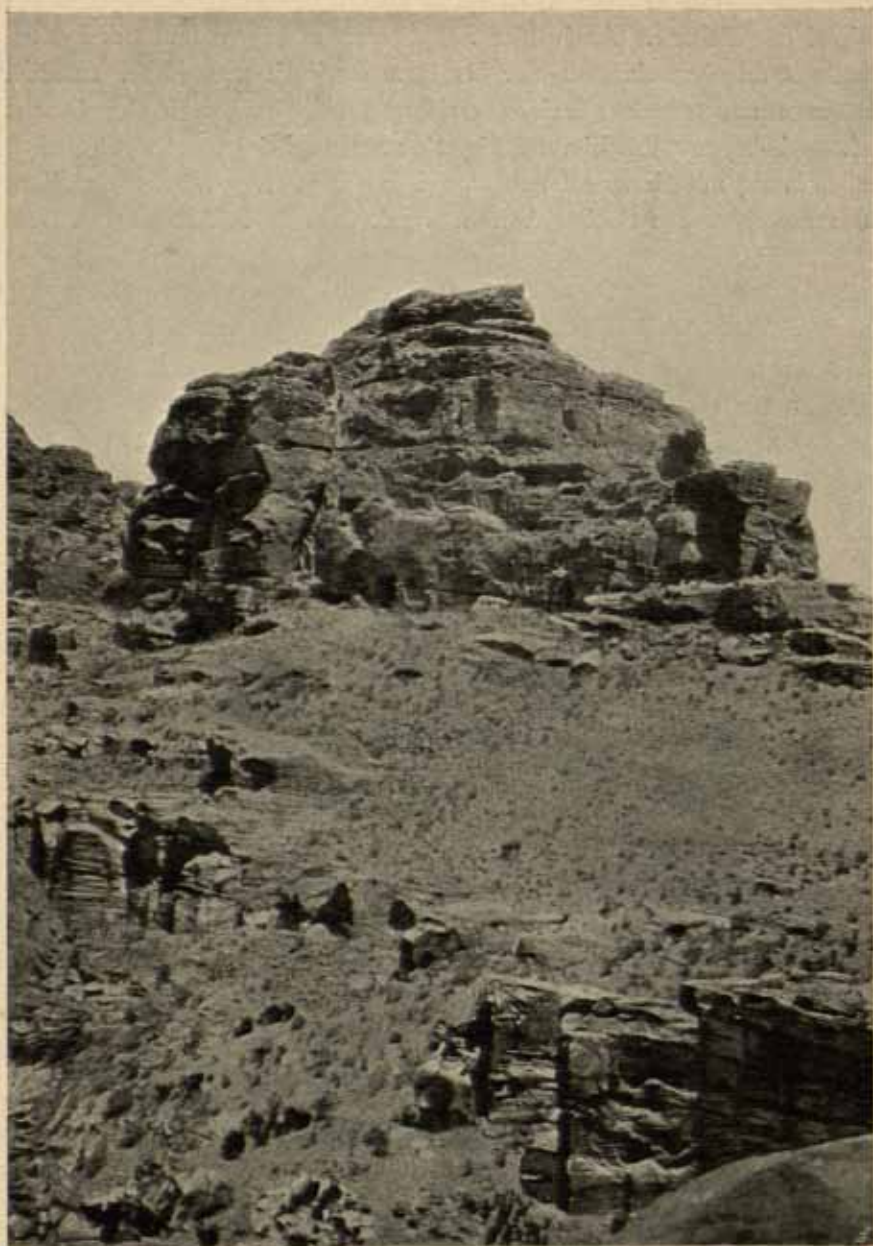
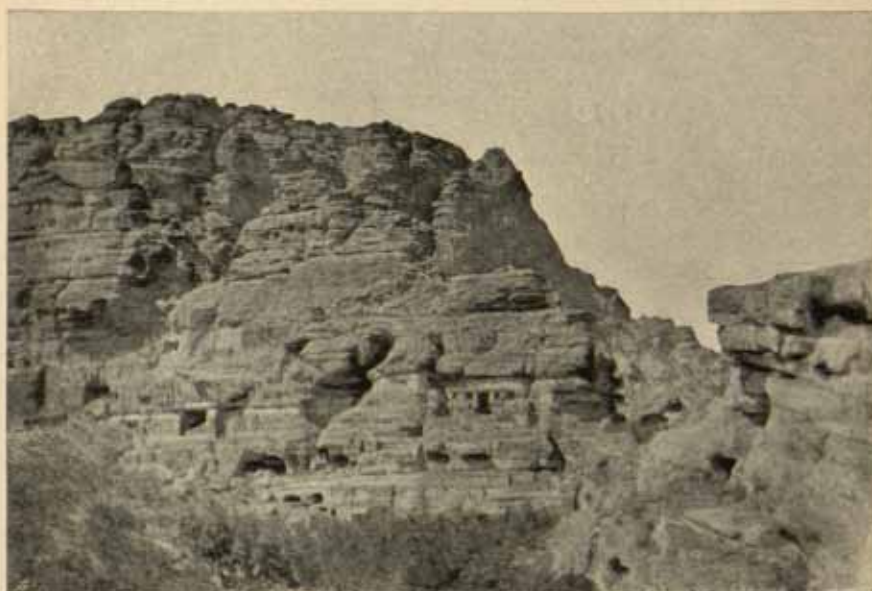


Fig. 88. Wādi Mûsa. El-Habis von Süden.

einer künstlichen Treppe gelangt man dann in einen zweiten kleineren Hof, aus diesem in einen dritten und von da bis auf den abgeplatteten Gipfel des Felsens. Auch hier auf dieser 3 m langen und 2 m breiten Stelle stand einst ein Bau, der bis 1·2 m starke Mauern hatte. In allen Höfen waren teils aus Steinen errichtete, teils im Felsen eingehauene schöne, hohe, gewölbte Zimmer, die, wie man es an einigen wenigen Stellen sehen kann, mit Marmorplatten ausgelegt waren. Was mich am meisten überraschte, waren Schießscharten, womit sowohl die Außenmauern als



[Fig. 89. Wādi Mûsa. Gräber am Nordosthange des ġ. el-Barra.

auch die im Felsen ausgehauenen Räume versehen waren. Der Ausblick von der obersten Plattform des Gipfels ist, wenn man in die tiefen Seitentäler hinunterschaut, schwindelerregend. Beschwerlicher als der Aufstieg ist der Abstieg, weil man an vielen Stellen lange suchen muß, bevor es gelingt, einen gangbaren Weg über die zahllosen Trümmer zu finden. Dieser Posten war einst die Zitadelle von Petra und mußte fast uneinnehmbar sein.

Kehrt man nun wieder zum Theater zurück, so erblickt man östlich von demselben auf einer Terrasse der Felsen el-Hobza das schöne 'Unâjšu-Grab mit griechischer Tür, in der ich (September 1896) bei einem frisch durchwühlten Grabe eine rote Sandsteinplatte mit einer naba-



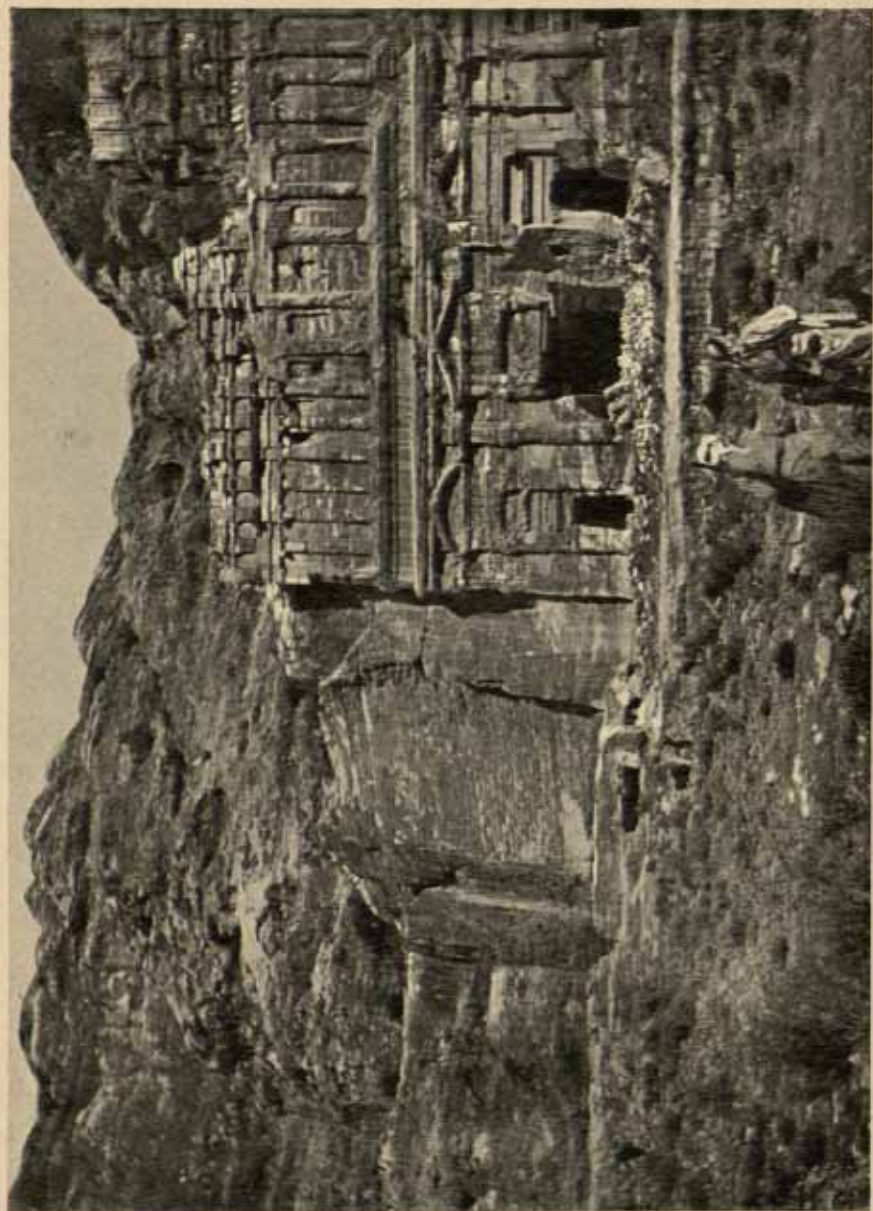


Fig. 90. Wadi Mûsa. Umm Za'koko von Osten.

tätschen Inschrift fand. Folgen wir vom Theater aus dem Bachbette einige Hundert Schritte und biegen dann gegen N. ein, so gewahren wir rechts ziemlich hoch in den Hobza-Felsen ein eigenartiges römisches Grab mit einem Vorhofe und zwei Arkaden, umm es-Şenêdik genannt. Südlich von ihm steigt man auf einer Treppe auf al-Hobza hinauf und gelangt zu einem festen Turme und einer Zisterne. Weiter nördlich erblickt man umm el-'Amdân, ein Grab, das an al-Ğerra erinnert.



Fig. 91. Wâdi Mûsa. Von 'ajn abu 'Alêka gegen Nordwesten.

Daneben fesselt das Grab umm Za'kêke als das höchste in el-Rawr besonders unsere Aufmerksamkeit (Fig. 90).

Nun gibt es eine Strecke weit keine Gräber, bis man zu einer aus SO. kommenden Schlucht gelangt. Da erblickt man rechts das Grab des römischen Statthalters L. Sextius Florentinus, wie es eine lateinische Inschrift benennt. Aus dieser Seitenschlucht führte mich eine gute Treppe auf al-Hobza hinauf. Am Ausgange der Treppe fand ich einen zerstörten Wachturm, einige Wasserbehälter, kleine Gärten, auf einer großen Kuppe einen Altar und mehrere offene Kammern. Nördlich von der Schlucht sieht man in der Westwand von al-Hobza wieder zahl-



reiche Gräber, nur sind sie hier nicht übereinander, sondern nebeneinander angeordnet. Zwischen dem Felsen und dem nahen w. el-Maṭāḥa breitet sich eine mit Sträuchern bewachsene Ebene aus. Je näher dem Talbette, desto höher hat man die Gräber angelegt, wahrscheinlich aus Furcht vor Überschwemmungen. Denn das Tal wird hier klammartig enge, im O. durch die steile Wand Hobza, im W. durch die ebenfalls ziemlich schroff ansteigenden Felsen morār en-Naṣāra begrenzt. Talaufwärts erreicht man links bald die Mündung der Schlucht



Fig. 92. Wādi Mūsa. W. Ma'ṣret et-Tarfāwīje von Südosten.

morār en-Naṣāra und ihr gegenüber die Mündung der vereinten Täler el-Ḳejs und el-Mozlem. Hierher kam also das Wasser von dem sejl w. Mūsa und še'ib el-Ḳejs und von da lief es mit w. el-Maṭāḥa vereint der Akropolis zu.

Über dem linken Ufer der Schlucht el-Mozlem gewahrt man mehrere freiliegende Senkgräber und über dem rechten Ufer ziemlich hoch im Felsen einen großen Wasserbehälter, der durch eine Wasserleitung aus dem im O. höher gelegenen še'ib el-Ḳejs gespeist wurde. Etwa 150 Schritte östlich von dem Teiche bildete der Bach ehemals einen schönen Wasserfall. Nördlich von dem Teiche liegt die Schlucht des ebenfalls von O.

kommenden Ausläufers des w. el-Maṭāḥa, an dessen rechtem Ufer hoch im Felsen die Wasserleitung von abu Hārūn gegen S. läuft, die der eigentlichen Stadt das Trinkwasser zuführte. Ich konnte sie zwar nicht weiter verfolgen, glaube aber, daß sie im N. das Gebiet morār en-Naṣāra umgeht, auf das Gebiet 'arḳūb al-Hiše hinübersetzt und gegen SSW. abbiegt. Darauf kam ich in NNW.-Richtung über die Felsen steigend

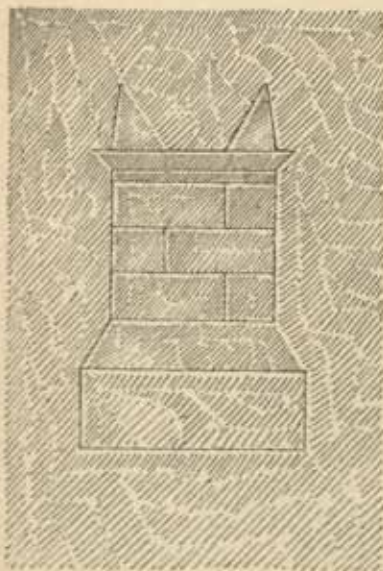


Fig. 93. Wādi Mūn.  
W. Ma'ṣeret et-Tarfāwijje. Altarrelief.

am rechten Ufer des w. el-Maṭāḥa in das kurze še'ib Morār en-Naṣāra, auf dessen rechtem Ufer eine Treppe zu einem Opferaltare hinaufführt.

Das Gebiet morār en-Naṣāra bildet eigentlich den südlichen, zwischen dem w. el-Maṭāḥa und sidd el-Hiše keilförmig abfallenden Ausläufer des Plateaus suṭūḥ el-Bēḍa'. Es besteht aus zwei von W. nach O. parallel laufenden Felsenzügen, deren östlicher und südlicher Teil mit Gräberanlagen bedeckt ist. Da diese Felsen nur etwa 6—10 m hoch sind und die Gräber bis an ihren oberen Rand reichen, so macht diese Partie den Eindruck, als ob man freistehende Villen vor sich hätte. Durch die Westhälfte dieses Gebietes führt über dem linken Ufer des schluchtenförmigen sidd el-Hiše eine alte Straße, die den Namala-Paß (Gaza) mit Petra

verbindet. Einst war sie durch Unterbauten gestützt und führte in Serpentina südwärts; jetzt ist alles zerstört, trotzdem aber kann sie noch immer selbst von beladenen Kamelen benützt werden. Am rechten Ufer des Tales sidd el-Hiše erstreckt sich der 'arḳūb al-Hiše genannte Ausläufer des Plateaus suṭūḥ el-Bēḍa' ebenfalls nach S. Er besteht aus rötlichem Sandstein und bildet einen flachen Rücken, der in seinem nördlichen Teile einst Gärten getragen hat. An seinem südlichen Teile liegt die Stadt Petra. Hier findet man fast gar keine Gräber. Nur in dem östlichen, zum sidd el-Hiše steil abfallenden Abhänge bemerkte ich mehrere offene Kammern. Über ihnen nahm ich in der Osthälfte des



Rückens eine gedeckte Wasserleitung wahr, welche die Fortsetzung der mehrmals genannten, von der Quelle 'ajn abu Hārūn kommenden sein dürfte.

Es liegt die Vermutung nahe, daß die älteste Anlage von Petra, vielleicht ein Dorf der den Kessel al-Rawr bebauenden Fellāḥīn, am südlichsten Rande des Rückens 'arḳūb el-Hiṣe stand. Diese Lage entspricht vollkommen den ältesten Anlagen dieser Gebiete. Gegen O.,



Fig. 94. Wādi Mūsa. Še'ib ed-Dejr von Südosten.

S. und W. fällt der felsige Rand sehr steil in die Schluchten hinab, während die Verbindung mit dem nördlichen Rücken durch starke Mauer leicht verteidigt werden konnte. Wasser war in der Nähe vorhanden, denn abgesehen von der Wasserleitung und dem Bache, dessen Wasserbett im Hochsommer austrocknet, findet man nordwestlich am Fuße des Stadtfelsens eine Quelle, namens 'ajn abu 'Aléka, und westlich des Felsens al-Habis die starke Quelle 'ajn eš-Sijjar. Erst später, als Petra zu einer reichen Handelsstadt geworden war, baute man gegenüber am linken Ufer des w. Mūsa Tempel und Paläste. Dieser neue Stadtteil war aber schwer zu verteidigen. Die auf dem ḡ. el-Habis angelegte Zita-

delle konnte doch nicht verhindern, daß bei einem Überfalle das Residenzviertel von dem höheren Rücken el-Ketüte aus beschossen wurde, und es scheint, daß man dies auch fühlte, weil man um diesen am linken Ufer gelegenen Stadtteil fast gar keine Festungswerke antrifft. Die ältere Stadt war aber stark befestigt, und zwar zweifellos schon, bevor man die zahlreichen Türme, Burgen und Sperrmauern baute, die

jeden Zugang nach Petra überwachten. Dann war aber die ganze Rawr-Senkung ein einziger befestigter Platz. Ich fand keinen von al-'Araba ostwärts nach Petra führenden Paß, der nicht befestigt gewesen wäre. So finden sich beim naḵb abu Hšebe, naḵb er-Rbā'i unten und oben starke Türme und auch im w. eš-Šabra war eine Militärstation. Die Burgen bei Dbél und 'ajn Emún überwachten den westlichen Abhang des Šera'-Gebirges und die Festung bei Zebb 'Aṭūf mit ihren vor-



Fig. 95. Wādi Mūsa. Kaṭṭār ed-Dejr von Süden.

geschobenen Zitadellen deckte alle Wege südlich von es-Siḵ. Wo jetzt el-W'ejra liegt, stand sicher schon lange vor den Kreuzzügen eine große Festung, welche die Straße nach al-Bêḍa' sperren konnte. Bedebda war ebenfalls befestigt und die Senkung bei al-Bêḍa' wurde von den Zitadellen Hormuz, en-Namla und el-Ḳarn überwacht. Die überaus starke Befestigung des letztgenannten Ortes, von dem die bequemste Straße nach Ḥazze (Gaza) und Ma'an (Arabien) führt, legte mir die Frage nahe, ob da nicht ehemals Magazine und Karawansereien standen. Petra



war ein großes Handelszentrum und so mußten jährlich Tausende und aber Tausende von Kamelen und Lasttieren hierher kommen, und deshalb mußte für ihre Unterbringung gesorgt und für die Handelsartikel sichere Niederlagen errichtet werden. Bei Palmyra und insbesondere in der alten Hauptstadt des Edomiter-Nabaŕäer-Landes, in Boŕra-Bŕejra,

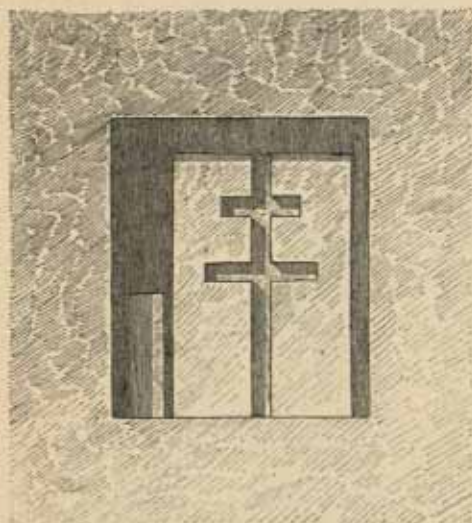


Fig. 96.

Wādi Mūsa. Kaŕŕār ed-Dejr. Votivnische.

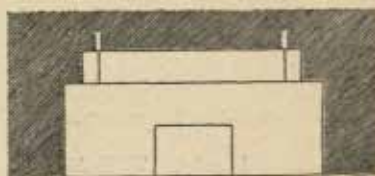
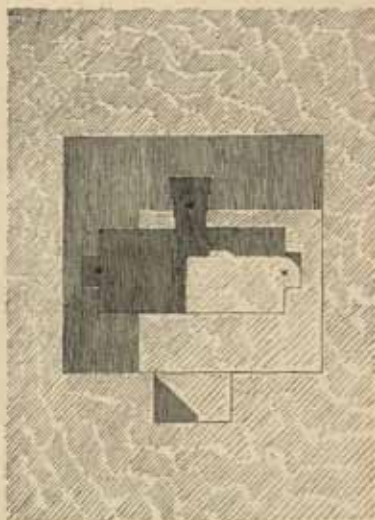


Fig. 97. Wādi Mūsa.

Kaŕŕār ed-Dejr. Votivnische.

fand ich denn auch Hofanlagen, welche diesen Zwecken gedient haben. In Petra sieht man zwar gegenüber dem großen Grabe umm Za'kēke ebenfalls Überreste einiger viereckigen Umzäunungen, aber einer großen Handelsstadt konnten diese unmöglich genügen. Die Handelsvorstadt konnte sich auch in el-Ġi befunden haben, da aber die Umgebung von el-Ġi stundenweit in Felder und Gärten umgewandelt war, also den Kamelen keine Weide bot, so halte ich mit Euting dafür, daß nicht el-Ġi,

sondern die Einbuchtung el-Lamji und das nahe el-Bâred der Handelsplatz von Petra war. Dort hatten dann die Großhändler von Petra ihre Magazine,<sup>11</sup> wohnten aber in der Hauptstadt. Wie ich bereits bei der Beschreibung der Residenzstadt erwähnt habe, ist das Baumaterial von Petra sehr schlecht; kein Wunder also, daß in der Stadt kein einziges Bauwerk erhalten blieb.



Fig. 98. Wâdi Mûsa.  
Kaṭṭâr ed-Dejr. Altarnische.

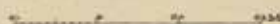
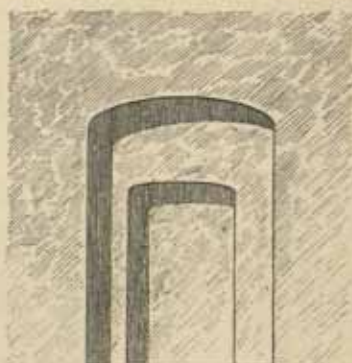


Fig. 99. Wâdi Mûsa.  
Kaṭṭâr ed-Dejr. Altarnische.

Am Westfuße des Rückens 'arḳûb al-Hiše dehnt sich das grüne, mit Tarfa' und Oleanderdickicht bestandene w. abu 'Alêka aus, durch das ein guter alter Weg nach el-Bêda' führt. Folgen wir ihm nordostwärts, so passieren wir links bald die Quelle 'ajn abu 'Alêka (Fig. 91) und setzen wir dann auf das rechte Ufer über, so sehen wir im aufsteigenden Felsen des rechten Ufers zahlreiche Gräber, darunter auch eines mit der nabaṭäischen Inschrift CIS 350. Dieses Grab wird von den Lijâne harâbt et-Turċmanijje, von den Bdûl harâbt et-Turġmânijje oder at-Turġmân genannt (nach einem ägyptischen Turġumân, Drago-man) und trägt, wie fast alle Gräberanlagen dieses Gebietes, auf seinem flachbehauenen Felsendache einen kleinen Garten.



Harâbt et-Turĕmanijje ist das vorletzte große Grab auf dem rechten Ufer des w. abu 'Alêķa, das unweit davon links den še'ib umm Šejhûn aufnimmt. Im Oberteile heißt das abu 'Alêķa-Tal eigentlich w. Ma'ĕşret el-Kebire. Ihm weiter folgend, kann man mit dem še'ib el-Brejz'e nach al-Bêĕda' gelangen. Der alte Weg aber steigt am rechten Ufer des še'ib umm Šejhûn den Abhang suţûĥ el-Bêĕda' hinauf und vereinigt sich mit der Straße nach al-Bêĕda'.

Am linken Ufer des w. Ma'ĕşret el-Kebire wurden die Felsen fast insgesamt abgebaut, und zwar wahrscheinlich zur Gewinnung von Baumaterial. Nur ein guter Kletterer vermag von dem Grabe harâbt et-Turĕmanijje in südwestlicher Richtung auf den Felsenabhang hinaufzugelangen; dort steht ein schöner Opferplatz mit einem Kochherd und einem Vorhofe. Von da muß man, um in das westlichere w. Ma'ĕşret el-Waşa zu gelangen, über den steilen Rücken hinüberkriechen, falls man es nicht vorzieht, in das w. abu 'Alêķa zurückzukehren. El-Waşa besitzt eine ziemlich breite Talsohle, die mit grünen Sträuchern bewachsen und gut gangbar ist. Erst im südlichsten Teile vor der Vereinigung

mit dem w. abu 'Alêķa wird es schluchtartig. Beiderseits gibt es Gräber und der Rücken, der es von dem westlicheren w. Ma'ĕşret et-Tarfâwijje trennt, ist lange mit Gräbern wie bedeckt. In den verwitterten Felsen sieht man zahlreiche Spuren nabaţaischer Inschriften. Es wäre gewiß lohnend, alle diese Täler in ihrem Oberlaufe nach Inschriften abzusuchen.

Erreicht man zwischen den Gräbern den Rücken Mamât Manşûr, so betritt man eine Terrasse, die westlich von einer Felswand abgegrenzt ist, in der man einige Gräber und etwa in ihrer Mitte eine große vier-eckige Grabkammer mit einem breiten, einfachen Tore bemerkt. In

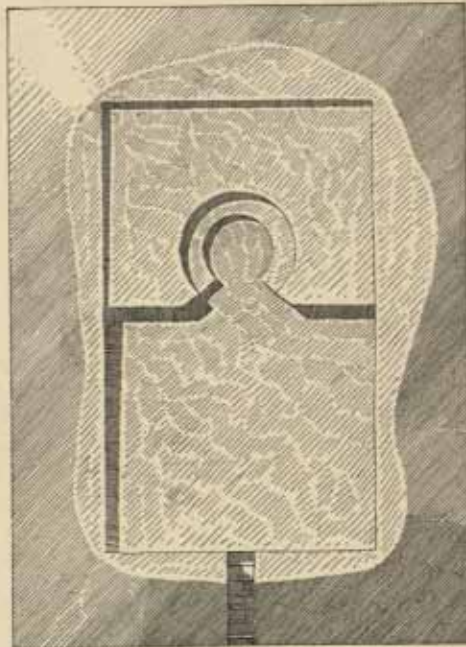


Fig. 100.

Opferplatz. Umm Zejtûne. Ansicht oben.

dieser Kammer bemerkt man an der Südwand das Bild der Sonne und die nabaäische Inschrift CIS. 425. Auf der Ostwand befinden sich ebenfalls zwei solche Inschriften CIS. 426.

Westlich beginnt ein Hohlweg, der in nordwestlicher Richtung in das tiefe Tal w. Ma'êšret eš-Tarfawijje hinabführt (Fig. 92). Ihm folgend, gelangt man bequem in das Tal hinab, dessen rechtes

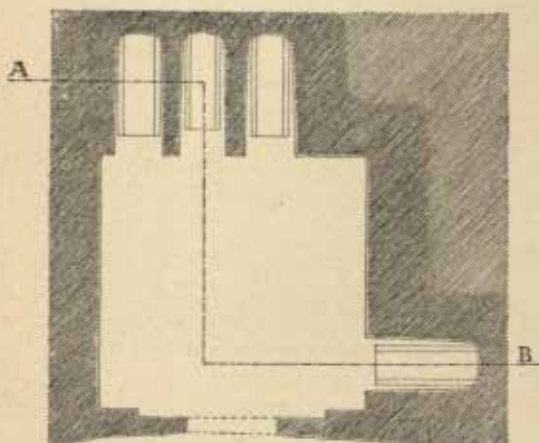
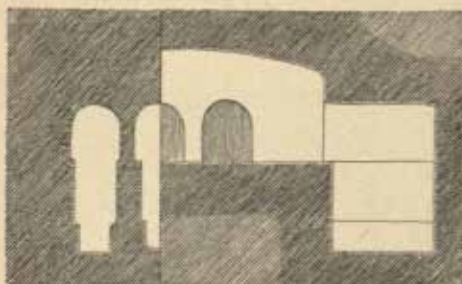


Fig. 101. Wādī Mûsa.  
Umm Zejtûne. Gräberanlage.



Fig. 102. Wādī Mûsa.  
Umm Zejtûne. Altarnische.

Ufer eine fast senkrechte Felswand bildet. Über dem Ausgange des Hohlweges erblickt man eine mit wenigen 'Ar'ar-Bäumen bewachsene Felsenspalte, die man leicht erreichen kann und klettert dann 15 m hoch zu einer künstlichen Terrasse von 3—10 m Breite und 150 m Länge. Im W. steigt der Abhang fast senkrecht hinauf, während im S. und N. ein vorspringender Felsen den Abschluß bildet. Diese Terrasse dürfte einst



als Schaf- oder Ziegenhürde benützt worden sein, da sie den Tieren Sicherheit und durch den überhängenden Felsen auch Schutz vor Regen bot. Diese Meinung bestätigen auch nabaäische Inschriften, die sich im nördlichen Teile der Terrasse befinden, wo die Hirten, vor Regen, Wind und Sonne geschützt und ihre Herden überschauend, ihre Namen verewigten.

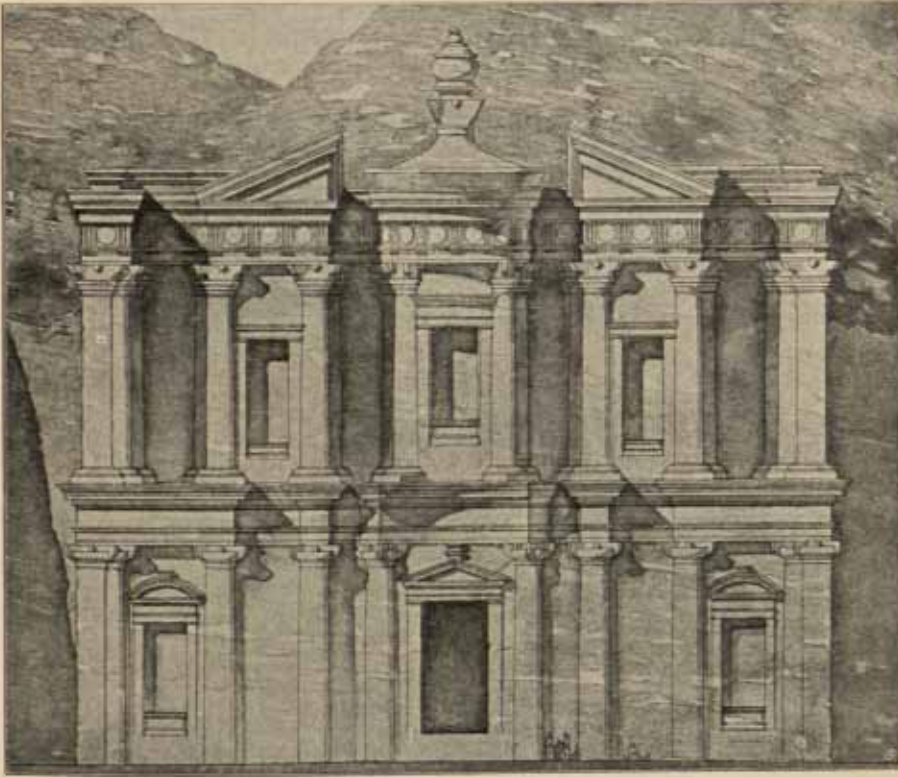


Fig. 103. Wâdi Mûsa. El-Fatûma von Westen.

Wie man in das w. Ma'êret et-Tarfâwîje nur durch die erwähnte, leicht versperrbare Felsenspalte bequemer hinabsteigen kann, so führt auch nur ein einziger beschwerlicher Pfad vom südwestlichen Teile der Terrasse, und zwar nahe an einem Altarrelief (Fig. 93) vorbei, auf den westlichen Rücken hinauf. In die Felswand hat man Löcher eingehauen, in die von unten Steine eingeschoben wurden; auf diese Weise ist eine Art Treppe entstanden. Klettert man über diese hinauf und kehrt auf dem Rücken wieder zum rechten Talufer zurück, so erreicht man eine große

Plattform mit einem einzelnen Şahriğ-Grabe; östlich von seiner Tür ist eine nabaṭäische Inschrift eingemeißelt.

Auf einem guten Wege gelangt man in das westliche še'ib ed-Dejr hinab, durch welches eine Treppe auf das Dejr-Plateau führt (Fig. 94). Nach einigen Schritten, bei der Mündung des von N. kommenden sidd el-Hararib, biegt der Treppengang nach W. ab und steigt im še'ib ed-Dejr hinauf. Gegenüber der Vereinigung dieser beiden Täler sieht man ein römisches Grab mit Spuren einer nabaṭäischen Inschrift rechts von

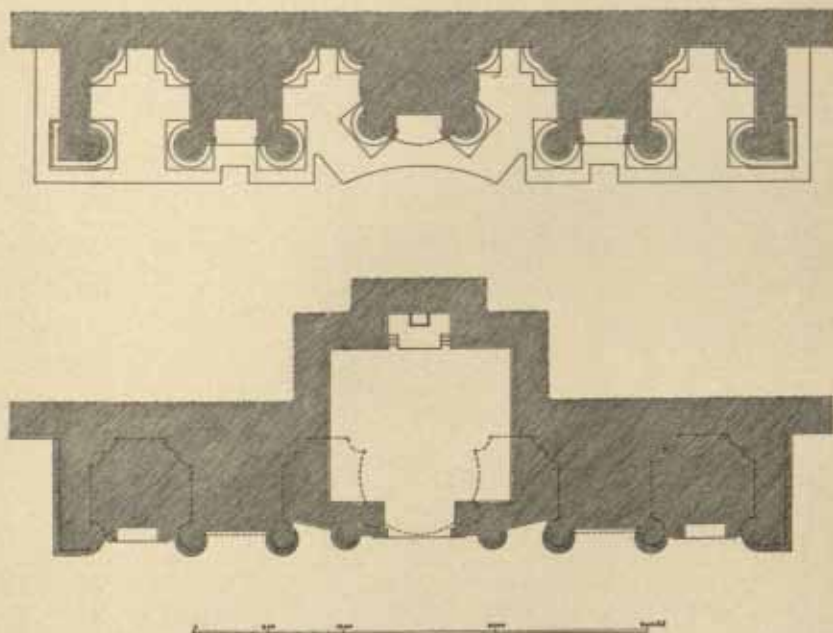


Fig. 104. Wādi Mūsa. El-Faṭūma. Längenschnitt.

der Tür. Es wäre sicherlich lohnend, auch den oberen Teil des sidd el-Hararib durchzusuchen.

Der Dejr-Schlucht aufwärts folgend, läßt man bald rechts eine kleine Schlucht und ihr gegenüber links in dem Felsen Haḍbet umm el-Bijār eine ähnliche hinter sich und betritt am rechten Ufer des še'ib ed-Dejr eine breite Treppe. Nach etlichen Minuten gewahrt man rechter Hand einen unbedeutenden Felsenriß; folgt man ihm aber, so sieht man, daß er sich hinter einem Felsenklotze in die geräumige, kesselförmige Schlucht kaṭṭār ed-Dejr erweitert (Fig. 95). Am Westabhange der Schlucht führt eine gute Treppe in NNW.-Richtung zu einer Terrasse von etwa



150 Schritten Länge (S.—N.) und etwa 10 Schritten Breite hinauf, die nur diesen einzigen Zugang besitzt. In ihrem nördlichen Teile sieht man grüne, rotblühende Oleander, woraus man auf Wasser schließen kann. In der Tat flogen bei meinem Erscheinen zahlreiche wilde Tauben von drei kleinen Wasserbehältern auf, die ich unter dem Felsen auf dem nördlichsten Teile der Terrasse fand. Von dem überhängenden Dejr-Felsen tropft Wasser in eine Rinne und wird durch diese in die genannten drei Behälter geleitet. Ihnen gegenüber am linken Rande der Terrasse springt ein ähnlicher Felsen vor. In der Westwand sieht man ein Heiligtum mit einer einfachen Tür und Bänken. Links und rechts von der Tür befinden sich in der Felswand zahlreiche nabatäische Inschriften und einige Altarnischen. Von den letzteren sind einige sehr interessant und ich nahm daher ihre Maße auf.

Eine von ihnen ist in der Form eines Viereckes aus der Felswand ausgehauen (Fig. 96). Darin ist an der rechten Seite eine Tafel übrig gelassen worden, in der ein vertieftes Kreuz mit zwei Querbalken eingehauen erscheint. Links davon steht eine zweite schmale und niedrigere Tafel.

Eine zweite Nische von ebenfalls rechteckiger Form besitzt an ihrer unteren Abgrenzung eine stufenförmige Ausnehmung (Fig. 97). Ihre Mitte nimmt eine Vertiefung der Rückwand ein, welche ungefähr die Form einer römischen Legionstafel besitzt.

Die beiden seitlichen und die obere schwalbenschwanzförmige Ausnehmung sind mit Löchern versehen, die darauf schließen lassen, daß in diese Vertiefung eine Tafel mit einer Inschrift oder einem Symbole eingelassen war.

Daneben erblickt man zwei Nischen. Die eine ist mit einer Pilasterumrahmung (Fig. 98) versehen, gleichfalls im Rechteck gearbeitet und umschließt einen aufrechtstehenden Altarstein. Die zweite (Fig. 99) ist sehr einfach und in leicht geschwungenem Bogen geschlossen. In ihrer

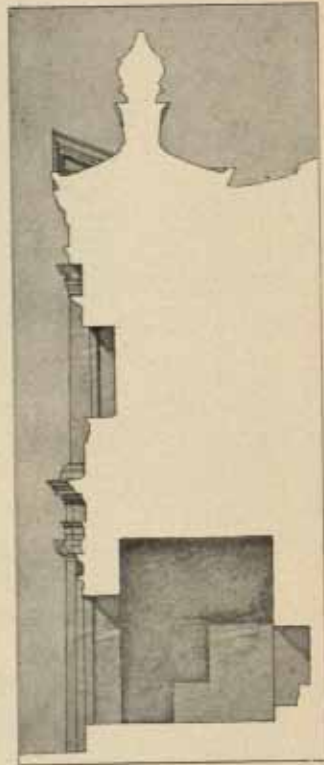


Fig. 105. Wâdi Mûsa.  
El-Faṭûma. Querschnitt.

Rückwand ist eine ähnliche kleinere, für das heilige Symbol bestimmte Nische angebracht worden.



Fig. 106. Wâdi Mûsa. El-Faṭûma. Der Altar von Westen.

In der Ostwand der östlichen Terrasse befinden sich zwei Grabkammern mit einer einfachen Tür und südlich von ihnen wieder nabaṭäische Inschriften.

Folgt man der westlichen Terrasse nach S. und steigt dann auf einer Treppe gegen SW., so gelangt man ganz bequem in den oberen



Teil der Schlucht ed-Dejr, und zwar unterhalb einer auf einem Kegel errichteten Klausen. Südlich und der Schlucht gegenüber öffnet sich die kesselförmige Ebene umm Zejtüne. In der Nordostecke dieser Ebene

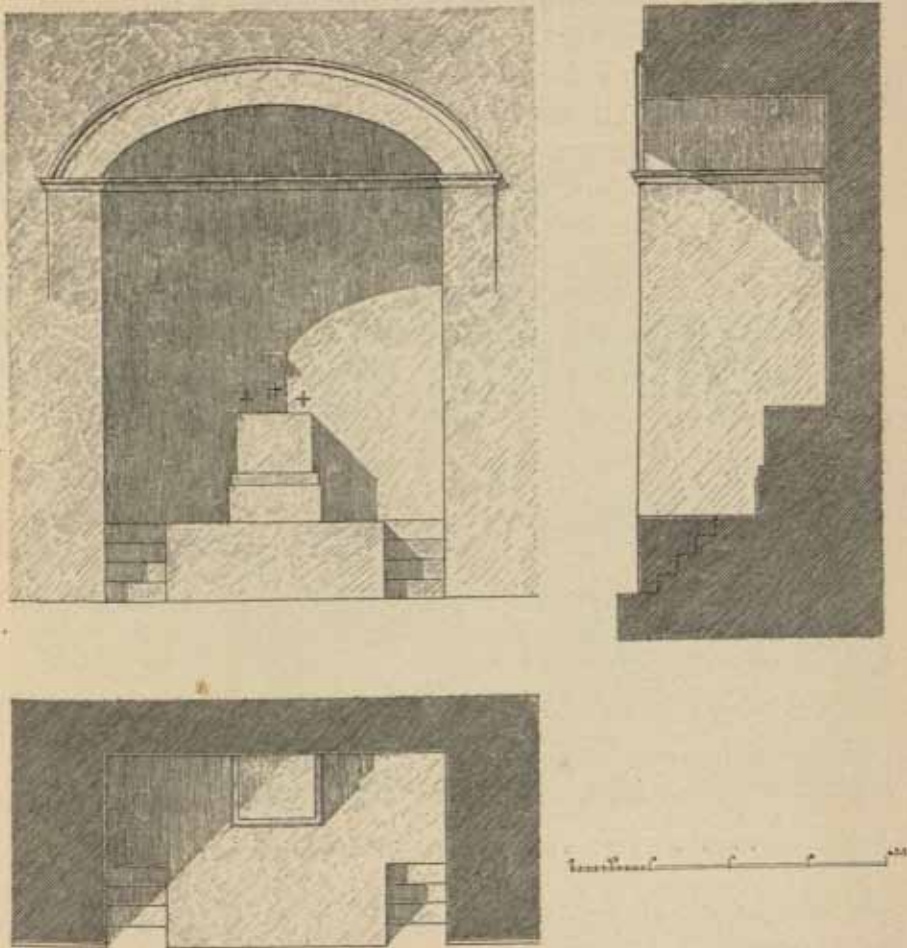


Fig. 107. Wâdi Mûsa. El-Faṭûma. Der Altar.

erhebt sich südlich von der Treppe ein 4 m hoher Felsenklotz mit einem Opferaltare (Fig. 100). Dieser ist oben zu einer 5·95 m langen (S.—N.) und 3·9 m breiten vertieften Plattform geebnet, die von einem schmalen, wagrechten Rande eingefasst wird. Im S. durchbricht diesen Rand eine aus 13 Stufen bestehende Treppe, die in den Felsen eingehauen war. Die einzelnen Stufen sind 1·1 m lang, 0·18 m hoch und 0·35 m breit.

Weil der unterste Teil des Felsens senkrecht abfällt, so hat man hier drei Stufen angebaut. Die Plattform besteht aus zwei durch eine Stufe geschiedenen fast gleichen Hälften, von denen die südliche um  $0.22\text{ m}$  tiefer ist. Am Südrande der Nordhälfte sind zwei kreisförmige Stufen eingeschnitten, von denen die äußere  $1.65\text{ m}$ , die innere  $1\text{ m}$  im Durchmesser mißt. Diese ist  $0.1\text{ m}$ , jene hingegen  $0.12\text{ m}$  hoch. Die innere Rundung liegt in der Höhe des südlichen Teiles der Plattform und steht

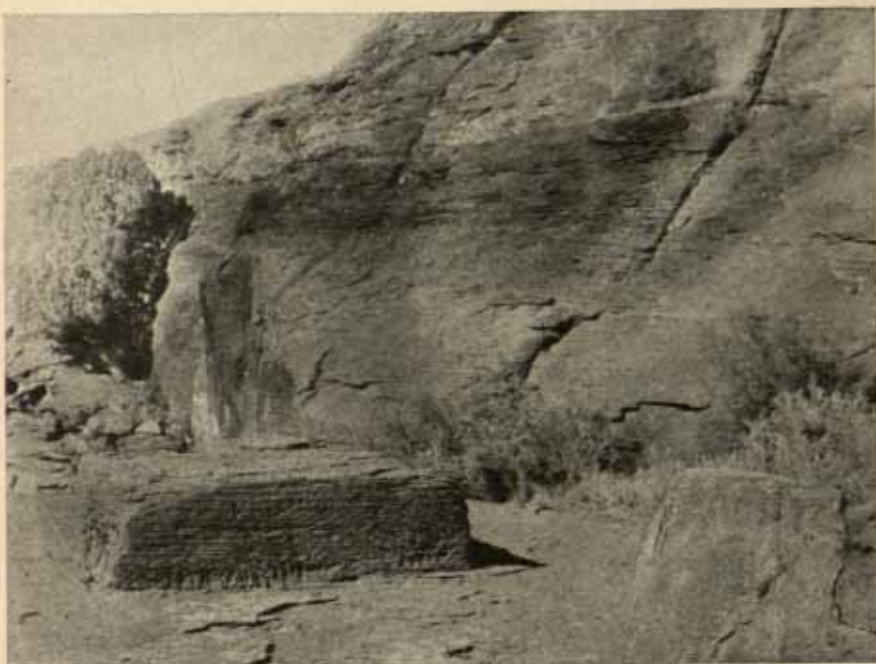


Fig. 108. Wadi Mûsa. Ġ, ed-Dejr. Der Opferaltar von Südwesten.

mit ihr durch einen keilförmigen Ausschnitt in Verbindung, dessen engste Stelle  $0.55\text{ m}$  und deren Sockel  $0.6\text{ m}$  messen.

50 Schritte südlich von diesem Opferplatze führt eine im Felsen gehauene Treppe zu einer Klausen. Einige Schritte südöstlich von der Treppe sieht man eine dreiteilige Klausen mit drei Kreuzzeichen und einer nabaäischen Inschrift.

Durchschreitet man die Ebene von der Treppe nach S., so gelangt man nach 50 Schritten zu einer anderen Treppe, die zu einigen Klausen führt, bei denen sich auch ein großer Saal befindet. Ihnen gegenüber sieht man am Ostrande der Ebene eine dritte Treppe, die auf eine ziem-



lich hohe Kuppe führt, wo ein ähnlicher Opferplatz zu sehen ist. Etwa 60 Schritte von der zweiten Treppe erblickt man im Westfelsen eine begonnene Tür und ein schönes römisches Grab (Fig. 101) mit einer einfachen Tür, doppelten Senkgräbern und mit nabaäischen Inschriften. Daneben zwei Altarnischen. Die eine ist eine Nachahmung der in Fig. 99 dargestellten, jedoch gerade geschlossen. Ihre Vertiefung ist so wie dort leer. Einst barg sie wohl ein heiliges Symbol. Die andere Altarnische (Fig. 102) ist der letzteren ebenfalls ähnlich, jedoch halb-

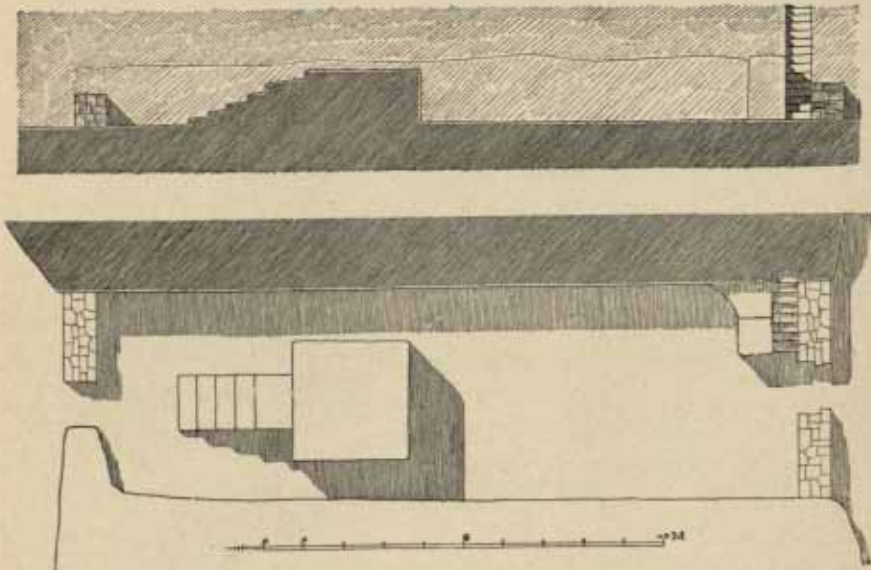


Fig. 109. Wādi Mūsa. Ġ. ed-Dejr. Der Opferplatz. Situation und Längsschnitt.

rund geschlossen. In ihrer Mitte sieht man eine zweite, bogenförmig abgeschlossene Nische, die zwei Altarsteine enthält.

Hinter einem kleinen Wasserbecken, *sabil*, schließt eine Felswand die Ebene ab.

Ich kehrte zur zweiten Treppe zurück und gelangte ganz bequem von der dritten Klause auf das Hochplateau, wogegen der gewöhnliche Treppenweg ziemlich steil ansteigt. Das Dejr-Plateau besteht aus zahlreichen niedrigen Sandsteinkuppen, zwischen denen sich ebene Flächen erstrecken. Es ist im O. von steilen, über 50 m aufsteigenden Felsen umrandet, welche die Schlucht ed-Dejr nach O. und die südlichere Schlucht, *ḥararib 'ejāl 'Awde* nach SSO. durchlassen. Diese Felsen treten sowohl im S. als auch im N. gegen W. vor und stürzen fast senkrecht

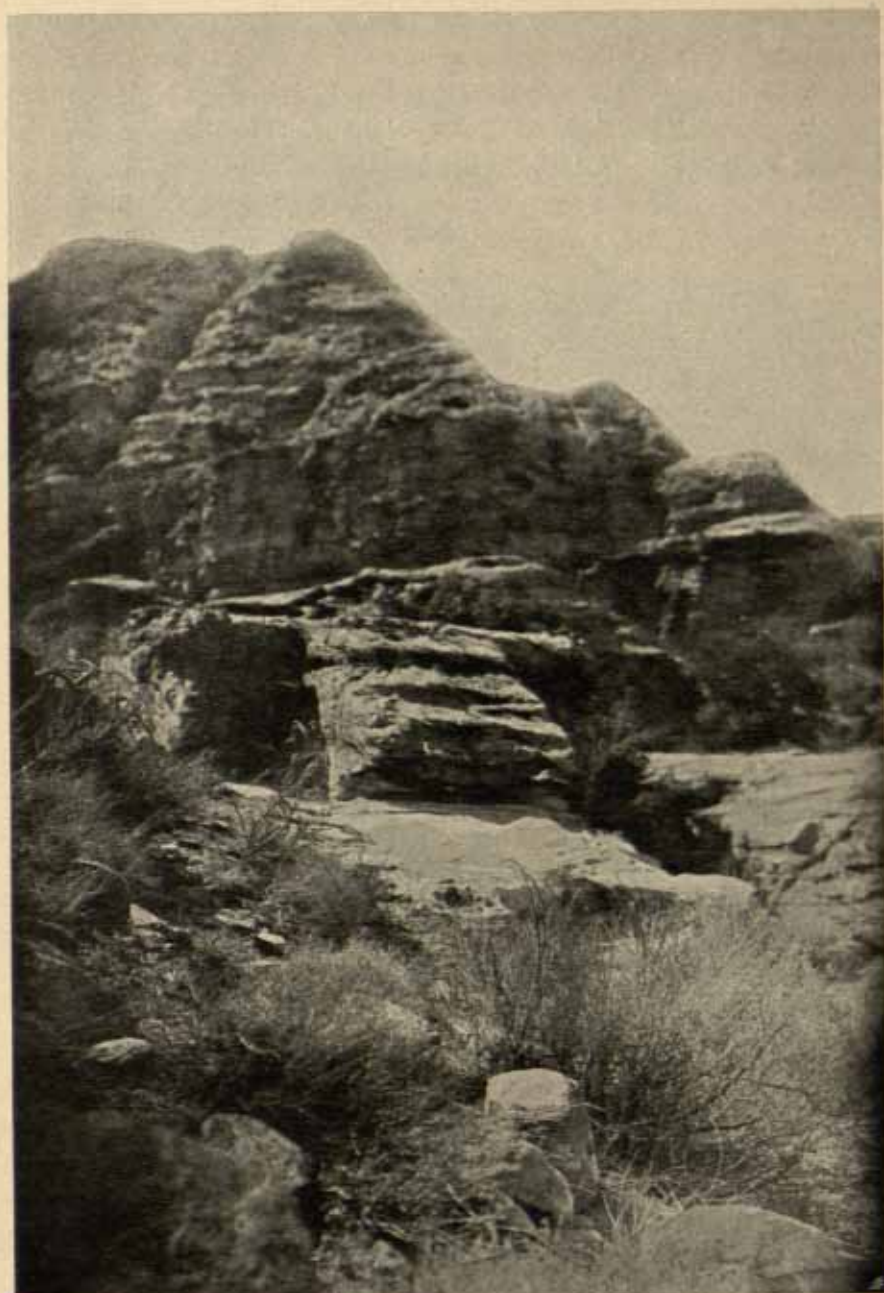


Fig. 110. Wādi Mūsa, Ġ. ed-Dejr. Der Opferaltar von Norden.





Fig. 111. Wādi Mûsa. El-Faṭûma. Die Urne von Südosten.

herunter, und zwar im S. zur Schlucht sejl el-Mzère', im N. zum w. Merwân. Beide genannten Täler vereinigen sich etwa 600 m westnordwestlich von dem Ausgange der Dejr-Treppe; hier erreicht auch das Plateau seine größte Breite.

Verlassen wir die Treppe und überschreiten eine niedrige Mauer, die den spärlichen Humusboden vor Abschwemmung schützen sollte, so sehen wir gleich rechts einen großartigen Tempel, namens al-Faṭūma (Fig. 103).<sup>12</sup> Er wurde in der Richtung 60·5° in der Felswand aus dem Felsen ausgehauen. Seine Höhe beträgt 38·35 m mit der 9 m hohen Urne und seine Breite 49·2 m. Eine schöne breite Stiege führte zu dem um 1·6 m höher gelegenen Tore. Es scheint, daß in dem Tore noch eine Stufe stand; man bemerkt nämlich noch einen 0·2 m hohen Rand, der sich von der nördlichen zu der südlichen inneren Ecke des Einganges erstreckt. Das Tor führt in eine geräumige Kammer (Fig. 104, 105), in deren Nordwestecke man zwei kleine viereckige Einschnitte sieht. In der Ostwand ist eine gewölbte Nische eingehauen, die den Boden um 1 m überragt (Fig. 106, 107). Rechts und links führen je aus vier Stufen bestehende Treppen zu einem in der Mitte der Nische aus dem Felsen gehauenen Altar. Er bestand aus einem abgetreppten Sockel und dem daraufruhenden Altarsteine. Er wurde vollkommen weggeschlagen, man kann aber seine Ränder noch ganz genau unterscheiden. Dafür wurde über dem Steine ein Kreuz im Felsen ausgehauen, dem später drei andere mit roter Farbe gezeichnete hinzugefügt wurden.

Die Archivolte des flachen Nischenbogens und das Kämpfergesimse der oben aus der Wand gearbeiteten Lisenen, welche um die ganze Nische herumlaufen, wurden nicht mithergestellt, sondern es wurden dort, wo die Gesimsprofile liegen sollten, Nuten ausgearbeitet und dann die Profilstücke eingesetzt. Manche derselben sind aber wieder herausgefallen.

Das erste Stockwerk, das nicht ganz organisch auf die Gliederung des Untergeschosses aufgestellt wurde (Fig. 104), zeigt drei Nischen, die so wie zwei ähnliche unten vermutlich mit Figuren geschmückt werden sollten.

Die Außenarchitektur ist nicht ganz vollendet worden, indem noch alle Ornamente fehlen und für dieselben nur Bossen vorbereitet worden sind. Ein Vergleich mit al-Ġerra (Fig. 42, S. 77) läßt erkennen, wie die ornamentale Behandlung der Details aussehen sollte.

Südlich von der Front ist der Fels auf 1·8 m, nördlich auf 2·8 m weit ausgehauen. Dann tritt er im rechten Winkel gegen W. 17 m weit



zurück, wodurch eine Art Vorhof entstand, der im W. von einer Mauer abgegrenzt war. 9·6 m nördlich von der Nordwestecke dieses Hofes sieht man einen Opferaltar (Fig. 108), der in der nördlichen Hälfte einer aus dem Felsen gearbeiteten Ebene steht (Fig. 109). Der Altar wurde aus dem ursprünglichen Gestein herausgearbeitet. Im N. wie im S. wurde diese Ebene durch eine Mauer abgegrenzt und beiderseits ein Durchgang freigelassen. Vom nördlichen Durchgange aus leitet eine

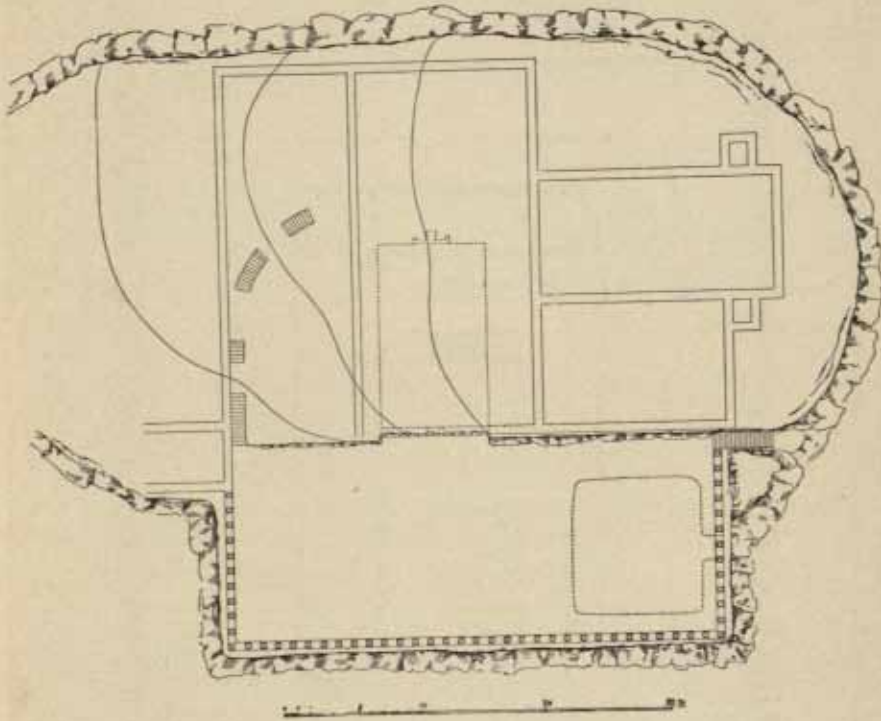


Fig. 112. Wādi Mūsa. Die Kuppe ed-Dejr. Schematischer Plan

breite Treppe zum Altare (Fig. 110). Beim südlichen Durchgange steht das Bruchstück eines Obeliskens. Zwischen diesem und der südlichen Abschlußmauer führt eine gute, im untersten Teile nicht aus dem Felsen gehauene, sondern gebaute Treppe auf das Dach des Tempels el-Fajūma. Den Abschluß des runden Tempelchores in seinem ersten Stockwerke bildet eine Urne (Fig. 111). Sie erreicht eine Höhe von ungefähr 9 m und hat an ihrem Halse einen Umfang von 6·16 m. Westnordwestlich von diesem Tempel liegt auf einer Sandsteinkuppe ein Gebäude, das dem ganzen Gebiete den Namen ed-Dejr gegeben hat.



Fig. 113. Wādi Mûsa. Das Heiligtum von ed-Dejr von Osten.



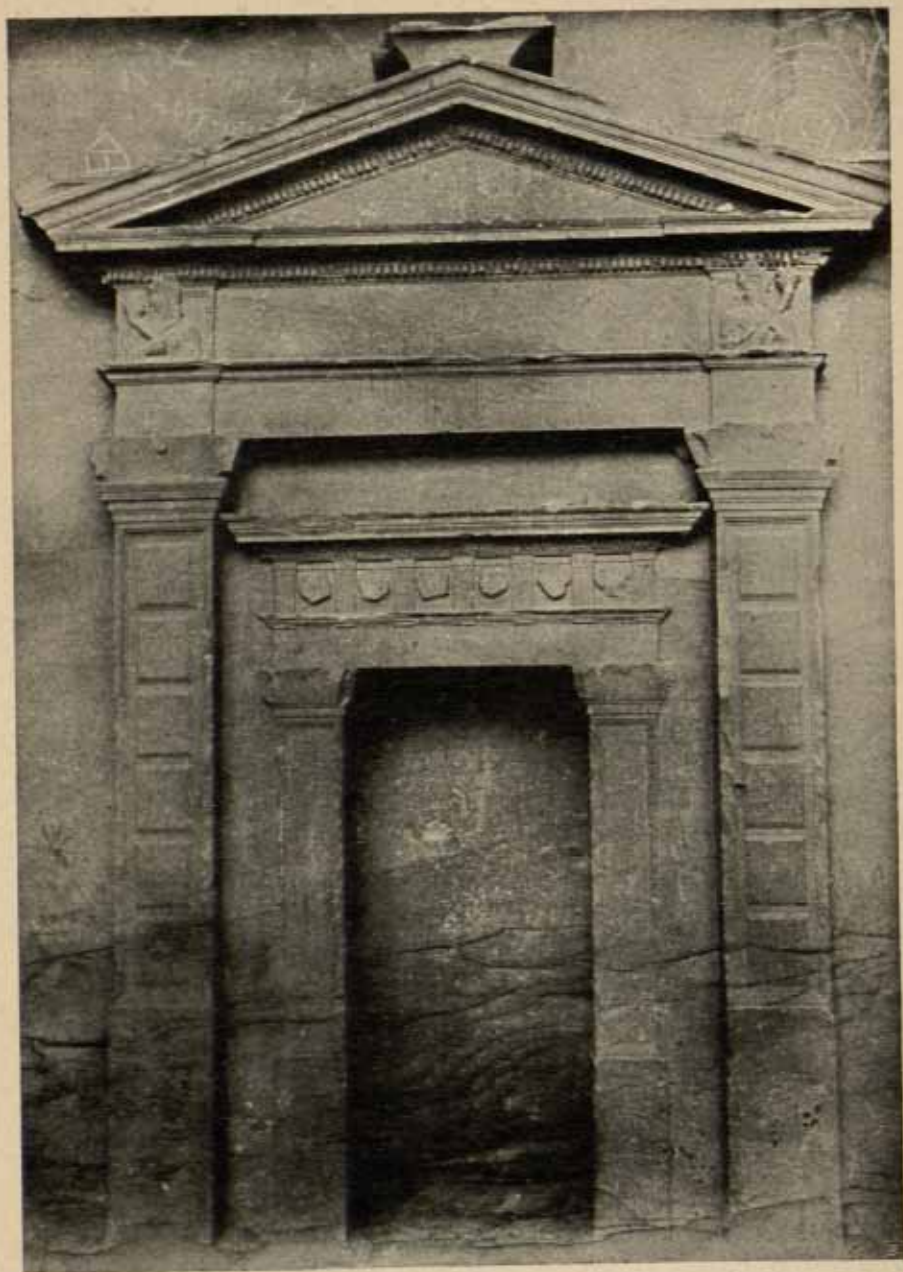


Fig. 114. Wâdi Mûsa. Der Altar von ed-Dejr.



Fig. 115. Wādi Mūsa. Das Heiligtum von ed-Dejr. Querschnitt.

Dort sieht man eine große, von N. gegen S. sich erstreckende Terrasse (Fig. 112) von rechteckiger Gestalt, die durch Abstammung des Felsens entstanden ist. Ihre Seiten wurden an der Nord-, Ost- und Westseite senkrecht zugehauen und in ihren nördlichen Teil hatte man unterirdisch einen geräumigen Wasserbehälter eingearbeitet, der auch von N. durch eine Türöffnung zugänglich ist. Westlich davon führt eine Stiege zur Terrasse empor. An ihrer Westseite steigt der zugehauene Fels empor, während am Rande der drei übrigen Seiten zahlreiche Reste von Säulenbasen sichtbar sind. Etwas südlich von der Mitte der Terrasse führt ein breites Tor in einen weiten Felsenraum. Dies ist das Heiligtum von ed-Dejr. Es ist 15·25 m lang (O.—W.), 8·72 m breit und über 5 m hoch. An der

Westwand des Raumes liegt eine rechteckige Nische, in der sich reich architektonisch umrahmt eine zweite kleinere befindet (Fig. 113, 114, 115, 116).<sup>13</sup>

Um die Nische herum wie auch in allen übrigen Wänden sieht man viereckige Lächer, die wahrscheinlich zur Befestigung von Marmorplatten dienten.

Südlich von diesem Heiligtum gelangt man nach 26 Schritten zu einer gebauten Treppe, die im Bogen nordwärts auf den geebneten Gipfel des Felsens führt. Mitten auf ihm stand ein nach O. gerichtetes Gebäude. Auch sonst sieht man Überbleibsel von Bauten. Der Fels ist von S., O. und W. fast unersteigbar und künstlich steil gemacht.

Folgt man der östlichen Felswand über alte Gärten nach N., so bemerkt man in ihr sechs breite Bänke, die im



S. und N. von Mauern eingeschlossen waren, und an den Felsen zahlreiche nabaäische Inschriften. Nördlich führt eine Tür in ein Heiligtum mit ebenfalls nabaäischen und griechischen Inschriften: CIS. 436—438. In der Ostwand sieht man eine Altarnische mit zwei Steinen, der kleinere rechte wurde aus dem Felsen herausgehauen, der größere linke aber steckte in einem Loche und war mittels Mörtel befestigt.

Wendet man sich etwas mehr gegen NO., so erblickt man rechts bald eine einfache Tür und südlich von ihr ein Relief von 3·2 m Breite und 1·3 m Höhe, die Opferung zweier Kamele darstellend<sup>14</sup> (Fig. 117). Auf einer Ebene steht in der Mitte ein Altar mit einem heiligen Symbole und rechts und links von ihm je ein Mann, der ein Kamel am Halfter zum Altare führt. Der Altar besteht aus drei Teilen. Auf einer Bank liegt ein 0·57 m breiter, 0·06 m hoher und 0·24 m starker, viereckig behauener Stein, auf dem dann ein zweiter von 0·54 m Breite, 0·22 m Stärke und 0·15 m Höhe ruht. Auf diesem sieht man noch einen dritten Stein, der 0·58 m breit, 0·1 m hoch und 0·18 m stark ist. Das heilige Symbol steht in einer in Felsen ausgehauenen Nische und ist 0·28 m hoch, 0·12 m breit und 0·08 m stark. Um dasselbe herum ist der Fels bis 0·18 m tief ausgehöhlt, so daß nur ein 0·13 m breiter Rahmen geblieben ist.

1·2 m weiter nördlich von dem Kamelrelief liegt der Eingang in ein Heiligtum (Fig. 118), dessen Tür 1·25 m breit und 2·37 m hoch ist. In der Ostwand der Kammer sieht man eine Altarnische mit einem

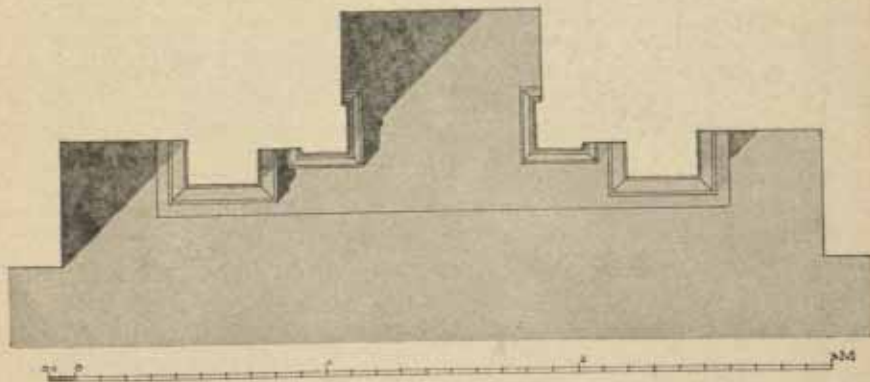


Fig. 116. Wādi Mūsa. Das Heiligtum von ed-Dejr. Längenschnitt.

heiligen Symbole und rechts und links von ihr je ein Loch mit einem Stege zur Befestigung von Lampen.

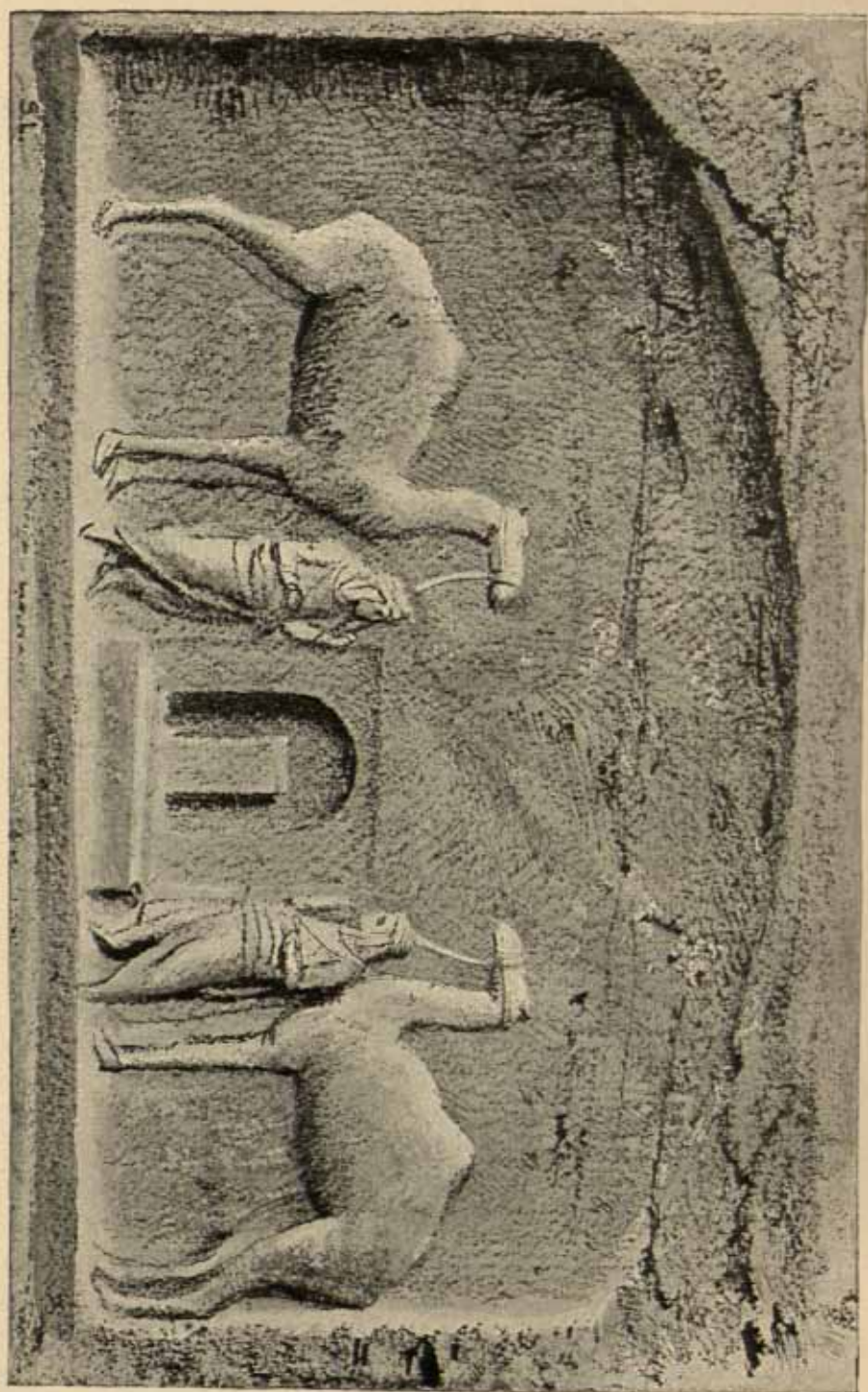


Fig. 117. Wadi Muna. U. ed-Dajr. Relief.



Dem Kamelrelief gegenüber auf der Südwand einer Seitenschlucht gibt es mehrere Kammern und eine nabaäische Inschrift. Westlich davon führt eine Treppe zu einer Klausen. Von der Klausen der Ostwand des Dejr-Plateaus gegen N. sieht man wieder mehrere Kammern und oberhalb nabaäische Inschriften. In der nördlichsten Kammer befinden sich in der Ostwand vier Altarnischen. Dann hören die Kammern auf, und nach etwa 200 Schritten gelangt man zu einem großen Blocke mit ebenfalls nabaäischen Inschriften. Hinter ihnen tritt der Fels bis an den Rand der furchtbaren Schlucht el-Merwân.

Man muß umkehren. Folgt man dem linken Ufer der Schlucht, so kommt man zu einem Bogengrube mit einer Altarnische links von der Tür und

sieht tief unten die Vereinigung des sejl el-Merwân mit dem Tale el-Mzêre'. In südöstlicher Richtung gelangt man dann an zahlreichen Kammern vortüber wieder zum Faṭûma-Tempel und kann durch die Schlucht ḥararib 'Ejâl 'Awde zurückkehren. In ihrem oberen Teile sieht man fünf Gräberanlagen. Nun wird der Weg sehr steil und höchst beschwerlich. Etwa 35 m über dem sejl eṣ-Ṣijjar gewahrt man

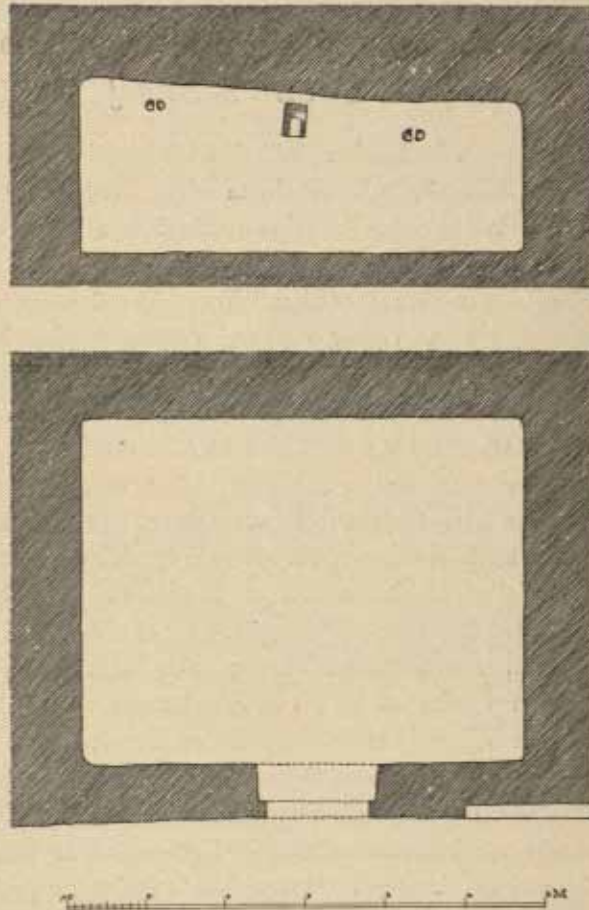


Fig. 118. Wādī Mûsa. Ed-Dejr.  
Heiligtum bei dem Kamelrelief. Grundriß und Ansicht.

großartige Steinbrüche und links am Ufer des še'ib 'Ejāl 'Awde eine Altarnische mit zwei heiligen Symbolen (Fig. 119) und eine nabaṭäische Inschrift. Im w. eš-Šijjar kann man dann ganz bequem nach den Ruinen von Petra zurückkehren.

## Vom w. Mûsa nach Ma'an und auf der Sultāni-Straße zum sejl el-Hsa.

8. September  
1936.

Am 8. September verließen wir um 11 Uhr das w. Mûsa und ritten in der Richtung 0° auf einem alten Wege über das w. umm Za'kêke, dessen Wasserlauf in seinem nördlichen Teile ehemals reguliert war. Ein fester Turm am Südabhange der suṭūḥ el-Bêḏa' beherrschte den Weg, der stellenweise ziemlich beschwerlich ist, weil der Unterbau zerstört und vom Wasser weggeschwemmt worden ist. Dort, wo der Weg mit der großen Karawanenstraße zusammenstößt, wird er breiter und ist an manchen Orten ganz in den Felsen gehauen. Die Gräber von al-Bêḏa' (Fig. 120), die wir um 12 Uhr 43 Min. erreichten, sind interessant; allein ich konnte mich hier nicht aufhalten, weil Don 'Abdrabbo stark fieberte und wir kein Chinin bei uns hatten. Darum kehrten wir bereits um 1 Uhr nach el-Ġi zurück. Der Weg dahin führt über die Kuppen des eigentlichen Gebirges von w. Mûsa am westlichen, Brejz'e genannten Fuße des Rückens eš-Šera', der hier el-Hiše heißt. Er ist breit und recht bequem. Das Gefälle aller von oben kommenden Täler ist durch starke Sperren verringert und vor Abschwemmung schützen diesen sehr besuchten Weg ebenfalls feste Grundmauern.

Der Anblick des tiefliegenden w. Mûsa ist herrlich (Fig. 121). Die riesigen Gräber daselbst erscheinen insgesamt recht klein und die Felsenwände spielen alle möglichen Farben. Von keiner Seite erschien mir diese einzig in der Welt dastehende Ruine so großartig wie von diesem Wege.

Bald wurde unsere Aufmerksamkeit auf eine jüngere Ruine gelenkt, die wir rechts von unserem Wege erblickten. Zwischen weißgrauen Kuppen präsentierte sich uns die mächtige Festung el-W'ejra, deren Mauern noch ziemlich erhalten sind. Von der Straße schien sie in einigen Minuten erreichbar zu sein.

Nun führte uns die Straße in das bebaute Gartenland von el-Ġi, das wir um 3 Uhr 14 Min. passierten, indem wir durch einen großen Oliven- und Feigenhain am Dorfe vorbeirrten, und zwar längs des Baches Ḥalil in der Richtung ONO. Der Bach ist bei starkem Gefälle



wasserreich und trieb zahlreiche Mühlen, von denen noch Ruinen zeugen. Um 4 Uhr gelangten wir zu der heiligen Quelle 'ajn Mûsa, die ihren Ursprung Moses verdankt. Man erzählt darüber: „Die Begleiter Moses' hatten Hunger. Da schlachtete er ihnen seine Kamelin und sie verzehrten sie nachher. Nun dürsteten sie und verlangten Wasser. Moses schlug mit seinem Stabe auf den Felsen und es kam Blut heraus. Da schlug er zum zweiten Male und aus dem Felsen floß Wasser in Fülle heraus, denn Moses hatte befohlen: ‚Gummi jā mbârake!‘ Breche hervor in Fülle, o Ge-segnete!“<sup>14 15</sup>

Der Weg steigt durch das w. al-Biḡ'a immer bis auf den Rücken des ḡ. Miḡrān an und läuft dann durch des flache Tal w. abu-ṭ-Tjār weiter nach O. Um 5 Uhr 10 Min. überschritten wir die alte römische Straße, kamen zu einer wellenförmigen Ebene und erreichten um 7 Uhr 50 Min. Odroḡ.

Ich befand mich in einer keineswegs beneidenswerten Lage, denn Don 'Abdrabbo konnte sich kaum mehr im Sattel halten und nebstdem bemerkten wir, daß wir unsere Decken im w. Mûsa zurückgelassen, eigentlich verloren hatten. Darum war unser aller Stimmung recht gedrückt. Während unser Führer Salāme kurz nach Mitternacht aufbrach, um das Vergessene von w. Mûsa zu holen, blieb ich mit meinem kranken Begleiter in den Ruinen von Odroḡ.

Odroḡ<sup>16</sup> ist eine große, viereckige, aus schön behauenen Steinen erbaute Festung. Die Mauern sind von runden Türmen flankiert. In der Südwestecke, außerhalb der Festung, aber durch einen Gang mit dem Eckturme verbunden, steht eine Burg, in der sich eine Kirche befindet, die 13·7 m lang, 10·6 m breit ist und eine Apsis von 4·6 m Länge und 1·6 m Tiefe hat. Die Türschwelle war mit einem Kreuze verziert.

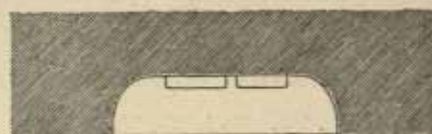
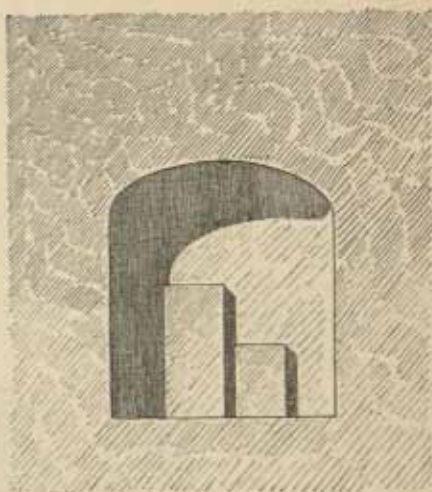


Fig. 119. Wādi Mûsa. Še'ib'ejāl 'Awde.  
Altarnische.

Ungefähr in der Mitte der Festung rieselte einst eine Quelle hervor, die jetzt nordöstlich von der Ruine zum Vorschein kommt. In der Nordostecke der Festung steht ein kleines türkisches Blockhaus, gleichsam als trauriger Beweis des sicheren Verfalles. Denn die Ruine wird als Steinbruch benützt, und die Bewohner von Ma'an suchen hier nach weißen Marmorplatten, die sie teuer verkaufen.

Östlich von Odrob, südsüdöstlich von der Quelle, sieht man die von kleinen Gartenanlagen umschlossenen Ruinen von el-Bdes. Nordöstlich entspringt bei der gleichnamigen Ruine die starke Quelle el-Fzej. Hier vereinigen sich das w. er-Rwemâni und das w. abu- $\dagger$ -Tjâr zum

sejl el-Fzej, der später, mit dem w. al-Ġorba' verbunden, den Namen al-Brêka führt.

Am Morgen trafen bei uns zwei türkische Hajjale ein: der eine war als Soldat gekleidet, der andere, ein Sohn des Šêhs von Ma'an el-Kbîre, trug die Beduinentracht. Dem ersteren gefiel mein Saqlâwi und er wollte seinen Gang probieren. Allein kaum war er im Sattel, so lag



Fig. 120. Morâr al-Bêja' von Südosten.

er auch schon am Boden und mein Hengst sprang wie wütend um ihn herum. Fluchend stand der Soldat auf und ritt nach Ma'an fort. Nach einer halben Stunde, um 9 Uhr, ritten auch wir nach Ma'an, indem wir die Südostrichtung einschlugen und einen alten Weg benützten. Mein Pferd war so wild, daß ich es kaum halten konnte, weshalb es mir auch nicht möglich war, Aufzeichnungen zu machen. Als ich dies dennoch versuchte und die Zügel ein wenig losließ, raste es mit mir davon und jagte dem Soldaten nach, ohne daß ich seiner Herr werden konnte. Ich mußte meine ganze Aufmerksamkeit darauf verwenden, beim Springen über zahlreiche Löcher und Furchen nicht aus dem Sattel zu kommen. Der Soldat bemerkte mich und jagte so schnell als möglich vorwärts; allein mein Hengst erreichte ihn dennoch und sprang auf ihn zu. Erst jetzt bekam ich das Pferd wieder in meine Gewalt



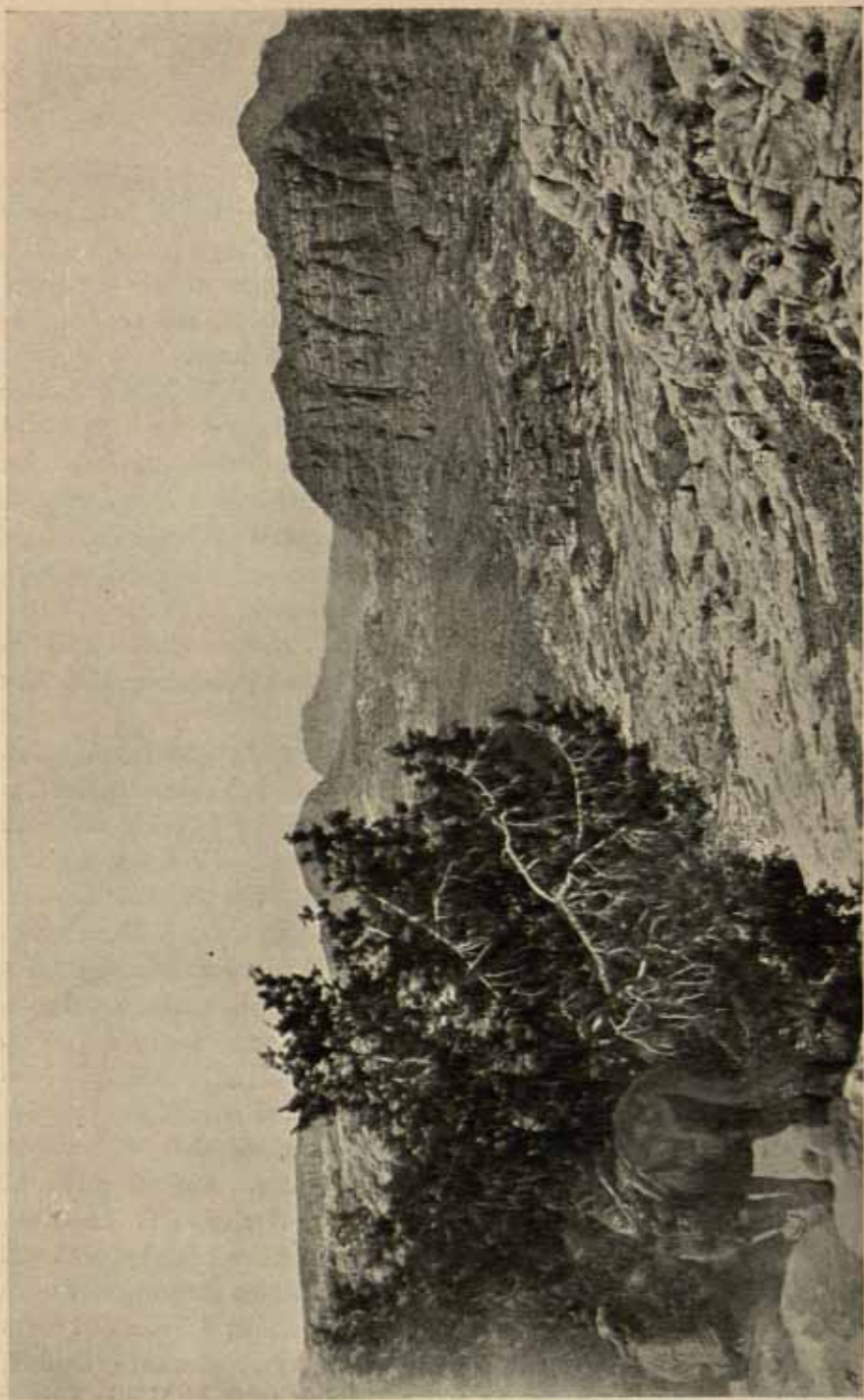


Fig. 121. Wādi Mūsa von Nordosten.

und ritt so schnell als möglich vorwärts; aber die Zügel durfte ich keinen Augenblick aus den Händen lassen. Der Soldat blieb nun zurück; darum hielt ich an, um meine Begleiter herankommen zu lassen, worauf wir dann südlich von w. abu-l-Ğerzâm weiterzogen.

Die Landschaft geht langsam in eine schwärzliche, steinige Wüste über, die von breiten und seichten Tälern durchkreuzt wird, welche zu meist nach O. ziehen. Am Ostabhange des Hügelzuges Şafra' Waked, nahe an der Pilgerstraße, sahen wir eine weiße Kuppel, die der große Şeh 'Arâr ibn Ğâzi errichten ließ zum Danke dafür, daß er das türkische Gefängnis in Damaskus lebendig verlassen hatte.

Neben unserem Wege lag ein mächtiger Felsblock, der in der Mitte zersprungen war. Unser Begleiter erzählte, dies hätte ein Mann aus Ma'an durch bösen Blick bewirkt. Die Beduinen fürchten sich davor gar sehr und gebrauchen dagegen verschiedene Schutzmittel.

Wir überschritten dann den Anfang des w. Jentûli und erblickten zwei Städte, nördlich eš-Şâmijje oder el-Mořâra und südlich el-Ğiblijje; die letztere wird auch Ma'an el-Kbire oder einfach Ma'an genannt.

Die große sandige Ebene westlich und nordwestlich von Ma'an ist zur Zeit der Hâĝĝ mit Zelten ganz bedeckt, denn es wird hier großer Markt gehalten.

In Ma'an konnten wir uns nicht lange aufhalten, weil mein Pferd nicht zu bändigen war. Sobald es eines roten türkischen Tarbusches ansichtig wurde, gebärdete es sich wie wütend, so daß ich selber in Lebensgefahr geriet. Darum verließen wir, sobald wir uns von einem türkischen Offizier Chinin' erbeten hatten, um 3 Uhr 48 Min. die Stadt und lagerten bei der Quelle 'ajn Ğorba'. Es war schon 8 Uhr abends, als wir dort anlangten. Wegen der Gefährlichkeit der Gegend durften wir kein Feuer anzünden und mußten nebstbei, hungrig und müde, wie wir waren, noch fleißig Wache halten. Die erste Wache traf mich.

Von Müdigkeit übermannt, schlief ich bei meinem Pferde ein. Plötzlich machte dieses eine rasche Bewegung und schnaubte. Sogleich war ich munter und gewahrte zwei Gestalten, die sich bei unserem Führer und unserem Gepäck zu schaffen machten. Aufspringend und den Revolver anschlagend, rief ich: Min entu? Wer seid ihr? Im selben Augenblick warf sich auch unser Führer auf einen der Fremden, während der andere sich hinter das Gepäck duckte. Höchst erzürnt, verfluchte Salâme die Angreifer. Diese erkannten ihn nun an der Stimme und baten um Entschuldigung. Es waren nämlich zwei seiner Genossen, dârikin, die auf Râzw ausgeritten waren und, da sie nicht wußten, daß ihr Bruder



unser Führer sei, uns für eine von Alláh geschenkte Beute hielten. Wir befürchteten nun, Salâmes werde mit ihnen gemeinsame Sache machen; indes hielt er sein Versprechen und blieb uns treu (Höhe 1260 m).

Unser weiterer Ritt, von 4 Uhr 42 Min. früh an, gestaltete sich ziemlich traurig: Salâmes Fuß war infolge eines Trittes durch das Kamel geschwollen, auch war sein Tier wund, weshalb er weit hinter uns zurückblieb, wir selbst aber waren überaus müde und ich begann die ersten Fieberanfälle zu fühlen.

10. September 1906.

Als wir um 8 Uhr 42 Min. bei der starken Quelle 'ajn Neğel ankamen und daselbst bis 9 Uhr 20 Min. blieben, hatte uns Salâmes doch nicht eingeholt. Nun ritten wir über eine mäßige Bodenwelle nordwärts und gelangten um 9 Uhr 36 Min. an den Fuß des 50 m hohen Hügels, der die Stadt eš-Šôbak trägt. Ein einziger Weg leitet in mehreren Serpentinien zur Stadtmauer hinauf und führt durch ein von einem starken Turme geschütztes Tor in die Stadt. Die Einwohner schätze ich auf 2000, von denen jedoch nur ein Viertel in eš-Šôbak wohnt, während die übrigen unter Zelten auf ihren Feldern leben. Als Regierungsvertreter fungierte ein Angehöriger der Meğâlje von el-Kerak, deren Hilfe sich die türkische Regierung wegen eines Aufstandes sichern wollte. Wir wurden freundlich aufgenommen, allein man wollte uns nicht erlauben, die Ruinen in Augenschein zu nehmen, weshalb wir die Ankunft Salâmes sehnlichst erwarteten, um weiterzureisen. Salâmes aber kam immer noch nicht.

Endlich um 11 Uhr sahen wir einen Kamelreiter, der sich uns als Bote Salâmes vorstellte und uns aufforderte, zu 'ajn Neğel zurückzukehren, wo Salâmes auf uns warte. Um 11 Uhr 10 Min. ritten wir ab und trafen nach einer Viertelstunde Salâmes stark fiebernd neben seinem Kamele ausgestreckt. Da er nicht mehr imstande war, uns zu begleiten, so baten wir einige an der Tränke anwesende Hwêtât-Beduinen, ihn in ihre Zelte zu transportieren, gaben ihm die nötigen Medikamente, mieteten den uns von Salâmes nachgeschickten Hwêti als Führer und setzten um 1 Uhr unseren Ritt gegen N. fort (Höhe 1375 m).

Der Sulţâni-Straße folgend, wollten wir unseren Führer über dies und jenes ausfragen, dieser war aber gar nicht gesonnen, uns Aufklärungen zu geben, und versicherte, nur die Straße, nicht aber die Ortsnamen zu kennen; auch beklagte er sich über die Schnelligkeit unserer Pferde, denen sein Kamel nicht folgen könne. Da wir ihn nicht kannten, durften wir ihn nicht hinter uns lassen, deshalb waren wir genötigt, im Schleppschritt eines Lastkamels zu reiten. Um 5 Uhr bogen

wir von der Sultāni-Straße ab, um in Dāna zu übernachten, weil der Führer um keinen Preis auf der Straße lagern wollte.

Es war schon ganz finster, als wir um 7 Uhr 5 Min. in Dāna anlangten und uns daselbst bei den Gärten niederließen. Bald kamen die dortigen Einwohner zu uns und brachten uns Brennmaterial, so daß wir uns unser Abendessen bereiten konnten. Beim Kaffee, dem sie stark zusprachen, erkundigten wir uns über die Ruinen der Umgebung und da hörte ich zum ersten Male den Namen Fēnān, wo große ma'āden en-naḥās, Kupferbergwerke, zu sehen seien. Der Ort wäre aber gefährlich, teils der Menschen wegen, weil sich daselbst an der Kreuzung der Wege nach eš-Šōbak und Dāna sehr oft Räuberbanden aufhielten, noch mehr aber wegen der Geister, die sich daselbst an gewissen Tagen zeigen sollen. Jeden Samstag und vor allen großen Festtagen der Christen höre man in Fēnān Klagegesänge unzähliger unsichtbarer Wesen, weshalb man diesem Orte am liebsten ausweiche. Sehr gern wäre ich am nächsten Tage nach Fēnān aufgebrochen, aber kein einziger Anwesender wollte mich begleiten, weil sie mit den in al-'Araba lagernden 'Aṭāwne in Blutfehde standen. Sie verwiesen mich auf die 'Amārin-Beduinen, die bei ḥ. en-Naṣāra' südlich von Buṣejra nahe an der Sultāni-Straße lagerten. Vergebens war auch unser Bemühen, einen Führer mit einem Maultiere zu finden, der unseren verschlossenen Ḥwēṭi ersetzt hätte. Die Bauern erklärten, sie seien mit ihren Tieren beim Dreschen, und so mußten wir am nächsten Morgen 5 Uhr 12 Min. früh mit unserem alten Führer die Weiterreise antreten.

11. September 1896.

Um 7 Uhr 8 Min. kehrten wir auf die Sultāni-Straße dorthin zurück, wo wir sie verlassen hatten. Der Führer wollte der römischen Straße folgen; als wir aber dagegen protestierten, da wir auf derselben nach S. geritten waren, ließ er sich endlich bewegen, der Sultāni-Straße bis eṭ-Tfīle zu folgen, dann aber auf die römische Straße zurückzukehren, weil der Übergang von el-Ḥsa auf der Sultāni-Straße für Kamele unmöglich sei. So ritten wir auf dem Rücken el-'Eleme nach N. Um 9 Uhr begegneten wir drei Fellāḥīn, die auf ihren Maultieren Weizen nach Dāna brachten; sie begleiteten uns ein Stück Weges und benannten uns die Namen der Umgebung. Nördlich von der Ḥeṣma'-Kuppe eröffnete sich uns eine wunderschöne Aussicht nach W. und da zeigte man mir in der Richtung 254° tief unten in al-'Araba die Ruinen von Fēnān, das Ziel, welches ich am selben Tage erreichen wollte. Als ich aber an die Ausführung ging und sagte, daß ich einen Mann von den 'Amārin als Führer nehmen werde, erfuhr ich, daß es wohl schwer gehen werde,



weil alle waffenfähigen Männer derselben soeben auf einen Raubzug gegen die Heğâja ausgezogen wären, die ihnen vor kurzem viele Ziegen und etliche Esel geraubt hätten. Wenn ich unbedingt nach Fênân müsse, so solle ich mich in der Umgebung nach einem Führer umsehen oder aber warten, bis die 'Amârin zurückgekehrt wären. Da erklärte aber der Hwêti, er werde mit seinem Kamel die Straße nicht verlassen und sollten wir von ihr gegen seinen Willen abbiegen, so werde er unsere Sachen abladen und zurückkehren. Mein Gefährte Don 'Abdrabbo wäre ebenfalls gern bald in Kerak gewesen, weil er sich zu den nach dem 15. abzuhaltenden Exerzitien nach Jerusalem begeben wollte, deshalb redete er mir zu, den Besuch von Fênân auf das nächste Jahr zu verschieben. So blieb mir nichts anderes übrig, als mich zu fügen.

Um 10 Uhr 26 Min. überschritten wir den Bach Rarandal und zogen fast wortlos nach N. Nach 10 Min. sahen wir links das Dorf Bšejra und bekamen um 1 Uhr die Stadt et-Tîle in Sicht. Da verließen wir den Führer, ritten schnell vorwärts und waren um 1 Uhr 32 Min. in der Stadt.

Don 'Abdrabbo suchte einen Führer und ich einen Hufschmied, der mir meinen Hengst beschlagen sollte. Da das Tier aber störrisch war und gefesselt werden mußte, so dauerte die Arbeit längere Zeit und wir waren noch nicht fertig, als ein türkischer Polizist erschien und mich aufforderte, sofort vor dem Richter zu erscheinen. Höchst verwundert darüber, nahm ich das Tier beim Zügel und zog, von allen begleitet, durch die engen Straßen zum Regierungsgebäude. Da traf ich auch Don 'Abdrabbo und den Hwêti-Führer mit seinem Patron, einem verschmitzten Ansässigen, der uns des Vertragsbruches anklagte, da wir seinen Schützling bis el-Kerak gemietet hätten, ihn aber jetzt entlassen wollten. Nach kurzer Verhandlung wurde der Streit zur beiderseitigen Zufriedenheit geschlichtet und nach 6 Uhr 53 Min. abends traten wir mit einem neuen Führer die Reise an, gelangten um 11 Uhr 32 Min. nachts zum Wasser des Baches el-Hsa, wo wir bis 12 Uhr 10 Min. hielten, und waren um 6 Uhr 9 Min. früh in el-Kerak.

Diese Tour war für mich sehr lehrreich. Ich bekam eine, wenn auch noch unklare, Vorstellung von der Terraininformation des Gebietes zwischen sejl el-Hsa und Ma'an, lernte eine Menge von Ruinen kennen und war entzückt von den wissenschaftlichen Schätzen, die w. Mûsa

(Petra) barg. Auch in ethnographischer Hinsicht erweiterten sich meine Kenntnisse, weil ich mit dem weitverzweigten Stamme der Hwêfât in Berührung kam und von Salâme manche hoch interessante Aufschlüsse über ihre Sippen erhielt.

1 Siehe Arabia Petraea, I. Moab, S. 85.

2 Willermus Tyrensis, Historia rerum in partibus transmarinis gestarum, Recueil d. Histor. d. Croisades (Histor. Occidentaux I), Paris 1841, I. XXII, 14, 15: (1182) „Salahadinus . . . juxta praesidium, quod dicitur Mons Regalis (aš-Sôbak), quasi ad decem milliaria castra metatus est . . . Rex vero iuxta urbem veterem (= ar-Rabba), cui nomen Petra Deserti, in secunda sitam Arabia, castra locaverat, ab exercitu Salahadini triginta sex vix distans milliariis . . . Salahadinum usque ad locum cui Gerba (b. und 'ajn al-Ġorba' حربة وعين الجرباء) nomen permiserunt accedere, ubi aquarum . . . omnes reperit abundantiam. Audientes ergo, quod ad praedictum jam pervenisset locum, iterum decreverunt nostri ad aquas quibus nomen Ras el-Rassit (râs el-Ĥasa oder râs el-Ĥasî راس الحسى, gemeint ist 'ajn el-Bzô'ijje عين البزيعية) ibi occurrere. Quod si factum fuisset per ulteriorem solitudinem oportuisset eum iter coeptum agere . . . Quod propositum cum non fuisset effectui mancipatum, accessit ad praedictas sine difficultate aquas; ed inde . . . Damascus pervenit“.

3 Gen. 36<sup>34</sup>: ארץ החימי; Hiob 2<sup>11</sup>: אליו החימי.

Am. 1<sup>12</sup>: (Busejra) ושלחתי אש בתימן ואכלה ארמנות בצרה.

Hab. 3<sup>3</sup>: אלה מתימן יבוא.

(el-'Araba) וקדוש סדר-פארן.

Ptolomaeus, Geographia, ed. C. Müller, I 2, Paris 1901, p. 998: Θαζίνα.

C. Plinius Secundus, Historia naturalis, 6<sup>20</sup>: „Nabataeis Thimaneos iunxerunt veteres, nunc sunt Taveni“ — die „in mediterraneis“ wohnen.

E. Hieronymus, Onomastica Sacra, ed. P. de Lagarde, Göttingen 1870, p. 155, 260: „Theman, regio principum Edom in terra gebalitica, sed et usque hodie est uilla Theman distans ab urbe Petra quinque (nach Eusebius α) millibus, ubi et Romanorum praesidium militum sedet“.

Tabula Peutingeriana, Codex Vindob. 324, segm. VIII: „Thornia“.

4 Mehemmed Edib, كتاب المناسك, Konstantinopel 1232 H., S. v. f.: Zahr 'Anejza ist von Tabut kuruŝi 18 Stunden entfernt und wird auch Zahîre زحيرة (?) genannt. Es besitzt eine Festung, die von Soliman Pascha errichtet wurde, und eine Zisterne. Der Weg geht hier in Krümmungen und ist daher beschwerlich. Wasser findet man nur wenig, man entläßt daher zuweilen erst hier die Eskorte von Ķutrâni. An steinigten Gegenden vorbei tritt man in eine Ebene; daselbst erblickt man die Festung Sôbak mit ihren Weingärten. Wenn man von hier nach Ma'ân geht, so findet man auf dem Wege runde Steine von der Größe eines Menschenschädels. Man nennt diese Gegend, in der sich auch viele Räuber aufhalten, wâdi Mamsûh (ميمسوخ).

'Abdalrâni an-Nabulûsi, Codex Vindob. 1269, fol. 173: ركبنا . . . من معان وسرنا في ذلك الوادي المسمى بواد المَسُوح وهو وادي صعب كثير الاحجار الكبار والصغار . . . فنزلنا في مكان يسمى مَنَزَّة وهي بَرِيَّة واسعة ليس فيها ما ولا بيوت ولا دور.



5 Steph. Byz. (Glaucus), in *Fragmenta historicorum graecorum*, ed. C. Müller, IV, p. 4091: Νίγλα (Néglα), πολίχνην Ἀραβίας; Tabula itineraria orbis romani (Pentingeriana), Codex Vindob. 324, segm. VIII „Hegla“.

6 Steph. Byz. (Glaucus), l. c., p. 4094: Γέλα, πόλις πλησίον Πιτροῦν ἐν Ἀραβίᾳ.

E. Hieronymus, De situ et nominibus, ed. Migne, Patrol. lat., t. 23, c. 945: „Gai, in solitudine castra filiorum Israel: et usque hodie Gaia urbs dicitur Palaestinae, iuxta civitatem Petram“.

7 Der Adler kommt auch auf nabatäischen Münzen vor. Vgl. M. A. Levy, Über die nabatäischen Inschriften von Petra, ZDMG 14, Leipzig 1860, Taf. I, Nr. 6; R. Dussaud, Numismatique des rois de Nabatène, Journal Asiatique, Paris 1904, S. 209 ff., Pl. I, 4—8, Pl. II, 11.

8 Albertus Aquensis, . . . Recueil d. Hist. d. Croisades (Hist. Occidentaux), Paris, p. 702 sq.: „In anno tertio postquam rex Baldewinus nuptias supradictas regulariter celebravit (1116), tempore autumni . . . profectus est ad montem Oreb, qui vulgo appellatur Orel, ubi praesidium novum curriculo dierum decem et octo firmavit, ut sic potentius terram Arabitarum expugnaret, et non ultra mercatoribus hinc et hinc transitus daretur . . . vel ullae insidiae aut vires in inimicorum subito affuissent, quin fidelibus regis in arce constitutis paterent“ . . .

Al-Muzaffar, كتاب مرآت الزمان ed. in Rec. d. Hist. d. Croisades (Hist. Orientaux III), Paris 1884, S. 566: فيها (1127) سار بغددين صاحب القدس الى وادي موسى فزيب اهله وشردهم عنه.

Willermus Tyrensis, Historia rerum in partibus transmarinis gestarum, Recueil d. Hist. d. Croisades (Hist. Occidentaux I) Paris 1841, l. XVII, c. 6: „ . . . anno 1144 . . . Turci, quibusdam faventibus et vocantibus locorum incolis, castrum quoddam nostrum, cui nomen Vallis Moysi, in Syria Sobal . . . occupaverant. Est autem praedictum oppidum, juxta Aquas Contradictionis . . . Cognito itaque quod praedictum municipium hostes . . . detinerent, dominus rex (Baldwinus) proficiscitur et transiens cum suis expeditionibus, vallem illustrem, ubi nunc mare Mortuum . . . ad locum perveniunt destinatum. Indigenae autem regionis . . . in praesidium se contulerant, praesumentes de loci munitione, eo quod inexpugnabilis videretur. Ubi nostri, loci videntes difficultatem et insuperabile munimen, postquam aliquot diebus saxa contorquendo, crebris sagittarum immissionibus, et aliis nocendi argumentis, inutiliter operam consumpserant, ad alia se dirigunt consilia. Erat autem tota illa regio olivis consita pinguibus, ita ut, instar nemorum condensorum, universam terrae superficiem obumbrarent . . . Has igitur extirpare et dare incendiis, decretum est . . .“ Nun kapitulierte die Festung.

Ibn Mujasser, ed. in Rec. d. Hist. d. Croisades (Hist. Orientaux III), Paris 1884, S. 472: (1158) وفي ربيع الاخر سار عسكر الى وادي موسى فحاصر حصن الوعيرة ثمانية ايام وعاد بعد ما توجه الى الشويك وغار عليها وترك هناك اميرين على الحصار.

9 Strabonis Geographica, l. XVI, c. IV<sup>18</sup> cf. C. Müller und F. Dübner p. 661: Πλησίον δ' αὐτῆς (νήσου Φωαίων) ἀκρατήριον, ὃ διατείνει πρὸς τὴν Πέτραν τὴν τῶν Ναβαταίων καλουμένην Ἀράβιον . . . εἰς ἣν Μιναιτοὶ τε καὶ Γερραῖοι καὶ πάντες οἱ πλησιόχαιοι τὰ τῶν ἀρωμάτων φορτία κομίζουσιν.

l. c. 21 (p. 663): Μητρόπολις δὲ τῶν Ναβαταίων ἐστὶν ἡ Πέτρα καλουμένη· καίτοι γὰρ ἐπὶ χειρὶ τοῦ τᾶλλα ὁμαλοῦ καὶ ἐπιπέδου, κύκλῳ δὲ πέτρᾳ φρουρουμένου, τὰ μὲν ἐκτὸς ἀποκρίνου καὶ ἀπατόμου, τὰ δ' ἐντὸς πηγὰς ἀφθόνους ἔχοντος εἰς τὴν ὕβριν καὶ κηρείαν· ἔξω δὲ τοῦ περιβόλου χώρα ἔρημος ἢ πλείστη, καὶ μέγιστα ἡ πρὸς Ἰουδαίᾳ· βασιλεύεται μὲν οὖν ὑπὸ τινος αὐτῶν ἐκ

τοῦ βασιλικοῦ γίνους, ἔχει δ' ὁ βασιλεὺς ἐπιτρόπον τῶν ἑταίρων τινά, καλούμενον ἀδελφόν· σφόδρα δ' ἐννομεῖται.

I. c. 24 (p. 664): Ἐκ μὲν οὖν τῆς Αιουκῆς κόμης εἰς Πίτραν, ἐνταῦθεν δ' εἰς Ῥινοκόλουρα τῆς πρὸς Αἰγύπτου Φοινίκης τὰ φορτία κομίζεται, κέντεῦθεν εἰς τοὺς ἄλλους.

C. Plinii Secundi Naturalis Historia 37<sup>121</sup>, ed. D. Detlefsen V., Berlin 1873, p. 227: „Amethysti . . . in Arabiae quoque parte quae finitima Syriae Petra vocatur . . . reperiuntur“;

I. c. 6<sup>28</sup>, (ed. Detlefsen I, p. 261): „Deinde Nabataei oppidum incolant Petram nomine in convalle, paulo minus II p. amplitudinis, circumdatum montibus inaccessis, amne interfluente. abest ab Gaza oppido litoris nostri DC, a sinu Persico CXXXV. huc convenit utrumque bivium, eorum qui Syria Palmyram petiere et eorum qui a Gaza venerunt“;

I. c. 12<sup>21</sup> (II., p. 232): „(Myrobolanum) . . . longe optimam Petraeam ex quo diximus oppido, nigro cortice, nucleo candido“;

I. c., 12<sup>25</sup> (p. 235): „(Balsamum) . . . adulteratur Petraeo hyperico“;

I. c., 14<sup>7</sup> (p. 274): „Post haec auctoritas . . . vino Petritae“.

Flav. Jos., Bell. Iud. I 123. 125: Ἀντιπάτρῳ . . . νύκτωρ ἀναλαβὼν τὸν Ὑρακὸν ἀπὸ τῆς πόλεως ἀποδιδράσκει καὶ συντόνῃ φυγῇ χρώμενος εἰς τὴν καλούμενην Πίτραν διασπάζεται· βασιλεῖον αὐτῇ τῆς Ἀραβίας ἐστίν· ed. Benedictus Niese, Berlin 1894, p. 29; Antiq. XIV 16.

Antiq. IV 82. 83: Moses führte das Volk vom Berge Sin (var. Savi): . . . διὰ τῆς ἐρήμου καὶ τῆς Ἀραβίας ἑλθὼν εἰς χωρίον, ὃ μητρόπολιν αὐτῶν Ἀραβὲς νομομάκῃ· πρότερον μὲν Ἄρακην λεγομένην Πίτραν δὲ νῦν ὀνομαζομένην. ἐνταῦθα ὑψηλοῦ περιέρχοντος ὁρους αὐτὸ ἀναβὰς Ἄαρόν starb er.

IV 161: Von den Israeliten wurden erschlagen die midjanitischen Könige: Ὠχός τε καὶ Σούρης· ἐν δὲ Ῥοβίης καὶ Οὐρη, πέμπτος δὲ Ῥίκμας, οὗ πόλις ἐπώνυμος τὸ πᾶν ἀξίωμα τῆς Ἀραβίαν ἔχουσα γῆς καὶ μέχρι νῦν ὑπὸ παντὸς τοῦ Ἀραβίου τοῦ κτίσαντος βασιλεὺς τὸ ὄνομα Ῥεκέμας καλεῖται, Πίτρα παρ' Ἑλλήσι λεγομένη.

Chronicon Paschale, ed. Migne, Patol. gr., Tom. 92, c. 609: Ἰνδ. β'. ἡ. Πετραῖοι καὶ Βοστρηνοὶ ἐνταῦθεν τοὺς ἐκωτῶν χρόνους ἀριθμοῦσι.

E. Hieronymus, De situ, l. c., c. 962: „Petra, civitas Arabiae in terra Edom, quae cognominata est Jectael, et a Syris Recem dicitur“;

c. 963: „Recem, haec est Petra civitas Arabiae, in qua regnavit Recem, quem interfecerunt filii Israel. Dicitur ipse rex quoque Madian“.

M. le Quien, Oriens christianus III, p. 667sq. 723sq. Bischöfe: 340 Ἀρειος, 347 Μακάριος (352 Γερμανός), 362 Ἀστέριος, 457 Joannes, 536 Θεοδώρος, Ende VI. Jahrh. Ἀθηνογένης.

Theophanes, Chronographia ed. Migne, Patol. gr., Tom. 108, c. 353, A. M. 5999: Ἰωάννης ὀνόματι . . . ἀνὴρ χυμευτῆς ὑπάρχων, φοβερός· ἐν Ἀντιοχείᾳ ἐπιθίτης . . . προσήνεγκεν τῇ βασιλεῖ χαλινὸν ὑποῦ ὀλόχρυσον . . . Καὶ ἐξώρισεν αὐτὸν εἰς τὴν Πίτραν τὸ φρούριον τῆς Ἀσίας, καὶ ἐκεῖ ἐτελεύτησεν.

c. 368: A. M. 6004: Τότε καὶ Φλαβίαν ἐπορεύσατο τοῦ θρόνου Ἀντιοχείας· ἐμβαλεῖν δὲ παράνομος βασιλεὺς . . . καὶ ἐν Πίτρᾳ ἐξήρισε, καὶ ἄλλους πολλοὺς ἐπισκόπους σινηρομένους καὶ κληρικούς καὶ μοναχούς.

Joannes Moschus, Pratum spirituale, ed. Migne, Patol. gr., Tom. 87 a, c. 2977: (Joannes Moschus) Ἀπὸ ἅλων πρὸς τὸν ἀββᾶν Ἰωάννην τὸν τῆς Πίτρας . . . ; c. 2988: Δηγήσατο ἡμῖν ἡ ἄρμκα Δαμιανή, ἡσυχάστρια, ἡ μήτηρ τοῦ ἀββᾶ Ἀθηνογένους τοῦ ἐπισκόπου Πετρῶν . . . c. 2993: (Athanasius orāhite) ὅτι ἀπέκοον τοῦ ἀββᾶ Ἀθηνογένους τοῦ ἐπισκόπου Πετρῶν, λέγοντος, ὅτι ἐν τῇ χώρᾳ σου Σιυλίτης ἦν, καὶ πάντες οἱ ἐρχόμενοι πρὸς αὐτὸν κάτω ἐστώτες ἐλάλουν αὐτῷ διὰ τὸ μὴ ἔχειν αὐτὸν κλίμακα.

Bollandus, Acta Sanctorum, 7. Febr., T. II, p. 45: „Moyses Abas, qui habitabat in Petra“.



10 Hieronymus, De situ, l. c., c. 926: „Beroth filiorum Jacim, in deserto locus in quo obiit Aaron: et ostenditur usque hodie in decimo lapide urbis Petrae in montis vertice“.

c. 956: „Misaida, filiorum Jacim, locus in solitudine, in quo obiit Aaron“.

c. 962: „Or, mons in quo mortuus est Aaron, juxta civitatem Petram, ubi usque ad praesentem diem ostenditur rupes, qua percussa, Moses aquas populo dedit“.

Al-Maʿūdī, Les prairies d'or, ed. C. Barbier de Meynard et Pavet de Courteille, I, Paris 1861, S. 94: وقبض الله هارون اليه فدفن في جبل موات نحو جبال الشراة... وقبره مشهور في مغارة عادية يسمع فيها من بعض الليالى دوى عظيم يجزع منه كل ذى روح.

Guibertus Abbas, Gesta Dei per Francos, Recueil des Hist. des Croisades (Hist. Occidentaux), IV, Paris 1879, p. 255: (Boemundus) in ecclesia, quae sancti dicebatur Aaron, oravit, et exercitus de contradictionis fonte potavit... mons Or dignoscitur esse, Petrae quondam Arabum conterminus urbi, ubi et Aaron hominem exiit, at aqua de intimo percussae rupis emergit.“

Abulfeda, كتاب تقويم البلدان, ed. M. Reinaud et M. Le Bon Mac Guckin de Slane, Paris 1840, S. 79: وطور هارون علم جبل عال مشرف في قبلة القدس وقبر هارون في رأسه.

Magistri Thetmari Iter in Terram sanctam anno 1217, ed. T. Tobler, St. Galli 1851, p. 30—33: „Dimisi ad dexteram Archym quondam metropolim arabum ciuitatem magnam sed modo desertam. Pertransii et petram unde Moyses eduxit aquam contradictionis quae aqua diuiditur in duos rivulos per quos illa terra irrigatur. Postea transiui per rupes altissimas uia arcta et horribili... In rupibus istis inueni excisas in petra mansiones hominum pulchras et omnia commoda quae ualent ad usum hominis. Omnes habitationes iste deserte erant et a nullis inhabitabantur. Item ueni ad montem Or ubi mortuus fuit Aaron in cuius summitate ecclesia est constructa in qua habitabant duo monachi greci christiani qui locus dicitur Muscera. Mons Or altus est ualde et difficilis ascensus eius et supereminet omnes montes illius prouinciae.“

11 R. E. Brünnow und A. v. Domaszewski, Die Provincia Arabia, I, Straßburg 1904, S. 409.

12 Steph. Byz. Ethnicorum quae supersunt, rec. Augustus Meineke, I, Berlin 1849, p. 237: Δουσάρη, σκόπελος καὶ κορυφὴ ὑψηλοτάτη Ἀραβίας. εἴρηται δὲ ἀπὸ τοῦ Δουσάρου. θιὸς δὲ οὗτος παρὰ Ἀραβῶν καὶ Δαχαρηνοῖς τιμώμενος; p. 223: Δαχαρηνοί, ἔθνος Ἀραβίας, ἀπὸ Ναβάτου προσαγορευθὲν Ναβαταῖος. σημαίνει δὲ τὸ Δαχαρηνοί ἀρσενικούς.

Hesychii Alexandrini Lexicon, ed. M. Schmidt, Jena 1864, c. 437: Δουσάρην τὸν Διόνυσον Ναβαταῖος, ὃς φησὶν Ἰσιδιωρος (Zeitgenosse des Augustus).

Tertullianus, Apologia 24, ed. Migne, Patrol. lat., Tom. I, c. 478: „Unicuique etiam provinciae et civitati suus Deus est, ut Arabiae Dusares“.

Tertullianus, Ad nationes 2\*, c. 668: „Quanti sunt, qui norint visu vel auditu... Obodan et Dusaren Arabum“.

Eusebius, De laudibus Constantini, ed. Migne, Patrol. gr. Tom. 20, c. 1400: Παῖδες Ἀραβῶν Δουσάρην τινὰ καὶ Ὀβόδαν (θεοὺς ἀνηγάγουσαν).

Epiphanius episcopi Constantiae opera, ed. G. Dindorf, II, Leipzig 1860, p. 483sq.; s. Epiphanius panaria eorumque anacephalaeosis, ed. F. Oehler in Corpus Haeresiologicum II 3, Berlin 1861, p. 633: Τοῦτο δὲ καὶ ἐν Πίτρα τῇ πόλει (μητρόπολις δὲ ἐστὶ τῆς Ἀραβίας ἣτις ἐστὶν Ἐβόδα ἢ ἐν ταῖς γραφαῖς γεγραμμένη) ἐν τῇ ἐκείσε εἰδικίᾳ οὕτως γίνεται, καὶ Ἀραβικὴ διαλέκτῳ ἐξυμνοῦσι τὴν παρθένον, καλοῦντες αὐτὴν Ἀραβιστὶ Χααβού (var. Χααμοῦ), τοῦτ' ἐστὶν κόρην εἶς ὃν παρθένον, καὶ τὸν ἐξ αὐτῆς γεγεννημένον Δουσάρην, τοῦτ' ἐστὶν μονογενὴ τοῦ θεσπότου.

Τούτο δὲ καὶ ἐν Ἑλεούσῃ γίνεται τῇ πόλει κατ' ἐκείνην τὴν νύκτα (25./12.) ὡς ἐκεί ἐν τῇ Πέτρῃ καὶ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ.

H. L. Fleischer bei Dindorf (III 2, Berlin 1861, p. 729) setzt Χααβού = Χαλμου = γουλαμα = غلام; J. H. Mordtmann, Dusares bei Epiphanius im ZDMG, Bd. 29, Leipzig 1875, S. 102 möchte Χααβού dem كعاب gleichstellen.

Suidae Lexicon, ed. Im. Bekker, Berlin 1854, p. 502: Θεοσάρης (θεὸς Ἄρης) τουτίσσι θεὸς Ἄρης ἐν Πέτρῃ τῆς Ἀραβίας. Σίβεται δὲ θεὸς Ἄρης παρ' αὐτοῖς τόνδε μάλιστα τιμῶσι. τὸ δὲ ἀγαλμα λίθος ἐστὶ μέλας τετραγώνος ἀτόπωντος, ὕψος ποδῶν 8', εὖρος δύο, ἀνάκειται δὲ ἐπὶ βάσει γρουσῆλάτου. Τούτῃ θύουσιν καὶ τὸ αἷμα τῶν ἱερῶν προχέουσι καὶ τοῦτ' ἐστὶν αὐτοῖς ἡ σπονδὴ, ὃ δ' οὗτος ἅπας ἐστὶ πολύγρυσος καὶ ἀναθήματα πολλὰ.

13 Das Füllhorn wie auf Fig. 111, 112 findet sich auch auf nabatäischen Münzen vor. Vgl. M. A. Levy, Über die nabatäischen Inschriften von Petra, ZDMG, Bd. 14, Leipzig 1860, S. 363, Tafel I, Nr. 7—11, 17; R. Dussaud, l. c., 228 ff, Pl. III, 11, 12, Pl. IV, 5, 6, 11, 12.

14 Vgl. CIS II, p. 183, Nr. 157: ... חרי נמלא די קרבו ...

15 Hieronymus, De situ, l. c., c. 962: „Or ... juxta civitatem Petram, ubi usque ad praesentem diem ostenditur rupes, qua percussa, Moses aquas populo dedit“.

Epiphanius, ed. F. Oehler, II 2, p. 130: Οἱ μὲν γὰρ ἐν τῇ Ἀραβίᾳ τῇ Πατρίᾳ Πρωκόμῃ τε καὶ Ἑζῶν καλουμένη τὸν Μωϋσῆα διὰ τὰ θεοστίμια θεὸν νομίζουσι, προσκυνοῦσι τε τὴν αὐτοῦ εἰκόνα, ἣν ἀνατυπώσασθαι ἀναπλανήθησαν οὐ τοῦ δικαίου αὐτοῖς αἰτίου γενομένου, ἀλλὰ τῆς πλάνης αὐτοῖς διὰ τοῦ δικαίου ἐν τῇ ἀγνοίᾳ φαντασίαν πράγματος αὐτοῖς συναγούσης.

Al-Kazwini, Kosmographie II, S. 185: وادی موسى في قبلى بيت المقدس وإذ طيب كثير الزيتون نزل به موسى عم وعلم بقرب أجله فعمد الى الحجر الذى يتفجر منه اثنتا عشرة عينا سمره في جبل هناك فخرجت منه اثنتا عشرة عينا وتفرقت الى اثنتا عشرة قرية كل قرية لسبط من الاسباط ثم قبض موسى عم ويقى الحجر هناك وذكر القاضى ابو الحسن على بن يوسف انه رأى الحجر هناك وانه فى حجم راس عنز وانه ليس فى جميع ذلك الجبل حجر يشبهه.

16 Claudii Ptolemaei Geographia, ed. C. Müller, I 2, Paris 1901, p. 997: Ἀδρου.

Belāḡdori کتاب فتوح البلدان, ed. de Goeje, Lugduni Batav. 1866, S. 59: وصالح

رسول الله صلعم اهل أذرح على مائة دينار فى كل رجب وصالح اهل الجُرْنا على الجزية وكتب لهم كتاباً.

Al-Maḡdisi, ed. de Goeje, Bibl. geogr. arab. III, Lugd. Batav. 1877, S. 178:

وأذرح مدينة متطرفة حجازية شامية وعندهم بردة رسول الله صلعم وعنده وهو مكتوب فى اديم.

Al-Iṣṭahri, ed. de Goeje, Bibl. geogr. arab. I, Lugd. Batav. 1870, S. 58: وأما

الجبال والشراة وأنها بلدان متميزان أما الشراة مدينتها تسمى أذرح وأما الجبال فإن مدينتها تسمى رواث (l. Rwāt) وهما بلدان فى غاية الخصب والسعة وعامة سكانها العرب متعلّيون عكيها.



1897.





## I.

Im Mai 1897 traf ich in Rāzze (Gaza) eine Karawane, die Butter von Ma'an oder, besser gesagt, vom Gebirge es-Sera' hierher gebracht hatte und mit Kaffee, Zucker und anderen Waren zurückkehren sollte. Diese Gelegenheit wollte ich benützen, um von W. nach w. Mûsa (Petra) zu gelangen. Da die Karawane erst nach einigen Tagen aufbrechen wollte, wurde mit dem Leiter derselben verabredet, daß wir uns an einem bestimmten Tage beim naḵb Rāreb treffen sollten. Ich übergab also dem Karawanenleiter nebst dem Angeld für das Kamel zwei kleine Säcke mit Nahrungsmitteln, wollte unterdessen 'Abde und 'ajn Ḳdejs besuchen und am festgesetzten Tage beim naḵb Rāreb eintreffen.

### Von Rāzze über Bir es-Seba' nach wādi-l-Marra.

Am 25. Mai verließ ich um 2 Uhr nachmittags Rāzze. Es begleitete mich Herr Lendle, zurzeit Architekt der Terra Santa. Wir ritten Pferde. Als Führer diente uns ein junger Šēh der Beni 'Atijje, der uns einen anderen Begleiter verschaffen sollte. Er ritt einen jungen Hengst von der Rasse bejt Kbēšāt kbēše ḥarir. Unser unbedeutendes Gepäck wurde auf einem Esel in das Lager beim ḥ. Zuhejliḵa' vorausgeschickt, wo wir um 5 Uhr 40 Min. anlangten.

25. Mai  
1897.

Am nächsten Tage suchten wir einen Begleiter und fanden ihn in der Person eines alten Tihi, 'Ajd genannt, der unsere Habseligkeiten sofort auf sein starkes Kamel lud, so daß wir um 12 Uhr mittags unseren Ritt nach Bir es-Seba' fortsetzen konnten. Das Ruinenfeld von Bir es-Seba'<sup>2</sup> betraten wir um 6 Uhr 21 Min. und gelangten nach 9 Min. zum w. es-Seba', das seinen Lauf von O. nach W. nimmt.

26. Mai  
1897.

An seinem rechten Ufer besichtigten wir drei Brunnen (Fig. 122), die eine Tiefe von 6 m und einen Durchmesser von 3 m haben. Bei ihnen werden einige ausgehöhlte Säulen und Kapitäle als Tränktröge

benützt. Der Wasserstand, der natürlich nach den Jahren und nach der Jahreszeit wechselt, betrug damals 1.2 m. Auch das linksseitige Ufer weist noch kleinere Ruinen auf.

In Südostrichtung weiterreitend, kamen wir um 6 Uhr 45 Min. zum tell er-Rwêhi und nach 5 Min. zum w. er-Rwêhi, das aus SO. kommt und ins w. es-Seba' einmündet, woselbst wir um 7 Uhr 5 Min. unser Lager aufschlugen.

27. Mai  
1897.

Am nächsten Morgen brachen wir um 5 Uhr 25 Min. auf und ritten weiter durch das w. er-Rwêhi.

Bald verließen wir den guten alten Weg, der zum h. el-Halaşa führt, und folgten einem ebenfalls alten und guten Wege gegen SSO. Im Tale wuchs Metnân und manche Flecken waren mit Tabak bebaut. (6 Uhr früh, Temperatur 23° C.) Wir stiegen fortwährend bergan und sahen noch grünen Weizen. Links zweigte ein Weg zum hrejbet umm Helkûm ab. Östlich davon heißt das zerrissene Hüggebiet aş-Şkejbat, gegen S. Twil en-Na'am und noch weiter gegen S. Twil es-Semen. Um 7 Uhr 43 Min. kreuzten wir das w. el-Mšâš, das schöne weiße Kalkformen aufweist. Um 9 Uhr 13 Min. sahen wir in einer Entfernung von 3 km westlich vom Wege tell Hûle Rurri und kreuzten um 10 Uhr 20 Min. das w. 'Aslûğ, auf dessen beiden Ufern Reste alter Bauten, zumal einer ehemaligen Stauwehr, zu sehen sind (Temperatur 34° C, Höhe 350 m). Nach 5 Min. gelangten wir zu den berühmten Bijâr 'Aslûğ, drei Brunnen, die in einem Dreiecke liegen und so einen Tränkeplatz für wenigstens 3000 Stück Vieh bilden. Die Brunnen sind gut ausgemauert; der östliche hat eine Tiefe von 8 m. Der Wasserstand betrug damals nur 1 m.

Nachdem wir hier gerastet hatten, verließen wir die Brunnen um 1 Uhr 6 Min. in Südostrichtung und kreuzten nach Passierung (1 Uhr 30 Min.) von ziemlich ausgedehnten Bauresten um 1 Uhr 40 Min. w. abu Himân, welches in das ungefähr 2 km gegen O. gelegene w. umm 'Urķân mündet. Um 2 Uhr 6 Min. stießen wir wieder auf Mauerreste einer alten Anlage und befanden uns am Ende der wellenförmigen 'Aslûğ-Ebene (Höhe 400 m). Um 3 Uhr sahen wir, bergan reitend, die Reste von drei in geringer Entfernung voneinander liegenden Türmen und Reste einer alten Straße. 5 Min. später bemerkten wir ausgedehnte Mauerreste auf dem höchsten Punkte des Bergrückens ġ. umm 'Urķân (Höhe 520 m, Temperatur 30° C).

Der Abstieg war beschwerlich, dauerte aber nicht lange; bereits um 3 Uhr 20 Min. langten wir im w. umm el-Harrûba an. Es wird so



genannt nach einem starken Harrûba, Johannisbrothbaum, dessen Krone 10 m im Durchmesser hat. Der Anfang des Wâdi ist weiter nordöstlich am ġ. ummu Šbêḥa, wo es Tamâjel ed-Daraġ heißen soll. Erst vom Baume Harrûba an führt es den Namen el-Harrûba, sowie es sich auch von da an erweitert und eine hübsche, wenn auch schmale Ebene bildet, die sich gegen SSW. hinzieht. Im W. erhebt sich der ġ. umm el-Harrûba und südöstlich davon der ġ. umm el-Hrejbe, während im O. der niedrigere ġ. Mséet sich hinzieht. Gegen S. bot sich uns ein prächtiger Anblick. Wie eine steile Mauer erheben sich da der ġ. el-Bakḳâr



Fig. 122. Bîr es-Seba'. Die Brunnen von Nordosten.

und el-Mḥawijje, deren weiße Kalkwände die sinkende Sonne mit den prächtigsten Farben übergoß.

Um 4 Uhr 43 Min. bog unser Tal gegen W. ab und wurde, wo es in die 'Arajkên-Ebene übergeht, noch breiter. Am rechten Ufer des Wasserbettes sahen wir um 5 Uhr einen Garten, auf dessen Größe man aus den Resten der Gartenmauer schließen kann, die an manchen Stellen noch den Boden um 1—1.5 m überragt. Die den Wasserlauf regelnde Mauer ist fast 1 m breit, die beiden Außenseiten sind fest gemauert, während die Mitte mit kleineren Steinen ausgefüllt ist. Die kleineren hier einmündenden Täler waren mit Quermauern abgeschlossen. Längs der untersten Abdachung des nördlichen Hügelzuges läuft eine 0.5 m breite und 1 m hohe Mauer, die wohl den Zweck hatte, die bebaute Fläche vor plötzlicher Überflutung und Verschüttung mit Steingerölle

bei starken Regengüssen zu schützen. Im Felsen befinden sich viele Grotten und in der Mitte des Hügelrückens ein alter Turm.

Wir ritten in scharfem Schritte gegen SO. einem Zelte zu, das wir am Westfuße des Zuges *Djeķa' Hlëķim* bemerkten, um Gerste für unsere Tiere zu kaufen, und langten dort um 5 Uhr 53 Min. an. Der brave 'Azāmi, der mit seinen zwei Söhnen eben Gerste schnitt, hatte noch keine ausgedroschenen Körner, weshalb wir die eben geschnittene Gerste kauften, die 'Ajd in seinen Mantel band. Um 6 Uhr 10 Min. zogen wir, von dem 'Azāmi begleitet, weiter gegen S., weil ich am selben Tage noch so weit wie möglich kommen wollte.

Vor uns über dem rechten Ufer des Tales el-Marra erhob sich der *mekreh el-'Asali*. Wie auf einer Mauer sitzen die Berggipfel, die allerlei Formen aufweisen, auf dem Kamme auf. Es scheint, als ob der Schöpfer hier im Rokokostil gebaut habe. Mancher Gipfel ruht nämlich auf einer schlanken Unterlage, wie der breite Turban eines gelehrten Muslim, ein anderer hat dieselbe Unterlage, aber er trägt einen türkischen Tarbūs, ein anderer wiederum gleicht einem Zuckerhute — und all diese bunten Formen spielen eben in den prächtigsten Farben der zur Rüste gehenden Sonne: das liebliche Rosa wird hochrot, dann violett, dunkelblau — nachdem die Sonne gesunken, färbt sich alles wieder dunkelgrau. Trotzdem es bereits dunkelte, als wir den *naķb Rāreb* erstiegen hatten, wollten wir dennoch den Abstieg am selben Tage wagen, und der alte 'Azāmi mit seiner Luntenflinte führte uns. Der *naķb Rāreb* war einst auf seinem höchsten Punkte durch einen Turm gedeckt, dessen Spuren wir um 6 Uhr 28 Min. wahrnahmen. Auch jetzt noch verbergen sich die den *Naķb* bewachenden 'Azāzme dort. Der Weg war gut und augenscheinlich wiederholt ausgebessert. Links fällt der Hügelzug *Dejķa' Hlëķim*, der von hier aus bis zum w. el-Mahrūk auch *ġ. Rāreb* genannt wird, an manchen Stellen ziemlich steil ab. Die Fortsetzung des Hügelzuges gegen O. heißt dann *ġ. es-Snāb*. Südlich vor uns heißt das gigantische Gebirge *mekreh el-'Asali* und *ġ. umm Ka'ab*, südöstlich davon *ġ. el-Maķēra*, hinter welchem sich der *ġ. Merzeba* zeigt, der den Horizont gegen OSO. abschließt. Zu unseren Füßen gähnt eine schauerliche Schlucht, das w. el-Marra, die aber vom Ausgange des *naķb Rāreb* sich erweitert und bald eine 1—2 km breite, wellenförmige, gegen S. aufsteigende, hellgraue Ebene bildet, die sich am Horizont verliert. Das Bett des Wasserlaufes hält sich mehr an der nördlichen Seite des Wādi.

Unser Abstieg dauerte bis 7 Uhr. Wir ritten noch 20 Min. weiter und übernachteten in einem engen Seitentale, teils weil dort in den



weichen Felsen noch einige Liter Regenwasser zu finden waren, teils weil die Gegend am Paßausgange, über den die Karawanenstraße von W. gegen O. führt, sehr gefährlich ist. Dazu standen die 'Azâzme in Fehde mit den östlich hausenden Hegâja und es war gerade die Erntezeit, in der gewöhnlich Raubzüge unternommen werden. Der 'Azâmi riet uns, am nächsten Morgen die Pferde bei der Quelle mi' es-Šhâbijje zu tränken und dann entweder durch das gleichnamige Tal oder beim naḵb umm el-Ḥajj durch das w. umm el-Bâred hinaufzureiten, um so von NO. nach 'Abde zu gelangen. Nach seiner Angabe war am linken Ufer des w. el-Marra im še'ib al-Ṛašûšijje kein Wasser und jenes im w. el-Mahrûḵ und im w. abu Rufrân schwer zugänglich. Zwischen den beiden letztgenannten Tälern führen naḵb er-Rsêres und naḵb abu Sejle, am linken Ufer des w. abu Rufrân naḵb umm Ġelid und weiter gegen O. naḵb ummu Ḥsi über ġ. es-Snâb gegen N. 'Ajd versicherte mir, alle Pässe und Täler genau zu kennen, weshalb ich den 'Azâmi am anderen Morgen entließ.

### Von w. el-Marra nach 'ajn Ḳdejs.

Von 'Ajd geführt, ritten wir um 5 Uhr früh weiter gegen O. durch die hellgraue Ebene el-Marra. Der Kalkboden ist an manchen Stellen mit schwarzen Kieselsteinen bedeckt, durch keinen Baum, keinen Strauch oder Grashalm belebt, alles ist öde und verlassen, dazu nordnordöstlich und südlich die scheinbar unübersteigbaren Berge, so daß man sich sehr beklommen fühlt. Unsere Absicht war, in das südöstliche Gebirge ġ. umm Ka'ab, an dessen Nordfuße in einer schmalen Schlucht die Quelle mi' es-Šhâbijje sich befinden sollte, einzudringen. 'Ajd versicherte zwar einige Male, daß er den Weg dahin kenne, aber es wurde 6 Uhr, 7 Uhr — und noch immer ritten wir weiter in südöstlicher Richtung dem Tale entlang, das sich nun wohl bis zu 2 km ausweitet. Nach 7 Uhr 10 Min. war die Hitze schon sehr groß. Da wir die Quelle nicht finden konnten und 'Ajd schließlich eingestand, daß er den Weg nicht kenne, blieb uns nichts anderes übrig als umzukehren. Wir taten das so schnell als möglich. Erschöpft und ermattet stiegen wir gegen 10 Uhr wieder den naḵb Râreb hinan.

Auf einmal hören wir das schreckliche: Hände vom Gewehre weg! Halli-l-barûde! Steig ab! Ḥawwel!

Nirgends ein Mensch zu sehen und doch wieder dieselben Worte! Erst nach längerem Ausblicken in der Richtung, aus welcher die Stimme

29. Mai  
1897.

erscholl, bemerkten wir zwei Gewehrläufe, die auf uns gerichtet waren. In dem Kalkfelsen befinden sich nämlich viele Höhlen; in einer derselben hatten sich zwei 'Azāzme verbarrikadiert, die uns nun befahlen, die Waffen zu strecken und abzusteigen. Wir konnten vorderhand nichts anderes tun als gehorchen. Als bald kroch der eine hervor, während der andere noch immer sein Gewehr auf uns gerichtet hielt. Nach längerem Hin- und Herreden stellte es sich heraus, daß unser gestriger Begleiter, der alte 'Azāmi, der Onkel eines unserer Angreifer sei. Da wir also Gäste seines Onkels gewesen, dessen Tochter er überdies bald heiraten sollte, wurden wir unbehelligt gelassen (Fig. 123). Sie sagten uns noch, daß die Gegend sehr gefährlich sei, weil die Spāher einen starken Trupp der Hegāja angemeldet hätten und ein Angriff zu erwarten sei. Deshalb seien alle Pässe besetzt und die Lager der 'Azāzme in unzugänglichen Tälern. Von der Wahrheit dieser Aussage konnten wir uns bald überzeugen. Oben angekommen, zogen wir am Nordrande des tiefen w. el-Marra gegen W., und zwar auf der Ebene, durch welche wir gestern gekommen waren. Sie ist bei 6 km lang (N.—S.) und 3 km breit.

Wir ritten seit 10 Uhr 23 Min. gegen W., bis wir um 10 Uhr 56 Min. das Ende der Ebene erreichten und am Eingange einer Schlucht hinter einem Steinhaufen zwei bewaffnete 'Azāzme erblickten. Diesmal wechselten wir Grüße und stiegen, da 'Ajd mit dem Kamele zurückgeblieben war, bei ihnen ab. Nach einigen Höflichkeitsfragen erkundigte ich mich nach der Umgebung. Die ganze Gegend westlich vom ġ. Ḥalāk<sup>3</sup> gehöre zu den arāḍi es-Sbejja, dem Stadtgebiete von es-Sbejja. Ich hatte Mühe, meine freudige Überraschung nicht merken zu lassen, als ich diesen biblischen Namen hörte. Sofort fragte ich, um mir Gewißheit zu verschaffen: „Westlich von welchem Gebirge?“ „Westlich von diesem“ sagte er und zeigte den Rücken, auf dessen Fuß wir standen. „Und wie heißt dieses Gebirge?“ Die Antwort lautete prompt: „Ġebel Ḥalāk“. Unterdessen war unser 'Ajd eingetroffen und erkundigte sich um den Weg nach 'Abde. Die beiden Männer rieten uns, am Ḥalāk-Rücken vorbei über w. el-Baḳḳār nach SW. und von dort zu den Ruinen von 'Abde zu gehen. Diesen Rat befolgten wir auch und ritten um 11 Uhr 10 Min. gegen SW. Bald sahen wir w. el-Marra, das zuerst die Richtung S.—N. hat, dann nach NO. und am Südabhange des ġ. Ḥalāk gegen O. umbiegt. Auch hier ist es sehr tief. Auf der Südspitze des ġ. Ḥalāk erblickten wir Überreste eines alten Turmes, der im Viereck gebaut war. Auch bemerkten wir in den Kalkfelsen des Bergrückens einige



Höhlen. Nachdem wir die Südspitze des g. Ḥalāk hinter uns hatten, passierten wir den Talschluß des w. el-Bakḳār und traten nach 12 Uhr in eine von S. nach N. sich senkende Ebene, die kâ' el-Bakḳār heißt. Sie ist etwa 4 km breit. Wir überschritten noch einige Wasserläufe, die sich zum w. el-Marra ziehen, und gelangten, nachdem wir eine niedrige Erdwelle erstiegen hatten, in eine andere Ebene, die kâ' el-Abjaḍ genannt wird. Zur Rechten hatten wir den durch scharfe Konturen bezeichneten Wasserlauf des w. el-Abjaḍ, zur Linken die vorspringenden Hügel von Ġoft et-Tejr; wir erstiegen die Wasserscheide zwischen O. und W. Um 1 Uhr 10 Min. erreichten wir das Kopftal des w. el-Abjaḍ, das von S. kommt, aber bald scharf gegen W. abbiegt und standen vor einem Engpaß: links und rechts erheben sich je zwei kuppenförmige Hügel bis zur Höhe von 50 m. Links am Fuße des einen Hügels bemerkten wir bedeutende Reste eines Turmes. Unser Weg führte uns noch weiter gegen S. bis zum Beginne des w. umm Ratam, wo wir 2 Uhr 23 Min. ankamen.

Hier ruhten wir bis 3 Uhr 15 Min. und stiegen dann den naḵb umm Ratam hinan, was nur ganz langsam geschehen konnte, so daß es 4 Uhr wurde. Oben angelangt, erblickten wir vor uns eine breite, wellenförmige, schwarze Hochebene, al-Maṭrada genannt, die gegen S. von bedeutenden Gebirgszügen abgegrenzt wird. Gegen N. und O. hinderte ein niedriger Hügelzug jede Aussicht.

Auf diesem steinigen Hochplateau verloren wir den Weg. Was war zu tun? Immer gegen S. reitend, teilten wir uns und suchten nach Beduinenzelten. Da bemerkten wir in einer Senkung kleine Flecken



Fig. 123. Naḵb Rāreb. Die beiden Angreifer.

reifender Gerste und erblickten gegen 6 Uhr eine Ziegenherde, die von Mädchen getrieben wurde; es mußte also ein Lager in der Nähe sein. Da hörten wir auf einmal den Kriegsruf: „Kôm kôm, jâ awlâd, jâ reğâl!“, „Feinde! Feinde! O Jünglinge! O Männer!“, und sahen bald, wie aus einer ungefähr 0,5 km von uns entfernten Schlucht etwa 20 mit Gewehren, Luntentlinten und Lanzen bewaffnete Männer hervorkamen, die uns umzingelten und absteigen hießen. Diesem Befehle wurde einstweilen Folge geleistet; aber bald konnten wir wieder aufsteigen und wurden in das Lager, das sich in einer schwer zugänglichen Schlucht des Kêtûm-Gebietes befand, hinabgeführt. Ein so armseliges Zelt Dorf hatte ich bisher nicht gesehen. Gegen 25 Halbzelte, darunter nur eines mit zwei Räumen, waren in der Form einer Ellipse in der Weise aufgeschlagen, daß die Stricke des einen Zeltes zwischen denen des Nachbarzeltes befestigt waren, wodurch jedes Eindringen oder Entschlüpfen fast unmöglich gemacht wurde. Nur gegen S. war eine Öffnung gelassen, an der das zweiteilige Zelt des Šêh lag. In diesem stiegen wir ab. Der Šêh und einige Männer trugen Hemd und Mantel, die ganze Bekleidung der Beduinen, während die übrigen entweder nur ein Hemd oder eine Schürze hatten. Die Kinder waren nackt und die Frauen auch nur notdürftig bekleidet. Sie gehörten, wie ich später erfuhr, zu den Sarahîn, einer Unterabteilung der 'Azâzme.

Alles schaute uns neugierig an; denn die meisten von ihnen hatten noch keinen Franği gesehen, da die Sarahîn sich ausschließlich in diesem unbekannten Gebirge aufhalten. Der Empfang war kein freundlicher. Niemand hieß uns willkommen, niemand gab uns den üblichen Kuß, niemand bot uns einen Platz an; nur unsere Pferde wollten sie sich anvertrauen lassen und unser Gepäck beschauen. Da im Zelte kein Platz war, setzten wir uns vor dasselbe und pflückten unsere Pferde neben uns an, ohne sie jedoch abzusatteln oder auch nur die Sattelriemen zu lockern. Unser Gepäck mußte zwar vom Kamele abgeladen werden, wir öffneten es aber nicht; auch das Kamel wurde neben 'Ajd angebunden. Vorsichtshalber nahmen wir den ganzen Raum, der den einzigen Ausgang aus dem Lager gewährte, ein; denn die Ziegen und Kamele waren schon alle beisammen. Rechts vom Gepäck setzte ich mich neben mein Pferd, links davon saß Herr Lendle mit seinem Pferde und rückwärts zwischen uns beiden lagerte 'Ajd neben dem Kamele. Vor uns wurde ein Feuer angezündet und alle zuhause gebliebenen Männer setzten sich im Halbkreise um dasselbe. Alle hatten ihre Säbel, Messer und Flinten bei der Hand. Uns zunächst saß der



zweite Šěh, ein langer, hagerer Kerl, und machte sich über uns lustig. Der eigentliche Šěh war nicht zugegen. Er lagerte unweit von 'Abde und wurde durch einen Kamelreiter von unserer Ankunft benachrichtigt.

Unsere Lage wurde immer unheimlicher. Sobald das Feuer brannte, fragten wir freundlich, ob man keinen Kaffee habe und boten solchen an. Man bereitete ihn, unterließ es aber, uns eine zweite Schale anzubieten. Diese Verletzung der allerersten Höflichkeitspflicht machte uns stutzig, und wir sprachen offen unser Befremden darüber aus. Der hagere Šěh lachte nur dazu und gebot uns Schweigen. Da sich mein Gefährte eine Zigarette angezündet hatte, verlangte der Hagere Tabak. Nach einer kurzen Unterhandlung schenkte ich ihm ein ganzes Schächtelchen Zigaretten, er aber warf es weg und verlangte Tabak. Solchen hatten wir zwar, aber nur für unseren 'Ajd, der vom Verschenken nichts hören wollte. Von einem Abendessen war unter solchen Umständen keine Rede, ja der hagere Kerl forderte uns sogar auf, wir sollten unser Gepäck öffnen, ein Abendessen bereiten und sie alle dazu einladen. Unterdessen hatten unsere Pferde gefressen und wir konnten uns ausstrecken, was wir auch taten.

An Schlaf konnten wir nicht denken, denn die Kerle am Feuer wurden immer ungezogener, so daß 'Ajd und ich alle Mühe hatten, unseren hitzigen Gefährten zurückzuhalten. Vor Mitternacht stellte sich endlich der eigentliche Šěh mit drei Begleitern ein, die alle gute Martini-gewehre hatten. Aber unsere Lage gestaltete sich jetzt nur noch unerquicklicher. Der Šěh verlangte von uns 30 Bint (englische Pfund) Durchreisegeld. Als ich ihm erklärte, daß wir so viel Geld nicht bei uns trügen und, wenn wir es hätten, es ihm doch nicht geben würden, erklärte er uns für gefangen und unsere Tiere wie auch unsere Sachen für sein Eigentum. Nun fiel auch 'Ajd, der bisher geschwiegen hatte, ins Gespräch und erklärte dem Šěh, wir ständen unter dem Schutze der Beni 'Atijje, seien ihm vom Šěh übergeben worden und, wenn uns etwas zustieße, habe er mit den Beni 'Atijje zu rechnen. Da hob der Šěh der 'Azázme an und, in der Linken sein Martinigewehr haltend, mit der Rechten an die Brust schlagend, sprach er: „Ich bin der Šěh von 'Abde. Wer sind die Beni 'Atijje und wer ist ihr Šěh? Was hat der Šěh der Beni 'Atijje mir zu befehlen? Und käme er mit tausend Reitern an die Grenze meines Gebietes: zehn von meinen Männern können sie alle in unseren Pässen mit Steinen verschütten. Hier sind wir Herren und fürchten uns vor niemand. Habe ich nicht recht?“ — Nach diesen Worten setzte er sich an das glimmende Lagerfeuer und

alle 'Azâzme bekundeten ihren Beifall. Nun begann ich und wandte mich an den Šêḥ mit den Worten: „Ja, du hast recht, du bist der Šêḥ von 'Abde und fürchtest dich vor niemandem; nur hast du vergessen beizufügen: auf Erden. Denn ich kenne einen Herrn, der dich aus deinen Bergen herausholen und mit all den deinigen vertilgen kann — und du kennst den Allâh ta'âla auch. ER wird, ja ER muß dich bestrafen, weil du begangen, was kein wahrer Beduine begeht: du hast deine Gäste für gefangen erklärt, du hast deine Ehre und Religion verletzt und nun willst du uns, die wir uns nicht wehren können, auch noch berauben. Schau mich an und frage hier 'Ajd, ob ich nicht die Wahrheit rede. Ich bin ein Nadir, ich mußte Gott das Versprechen machen, daß ich kein Mädchen, bint, in mein Zelt einführen, daß ich nirgends sesshaft bleiben werde — und ER schickte mich in diese Gegenden. Vorigen Frühling war ich in 'ajn Kdejs, heuer muß ich wieder dahin und so oft werde ich zurückkehren, als ER wollen wird. Niemandem habe ich wehgetan, wohl aber Vielen Gutes erwiesen, denn ich bin ein Ḥakim, Arzt, dem Gott hilft, die Kranken und Verwundeten zu heilen. Unter meinen Sachen findest du viele Medizinen, die in meiner Hand die Schmerzen heilen, in deiner aber todbringend sind. Nimm also meine Sachen und mißhandle mich und meine Gefährten: wir haben da oben einen Beschützer — und du wirst deinen Namen berühmt machen. Ja alle Šu'ara'-Dichter werden auf dich ihre Heḡu, Schmähelieder, werfen und in allen Zeltlagern wird man erzählen, wie gottgefällig und ehrenhaft gehandelt hat der Šêḥ von 'Abde“. — „Schweig, schweig, kein Wort mehr!“ war seine ganze Antwort, aber es widerfuhr uns auch keine weitere Kränkung mehr. Mein Gefährte sagte mir: „Sie haben eine lange Rede gehalten, hätten ihm lieber eine Kugel geben sollen, dem Hunde“. 'Ajd aber war sehr zufrieden und flüsterte mir zu: „Du hast ihm Allâh aufs Haupt gelegt“.

29. Mai  
1897.

Früh beim Morgengrauen luden wir unsere Sachen auf und wollten aufbrechen. Niemand hielt uns zurück, niemand bekümmerte sich um uns. Einige Männer lagen da, in ihre 'Aba gehüllt, die übrigen saßen und beobachteten schweigend den Šêḥ; dieser aber schwieg auch. Von dem beabsichtigten Besuche von 'Abde war freilich keine Rede mehr; denn dort lagerte der „gastfreundliche“ Šêḥ, aus dessen Gebiet wir sobald als möglich herauszukommen wünschten. Wir nahmen also um 4 Uhr 48 Min. die Südrichtung und ritten eine Strecke lang auf einem ausgetretenen Wege, als um 5 Uhr 2 Min. zu uns ein 'Azâmi kam, der seine fünf Kamele auf die Weide trieb. Er hatte eine alte



Wunde auf der Brust. Da er gestern gehört hatte, daß ich ein Hakim sei, so bat er mich um eine Medizin. Ich versprach ihm eine solche zu geben, sobald wir das Gepäck abladen und öffnen würden, was in 'ajn Kdejs geschehen sollte. 'Ajd, der die Gegend nicht mehr kannte, forderte ihn auf, mit uns zu reiten, hatte er doch eine Kamelstute zur Verfügung und auch ich versprach ihm nebst der Medizin eine Belohnung. Er wollte jedoch nicht mit uns ziehen, weil er den Šeh fürchtete, aber schließlich siegten Medizin und Belohnung und er zog mit uns. Die Verhandlung hatte uns aber bis 5 Uhr 35 Min. aufgehalten.

Wenn ich gehofft hatte, von ihm einige Kenntnisse über Land und Leute zu erhalten, so hatte ich mich sehr getäuscht. Sobald er nur vernahm, daß ich etwas erfahren wollte, ritt er voran oder blieb zurück, und wenn schließlich auch 'Ajd in ihn drang, so nannte er uns Namen, von denen wir gleich wußten, daß sie erfunden seien. Da erklärte ich ihm, wie „zufrieden“ ich mit ihm sei, weshalb er auch eine gerade so echte Medizin erhalten werde, wie die Namen seien, die er uns nannte. Darüber bestürzt, fragte er 'Ajd, warum ich denn die Namen wissen wolle, warum ich alles aufschreibe, ob es richtig sei, daß wir die türkische Regierung hierher bringen und ihnen das Land nehmen wollen, wie der Šeh gestern gesagt habe. Nach längeren Ausführungen gelang es unseren vereinten Kräften, ihn von der Nichtigkeit solcher Aussagen zu überzeugen, worauf er anfang, die Wahrheit zu reden, wie ich später feststellen konnte.

Das Lager der 'Azāzme befand sich in einer Seitenschlucht 4 km nördlich von w. el-Kājme, in das wir auf einem sehr gefährlichen Wege um 6 Uhr gelangten. Südöstlich vom Lager erhebt sich der ġ. en-Nafl und nordwestlich von diesem zieht sich der niedrige kōz el-Ġihāsi hin. Wir überschritten das w. el-Kājme und sahen an seinem linken Ufer eine fast 200 m lange, festgebaute Mauer, die in der Südwestecke mit einem niedrigen Turme versehen war. Unser Begleiter sagte, das sei ein Karm, Weingarten, aus alter Zeit und gehöre zu 'Abde. In westlicher Richtung reitend verließen wir um 6 Uhr 22 Min. das w. el-Kājme und gelangten um 7 Uhr 14 Min. durch das Hügelgebiet des kōz el-Ġihāsi in das w. el-Ḥafir. Dieses schöne, breite Tal kommt aus SO. vom ġ. el-Ağrem und läuft gegen NW. Sein Wasserbett ist 5—7 m breit und 1—1.5 m tief. Auf beiden Ufern breitet sich eine 50—200 m breite Ebene aus, die hie und da bebaut wird und Spuren alter Kultur zeigt. Um 7 Uhr 31 Min. verließen wir das w. el-

Haſir und zogen in südsüdwestlicher Richtung mit dem w. el-Harâjek, in dem wir einen Wassertümpel, temile, sahen. Nach einer Stunde erreichten wir seinen Anfang und nun ging unser Weg in mehr westlicher Richtung über den Kopf des w. el-Ḥoṣni und die Abhänge des ġ. aṭ-Târmi, bis wir um 9 Uhr 35 Min. im w. el-Ḥrâse anlangten. Sodann betraten wir — stets die westliche Richtung einhaltend — eine gegen W. und N. sich ausdehnende, wellenförmige Ebene, die in ihrem südöstlichen Teile arḡ el-Miġma<sup>1</sup> genannt wird und 500 m hoch liegt. Sie



Fig. 124. 'Ajn Kdejs. Bîr es-Sajjâd von Südwesten.

wird abgeschlossen: im S. durch baṣm er-Rešêdi und kôz el-Forni, im SW. durch ġ. Kdejs, im W. durch al-Mibla'a und ġ. el-Kbêde und endlich im NW. durch die drei Spitzen des Ṭwil el-'Ajn.

Um 11 Uhr überschritten wir das w. el-'Asali, das vom Westabhange des flachen Rückens er-Rešêdi kommt und den Anfang des w. el-'Ajn bildet. Wir zogen nun durch eine 1 km breite, bebaute Ebene, die von einem von S. nach N. sich ziehenden Walle abgegrenzt wird. Hier hört das Gebiet der 'Azâzme auf und das der Tijâha beginnt. Unser 'Azâmi-Führer Mḥammad stand mit den Kdêrât in Blutrache und trug Be-



denken, ob er mit uns weiter reiten sollte. Erst als ich mit dem Fernglase die Gegend ringsum beobachtet und nichts Verdächtiges gefunden hatte, zogen wir weiter. Hinter dem erwähnten Walle beginnt ein breiter natürlicher Weg, der sich durch die Hochebene in einer seichten Senkung gegen WNW. hinzieht. Überhaupt ist der Weg vom w. el-Ḥafir angefangen sehr alt, breit und gut. Die Hochebene ist hier wirklich eben. Gegen SSO. reicht sie bis zu den Abdachungen der ġ. er-Rešēdi



Fig. 125. 'Ajn Kdejs von Osten.

und el-Forni, gegen NNW. erhebt sich aus ihr Ṭwil el-'Ajn. Sie ist ziemlich steinig, weißlich und wüst. Rechts von uns steht in ihr eine isolierte, 50 m hohe, oben abgeplattete Kuppe, Barbūr umm Ḥašim genannt, hinter der sich uns eine schöne Aussicht gegen SW. eröffnete.

Um 12 Uhr 7 Min. stiegen wir über den naḵb Kdejs von dieser Hochebene herab. Gegen S. zieht sich eine steile Gebirgskette mit zerklüfteten Wänden, zähre oder ġ. Kdejs genannt, als Fortsetzung des kôz el-Forni, von dem das Tal Kdejs kommt. Dieses ist im Oberlaufe eine tiefe, unzugängliche Schlucht, die sich erst dort erweitert, wo der Naḵb einmündet. Naḵb Kdejs ist ein 2·5—4 m breiter, stellenweise aus dem Felsen ausgehauener Weg am rechten Ufer des gleichnamigen

Tales. Der Abstieg dauerte 25 Min. Hier trafen wir endlich wieder einen Menschen, einen Boten der Tijāha ibn 'Āmer zu den 'Azāzme. Unten angekommen, sahen wir den ersten Baum in diesen Gegenden: den Stumpf einer alten Terebinthe. Der Weg läuft nun auf der rechten Seite des sich allmählich ausweitenden Tales. Um 12 Uhr 47 Min. kamen wir zu einer zweiten Terebinthe. Die das Tal einschließenden Felswände sind weiß und hie und da ausgehöhlt. Nach 15 Min. kamen wir, abermals an zwei kleinen Terebinthen vorbei, zu einer Krümmung des Tales, hinter der sich eine Aussicht gegen W. eröffnet. Das Tal wird hier bis zu 250 m breit; der Weg zieht sich nahe der rechten (N.) Felswand hin. Er ist bis zu 7 m breit und bildet auch das eigentliche Talbett; denn das linke Ufer erhebt sich bis zu 4 und 6 m und zieht sich in einer mit großen Blöcken bedeckten Ebene bis zu der gegen 200 m entfernten Südwand. Schon nach 100 m von der erwähnten Talkrümmung gelangten wir um 1 Uhr 7 Min. zur Quelle 'ajn Kdejs.

An der rechten, hier weniger steilen Talwand, und zwar an ihrer niedrigsten Abdachung, öffnet sich zwischen zwei mächtigen Felsblöcken (Fig. 124) eine im Durchmesser 1 m breite und 70 cm tiefe Höhle, in der sich die eigentliche Quelle befindet. Das Wasser kommt von ONO. und schmeckt ziemlich gut, besser als das der übrigen Quellen dieser Gegend. Von der Auffindung dieses Wassers erzählt man folgendes: „Ein Jäger, ḡannās, ging mit zwei Hunden, kalbēn, auf die Jagd. Zu Mittag legte er sich in der Nähe von 'ajn Kdejs unter einem Baume nieder. Seine Hunde, welche durstig waren, begannen auf einmal den Boden aufzuscharren, denn sie vernahmen das Geräusch, ḡarīre, von Wasser. Der Jäger erwachte und als er nachsah, fand er Feuchtigkeit. Er brachte nun eine Hacke, ḡurābe sāṭūre, grub tiefer und kam auf einen Quellbrunnen, bir mā', den man bis auf den heutigen Tag, liha-j-jôm, den Jägerbrunnen, bir eṣ-Ṣajjād, nennt. Es entstand das Sprichwort:

Ein Jäger, der eine Jagdbeute hatte, dergleichen die Leute nicht erbeutet haben. ḡannās mā ṣādū ṣādto nās.“

Einige Schritte gegen W. und SW. befinden sich drei seichte Temājel, die das Wasser aus der Quelle auf unterirdischem Wege erhalten. Die 'Azāzme erzählen: „Eine Schäferin weilte, tisreḡ, mit ihrer Herde in der Umgebung, nwāḡi, von Kdejs und pflegte in 'ajn Kdérāt zu trinken, weil der Jägerbrunnen für Schafe zu tief war. Sie trieb ihre Herde regelmäßig jeden zweiten Tag zum Wasser, nahār tareb (sic) wnahār tared. Da bemerkte sie einmal, daß der Leithammel, at-tejs, nicht trank, den Tag darauf verschwand, aber wiederkam. Als sich



dies wiederholte, teilte sie es ihrem Vater mit, der nun das Tier beobachtete, kân jurâkeb. So kam er westlich von dem Jägerbrunnen zu einer kleinen, wie ein Kaffeenäpfchen, fingân, großen Vertiefung, aus der das Tier Wasser schlürfte. Nun brachte er seine Hacke, rurâbo, grub dort und auf die Weise kam zum Vorscheine 'ajñ Kdejs, w bihâda n-nû' tal'at 'ajñ kdejs."



Fig. 126. 'Ajñ Kdejs von Süden.

Hierauf fließt das Wasser 2—4 m weit gegen S. und vereinigt sich dann zu einem kleinen Bächlein, das gegen W. läuft, sich aber schon nach 6 m in einer sumpfigen, höchstens 20 m breiten und 50 m langen Wiese verliert (Fig. 125). Am Westende der Wiese sammelt sich das Wasser in einer Lache, die 2·5 m im Durchmesser hat, und fließt dann in einem steinigen, gegen SSW. sich ziehenden, tiefen Bette noch 30—50 m weiter, um sich bei fünf wilden Feigenbäumen, die unten am rechten Ufer stehen, ganz zu verlieren. Nachher läuft das trockene, 4—5 m tiefe Bett in derselben Richtung bis zur Gebirgskette, an deren Fuß es dann gegen W. einbiegt. Rechts von der erwähnten Wasser-

lache stehen am Rande des Sumpfes fünf 'Awsege-Sträucher und links ragt auf dem steil sich erhebenden Ufer ein mächtiger Felsblock (Fig. 126, 127) empor, unter dem wir uns lagerten (Höhe 410 m).

An der Quelle befanden sich einige Ziegenherden, welche Weiber der Kdêrât und Šejjât tränkten. Auch eine Stute mit ihrem Füllen sahen wir hier, die der Sohn des Šêh der Kdêrât eben abführte. Die Pferde und Kamele werden getränkt, indem man ihnen aus den Temâjel das Wasser in kleine hölzerne Schüsseln oder in ausgebreitete Ziegenhäute gießt, wogegen die Ziegen aus dem Bächlein, das aus der Vereinigung der Abflüsse entsteht, trinken.

### Von 'ajn Kdejs über es-Sbejta nach tell 'Arâd.

Die Umgebung von 'ajn Kdejs ist wild. Gegen S. steigen schon nach 150—200 m die steilen Wände des zähre Kdejs empor, der eine Verlängerung des von O. kommenden Gebirgszuges darstellt. Gegen O. und N. erhebt sich, an manchen Stellen ziemlich steil, der brücklige Rand der oben erwähnten Hochebene, aus der im NW. ein gegen NO. ziehender Rücken emporragt, der gegen S. tief ins Tal abfällt und die Aussicht gegen W. (von der Quelle aus) vollständig verschließt. Dieser Rücken heißt al-Mibla'a. An seinem Ostrande zieht sich eine Niederung hin, die sich bereits westlich von der erwähnten Wasserlache an bemerkbar macht und durch die ein alter, ziemlich gut erhaltener Weg gegen N. und NO. führt. Diese Niederung führt in das w. el-Mohseb.

Wir stiegen auf dem eben genannten Wege links von den 'Awsege-Sträuchern um 4 Uhr 40 Min. hinauf und genoßen nach 10 Min. eine prächtige Aussicht in die großartige Szenerie im W. und SW. Die Nordwand des ġ. Kdejs wird von dem Tale ez-Ziblijje durchbrochen und fällt weiter gegen W. zu einer wellenförmigen Ebene ab, die Derâge Kdejs genannt wird. Das w. el-Mohseb ist 20—50 m breit, links von den steilen Wänden des Rückens al-Mibla'a und rechts von dem Westrande des Hochplateaus eingeschlossen und läuft in nördlicher, manchmal in nordöstlicher Richtung.

Am südlichsten Ende des w. el-Mohseb stießen wir um 5 Uhr 18 Min. auf das Zelt des Šêh der Tijâha Kdêrât, Sâlem abu Sa'ad. Er war leider nicht zu Hause. Sein Erstgeborener, ein Junge von 12 Jahren, machte den Gastgeber und lud uns dringend ein, bei ihm zu übernachten. Ich konnte aber seine Einladung nicht annehmen, weil wir nach dem getroffenen Reiseplane keine Zeit zu verlieren hatten. Diese



meine Weigerung sollte ich schon am nächsten Tage bereuen und mich überhaupt noch öfter überzeugen, daß man in diesen Gegenden am meisten gewinnt, wenn man seinen Reiseplan den gegebenen Verhältnissen anpaßt, ohne den Verlust einiger Tage hoch zu veranschlagen. Wir ritten von dem Zelte in Nordrichtung durch das Tal, das zu den schönsten gehört, das ich in diesen Gebieten gesehen habe. Rechts und links hohe (etwa 30 m von der Talsohle), steile, tiefblaue Felsen, so daß nur ein



Fig. 127. 'Ajn Kdejs von Westen.

schmaler Streifen des klaren Himmels sichtbar bleibt. Auf der fruchtbaren Talsohle bemerkte ich verschiedene Sträucher, deren Grün das Auge erfreute und dem Bilde Leben verlieh, auch hie und da Weizen und Tabak, ein Beweis, daß man das ganze Tal durch Anbau fruchtbringend machen könnte.

Ich unterhielt mich eben mit einem gesprächigen und intelligenten jungen Tihi, Slimân ibn 'Aḳbe, der mir über manche Gebräuche der Tijāha Auskunft gab, als unser 'Azāmi Mḥammad auf mich zuritt und erklärte: er könne nicht weiter mit uns ziehen, da wir uns dem Lager

der Kdêrât näherten, mit denen er in Blutrache stünde. Da er seine Medizin schon in 'ajn Kdejs erhalten hatte, gab ich ihm jetzt noch eine kleine Entlohnung und entließ ihn mit den besten Grüßen an den „lieben“ Šêh von 'Abde. Zufrieden und dankend, ritt der brave Mann auf seiner Kamelstute zu seinem Lagerplatze zurück.

Wir verfolgten unseren Weg bis 6 Uhr 20 Min., wo wir in einer Seitenschlucht des w. el-Moḥseb übernachteten. Da die Gegend sowohl wegen der 'Azâzme als auch wegen der Kdêrât sehr gefährlich war, durften wir kein Feuer anzünden und mußten abwechselnd die ganze Nacht Wache halten (Höhe 330 m).

30. Mai  
1907.

Am frühen Morgen zogen wir um 5 Uhr 5 Min. wieder in der NNW.-Richtung durch das Tal weiter. Wir bemerkten Reste alter Mauern, die das Tal durchquerten, um das Wasser länger aufzuhalten und den fruchtbaren Boden vor Abschwemmung zu schützen. Um 5 Uhr 7 Min. sahen wir das von O. kommende w. umm Rumajle einmünden. W. el-Moḥseb erweitert sich immer mehr und mündet in das breite w. el-'Ajn, das gegen NW. läuft. An der Mündung des w. el-Moḥseb ist w. el-'Ajn bereits 0·5 km breit, hier mit einer kalkhaltigen, unfruchtbaren Bodenschichte bedeckt, während es am rechten Ufer gegen OSO. enger und höchst fruchtbar ist. Gegen S. von dem Rande des erwähnten Hochplateaus und gegen NO. von dem mächtigen, zerklüfteten T̄wil el-'Ajn begrenzt, zeigt es solche Fruchtbarkeit, daß man sich in das Rôr versetzt dünkt. Das durchfließende Bächlein führt Wasser genug, um das ganze Tal künstlich zu bewässern. Es gedeihen hier Weizen, Gerste, Tabak und Dura besser als in der fruchtbaren Ebene von Razze. Wo der Boden nicht bebaut ist, wachsen Tarfa', 'Aqbe, K̄taf, Rôri, Haddâd, Firs, Ška'a und zahlreiche andere Sträucher. Am linken Ufer des w. el-'Ajn, vielleicht 150 m südöstlich von der Vereinigung mit w. el-Moḥseb, erblickten wir einen Wasserbehälter, der 18 m lang und 15 m breit ist. Überreste von Wasserkanälen weisen darauf hin; auch ist die Mauerstärke genügend, da drei Seiten des Baues sich auf den Felsabhang stützen, um den Wasserdruck auszuhalten. Die vordere, noch erhaltene Mauer ist 1 m hoch, fast ebenso stark und mit Mörtel gebaut. Das schöne Tal belebten Turteltauben und andere Vögel, auch einige Gazellen erblickten wir, aber in den Feldern kein menschliches Wesen. Es war eben noch zu früh. Weil wir uns bei der Quelle 'ajn el-Kdêrât, auf die wir mit Slimân zuritten, nicht lange aufhalten wollten, schickten wir 'Ajd mit dem Gepäck auf dem Kamele direkt nach 'ajn el-Kuṣejme, wo er uns erwarten sollte.



Nachdem wir etwa 2·5 km in östlicher Richtung zurückgelegt hatten, sahen wir bereits den Felsen, aus welchem die Quelle hervortritt; zu dieser konnten wir aber nicht mehr kommen. Slimân hatte mir bereits früher erzählt, daß man aus der Quelle nicht trinken und in ihrer Nähe nicht schlafen könne, ohne fieberkrank zu werden. Es soll in ihr ein Ġānn — ein mächtiger Geist — wohnen, der sie auch manchmal nicht fließen läßt und dann nur durch das Blut eines Opfers besänftigt werden kann. Dieser Geist hasse die Fremden, auch die Beduinen anderer



Fig. 128. 'Ajn Kuşejme von Südosten.

Stämme. Deshalb verweigern die Kdêrât den Zugang zu der Quelle einem jeden, weil sie befürchten, der Geist könnte samt der Quelle auswandern, oder dieselbe unter der Erde weiterfließen lassen. Er sagte weiter, er wäre schon fünfmal da gewesen und niemals hätten ihn die Kdêrât zur Quelle zugelassen.

Da erblickten wir den ersten Kdêri. Wir grüßten ihn; er aber antwortete nicht, ritt auf seinem Reitkamele rasch zurück — und bald erscholl der Ruf: „Männer zu den Waffen, zu den Waffen Männer! — Jâ awlâd, barûd, barûd, jâ awlâd!“ Ich kannte diesen Kriegsruf schon und wollte weiterreiten, da man der Gefahr am besten entkommt, wenn man vor den Beduinen keine Furcht zeigt. Unser Führer, der Tihi

Slimân, riet jedoch zur Flucht aus dem Gebiete der Kdêrât, weil sie uns sonst berauben würden. Slimân sprang von rückwärts auf meinen Saqlâwi und die Pferde griffen schnell aus. Unsere Flucht wurde noch rascher, als wir einige Schüsse hinter uns fallen hörten. Wir flohen durch das w. el-'Ajn gegen NW. auf die Quelle 'ajn el-Kuṣejme zu, die schon hinter der Grenze der Kdêrât liegt. Der Ritt war wegen des weichen, kalkigen Bodens für die Pferde recht anstrengend; aber wir mußten wohl oder übel aus diesem gefährlichen Gebiete sobald wie nur möglich herauszukommen trachten.

Im SO. der etwas geneigten Ebene von el-Kuṣejme entspringt eine einzige Quelle. Sie ist ziemlich stark, bildet durch ihren Abfluß zuerst einen kleinen Teich und verliert sich dann in der sumpfigen, salzhaltigen Ebene. Ihr Wasser hat einen etwas salzigen Geschmack, ist nicht so gut wie das von 'ajn Kdejs, ja nicht einmal wie das von 'ajn el-Kdêrât, ist aber trinkbar (Fig. 129). An der Quelle trafen wir einen angesehenen Tihi von ibn 'Âmer, Sallâm el-Barâṣi, der uns riet, noch weiter zu fliehen, da diese Quelle gerade an der Grenze liege und strittig sei. Unser 'Ajd war aber noch nicht angekommen und so mußten wir warten. Nach 10 Min. traf er ein und eben wollten wir gegen S. in das Lager der 'Awâmre einbiegen, als wir hinter uns einen schallenden Kriegsruf vernahmen und drei Kamelreiter auf uns zukommen sahen. Sie waren mit Martinigewehren versehen.

Der erste, in dem wir nachher den Šêḥ der Kdêrât, Sâlem abu Sa'ad, erkannten, gebot uns abzusteigen und fragte fluchend, wie wir es wagen konnten, ohne sein Wissen in sein Gebiet einzudringen, ja sogar die Quelle anschauen zu wollen. Unser 'Ajd machte den Vermittler. Er ging auf ihn zu, zeigte eine große Freude, ihm begegnet zu sein und wollte ihn begrüßen. So mußte Sâlem von seiner Kamelstute absteigen. Sie reichten sich die rechte Hand, legten die linke auf die Brust, sagten dreimal: „Viele Grüße, Gott möge dich grüßen! Salamât, Allâh jusallimak“, umarmten sich, küßten sich zuerst auf die linke, dann auf die rechte Wange, reichten sich wieder die Hände, setzten sich zur Erde nieder und begannen die Höflichkeitsfragen und Antworten. Während wir unterdessen zu Pferde blieben, behielten uns die zwei Begleiter Sâlems im Auge. Nachdem die Begrüßung mit 'Ajd zuende war, reichte Sâlem dem Sallâm el-Barâṣi nur die Hand und ebenfalls dem Slimân ibn 'Aḳbe.

Nun hockten alle vier gegeneinander am Boden nieder und es begann mit dem obligaten „Gott schenke dir einen glücklichen Morgen!



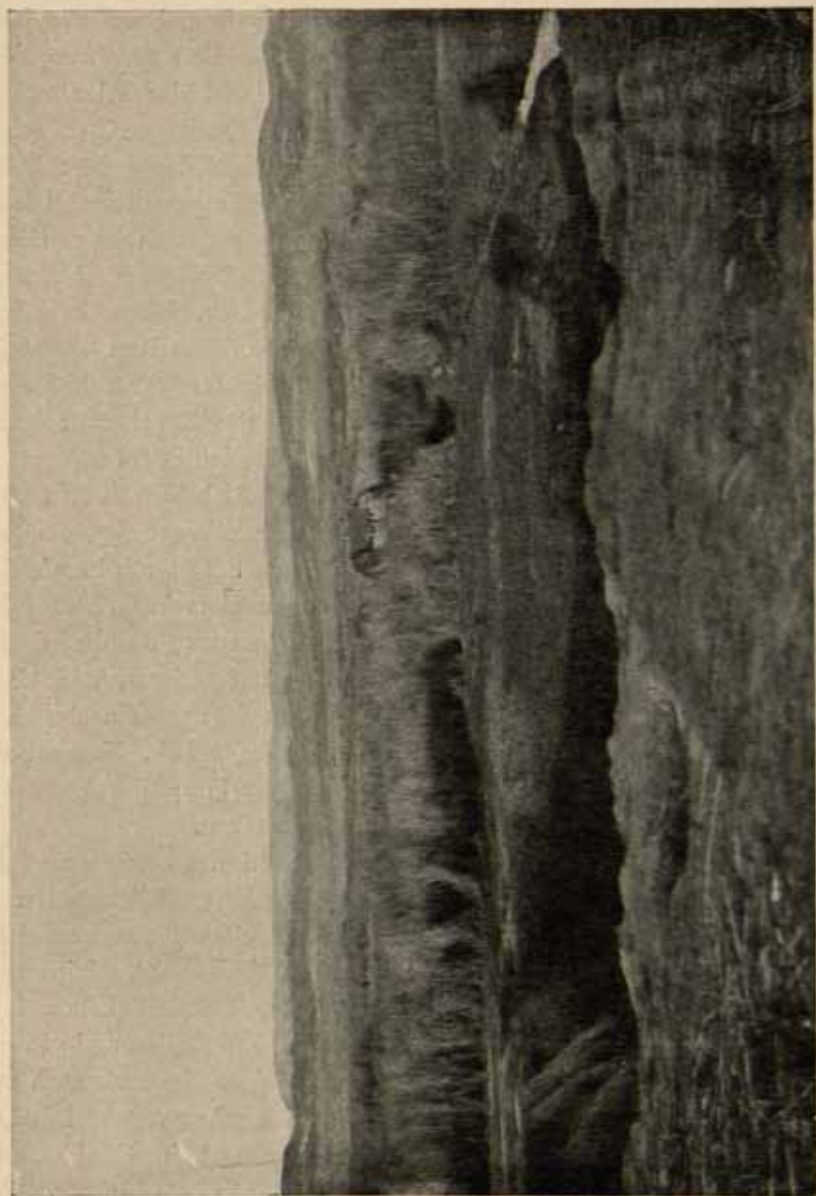


Fig. 129. \*Aja Kusejmu von Ostnordosten.

Segne den Propheten! — Allāh juṣabbāḥk bil-ḥejr! Ṣalli 'a-n-nebi! die Verhandlung. Es half nichts, daß wir mit dem Sohne des Šēḥ Kaffee getrunken hatten, es half nichts die entfernte Verwandtschaft 'Ajd's mit ihm, auch die Fürsprache des Sallām el-Barāši galt nichts. Sālem erklärte uns für eigenmächtige Eindringlinge, welche die angebotene Gastfreundschaft seines Sohnes verschmäht hätten, und das sei strafbar. Da erwiderte 'Ajd, daß wir ja nicht allein zur Quelle geritten seien, sondern von Slimān geführt wurden. Sobald Sālem das gehört hatte, stürzte er sich wie wütend auf Slimān und warf ihn zu Boden. Dieser sprang schnell auf und schon blitzte das krumme Messer in seiner Hand. Aber Sallām fiel ihm in den Arm, während 'Ajd, dem die zwei Ḳdérāt zu Hilfe kamen, den schnaubenden Sālem zurückhielt. Dieser kam nun auf uns zu und befahl Herrn Lendle und mir in barschem Tone, abzustiegen. Als Antwort nahm Herr Lendle sein Gewehr schußbereit zur Hand, indes ich 'Ajd zurief, sein Kamel beim Zügel zu nehmen und uns zu folgen. Da stieß Sālem einen schallenden Ruf aus, der von N. wie auch von S. und W. erwidert wurde. Alsbald näherten sich einige 15 bewaffnete Kamelreiter, die uns bereits alle Wege abgeschnitten hatten. Ich stieg nun ab, ebenso mein Gefährte. Sofort wurde mir der Lauf eines Gewehres an die Brust gesetzt, während mein Gefährte, der sich zur Wehre setzte, überwältigt wurde. Nachdem man uns die Waffen und das Gepäck genommen hatte, ritt Sālem auf meinem, und einer seiner Begleiter auf dem Pferde des Herrn Lendle zum 'ajn el-Ḳdérāt zurück. So war unsere Lage recht ernst und bedenklich. Nun sprang auch Sallām el-Barāši auf sein Kamel, 'Ajd hinter ihm; sie folgten den Ḳdérāt-Beduinen, was wir zu Fuße auch tun mußten.

Nach einer halben Stunde sahen wir Sālem mit den Übrigen zurückkehren. Was war oder sollte geschehen? Der brave Sallām el-Barāši war ein Freund und Verwandter des Šēḥ der Beni 'Atijje, unter dessen Schutze wir standen. Er erklärte also unsere Sache für die seinige und setzte dem wütenden Sālem auseinander, welche Feindseligkeiten ihm bevorstünden, wenn er uns unsere Sachen raube. Die Regierung in Razze fürchtete Sālem gar nicht; aber mit Sallām und seiner Sippe wie auch mit der Familie des Šēḥ der Beni 'Atijje wollte er sich keineswegs verfeinden. So bekamen wir schließlich unsere Pferde, Gewehre und einen Teil unserer Habe von ihm zurück mit der Versicherung, daß er uns erschießen werde, falls es uns einfallen sollte, zum 'ajn el-Ḳdérāt zurückzukehren.

Diesen Gedanken hegten wir nun augenblicklich nicht, im Gegenteil lag uns daran, diese unheimliche Gegend so bald wie möglich



zu verlassen. Ich wollte zwar in die Ebene von Kdejs zurückkehren, um das Gebiet südlich davon zu besichtigen; aber sowohl Herr Lendle als auch 'Ajd erklärten, daß sie nicht mitgehen würden. So zogen wir um 10 Uhr gegen NNO. Slimân ibn 'Aḳbe kehrte von dem 'ajn el-Ḳṣejme nach Hause zurück und Sallâm begleitete uns bis in das w. el-'Ajn, wo er einige Stücke Land mit Gerste und Weizen bebaut hatte.

W. el-'Ajn ist hie und da mit Ṭarfa'-Sträuchern bedeckt, sonst aber kahl, weiß und öde. Das Bachbett zieht sich zuerst an den Nordostabdachungen des ḡ. el-Kbêde hin, verläßt aber bald die Nordwestrichtung und biegt gegen N. ein, um sich unterhalb des ḡ. el-Fâleḳ in der Ebene eṣ-Ṣabḥa zu verlieren. Zwischen diesem Gebirgszuge und den nördlichsten Ausläufern des ḡ. el-Kbêde, die den Namen Barabîr el-Ḳṣejme tragen, zieht sich ein niedriger, weißer Wall, der das w. 'Ajn el-Ḳdêrât von der salzigen Fläche des 'ajn el-Ḳṣejme trennt. Die Ebene von 'ajn el-Ḳṣejme (Fig. 129) hält keinen Vergleich aus mit der schönen Umgebung des 'ajn el-Ḳdêrât, wo sich prächtige Sidr-Bäume, schönes Getreide, reichliches Schilf und zahlreiche Ṭarfa'-Sträucher befinden. Sie ist kaum 400—500 m breit. Gegen S. steigen allmählich die Barabîr el-Ḳṣejme genannten Hügel an und ziehen sich gegen W. bis zu den Barabîr el-Mwêleḥ.

Um 11 Uhr 23 Min. überschritten wir die östlichen Ausläufer des ḡ. el-Fâleḳ, kreuzten w. el-'Ajn und ritten dann durch die Ebene eṣ-Ṣabḥa auf einem alten, deutlich erkennbaren Wege, der von S. nach el-Birên und es-Sbejta führt und durchquert die breiten, aber seichten Rinnsale w. el-Morâri und er-Rîše, die sich gegen W. verlieren. Diese Täler wurden, wie die angelegten Quermauern bezeugen, einstens bebaut und können auch heute noch besät werden, freilich nur dann, wenn sich ein regelmäßiger Früh- und Spätregen einstellt. Da die Gerste schon reif war, kauften wir um 12 Uhr 25 Min. das nötige Futter für unsere Pferde bei einem Tihi, der sich mit sechs Stangen und Ratam-Zweigen eine kleine Hütte errichtet hatte, unter der er nun seine Gerste ausklopfte (Höhe 260 m).

Um 12 Uhr 50 Min. folgten wir dem früher genannten alten Wege, überschritten eine niedrige Hügelkette, wohl die Fortsetzung des ḡ. el-Birên gegen O., und gelangten, auf einer Tiefebene dahinreitend, um 1 Uhr 54 Min. zu dem Brunnen von el-Birên (Höhe 240 m).

Der Ort wird so genannt, weil jetzt nur aus zwei Brunnen Wasser geschöpft wird. In Wirklichkeit befinden sich hier drei 6 m tiefe Brunnen von 1'5 m Durchmesser, von denen der eine eingestürzt ist. Alle diese

Brunnen liegen am rechten Ufer des 40—80 m breiten Tales. Ungefähr 300 m nördlich ist am linken Ufer des Tales ein großer, gut gearbeiteter Wasserbehälter errichtet, der einst zur Bewässerung des in Gärten verwandelten Tales diente. Als Trog für die Tränke gebraucht man ausgehöhlte Kapitäle und Säulenreste, die aber nicht von hier stammen, sondern von el-'Awğa' hergebracht wurden. An einem dieser Kapitäle fand ich eine griechische Inschrift, die aber sehr beschädigt war. Die Säulen sind mit Ringen verziert. Das Tal, die Abhänge, alles war voll von Ziegen, Kamelen, Männern und Frauen, die hierher kommen, um das Vieh zu tränken.

Um 2 Uhr 45 Min. ritten wir in nordöstlicher Richtung weiter durch die steinige Ebene, die arđ el-'Aķüm genannt wird. Unser Ziel-punkt war der naķb Räreb, an dem wir ja, der Verabredung gemäß, die Karawane nach Ma'an treffen sollten, um mit ihr weiterzureisen. Um 3 Uhr 50 Min. gelangten wir zu dem breiten w. el-Ĥafir, das wir nahe der Mündung des wdej el-Bēđ durchkreuzten. Da 'Ajd die Wegrichtung verloren hatte, bog er fast vollständig gegen N., wir umgingen ķōz abu Rüte und ķōz Madsūs und gelangten um 6 Uhr 40 Min. in das w. el-Abjađ. An den höheren Punkten der Talufer erblickten wir von Zeit zu Zeit niedrige, zerstörte Türme, in zweien von ihnen hielten Angehörige der 'Azāzme Wache. Die Gegend war sehr gefährlich; denn gerade zur Zeit der Ernte werden Raubzüge unternommen. Wir verbargen uns also vollständig hinter dichtem Gestrüpp und konnten sogar in einer Aus-höhlung des fast 5 m tiefen Flußbettes ein kleines Feuer anzünden. Während der Nacht hielten wir Wache, die erste Herr Lendle. Bald weckte er mich und flüsterte mir zu, daß Menschen in der Nähe seien. Auch 'Ajd wurde geweckt. Gespannt erwarteten wir, was da kommen werde. Wir hörten, daß sich einige Personen näherten. Als sie höchstens 10 m von uns entfernt sein konnten, rief 'Ajd; „Nicht näher, sonst schießen wir! Wir sagen euch ‚as-salām ‚alēku‘. Erwidert ihr diesen Gruß, so kommet her als Freunde zu Freunden.“ Es entspann sich eine längere Unterhandlung, bis schließlich fünf bewaffnete 'Azāzme erschienen. Zwei von ihnen hatten Wache gehalten und zwei Reiter zu Pferde und einen zu Kamel gesehen. Dies war ihnen auffällig, weil Reiter zu Pferde hier sehr gefürchtet sind. Sie wollten also wissen, ob wir nicht vielleicht 'Ujūn, Aufklärer, einer Ĥegāja-Truppe seien. Deshalb hätten sie noch eine andere Wache herbeigeholt und seien uns gefolgt. Einer von ihnen blieb bei uns, um uns zu beschützen; die übrigen entfernten sich.



Am anderen Morgen zogen wir bereits um 4 Uhr 30 Min. talaufwärts. Nach 30 Min. ließen wir links die Mündung des w. Ri' el-Rarejbât.

Um 5 Uhr 35 Min. sahen wir am linken (S.) Ufer des w. el-Abjad große, schöne Gartenanlagen. Die äußeren Mauern sind über 1 m hoch und 70 cm stark und bilden ein gegen 200 m langes und 80 m breites Viereck. Am W. und SO. Ende standen Türme. Das Innere ist durch niedrige Mauern abgeteilt; das Wasser wurde aus dem Talbette herbeigeleitet. Noch weiter gegen OSO. erblickten wir einige andere Anlagen derselben Art. Um 6 Uhr verließen wir das Tal und bogen gegen NNO. ein, um über die Ausläufer des Tejran el-Hejl zu gelangen. Auf den kalkhaltigen, spröden Talseiten sahen wir viele kleine Steinhaufen, ganz so, wie man sie in einigen Gegenden des Libanon in den Weinbergen findet, auf denen sich die Rebe ausbreitet. Es waren also einstens auch in diesen Gebieten Weinberge und sämtliche gehörten sie zur Stadt Sbejta, in deren Arâqi-Gebieten wir uns eben befanden. Oben angekommen, sahen wir vor uns eine breite Niederung und im Hintergrunde gegen ONO. — was sollte das sein? Wie bezaubert hielten wir die Pferde an.

In den Strahlen der aufgehenden Sonne glänzte vor uns auf flachem, breitem Bergrücken eine große, stark befestigte Stadt. Goldig waren ihre Zinnen, in goldgelben Farben spielten ihre Türme; sie lag vor uns wie ein Märchengebilde. Es war ein eigenartiges Gefühl, hier in der öden, verlassenen Wüste eine europäische Festung zu sehen. Ich rieb mir die Augen und neigte mich nach der einen und anderen Seite; denn ich meinte eine Fata morgana vor mir zu haben. Meinem Gefährten erging es ebenso. Um uns von der Wirklichkeit zu überzeugen, ließen wir die Pferde rasch ausgreifen und kamen um 7 Uhr vor dieser eigentümlichen Stadt an. Da wir nicht wußten, ob sie bewohnt sei, wollten wir nicht direkt durch das Westtor eintreten, sondern ritten gegen N., wo wir eine große, verfallene Basilika fanden, hinter der wir unsere Pferde anbanden. Herr Lendle blieb hier, um auf 'Ajd zu warten, der die Pferde tränken sollte, während ich die Ruinen besichtigte. Kaum war ich jedoch bei einer südlicheren Basilika angekommen, als ich den lauten Ruf unseres bereits angekommenen 'Ajd hörte, der mich zur Rückkehr nötigte. Rasch eilte ich zu ihm und vernahm zu meinem größten Leidwesen die traurige Nachricht, daß sich in keiner Zisterne Wasser mehr befinde. Wir hatten unsere Pferde gestern Vormittag in el-Birên das letztemal getränkt und dort auch unsere Schläuche gefüllt. Unglücklicherweise war unser größter

Schlauch, den 'Ajd am Kamele festgebunden hatte, aufgesprungen und das Wasser langsam ausgeflossen, ohne daß 'Ajd, der hinter uns ritt, etwas davon bemerkt hätte. Abends, wie wir lagern wollten, sahen wir, was geschehen war. Unsere kleinen Sattelschläuche lieferten uns noch Wasser zum Brotbacken und für das Abendessen; 'Ajd versicherte jedoch, daß wir in es-Sbejta — dort befanden wir uns gerade — Wasser sowohl für unsere Tiere als auch für uns finden würden. Jetzt hatte er eben seinen Schöpf sack in die tiefe Zisterne der nördlichen Basilika hinabgelassen und fand nur schlammiges Wasser, das die Pferde nach einigen Zügen zurückwiesen. Nun blieb uns nichts anderes übrig, als so schnell wie möglich noch vor der Tageshitze zum Wasser zu gelangen. Wir hofften bei den 'Azázme, die im Osten lagerten, solches zu bekommen und mußten deshalb es-Sbejta um 9 Uhr in der Richtung ONO. verlassen. Wir wollten ja auch zum naǧb Räreb, wo wir am nächsten Tage abends unsere Karawane treffen sollten.

Die Umgebung von es-Sbejta ist ziemlich steinig, war aber einstens angebaut. Auf den Anhöhen waren früher Weinberge, in den breiten, flachen Tälern Felder, für die das Wasser durch Dämme künstlich gestaut wurde. Wir kreuzten mehrere Täler und kamen mittags in der 'Arajken-Ebene zu einem einsamen 'Azâmi-Zelte, von dessen Eigentümer wir freundlichst begrüßt und eingeladen wurden. Er versprach uns Wasser für uns und unsere Tiere, weil seine Frau und Tochter eben Wasser holen gingen. Während wir warteten, erfuhren wir im Gespräche zu unserer nicht geringen Überraschung, daß die Ma'an-Karawane bereits gestern früh den naǧb Räreb passiert habe. Dies war ein neuer Schlag für uns; denn abgesehen davon, daß dadurch unser Reiseplan gestört wurde, verlor ich auch das Angeld, Ka'ak, Zwieback, und das Mehl, welches die Karawane von Razze für uns trug. Die Karawane einzuholen war unmöglich; aber unseren Reiseplan wollten wir trotzdem einhalten. Deshalb fragten wir den 'Azâmi, ob er nicht geneigt wäre, uns nach Ma'an zu begleiten. Wir wollten nicht auf der großen Straße über den naǧb Räreb und Merzeba nach w. Mûsa, da sie zu dieser Jahreszeit für eine kleine Gesellschaft wegen der herumstreichenden Räuberbanden äußerst gefährlich ist. Er sollte uns in der Nacht durch das Gebiet von 'Abde und dann direkt nach w. Mûsa führen, und zwar auf einem guten Wege, der die Fortsetzung der Route von 'ajn Kdejs bildet. Der gute Mann meinte, daß auch dieser Weg nicht ungefährlich sei, aber, fügte er bei, wir wollen taht naǧib Allâh, auf gut Glück reisen. Ob wir das Ziel erreichen würden



oder nicht, wisse nur Allāh, er könne im voraus nichts sagen. Um unser Leben werde es nicht gehen, wohl aber könnten wir um unsere Tiere und Habseligkeiten kommen. Wir berieten also darüber. Ich bemerkte aber bald, daß Herr Lendle keine Lust mehr habe, sich in diesen Gebieten länger aufzuhalten. Deshalb verzichtete ich auf die direkte Reise nach w. Mûsa und wir beschlossen über rôr eš-Šâfije nach Ġebâl, at-Ṭfile, und dann nach w. Mûsa zu gehen.

Fast zwei Stunden warteten wir auf das Wasser und dann mußten wir noch bleiben, bis das Essen, zerstossene Weizenkörner mit Samen, fertig war. Da machte mir der Gastgeber ein merkwürdiges Anerbieten. Er rief seine 14jährige Tochter 'Amša herbei — wir saßen nämlich im Schatten eines Felsenvorsprungs — und sagte zu mir: „Schau sie an, o Mûsa!“ Nachher winkte er ihr, sich zu entfernen, setzte sich näher und sprach: „Gott gebe dir einen glücklichen Abend! Segne den Propheten! Allāh jumassik bil-bejr! Šalli 'a-n-nebi . . . Du hast mir, o Mûsa, gesagt, daß dir vom Allerhöchsten bestimmt wurde, dieses Land gründlich kennen zu lernen. Nun will ich dir dazu verhelfen. Allāh hat mir keinen Sohn gegeben, ich bin alt und werde wahrscheinlich auch keinen mehr erhalten. Dieser meiner Tochter wird alles gehören, was ich habe. Schau — šalli 'a-n-nebi — ich will dir 'Amša umsonst geben. Nimm sie, bleib bei mir und mit der Zeit wirst du das ganze Land kennen lernen.“ Dieses Anerbieten war ganz ernst gemeint und nicht nur ich, sondern auch 'Ajd mußte sich alle Mühe geben, um den guten Mann von seinem Wunsche abzubringen und nicht zu beleidigen.

Um 3 Uhr 30 Min. verließen wir endlich dieses gastliche, einsame Zelt und zogen in der Nordnordostrichtung durch die Ebene. Um 5 Uhr 22 Min. stießen wir beim w. el-Ġorf auf fünf 'Azâzme-Zelte unweit eines kleinen Gerstenfeldes, wo wir auch abstiegen. Gar zu freundlich wurden wir nicht aufgenommen. Außerdem wollte unser 'Ajd nach seinem Zelte zurückkehren und mit uns weder zu den nördlichen Kdêrât, noch zu den Zullâm gehen, die uns nach rôr eš-Šâfije bringen sollten. Er begründete sein Sträuben damit, daß er nur versprochen habe, mit uns bis zur Vereinigung mit der Karawane nach Ma'an zu ziehen und dann zurückzukehren. Er und sein Kamel, sagte er, seien müde und er habe überdies Gerste zu dreschen. Wir konnten ihn aber nicht früher entlassen, bis wir einen anderen Führer gefunden hatten, sonst wären wir der Willkür dieser Halbbeduinen ganz anheimgestellt gewesen. Die 'Azâzme erkannten gleich, daß wir nicht einig waren und

gesellten sich zu 'Ajd; um uns und unsere Pferde bekümmerte sich niemand. Es wurde uns nicht einmal Gerste für die Pferde angeboten, und als wir solche kaufen wollten, verlangten sie einen unerhörten Preis, den wir nicht bezahlen wollten. So blieben unsere armen Tiere ohne Futter. Aber es sollte uns doch geholfen werden.

Der Erstgeborene und Liebling des Zeltherrn hatte sich unvorsichtigerweise sein krummes Messer tief in die rechte Hüfte gestoßen. Die Wunde wollte nicht heilen und bereitete ihm große Schmerzen. Man hatte schon alle Mittel erprobt, es half nichts, so daß der Vater befürchtete, sein Sohn werde lahm bleiben. Ich sah den blassen, leidenden Knaben und fragte ihn, was ihm fehle. Er wollte keine Antwort geben. Ich fragte ihn zum zweitenmale und lenkte so die Aufmerksamkeit der ums Feuer sitzenden Männer auf uns. Nun erkundigte sich der Vater leise bei 'Ajd, und als ihm dieser sagte, ich sei ein Hakim, Arzt, kam er näher, schob den Knaben mit dem Schafspelze, auf dem er lag, an mich heran und erklärte mir, was geschehen war. Ich wollte die Wunde näher untersuchen und fand beim Nachsehen auf derselben eine Schichte Kamelhaare, die man nicht wechselte, sondern täglich früh mit Kamelwasser begoß, um sie feucht zu erhalten. Die Wunde war tief, voll von übelriechendem Eiter und der ganze Fuß angeschwollen. Ich reinigte die Wunde und da ich Verbandzeug bei mir hatte, verband ich ihm den Fuß so gut ich konnte. Der Knabe weinte während der schmerzhaften Reinigung, fühlte sich aber dann wohl und erklärte dem Vater, der Fuß tue ihm nicht mehr weh. Ich gab dem Vater die nötige Anweisung und auch Mittel zur weiteren Behandlung mit dem Bemerkens, daß sein Liebling bald genesen werde. Hoherfreut gebot er laut und selbstbewußt, eine junge Ziege herbeizuschaffen, die geschlachtet, in Milch gekocht und aufgetragen wurde. Auch unsere Pferde bekamen nun zu fressen. Beruhigt und zufrieden legten wir uns zum Schlafen nieder, da die 'Azâzme selbst die Wache hielten.

1. Juni  
1897.

Am nächsten Morgen schien die Freundschaft wieder nachgelassen zu haben. 'Ajd wollte nicht weiter ziehen und die 'Azâzme wollten uns nicht begleiten. Sowohl Herr Lendle als ich wurden über das Spiel unseres 'Ajd sehr böse. Aber es hieß nach dem bekannten Sprichwort „gute Miene zum bösen Spiele machen“. So mußte ich 'Ajd einigemal auffordern, mit mir hinter das Zelt zu gehen, wo wir niederhockten und ich ihn bat, uns doch in diesem Zeitpunkte nicht zu verlassen. Endlich gab er nach; es wurde aufgeladen und er zog mit seinem Kamel voraus, indes wir unsere Pferde sattelten. Da konnte Herr Lendle



die Zügel nicht finden; sein lang verhaltener Zorn brach los und er fing an deutsch, italienisch und französisch zu schimpfen. Die drei 'Azâzme, die noch daheim waren, suchten auch nach den verlorenen Zügeln, konnten sie aber nicht finden, so daß der Zeltherr zu Herrn Lendle sagte: er habe die Zügel gar nicht in das Zelt mitgebracht, sie mögen im Sande, in welchem die Pferde standen, vergraben sein. Da ließ Herr Lendle den arabischen Schimpfnamen „'akrût“, Hurensohn, fallen. „Wie? Ich? Kif? Ana?“ war die Erwiderung des Zeltherrn und „Jâ awlâd, barûd-barûd“ erscholl es von seinen Lippen. Es war ein Glück für Herrn Lendle, daß der 'Azâmi sein Šibrijje-Messer noch nicht umgegürtet hatte und daß die Wachposten die einzigen zwei Martinigewehre mitgenommen hatten. Wir warfen uns in den Sattel und flohen gegen N., wogegen die 'Azâzme auf die Anhöhe eilten, um ihre weidenden Kamele herbeizuholen und uns zu verfolgen. Sobald wir 'Ajd eingeholt hatten, teilte ich ihm mit, was geschehen war. Nun ließ auch er sein Kamel ausgreifen und riet, die Richtung zu ändern, um die 'Azâzme irrezuführen. Dies geschah auf felsigem Boden: 'Ajd bog durch ein Seitental gegen NW. ein, während wir noch einige Minuten weiterritten, um dann gleichfalls links abzubiegen und nach einiger Zeit mit 'Ajd zusammenzutreffen. Zum Unglück aber konnte das Pferd, das Herr Lendle ritt, nicht mehr vorwärts. Es hatte gestern sehr wenig getrunken, war die Anstrengungen nicht gewöhnt, nun der schnelle Ritt: kurz es fiel nach zweistündigem Ritt zu Boden und war nicht auf die Füße zu bringen. Es lechzte nach Wasser, indes unser Schlauch nur noch einige Tropfen enthielt. So wurde beschlossen, daß 'Ajd mit Herrn Lendle beim Pferde bleiben, ich aber schnell von 'Aslûğ Wasser holen solle. Nach einem scharfen Ritt kam ich zum Wasser, füllte den Schlauch zur Hälfte, band ihn hinter meinem arabischen Sattel fest und ritt wieder zurück. Nach einer halben Stunde traf ich bereits meine beiden Begleiter. Herr Lendle führte sein abgesatteltes Pferd und 'Ajd sein Kamel. Sie waren meinen Spuren gefolgt und so trafen wir alle wieder in 'Aslûğ ein, wo wir rasteten.

Von 'Aslûğ schlugen wir um 2 Uhr wieder die Richtung gegen NO. ein und zogen durch das breite w. eš-Šrejķijje und später durch das w. ed-Dhejhéfi. Wir sahen nur einige Wachposten auf den hervorragenden Höhen, die durch Geschrei ihren Nachbarn unsere Ankunft meldeten. Gerne hätten wir sie ausgefragt, aber sie flohen, sobald sie sahen, daß wir auf sie zukommen wollten. 'Ajd erklärte, daß er die Gegend nicht mehr kenne und verwünschte den Augenblick, in dem er

sein Zelt mit uns verlassen habe. Herr Lendle war wegen seines Tieres unzufrieden, und ich war besorgt, wie sich unsere Weiterreise gestalten werde. 'Ajd erklärte nämlich bei seinem und dem Leben meines Vaters, daß er nur bis zum nächsten Beduinenlager mit uns ziehe, ich hingegen versicherte ihm bei meinem Barte, daß er von mir keinen Para bekomme, solange unsere Sachen nicht auf den Rücken eines anderen Kamels verladen seien und wir in der gewünschten Richtung mit einem anderen Führer weiterzögen. Nach dieser Auseinandersetzung war von einem Gespräche keine Rede mehr und schweigend zogen wir weiter.

Es war bereits 6 Uhr 52 Min. abends, als wir von weitem ein Feuer erblickten und ein großes Lager der Zullâm fanden, wo wir übernachteten. Auch da mußten wir uns die Gerste für die Pferde kaufen und wurden unfreundlich behandelt, was alles nur 'Ajd angestiftet hatte.

2. Juni  
1897.

Am nächsten Morgen ritten wir um 6 Uhr 23 Min. zu den Brunnen von Ar'ara, bei denen wir um 7 Uhr anlangten. In einer bogenförmigen Senkung fanden wir rechts vom Talbette zwei benützte Brunnen. Der eine liegt fast 4 m höher als das Talbett, der andere von jenem etwa 80 m gegen SW. entfernt in gleicher Höhe mit dem Talbette. Dieser ist seichter als jener, wird auch mehr benützt, muß aber zur Regenzeit überdeckt werden, um vor Verschüttung bewahrt zu bleiben, was bei seiner nur 70 cm breiten Öffnung leicht möglich ist. Das Wasser ist etwas salzig. In der Umgebung sahen wir nirgends Ruinen und fast gar keine Spuren alter Bauten. Von da zogen wir das w. Ar'ara entlang in ein anderes Zeltdorf der Zullâm südlich vom b. el-Mšâš,<sup>4</sup> wo wir einen neuen Begleiter zu finden hofften. Die große, schöne Ebene, die den Namen w. el-Meleḥ<sup>5</sup> trägt, zieht sich weit gegen W. und wird im O. von einer niedrigen Hügelreihe abgegrenzt. Sie ist ziemlich gut bebaut. Wir fanden hier schönen, bereits reifen Weizen und auf den Tennen ganze Haufen von Gerste. Die Ebene war besät mit schwarzen Zullâm- und Ḳdêrât-Zelten, deren Bewohner die Ernte teils selbst einheimsten, teils mit den Fellâḥin vom ḡ. el-Ḥalil sich in dieselbe teilten.

Hier hieß es wieder Geduld bewahren. Es stellte sich nämlich heraus, daß kein Zullâmi mit uns reiten konnte, weil sie mit den Bewohnern von al-Kerak in Fehde standen. Die Ḳdêrât aber fürchteten wieder die Ḥwêṭât-Beduinen. Deshalb mußten wir trachten, einen der wenigen hier weidenden Š'ûdijjin zu bekommen. So zogen wir von Lager zu Lager. Am Rande des Talbettes el-Meleḥ sahen wir östlich vom b. el-Meleḥ ein altes, kuppelförmiges Weli, das man b. el-Ḳbâb



nennt. Unter seinem Schutze wird in den Maġāmīr, d. h. trockenen Gruben, Getreide aufbewahrt.

Mittags gelangten wir auf die Abdachung des Gebirges von Hebron, das die schöne Ebene gegen N. abschließt. Hier fanden wir eine Zisterne. In ihrer Nähe sahen wir gegen N. auf einem abgeplatteten Hügel einige Säulen und Überreste eines großen Baues. W. von der erwähnten Zisterne lag einst die ziemlich bedeutende Stadt Ksêfe. Bald nachdem wir die oben erwähnten Ruinen passiert hatten, erreichten wir das Lager des großen Šêĥ der Zullâm, der uns helfen sollte. Er zeigte sich uns gegenüber sehr freundlich, bewirtete uns und gab uns den Rat, zu den Ġehālīn von tell 'Arād zu reiten, da wir nur dort den gewünschten Begleiter finden könnten. Auch unserem 'Ajd sprach er zu und erklärte, sein Benehmen sei eines Beduinen unwürdig.

Hier sah ich zum ersten Male einen Vorbeter der Fellāĥīn von el-Halīl, der vor dem Zelte des Šêĥ die Gebetszeiten ausrief. Es ist darin der Einfluß der türkischen Regierung leicht zu erkennen, die aus den Halbbeduinen echte Muslime machen will und den Šujūĥ auferlegt, sich Vorbeter zu halten. Manche Šujūĥ, besonders diejenigen, die zugleich türkische Beamte sind, halten und verköstigen wirklich einen solchen Vorbeter, behandeln ihn aber wie einen Hausdiener und bleiben ruhig sitzen, wenn er zum Gebete ruft.

Von dem Zeltlager der Zullâm ritten wir in östlicher Richtung und kamen gegen Abend zum tell 'Arād,<sup>6</sup> einem kegelförmigen, abgeplatteten Hügel, hinter dem wir ein großes Lager erblickten. Es wurden eben die Kamele von der Weide getrieben. Nirgends sah ich so große und stark gebaute Lastkamele wie hier. Es konnten ihrer über 1000 sein. Ich erkundigte mich, warum alle Kamele zum Lager getrieben werden, und hörte, daß eben die Dôle, Regierung, die Kamele abzähle und wegen der Steuer einschreibe. Daß wir da mit türkischen Soldaten zusammenkommen mußten, war keinem von uns angenehm. Wir kannten sie ja und wußten nur zu gut, wie gerne die türkischen Beamten vor den Fellāĥīn sich als „große Herren“ aufspielen. Unsere Befürchtung war denn auch nicht ohne Grund. Wir sahen die Pferde der Soldaten vor dem Zelte des Šêĥ angebunden und stiegen deshalb, weil ich wußte, daß mein Hengst weder Soldaten noch deren Pferde in seiner Nähe duldete, am anderen Ende des Lagers ab.

Schon nach wenigen Minuten kommt ein Soldat und meldet uns: Čawiš-Effendi befehle, wir mögen zu ihm kommen und uns ausweisen. Wir gaben dem Manne unsere Tedkere und ließen uns dem Čawiš-

Effendi bestens empfehlen. Der Soldat kehrte aber bald zurück und meldete uns: Čawiš-Effendi sei müde, überdies sei es auch schon zu dunkel, um unsere Tedkere lesen zu können, er befehle deshalb, daß wir uns unverzüglich zu ihm begeben. Wir wußten sofort, was diese Müdigkeit zu bedeuten habe, nämlich daß Čawiš-Effendi wahrscheinlich betrunken sei und antworteten daher, daß wir das Unwohlsein des Čawiš-Effendi sehr bedauern und nicht die Sünde begehen wollen, ihn noch jetzt vor dem Schlafengehen zu belästigen und dadurch sein Unwohlsein noch zu verschlimmern. Er möge also erlauben, daß wir erst Morgen früh ihm uns vorstellen. Als Antwort kam der bekannte Soldat, begleitet von einem anderen, jetzt mit Gewehren in der Hand. Sie stellten sich vorschriftsmäßig vor das Zelt und kommandierten: „Erhebet euch und gehet zu Čawiš-Effendi!“ Nun war nichts anderes zu tun als zu gehorchen. Wir mußten alle drei vor ihnen einhergehen zur großen Freude der Halbbeduinen, die sahen, daß Fremde wie sie mißhandelt werden.

Im Zelte des Šéh angekommen, fanden wir Čawiš-Effendi auf einem Teppich ganz bekleidet liegen. Er war betrunken; ein kleiner Sattelschlauch mit Branntwein lag neben ihm. Der saubere Mann erklärte, daß wir dem Befehle der Regierung nicht allsogleich nachgekommen seien, dadurch die Fellāhin zur Auflehnung aufgereizt hätten und eben dafür nun exemplarisch bestraft werden müßten. Einem Betrunkenen kann man schwer widersprechen. So mußten wir uns ins Schicksal fügen und froh sein, daß das Urteil erst Morgen früh gefällt werden sollte. Unterdessen wurden unsere Sachen konfisziert und wir unter die Aufsicht betrunkenen Soldaten gestellt. Aber nicht allein wir, auch die Halbbeduinen wurden mißhandelt. So mußte der Šéh neben Čawiš-Effendi sitzen und achtgeben, daß er zugedeckt bleibe und sich nicht erkälte.

3. Juni  
1897.

Den nächsten Morgen war die liebe Sonne längst aufgegangen, als Čawiš-Effendi brummend die erste Schale Kaffee verlangte. Nach einer halben Stunde gebot er dem Šéh, ihm Wasser auf die Hände zu gießen; er wusch sich, trank wieder Kaffee und beklagte sich über große Leibschmerzen. Ich bat ganz höflich um Erlaubnis, dem Čawiš-Effendi sagen zu dürfen, daß sich in unserem Gepäck eine ausgezeichnete Medizin befinde. Er gebot mir, ihm dieselbe zu zeigen. Die Medizin — eine Flasche Rum — fand sein größtes Wohlgefallen und befriedigt erklärte er: obwohl er volles Recht und die Macht dazu habe, wolle er allein uns nicht richten, sondern werde uns durch seine Sol-



daten nach Hebron expedieren lassen. So kamen wir alle drei — der arme 'Ajd mit uns — anstatt nach w. Mûsa nach el-Halil, wo wir auf freien Fuß gesetzt wurden und nach Jerusalem zurückkehrten.

1 צקלן Jos. 15<sup>31</sup>, 1 Sam. 27<sup>6</sup>, 30<sup>1</sup>, Neh. 11<sup>28</sup>.

2 באר שבע Gen. 21<sup>31</sup>, 28<sup>10</sup>.

E. Hieronymus, De situ, c. 927: „Bersabee: est usque hodie vicus grandis in vicesimo a Chebron milliario vergens ad Austrum, in quo et Romanorum militum praesidium positum est“.

S. Eucherius, De locis aliquibus Sanctis, Itin. Hier., l. c. (circa 440), p. 54: „Ceterum Bersabe, ut supra diximus ad austrum vergens vicus est maximus XX ab Hebron millibus“.

Notitia Dignitatum, ed. Ed. Böcking, 1839, p. 78: „Equites Dalmatae Illyriciani Berosabae“.

Ludolphus de Sudheim, De itinere Terre Sancte, ed. G. G. Neumann in Archives de l'Orient latin, Paris 1884, p. 348: „(1348) Deserto transito venit Bersabee, quod ibi initium Terre Sancte est, civitatem olim pulcram nunc desertam, ubi olim multi erant christiani et ecclesie, ex quibus multe sunt destructe, quedam manent adhuc integre“.

3 Jos. 11<sup>17</sup>, 12<sup>7</sup>: Josue unterwarf sich das Land מן־הרר החלק העלה שער ועד־ בעל נר בבקעת הלבנון.

4 Cl. Ptolemaeus, l. c., p. 993: Μάψ. Hieronymus, Onomastica sacra, ed. P. de Lagarde, Gottingae 1870, p. 85: „Est aliud castellum Thamara, unius diei itinere a Mampsis oppido separatam, pergentibus Aeliam de Chebron, ubi nunc romanum praesidium positum est“; p. 210: Μάψις.

Hierocles, Synecdemus, rec. A. Burckhardt, Lipsiae 1843, p. 42: (Zur Palaestina III.) ... Μάψις.

5 ניא־מלה 2 Sam. 8<sup>13</sup>, 2 Kg. 14<sup>7</sup>, 2 Chr. 25<sup>11</sup>.

E. Hieronymus, De situ, l. c., c. 949: „Gemala, regio Idumaeorum, pro qua Aquila et Symmachus interpretantur, vallem salis“.

6 ערד Num. 21<sup>1</sup>, 33<sup>40</sup>, R. 1<sup>16</sup>.

E. Hieronymus, De situ, l. c., c. 911: „Arad, civitas Amorrhoeorum vicina deserto Cades: et usque nunc ostenditur villa ab oppido Malathis quarto lapide, a Chebron vicesimo, in tribu Juda“; Procopius Gazaenus, In Iudices ed. Migne, Patrol. gr., Tom. 87, c. 1046: Ἀράδ δὲ πόλις Ἀμορρῶνιον παρακειμένη τῇ ἐρήμῳ Κάδης, ἥτις ἐστὶ Φαράν. Καὶ ἔστι νῦν κόμη ἀπὸ τετάρτου σημείου Μαλαθίων, τῆς δὲ Χιβρὸν ἀπὸ εἰκοστοῦ.

Le Quien, Oriens christianus, III, p. 730: Bischof (518) Στέφανος.

## II.

Anfang November 1897 kam ich nach Razze, um von da aus mit den südöstlichen Stämmen der Halbbeduinen in Verbindung zu treten und meine ethnographischen und topographischen Kenntnisse zu erweitern. Ich ließ mich bei dem dortigen Missionär, dem bekannten Topographen Don Georg Gatt, nieder und suchte auf dem Markte sowie in den Dampföhlen nach angekommenen Angehörigen der südöstlichen Stämme. Bald gelang es mir, zu dem einflußreichsten Häuptlinge Mḥammad eṣ-Ṣūfi in freundschaftliche Beziehung zu treten, und er lud mich ein, ihn in seinem Zelte zu besuchen. Diesen Besuch wollte ich mit einer Exkursion in die Umgebung von 'ajn Kdejs verbinden. Als ich die Vorbereitungen dazu traf, wurde es dem Kājmaḳām mitgeteilt und er erklärte, daß ich ohne die Begleitung eines Hajjāl-Gendarmen nicht reisen dürfe. Umsonst dankte ich ihm für seine Aufmerksamkeit und Fürsorge, umsonst verwies ich auf den Schutz, den mir Šeḥ eṣ-Ṣūfi zuteil werden lasse, der Kājmaḳām bestand auf seinem Beschlusse und ich mußte mich fügen, wenn ich überhaupt in Razze bleiben wollte. Außer dem Gendarm sollte mich auch ein junger Mann aus Razze begleiten.

### Von Razze über abu Ṣadar und el-Halaṣa nach el-'Awḡa'.

16. November  
1897.

Am 16. November 1897 um 11 Uhr 15 Min. verließen wir das katholische Missionshaus in Razze und gelangten um 12 Uhr 5 Min. nordöstlich von dem weißen Heiligtume el-Munṭār auf den Hügelkranz, der die Gärten von Razze umschließt. In der Richtung 140° überschritten wir nach 56 Min. das Tal w. Siḥān, das von ONO. gegen SSW. läuft. Auf seinem linken Ufer sahen wir Überreste eines gleichnamigen Hirbet. Die besseren Steine waren alle fortgetragen, die Zisternen und Getreidelöcher geblieben. Um 1 Uhr 20 Min. ließen wir links h. Baha, das schon den Tijāha angehört. Die Landschaft ist eben und sehr frucht-



bar. Der Horizont erweitert sich; gegen NO. und O. begrenzt ihn das Gebirge von el-Halil und im SO. und S. das aufsteigende Gebiet der 'Azâzme. Gegen SW. erhebt sich weit in der Ebene ein kuppelförmiger Hügel, der das weiße Weli des Šêh Nûrân trägt. Überhaupt sind die Bewohner von Razze große Verehrer der Welijje. Man zählt in Razze und der nächsten Umgebung über 80 Heiligtümer. Um 2 Uhr 20 Min. gelangten wir auch zu einem solchen, das den Namen abu Hrejra führt.

Es steht am rechten Ufer des Baches eš-Šerî'a, und zwar auf dem Platze eines alten Dorfes. Hinter ihm befindet sich ein breiter, als heilig verehrter Stachelbaum. Im Tale sah ich eine mächtige Olivenpresse, el-bedd, von Basalt, die als Tränke verwendet wird. In der ganzen Umgebung ist jetzt kein Ölbaum mehr zu sehen.

Nach 38 Min. Rast setzten wir unseren Ritt in derselben Richtung fort und sahen um 3 Uhr 15 Min. weit gegen ONO. tell eš-Šerî'a. Um 3 Uhr 26 Min. stiegen wir rechts am Wege im Zelte eines Tihi ab. Es war schon ziemlich kalt; deshalb wurde das Zelt vollständig geschlossen und nur gegen O. konnte man herauskriechen. Das Feuer wurde die ganze Nacht unterhalten und Menschen und Tiere drängten sich an dasselbe.

Am 17. November 6 Uhr 35 Min. früh ritten wir in der Richtung SW. weiter. In der Richtung O. sahen wir 2—2·5 km entfernt das kleine viereckige Blockhaus Ġehir Barâta, in dem 4—6 türkische Soldaten wohnen. Daneben befindet sich auch ein Brunnen. Um 6 Uhr 50 Min. stiegen wir bei moje Mlêh hinab in das seichte w. Fîs, das von SO. gegen NW. läuft. Auf seinem linken Ufer ritten wir in der Richtung SO. durch das lange, mit vielen Zisternen und Brunnen versehene ħ. ez-Zmêli, sahen um 7 Uhr 15 Min. am rechten Ufer das große ħ. Fîs,<sup>1</sup> kreuzten das Tal und gelangten um 9 Uhr 8 Min. zum Zelte des Šêh Mĥammad eš-Šûfi, wo wir absteigen mußten.

Šêh eš-Šûfi ist ein gesetzter, breitschulteriger Mann von scharfen, intelligenten Gesichtszügen. Sein kurzer Bart ist weiß, so daß er viel älter erscheint, als er wirklich ist. Sein scharfes Auge schaut düster in die Welt, und dies wie auch seine zerschnittene Nase sind schuld, daß der erste Eindruck ein unheimlicher ist. Von der türkischen Regierung wird er gefürchtet. Er saß bereits viele Jahre im Gefängnisse, weil er die Freiheit der Beduinen gegen die unersättliche Geldgier der türkischen Beamten verteidigt hatte. Von seiner Tapferkeit erzählt man viele Anekdoten, die aber auf Wahrheit beruhen sollen. Mein Čawîš erzählte, daß im letzten Jahre 15 berittene Polizisten ausgeschickt wurden, um

17. November 1907.

ihn nach Razze zu bringen. Šeh Mḥammad sah sie von weitem, nahm seine zwei Martinigewehre, einen Revolver, die Šibrijje und etwas trockenen Käse nebst Wasser zu sich, setzte sich auf einen kleinen, isolierten Hügel und — wartete. Er soll ein ausgezeichnete Schütze sein, dessen Kugel noch nie das Ziel verfehlt hat. Dies wußten die Soldaten; deshalb umzingelten sie den Hügel in Schußweite und belagerten ihn. Unterdessen verbreitete sich die Nachricht davon in den Zeltlagern. Von allen Seiten kamen Beduinen heran und die Soldaten mußten abziehen. Er wird nicht nur von den Terābīn, sondern auch von den übrigen Stämmen hoch verehrt und als Oberhaupt aller Beduinen zwischen al-ʿAraba und Ägypten angesehen. Seine Freigebigkeit ist sprichwörtlich und Geld kann — wie man hier sagt — auf seiner Hand keine Wurzeln fassen. Gewöhnlich lagert er mit seinen nächsten Verwandten abseits und pflegt täglich 10—20 Gäste frei zu halten.

In seinem Zelte saßen auch viele Geschäftsleute von Razze, die dem Šeh alles, was er braucht, liefern. Ihre runden Gesichter mit niedriger Stirne, dicker Nase und breiten Lippen bildeten einen starken Gegensatz zu den scharfen Zügen der Beduinen und gaben ihnen ein verschmitzes, widerliches Aussehen. Sie halten sehr viel auf Reinigungen und Gebete; auch mein Otmān Čawiš folgte fleißig ihrem Beispiele. Die Beduinen aber folgten ihrem Beispiele nicht, sondern lachten mitleidig über diese — Fellāhīn.

16. November  
1897.

Am anderen Tage ritten wir mittags um 1 Uhr 52 Min. in der Richtung 200° weiter und Šeh Maḥmūd ibn Šeh Mḥammad eš-Šūfi begleitete uns. Er glich durchaus nicht seinem Vater und war uns auch nicht sonderlich behilflich. Šeh eš-Šūfi zeigte sich, besonders mir gegenüber, sehr zuvorkommend, und da er sah, daß mein gemietetes Pferd nicht viel taugte, bot er mir seine Edelstute an, die ich annehmen mußte, was natürlich mit Freuden geschah. Um 2 Uhr gelangten wir in das w. abu Šadar, das später den Namen w. Fṭēs annimmt. Es ist nur etwa 20 m breit und seicht. Am rechten Ufer fanden wir drei alte, tiefe Radbrunnen, die dem Šeh eš-Šūfi gehören. Gleich hinter ihnen fangen — gegen O. — die langgedehnten Ruinen von abu Šadar an. Jetzt sind sie vollständig durchwühlt, die besseren Steine nach Razze verkauft und nur die Steinhaufen, Zisternen und Getreidelöcher weisen auf ein ehemals großes Dorf.

Um 2 Uhr 15 Min. setzten wir unseren Ritt in derselben Richtung fort, kreuzten um 2 Uhr 46 Min. die breite von Bir es-Sebaʿ gegen W. und weiter nach Ägypten führende Straße und folgten in gleicher Richtung dem w. es-Saḥan. Um 3 Uhr 32 Min. gelangten wir in das über



40 m breite und 4—10 m tiefe Flußbett des w. es-Seba', dem wir nun gegen W. folgten. Das rechte Ufer besteht aus weißen Kalkfelsen, die allmählich in einen Hügelzug übergehen. Am linken Ufer zieht sich eine schmale Ebene hin, die durch einen niedrigen Wall gegen S. abgegrenzt ist. Sie wurde, wie Mauerreste beweisen, einstens bebaut. Über ihr sahen wir um 3 Uhr 45 Min. am linken Ufer des w. es-Seba' einige zerstörte Bauten, die brejbe Marṭaba heißen.

Nun bogen wir in das Talbett Marṭaba ein und sahen um 4 Uhr 10 Min. ein zweites, weit größeres h. umm 'Aḡwa, das am linken Ufer des in w. es-Seba' einmündenden w. Marṭaba liegt. Um 4 Uhr 25 Min. verließen wir dieses Tal und ritten in der Richtung 210° durch sandiges Gebiet, bis wir nach Sonnenuntergang um 5 Uhr bei drei kleinen Zelten der Hēwāt abstiegen.

Wir litten sehr unter der Kälte. Meine Freunde in Razze hatten mir versichert, daß ich überall Beduinenlager finden würde; deshalb hatte ich keine Decken und von Nahrungsmitteln nur so viel mitgenommen, als wir in den Sattelsäcken unterbringen konnten. Auch Šēḥ es-Šūfi meinte, daß wir getrost gegen S. reisen könnten, weil dort überall Tijāba und auch Terābin lagern. Nun aber sollten wir uns vom Gegenteile überzeugen. Gleich hier erfuhren wir, daß die meisten Beduinen gegen N. und W. aufgebrochen seien, weil die Hwētāt-Beduinen einen großen Razw-Zug unternommen hätten. Unsere Gastgeber waren mit ihren Kamelherden erst heute hierhergekommen und schlugen nur Halbzelte auf, d. h. es wurde nur eine Seitendecke ausgespannt, hinter der man sich gegen den Westwind schützen kann, während man im übrigen vollkommen unter freiem Himmel bleibt. Sie waren arm und konnten uns nur gekochte Gerste anbieten. Auch entschuldigten sie sich, daß sie keine Decken hätten.

Ziemlich erfroren verließen wir am nächsten Morgen um 6 Uhr 10 Min. diese braven Leute und ritten gegen SO., wo wir einen Hwēṭi finden sollten, der die Gegend von 'ajn Kdejs gut kennen und uns führen sollte. Nach 20 Min. kamen wir zu seinem Zelte. Als er aber des Soldaten ansichtig wurde, entschuldigte er sich unter vielen Ausflüchten und wollte nicht mit uns gehen. 'Otmān wurde böse und sagte, er werde ihn mit Gewalt zwingen, uns zu begleiten. Da schien der Hwēṭi nachzugeben; aber während wir einen Kaffee bereiteten, um uns zu erwärmen, war er mit den übrigen jüngeren Männern verschwunden und nur zwei Greise blieben am Feuer zurück, so daß wir ohne Begleiter weiterreisen mußten.

19. November  
1897.

Um 7 Uhr ritten wir in der Richtung SSO. durch ein hügeliges, sandiges Gebiet, wo wir um 7 Uhr 48 Min. rechts die Überreste eines Turmes erblickten, und gelangten um 8 Uhr nach el-Halaša,<sup>2</sup> das in einer welligen, sandigen Ebene liegt; diese ist gegen W. von höheren Hügeln eingeschlossen, die südlich der Stadt mit einer gegen O. sich hinziehenden, weißen Hügelkette zusammenhängen. Das ehemalige Stadtgebiet umschließt von W. das Tal ed-Dab'i, von N. das schmale Tal w. el-'Awsegi, im S. eine kurze Bodensenkung und nur gegen SO. hängt es teilweise mit der Ebene zusammen. Die Stadt war mit einer festen, in den Ecken mit Türmen versehenen Mauer umgeben, die auf jeder Seite in der Mitte ein Tor hatte; zu diesen Toren führten die zwei die Stadt durchkreuzenden Straßen.

Sowohl die Mauer als auch die Häuser waren aus weißem Kalkstein gebaut, der natürlich nicht sehr dauerhaft ist, so daß alles ziemlich verwittert erscheint. Die Stadt wurde vollständig zerstört und dient jetzt den Steinlieferanten von Razze als Steinbruch, die hier auch fortwährend arbeiten lassen und die noch gut erhaltenen Quadern und Marmorplatten vorteilhaft verkaufen. Das neue Haus des Mufti von Razze ist fast vollständig aus diesem Material erbaut und im Inneren mit Marmorplatten von diesem Ruinenfelde bekleidet. Bei unserem Besuche arbeitete man rechts von der Hauptstraße in der südlichen Hälfte in den Überresten eines großen Gebäudes, allem Anscheine nach eines Tempels. Ich sah einige Stücke von gezahnten Architraven und einige Kapitäle, die mit einem zweifachen Blätterkranz geschmückt waren. Auf meine Anfrage, ob man hier keine Šahs, Statuen, oder Kitbe, Inschriften, finde, erklärte mir einer der Männer, daß er wohl solche schon gefunden, aber sogleich zerschlagen oder ausgemeißelt habe, weil ihm sonst die Regierung verbieten würde, hier zu arbeiten. In der Stadt wurden auch Leichen beigesetzt; ich sah zwei offene Gräber und einen kleinen, auf beiden Seiten mit je drei Henkeln versehenen Sargdeckel. Die Säulen wurden aus Stücken zusammengesetzt, von denen wir viele auf der Südseite außerhalb der Stadt fanden, wo sie jetzt als Tränktroge für die Tiere dienen. Es befindet sich nämlich hier am rechten Ufer des Talbettes ein alter, viereckiger, tiefer Brunnen, bei dem auch wir unsere Pferde tranken.

Einige 'Azâzme-Weiber holten gerade Wasser. 'Otmân Čawiš entriß ihnen unter Fluchworten die gefüllten Krüge und goß das Wasser unseren Pferden vor. Drei Männer, die auch zum Wasser kommen wollten, entfernten sich, sobald sie den Soldaten erblickten. So mußten wir



wieder ohne Begleiter weiterreiten. Ich war darüber sehr ungehalten und stellte den Čawiš zur Rede. Er erklärte mir, die Beduinen seien nur Hunde, die nicht beten, und er wisse wohl, wie er mit ihnen umzugehen habe. Überdies schwur er, mir einen Begleiter zu verschaffen. Das Wort von den „Hunden, die nicht beten“ klang mir zu scharf. Da 'Otmân am ersten und zweiten Tage wenigstens siebenmal gebetet hatte, aber seit gestern mittag das Gebet vernachlässigte, fragte ich ihn nach der Ursache dieser Unterlassung. Er begründete sie damit, daß er weder gestern nachmittags noch heute einen reinen Waschkrug gefunden habe und sich deshalb zum Gebete nicht ordentlich vorbereiten konnte.

Um 9 Uhr 10 Min. verließen wir el-Halaša und folgten in der Richtung  $240^\circ$  einem alten, breiten, stellenweise gepflasterten Wege, der, immer aufsteigend, einen Hügelrücken hinanzog. Um 9 Uhr 58 Min. kreuzten wir w. el-Wķêr, ließen um 10 Uhr 15 Min. rechts einen Turm und erblickten um 10 Uhr 22 Min. rechts eine höhere Kuppe mit alten Erdwällen und einigen Mauerresten, das ħ. ummu Sdêd. Zwischen der Kuppe und unserem Standpunkte befand sich eine natürliche Bodensenkung, die durch einen breiten Wall in einen großen Wasserbehälter verwandelt worden war. Der alte Weg führte später in zwei Krümmungen herab in das nach einer Ruine benannte Tal umm 'Âder, in dem wir einen 'Azâmi beim Pflügen trafen. Wir ritten in der Richtung  $190^\circ$  über das w. umm 'Âder und gelangten nach 6 Min. zu einem Turme und um 10 Uhr 55 Min. zu der Ruine eines viereckigen Gebäudes, das aus behauenen Steinen erbaut und, soweit ich aus den mit Trauben geschmückten Kapitälén schließen konnte, einst mit Säulen geschmückt war. Es steht ganz einsam auf dem westlichen Rande eines gegen SO. aufsteigenden Hochplateaus. Der Rand fällt ziemlich steil in eine breite, kesselförmige Ebene ab, auf deren westlicher Seite ħ. er-Rĥejbe liegt und in die das w. umm 'Âder nordwestlich von dem Gebäude einmündet. Ungefähr 10 Min. nordöstlich davon liegt auf der steinigén Hochebene das große Ruinenfeld ħ. es-Sa'adi.

Um 12 Uhr 8 Min. verließen wir dieses einsame Gebäude in der Richtung SW. am Fuße des erwähnten Hochplateaus. Überall sahen wir Gartenmauern und Wasserbehälter, die dem Fleiße der einstigen Bewohner von er-Rĥejbe, welche Stadt wir um 12 Uhr 34 Min. auf einer Anhöhe rechts ließen, das beste Zeugnis geben. Nirgends aber erblickten wir ein Zeltlager, ja nicht einmal Kamelhirtén, so daß ich recht mißmutig wurde.

Um 1 Uhr 20 Min. überschritten wir w. umm 'Ejder und gelangten in eine sandige Landschaft, die im nördlichen Teile Hûlet 'Awâdên genannt wird, im südlichen aber vom w. el-Hawl an den Namen el-Bâha trägt.

Um 3 Uhr kamen wir in das w. el-Abjaḍ, an dessen linkem Ufer ein vielleicht 2m hoher Steinhauſen das Grab des sagenhaften eš-Šêḥ 'Amri bedeckt. Meine beiden Begleiter Maḥmûd und 'Otmân Ćawiš ritten an ihm diesmal vorbei, ohne etwas zu sagen. Das w. el-Abjaḍ bildet die nördliche Grenze einer wellenförmigen, kalkhaltigen Ebene, die sich mit kleinen Unterbrechungen südlich bis zum w. el-'Ajn zieht. Gegen SW. liegen einige vereinzelte Hügel; auf einem derselben erblickte ich durch mein Fernglas ein Kamel. Wir ritten auf dieses zu, konnten aber einen Hirten nicht finden. Erst nach langem Rufen antwortete uns ein Mann, aber von einem anderen Hügel. Um ihn nicht zu verschrecken, hielten wir an und nur Maḥmûd ritt vorwärts. Zurückgekehrt, erklärte er, es befinde sich nordwestlich von el-'Awġa' in der Landschaft el-Haddâde ein Beduinenlager.

Wir sahen uns genötigt, in Westrichtung dahinzureiten, weil wir keine Gerste mehr hatten und nicht im Freien übernachten wollten. El-'Awġa' sahen wir bald im SW. auf einem isolierten, in die Ebene vorspringenden Hügel. Um 4 Uhr 40 Min. bogen wir gegen NW. ab und überschritten abermals das w. el-Abjaḍ. Allein ein Beduinenlager sahen wir nicht, nicht einmal ein Anzeichen von der Nähe eines solchen. Deshalb schlugen wir wieder die Westrichtung ein und folgten, geteilt reitend, dem Tale. Der Weg wurde immer schwieriger, der Sand immer tiefer. Schließlich war es so dunkel, daß wir kaum vorwärts konnten. Immer wieder nach einigen Minuten stieg einer von uns auf die Anhöhe, um Aussicht zu halten, bis wir endlich um 5 Uhr 35 Min. im SW. ein Feuer erblickten, auf das wir sogleich zuritten. Vorsichtshalber blieben wir um 6 Uhr 3 Min. vor dem Feuer auf Schußweite stehen und nur Maḥmûd, immer seinen Namen und Stamm ausrufend, ritt weiter, indes wir ihm nach einer Weile nachfolgten. Wir fanden kein Lager, sondern nur zwei kleine Halbzelte von Hirten. Zwei Männer von den Barâra-Terâbin mit zwei Frauen und einigen kleinen Kindern trieben 6 Kamele und 11 Ziegen weiter nach Norden und übernachteten hier. Um die Kinder vor dem kalten Südwestwind zu schützen, hatten sie das eine hintere Zelttuch ausgespannt, hinter dem die Kinder, Frauen und Ziegen kauerten. Weil Maḥmûd mit uns war, wurden wir sehr freundlich aufgenommen und allsogleich ward eine Ziege geschlachtet.



Die armen Leute aber hatten kein Mehl; so mußten wir das aus Mangel an Brennmaterial halbgekochte Fleisch ohne Brot, wohl aber mit dem aufgewehten Sande bestreut essen. Unsere müden Pferde bekamen leider nichts. Auch mußten wir wieder unter freiem Himmel ohne Decke im Sande übernachten und hatten dabei nicht nur von der Kälte und Nässe, sondern auch vom aufgewirbelten Sande zu leiden.

Mit Tagesanbruch kam ein Kamelreiter zu uns, der Sohn des Zeltherrn, der die Wache gehalten, und teilte uns mit, daß wir in der Sabha zwischen el-Birên und w. Srâm ganz sicher Beduinen antreffen würden. Keiner aber von den Männern wollte und konnte uns führen. So ritten wir um 6 Uhr 50 Min. allein fort.

20. November  
1897.

Gegen W. breitet sich eine unübersehbare sandige Ebene aus. Sie steigt gegen SW. und NW. in niedrigen Hügeln empor, die sich allmählich zu einer Hügelreihe vereinigen und von O. die Sandwüste abschließen. Um 7 Uhr 8 Min. gelangten wir zum Tale el-Hafir und ritten in der Südostrichtung auf einem alten guten Wege. Nach 15 Min. stießen wir am linken Ufer des Tales auf eine aus großen Steinen errichtete Umzäunung, die Spuren eines früheren Gartens. Solche wurden immer häufiger und um 7 Uhr 30 Min. sahen wir den ganzen südlichen Abhang mit kleinen Steinhaufen bedeckt. Nach 5 Min. weicht der Abhang gegen S. zurück und es entsteht eine kesselförmige, mit dem Tale verbundene Ebene, die gegen W. von dem letzten Ausläufer des südlichen Gebirgszuges 'Amr abgegrenzt wird. Dieser Ausläufer ist über 50 m hoch und fällt gegen O., N. und W. ziemlich steil in die Ebene ab, während er gegen S. sich sanft zu einem kleinen Tale neigt. Unser Weg führte über diesen Abhang empor. Nachdem wir an einigen Steinbrüchen vorbeigezogen waren, gelangten wir auf den flachen Rücken des Ausläufers und stiegen um 7 Uhr 52 Min. bei den Ruinen einer Kirche ab (Höhe 220 m). Die Basilika stand am südlichsten Rande des Hügelrückens. Dieser erhebt sich gegen NNO. ein wenig, erweitert sich nach 140 m gegen O. und W. und gewährt so Platz für die im Rechteck gebaute, von N. nach S. gerichtete Festung von el-'Awğa'.

Unterhalb der Kirche und Festung lag am Ostabhange des Hügels die kleinere und am rechten Ufer eines das Stadtgebiet durchschneidenden Tales in der Ebene die zweite prächtigere Hälfte der Stadt. Auch diese ist wie die Kirche und Festung ganz zerstört. In der größeren Hälfte der Stadt liegen in einer Reihe von N. nach S. in geringer Entfernung hintereinander drei gut orientierte, in Apsiden auslaufende Gebäude, die man für ehemalige Basiliken halten könnte. Gegen die Ebene

zu, also gegen O., war die Stadt von einer mit viereckigen Türmen versehenen Mauer umgeben. Das Ganze macht nicht den Eindruck einer alten Stadt und scheint der römischen Periode zu entstammen.

### Von el-'Awğa' nach 'ajn el-Kşejme und über er-Rhejbe nach Razze.

Um 9 Uhr verließen wir el-'Awğa' und ritten in der Richtung 170° durch die schöne, vom w. el-Birên durchzogene Ebene. Diese ziemlich kalkhaltige und stellenweise auch steinige Fläche wurde durch niedrige Mauern in eine Unzahl von größeren und kleineren Rechtecken eingeteilt, um das Wasser aufzuhalten und die Abschwemmung zu verhindern. Um 10 Uhr 18 Min. sahen wir rechts eine Grotte und nach 20 Min. kreuzten wir den alten, el-'Aķaba mit Razze und el-Maşr, Ägypten, verbindenden Weg, der auf einem niedrigen künstlichen Damme von N. nach S. führt. Wo wir ihn kreuzten, tritt er in die schmale Mündung des w. Srâm, an dessen rechtem Ufer er ein wenig aufsteigt. Wir bogen in der Südostrichtung ein und kamen über die steinige Bodenwelle räs el-Birên beim ħrejbet el-Birên vorbei um 11 Uhr bei dem Wasserbehälter von el-Birên an. Der Wasserbehälter ist zur Ansammlung des Regenwassers eingerichtet, in ziemlich gutem Zustande und diente einst zur Bewässerung von Gartenanlagen.

El-Birên (Höhe 240 m) war menschenleer. Wohl bemerkte ich durch das Fernglas gegen S. auf dem Rücken eines Hügels ein Kamel; aber sobald wir auf dieses zuritten, schwang sich ein Beduine hinauf und verschwand gegen S. So war unsere Lage recht ernst, weil unsere Pferde seit gestern früh nichts gefressen hatten. Wir mußten trachten, auf Beduinen zu stoßen; denn nach N. konnten wir doch nicht zurückkehren. Da unser heutiger Gastgeber versichert hatte, daß es Beduinen in der Nähe von el-Birên gebe, durchkreuzten wir die ganze Umgebung, ohne aber ein lebendes Wesen zu erblicken.

Um 12 Uhr 15 Min. ritten wir gegen SO. weiter durch das schöne, breite Tal el-'Ezêz, in dem einige Buţm-Bäume stehen. Dieses Tal geht allmählich in die Ebene eş-Şabĥa über, indem es sich am Südende des Hügels räs el-Birên gegen S. und SW. ausbreitet. Wir folgten einem guten Wege gegen S. und sahen die lange und breite, graue Ebene eş-Şabĥa vor uns, die nur von einigen kaum bemerkbaren, seichten Wasserrinnen in Nordwestrichtung durchquert wird. Um 1 Uhr blieben rechts auf einer kleinen Anhöhe zahlreiche Umzäunungen, eş-Şire, wie



man solche für Ziegen sehr oft findet. Von da aus hatten wir eine schöne Aussicht gegen S.

Die Ebene eš-Šabha wird im O. durch einen hohen, von NO. gegen SSW. ziehenden Gebirgszug, der einem Walle gleicht, abgeschlossen. Im S. und SW. hat die Gegend vollständig bergigen Charakter; die rötlichen Felsenmassen erreichen eine beträchtliche Höhe und ihre scharfen Spitzen prägen sich in der klaren Luft deutlich aus. Gegen W. geht die Ebene in eine graue Hügelreihe über.

Noch immer konnten wir kein Lager finden; aber dafür stießen wir um 1 Uhr 38 Min. rechts von unserem Wege auf Maṭāmīr, wie man Löcher zur Aufbewahrung von Getreide nennt. Es wurde beschlossen, sie zu öffnen, Gerste für die Tiere zu entnehmen und, falls wir den Eigentümer finden sollten, ihm den Preis dafür zu bezahlen. Diese Löcher sind von zwiebelartiger Form und verschiedener Größe. Der Boden wird mit Stroh bedeckt und darauf das Getreide geschüttet. Die enge Öffnung wird ebenfalls mit Stroh ausgefüllt und darüber endlich eine niedrige Strohkuppe gesetzt. Manche Löcher sind auch nur mit Stroh gefüllt. Die Maṭāmīr stehen unter Gottes Schutz und wer aus ihnen Getreide nimmt, begeht ein großes Verbrechen. Doch die Not, in der wir uns befanden, zwang uns, wider die Sitte zu handeln. Wir öffneten alle Getreidelöcher, fanden aber keine Gerste, sondern nur Weizen, mit dem wir unsere Sattelsäcke füllten.

Nach 40 Min. zogen wir gegen SSW. weiter und bemerkten um 3 Uhr 20 Min. drei Kamelreiter, die in einem weiten Bogen an uns vorbeireiten wollten. Als Maḥmūd ibn eš-Šūfi auf sie zuritt, verschwanden auch sie in Südsüdostrichtung. Wir folgten ihnen durch die Ebene in derselben Richtung und trafen endlich um 3 Uhr 47 Min. am Ufer des w. el-'Ajn eine kleine Ziegenherde und zwei sich verbergende Frauen. Als diese des Soldaten ansichtig wurden, wollten sie gar nicht reden; deshalb ritten wir weiter und nur Maḥmūd blieb zurück, konnte aber von ihnen nichts erfahren. Das Lager mußte jedenfalls in der Nähe sein, doch die Weiber hüteten sich, seine Lage zu verraten. Sie sagten zu Maḥmūd, daß wir beim 'ajn el-Kṣejme Beduinen und alles, was wir brauchten, finden würden. Aber wir merkten gleich, daß die Weiber uns irreführen wollen. Fragt nämlich ein Fremder eine Frau nach Zelten, so kann er sicher sein, daß sie ihm die ihrigen nicht verrät. Sie gibt ihm die deutlichste Weisung des Weges, welcher in ein fremdes, niemals aber in ihr eigenes Lager führt. Sie sagten uns nun, das Lager sei bei dem 'ajn el-Kṣejme, also SSW., woraus wir erkannten, daß ihr

Lager gegen SO. zu suchen sei. Wir ritten also gegen SO., weil ich überzeugt war, daß wir bei der Quelle 'ajn el-Ķdêrât ein Lager der Ķdêrât, die dieses Gebiet nie verlassen, finden würden. Nach einigen Minuten bemerkten wir in dem breiten Talbette zwei Beduinen, die einige Kamele vor sich gegen SSO. trieben. Auch diese schwuren, daß in der Richtung SO. kein Lager sei, sondern beim Wasser von 'ajn el-Ķşejme und einer bot sich sogar an, uns hinzuführen. Ich wollte nach 'ajn el-Ķşejme nicht und auch Maḥmūd war der festen Überzeugung, daß wir südöstlich ein Lager finden mußten; aber 'Otmân Ćawîş, der den ganzen Nachmittag über der denkbar schlechtesten Laune war, sagte barsch: er werde mit dem Bdui zum 'ajn el-Ķşejme reiten und wir mußten ihm folgen. Nun war keine Zeit zu Auseinandersetzungen und wir folgten dem Manne in der Richtung SW., umgingen den Barabîr el-'Ajn und traten in die — wenn man von N. kommt — großartig erscheinende Berggegend ein. Der Weg war gut und breit und in dem breiten Sattel zwischen Barabîr el-'Ajn und ġ. el-Fâleḵ sicher künstlich hergestellt.

Westlich von der Quelle 'ajn el-Ķşejme, bei der wir um 5 Uhr 7 Min. anlangten, sahen wir mehrere weidende Kamele. Unser Führer erklärte: dort sei das Lager. Während wir unsere Pferde tranken, verschwand er in dem hohen und dichten Schilfrohre, ohne auf unsere Rufe zu antworten. Wir ritten deshalb allein zu den Kamelen und fanden zwar kein Beduinenlager, wohl aber 40 gut bewaffnete Männer — eine rastende Räuberbande. Es waren das nicht Angehörige eines einzigen Stammes, also keine arabische Ķazw-Truppe, sondern echte Räuber, die sich hier an der Grenze von Ägypten und Syrien aufhalten und weithin ihre Züge unternehmen. Sie waren von unserer Ankunft verständigt worden; ihre Wache bei el-Birên hatte uns bemerkt, die drei Kamelreiter uns beobachtet und unser Führer uns in die Falle geleitet. 'Otmân Ćawîş, der die Lage gleich durchschaute, fing barsch zu reden an, wie er es mit den Halbbeduinen und Fellâḥîn gewohnt war. Aber er bekam eine noch barschere Antwort mit der Erklärung zurück, daß er es mit ägyptischen Beduinen, die gute Martinigewehre besäßen, zu tun habe. Nun wurde 'Otmân der höflichste Mensch von der Welt, indem er die Räuber mit „Euer Hochgeboren, Euer Hochheit, efendim, ġanâbatkom, ḥaḍratkom . . .“, titulierte. Unsere Lage war sicherlich nicht beneidenswert und nur der große Name des Šêḥ eš-Šûfi bewahrte uns davor, ausgeraubt zu werden. Seine weit und breit bekannte Edelstute, die ich ritt, konnte wohl von der Ķazw-Truppe eines feindlichen



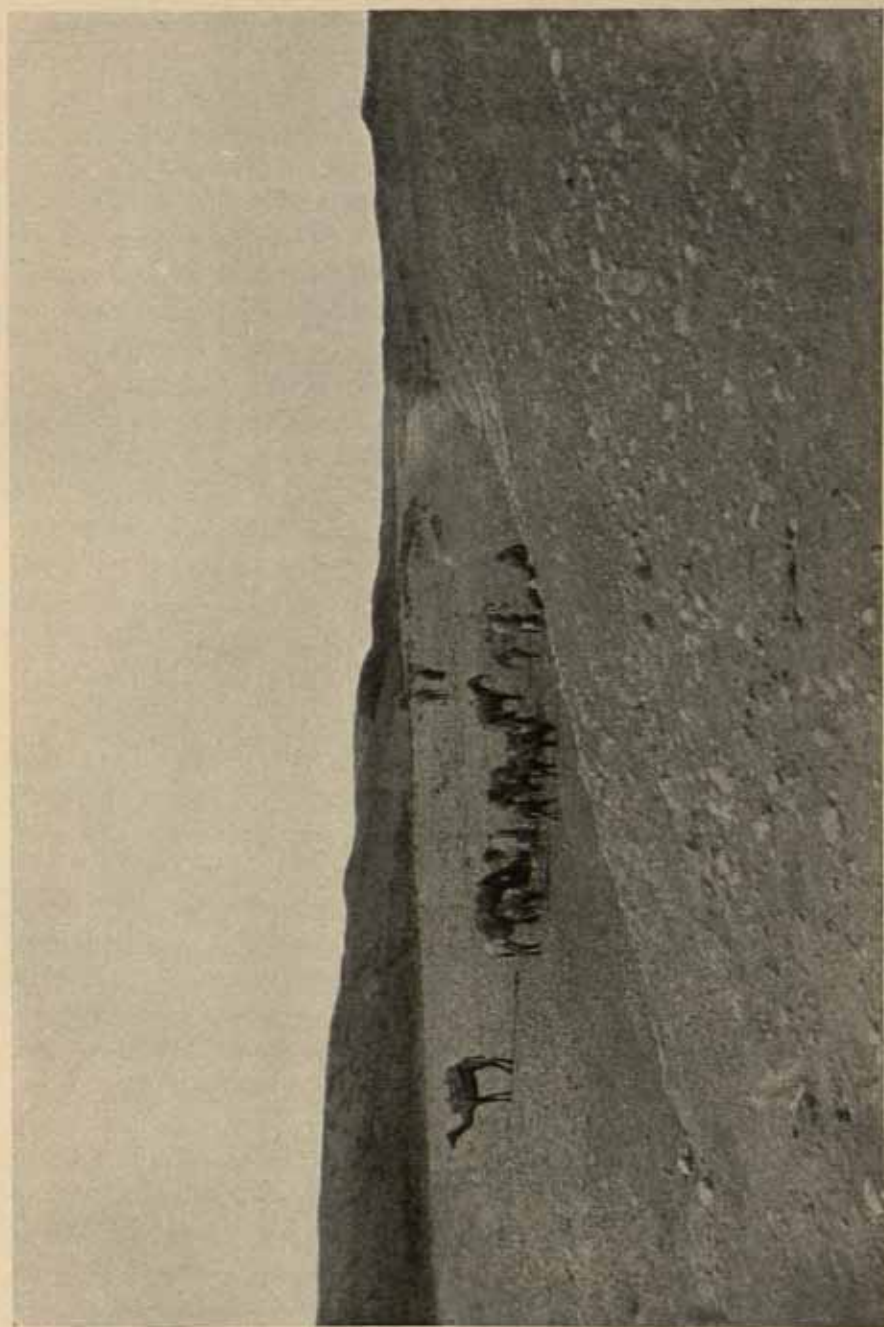


Fig. 130. Wādi es-Sini von Nordosten.

Stammes, nicht aber von einer aus den Angehörigen verschiedener kleiner Stämme zusammengesetzten Räuberbande geraubt werden. Das gäbe einen casus belli mit den mächtigen Terâbin, deren Oberherrschaft alle Stämme westlich von al-'Araba tatsächlich anerkennen. Indes waren wir freilich noch nicht sicher, ob man uns nicht etwa unsere geringen Habseligkeiten nehmen werde. So saßen wir denn die ganze lange Nacht nebeneinander, die Gewehre in der Hand, ohne ein Auge zu schließen.

21. November  
1897.

Noch vor Tagesanbruch erklärte der 'Aḳīd unserem Maḥmūd: wir mögen die Gegend schleunigst verlassen, weil er sonst jede Verantwortung für unsere Sicherheit dem Vater gegenüber ablehne. Eben wollten wir abreiten, als man die Nachricht brachte, daß ein beim letzten Überfalle verwundeter Genosse soeben gestorben sei. Wir schlugen um 6 Uhr 11 Min. die Nordrichtung ein und folgten dem breiten Karawanenwege bis zum ḵabr 'Amri im w. el-Abjaḍ, von wo aus der Weg fortwährend steigt. Mittags ruhten wir ungefähr eine Stunde. Südlich von er-Rḥejbe sahen wir einige in Teiche verwandelte Bodensenkungen und fanden wieder einen Beduinen am Pfluge. Der arme Mann wollte Gerste säen, die er bereitstehen hatte; aber 'Oṭmān Čawīš füllte einfach damit seinen Sack, ohne die Proteste des Mannes zu berücksichtigen. In dem Tale von er-Rḥejbe, wo wir um 3 Uhr 20 Min. abstiegen, sahen wir südwestlich die Ruinen des Kuppelbaues ḵubbet el-Bir.

Die Ruinen von er-Rḥejbe liegen oben am linken Abhang des nach NO. laufenden Tales und bedecken eine ziemlich große Fläche. In der Mitte der Südsüdostschmalseite befindet sich auf dem Abhange ein großer ausgemauerter Wasserbehälter. Sonst ist alles zerstört; aus den Mauern wurden Ziegenställe errichtet. Was hier am meisten auffällt, ist die Menge von Zisternen. Der felsige Grund der Stadt ist wie zerwühlt. Die Stadt liegt auf einem südlichen Ausläufer des sandigen, nach N. sich ziehenden Hochplateaus, das gegen W. von dem kurzen Hügelrücken ḡ. el-Ḳarn unterbrochen wird. In Südwestrichtung führt ein alter Weg nach Ägypten, an dem sich der Brunnen bīr el-Melāḳi befindet, um welchen beständig gestritten wird.

22. November  
1897.

Am nächsten Morgen ritten wir um 6 Uhr 32 Min. auf dem Karawanenwege weiter durch die erwähnte, gegen N. abfallende, sandige Ebene, die verschiedene Namen trägt. Unser Gastgeber, ein 'Azāmi, beklagte sich über die Terâbin und Tijāha, die den 'Azāzme, die doch seit jeher in den Gebieten südlich von en-Nahr, d. i. südlich von es-Seba' und Ṛazze wohnten, das beste Land genommen hätten. Jetzt wären sie nur auf die Gebiete von arḍ Fejrān beschränkt, d. h. auf solche, wo



es viele Mäuse gebe, so daß man auch die noch fruchtbaren Strecken eigentlich nur für diese bebaue.

Um 12 Uhr 6 Min. gelangten wir zu der Vereinigung des w. el-M'allaka = el-Halaša mit w. el-Martaba = es-Seba'. Nach der Vereinigung beider heißt das Tal w. aš-Šini,<sup>3</sup> und zwar nach den so benannten Wassergruben (Fig. 130). Man kann auch in dem unteren Teile des w. el-Halaša wie überhaupt im ganzen w. es-Seba' nach Wasser graben. An der Mündung beider Täler befinden sich mehrere Brunnen, von denen drei benützt werden. Weiter westlich heißt das Tal nach einem anderen Brunnen w. Šenek, dann w. Kamli und eš-Šellale. Es umschließt in einem gegen N. offenen Bogen das fruchtbare Gebiet der Terābīn und bildet die Grenze zwischen el-Mašr = Ägypten und eš-Šām = Syrien.

Mahmūd ibn eš-Šūfi verfeindete sich mit 'Otmān Čawiš, der sich über dessen Geistesschwäche lustig machte, und wollte uns weiter nicht begleiten. Da er die Gegend gar nicht kannte und mir während der ganzen Reise keinen einzigen Führer verschafft hatte, wendete ich gegen seinen Entschluß gar nichts ein. Er wollte jedoch auch die Stute seines Vaters mit sich nehmen, so daß ich hätte zu Fuß gehen müssen. Das durfte nicht sein. Nach langem Schimpfen entfernte er sich allein, und wir ritten um 1 Uhr 43 Min. weiter in Nordnordostrichtung.

Die Fläche zwischen w. eš-Šini und w. eš-Šeri' erscheint als wellenförmige Ebene, aus der sich nur einzelne niedrige, kuppelförmige Hügel, el-Kōz benannt, gegen W. erheben. Östlich geht die Ebene allmählich in niedrige Hügelreihen über. Sie ist so fruchtbar, daß man fast keine Weideplätze übrig läßt. Von alten Dörfern sieht man nur unbedeutende Überreste. Die Gegend ist nämlich arm an Steinen; so wurden die Häuser wahrscheinlich, wie auch die jetzigen Fellāhīn es tun, nur aus Lehm gebaut. Erst nördlich von w. eš-Šeri' wird die Ebene mehr hügelig. Sie war einst von zahlreichen Dörfern bedeckt, die zwar klein waren, aber dicht nebeneinander lagen, besonders in der Nähe von eš-Šeri' selbst. Um 4 Uhr 38 Min. stiegen wir südöstlich vom h. Zkākīh ab und übernachteten daselbst.

Am nächsten Morgen bestiegen wir um 8 Uhr unsere Pferde und kehrten nach Razze zurück, wo wir um 2 Uhr anlangten.

23. November  
1897.

'Otmān Čawiš erzählte viel von den überstandenen Gefahren, spielte sich als meinen Retter auf und beanspruchte eine angemessene Ent-

lohnung. Am nächsten Tage kam der brave Mhammad es-Şûfi, der seine Stute und einige Geschenke für seinen Sohn abholte.

Den mir vorgesteckten Zweck der Reise hatte ich zwar nicht erreicht, da ich das Gebiet von 'ajn Kdejs nicht hatte durchforschen können, aber ich hatte doch manche topographische und ethnographische Aufzeichnungen mitgebracht, die für meine Arbeiten von Bedeutung waren.

1 Mosaikkarte von Mādaba: Φωτις.

2 כרד Gen. 16<sup>14</sup>, Targ. Hier., Gen. 25<sup>18</sup>, Ex. 15<sup>22</sup>.

E. Hieronymus, Vita S. Hilarionis, ed. Migne, Patrol. lat., tom. 23, c. 42: „Vadens in desertum Cades ad unum de discipulis suis visendum, pervenit Elusam, eo forte die, quo anniversaria solemnitas omnem oppidi populum in templum Veneris congregaverat. Colunt autem illam ob Luciferum, cuius cultui Saracenorum natio dedita est. Sed et ipsum oppidum ex magna parte semibarbarum est propter loci situm. Mira Domini gratia, non prius abire passi sunt, quam futurae Ecclesiae lineam mitteres; et sacerdos eorum, ut erat coronatus Christi signo donaretur.“

Le Quien, l. c., p. 737: (Bischöfe) 431 Ἀβδὲλλας, 451 Ἀρετῆς, 518 Πίτρος, 536 Ζανόβιος.

Theodosius: De situ Terra Sanctae, ed. J. Gildemeister, Bonn 1882, p. 27: (c. 530) „De Ierusalem in Elusath mansiones tres“.

Joannes Moschus: Pratum spirituale 164, ed. Migne, Patr. gr., t. 87<sup>2</sup>, c. 3032: (Ein Bruder kommt zu) τῷ ἀββῆ Βίκτορι τῷ ἡσυχαστῇ εἰς τὴν λαύραν Ἐλούσι.

Ad-Dimaški كتاب نخبة الدهر في عجائب البر والبحر, ed. M. A. F. Mehren, Petersburg 1866, S. ٦١٣: فيه إسرائيل في مملكة غزة... ومن اعابها البرية تيه بنى إسرائيل

من المدن الإسرائيلية قدس وخوئرق والخلصة والخلوص والسبع والمذرة

Al-Makrizi, كتاب المواعظ والاعتبار بذكر الخطط والآثار, Bulāk I, S. ١٨٨:

... قال مؤلفه رحمه الله تعالى وكان بارض مدين عدة مدائن كثيرة قد باد أهلها وخربت وبقي منها الى يومنا هذا وهو 825 (1422) نحو الاربعين مدينة قائمة منها ما يعرف اسمه ومنها ما قد جهل اسمه فيما يعرف اسمه فيما بين ارض الحجاز وبلاد فلسطين وديار مصر ست عشرة مدينة منها في ناحية فلسطين عشرة مدائن وهي الخلصة (al-Halasa) والسبيطة (السبيطة = es-Sbejta) والمذرة (el-Maḍūra = 'Abde) والمنية (el-Mene'ijje) والاعوج (el-'Awḡa) والخوئرق والبئرین (el-Birēn) والمائین (al-Mājen) والسميع (Bir es-Seba) والمعلق (el-M'allaka) واعظم هذه المدائن العشر الخلصة والسبيطة وكثيرا ما تنقل حجارتها الى غزة ويبنى بها هناك.

3 Gen. 26<sup>17</sup>: ויצחק ויחן בנחל-נדר... ויחפרו עבדי-יצחק בנחל... ויצחק שם וימצאם באר מים חיים... ויקרא שמה באר עשק... ויחפרו באר אחרת... ויקרא שמה שמה...

Num. 34<sup>3</sup>: והיה לכם פאחיננב מדבר צן עלידי אדום.

Jos. 15<sup>1</sup>: אל נבול אדום מדבר-צן ננבה...

Num. 20<sup>1</sup>: ויבאו בני-ישראל מדבר-צן וישב העם בקדש.

Num. 33<sup>36</sup>: ויסעי מעצין נבר ויחנו במדבר צן הוא קדש.



1898.





## I.

Für den Frühling 1898 plante ich eine große Forschungsreise nach Arabia Petraea. Ich wollte das Ufergebiet bis el-'Ariš, dann die Berge der 'Azâzme und Sa'idijîn durchforschen, von el-'Akaba in das Land der 'Imrân und Hwêtât el-Tihama vordringen und über Tejma, Tebûk und 'Amra nach Damaskus zurückkehren. Am 1. März verließ ich in Begleitung des Herrn Universitätsprofessors Dr. August Haffner Beirut und ritt über Šajda, Šûr, 'Akka, Nazaret, Tiberias, Nâblûs nach Jerusalem, wo ich lange auf den Irade senijje warten mußte. Von Jerusalem begab ich mich in Begleitung Don Selims, Priesters des lateinischen Patriarchates nach Razze, wo ich in der Wohnung des katholischen Missionärs Don Georg Gatt die letzten Vorbereitungen für die Reise treffen wollte. Als ständigen Begleiter nahm ich einen zuverlässigen Whêdi-Hosejni namens Mĥammad abu Sâlem auf, der mir auch die ortskundigen Führer ausfindig machen sollte. Zum Transporte der wissenschaftlichen Apparate und Nahrungsmittel mietete ich zwei Lastkamele, die von ihren Eigentümern, zwei Beduinen vom Stamme der Terâbin, geführt wurden. Diese verließen uns jedoch in el-'Ariš und ich mietete daselbst zwei Lastkamele und zwei Treiber, die ich erst in Ma'an entließ. An Nahrungsmitteln nahm ich Weizenmehl, Reis, Traubenhonig, Butterschmalz, einige Büchsen kondensierten Fruchtsaft, Tee, Kaffee und sehr viel Zucker mit. Für das Wasser waren zwei große Ziegenbockschläuche und vier kleine Trinkschläuche bestimmt. Nebstdem versorgte ich mich mit Kopftüchern und Mänteln, die zu Geschenken bestimmt waren. Mĥammad, Don Selim und ich ritten Pferde und waren alle gut bewaffnet.

### Von Razze nach el-'Ariš.

Am 28. März verließen wir um 2 Uhr 45 Min. das freundliche Missionshaus von Razze (Fig. 131) und ritten gegen SO. durch die ziemlich gut gehaltenen Gärten, die hauptsächlich Zitronen- und Orangen-

28. März  
1898.

bäume enthalten; aber auch Feigen, Dattelpalmen, Aprikosenbäume, mišmiš, Sykomoren, ğummejz, Harrûba und andere Fruchtbäume werden hier gezogen. Der Weg ist von hohen Kaktushecken umsäumt, zwischen denen Sauerampfer, ħamşıš, wächst, der von den Weibern gesammelt und verkauft wird. Mit Reis oder auch allein, aber gesalzen, bildet er eine wohlschmeckende Speise.

Um 3 Uhr 13 Min. hatten wir die Gärten hinter uns. Wir waren östlich vom ħ. en-Nāšra, von welchem sich bis zu dem Rāzze umsäumenden Hügelzuge eine sandige Fläche ausbreitet. Eine Viertelstunde später beginnen Felder, in denen rechts einige verfallene Gräber und



Fig. 131. Rāzze von der katholischen Mission.

Zisternen, ħ. el-Manšûra, liegen. Diese Felder, wie überhaupt die Umgebung von Rāzze werden mit Gerste und Weizen bebaut, wovon besonders erstere außerordentlich gut gedeiht und deshalb von den Engländern viel gekauft wird. Sie wird in zwei Sorten, der zweizeiligen harabâwi und der sechszeiligen shejlâwi gebaut. Die Bewirtschaftung erfolgt fast immer von zwei Männern: der eine stellt Feld und Samen bei, der andere leistet die Arbeit; der Ertrag wird gleich geteilt, wobei es selbstverständlich ist, daß der eine den anderen manchmal zu übervorteilen sucht.

Um 3 Uhr 53 Min. kamen wir zu einem gelblichen Hügel 'urmt el-Knad, der nach der Sage versteinerter Weizen sein soll. Es hatte nämlich ein Fellâĥ Feld und Samen, war aber kränklich und hatte kein Zugtier. Er ersuchte deshalb den Nachbar ihm zu helfen. Dieser



hatte kein Feld, aber kräftige Arme und ein Kamel; doch war er nicht redlich. Er verkaufte den zur Aussaat bestimmten Weizen und besäte das Feld mit Sand. Durch ein Wunder Gottes wuchs dennoch aus dem Sande Weizen. Nach der Ernte wurde der Weizen ausgedroschen und die Körner in zwei Haufen geteilt: der eine für den Eigentümer des Feldes, der andere für den Bebauer. Beide Haufen wurden mit dem Kreuzzeichen bezeichnet und ein Teil davon für el-Ḥalil beiseite gelegt. Unterdessen war es Abend geworden. Beide schliefen bei ihrem Weizen und wollten ihn früh morgens in die Getreidelöcher aufspeichern. Aber o Wunder! Der Haufe des unredlichen Bauers war über Nacht zu Sand geworden und so steht er bis heute noch als tell 'urmt el-Ḳnad.

Um 4 Uhr 18 Min. erreichten wir östlich von ḥ. el-Bargelije die Wasserrinnen en-Nahâbir, die Grenze des Stadtbesitzes von Razze. Nun beginnen die Felder der Beduinen el-Wḥejdât. Um 4 Uhr 46 Min. überschritten wir eine 70 m hohe Bodenwelle, welche die Wasserscheide gegen das w. Razze bildet und eine schöne Aussicht bietet. Gegen S. sieht man eine ausgedehnte, üppig grüne Ebene, gegen SW. nahe dem Meere die Palmenhaine von Dejr el-Belaḥ, im SW. den höchsten Punkt der Gegend, einen isolierten Kegel mit dem weli eš-Šeḥ Nûrân, im O. die flache, fruchtbare Ebene der Terâbin, an deren Nordwestende der alleinstehende tell Ġemma und südsüdöstlich hinter ihm der tell el-Färe' sich erheben. Im O. glänzt das neugetünchte Weli von abu Hrejra, während in weiter Ferne gegen NO. das schwarze Gebirge von el-Ḥalil die Aussicht abgrenzt.

Diese Gebiete sind viel fruchtbarer als die Umgebung von Razze; ihre Besitzer, die Wḥejdât gehören zu den reichsten Stämmen. Eigentlich sind die Stämme, die nördlich vom sejl eš-Šellâle, aš-Šini und Bir es-Seba', d. h. nördlich von en-Nahr wohnen, keine reinen Beduinen. Sie bilden vielmehr eine Zwischenstufe von Beduinen und Fellâḥin und hätten sich, wären sie von den türkischen Beamten nicht so bedrückt, längst Dörfer erbaut und sesshaft gemacht. So wohnen sie wohl in Zelten, widmen sich aber ausschließlich dem Ackerbau, halten, da es an Weideplätzen mangelt, nur die zur Arbeit nötigsten Tiere und verlassen fast nie ihren Besitz. Nordwestlich von ḥ. ummu Nḥejle stießen wir um 5 Uhr auf das Lager meines Begleiters Mḥammad abu Sâlem und mußten für die Nacht Gastfreundschaft annehmen.

Am nächsten Morgen verließen wir um 6 Uhr 20 Min. das Lager und folgten dem rechten Ufer des w. Siḥân und sejl eš-Šeri' gegen

WSW., kreuzten um 7 Uhr 10 Min. das Tal gegen S. und gelangten um 7 Uhr 20 Min. zu dem einsamen, runden Schutthügel tell Ġemma, der sich am linken Ufer des sejl eš-Šellāle nicht weit von dessen Vereinigung mit dem sejl eš-Šerī' erhebt. Er ist mit Obstbäumen und Weinreben bepflanzt. Östlich davon liegt ḥ. Tabīše, westlich am w. Ma'in ḥ. en-Naḥarūr mit einem guten Brunnen und einem Weli. Wir kehrten zum Übergange des hier tiefer werdenden sejl eš-Šerī' zurück, ritten nach NO. und hielten um 7 Uhr 41 Min. beim ḥ. Še'arta' an. Auch von diesem Orte sieht man nur noch einige Steine, aus denen ein Whēdi sich eine Hütte errichtet hatte. Hier verließen wir um 8 Uhr 28 Min. das Gebiet der Wḥejdāt, ritten durch üppige Felder gegen SW. und erreichten um 8 Uhr 58 Min. die Vereinigung des sejl eš-Šerī' mit sejl eš-Šellāle. Das vereinigte Tal heißt nun wādi Ḥazze oder en-Nahr. Auf dem felsigen, sanft abfallenden Abhange seines rechten Ufers, dem w. eš-Šellāle gegenüber, sind um ḥ. umm Ġerār mehr als 15 Getreidelöcher, manṭara, sichtbar. Die zwiebförmigen Löcher haben ungleiche Dimensionen, aber fast alle sind zementiert und die schmalen Öffnungen ein wenig erhöht, damit das Regenwasser nicht hineinfließe. Reste von Bauten oder Scherben sahen wir nicht, wohl aber in Südwestrichtung ungefähr 60 m weit Mosaikspuren auf dem abfallenden, hohen Ufer. Im Winter spülte nämlich das Wasser das lehmige Ufer ab und legte so eine lange Linie von Mosaiksteinchen frei. Könnte man die 30—40 cm hohe Erdschicht abtragen, so käme die ganze Mosaikfläche zum Vorschein. Diese Arbeit konnten wir aber nicht unternehmen, weil wir weder über die nötige Zeit verfügten, noch die Erlaubnis dazu vom Eigentümer erhalten hätten (Höhe 45 m).

Nach 9 Min. ritten wir am rechten Ufer des w. Ḥazze in der Richtung 280° weiter, überschritten um 9 Uhr 30 Min. das Tal und waren nach 5 Min. am weli eš-Šēḥ Nebhān. Es ist das ein moderner, länglicher Bau bei einigen Bäumen, die zwischen den Überresten alter Mauern wachsen. Von S. tritt man durch ein niedriges Tor, dessen Schwelle und Pfosten weiße Marmorsäulen bilden, in einen von W. nach O. etwa 20 m langen und 13 m breiten Hof. Rechts vom Eingange ist an der Mauer eine gegen 4 m breite Grabkammer mit dem Sarge des Šēḥ Nebhān angebaut, links befindet sich die ebenso breite Wohnung des Wächters. In der freien, größeren Hälfte des Hofes bemerkte ich einige Säulenbasen, die in einer Reihe von W. nach O. laufen. Die zahlreichen noch vorhandenen Kapitäle sind teils mit Palmzweig-, teils mit Weinlaubornamenten geschmückt. Die Säulen sind schlank, aus



weißem Marmor, wie man sie oft in Razze sieht. Weil wir am Grabe des Šēh kein Gebet verrichteten, wurde der Wächter mißtrauisch und ließ mich die nötigen Messungen nicht vornehmen. Aber meiner Ansicht nach ist dieses Heiligtum der Überrest einer gut orientierten, dreischiffigen Basilika. Die Wohnung und Grabkammer dürften das südliche, die Reste der Säulenbasen das nördliche Seitenschiff andeuten. Außerhalb der Umzäunung, aber nahe der Mitte der westlichen Mauer

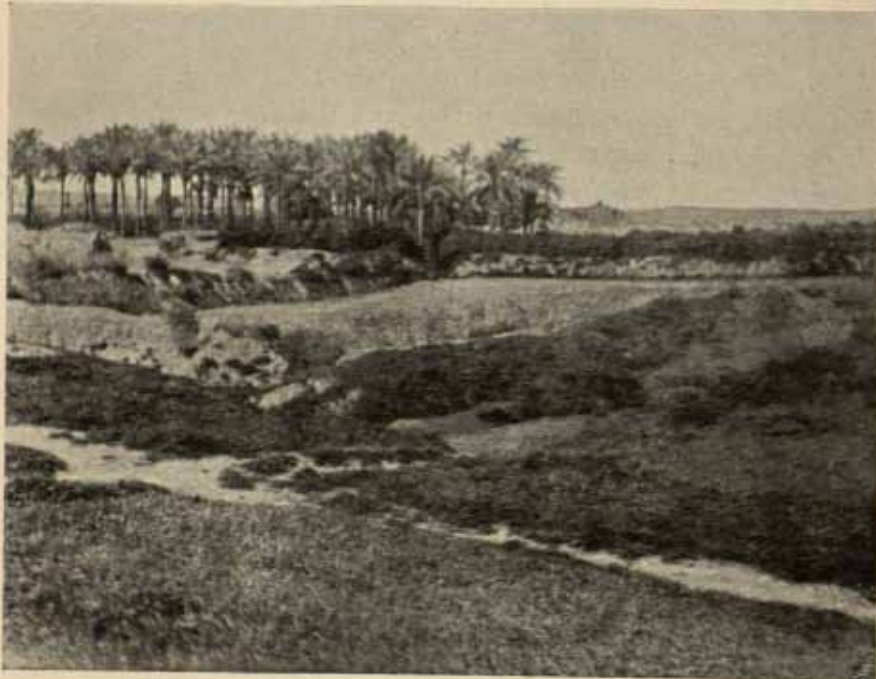


Fig. 132. Dejr el-Belaḥ von Süden.

befand sich ein alter Brunnen, den die Terābīn aus Haß gegen die Hanāḡre erst vor 10 Jahren mit Steinen verschüttet haben. Es war diese Anlage keine Stadt, auch keine kleinere Ortschaft, sondern ein großes, von Gärten umgebenes Gebäude (Kloster).

Um 10 Uhr ritten wir in der Richtung  $240^\circ$  durch einen mit Feldern bebauten Landstrich, wie er fruchtbarer nicht sein könnte. Um 10 Uhr 30 Min. begannen wir allmählich auf einer von SSW. kommenden und hier gegen NO. einbiegenden Bodenwelle bergan zu steigen. Von der Höhe (60 m) hatten wir eine schöne Aussicht. Jenseits Razze,

welches sich hinter der bogenförmigen Bodenwelle verliert, sieht man am Meeresufer einen öden, breiten Sandwall, der sich nach SW., soweit wir ihn übersehen konnten, hinzieht. Einige Bäume, die hie und da emporstreiben, deuten auf Überreste alter Ortslagen hin. So liegt am rechten Ufer des w. Rāzze tell 'Ağğūl und ihm gegenüber am linken Ufer tell en-Nkêd, wo man verschiedene Altertümer findet. Südwestlich davon, durch einige Oliven- und Feigenbäume bezeichnet, liegt h. umm et-Tūt;<sup>2</sup> im SSW. zeigt sich der Palmenhain von ed-Dejr oder Dejr el-Belaḥ.

Wir folgten nun dem westlichen Abhange der Bodenwelle in der Richtung 240° und ließen um 10 Uhr 48 Min. links h. Taḥāwa<sup>3</sup> mit einigen Gärten und südöstlich davon h. ed-Dmêti. Um 11 Uhr sahen wir etwa 30 Min. von unserem Wege einen mächtigen Ġummejz-Baum und darunter das Weli el-Mrāza'. Der Baum wird el-Mrajza' genannt und von den Halbbeduinen als heilig angesehen.

Obwohl wir Dejr el-Belaḥ schon sehr nahe gekommen waren, sahen wir dies Dorf immer noch nicht, weil es in einer Vertiefung der Ebene liegt. Erst um 11 Uhr 15 Min. erblickten wir Palmen, die zuerst vereinzelt am östlichen Rande eines über 400 m langen Sumpfes auftauchten, aber je mehr gegen S., desto dichter werden und einen schönen Hain bilden (Fig. 132). Das Dorf liegt südöstlich von dem Süden des Sumpfes auf einer kleinen Anhöhe. Südwestlich vom Dorfe und südlich vom Palmenhaine ziehen sich die sumpfigen, mit Kaktushecken umgebenen Gärten von Dejr el-Belaḥ. Der Ort zählt ungefähr 200 armselige Hütten (Fig. 133) und gehört fast ganz dem Mufti von Rāzze. Die Lage ist ungesund, weil die Sümpfe Fieber und Malaria verursachen. Sie locken aber sehr viele Vögel an, weshalb hier alljährlich von der Aristokratie aus Jerusalem, Hebron und Rāzze Jagden veranstaltet werden. Die Datteln von Dejr el-Belaḥ sind wohlschmeckender als die ägyptischen und werden deshalb teurer bezahlt. Die Hauptlese findet in der ersten Hälfte des November statt. Im Dorfe selbst sieht man zahlreiche Überreste von Säulen und Kapitälern, deren Kreuzornamente darauf hinweisen, daß sich hier eine christliche Ansiedelung befand. Die meisten alten Bruchstücke wurden und werden nach Rāzze gebracht, einige sind beim Baue der neuen, kleinen Moschee davon verwendet worden. Der heiligste Platz ist der im nordöstlichen Teile des Dorfes gelegene el-Ḥaḍer. Durch eine kleine Türe tritt man von S. in einen Hof. Links von der Tür ist ein Wasserbehälter, sabil, bedeckt mit einer weißen, 75 cm langen und 44 cm breiten Marmor-



platte, die ein rundes Loch von 23 cm im Durchmesser hat. Auf dieser Platte war eine dreizeilige griechische Inschrift angebracht. Die Buchstaben waren schön, jedoch sehr seicht ausgeführt und viele, besonders in der rechten Hälfte der dritten Zeile sind ausgerieben. Auch durch das Loch sind viele zerstört worden.

Rechts von der Türe befindet sich ein erhöhter, mit alten Marmorsäulen geschmückter Betplatz. Auf einer der Säulen las ich eine roh eingemeißelte arabische Inschrift. Von der nordwestlichen Seite des Betplatzes führen einige alte Stufen in eine unterirdische, 10 Schritt lange

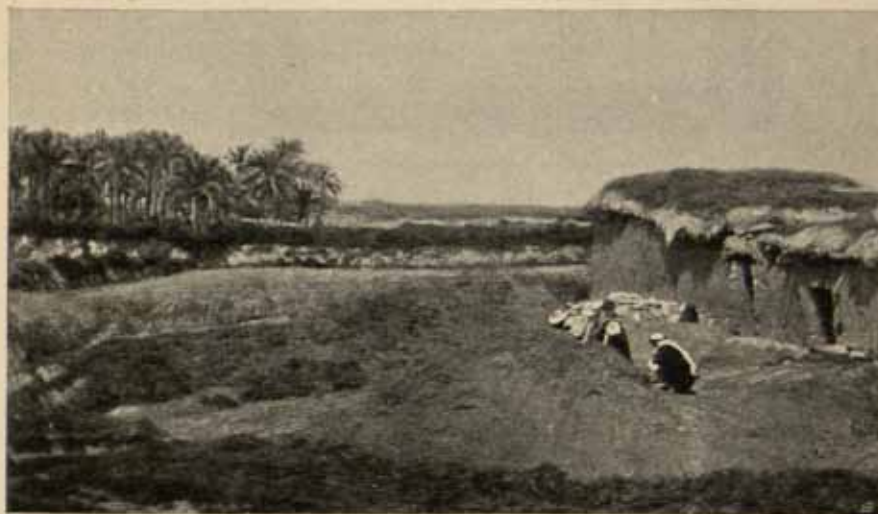


Fig. 133. Dejr el-Belab von Südosten.

und über 5 Schritt breite, mit einer seichten Apside abschließende gewölbte Kammer, wo auf einer leeren Bahre ein Heiliger verehrt wird. Unter dieser Bahre ist ein altes, allem Anscheine nach christliches Grab. Leider durfte ich die dasselbe bedeckenden Platten nicht aufheben. Südöstlich von diesem Grabe hinter der Bahre ist eine 59 cm lange und 46 cm breite Marmorplatte angebracht mit einer vom Feuer stark beschädigten Inschrift, so daß man nur noch drei Zeilen unterscheiden kann.

Westlich von der Bahre befindet sich eine Sandsteinplatte mit einer anderen griechischen Inschrift.

Zwischen der Bahre und der Türe sah ich eine andere Sandsteinplatte, die durch eine Linie in zwei Hälften geteilt ist. In jeder derselben ist ein Kreuz eingemeißelt, unter dessen Querbalken ein A und

ein  $\omega$  zu sehen ist. Daneben liegt ein Bruchstück mit zwei Palmblättern.

Um 3 Uhr 35 Min. verließen wir das Dorf und ritten neben den Gärten gegen S. Nach 10 Min. nahmen wir die Richtung  $160^\circ$  noch immer über mageres Feld, das durch Kaktushecken gegen den andringenden Sand geschützt wird. Hier quert das w. as-Selki,<sup>5</sup> das aus NO. vom h. ed-Dmêfi kommt, den Sandwall, auf dem südlich einige Feigenbäume das h. ummu Zhejr bezeichnen.

Um 4 Uhr 5 Min. kreuzten wir die ägyptische Straße und Telegraphenlinie, stiegen um 4 Uhr 30 Min. in der Richtung  $110^\circ$  auf den schon erwähnten, von Hanâgre bewohnten Hügelrücken ġebel oder kôz at-Ṭajre, dessen Höhe wir nach 12 Min. erreichten und folgten nun einem alten Wege in der Richtung S. Dieser führte uns um 4 Uhr 55 Min. zum weli eš-Šêh Ĥmûdi, wo mir Überreste eines alten Baues auffielen (Höhe 85 m). Östlich davon sah ich in der Mitte einer Tabakpflanzung einige Kapitäle, wie mir Mĥammad erklärte, Überreste des h. Sûk Mâzen<sup>6</sup>, aus denen fast das ganze Dorf Beni Shejle erbaut worden sei. Außer zwei alten, halb gefüllten Teichen blieb von der alten Bischofsstadt nichts als der Name.

Wir folgten um 5 Uhr 35 Min. dem Wege weiter, schlugen um 5 Uhr 46 Min. die Richtung SW. ein und gelangten um 6 Uhr 18 Min. auf einem breiten, flachen Rücken nach Beni Shejle. Dieses Dorf (Höhe 140 m) mit etwa 180 Hütten ist neueren Ursprungs. Die Bewohner gehören ihrem Wesen und Aussehen nach mehr zu Ägypten, sind auch von der türkischen Regierung ziemlich unabhängig, weil sie leicht über die Grenze gelangen können. Soldaten können bei ihnen nicht aufgehoben und ihnen auch fast nie Steuern auferlegt werden. Tabak wird hier im großen angebaut, ohne daß hiezu von der Regierung die Erlaubnis eingeholt oder der Tabakregie etwas abgeliefert würde. Neben dem Anbau von Gerste, Tabak und Weizen widmen sich die Bewohner auch der Gärtnerei; große, mit Kaktushecken umgebene Anlagen ziehen sich besonders über die fruchtbaren Abhänge gegen W. und O. hin. Die Bewohner von Beni Shejle sind wilde, verwegene Leute, die sowohl untereinander als auch mit den türkischen Soldaten und den Beduinen in fortwährender Fehde leben. Kurz vor unserer Ankunft gab es zwischen zwei Geschlechtern einen Streit, bei dem einem jungen Manne mit einer Keule — dabbûs — der Schädel eingeschlagen und einige leicht verwundet worden waren. Sobald man erfahren hatte, daß ich ein Ĥakim sei, wurde ich von allen Seiten gebeten, die Kranken zu



besuchen. Hiebei konnte ich sehen, daß die Häuser aus altem Material erbaut sind, fand aber weder Inschriften noch sonst Nennenswertes. Auch einen von Sük Mâzen herrührenden Steinhaufen, der zum Kaufe angeboten war, untersuchte ich vergeblich. Wertvolles Material, besonders Marmor, wird nämlich gleich nach Razze verkauft.

Am nächsten Morgen verließen wir Beni Shejle erst um 7 Uhr 17 Min. in der Richtung 150°. Ich wollte die Gegend gegen O. erforschen und dann nach Befehl zurückkehren, wo mich meine zwei Kameltreiber erwarten sollten. Wir erreichten um 7 Uhr 40 Min. die Ruine h. Ma'an, einen alten, einst befestigten Ort, von dem aber sehr wenig geblieben ist. Ein Verwandter des Schwerverwundeten, der uns aus Dankbarkeit begleitete, erzählte mir, daß hier einst ein mächtiger Fürst herrschte, der seinem Feinde lange widerstand. Als er endlich unterlag, wurde der Ort zerstört und aus dem Material Hân Jûnes erbaut. Die Lage ist strategisch wichtig, dabei gesund, die Umgebung fruchtbar.

30. März  
1898.

Um 7 Uhr 45 Min. am Ende der Gärten angelangt, nahmen wir die Richtung 120° durch fruchtbare Felder, die dem Religionsfond, wakf, von el-Halil gehören. Links ließen wir eine kleine Ruine mit Gärten, h. 'Abâsên und waren um 8 Uhr 22 Min. beim h. 'Abesân.' In der Senkung der Ebene sieht man unter Ġummejz-, Harrûba-, Palm- und Feigenbäumen über 50 kleine, zerstreut liegende Hütten. Allem Anscheine nach mußte hier einmal eine größere Stadt gestanden haben. Nebst zahlreichen Brunnen und starken Grundmauern sah ich hier vereinzelt riesige Säulenbasen von weißem Marmor und einzelne Säulenstücke. Was leichter auszubrechen und fortzuschleppen war, wurde nach Razze verkauft und selbst große Marmorstücke werden zer schlagen, um sie transportfähig zu machen. Auf einer mäßigen Boden- erhebung, rechts vom Wege, mußte ein Heiligtum gestanden haben; denn vier Säulenbasen ragen noch aus dem Boden empor und die Mauern der auf dieser Erhebung erbauten Hütte bestehen aus schönen, alten Bruchstücken. Den Fußboden der Hütte bildet die feinst ge- arbeitete Mosaik, welche ich im Orient gesehen. Die Steinchen sind sehr klein, so daß die schönsten Schattierungen bewirkt werden konnten. Eine weiße Fläche, mit schwarzen Blättern geschmückt, wird von einem rot und blau gehaltenen, mit weißen Flachsblumen durchzogenen Rande umgeben. Leider konnte ich mich hier nicht länger aufhalten. Mein Begleiter hatte nämlich verraten, daß ich ein Christ von Razze sei: Grund genug, daß mir die hiesigen, meistens aus der fanatischen Be- völkerung von el-Halil stammenden Fellâhîn jede Auskunft verweigerten.

Um 8 Uhr 32 Min. ritten wir in der Richtung  $40^\circ$  durch fruchtbare Felder weiter, nahmen 8 Uhr 50 Min. die Richtung  $64^\circ$  und gelangten um 9 Uhr 40 Min. zu einem anderen in derselben Senkung gelegenen Ruinenfelde, das Ma'in heißt.<sup>8</sup> Es liegt auf einer breiten Bodenwelle (Höhe 45 m), die sich von der Mitte der Ebene gegen NNW. zu dem früher erwähnten Hügelzuge hinzieht. Hier sieht man einen Steinhäufen, bei dem drei Hütten erbaut sind. Viele Olivenpressen aus Basalt, Säulenstücke, Brunnen und halb verschüttete Teiche sind das einzige, was ich inmitten der prächtigen, mit sechszeiliger Gerste bestandenen Felder sehen konnte. Um 9 Uhr 50 Min. folgten wir einem alten Wege in der Richtung  $140^\circ$  durch die früher erwähnte, schöne Ebene und erstiegen um 10 Uhr 40 Min. einen Hügel, auf dem das Weli eš-Šēh Nûrân steht. Wer Šēh Nûrân — oder wie andere sagen — eš-Šēh Nurbân war, konnte ich nicht erfahren. In dem kleinen Kuppelbau steht südlich ein steinernes, mit grünem Tuch bedecktes Grab, das unter den Unbilden der Witterung sehr leidet, weil die Kuppel beschädigt ist. Auf dem Westabhange des Hügels liegt ein großer Garten mit der Wohnung des Wächters. Sein Weib öffnete uns das Weli; mein Begleiter berührte sofort mit der Hand das Grab und rieb sich die Stirne mit den Worten: Allâh, Allâh, Allâh! Da ich aber nicht einmal soviel tat, erkannte das Weib sogleich, daß ich ein Ungläubiger sei und rief alsbald ihren Sohn herbei, um die „Entweihung“ des Heiligtumes zu rächen. Sie schleppten mich fort, und es war ein Glück, daß keine Fellâhîn in der Nähe waren.

Die Aussicht von hier ist sehr schön und reicht gegen N. bis weit hinter Râzze, Gaza, gegen NO. bis zum Gebirge von Hebron und gegen S. über wellenförmige, sandige Flächen. Interessant ist die Terrainformation. Man sieht deutlich, wie sich die Gegend von N. an senkt bis zu der Linie des w. el-Meleh, bîr es-Seb' und des sejl eš-Šerî'. Von dieser Linie südlich steigt das Terrain wieder bis zu dem bläulich schimmernden Gebirge von umm el-Harrûba.

Um 10 Uhr 56 Min. ritten wir gegen WNW. und stiegen um 12 Uhr vor einem Zelte ab. Von da aus hatten wir in der Richtung  $108^\circ$  Weli eš-Šēh Nûrân, in der Richtung  $210^\circ$  b. Melek und westlich davon, näher zu uns, b. umm Hanne.

Um 1 Uhr 16 Min. verließen wir das gastliche Zelt und kehrten über 'Abejsên nach Ma'an zurück. Hier fand ich bei meinen Sachen zwei Soldaten von Hân Jûnes, die mir mitteilten, daß sie den Auftrag hätten, mich und meine Habe zum Muḥâfez zu bringen. Zwischen



Gärten kamen wir nach ungefähr 20 Min. dorthin und erwarteten in dem kleinen Amtsgebäude die Ankunft des Muḥáfēz, der uns aber, sobald er meine Papiere gesehen, auf freien Fuß setzte. Einige Schritte nördlich von dem Gebäude (Fig. 134) sah ich auf einem kleinen Exerzierplatze eine alte Granitsäule stehen, was mir die Vermutung nahelegte, daß sich hier auch in früherer Zeit eine Ortsanlage befand. Südsüdwestlich steht eine halbzerfallene, im Stile der Mamelukengräber erbaute Moschee, an deren Westseite sich ein großer Brunnen befindet. Die Bewohner, die den Erpressungen der hiesigen Soldaten ganz und gar ausgesetzt sind, machen keinen sympathischen Eindruck.

Die Umgebung wird noch bebaut, so daß wir, nachdem wir Hân Jûnes um 5 Uhr verlassen hatten, bis 5 Uhr 45 Min. durch sandige Gärten und Felder ritten. Erst dann wird der Boden ganz unfruchtbar fast bis zum Bîr Refaḥ. Hier trafen wir den tapferen und freigebigen Šēḥ abu Sitti von dem Stamme der



Fig. 134. In Hân Jûnes.

Terâbîn. Er ist ein großer Freund Ägyptens, wie überhaupt alle Šujāḥ der Stämme in Arabia Petraea. Er mußte sich, um der türkischen Regierung nicht in die Hände zu fallen, längere Zeit in Ägypten und im nördlichen Ḥeġâz aufhalten. Da er die Landstriche meiner beabsichtigten Reise gut kannte und dort viele Freunde hatte, erkundigte ich mich, ob er nicht gesonnen wäre, uns zu begleiten. Daraufhin machte er mich auf die großen Gefahren einer Reise zwischen den wilden, kleinen Stämmen der 'Araba aufmerksam, und zwar besonders in diesem Jahre, wo es in den dortigen Gebieten keinen Frühling,

rabi<sup>8</sup>, geben solle. Endlich erklärte er, daß er vielleicht doch mitgehen werde.

21. März  
1898.

Am anderen Morgen brachen wir erst um 7 Uhr 44 Min. auf, weil unsere Kameltreiber ihre weidenden Kamele nicht auffinden konnten, besser gesagt, nicht wollten. Die Gegend besteht aus niedrigen, teilweise sandigen Hügeln, wogegen die nächste Umgebung von Bir Refah eben und fruchtbar ist. Der bekannte tell Refah liegt inmitten einer sandigen Ebene. Unsere Begleiter nannten ihn nicht so, sondern tell Mezijjeh. Nordöstlich von ihm liegt bir Refah, ein alter gemauerter Brunnen, über dem zwei schöne Granitsäulen, mehrere Kapitale und große Blöcke liegen. Südlich vom Brunnen, südöstlich vom Hügel, fand ich einen Bau und zwei Granitsäulen, die etwa 4 m voneinander entfernt stehen. Zwischen ihnen läuft die offizielle Grenze, so daß die nördliche Säule zu Syrien und der Türkei, die südliche aber zu Ägypten gehört.<sup>9</sup>

Vor kurzem hatte der Khedive von Ägypten diese Gegend besucht und sich einige Minuten bei der ägyptischen Säule aufgehalten. Die türkische Regierung hegte damals große Sorgen vor einem Aufstande der Beduinen und ließ deshalb an der Grenze Truppen zusammenziehen. Während unserer Anwesenheit meißelte ein ägyptischer Steinmetz in die alte Säule der Pharaonen die Nachricht von dem Besuche des Vizekönigs.

Šeh abu Sitti erzählte, daß man südlich von dieser Säule Gräber mit Mumien und vielen Schmucksachen gefunden, dann aber die Öffnung wieder verschüttet habe. Etwa 10 Min. weiter südlich steht das Häuschen des ägyptischen Telegraphenbeamten und knapp an demselben ist die Volksgrenze zwischen Ägypten und Syrien, zwischen dem Stamme der Terabin und Sawârka.

Wir verließen diese Grenzsäulen um 7 Uhr 50 Min. und folgten der großen Straße. In der südlichen Richtung zeigte man mir ein vielleicht 6 km entferntes h. umm el-'Amad, wo es viele Gräber und noch aufrechtstehende Säulen geben soll.

Um 8 Uhr 25 Min. sahen wir rechts auf einem Hügel des Sandwalles zwei Sidr-Bäume, welche die Lage eines alten Ortes andeuten. Der Hügel heißt Twajjel el-Emîr. Hinter ihm soll ein Brunnen sein. Um 9 Uhr bemerkten wir einen Weg, der zum bir Rufejh führt, der hinter dem Sandwalle am Meeresufer liegt, und links vom Wege brejbet umm el-'Arâjes. Um 9 Uhr 40 Min. zeigte man mir im Süden etwa 3—4 km weit eine Palmengruppe, wo auch ein mit Steinen umgebener Brunnen sein soll. Der Ort heißt tell el-Bakar.<sup>10</sup>



Da unsere Kameltreiber nicht so rasch folgen konnten und zurückblieben, wollten wir sie erwarten und stiegen um 9 Uhr 50 Min. seitwärts vom Wege bei drei Kamelhirtin der Sawarka ab. Sie hatten nicht einmal die Halbzelte aufgestellt. Der erste, der uns erblickte, pries Alläh, der ihm Gäste sandte, setzte sich nieder, und wo er saß, war sein Zelt und wir seine Gäste. Da der beliebte Šêh abu Sitti mit uns war, sollten wir mit Fleisch und Brot bewirtet werden; aber beides mußte erst auf



Fig. 135. El-'Ariš. Der Marktplatz.

einem Kamele von dem entfernten Lager geholt werden, was ziemlich lange dauerte. Weil abu Sitti die erste Person war, wurde ihm alles, die gekochte Ziege und das ganze Brot, vorgelegt, damit er teile. Er teilte alles nur unter uns und wir gaben dann von dem Unserigen den angekommenen Beduinen.

Mittags war die Temperatur im Schatten 27° C, in der Sonne 39° C. Um 2 Uhr 10 Min. brachen wir auf und ritten zwischen Gerstenfeldern weiter. Nach einer halben Stunde zeigte mir der Šêh westlich auf dem Sandwalle die Ruinen h. ez-Za'ka<sup>11</sup> und bald gelangten wir zum weli eš-Šêh Zuwayjed. Am östlichen Abhange des Sandwalles steht

bei 17 Palmen ein kleines Häuschen mit dem Eingange von N., in dem das Grab des Šēḥ Zuwajjed verehrt wird. Der Sand um das Häuschen wird immer höher, so daß der Wächter dafür sorgen muß, wenigstens den Eingang freizuhalten. Unser Mḥammed el-Ḥosejñi trat ein, um zu beten, während Šēḥ abu Sitti sich um eš-Šēḥ Zuwajjed gar nicht kümmerte. Die größeren Beduinenstämme pilgern eben zum Šēḥ Zuwajjed nicht, sondern es kommen nur die Fellāḥin und die halbfellāḥischen kleinen Stämme aus der Umgebung von Raḥze nach der Ernte hierher. Rechts hinter dem Weli stehen drei kleine Hütten; 17 andere bilden auf der linken Seite des Weges eine Reihe. Obwohl die Regierung in der letzten Zeit in der Nähe einen Brunnen herstellen ließ, holen dennoch die Leute das Wasser vom Meeresufer aus dem bir ez-Za'ka, weil es besser sein soll.

Um 3 Uhr ritten wir weiter und erblickten bald den glänzenden Spiegel eines langen, am Süd- und Westufer mit Palmen bekränzten Sees, zu dem wir um 3 Uhr 15 Min. gelangten. Es ist dies die sabḥat eš-Šēḥ, ein Salzsee, der den Sawārka gehört. Früher kamen die Fellāḥin und Beduinen von weit her und holten sich um einen mäßigen Preis Salz; aber in den letzten Jahren hat die ägyptische Regierung das Salz für ihr Eigentum erklärt und Wächter aufgestellt. Nun machen aber diese sehr oft mit den Bewohnern gemeinschaftliche Sache und das Salz wird weiter — verschleppt.

Südlich vom See bemerkten wir rechts vom Wege um 3 Uhr 48 Min. die Überreste eines alten Dorfes, das man tell el-Ḳabr oder auch tell el-Barmakijje nennt. Um 5 Uhr 23 Min. gelangten wir wieder zu angebauten Feldern, neben denen Ruinen eines Turmes und Ortes ḥ. umm el-Ḥarrūba genannt werden. Dann ging der Weg durch das sandige oder steinige, meist öde Gebiet el-Barra. Um 9 Uhr 10 Min. machte mich Šēḥ abu Sitti auf das ḥ. el-Faṭḥ aufmerksam, das links nicht weit vom Wege liegen soll. Vor 9 Uhr 30 Min. ritten wir über das Wādi und dann durch Zwiebel- und Knoblauchgärten, die, soweit wir in der Nacht sehen konnten, fleißig bewässert werden. Um 9 Uhr 52 Min. gelangten wir zum Balad von el-'Ariš, wo wir im Hause des Šēḥ Ḥammūd abu Ajjūb gastfreundliche Aufnahme fanden.

Während wir im Hofe gekochten Reis aßen, kam ein junger Mann mit schielenden Augen und wulstigen Lippen, ägyptisch gekleidet, einen langen Stock in der Hand und begann zu tanzen, wozu er mit Fistelstimme sang. Die anwesenden Fellāḥin beobachteten ihn ehrfurchtsvoll, indes abu Sitti ein spöttisches Lächeln nicht ver-



bergen konnte. Erst bis dem Tänzer Schweißtropfen auf der Stirne perlten, forderte ihn der Hausherr auf, zu enden und mit uns zuzugreifen. Šeh Mḥammed — so nannte man ihn — tat dies hell auf lachend und den Gastgeber preisend. Man reichte ihm Tabak, er nahm und kaute ihn bald lachend, bald schreiend oder singend wie ein geisteschwacher Mensch. Ich fragte unseren Begleiter Mḥammad el-Ḥosejní, was es mit diesem Manne für eine Bewandnis habe und erfuhr, daß es ein Liebling Gottes, ein Heiliger sei, den man einmal als Weli verehren werde. Deshalb sei es gut, sich schon jetzt seine Freundschaft



Fig. 136. El-ʿAriš. In der Festung.

zu erwerben. Kein Wunder! Wird doch abu Rubbāḥa von Jaffa schon bei Lebzeiten als Heiliger verehrt und man schwört bei seinem Namen.

El-ʿAriš<sup>12</sup> liegt am linken Ufer des gleichnamigen Tales, ungefähr eine halbe Stunde davon entfernt. Nordöstlich von der Stadt an der Nordwestseite des Tales sind große Palmengärten, im Talbette selbst Gärten mit Knoblauch, Zwiebeln u. dgl. Die Stadt dehnt sich von SO. nach NW. aus und besteht zumeist aus armseligen Hütten. Die Straßen werden aber reingehalten und der kleine Marktplatz (Fig. 135) wird ziemlich gut besucht. Auf der Südseite der Stadt liegt auf einer mäßigen Anhöhe die im Viereck gebaute, gut in Stand gehaltene Festung. Durch ein mit eisernen Türflügeln versehenes Tor tritt man in einen geräumigen Hof (Fig. 136). Dem Eingange gegenüber steht ein kleines Amtsgebäude, links davon befindet sich ein tiefer Brunnen und an ihn lehnt sich ein

mit Hieroglyphen bedeckter Block. Hinter dem Brunnen sind an die östliche Mauer das Postgebäude und der Diwān angebaut. Rechts hinter dem Amtsgebäude steht ein kleines Bethaus. An jeder Ecke droht auf der Mauer eine kleine Kanone. Die Besatzung soll aus 23 Mann bestehen. Von alten Ruinen haben wir nicht viel gesehen. Ruḡm al-Bardawil südlich von temájel Ġáber wird unweit der Meeresküste gezeigt. Bardawil war ein Fürst aus dem Norden, der hier auf einem Razw-Zuge von abu Zejd, dem Helden der Beni Helál, getötet wurde.

Am Nordostende von el-'Ariš wurde in einem der letzten Jahre eine Quarantänestation erbaut, um sie herum ein Garten angelegt und mit Weinreben bepflanzt. Wir sahen auch anderwärts größere, neuangelegte Weingärten, und die Rebe könnte gut gedeihen, würde sie gegen das Vieh genügend geschützt. Unten im Tale werden die Hecken aus Aloe-sträuchern gebildet, hier pflanzt man meist Kaktushecken. Die Umgebung von el-'Ariš ist — den N. und NO. ausgenommen — eine weiße, sandige Wüste; aber dort, wo der Sand nicht hoch ist, könnten immerhin noch Bäume gepflanzt werden.

### Von el-'Ariš nach 'ajn Ḳdejs.

In el-'Ariš erfuhren wir, daß es in den südlichen Gebieten heuer tatsächlich keinen Frühling, rabí', gebe, weshalb alle Stämme gegen N. nach Syrien oder nach Ägypten gezogen, ferner auch die Stämme von el-Hġáz gegen N. vorgertückt seien, um Raubzüge zu unternehmen. Auf Grund dieser Nachrichten erklärten Šēh abu Sitti und die Kameltreiber, daß sie nicht weiter mit uns ziehen könnten. Es blieb uns deshalb nichts anderes übrig, als neue Kameltreiber zu suchen, was uns auch nach vielen Schwierigkeiten gelang.

2. April  
1898.

Um 9 Uhr ritten wir von unserem Lagerplatze durch die ganze Stadt, wobei der erwähnte Šēh Ṃhammed uns begleitete und Gottes Segen auf unser Unternehmen herabrief, so daß auch unsere Kameltreiber, die zum ersten Male in die südlichen Gebiete zogen, frohen Mutes wurden.

Um 9 Uhr 15 Min. gelangten wir zur Quarantänestation und um 9 Uhr 43 Min. in das w. el-'Ariš. Der Weg führt in der Richtung 168° durch die Mitte des breiten, seichten Tales zwischen üppigen Gersten- und Weizenfeldern. Die Gerste wurde eben reif, ja an einigen höheren und sandigen Stellen wurde sie schon geschnitten. Diese Felder und die Umgebung heißen nach einem heiligen 'Awseġe-Baume al-Feḳir.



Um 11 Uhr wurde das Tal schmaler und die Felder hörten allmählich auf. Um 11 Uhr 50 Min. hatte das Tal nur noch die Breite von 0·5 km, die es von da an auch weiter behielt. Auf seinem linken Ufer breitet sich bis el-'Ariš die sandige, wellenförmige Ebene rišt el-'Anze aus, in der wir die erste niedrige Hügelreihe rās el-Aḥmar bemerkten, bei welcher das Tal die Richtung 140° einnimmt.

Um 12 Uhr stiegen wir in einem Tarfa'-Gebüsch ab und erhielten bald Besuche der Hirten, die hier Ziegen, Schafe und Kamele weideten. Fast alle brachten uns Milch zum Geschenke und beklagten sich über den ungünstigen Winter. Es war nämlich nur ein einziger starker Regen, und zwar erst vor 20 Tagen, gekommen. Dieser konnte aber den Boden nicht gründlich tränken, und so werde es — wie sie sagten — dieses Jahr keine Weide geben. Das wenige Gras, das sich nach demselben zeigte, kann hier, wo die Feuchtigkeit vom Meere mitwirkt, zwar noch gedeihen, aber weiter im S. muß es verdorren. Auch sie machten uns auf die Gefahren aufmerksam, denen wir uns und unsere Tiere aussetzen im Begriffe wären.

Um 2 Uhr 20 Min. ritten wir weiter und sahen um 3 Uhr 10 Min. in der Richtung 215° den ḡ. el-Mḥāra,<sup>13</sup> 182° den ḡ. al-Bni und zwischen 130°—160° den ḡ. al-Ḥelāl, dessen Spitzen höher und majestätischer erscheinen als die übrigen mehr von der Seite sichtbaren. Wir folgten der Richtung 110° am linken Ufer des Talbettes etwa 300 m von demselben entfernt. Zahlreiche Tarfa'-Büsche schmücken das 600—800 m breite Tal. Um 2 Uhr 45 Min. zeigte das Aneroidbarometer die Höhe von 75 m an, wogegen es im Tale bei el-'Ariš nur 13 m über dem Mitteländischen Meere angegeben hatte. Das Thermometer zeigte 1·5 m über dem Erdboden 29° C im Schatten. Seitentäler waren im O. nicht sichtbar.

Um 3 Uhr 35 Min. erreichten wir die Vereinigung des w. el-Azāreḡ mit dem w. el-'Ariš. Letzteres kommt von SSW. und läßt ḡ. el-Mḥāra im W. und ḡ. al-Bni im O. Wir folgten dem w. el-Azāreḡ, erreichten um 4 Uhr 20 Min. das erste von NO. kommende w. el-Ḡerā'a, und zwar westlich von der Mündung des w. eš-Šrejf = Ḍalfa', und verließen um 6 Uhr das Haupttal, um ein Beduinenlager aufzusuchen. Wir ritten 30 Min. ostnordöstlich und trafen an dem ktīb eṭ-Tejr ein Lager der Terābin-Nba'āt, die als Barāra ihre wenigen Ziegen und Kamele hier weideten.

Am nächsten Morgen nahmen wir um 7 Uhr 15 Min. die Richtung 110°, um zur nächsten Wasserlache, el-Ḥabra genannt, zu gelangen. Der Weg war sehr beschwerlich. Überall Sand; er bedeckt den Boden,

3. April  
1898.

bildet Hügel und Niederungen und klingt, in Bewegung gesetzt, wie Metall. Um das Lager herum gedeiht noch 'Arṭa, die eine Weide für Kamele abgibt; aber nach 25 Min. (in der Richtung 90°) war alles gelbe Sandfläche. Nur gegen SW. und W. unterbrechen die Gebirge el-Ḥelāl, el-Bni und el-Mrāra die traurige Eintönigkeit der Landschaft. Nun näherte sich der g. el-Ḥelāl immer mehr und unser Begleiter erzählte, daß dort ein großes Hirbe mit einem Brunnen sei. Um 8 Uhr 45 Min. hinderte die Aussicht in das breite Tal von el-'Azārek die immer mehr ansteigende weiße Bodenwelle von ktib et-Tejr, die zwischen uns und dem rechten Ufer des Tales gegen SO. lief.

Je weiter wir ritten, desto schwieriger wurde der Weg. Unsere Pferde versanken bis an den Bauch im Sande, und die Kamele blieben weit hinter uns zurück. Ein heißer Westwind setzte die Sandmassen in Bewegung, die mit einem eigentümlichen Geklirr an uns vorübersausten. Zum Glücke hob sich der Sand kaum 40 cm vom Boden und ließ so die Luft rein. Es war ein merkwürdiges Schauspiel, zu sehen, wie die Hügel allmählich verschwanden und neue sich bildeten, wie der Sand an manchen Stellen wirbelte. Die Tiere konnten kaum weiter und schwitzten aus allen Poren. Wir mußten absteigen und sie führen. Dabei suchten wir stets die helleren Flächen auf, wo die Sandschichte nicht so tief ist wie auf den dunkleren. Unsere Spur war in wenigen Augenblicken verweht, und die Kameltreiber kamen nicht nach. Unser Führer mußte deshalb zurück, indessen wir langsam vorwärtsstrebten; denn stehen durften wir nicht bleiben. Endlich um 10 Uhr 58 Min. gelangten wir in das schmale und ziemlich tiefe w. el-Bert, wo wir ein wenig Schutz fanden. Diesem Tale gegen SO., an seiner Vereinigung mit w. el-Ḥarr'i vorbei, folgend, konnte ich um 11 Uhr 20 Min. meinen Saḳlāwi nicht mehr halten: er blähte die Nüstern, sog die Luft ein, wandte sich mit frohem Gewieher gegen SO. und führte uns nach 10 Min. zu einer großen, in einer kalkigen Erdrinne angesammelten Wasserlache. Wir hielten um 12 Uhr auf einer steinigten Erhöhung an. Rechts vor uns befand sich in einem Kessel eine über 130 m lange und 80 m breite Wasserlache,<sup>14</sup> el-Habra genannt. Südlich überblickten wir die zwei parallelen Ufer des w. el-Azārek und dahinter eine weite weiße Ebene.

Müde, wie wir waren, brauchten wir Ruhe und entschlossen uns daher, die Kameltreiber abzuwarten. Auf dem steinigten Rücken der Anhöhe waren wir wenigstens vor dem Sande geschützt und hatten überdies einen Luftzug, der uns bei der großen Hitze sehr not- und



wohltat; denn um 12 Uhr 15 Min. war die Temperatur im Schatten 40° C! Wir ruhten bis 6 Uhr und ritten dann gegen O., wo wir Beduinen anzutreffen hofften, deren einer uns begleiten sollte. Der Weg war höchst beschwerlich. Um 6 Uhr 23 Min. stießen wir auf drei Zelte, in denen wir übernachteten. Es hielt sich hier nur vorübergehend der Šēh der Terābīn-Nba'āt auf. Eben kamen zu ihm zwei Abgesandte der Kamelhirten des Stammes Hēwāt, um mit ihm zu verhandeln, unter welchen Bedingungen er sie in seinem Gebiete weiden lassen würde. Von ihnen hörten wir, daß der Hunger in die südlichen Gebiete Einzug gehalten habe, und daß Raubzüge seine steten Begleiter seien. So geschah es, daß von den wenigen Männern hier uns keiner begleiten wollte, weshalb wir am nächsten Morgen um 6 Uhr in der Richtung 160° allein weiterzogen.

4. April  
1898.

Die Gegend wechselt hier ihr Aussehen. Bis zum w. el-Azāreḵ, bei dem wir übernachtet hatten, reicht mit südlicher Neigung die dünenförmige Sandwüste at-Tajjār, die vom rechten Ufer des w. el-Azāreḵ durch die Hügelkette el-Ktib getrennt wird. Südlich schließt sich an das w. el-Azāreḵ eine von O. nach WNW. sich hinziehende, über 6 km breite, steinige Ebene, die von zahlreichen, nach WNW. gerichteten Wasser-rinnen durchfurcht wird und arḍ er-Rwejsāt heißt.

Um 7 Uhr setzte wieder der heiße Westsüdwestwind ein und die Luft war voll gelblicher schwebenden Fäden. Um 8 Uhr 45 Min. begegneten wir einem jungen Kameltreiber von den Tijāha-Štejjāt, der uns eine Strecke begleitete. Das Gebiet gehört zu Ägypten, ist also mašri. Links von uns, südlich von w. el-Ḥalāwi, erhob sich der ḡ. Tārat el-Wḵēr, auf dessen westlicher Abdachung wir ritten. Gegen S. sahen wir in weiter Ferne die Kuppe von rās el-Mwēleḥ emporragen, vor uns hatten wir die ziemlich steilen Abhänge des ḡ. Dalfa', der von dem westlicheren ḡ. Ḥelāl durch das gleichnamige Tal getrennt wird. Mein Aneroid zeigte die Höhe von 210 m, als wir aus der flachen in eine gebirgige Wüste übergingen.

Um 9 Uhr 50 Min. gelangten wir in das w. el-Bašli, das von O. gegen W. aus dem Hügelzuge Tārat el-Wḵēr dem w. Dalfa' zuläuft und stellenweise bebaut wird. Dieses Jahr war es freilich trocken und unbebaut, keine Saat grünte uns entgegen, aber einige Maṭāmīr, Getreidelöcher, deuteten an, daß es nicht immer so zu sein pflegt. Zum Glücke trafen wir bei einer Maṭāra einen Tihi, von dem wir Gerste kaufen konnten. Nach einem Aufenthalte von 20 Min. ritten wir südwärts in das gegen W. einbiegende Gebirge el-Wḵēr hinein und hielten um

10 Uhr 50 Min. beim harâbt abu Rabbûš an. Es ist das ein natürliches Loch im kalkigen Felsen des Talbettes, in dem sich das Regenwasser ansammelt. Hier trafen wir auch einige Männer der Tijâha-Štejjât, mit denen wir um 12 Uhr 50 Min. gegen SO. weiterzogen.

Wir erstiegen das Gebirge el-Wķêr und erblickten um 1 Uhr 20 Min. zum ersten Male Überreste menschlicher Tätigkeit. Auf dem Gebirgsrücken lagen viele teils viereckige, teils runde, niedrige Gehöfte. Meine Begleiter wußten nicht zu sagen, wer dieselben erbaut habe. Sie seien min zamân — seit alters her — und dienten nun während des Rabi' als Ställe für die Ziegen, sonst auch als Schutz für die Wachposten. El-Wķêr, von mäßiger Höhe, ist der westliche Ausläufer des ġ. 'Amr, der sich unter verschiedenen Namen von el-'Awġa' bis 'ajn el-Kşejme und el-Mwêleĥ erstreckt. Um 1 Uhr 50 Min. stießen wir auf sechs Zelte der Tijâha-Štejjât, bei denen wir abstiegen, um uns einen Begleiter zu suchen. Glücklicherweise trafen wir hier den jungen Neffen des Šêĥ Slimân ibn 'Âmer, Šâlem abu 'Awde, der aus dem Lager von el-'Awġa' hierher zu Besuch gekommen war und uns nun begleitete. Unter den Zelten konnten wir es nicht aushalten, obwohl wir viel und gut mit Leben, saurem Rahm, bewirtet wurden; die Hitze war unerträglich. Im Abstände von 1·5 m vom Boden betrug die Temperatur im Schatten und Luftzuge 36·5° C, im Schatten der Zelte aber 42° C!

Wir ritten um 3 Uhr gegen SO. durch das w. abu Křejjân weiter, zwar an der Sonne, aber in geschützter Lage, weil das linke Ufer vom höheren ġ. abu Maťâmîr gebildet wird. Von 3 Uhr 28 Min. an erstiegen wir, dem südlichen Quellwâdi entlang, den naķb abu Křejjân (Höhe 340 m). Rechts, westlich von uns, erhob sich ziemlich steil der ġ. Maťâmîr, während gegen S. die weißen Abhänge des hohen ġ. el-Mwêleĥ das Auge fesselten und links, östlich, von uns der schwärzliche Rücken râs el-'Amr sich hinzog. Von 4 Uhr bis 4 Uhr 18 Min. ritten wir im w. ummu Rmejle in der Richtung 160°, nahmen dann die Richtung 110° am Südabhange des ġ. el-Mutrâķ und kamen um 5 Uhr 10 Min. auf den Weg, der von el-'Aķaba über el-Mwêleĥ direkt nach el-'Awġa' führt, ohne 'ajn el-Kşejme zu berühren. Am linken Ufer des w. el-Abejjâġ zogen wir in der Richtung 130° bis 6 Uhr 10 Min., kreuzten dann das Tal und betraten um 6 Uhr 30 Min. die sumpfige und salzhaltige Sabĥa von temâjel el-Mwêleĥ.

Diese Niederung, eine Fortsetzung von el-Kşejme, liegt 230 m über dem Meeresspiegel und senkt sich in ihrer ganzen Länge von NO. und N. gegen SW.; ġ. el-Fâleķ schließt sie gegen NO., el-Abejjâġ gegen N.,



el-Mwéleh gegen W. ab. Gegen S. zieht sich von W. nach O. ein niedriger Hügelzug, Barabir el-Kşejme genannt. Der sumpfige Boden dieser Niederung ist salzhaltig. Längs des nördlichen und westlichen Gebirgszuges zieht sich ein Bachlauf, der im Südwestteile den Kessel verläßt. Hier sind einige 2—4 m tiefe Brunnen gegraben, während sich im niedriger liegenden Bette natürliche Wasserlachen, temâjel, bilden. In den weißen Kalkfelsen befinden sich mehrere teils natürliche, teils künstliche Höhlen, die auch hier nur Harâba genannt werden.

Um 8 Uhr 30 Min. früh verließen wir in der Richtung 214° das Tal, überschritten um 9 Uhr 5 Min. den Rücken der Barabir-Hügel in der Höhe von 264 m und bogen in der Richtung 165° durch eine infolge des ausgebliebenen Winterregens öde und wüste Gegend. Nach 20 Min. lenkten wir gegen SO. ein, verließen den Kessel und schritten nun über eine niedrige, wellenförmige, mit Feuersteinen bedeckte Landschaft, die von den Furchen des še'ib abu Mtejmirât und w. el-Kşesi durchquert wird.

5. April  
1898.

Um 10 Uhr 15 Min. kreuzten wir den Weg von el-'Aķaba, der über den naķb el-Kşejme gegen N. führt. Von letzterem Passe zieht sich bogenartig nach SO. ġ. el-Kbêde und zwischen der Richtung 215° und 170° tritt weit am Horizont ġ. Burķa hervor, auf dem sich das Grab eines Unbekannten befindet, das von den Tijâha besonders vor Kriegszügen besucht wird. Wir gelangten auf die Bodenwelle 'Emârât abu 'Ali, die sich von NNO. gegen SW. bis zum w. el-Ġâjfe zieht und das w. el-Kşesi vom w. ed-Dammât trennt. Um 10 Uhr 45 Min. kreuzten wir das Bett des w. ed-Dammât, das vom ġ. el-Kbêde und el-Mibla'a gegen SSW. läuft. An manchen Stellen scheint es, als ob hier einstens niedrige Mauern gewesen wären, um einzelne angebaute Flecken zu schützen. Um 11 Uhr 35 Min. kamen wir über einen Weg, der durch einen seichten Naķb zwischen ġ. el-Kbêde und dem südlicheren el-Mibla'a hinaufsteigt und direkt nach 'ajn el-Kdêrât führt.

Wir näherten uns immer mehr dem südlichen Ausläufer des el-Mibla'a, bis wir um 12 Uhr 15 Min. in der Südostrichtung das Gebiet Derâġe Kdejs erreichten und das w. 'ajn Kdejs betraten. Nach 13 Min. ritten wir durch das Tal in der Richtung 65° weiter. Der vielbenützte Weg hält sich in der Nähe des Bachbettes, dessen beide Ufer steil aufsteigen und gegen O. zu immer steiniger werden. Um 12 Uhr 51 Min. kamen wir zur Mündung des gegen SO. geöffneten w. ez-Zibliġje. Von da aus zieht sich das Bett am Rande des südlichen steilen Gebirges, das Tal verengt sich und der Weg führt zwischen mächtigen Blöcken dahin. Je weiter wir ritten, desto unheimlicher wurde der Eindruck

der öden Umgebung. Erst um 1 Uhr 7 Min. erblickten wir rechts im Bachbette einige Hamât-Bäume, kreuzten dieses und erreichten eine Wasserlache am westlichen Ende eines sumpfigen Rasenplatzes, der ein 23 m langes Bächlein von O. Wasser zuführt: wir waren in 'ajn Kdejs.

Das Tal war vollkommen trocken und öde, trotzdem erst vor 22 Tagen ein starker Regen gefallen war. Natürlich hatte die heiße Sonne, da der Früh- und Winterregen ausgeblieben war, das letzte Wasser rasch aufgesaugt.

Im w. Kdejs halten sich die Beduinen in der Regenzeit nie auf, weil es zu steinig und zu eng ist und im Winter plötzliche Überschwemmungen eintreten können. Meine Begleiter bestätigten mir dies und sagten, daß sie entweder am Ausgange des Tales, wo wir auch Lagerspuren trafen, oder auf der Nordosthochebene zu lagern pflegen. Ich kann mir nicht verhehlen, daß mir jetzt beim dritten Besuche der Ort noch weniger geeignet scheint, dem biblischen Kâdêš Barne' gleichgestellt zu werden.

### Von 'ajn Kdejs nach 'Abde.

Wir verließen 'ajn Kdejs um 5 Uhr 20 Min. und ritten auf einem alten, beschwerlichen Wege gegen N. bergauf zu, und zwar zwischen der Quelle und dem 'Awsege-Gesträuch. Nach 23 Min. gelangten wir auf eine 520 m hohe Ebene, Šfâra umm 'Âmer genannt. Da die Kamele durch w. el-Mohşeb einen Umweg machen mußten, erwarteten wir sie und lagerten. Die Nacht war sehr kalt. Weil die Gegend sehr unsicher ist, mußten wir abwechselnd Wache halten.

6. April  
1898.

Am nächsten Morgen konnten wir erst um 7 Uhr 5 Min. aufbrechen, da einer von unseren Kameltreibern sein Kamel nicht finden konnte, d. h. nicht finden wollte. Unser Weg ging nach NO. durch die unheimliche, steinige, schwarze Ebene umm 'Âmer. Auf einem Hügel bemerkten wir ein Kamel und sahen gleich darauf einen Kamelreiter davonjagen. Es war eine Wache der Kdêrât; sie brachte den Ihrigen Nachricht von unserer Ankunft. Nach meiner vorjährigen traurigen Erfahrung erwartete ich gespannt, was geschehen werde. Nach einiger Zeit näherten sich uns fünf Kamelreiter, an ihrer Spitze der räuberische Šêh der Kdêrât, mein alter Bekannter Sâlem abu Sa'ad. Wir hatten ohne sein Wissen das Gebiet des Stammes betreten, tranken sein Wasser und unsere Tiere fraßen einige Halme seines Grases. Da er Slimân abu 'Awde von den 'Awâmre, dem herrschenden Stamme der Tijâha bei uns erblickte, erklärte er uns nicht als Gefangene, sondern verlangte



eine Entschädigung und die Annahme seiner Begleitung durch sein Gebiet. In Anbetracht dessen, was er mir voriges Jahr getan, wollte ich mit ihm nicht einmal sprechen und forderte meine Begleiter auf weiter zu reiten. Dies gefiel meinem ibn 'Âmer nicht; er wollte doch unterhandeln. Da erklärte ich ihm: „Dann bist du kein Šêh der 'Awâmre oder diese sind nicht das Herrschergeschlecht aller Tijâha; denn du, Šêh ibn 'Âmer, fürchtest dich vor einem Kdêri.“ Diese Erklärung wirkte. Abu 'Awde drohte dem Sâlem abu Sa'ad mit der Rache seiner ganzen Sippe, wenn er uns nicht in Ruhe lasse. „Ist dies nicht Tijâha-Gebiet? Und ist ibn 'Âmer nicht der Gebieter aller Tijâha? Kann er nicht Wasser trinken und weiden in seinem Gebiete? Und können dies nicht auch seine Freunde tun? Oder willst du mit den 'Awâmre Feindschaft? Allâh wird deinen Verstand vermehren und du wirst im Frieden in dein Lager zurückkehren.“ So sprach Šêh ibn 'Âmer und Sâlem kehrte zurück, wir aber setzten unsern Weg fort.

Um 8 Uhr 39 Min. überschritten wir das w. el-'Asali und gelangten um 10 Uhr 25 Min. durch das Gelände von el-Mrêwîh in das w. el-Hrâše, dem wir in der nördlichen Richtung folgten. An seinem rechten Ufer beginnt das Gebiet der gleichfalls unter der Oberhoheit der Tijâha stehenden Zullâm-Barâra.

Um 10 Uhr 40 Min. erreichten wir das w. el Hoşni und folgten ihm in der Richtung OSO. Es ist ziemlich breit und seicht, hie und da sind kleine Flächen angebant. Die Ränder der Talebene werden von den Abhängen durch niedrige Mauern getrennt, um die Felder vor herabrollenden Steinen, aber auch vor den weidenden Kamelen zu schützen, die mit gebundenen Vorderfüßen diese höchstens 50 cm hohe Umzäunung nicht überschreiten können. Die nur stellenweise aufgegangene Gerste stand noch sehr niedrig. Es war auch hier kein Rabi' gewesen, darum gab es kein Gras, kein Getreide und die Beduinen zogen gegen Ägypten oder Palästina. So lagerten die Hêwât, die südlich vom w. el-Mâjîn am Roten Meere wohnen, diesmal westlich von el-'Ariš zwischen g. el-Mrâra und dem Mittelländischen Meere. Ein Teil der Hwêtât ibn Ġâzi, denen der südlichste Teil von es-Šera' und die Landschaft el-Hesme gehört, weideten diesmal ihre Kamele im w. el-Abjad. Dies dürfen sie freilich nur im Einvernehmen mit den Šujûh dieser Gebiete tun und sind verpflichtet, dafür eine Anzahl von Ziegen oder Kamelen abzutreten.

Um 11 Uhr 20 Min. hielten wir in einer Höhe von 520 m an und setzten um 1 Uhr 45 Min. unsere Reise über den g. el-Hamra' in der

Richtung NO. fort. Außer einigen wilden Tauben hatten wir diesen Tag noch kein Lebewesen gesehen. Unser Führer erklärte, auch die Tiere wußten ganz gut, daß es keinen Rabi' gegeben habe, weshalb sie diese Gebiete mieden. So kamen in diesem Jahre auch die Vögel, Firri genannt, nicht, die sonst alljährlich im Frühjahr in großen Mengen dieses Land besuchen und sich unter Ših- und 'Arja-Pflanzen verbergen. Sie werden mit den Händen gefangen oder mit Stöcken zu Tausenden erschlagen. Da ißt dann jeder Beduine Fleisch. Was das für Vögel sind, konnte ich nicht erfahren. Weder auf Wachteln, noch auf el-Ḳaṭa' paßte die Beschreibung, die mir von unserem Begleiter geliefert wurde.

Um 2 Uhr 45 Min. ritten wir in der Richtung NO. an einigen Hügeln vorbei, auf denen runde Steinbauten den Wächtern als Unterkunft dienen. Um 3 Uhr 30 Min. kreuzten wir das von SSO. kommende w. el-Ḥafir bei der Mündung des w. el-Buṭm, das hier Nordwestrichtung hat, und hielten weiter die Richtung NNO. ein. Die Gegend bleibt immer öde Wüste, nur der Ausblick gegen NNW. in die große Ebene des w. el-Ḥafir ist fesselnd.

Um 4 Uhr 5 Min. gelangten wir am Nordostrande des Hochplateaus zu einem isolierten Kegel, der von einer aus lose aufeinander gelegten Steinblöcken errichteten Mauer umgeben war und tell Ḳêṭâm heißt. Eine Stiege führt von W. auf die kleine Plattform des Gipfels; er trägt die Ruinen eines länglichen Raumes, dessen Mauern über 1 m breit waren. Nordnordwestlich ist im w. el-Ḥafir ein alter Brunnen zu finden. Wir stiegen in die Ebene des w. Ḳêṭâm hinab, wo wir nach langer Zeit die ersten Ruinen eines Dorfes trafen. Innerhalb eines länglichen Mauerviereckes befinden sich in den Ecken kleine Gemächer, während der übrige Raum freigelassen ist. Alles ist zerstört und durchwühlt, weil sich hier die Beduinen neue Hürden errichteten. Um 4 Uhr 54 Min. zogen wir weiter in der Richtung ONO. durch eine anbaufähige, ungefähr 200 m breite Ebene, die durch Quermauern vor Überflutungen geschützt wird.

Um 5 Uhr 15 Min. bemerkten wir links den niedrigen Eingang zu einer Grotte, einer alten Grabstätte, die auch jetzt noch diesem Zwecke dient. Rechts am Wege trafen wir um 5 Uhr 25 Min. sechs viereckige, 14 m lange und 10 m breite Höfe, deren Eingänge gegen O. orientiert sind. Sie enthielten alle kleinere Gemächer, die nicht gewölbt, sondern nur mit Holz gedeckt waren. 10 Min. später trafen wir ähnliche Ruinen links vom Wege. Sie schienen mir alle eher als Hürden, denn als Wohnungen gedient zu haben. Die Mauern sind 45 cm



die Türpfosten bilden zwei unbehauene, 80 cm bis 1 m hohe schwärzliche Şwân-Steine.

Um 6 Uhr 10 Min. hatten wir die Wasserscheide des Mittelländischen und Toten Meeres erreicht. Höhe 580 m. Die breiten und seichten Täler erstreckten sich bis hierher zum w. Kêşûm, das nach el-Hafir läuft. Von nun an sind die Wasserläufe gegen das Tote Meer zu gerichtet. Wir kreuzten in östlicher Richtung das w. el-Melâhi, das nach el-Marra läuft und dann das w. abu Mķêr, in dem einige kleine Gersten- und Weizenfelder angelegt sind und wo wir auch um 7 Uhr abstiegen, um zu lagern.

Die Nacht war sehr kalt und wir mußten noch dazu Wache halten, weil wir uns im Gebiete der räuberischen 'Azâzme-Saraĥîn befanden.

Am nächsten Morgen verließen wir um 6 Uhr 54 Min. unseren Lagerplatz (Höhe 500 m) und folgten der Richtung 42°. Die wellenförmige Landschaft, auf der wir uns befanden, heißt el-Buţmi und bildet einen Teil des steinigen Gebietes el-Maţrada, das mit zahlreichen niedrigen und kegelförmigen Hügeln übersät und von seichten, kaum merkbaren, gegen NNO. gerichteten Wasserrinnen durchzogen ist. Um 7 Uhr 15 Min. bogen wir fast gegen N. ein und stiegen in einem Lager der 'Azâzme-Saraĥîn ab.

7. April  
1898.

Unsere Ankunft war den Beduinen keinesfalls willkommen. Ich traute dieser Gesellschaft, unter der ich viele mir vom vorigen Jahre bekannte Gesichter sah, gar nicht. Auch meine Begleiter stimmten mir bei und forderten mich zur größten Zurückhaltung und Kaltblütigkeit auf. Wir bereiteten uns Kaffee und boten allen davon an, während ibn 'Âmer vom Şêĥ Fleisch für uns, seine Gäste, forderte. Dies wurde zugesagt und eine Ziege geschlachtet. Inzwischen untersuchte ich mehrere Kranke und widmete ihnen meine Obsorge. Meine Begleiter verhandelten mit dem Şêĥ wegen eines Besuches in 'Abde. Dieser wollte ihn nicht zugeben, und erst als ihm mit der Feindschaft der 'Awâmre und el-Wĥêdât gedroht wurde, widersprach er nicht mehr und ließ uns tun, was wir wollten.

Als wir nach dem Essen uns zum Aufbruch vorbereiteten, bemerkten wir, daß uns ein Gewehr abhanden gekommen war. Mit größter Entrüstung riefen wir den Fluch des Himmels auf ein so unerhörtes Verbrechen herab und forderten den Şêĥ auf, den Täter zu erforschen und streng zu bestrafen. Zu unserem Erstaunen erklärte dieser ganz ruhig, er selber habe das Gewehr genommen und werde es nur dann zurückgeben, wenn wir ihm ein entsprechendes anderes Geschenk böten.

Da auch ibn 'Âmer dafür stimmte, dem Manne etwas zu geben, so blieb mir nichts anderes übrig, als seinen Wunsch zu erfüllen.

Um 1 Uhr 15 Min. brachen wir wieder auf und ritten in der Richtung 20° durch das w. umm Hrenjbe, wie die vereinigten Täler abu Mķer und el-Wābši im Unterlaufe heißen. Der Šēh folgte uns mit 20 zerlumpten Gestalten, was uns durchaus nicht angenehm war. Nach 2 Uhr erblickten wir links im Tale Überreste eines alten Turmes und rechts in den kalkigen Anhöhen zahlreiche Grotten. Um 2 Uhr 40 Min. gelangten wir zur Vereinigung des Tales umm Hrejnbe mit dem w. Šalanţāb, das von SO. kommt. Das vereinigte Tal hat die Richtung 15°, empfängt weiter nördlich rechts das breite w. el-Ĥammām, führt dann den Namen w. es-Sidd und biegt als w. el-Marra gegen O. ein. Vom vereinigten Tale weitere 12 Min. gegen ONO. erreichten wir unterhalb 'Abde einen el-Bir oder bir el Ĥammām genannten Bau, bei dem wir lagerten.

8. April  
1908.

Zwei Tage arbeitete ich in den Ruinen von 'Abde, untersuchte mehr als hundert Anlagen und fand immer neues Arbeitsfeld. Jetzt noch, da alles zerstört ist, bezeugen die Trümmer die ehemalige Pracht und Schönheit der Stadt Obodas'. Dieser Ort würde eine gründliche, systematische Erforschung und Ausgrabung lohnen, die mir leider Zeit und Umstände unmöglich machten. Die Sarāḥīn legten es darauf an, uns den Aufenthalt recht bitter und unleidlich zu machen. Sie umlagerten uns, forderten von mir, daß ich sie bewirte, stahlen uns, was sie konnten und zerstreuten sich am nächsten Tage in der Umgebung, um mir den Besuch der Gräber zu erschweren. Fortwährend mußten wir vor ihnen auf der Hut sein, nie durften wir die Pferde, Kamele oder unser Lager ohne Aufsicht lassen. Auch ich mußte immer einen Mann als Begleitung haben und nur mit dem Gewehre in der Hand konnten wir uns in die Ruinen hineinwagen. So oft ich in ein Grab stieg, um Inschriften zu suchen, mußte mein Begleiter vor dem Eingange Wache halten, um die Sarāḥīn zu hindern, in die Öffnung einen Stein hinabzurollen und mir so den Ausgang zu versperren, wie sie es einmal getan hatten. Auch in der Nacht vom Charfreitag auf den Char Samstag hatten wir keine Ruhe und konnten die verdächtigen Gestalten nur dadurch abhalten, daß wir von Zeit zu Zeit einen Schuß abfeuerten. Deshalb versuchten sie es auf andere Weise uns zu schaden. Der Šēh und sein hagerer Ratgeber redeten unseren Kameltreibern solange ein, daß die Gefahren im Süden ungeheuer seien, bis diese erklärten, mit uns nicht mehr weiter ziehen zu wollen. Nur mit größter Mühe konnten wir sie bewegen, wenigstens bis nach el-Aķaba mit uns zu



gehen und trachteten, so bald wie möglich das Gebiet der Sarāḥin zu verlassen.

## Von 'Abde über el-'Edêd und ma' Râdjân nach el-'Aḳaba.

Am Charsamstag mittags verließen wir 'Abde und kehrten auf dem alten Wege nach dem Lager der Sarāḥin zurück. Wir brauchten Gerste für unsere Tiere und die Kameltreiber wollten sich auch Weizen für die nächsten Tage verschaffen. Während des Rittes erklärte ich unserem Führer Sâlem abu 'Awde von den Tijāha ibn 'Âmer, daß wir von hier nach el-'Aḳaba auf dem Wege über el-'Edêd gehen würden. Diese Straße führt durch das Gebiet der Sa'idijîn, mit deren südlichen Geschlechtern die 'Awâmre in Blutrache verwickelt waren. Sâlem abu 'Awde konnte uns deshalb nicht weiter begleiten und verlangte seinen Lohn, um gleich in sein Lager zurückzukehren. Ich erfüllte sofort seinen Wunsch; trotzdem folgte er uns in das Lager der Sarāḥin und sah schweigend zu, wie schnöde wir dort behandelt wurden. Wir wurden beim Einkauf betrogen und mußten unser Gepäck mit den Waffen in der Hand schützen. Aber auch dies half nichts. Der lange, hagere Begleiter des Šêḥ steckte ruhig seine Hand in den Kamelsattelsack und holte sich ein Kaffeesäckchen hervor. Schon Donnerstag hatte er von mir ein gleiches Kaffeesäckchen bekommen. Er lachte uns dabei ins Gesicht und die übrigen sahen neugierig zu, wie wir uns dazu verhalten würden. Hätten wir diese letzte Frechheit noch geduldet, so wären wir sicher ausgeplündert worden. Ich sprang deshalb mit dem Pferde auf ihn zu und riß ihm das Säckchen aus der Hand, während meine Begleiter anlegten — so standen wir den Räubern gegenüber. Aber schon im nächsten Augenblick rief der Šêḥ: Zu den Säbeln! Holet die Gewehre! Die Situation war sehr gefährlich. Wir geboten den Kameltreibern das Tal aufwärts zu ziehen und blieben zurück, um zu verhandeln. Wir erklärten dem Šêḥ, daß wir als Freunde zu ihm gekommen, daß alle seine Wünsche von uns erfüllt wurden und daß wir sein Gebiet in Frieden verlassen wollten. Wie er seine Habe schütze, so mußten auch wir unser Eigentum vor Dieben wahren. Das Ergebnis dieser Worte war der Befehl, das Gebiet allsogleich zu verlassen. Wir forderten einen Begleiter, aber vergebens; wir mußten allein abreisen. Dafür wurden einige Männer ausgeschiedt, um von weitem zu beobachten, ob wir wirklich fortzögen.

9. April  
1898.

So verließen wir um 3 Uhr 55 Min. das Lager und ritten in der Richtung  $150^\circ$  durch das w. el-Wābši. Um 4 Uhr 20 Min. sahen wir auf dem linken Ufer des sehr verbreiterten Tales viele Höhlen und trafen einen jungen Kamelhirten, der uns den Weg zum nächsten Lager der Sa'idijjin zeigen konnte. Der Junge machte einen sehr guten Eindruck und war hocheifrig, als ich ihm für seine Dienste ein Kopftuch versprach. Die uns nachgesandten Beobachter versuchten alles, ihn abzuhalten; doch er antwortete: er sei Dejjallāh Šams' Sohn und könne tun, was er wolle.

Nach einem Aufenthalt von 30 Min. ritten wir durch das Tal weiter, das allmählich in eine steinige Hochebene übergeht. Gegen S. ist der Horizont durch das hohe Gebirge von en-Nafḥ begrenzt. Kleinere Kegel und tafelförmige Hügel sind auf der Ebene zerstreut. Um 5 Uhr 15 Min. kamen wir zu einem solchen, der rās el-Wābši heißt.

El-Wābši ist ein mächtiger Geist, der den Menschen nützen oder schaden kann. So geschah es einstens auch hier. Einmal bereiteten die Beduinen den Boden in den Niederungen zur Saat vor und hatten ihre Halbzelte auf diesem Orte aufgeschlagen. Des Morgens fragten sie, wen heute die Reihe treffe, das Essen zu bereiten. Da sagte einer: Es wohnt ja hier der Wābši, könnte er uns nicht einmal zu essen geben? worauf einige andere ausriefen: 'Alajk al-ḡada jā Wābši, an dir ist es, heute das Mittagessen zu bereiten, o Wābši; sie lachten dazu. Nach der Arbeit kehrten sie zurück und siehe da, das Essen stand bereit. Sie aßen alle. Einige dankten dem Wābši, die anderen aber spotteten über ihn. Da fiel Feuer vom Himmel und verzehrte die Spötter.

Bei rās el-Wābši beträgt die Höhe 608 m. Wir bogen in die Richtung  $100^\circ$  ein und stiegen allmählich in das Tal el-Fedē'i hinab. Noch auf der Höhe bemerkten wir Überreste eines alten Turmes, der zur Bewachung der Straße und der weiten, offenen Ebene gedient haben mochte. Um 5 Uhr 45 Min. waren wir an der Einmündung des w. umm Kejse in unser Tal. Von da kamen wir in der Richtung  $110^\circ$  nach 10 Min. an die Grenze des Gebietes der Sa'idijjin. Unser Begleiter wollte um keinen Preis dieses Gebiet betreten, weil zwischen den Saraḥin und Sa'idijjin Feindschaft herrschte. So ritten wir allein in der Richtung S. weiter, bis wir um 6 Uhr 8 Min. ein Lager fanden.

Im Gegensatze zu den Saraḥin hießen uns die Sa'idijjin, zu denen höchst selten Gäste kommen, herzlich willkommen und ihre Freundlichkeit steigerte sich, als sie erfuhren, daß ich ein Ḥakim sei. Zwei Söhne des Šeḥ litten an einer Hautkrankheit, ein Beduine kam mit einer



Schußwunde und einige Weiber waren augenkrank. So hatte ich genug zu tun. Die Leute erwiesen sich dankbar, schlachteten für uns eine Ziege, bucken Weizenbrot und bereiteten uns ein gutes Abendessen. Nach dem Essen fragte uns der Šêh, woher wir kämen und wohin „unser Angesicht“ gerichtet sei. Er erklärte unsere Weiterreise für sehr gefährlich, weil die südlicheren Gebiete wegen der Hungersnot menschenleer und nur von Räubertruppen durchzogen seien. Wenn wir aber taht našib Alláh — unter dem Schutze Gottes — dennoch weiterreisen wollten, so werde uns ein Mann seines Stammes begleiten. Ein alter Bdúi meldete sich dazu. Da er die Gebiete gründlich kannte, wurde der Vertrag geschlossen: eine Kugel für dich ist eine Kugel für mich, ein Messerstich für dich ist ein Messerstich für mich.

Es war schon spät in der Nacht, als wir uns zur Ruhe begaben. Nach den trübseligen letzten Tagen konnten wir mit dem heutigen zufrieden sein. Leider sollte unsere Zufriedenheit nicht lange dauern. Kaum eine halbe Stunde, nachdem wir uns niedergelegt hatten, hörten wir die Hunde wild anschlagen, die Wachen anrufen und zwei Männer zu uns kommen: es waren unsere zwei entlassenen Begleiter von den Tijáha, Sâlem abu 'Awde von ibn 'Âmer und Mĥammed abu Hzajjel von den Štejjât. Mit den nördlichen Geschlechtern der Sa'idijjin standen sie auf gutem Fuße. Von den Sarāhin aufgefordert, folgten sie uns nach, um uns die Reise über el-'Edéd zu erschweren und uns zu zwingen, unter ihrer Begleitung auf der westlichen Karawanenstraße nach el-'Aķaba zu reisen. Lange, sehr lange hörten wir sie leise mit den noch anwesenden Sa'idijjin, besonders mit dem Šêh und unserem neuen Begleiter sprechen. Daß dies nicht zu unseren Gunsten geschah, erfuhren wir am Morgen, als uns der Šêh kalt begrüßte und uns nicht einmal aufforderte am Feuer Platz zu nehmen. Unsere Lage war nicht beneidenswert; aber wir zeigten uns unbefangen und rüsteten zur Abreise. Als wir nach unserem neuen Begleiter riefen, erklärte der Šêh: die Gegend sei zu gefährlich, so daß ein Mann seines Stammes uns nicht begleiten könne. Ganz freundlich meinte ich darauf, dies tue nichts, wir würden mit Gottes Hilfe den Weg auch allein finden. Ich dankte ihm sodann für seine Gastfreundschaft und befahl den Kameltreibern aufzubrechen. Als der Šêh sah, daß wir allen Ernstes abzureisen entschlossen waren, erinnerte er mich an mein gestriges Versprechen, vor der Abreise noch einmal seine zwei kranken Söhne zu besichtigen und ihnen Salbe zu geben. Auch seine Schwester hatte ihren elfjährigen Knaben gebracht und bat ihren Bruder, mich zu be-

wegen, daß ich auch ihm meine Fürsorge angedeihen lasse. „An mein Versprechen erinnerst du mich, o Šēḥ, und das deine hältst du nicht. Ich folge nur deinem Beispiele, denn heute ist nicht gestern“, war meine Erwiderung. Die Gesundheit seiner Söhne lag ihm zu sehr am Herzen, als daß er noch weiter gezögert hätte, sein Versprechen zu erfüllen. So befahl er unserem Begleiter, sich zur Abreise zu richten, indes ich die Kranken versorgte.

10. April  
1898.

Wir zogen also befriedigt am Ostersonntag um 8 Uhr 32 Min. in südsüdöstlicher Richtung weiter, waren nach 25 Min. im w. Mrēḥil und durchritten es in südlicher Richtung, bis wir es nach 12 Min. in der Höhe von 630 m verließen. Nun schlugen wir die südsüdwestliche Richtung wieder ein und stiegen zwischen den Hügeln des Twil el-Melāḥi in das gleichnamige Tal, das hier die nordnordöstliche Richtung und später den Namen w. Šalanṭaḥ annimmt.

Um 9 Uhr 35 Min. fanden wir eine schmutzige Wasserlache, aus der wir unsere Schläuche füllen mußten, was fast eine Stunde in Anspruch nahm. Wir zogen dann im gleichen nun aber en-Naḥḥ genannten Tale weiter. Es bildet eine bis 300 m breite Ebene, während an seinem linken Ufer sich das steile Gebirge ḡ. en-Naḥḥ in einem Bogen von NO. gegen SO. hinzieht. Kurz nachher passierten wir die Mündungsstelle des von NNO. kommenden schmalen und tiefen w. Errajjere, das zuvor am linken Ufer das w. en-Nfēḥ aufnimmt. Um 11 Uhr 12 Min. ritten wir immer noch durch das Tal en-Naḥḥ in der Richtung 170°; es steigt langsam, aber anhaltend, so daß wir um 11 Uhr 50 Min. die Höhe von 720 m erreicht hatten. Am rechten Ufer zieht sich die Hügelkette ḡ. en-Nfēḥ hin, die das Tal nur um 20–30 m überragt.

Um 12 Uhr 20 Min. hielten wir Rast und nahmen um 2 Uhr 45 Min. wieder dieselbe Richtung auf, bis wir um 3 Uhr 24 Min. den Kopf des Tales en-Naḥḥ in der Höhe von 775 m erreichten. In der letzten Stunde bildete das Tal nur eine seichte Senkung der öden Hochebene, die im S. und O. durch den breiten Hügelzug Ṭāra Ramān und ḡ. umm. Kaṭafa, im W. von den Ausläufern des ḡ. en-Naḥḥ begrenzt ist. Der alte Weg führte uns durch das schmale, steilufrige w. eṭ-Ṭubejḳ in der Richtung 230° weiter. Um 3 Uhr 41 Min. bemerkten wir in einer Einbuchtung am linken Ufer einige alte, runde Umzäunungen, die Hürden gewesen sein dürften und auch jetzt noch als solche gebraucht werden. Etwa 20 Min. später biegt das Tal gegen WNW.; wir verließen es und nahmen die Richtung 173°. Westlich von uns läuft der mäßig hohe Zug ḡ. el-ʿAḡrem.



Um 4 Uhr 32 Min. kreuzten wir w. el-Maḥnāte (Höhe 800 m), das vom Hügelzug Tāra Ramān kommt, und betraten um 5 Uhr 40 Min. in der Höhe von 880 m w. el-'Ağrem, das gegen NW. läuft und sich mit dem w. el-Maḥnāte und eṭ-Tubejḵ vereinigt. Das Terrain steigt und der Weg hält sich an die Abhänge des rechten Ufers.

Um 6 Uhr 7 Min. lagerten wir in einer Seitenschlucht des w. el-'Ağrem an geschützter Stelle, hatten aber dennoch von der Kälte sehr zu leiden. Da die Gegend sehr gefährlich ist — es münden hier nämlich drei Pässe, naḵb el-Mḥāmli und naḵb umm Kaṭafa von W. und naḵb el-'Arūd von S. ein — durften wir kein großes Feuer anzünden und mußten abwechselnd oben am Rande der Schlucht hinter einem Steinhauften Wache halten. Die Luft war so feucht, daß unsere Mäntel ganz naß wurden. Um 5 Uhr 40 Min. früh zeigte mein Thermometer 0° C.

Wir brachen deshalb um 5 Uhr 55 Min. gerne auf, um uns durch die Bewegung zu erwärmen, und folgten in der Richtung 182° dem Tale el-'Ağrem am Ostabhange des ḡ. Luṣṣān. Um 6 Uhr 30 Min. waren wir auf der Wasserscheide des Mittelländischen und Toten Meeres, beziehungsweise der 'Araba. W. el-'Ağrem beginnt hier in einer Höhe von 1006 m, mündet unter dem Namen w. el-Ḥafir in das w. el-Azāreḵ, welches sein Wasser dem w. el-'Ariš und somit dem Mittelländischen Meere zuführt. SW. von uns beginnt das w. el-Mājīn, das, gegen W. laufend, den südöstlichen Arm des w. el-'Ariš bildet. Östlich liegt der tiefe Kessel des w. Ramān, wie der Oberlauf des w. el-Merzeba heißt; dieses mündet mit dem w. el-Ġejb vereint in das Tote Meer. Südöstlich sehen wir das seichte und breite w. umm Ṣāleḵ, einen Zufluß des w. Ġērāfi, das ebenfalls in das Tote Meer fließt.

Die Aussicht auf die Berge, die sich von da aus bietet, ist großartig. Hinter uns ließen wir die Abhänge des ḡ. el-'Ağrem; gegen NO. erblickten wir durch die tiefe Kluft des w. el-Mḥalle die südöstlichen Ausläufer des Tāra Ramān und östlich von ihnen ruhte unser Auge auf den roten, steilen Kalkfelsen des ḡ. er-Rdejde, der den Kessel des w. Ramān gegen S. abgrenzt. Dieser Kessel beginnt als w. el-Mḥalle einige hundert Meter tief unter uns und ist fast 2 km breit. Seine Fläche ist besät mit kleinen schwarzen Hügeln, die mit den roten Abhängen und dem weißen Boden stark kontrastieren. Die südliche Wand dieser merkwürdigen Senke ist niedriger als unser Standpunkt, und so konnten wir eine weite, weiße, hügelige Landschaft überblicken, die den Namen et-Tihijje trägt. Gegen SW. und W. hinderten die hohen Spitzen des

11. April  
1898.

ğ. Luṣṣân, die am rechten Ufer des gleichnamigen Tales emporragen, jede Aussicht. Nur durch einen schmalen, tiefen Paß erblickten wir im WSW. den hohen Gipfel des 'Arâjif er-Retu.

Nach einem Aufenthalte von 11 Min. folgten wir dem alten, breiten Wege in der Richtung 220° am linken Ufer des schmalen w. Luṣṣân, das wir nach 25 Min. verließen. Gegen O. biegend, erreichten wir die südliche Wand des w. el-Mḥalle. Der Weg ist hier künstlich in das Gestein gehauen und 3·5—4 m breit. Links fällt die Wand über 200 m tief ab, während rechts die Felsen zu beträchtlicher Höhe emporsteigen. Um 8 Uhr 30 Min. gelangten wir zu einer Senkung, der wir gegen SO. folgten.

Die Gegend nimmt nun einen ganz anderen Charakter an. Von Hlêkim bis w. el-'Ağrem war sie ein gegen S. allmählich aufsteigendes, felsiges Hochplateau, bedeckt mit kleinen schwarzen Feuer- und Kieselsteinen und unterbrochen von zahlreichen hut- oder kegelförmigen, stark verwitterten Kalksteinhügeln. Manchmal bildeten sie Reihen und glichen einer Bodenwelle. Die Täler waren breit und flach, nur wo sie sich dem westlichen oder nordöstlichen Rande des Hochplateaus näherten, wurden sie schmaler und die Ufer steiler. In diesen Tälern fanden wir überall kleine angebaute Felder. Die Gerste war höchstens 8—10 cm lang und der Weizen noch niedriger; aber die Felder versprachen, wenn auch spät, so dennoch eine Ernte. Südlich von der Wasserscheide dagegen sind die Täler tief eingeschnitten und haben steile Abhänge, die Rücken sind zerklüftet, die Gipfel spitz und unzugänglich, rötlicher Kalkstein ist vorherrschend. Der ebene Boden, mit einer tiefen Schichte zersetzten Kalksteines bedeckt, ist nicht anbaufähig; hier herrscht traurige, öde Wüste.

Um 7 Uhr 29 Min. erreichten wir den Paß naḵb el-'Arūd in der Höhe von 900 m und ritten in der ursprünglichen Richtung am linken Ufer des w. umm Ṣāleḥ weiter. Links ließen wir einen Pfad, der zur Quelle 'ajn el-Mḥalle hinabführt. Der Weg ist gut und scheint viel begangen zu sein. Hingegen ist die Gegend südlich von uns, et-Tihijje genannt, recht öde, von unzähligen weißen und rötlichen, stark zerklüfteten Kuppen durchsetzt und daher ungangbar. Unser Weg, der einzige der von S. nach N. dieses Gebiet durchquert, ist von der Natur vorgezeichnet und von Menschenhand nur nachgebessert und mit Brunnen bei el-'Edêd versehen worden. Letztere waren für uns gefährliche Punkte und unser Führer 'Ajd forderte uns stets auf, genau darauf zu achten, ob wir nicht frische Spuren in ihrer Nähe wahrnehmen würden.



Um 9 Uhr hielten wir an und ich erstieg mit 'Ajd einen höheren Hügel. Kriechend erreichten wir eine Art runder Brustwehr, die den Hügel krönte, und liegend musterten wir durch den Feldstecher die Umgebung, sorgfältiger als wir es bisher auf irgendeinem Passe hatten tun müssen. Nach 15 Min. bogen wir in eine Schlucht ab und beobachteten die Brunnen und das umstehende Tarfa'-Gebüsch, ob sich dazwischen keine Reiter verborgen hielten. Erst als wir nichts Verdächtiges bemerkten, ritten wir weiter und gelangten um 10 Uhr 47 Min. zu den Brunnen el-'Edêd.



Fig. 137. Bijâr el-'Edêd von Süden.

Sie liegen im Tale umm Sâleh, das hier gegen 100 m breit und von weißen, steilen Hügeln umgeben ist, sind oft verschüttet und müssen dann stets neu gegraben werden. Wir sahen eine ganze Menge solcher aufgelassener Wassergruben. Von den neun offenen sind sechs bei einer Tiefe von 4—5 m und einem Durchmesser von 1·4 m sorgfältig ausgemauert, gewiß aber nicht von den jetzigen Beduinen. Die drei anderen, einige Meter westlich in einer Senkung des Tales gelegen, sind nur 2 m tief, viel breiter und gleichen mehr Gruben als Brunnen. Das Wasser ist klar aber salzig. Ordentliche Tränkbecken fanden wir nicht. Südlich von den Brunnen bilden alte Tarfa'-Sträucher einen kleinen Hain (Fig. 137), wo wir unser Brot bereiteten. Höhe 645 m. Das Thermometer zeigte um 1 Uhr im Schatten 1·2 m über dem Boden 35° C.

Um 1 Uhr 10 Min. zogen wir, dem Tale, das nun w. abu Takijje heißt, folgend, in der Richtung 60° weiter. Das Tal wird immer schmaler und tiefer. Um 1 Uhr 37 Min. haben wir die Richtung 165° und um 2 Uhr 10 Min. die Richtung 150°. Ratam- und Tarfa'-Sträucher säumen das Talbett ein. Die weißen, von der Sonne in Glut getauchten Felsen strahlten eine unerträgliche Hitze aus, blendeten das Auge und verursachten uns Augenschmerzen.

Unseren Sa'idi-Begleiter 'Ajd schien all das wenig anzufechten. Aus Furcht vor der Blutrache der 'Imrân hatte er seine durch das Wasm erkennbare Kamelstute nicht mitgenommen und da das Gebiet sehr gefährlich war, auch alles Wertvolle im Lager zurückgelassen. Selbstgemachte Sandalen an den Füßen, ein altes, zerfetztes, ehemals weißes Hemd am Leibe, am Kopfe ein schwarzes, durch einen dicken Strick aus Ziegenhaaren festgehaltenes Tuch und ein zerrissener Mantel bildeten seine Kleidung. Ein Stück Ziegenhaut diente ihm als Gürtel, hinter dem ein krummes Messer und sein Feuerzeug stak. Eine kleine zusammengenähte Ziegenhaut benützte er als Wasserschlauch, während eine andere noch kleinere ein wenig Mehl und die Haut eines Ziegenfußes Butter, semen, enthielt. So beschaffen war seine Ausrüstung für eine Reise von mindestens acht Tagen durch eine vollkommen wüste Gegend. Butter, beziehungsweise Öl, wo solches produziert wird, dient als Zuspeise zu dem trockenen Aschenbrot, das auf Reisen die einzige Nahrung bildet. Er aß und trank sehr wenig, blieb immer munter und leistete mir bei meinen ethnographischen Studien große Dienste. Beten sah ich ihn nie und, als ihn deshalb unser Slimân el-Wḥêdi einmal rügte, sagte er ihm: „Ich sah dich beten und gleich darauf hörte ich dich fluchen.“

Nach 3 Uhr wurde das Tal noch tiefer und die Hügel an seinen Ufern wurden zu Bergen: links ġ. el-Leḳijje, rechts ġ. el-Ḳṣā' genannt. Um 3 Uhr 13 Min. verließen wir das Tal abu Takijje und folgten durch steiniges Gebiet der alten Richtung. Allmählich erreichten wir die Höhe von 517 m auf einer schwarzen, öden Ebene, die gegen W. vom ġ. el-Ḳṣā' begrenzt wird. Westlich vom ġ. el-Ḳṣā' steigt der ġ. el-'Enejk, weiter südlich ġ. el-Ḥnêk und ġ. umm Sidre, in denen das w. umm 'Erne entspringt, empor. Dieses vereinigt sich mit dem von el-Ḳṣā' kommenden w. el-M'ejder, das wir um 3 Uhr 33 Min. kreuzten (Höhe 515 m). Nach einer Stunde gelangten wir durch hügeliges Terrain in das große w. el-Bwêra, das von WSW. aus dem ġ. abu 'Urḳân kommt, das w. umm el-Bâred rechts und w. en-Nâṭle links aufnimmt und



ğ. el-Hirte, ğ. el-Ğmejd und ğ. ed-Dabra gegen Norden abgrenzt. Dort wo wir es kreuzten, bildete es eine breite, sandige Ebene, in die viele kleinere Täler einmünden. In der Richtung  $165^{\circ}$  trafen wir im w. el-Bahrijje auf zwei Wasserlachen, temâjel, bei denen wir uns 28 Min. aufhielten, um dann auf unseren Weg zurückzukehren und in der Richtung  $130^{\circ}$  in der hier mit einer weißen Kalkschicht bedeckten Ebene weiter zu ziehen. Ihre einzelstehenden, bis 40 m hohen Kalkhügel sind salzhaltig. Nach Entfernung der harten, 10–15 cm starken Kruste stößt

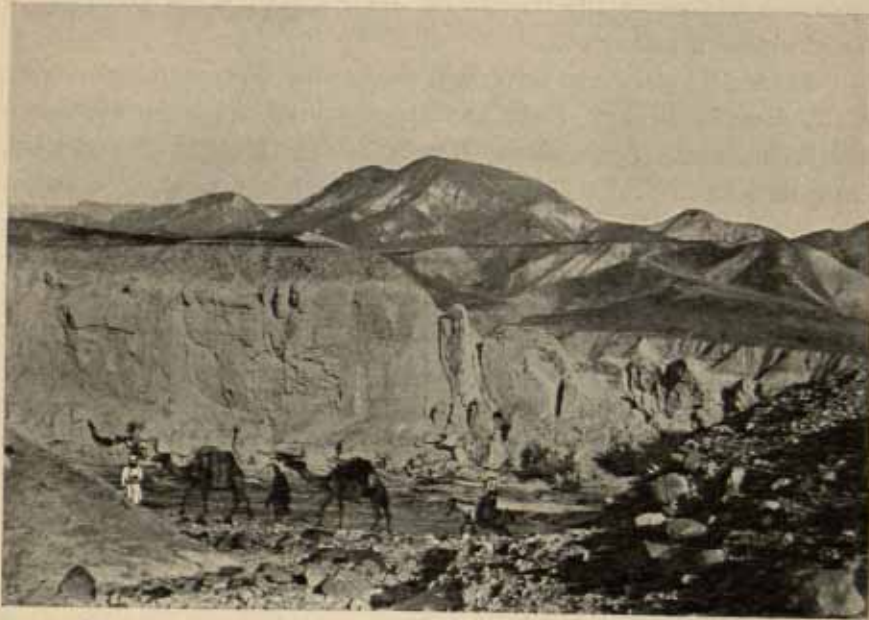


Fig. 138. Nağb el-Mitli von Südosten.

man auf ziemlich reines, aber minderwertiges Salz (Höhe 485 m). Die Aussicht gegen SO. war bei untergehender Sonne prachttvoll. Hinter dem dunkelblauen Streifen der 'Araba erhebt sich, einer riesigen Mauer gleich, das östliche Gebirge.

Um 5 Uhr 23 Min. betraten wir das Tal el-Bêdi und lenkten vom Wege ab, um in einer Seitenschlucht zu übernachten. Wir durften wieder kein Feuer anzünden und mußten die ganze Nacht hinter einer schnell errichteten Brustwehr abwechselnd Wache halten.

Um 5 Uhr 50 Min. früh ritten wir in der südlichen Richtung weiter und kreuzten nach 20 Min. das w. Enkê'i, das vom ğ. el-Mitli

12. April  
1898.

kommt und mit dem w. el-Bêdi vereinigt, in das w. el-Ġerâfi mündet. Den Hügelzug el-Mitli überschritten wir durch den gleichnamigen Paß naḵb el-Mitli in der Höhe von 435 *m*, von wo aus sich eine prächtige Aussicht gegen SO. bietet. Der Weg durch diesen Paß ist beschwerlich (Fig. 138), so daß wir 23 Min. brauchten, um die 100 *m*, um die der Paß die Hochebene überragt, zu überwinden. Um 7 Uhr 40 Min. kreuzten wir das w. umm Sidre, das von W. aus dem ḡ. ed-Dabra gegen Osten läuft, und warteten 12 Min. auf unsere Kameltreiber. Nach 11 Min. erreichten wir das mit vielen Sejâl- und Sidr-Bäumen bestandene w. aṭ-Tubejk, durch das wir um 8 Uhr 17 Min. in das Haupttal dieses Gebietes, in das w. el-Ġerâfi gelangten.

El-Ġerâfi kommt von SSW. und nimmt alles Wasser südöstlich vom w. el-'Aḡrem in sich auf. Es ist nur 30—45 *m* breit und von mäßig hohen Hügeln begleitet. Am rechten Ufer ist es der Hügelzug ḡ. el-M'ajjed, hinter dem im SW. der höhere ḡ. Ṣafra' Şejḡer emporragt. Am linken Ufer reichen die Hügel ed-Dabra bis zum w. Hraj'î, das den ḡ. el-Ġmejd vom ḡ. eš-Šûšijje trennt, der wieder im S. vom w. el-'Wbêra abgegrenzt wird. In der Höhe von 292 *m* war das Talbett des w. el-Ġerâfi um diese Zeit voll blühender Tarfa'- und Ratam-Sträucher. Unser Weg stieg allmählich an seinem rechten Ufer in südlicher Richtung aufwärts, bis wir nach 15 Min. das Hochplateau — Höhe 347 *m* — erreichten, dessen Wasser das w. en-Ntejš dem w. el-Ġerâfi zuführt. Wir ritten durch das Bett dieses Tales. Im W. behinderte die Aussicht der ḡ. M'ajjed, im O. bildeten zahlreiche weiße Kuppen den Abhang des ḡ. el-Mrâra und im S. breitete sich eine graue, sandige Ebene aus, die von zahlreichen Sejâl-Bäumen bestanden und von einigen Rudeln Gazellen belebt war, trotzdem infolge des ausgebliebenen Regens kein Gras vorhanden war. Um 8 Uhr 55 Min. hatten wir auf der allmählich gegen S. aufsteigenden Ebene die Höhe von 362 *m* und um 10 Uhr 3 Min. in der von 468 *m* Râs w. en-Ntejš erreicht. Von hier an senkt sich das Terrain und wir gelangten in der Richtung 170° durch tel'et el-Bêda' in das Tal el-Abjaḡ. In der Richtung 140° erreichten wir 18 Min. später das w. Şejḡer, wo wir um 11 Uhr 40 Min. abstiegen. Höhe 346 *m*.

Das ganze Land am südlichen Ufer des w. el-Ġerâfi ist ein beliebter Kampfplatz der Sa'idijjin gegen ihre Feinde, die Ḥeḡâja und 'Aḡelât, eine Unterabteilung der Ma'âze-Beduinen südöstlich von el-'Araba. Zum letzten Kampfe, der vor zwei Jahren stattfand, kamen — wie mir erzählt wurde — die Ḥeḡâja in „großer“ Menge auf Kamelen und zu Fuß und es wurde ein „schreckliches“ Blutbad ange-



richtet. Und diese „große“ Menge waren — 50 Reiter und 26 Mann zu Fuß! In dem „schrecklichen“ Kampfe aber fiel von den Heğāja ein Mann, während von den Sa'idijjin, die hinter Brustwehren auf den Hügeln lagen, drei Leute durch Streifschüsse leicht verwundet wurden!

Im Tale Şejher steht ein Talha-Baum, der als Welijje, heilig, verehrt wird. Um 1 Uhr 15 Min. verließen wir das w. Şejher und setzten unseren Ritt in der Richtung SO. durch die schwarze, sandige Landschaft arđ abu 'Ađbe fort. Arđ abu 'Ađbe entsendet das Regenwasser durch das w. Ekrejın nach w. el-Leħjāne, in das wir um 2 Uhr 34 Min. kamen. Auch dieses Tal ist breit und flach und die Umgebung eine wellige Ebene. Die höheren Hügel sind von niedrigen Steinhaufen gekrönt, die wir auch fleißig benutzten, um die Umgebung abzuspähen. Man fürchtet sich in diesen Gegenden vor Menschen und ist froh, wenn man niemand sieht. Nach der Aussage unseres 'Ajd befanden wir uns in der Nähe von Wasserlachen und mußten deshalb doppelt vorsichtig sein. Und richtig erblickten wir bald darauf durch den Feldstecher bei den Temājel im w. Şejher einige Kamele. Wir mußten nun unsere Route ändern. Die Bodenerhebungen als Deckung benützend, umgingen wir die Wasserlachen und erreichten um 4 Uhr 2 Min. unseren alten Weg am linken Ufer des w. abu Kađāba südöstlich von den Temājel wieder. 'Ajd, der mit meinem Feldstecher und einem Gewehre bewaffnet, ganz nahe an die Unbekannten herangeschlichen war, erzählte dann, daß sie nach dem Abzeichen am Halse eines weidenden Kamels zum Stamme der Tijāha-Barāra gehörten und, da viele Ziegen bei ihnen wären, wohl von einem Razw zurückgekehrt sein dürften. Der Ziegen halber würden sie sicher am Wasser übernachten und erst knapp vor Tagesanbruch ihren Weg fortsetzen, so daß wir von ihnen nichts mehr zu fürchten hätten. 17 Min. lang ritten wir in der Richtung 125° durch arđ umm 'Ešš und nach 4 Uhr 21 Min. wandten wir uns noch mehr gegen S. Nordöstlich hatten wir die Kuppen des ġ. abu Hamda, aus dem w. Tlāh und w. naħb Rwēđ el-Beden in den sejl es-Siħ und somit in el-'Araba münden. Die nördliche Fortsetzung bildet das wüste Rarra-Gebiet.

Vor uns lag gegen SO. die breite, mit kleinen Hügeln bedeckte Senkung el-'Araba. Von ihr steigt in drei hohen Stufen, drei übereinander getürmten Mauern gleich, das Gebirge empor. Die oberste Stufe erscheint vollständig weiß und zeigt keine hervorragenden Spitzen — es ist ġ. eš-Šera'. Die mittlere Stufe — eš-Ša'fe genannt — umgab ein violetter Schleier. Die unterste Stufe ist in drei Gruppen geteilt,

deren nördliche sich von Rumejd Mûsi, wie die Fortsetzung des w. Mûsa in el-'Araba bei den Sa'idijjin heißt, südwärts bis ungefähr zur Quelle 'ajn Turbân zieht. Sie ist eine weißgelbe, von breiten, fast senkrechten und zu einander parallelen, schwarzen Granitschichten unterbrochene Masse, die stark verwittert, so daß die Spitzen nur den Granitschichten angehören. Die nördlichste, beziehungsweise nordöstliche und höchste Spitze ist der majestätische ġ. Hârûn. Von 'ajn Turbân südwärts liegen ähnliche Schichten horizontal. Der weit entfernte, südlichste, ġ. Darba genannte Teil der untersten Gruppe ist einfarbig schwarz und scheint sehr zerklüftet zu sein. Diesen mächtigen Gebirgsstöcken gegenüber erscheinen die uns umgebenden Hügelreihen des Namens Ġebel unwürdig; doch nannte 'Ajd das östlich von uns bis zur 'Araba abfallende kuppelartige Gelände ġebel el-Mġaddar.

Um 5 Uhr 57 Min., in der Richtung reitend, hatten wir zur Rechten den niedrigen Hügelzug ġ. abu 'Wêšġât, bis wir um 6 Uhr 35 Min. den naġb el-Bajjâne erreichten. Hier bogen wir vom Wege ab und suchten uns einen sicheren versteckten Lagerort.

13. April  
1898.

Am nächsten Morgen brachen wir bereits um 4 Uhr auf, um im Falle einer Verfolgung einen größeren Vorsprung zu haben. Langsam ging es durch den naġb el-Bajjâne und dann mit dem w. el-Bajjâne gegen SO. zwischen dem niedrigen ġ. el-Mġaddar links und ġ. abu 'Wêšġât rechts.

Um 5 Uhr 20 Min. betraten wir die sandige Ebene el-'Araba, die hier 162 m hoch liegt. Wir schlugen nun die Richtung S. ein und folgten immer dem alten Wege, der nahe am Rande des westlichen Hügelzuges ġ. umm Temile läuft. Um 5 Uhr 40 Min. betrug die Temperatur in der Höhe von 1.5 m 10.6° C. Die Ebene senkte sich allmählich gegen S. - Nach 7 Uhr hatten wir westwärts eine Einbuchtung in der Ebene, durch die das w. Kļajte, vom ġ. umm 'Urġân kommend, läuft. Um 7 Uhr 10 Min. betraten wir sein breites Bett (Höhe 125 m) und folgten ihm süd-südwestlich eine halbe Stunde lang. Dann gibt eine sandige Bodenwelle, vom westlichen Gebirge umm Kīttār in einem Bogen gegen OSO. ziehend, dem Talbette, das sich später in el-'Araba verliert, dieselbe Richtung. Über diese Bodenwelle führt ein Weg westwärts über den Sattel naġb eš-Šabbāh. Diesen Weg passierten wir um 7 Uhr 42 Min. in der Höhe von 103 m und betraten darauf sandige Flächen, durch die wir nur mit Mühe vorwärts kommen konnten. Retam-, Tarfa'- und Raġa'-Gestrüpp bedeckte den Boden. Manche Sträucher sind im Sande fast ganz begraben, so daß nur die obersten Äste



hervorragend; andere wieder haben die Wurzeln völlig bloßgelegt und gedeihen dennoch. Unser 'Ajd abu Mtejr machte mich auf zahlreiche Spuren von wilden Katzen aufmerksam, ja auch die Spur vom Nimr, Panther, meinte er zu erkennen; aber außer einigen wilden Tauben sahen wir kein lebendes Wesen. Nach 8 Uhr 35 Min. hörte der Sand stellenweise auf und der Boden war mit trockenen Hambala, einer Quittengattung, bedeckt. Man gebraucht sie zu Arzneien. Eine halbe

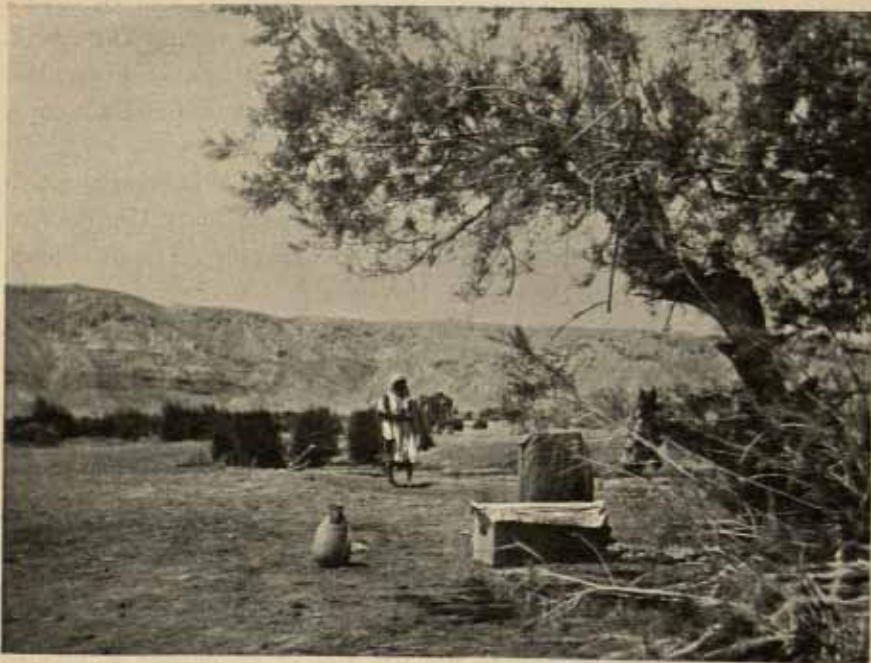


Fig. 139. Ma' Rađjān von Südosten.

Stunde später mündete rechts in die Ebene der Weg vom Paß nķejb Ša'ejb.

Nach 10 Min. sahen wir in der Richtung 130° am östlichen Rande von el-'Araba eine grüne Oase bei der Quelle 'ajn Tāba, von der nördlich die Quelle 'ajn Turbān liegt. Um 10 Uhr 15 Min. waren wir auf dem Punkte angelangt, wo el-'Araba die geringste Breitenausdehnung hat. Es tritt nämlich der westliche ġ. umm Kīffār mit einem niedrigen Vorsprung weit ostwärts und sendet eine mächtige Sandwelle in die 'Araba. Hierauf aber breitet sich die Ebene westwärts wieder aus und bildet eine schüsselförmige Niederung mit zahlreichen sumpfigen Flächen, die

mit Schilfrohr und Palmengestrüpp bewachsen sind. In dieser Sabha-Landschaft stiegen wir um 10 Uhr 35 Min. beim Wasser ma' Radjân ab. Höhe 42 m. (Fig. 139.)

Am Westrande der versumpften, mit Schilf bedeckten Ebene befinden sich mehrere verfallene und sieben benutzbare Brunnen von ungleicher Tiefe, je nach der Höhe ihrer Lage. Drei Brunnen sind ausgemauert; neben einem derselben liegt ein steinerner Trog zur Tränke. Etwa 50 m weiter südlich entspringt eine Quelle, die zuerst eine 6 m lange und 2—2.5 m breite Wasserlache bildet und sich dann südöstlich unter den Tarfa'- und Rađajât-Sträuchern verliert (Fig. 140). Das Wasser schmeckt fade, hat leichten Schwefelgeruch, ist aber nicht salzig und hatte (2 Uhr nachmittags) 22° C., während die Lufttemperatur 41° C. betrug!

Wegen der feuchten Hitze, die durch keinen Windhauch gemildert wurde, blieben wir unter den Bäumen und erst um 2 Uhr 35 Min. zogen wir in der alten Richtung durch das sumpfige Terrain weiter, dessen Ende wir um 3 Uhr 18 Min. erreichten. Rechts sperrten die niedrigen, aber steilen, gelblichen Abhänge des ġ. el-Abêrak die Aussicht. Wir bogen nun mehr gegen S. und ritten in der Höhe von 75 m auf einer harten steinigen Fläche, um die Ausläufer des Šadr al-Mene'ijje zu umgehen. Kein lebendes Wesen außer einem schwarzen Storche störte die Ruhe. Um 6 Uhr bogen wir südwestwärts ab und hielten um 6 Uhr 15 Min. in dichtem Tarfa'-Gestrüpp in der Höhe von 42 m.

14. April  
1898.

Am nächsten Morgen um 6 Uhr 33 Min. nahmen wir in der Richtung 190° durch die breite beckenförmige Ebene des w. el-Mene'ijje unseren Marsch wieder auf. W. el-Mene'ijje bringt in die Senke el-'Araba sehr viel Gerölle, ebenso wie das von O. kommende w. el-Muhtedi, so daß hier die sabha Radjân aufhört. Nachdem wir die Schuttströme von Mene'ijje und Muhtedi überschritten hatten, gelangten wir bald in ein sumpfiges Terrain, das sabha Defijje heißt.

Im W. fallen die Kuppen des ġ. Ĥandes ziemlich steil ab. Um 7 Uhr 32 Min. sahen wir rechts den tiefen Einschnitt des w. Ĥandes mit dem Wasser mi' Ĥandes.

Die östlichen Kämme laufen mit el-'Araba parallel von N. nach S. Die untersten Gebirgsteile bestehen aus gelben und schwarzen vertikalen Schichten, die scharfen Gipfel gehören alle der schwarzen Schichte an. Unser Weg senkte sich allmählich und führte durch eine sumpfige Landschaft, in der mein Barometer um 7 Uhr 52 Min. 16 m und dann beim moje Defijje sogar 5 m zeigte. Letzteres ist eine Wasser-



lache von 3 m im Durchmesser mit schmutzigem, schwärzlichem Wasser, das von Menschen nicht getrunken wird, wohl aber zum Kameltrinken dient. Das Wasser hat einen salzigen Beigeschmack und läßt einen unangenehmen Geruch im Munde zurück. Zahlreiche schwarze Störche, abu Sa'ad, und verschiedene Raubvögel labten sich daran.

Nach einem Aufenthalte von 10 Min. nahmen wir wieder die südliche Richtung. Im W. erheben sich die dunkelgrauen Mauern des



Fig. 140. Ma' Radjân von Südwesten.

ğ. en-Namra, den der dunkelrote ğ. el-İmêra' überragt. Die nördliche Abgrenzung des Namra-Zuges bildet das w. el-Jehriği, das beim Karr 'Atût entspringt, im Oberlaufe links w. ummu Nbejle, im Unterlaufe rechts w. und mi' Rağama aufnimmt und sich in der sabğat el-Jehriği verliert. Von dem Wasser mi' Rağama führt ein Weg über den Paß nağb ed-Darâjûki nach W. Südlich von diesem Passe zieht sich der schluchtartige, streckenweise Wasser führende sejl 'Imrân mit dem Wasser mi' el-Kittâr. Nach reichlichem Winterregen wird el-'Araba zu einem See, und das Wasser südlich von el-Mene'ijje fließt dann als sejl el-Bhejr dem Roten Meere zu.

Der Kameltreiber gab an, daß der Weg nach Ägypten am rechten Ufer des w. el-Ġorf und seines Seitentales w. ed-Dejka hinaufführt. Das Gebirge en-Namra reicht im S. bis zum w. el-Mašri, das als w. er-Rdāde auf der Hochebene am Westabhange des Gebirges el-Ĥmēra entspringt. Südlich von diesem Tale füllt ġ. el-Hwāra mit den w. Ṭāba und el-Mzāreḵ bis zum Meere ab, welche Täler westlich von der Insel el-Ḳraje in das Meer münden.

Im SO. von el-'Aḳaba ist dem hohen ġ. eš-Šrejf ġ. el-Ašhab vorgelagert, der bis zum w. el-Ĥmēda' reicht. Dieses Tal hat in seinem Anfange das gleichnamige Wasser ma' el-Ĥmēda' und empfängt rechts w. el-'Alēkān.

Um 9 Uhr 6 Min. erblickten wir in der östlichen Felswand den tiefen Einschnitt des Quertales w. el-Maḫrān und südlich davon das w. el-Jitm, durch das die Straße darb es-Sulṭāni nach Ma'an führt.

Nun verließen wir unseren bisherigen Weg, der fortwährend durch die sumpfige Sabḡa führte, und wandten uns dem O. zu, um die Sulṭāni-Straße zu erreichen. Die Landschaft el-'Araba neigt sich von O. nach W. zur Sabḡa und ist mit Steingerölle bedeckt, zwischen dem zahlreichen Rinnsale des w. el-Maḫrān und el-Jitm den Weg sehr beschwerlich machen.

Um 10 Uhr 28 Min. gelangten wir zum ruġm el-Fattīḡ am Eingange des w. el-Jitm (Höhe 52 m). Es stand dort eine viereckige, 51 Schritt lange und 49 Schritt breite Umzäunung mit einem 15 Schritt langen und 8 Schritt breiten Turme in der Nordostecke. Das ganze war auf einem festen Unterbau errichtet, um vor Abschwemmung gesichert zu sein. Einige Ecksteine waren behauen. In der Nähe dieses Ruġm fand ich die erste „Rose von Jericho“. Die Umgebung ist öde, aber zahlreiche niedrige Mauern beweisen, daß die Abdachung einstens mit Gärten bedeckt war. Um 11 Uhr ritten wir südwärts nach el-'Aḳaba.

Diese Ortschaft liegt in der nordöstlichen Ecke des gleichnamigen Meerbusens hinter den letzten Ausläufern des ġ. ummu Nāḡle, der sich südlich vom w. el-Jitm erstreckt. Vom Dorfe konnten wir nichts wahrnehmen, nur einige tiefgrüne Palmwipfel zeigten uns seine Lage an. In der nordwestlichen Ecke des Meerbusens, sahen wir einen anderen Palmenhain, der uns wie eine Oase in der öden Wüste entgegenwinkte. Dieser Ort heißt ed-Dejr. Westwärts von ihm windet sich, einer riesigen weißen Schlange gleich, der Weg über den naḵb en-Namra nach Ägypten, beziehungsweise nach Ṛazze. Weiter südlich glänzte der grüne Spiegel



des Roten Meeres, einem mächtigen, ruhig dahinfließenden Strome gleich, dessen Ufer riesige Felswände bilden.

Unser Begleiter 'Ajd abu Mtejr von den Sa'idijin hatte Furcht nach el-'Aķaba zu gehen, da er mit den 'Imrān in Blutrache verwickelt war; so entließ ich ihn und wir ritten allein dem versteckten Palmenhaine zu. Um 12 Uhr 35 Min. überschritten wir einen niedrigen Ausläufer des Gebirges und waren in el-'Aķaba, wo wir im Hause des Šēh abstiegen.

Nach wenigen Minuten schon kam der Muķāfez mit allen Beamten, um sich nach unseren Absichten zu erkundigen, und lud uns in seine Residenz ein. Der Einladung folgend, durchschritten wir die einzige Straße und kamen zu einer im Viereck gebauten Festung, die auf der Südseite des Dorfes steht. Durch ein schweres, mit Eisen beschlagenes Tor traten wir in einen geräumigen Hof, in dessen vier Ecken Stiegen zu halbrunden Türmen führen. Auf der Westseite des Hofes steht ein mächtiger Baum, in dessen Schatten der Muķāfez, umgeben von seinem Rate, thronte. Nachdem wir ein Schälchen Kaffee genommen, reichte ich ihm meinen Irāde senijje und ersuchte ihn, mir bei der Ausführung der Reise behilflich zu sein. Nun kam die Enttäuschung. Mein Irāde senijje wurde von ihm als gefälscht bezeichnet, ich für einen ägyptischen Spion und wir alle zu Gefangenen erklärt. Wir sollten zum Wāli nach Ġedda, unter dessen Botmäßigkeit el-'Aķaba steht, geführt werden. Ich erklärte mich damit einverstanden, aber der Mufti protestierte gegen eine solche Verunehrung des heiligen Bodens. Deshalb wurde bestimmt, daß wir nach Razze eskortiert werden sollten. Auch da erklärte ich, mich fügen zu wollen, machte aber den Muķāfez aufmerksam, daß ich von dort aus direkt nach Konstantinopel telegraphieren würde, wie er die Befehle Sr. Majestät des Sulţāns erfülle. Zornig warf mir der Muķāfez seinen Tarbûş vor die Füße und schimpfte über die Herren zu Konstantinopel, die den Beamten nichts zu essen gäben und sie in der Ausübung ihrer Gewalt nur behinderten. Nun kam, was wir am meisten fürchteten: wir sollten in el-'Aķaba solange eingesperrt werden, bis eine Antwort des Wāli von Ġedda eingeholt wäre, wir sollten in einer feuchten Kammer der Festung, in der fortwährend Fieber herrscht, bis zu diesem Zeitpunkte sitzen bleiben. Natürlich erhoben wir dagegen Protest, aber vergebens. Unsere Lage war kritisch. Was war zu tun?

Unter den Anwesenden saß ein Offizier der regulären Truppen, der mit 43 Mann die ägyptische Grenze bewachte. Er war ein noch

junger Mann, der mir aber mehr Verstand zu haben schien als alle anderen zusammen. Ihn ersuchte ich auf französisch um seinen Beistand und ward nicht enttäuscht. Schlau fragte er den Muḥāfeẓ, ob ich ein Spion sei, und als dieser es bejahte, erklärte er uns für seine Gefangenen, weil alle Spione unter seine Gewalt gehörten. So wurden wir in sein Lager, das sich nördlich vom Dorfe befand, gebracht und in ein Zelt gesteckt, das wir nicht verlassen durften. Zwei Soldaten bewachten uns. Der Muḥāfeẓ kam von Zeit zu Zeit nachzusehen, wobei er stets die Soldaten ermahnte, uns ja nicht entschlüpfen zu lassen.

Am nächsten Tage wurden vier Soldaten und ein einheimischer Kamelreiter kommandiert, uns nach Ma'an zu eskortieren. Weil sich meinem Saḳlāwi niemand nahen durfte, mußte mir der Muḥāfeẓ erlauben, ihn selbst zum Wasser zu reiten, wobei ich Gelegenheit hatte, das Dorf besser in Augenschein zu nehmen. Etwa 50 kleine, halbverfallene Hütten stehen auf einer kleinen kalkigen Ebene zwischen dem Meere und den steilen Wänden des ḡ. ummu Nṣēle. Ungefähr in der Mitte der Südseite befindet sich die Festung. Im Dorfe selbst steht keine Palme, kein Baum und es gibt kein Wasser. Nur zwischen dem Dorfe und dem Meere zieht sich ein 6—8 m tiefer liegender schmaler Streifen, der gegen NW. hinter der Festung sich allmählich verbreitert, auf dem Gärten angelegt sind und Palmen stehen. Die Gärten haben ihre eigenen Brunnen, deren Tiefe zwischen 0.40 m und 1 m schwankt, weil die Gärten den Meeresspiegel kaum überragen. Die öffentliche gemeinschaftliche Quelle liegt einige Meter westlich von der Festung unmittelbar am Meeresufer und wird in einem viereckigen Behälter aus alten großen und behauenen Steinen gesammelt. Das Wasser ist ziemlich salzig, für den Magen — wie mir versichert wurde — schädlich und fiebererregend. In den Gärten werden hauptsächlich Knoblauch, Zwiebel und Paradiesäpfel gebaut. Weinreben findet man nur vereinzelt, dagegen gedeihen Granatäpfel, die schon im Mai reifen, und große, süße Datteln sehr gut. In den Wänden der Festung und der Häuser bemerkte ich viele Marmorstücke und mehrere Inschriften. Leider konnte ich weder etwas notieren noch photographische Aufnahmen machen.

Unter der Bevölkerung sind neun Händler, die das zum Lebensunterhalte Erforderliche verkaufen. Waren werden jetzt nur aus Ġedda importiert, sind aber schlecht und sehr teuer. Ein Midd Gerste, die man in el-Kerak mit vier Piastern bezahlt, kostet hier zwölf Piaster. Der Ackerbau kann nicht regelmäßig betrieben werden. Nur nach aus-



giebigem Regen, wenn man die freudige Nachricht vernimmt: „el-'Oḳfi sāl, das Tal el-'Oḳfi führt Wasser“, werden die Ebenen an beiden Wādī-ufen angebaut und dann soll hier sehr guter Weizen gedeihen.

Handel wird auch fast gar nicht mehr betrieben. Solange 'Aḳaba ägyptischer Besitz war und die Pilgerkarawanen hierher kamen, herrschte reges Leben, jetzt aber schläft alles. Zwei- oder dreimal im Jahre legen hier osmanische Schiffe an, um die Besatzung abzulösen und sie zu verproviantieren.

Die Palmenkultur ist in Blüte. Die Bäume gehören jedoch den Häuptlingen, mašājhe, der Beduinen Ḥēwāt, Ḥwēṭāt und 'Imrān und nur wenige alte Familien von el-'Aḳaba haben Privatbesitz. Die übrigen arbeiten in den Palmengärten, wofür sie die Hälfte, zwei Drittel oder drei Viertel des Ertrages bekommen.

Obwohl die See ziemlich fischreich ist, wird die Fischerei nicht gepflegt; bezeichnend ist es, daß im ganzen Ort kein Kahn vorhanden ist. Will man fischen, so befestigt man auf zwei Balken zwei oder drei Stangen und auf diesen begibt man sich in die See.

Das Klima ist sehr ungesund, weil die Westwinde keinen Zugang haben; das Wasser ist schlecht. Zu jener Zeit bestand die dortige Besatzung aus 220 Soldaten, von denen jedoch zwei Drittel fieberkrank waren. Der Muḥāfeẓ soll monatlich 40 Meḡidi bekommen, seit 17 Monaten aber hatte er keinen Para gesehen. Nebst der Infanterie sind hier auch noch neun Gendarmen, die auf Kamelen reiten. Sie haben das Reittier, sich und ihre Familie zu ernähren, wofür sie monatlich 1 Ardab Šā'ir (macht 25 Šā' von Ma'an aus) und 6 Meḡidijāt beziehen sollen; aber seit 47, sage siebenundvierzig Monaten, hatten sie nichts bekommen. Je zehn Mann Infanterie verköstigten sich gemeinschaftlich. Monatlich sollen auf einen jeden 3 Šā'āt Weizen und 1 Meḡidi kommen. Tabak erhalten sie nicht.

Nordöstlich bei el-'Aḳaba steht ein heiliger Baum namens sejāle Ġirmi, auf dem man viele Votivgegenstände und Haarlocken sieht; auch Lampen werden da aufgehängt und angezündet. Kein 'Aḳabawi wagt es, von diesem Baume einen Ast abzuschneiden, denn man glaubt, daß in demselben ein Geist wohnt. Einst wollte ein fremder Beduine aus der Wüste Tiḥ, also ein Tiḥi, einen Ast abschneiden, als er aber sein Messer anlegte, hörte er eine drohende Stimme, worauf er zu Boden fiel und sich den Fuß brach. In el-'Aḳaba wird auch das Grab des Šēḥ Mḥammad el-'Aḳabawi verehrt. Die Typen der altangesiedelten Familien sind vollkommen jüdisch.

Die Pilger benützen jetzt Schiffe. Nur die Händler, welche sich den Pilgern zugesellen, kommen mit ihren Kamelen nach el-'Aḳaba. Bis hierher ist für ihre Sicherheit der Šejḥ der Ḥêwât, von da an der Šejḥ der 'Alawin verantwortlich. Hier legen die Pilger das heilige Kleid an, in dem sie die Ka'aba betreten sollen.

Etwa 20 Min. nordnordöstlich von el-'Aḳaba im östlichen Teile des Palmenhaines ist ein ausgedehntes Ruinenfeld, das Îla<sup>15</sup> heißt und wo, besonders am Südende, schöne Steine und Marmorplatten gefunden werden. Man versicherte mir, daß im Meere noch zwei starke, vielleicht zu einem Teiche gehörende Mauern stehen, zwischen denen sich am Ufer ein großes Gebäude erhob, dessen Überreste man el-Ḥammâm nennt.

Südlich von el-'Aḳaba auf einem Hügel am Meeresufer ist eine alte Festung namens el-Brêḡ, wo sich eine Inschrift befinden soll. Unser Wächter, ein einheimischer Kamelreiter und Gendarm, der uns nach Ma'ân miteskortierte und dem ich alle meine Kenntnisse von el-'Aḳaba verdanke, erzählte mir auch, daß er auf der Insel el-Ḳraje zwei große beschriebene Marmortafeln gesehen habe.

### Von el-'Aḳaba über naḵḇ Štâr nach Ma'ân.

15. April  
1898.

Der Muḥâfeẓ drängte zur Abreise und der Mufti, der eigentliche Anstifter unseres Mißgeschickes, stimmte ihm bei, weshalb wir um 10 Uhr 45 Min. el-'Aḳaba verlassen mußten, um nach Ma'ân transportiert zu werden.

Wir folgten einem alten Wege am westlichen, einst bebauten, jetzt aber verödeten Abhange des ḡ. ummu Nṣejle, ließen rechts den heiligen Baum sejâle Ġurmi, hatten um 12 Uhr zur Rechten den länglichen tell umm Ġurr, erreichten um 12 Uhr 27 Min. ruḡm el-Fattiḥ<sup>17</sup> und bogen dann gegen O. in das w. el-Jitm ein. Dieses Tal ist etwa 100—130 m breit und wird südlich von den hohen steilen Granitfelsen des ḡ. ummu Nṣejle und nördlich von denen des ḡ. Hârûn begrenzt; dieser wird vom ḡ. el-Muhtedi durch das w. Maḡrân getrennt. Der ḡ. ummu Nṣejle reicht im S. bis zum w. as-Sidre, in dessen Oberlauf die Quelle 'ajn as-Sidre entspringt. An seinem linken Ufer erhebt sich ḡ. al-Ašhab, südlich vom w. und ma' Ḥmêḏa' der Gipfel ḡ. eš-Šrejf und noch weiter das Gebirge Ḥaḳl.

Der Weg führt bald an der nördlichen, bald an der südlichen Wand des w. el-Jitm. Von der alten Straße sind keine Spuren mehr vorhanden. Um 12 Uhr 41 Min. ließen wir rechts die Mündung des w. el-Ḥaḏra', das aus SO. kommt, und sahen um 12 Uhr 56 Min. in



unserem Tale einen Damm, masadd, der dadurch, daß er das Tal in seiner ganzen Breite absperrt, die Straße vor Überflutung schützen sollte. Der Talsöhle in ost-südöstlicher Richtung folgend, ließen wir links die Mündung des kurzen w. ar-Reşâfa und hielten um 1 Uhr 50 Min. Rast. Weil wir aber nirgends Schatten fanden, litten wir sehr unter der Hitze, welche die steilen schwarzen Granitfelsen in diesem engen, abgeschlossenen Tale ausstrahlten.



Fig. 141. Wâdi el-Jitm. Der Steinblock mit der kûfischen Inschrift.

Als wir weiterziehen wollten, kam auf einem edlen Kamele der Šêh der 'Imrân-Beduinen, der dem Muḥâfez nach al-'Aḳaba ein Schaf als Geschenk brachte. Ich setzte mich mit ihm abseits, um über sein Gebiet Erkundigungen einzuziehen, insbesondere über die Schluchten von el-'Alêkân und einige Schlösser, die ich aufzusuchen beabsichtigte. Der Šêh, ein ehrlicher Mann, der die mit mir befreundeten Häuptlinge der Beni Šahr und Beni 'Atijje wohl kannte, fluchte, als er hörte, daß ich wider Willen eskortiert werde, über den unersättlichen Muḥâfez und wünschte die früheren ägyptischen Beamten zurück. Unsere Unterredung gefiel aber den Soldaten nicht, weshalb sie um 3 Uhr 33 Min. zum Aufbruch drängten.

Nach 8 Min. sahen wir links am rechten Ufer des w. aba-l-Hrâš eine leider unleserliche kufische Inschrift und um 4 Uhr einen Steinblock mit einer zweiten eingeritzten, aber ebenfalls unleserlichen kufischen Inschrift (Fig. 141). Um 4 Uhr 8 Min. kreuzten wir das Tal ar Rweḥa, das, aus SO. kommend, in das w. el-Jitm mündet und die Grenze der 'Imrân und 'Alâwin bildet. Links eröffnen sich mehrere kleine Schluchten in den ġ. at-Trejfiġje genannten östlichen Teil des Hârûn-Gebirges.

Um 5 Uhr 4 Min. sahen wir rechts die Mündung des w. Ratwa, das aus dem ġ. Ramân und ġ. Iram kommt und die starke Quelle 'ajn Ma'in hat. Die nördlichen Ausläufer des südlichen Granitgebirges sind überhaupt wasserreich.

Um 6 Uhr 20 Min. ließen wir links das Tal Radda Bâķer und folgten in südlicher Richtung einem ziemlich guten Wege, der in die schwarzen Gebirgsmassen hineinführte; allein bereits nach 20 Min. mußten wir absteigen und klettern, bis wir um 6 Uhr 45 Min. bei der Quelle moġet el-Mâlḥe waren, deren Wasser ziemlich gut ist. Hierauf kletterten wir wieder in das Tal zurück und übernachteten bei einigen Sidr-Sträuchern, nordöstlich von der Mündung w. Radda Bâķer.

Dieses Tal kommt von N. und trennt den ġ. at-Trejfiġje vom ġ. abu Ġeddi oder besser den ġ. Darba vom ġ. aš-Še'afe; denn Hârûn und at-Trejfiġje sind nur Lokalnamen des schwarzen von S. nach N. sich hinziehenden Gebirges Darba, das vom w. el-Jitm an die östliche Abgrenzung der 'Araba bildet. Dieser in unzählige scharfe Granitspitzen auslaufende, unzugängliche Rücken wird gegen O. von dem höheren rötlichen ġ. aš-Še'afe überragt, der ebenfalls von S. nach N. parallel mit ihm läuft. Voneinander werden sie durch das w. el-Muhtedi getrennt, das in el-'Araba sowie durch das w. Radda Bâķer, welches in das w. el-Jitm mündet. Beim w. Radda Bâķer befindet sich auf einem Hügel das Weli des Šeḥ Mḥammad Bâķer.

16. April  
1898.

Die Nacht war sehr kühl und feucht (7° C.); deshalb bestiegen wir um 5 Uhr 10 Min. mit Freuden unsere Pferde und folgten in der Richtung ONO. dem w. el-Jitm.

Das Gebirge aš-Še'afe tritt in seinem südlichen, abu Ġeddi genannten Teile allmählich vom Tale zurück, das hierdurch immer breiter wird, insbesondere nach der Mündung des w. al-Mozfar, welches wir um 6 Uhr linker Hand ließen. Die das Flußbett abschließenden, gestern noch 4—5 m hohen Ufer wurden nach und nach flacher, blieben aber immer öde und ganz ohne Graswuchs. Nur hie und da sahen



wir einige Sidr-Sträucher. Das Tal ist eben wasserarm und die hoch an den Felsen entspringenden Quellen sind so schwach, daß sie bald versiegen. Solche schwer zugängliche Quellen hatten wir rechts, und zwar um 6 Uhr 43 Min. etwa 1 km vom Wege mojet el-Hâlde im Gebirge Rwêsât al-Hâlde, dessen steile Felsenwände, bis zum w. al-Mahlaka reichend, südwärts unseren Horizont abschlossen.

Zum w. al-Mahlaka gelangten wir um 7 Uhr. Es ist ein 300—450 m breites und ödes Tal, das weit im O. beim ġ. al-Krên entspringt und den nordöstlichsten Ausläufer des ġ. Iram, nämlich den ġ. ammu Ġerâd vom ġ. el-Krejbe, der südwestlichen Fortsetzung des ġ. umm 'Ašrîn, trennt. Das w. al-Mahlaka nimmt rechts die Täler w. al-Fah-



Fig. 142. Wâdi el-Jitm. Die Meilensteine von Nordosten.

hâm und w. es-Sêsab, links das w. umm Ġerâd auf. Am rechten Ufer des w. el-Jitm, nahe bei al-Mahlaka, mündet das w. al-Filâ, das seinen Anfang aus dem 'ajn el-Hegfe im Gebirge aš-Še'afe nimmt, in südlicher Richtung läuft und am Nordabhange des ġ. abu Sbejle das aus NNW. von 'ajn Ktejfe kommende gleichnamige Wâdi empfängt. Spuren menschlicher Tätigkeit waren bisher nicht zu sehen, ausgenommen ein alter Begräbnisplatz mit der Ruhestätte des verehrten Ahnherrn der Sippe al-Hdêrât, des berühmten Razw-Führers Hdêjr, die wir bereits um 6 Uhr 43 Min. links ließen. Erst um 7 Uhr 50 Min. stießen wir auf die ersten Überreste antiker Arbeit, nämlich auf römische Meilensteine, bei denen wir abstiegen.

Das Tal el-Jitm bildet hier eine 500—700 m breite steinige Ebene, die von steilen, dunkelroten Felsenmassen abgegrenzt ist, die wieder

von schmalen schwarzen, parallel laufenden Felsenrippen durchbrochen sind. Die römischen Meilensteine liegen in der nördlichen Hälfte, und zwar zwei Bruchstücke ohne Inschrift und ein leidlich erhaltener Stein, auf dem ich eine Inschrift erkennen konnte. Da die Soldaten hier frühstücken wollten, so machte ich mich daran, den Stein bloßzulegen und die Inschrift abzuklatschen, was mir aber erst nach längerer Arbeit gelang (Fig. 142).

Um 10 Uhr 7 Min. ritten wir weiter und gewahrten um 10 Uhr 22 Min. wieder Meilensteine. Ich stieg ab, um sie zu untersuchen. Da sich auf einem halbverschütteten Steine eine Inschrift befand, wollte ich auch diesen freilegen. Allein die Soldaten, die bereits beim ersten Steine über den Zeitaufwand gemurrt und mich an der Arbeit hatten hindern wollen, erklärten jetzt kurzweg, ich solle aufsteigen und weiterreiten, sonst würden sie mich dazu zwingen.

So verließen wir nach 8 Min. diesen Ort, gelangten nach etlichen Minuten zur Mündung des von N. kommenden w. abu Sbejle und betraten um 11 Uhr die eigenartige Landschaft al-Hesma'. Das östliche Gebirge el-Krejbe fällt hier ziemlich steil zur Ebene ab. An seinem nördlichen Fuße erstreckt sich eine 400—500 m breite Senkung, in der sich alles Regenwasser aus NO. ansammelt und die deshalb w. al-Btajeha heißt. Sie entspringt als w. al-Teläge weit oben auf dem Gebirge eš-Šera', empfängt links das w. Našfe, das den ġ. al-Hafir vom ġ. el-Muħarraḡ trennt, und später den breiten rôḡ umm Helḡum, worauf sie zwischen der Hügelkette ġ. al-Ḳejmer und der westlichen Fortsetzung des ġ. umm 'Ašrin mehr gegen W. abbiegt.

Wir folgten nun der Straße am Ostfuße des ġ. abu Sjele, des niedrigen, östlichsten Ausläufers des Gebirges aš-Še'afe. Links von der Straße sieht man das seichte Wasserbett des w. el-Mjejfën. Weil die Hitze recht sengend war, ritten wir schnell und gelangten um 12 Uhr 40 Min. zum Nordende des ġ. abu Sjele. Er biegt hier fast vollständig nach W. ab und geht in den höheren ġ. al-Heḡfe über.

Die Landschaft el-Hesma'<sup>18</sup> bildet eine ausgedehnte kesselförmige Ebene, aus deren steinigem, nur hie und da mit niedrigem Buschwerk bedeckten Boden zahlreiche 1—12 m hohe, schmale, rötliche Sandsteinkuppen emporragen. Die Sonnenstrahlen brechen sich an ihren Spitzen und infolgedessen erscheint die ganze Ebene wie mit einem dichten violetten Schleier überdeckt, über dem eine tiefgelbe, Feuer sprühende Luftschichte schwebt. Das Talbett überschreitend, erreichten wir um 12 Uhr 55 Min. die zerstörte Festung ḡ. al-Ḳwëra, bei der wir anhielten.



Al-Ḳwêra<sup>19</sup> ist ein quadratförmiger, 55 Schritte langer Bau mit viereckigen, vorspringenden Türmen in den Ecken, einem Tore in der Südmauer und einem geräumigen Hofe, von dem aus schmale Türen zu den zahlreichen, an die 80 cm dicke Mauer angebauten Kammern führen. Weil diese Kammern den 'Alâwîn als Begräbnisplätze dienen, ist der ganze Bau durchwühlt. Gut erhalten ist aber der 25 Schritte südostwärts von der Südostecke liegende, ebenfalls quadratförmige, 42 Schritte breite Wasserbehälter, el-birke. Er ist aus dem felsigen Boden gehauen; der dadurch gewonnene Stein scheint das Baumaterial für die Festung geliefert zu haben. Von O. und S. wurde das Regenwasser durch lange, seichte, künstliche Furchen zugeleitet. Al-Ḳwêra beherrschte fast die ganze Landschaft el-Ḥesma'. Höhe 726 m.

Über die niedrigen Haḍbe, Haḍâb oder Ḳâra, Ḳûr, daher Ḳwêra, genannten Kuppen, ragt im SO. die schwarze Spitze umm 'Ašrîn, im O. der dreihügelige ḡ. al-Muḥarraḡ empor und hinter ihnen schließen den Horizont der höhere ḡ. al-Ḥaṭijje und al-Ḥarad. Im NO. erhebt sich über den ḡ. al-Muṣṣarâḡ die grüne, fast senkrechte Wand al-Ḥaṣîr des Gebirges nâ-Šera', das im N. als ḡ. el-Ġdejjed das Gesichtsfeld absperrt. Im NW. schließt sich an ḡ. al-Ḥeḡfe die Hügelreihe ḡ. abu 'Aġârem an, nordöstlich von ihm der ḡ. Mlêḥ, nordöstlich von diesem ḡ. al-Ḳalḥa und al-Ḥmejma.<sup>20</sup>

Die Landschaft el-Ḥesma' hat keinen guten Ruf. Ich meine nicht wegen der zahlreichen Raubzüge, welche die Ma'âze und Beni 'Aṭijje hierher unternehmen, auch nicht wegen der mangelhaften Weide, die auf dem Felsenterrain nicht gedeihen will, sondern wegen der Gespenster, rôla, die da zu Hause sein sollen. So will man mehrere solche Geister in umm 'Ašrîn, haḍbet el-Ḥalêfi und haḍbet es-Salaḡa nordwestlich von al-Ḳwêra bemerkt haben. Ein junger Ḥwêṭi, namens Hamm sah hier einmal des Nachts fünf bildschöne tanzende Mädchen. Er durfte sich ihnen beigesellen, mußte aber versprechen, niemand ein Wort davon zu sagen. Er hielt jedoch sein Versprechen nicht, und wurde zur Strafe ganz weibisch. Er gab die Kriegs- und Raubzüge auf, saß immerfort bei den Frauen, ahmte ihre Arbeiten nach und wob kleine Säckchen, weshalb man ihn Hamm abu Żebijje nennt.

Um 2 Uhr 15 Min. verließen wir die Ruine und trafen, der alten Richtung folgend, nach 10 Min. zwei zerbrochene Meilensteine, nach weiteren 17 Min. einige Bruchstücke von solchen und um 2 Uhr 50 Min. wieder vier ziemlich gut erhaltene an. Links, westlich, sahen wir die Mündung des w. Mlêḥ, das von der gleichnamigen Quelle kommt. Um

3 Uhr 30 Min. lenkten wir von der römischen Straße gegen NW. ab, um nach Zelten zu suchen, die wir auch am Fuße des g. Mlêh zwischen zwei Hügeln versteckt fanden. Ich zählte ihrer 91. Höhe 960 m.

Wir hielten vor dem geräumigen Zelte des Häuptlings Mhammad ibn Ġād. Dieser, ein großer Mann von 50 Jahren mit kleinen, unter dem herabgelassenen Kopftuch versteckten listigen Augen, scharfen Gesichtszügen und dünnen Lippen, hatte bereits über sein schmutziges Alltagskleid sein bestes Gewand angezogen, den Säbel umgeschnallt und kam uns unter steten Verbeugungen entgegen. Er grüßte ehrerbietigst die Soldaten, pries unseren Herrn den Sulţān, dem Allāh Sieg verleihen möge, umarmte mich und gab mir auf die rechte Wange einen lauten Kuß, reichte mir die Rechte, umarmte und küßte mich wieder, legte dann die Rechte an die Brust und geleitete mich, den Mantel stolz hinter sich herschleppend, in sein Zelt, wo wir gut bewirtet wurden. Indes waren die Leute recht mißtrauisch; erst nachdem sie erfahren hatten, daß ich angeblich als ägyptischer Spion eskortiert werde, wurde mir eine größere Aufmerksamkeit zuteil.

Der Häuptling führte mich unter dem Vorwande, sein krankes Töchterlein anzuschauen, in das Zelt seiner Kinder, wo wir uns bis tief in die Nacht gut unterhielten. Sowohl er als auch sein Erstgeborener Hsên erklärten sich bereit, alles zu tun, was ich nur wünsche, und gaben mir ihr Ehrenwort darauf, mich in ihrem ganzen Gebiete nach Belieben forschen zu lassen. Ich hoffte nämlich zuversichtlich, von Ma'an zurückzukehren, um die Meilensteine, die Gräber und die Höhlen von el-Homejma und die Ruinen südöstlich vom g. eš-Šera' (fast wie eš-Šera' ausgesprochen) zu untersuchen. Vorläufig war all dies unmöglich, denn wir brachen um 6 Uhr 3 Min. früh auf und ritten in der Richtung 50° fort.

17. April  
1898.

Wir kreuzten das w. Rihān, dann die Römerstraße, ritten über die Ebene el-Hesma' und hielten um 7 Uhr 10 Min. bei einer großen Zisterne namens harābt el-'Abid. In der Nordwand einer der oben erwähnten Sandsteinkuppen ist eine niedrige Tür ausgehauen, von der eine Treppe zu einem viereckigen geräumigen und tiefen Becken hinabführt, in welches das Regenwasser durch lange künstliche Furchen geleitet wird. Wir scheuchten hier eine große Zahl von Kaṭa'-Vögeln auf, welche die Luft mit ihrem kaṭa'! kaṭa'!-Geschrei erfüllten, immer aber außer Schußweite blieben, weshalb wir keinen einzigen erlegen konnten.

Nach 35 Min. setzten wir unsere Reise in der Richtung NO. immer durch die Ebene fort, die von hier noch über 10 km weit nordwärts



reicht. Westwärts hinter den niedrigen Hedâb- und Kûr-Kuppen sahen wir als Fortsetzung des Gebirges eš-Še'afe die Berge ġ. al-Ḳalḥa, al-Ḥmejma mit gleichnamigem Hirbet, im NW. al-Ḥelwa und im N. al-Bêḍa' den Horizont abschließen. Näher zu uns, ihnen vorgelagert, erheben sich die Hügel el-Ḥaġna und östlich, etwa 3 km weit, der nach NNO. sich hinziehende niedrige Rücken Mušrâḳ, der im W. von der Rinne des w. al-Ḳenne abgegrenzt ist. Alle diese Berge scheinen kleine Hügel zu sein verglichen mit dem hohen Gebirge aš-Šera', das von NW. gegen SO. scheinbar steil zum Himmel emporragt.



Fig 143. Naḵb Štâr von Westen.

Um 8 Uhr 57 Min. erreichten wir das w. Štâr, an dessen Ufern wir dann bald rechts, bald links weiterzogen. Das w. Štâr wurde nach und nach tiefer, seine gelben Abhänge wurden steiler, die ganze Umgebung bekam ein anderes Gepräge: wir befanden uns an der Ostgrenze von Ḥesma' und traten in das Gebiet von eš-Šera' ein.

Um 10 Uhr ließen wir am Abhange des ġ. Mušrâḳ links eine alte in Felsen ausgehauene Wohnung mit einer Tür und einem Fenster. Mein Thermometer zeigte 43° C., eine Temperatur, die in diesem engen abgeschlossenen Tale unerträglich schien. Deshalb atmeten wir erleichtert auf, als wir um 10 Uhr 35 Min. eine lange, über 2 km breite, west-

wärts geneigte, steinige Ebene erreichten. Diese Ebene, 1200 m hoch, bildet die erste Stufe von eš-Šera' und zieht sich in ungleicher Breite nach N. und S. hin.

Um 11 Uhr begann der Aufstieg zum Passe naḵb Štār (Fig. 143). Wir folgten den zahlreichen Windungen einer uralten, ungefähr 3 m breiten Straße in der Richtung ONO., ließen nach 45 Min. links einen zerstörten alten, aus rohen Blöcken ohne Mörtel errichteten Wachturm und betraten um 12 Uhr den Rücken von eš-Šera' bei einem Begräbnisplatze in der Höhe von 1410 m.

Die Aussicht gegen W. auf die in allerlei Farben spielende Hesma'-Landschaft sowie auf die schroffen Kanten des tiefschwarzen, von goldenem Lichte übergossenen Gebirges am Ostufer der 'Araba war großartig (Fig. 144). Gegen S. sahen wir den abfallenden Rücken von eš-Šera' südwestwärts abbiegen, südlich von der Straße gleich vor uns gähnte die tiefe Schlucht des w. al-Ḳenne und im O. verdeckten uns die aufsteigenden Gipfel von eš-Šera' die Aussicht.

Die östlichen Abhänge des Gebirges eš-Šera' sind nicht kahl wie diejenigen des westlichen Gebirges, sondern überall mit Pflanzenstauden bewachsen. Auf dem Gebirgskücken hatte eine jede Niederung stärkeren Graswuchs und allenthalben stießen wir auf Spuren alter Kultur. Die seichten, nordostwärts zielenden Täler waren mit niedrigen Mauern eingefast, an den Abhängen waren durchwegs Terrassen errichtet, wodurch eben ein jedes Stück Land ausgenützt werden konnte. Ich glaubte heimatliche Luft zu atmen, als wir von 12 Uhr 50 an zwischen diesen Spuren menschlicher Tätigkeit in der Richtung NO. weiterzogen. Nach 10 Min. ließen wir links einen kleinen viereckigen Wachturm, allem Anscheine nach altrömischen Ursprungs, und betraten um 1 Uhr 5 Min. b. Štār, das rechts von der Straße auf einem Hügel liegt. Östlich über der Straße erhebt sich eine uralte, aus großen Swân-Blöcken erbaute Festung und noch weiter befinden sich Ruinen einer Ortschaft, die einst mit einer Mauer umgeben war. Nach 10 Min. ließen wir links einen befestigten römischen Turm mit der Quelle 'ajn Fwêle und stiegen um 2 Uhr links von der Straße bei der Quelle 'ajn aba-l-Lesal ab.

Das Wasser dieser ziemlich starken Quelle erscheint am Fuße des Ostabhanges von eš-Šera' in einer Höhe von 1290 m und hat einen faden Geschmack. Es füllt zuerst einen kleinen ausgemauerten Teich, fließt dann weiter und bildet einige Lachen. Etwa 200 Schritte von der Quelle westnordwestlich liegen am selben Abhange in der Richtung von S. nach N. die Ruinen einer einst bedeutenden Ortschaft



namens b. aba-l-Lesel. Sie bestand eigentlich aus zwei Teilen, aus einer uralten, aus Swân-Steinen aufgeführten Nordstadt und aus einer kleineren Südstadt, die keine so großen Bauten aufzuweisen hatte und durchwegs aus Hausteinen erbaut war. Nach ihrer Zerstörung wurde die Stadt von den Fellâhîn wieder flüchtig aufgebaut und später abermals zerstört. Jetzt liefert sie den dortigen Hirten gute Ziegenhürden und es ist darum alles durchwühlt und vernichtet. Doch müßte man hier meiner Vermutung nach bei zielbewußter Arbeit noch manches



Fig. 144. Hesma' vom naḵb Štâr gesehen.

interessante Baudenkmal auffinden. Leider mußte ich bereits um 3 Uhr 15 Min. weiter.

Wir folgten dem gleichnamigen Tale in der Richtung  $35^{\circ}$ , bis wir um 4 Uhr 40 Min. die Straße verließen, um östlich wieder nach Zelten zu suchen. Die Soldaten hatten nämlich weder für sich noch für ihre Maultiere Nahrung und fürchteten sich nebstbei, in diesen einsamen, von zahlreichen Räuberbanden durchzogenen Gebieten zu übernachten. Nach langem Hinundherreiten erblickten wir endlich einige Ziegen und fanden in der Höhe von 1280 m drei Zelte. Ihre Insassen waren sehr arm. Im letzten Winter war hier der Schnee vier Tage liegen geblieben, und zwar in solchen Massen, daß es unmöglich war, die Zelte zu verlassen. Unser Gastgeber erzählte unter Tränen, daß er dabei seine

zwei Knaben und alle Kamele verloren habe, und daß ihm jetzt nur noch einige Schafe und Ziegen geblieben seien; trotzdem fragte er uns, ob wir ein Schaf, *bêda'*, oder eine Ziege, *sôda'*, wünschten und schlachtete dann für uns ein Schaf.

18. April  
1898.

Am nächsten Morgen verließen wir nach einer sehr kühlen Nacht um 6 Uhr 35 Min. diese braven Leute und erreichten nach 20 Min. die alte Straße. Die Landschaft, eine steinige, wellenförmige Hochebene, wies überall Spuren alter Kultur auf. Zahlreiche Weinberge schmückten einst die flachen Abhänge und wurden umso häufiger, je näher wir dem großen festen Platze *h. el-Morejra* kamen. Um 7 Uhr 30 Min. ließen wir *el-Morejra* ungefähr 0.5 km links. Das Hirbe krönt eine mächtige Kuppe, deren Abhänge ziemlich steil in zwei sich östlich an ihrem Fuße vereinigende Täler abfallen. Am westlichen Abhange entspringt eine Quelle. Die ganze Stadt war von einer festen, aus großen Steinblöcken errichteten Mauer umgeben und hat die Form eines länglichen Viereckes. Leider durfte ich auch diese Ruinen nicht betreten, weil die Soldaten schleunigst weiterzogen.

Nach einer halben Stunde lenkten wir mit der Straße gegen *ONO*. ab, aber schon um 8 Uhr 25 Min. folgten wir wieder der alten Richtung 45°. Gegen W. schloß der breite Rücken von *eš-Šera'* jede Aussicht; er nimmt von S. nach N. stetig an Höhe zu, während er sich nach O. verflacht. Auf dieser Seite gibt es zahlreiche Quellen und breite fruchtbare Täler, die insgesamt der östlichen Wüste zueilen und in der Senkung *al-Ğafar* enden. Die Umgebung ist zwar steinig, aber trotzdem anbaufähig. Erst um 9 Uhr 57 Min. betraten wir wieder schwarzen, ausgedorrten, mit unzähligen *Šwân*-Steinen bedeckten Boden am linken Ufer eines engen, schluchtartigen Tales, dem wir von 10 Uhr 30 Min. an in der Richtung *NO.* folgten. Durch diese Wüste ohne jede Spur alter Kultur führte unser Weg weiter bis nach *Ma'ân el-Ğiblije*, wohin wir um 11 Uhr 24 Min. gelangten.

Wir passierten das nordwestliche, mit einer hölzernen Türe versehene Tor, worauf wir einen kleinen Platz betraten, der von Lehmhütten umgeben ist (Fig. 145) und gelangten dann durch ein schmales, finsternes Gäßchen in einen geräumigen Hof und auf einer Treppe zum ersten Polizeibeamten. Sein Amtszimmer war voll von Soldaten und *Fellâhin*, welche letztere mich, den angeblichen ägyptischen Spion, teilnahmsvoll betrachteten. Der Beamte kannte höchstwahrscheinlich ihre ägypterfreundlichen Gefühle und, um ihnen ein abschreckendes Beispiel zu geben und seine Macht zu zeigen, schnauzte er mich grimmig an



und befahl mir, unter Schimpfworten grübster Art, vorzutreten. Bald aber kam er zu besserer Einsicht; denn als ich mich legitimierte, las er in meinem Passe denselben Namen, den er bereits aus einem vor mehreren Tagen eingetroffenen Iråde senijje und einigen Empfehlungen kannte. Sofort bat er mich vor allen Anwesenden um Entschuldigung und schob alle Schuld auf den „dummen“ Muḥāfez von al-‘Aḳaba und auf meine „eines solchen Namens unwürdige“, zerrissene Kleidung.

Ich wurde gleich zum Ḳājmaḳām, einem edlen und intelligenten Manne geführt, der mich ohneweiters in die Gebiete von Ḥeḡr und



Fig. 145. Ma'an el-Kiblije. Das Stadttor von Westen.

Tejma' ziehen lassen wollte; aber sein Ḳāḍi, ein hinterlistiger Jerusalemer, war dagegen, weil diese Gebiete in meinem Iråde senijje nicht ausdrücklich genannt seien und riet dem Ḳājmaḳām, darüber beim Mutaṣarref und in Konstantinopel anzufragen. Allsogleich wurde ein Ḥajjāl mit einem Briefe nach el-Kerak und mit einer Depesche nach es-Salt geschickt — und ich sollte warten.

Diese Zeit benützte ich zu Verhandlungen mit dem ersten Häuptling, der zwischen Tebūk und Tejma' lagernden Beni 'Atijje, namens Mḥammad, der zufälligerweise hier weilte. Sobald er erfuhr, daß ich ein Freund des Fürsten Ṭalāl sei, war er zu allem geneigt und ich konnte und sollte reisen, wohin ich nur wollte. Auch 'Arār, der erste

Häuptling der Hwêtât, der nordöstlich von Ma'an im Tale er-Rwêgdi lagerte, ließ mich willkommen heißen und in sein Lager einladen. So traf ich nun die nötigen Vorbereitungen zur Reise nach dem SO. und beschäftigte mich inzwischen mit ethnographischen Studien.

Da man mich nach dem Irâde seniije für einen Med. Univ. Dr. hielt, wurde ich bald genötigt, zahlreiche Fieber- und Typhuskranke zu besuchen. In Ma'an el-Kiblije wird nämlich das Quellwasser, das durch eine alte Wasserleitung von der Quelle 'ajn Dawâwi und einen zweiten — jetzt jedoch unterbrochenen — Kanal von el-Basta zugeführt wird, fast in jedes Haus geleitet. Da aber die Kanäle nicht genügend verdeckt sind, wird das Wasser oft verunreinigt und verursacht infolgedessen verschiedene Krankheiten. Auf meinen Wanderungen durch Ma'an el-Kiblije, auch Ma'an el-Ėebire oder kurzweg Ma'an,<sup>21</sup> fand ich keine Altertümer. Diese Stadt wird, wie man mir angab, von ungefähr 2500 Menschen bewohnt, die in ihren kleinen Gärten Gemüse bauen und auf den von den Beduinen von eš-Šera' gepachteten Feldern Ackerbau und Schafzucht treiben. Des Wassers wegen ließ sich auch die Dôle, türkische Regierung, in Ma'an el-Kiblije nieder und errichtete daselbst außen an der Lehmmauer der Stadt eine große primitive Kaserne.

Die Umgebung von Ma'an bildet eine graue öde Steinwüste, in der etwa 13 Min. nordnordöstlich die zweite Stadt, Ma'an eš-Šamijje, liegt, die nach der Tradition einmal el-Morâra geheißen haben soll. Auch diese Stadt ist von Mauern umgeben, die sicher alten Ursprungs sind, wenngleich sie im Laufe der Zeit durch allerlei Reparaturen in einen elenden Zustand gebracht wurden. Die Südseite ist am stärksten befestigt und hier ist auch das einzige Tor, das in die Stadt führt. Letztere zählt etwa 1500 Einwohner und vereinigt in sich den ganzen Handel.

Al-Morâra liegt auf einem breiten, gegen SO. aufsteigenden Hügel (Fig. 146). Gegen W., O. und N. von schluchtartigen Senkungen umgeben, gewährt der Hügel nur von S. freien Zugang. In der westlichen und nördlichen Senkung entspringen mehrere Quellen. Die südwestlichste ist die starke Quelle 'ajn Mizrâb, dann folgt gegen N. 'ajn Râdir, ferner 'ajn aš-Šarawi und endlich 'ajn Hwâlde. Nicht weit nordöstlich von letzterer Quelle mündet ein kleines, aus SW. kommendes Tal mit dem Brunnen bir el-Hmâse. Wenige Schritte östlich von der Vereinigung zeigt sich am nördlichen Abhange des Hügels die Quelle 'ajn Selim, nordöstlich von ihr im w. Jentûli findet sich das Wasser moje Šarba und südöstlich davon mojet en-Nahle. Alle diese Quellen wurden



bereits in alter Zeit in Kanäle geleitet und dienen zur Bewässerung der kleinen Gärten, die auf der linken Talseite angelegt sind. Das übrige Wasser bildet ein Bächlein, das den Stadthügel im W. und N. umfließt und von zahlreichen schlanken Pappeln eingesäumt ist, deren Blätter wie Silber glänzen. Einst wurde das Bächlein in eine Wasserleitung aufgefangen, oberhalb des rechten Ufers des w. Jentûli gegen O. geführt und zur Bewässerung zahlreicher südlich gelegener Felder und Gärten verwendet.

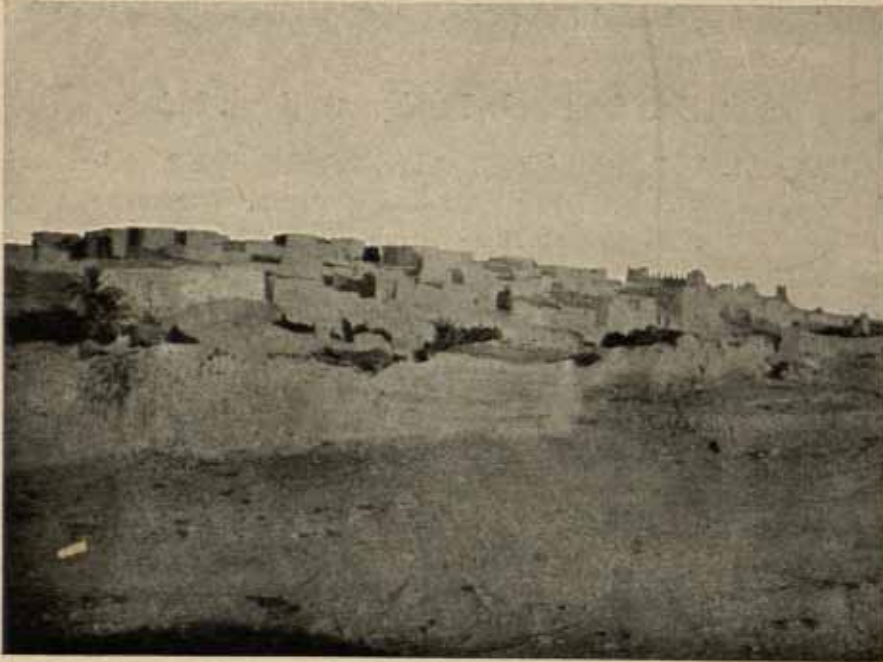


Fig. 146. Al-Mofara (Ma'an) von Westen.

Folgt man nun dieser leicht reparierbaren Leitung ostwärts, so gelangt man nach einer halben Stunde zu der zerstörten Anlage h. al-Hammâm. Die Leitung wird hier über dem Boden geführt und besteht aus zwei Kanälen. Die beiden 0·86 m breiten Wasserinnen werden durch eine 0·7 m starke Mauer voneinander und durch je eine etwas schwächere von ihrer Umgebung abgegrenzt. Das Wasser floß auf eine Mühle herab und wurde dann wieder durch einen 64 Schritt langen Kanal ostwärts in einen 260 Schritt langen (N—S.) und 90 Schritt breiten (W—O.) Behälter geleitet, dessen halbzerstörte Mauern über zwei Schritt dick sind. Südöstlich davon stand eine viereckige, aus unge-

heueren Hausteinen erbaute Festung,<sup>23</sup> die jetzt von der türkischen Regierung als Steinbruch benützt wird. Die Mauern wurden abgetragen, die Grundsteine zerschlagen und alles Material nach Ma'an gebracht, wo man daraus das Regierungsgebäude errichtete. Südlich und westlich gruppierten sich bei der Festung größere und kleinere Häuser, die alle zerstört sind. Die Wasserleitung soll sich noch weiter ostwärts bis zu dem ungefähr 2 km entfernten ḥ. umm et-Trāb erstrecken. In derselben Richtung zieht auch das Tal von Ma'an weiter, das sich unter dem Namen w. el-Ḥaṭāba und er-Rwēḡdi in al-Ġafar verliert.

### Von Ma'an nach Delāra und w. Mūsa.

21. April  
1898.

Am 21. April wollte ich die südwestlichen Gebiete besuchen und im w. Mūsa die Antwort vom Mutaṣarref abwarten. Wir verließen um 1 Uhr 16 Min. Ma'an und ritten durch die Wüstenebene nordwestwärts, bis wir um 2 Uhr 7 Min. gegen W. einlenkten. Links hatten wir eine alte, von al-Basṭa nach Ma'an führende Wasserleitung. Um 2 Uhr 50 Min. sahen wir nördlich auf einem Hügel ḥ. aṭ-Taḥūne, das aus schwarzen zerstörten Mauern besteht. Die Landschaft bleibt immer die gleiche graue Wüste, aus der hie und da niedrige Hügel emporragen.

Um 3 Uhr 40 Min. gelangten wir zu zahlreichen alten Weingärten mit einigen zerstörten Häusern und einer Quelle ḥ. und 'ajn el-Ġitte. Von da an zeigten sich in der Umgegend Spuren menschlicher Tätigkeit, denn der graue Kieselstein wich allmählig einem gelben, mit üppigen Ṣihān- und 'At'uf-Pflanzen bedeckten Humusboden, während auf den Kuppen überall Überreste alter Türme zu sehen waren. Wir ritten durch das breite, mit Gerste bestandene Tal abu Denne und stiegen nach 5 Uhr im ḥ. el-Basṭa ab (Höhe 1380 m).

Dieses liegt auf zwei Ausläufern des Rückens al-Ḥmejṭa, die durch das Tal voneinander getrennt sind. Der nördliche Hügel ist höher, fällt ziemlich steil zum Tale ab und hat zahlreiche Grotten. Die Stadt war aus schwarzem Gestein aufgeführt, ist aber jetzt ganz zerstört, da diese Ruinen von den Ma'anijje-Fellāḥin während der Erntezeit als Stallungen benützt werden. Ferner hatten sich hier im Jahre 1894 auch die Ḥwēṭāt unter der Anführung 'Arār's verschanzt, um die türkische Okkupation abzuwehren. Ungefähr 100 Schritte westlich von den Ruinen entspringt im Tale eine starke Süßwasserquelle, welche zuerst ein rundes Becken von 5 m Durchmesser füllt und dann einen kurzen Bach bildet.



An der Quelle standen zwei Zelte, in denen Soldaten von Ma'an wohnten, die hier Maultiere zu hüten hatten.

Um 6 Uhr setzten wir unseren Ritt in der Richtung gegen NW. fort und erreichten nach 25 Min. nahe beieinander drei Quellen Mhê-ḡarât, deren Wasser in das w. abu Denne abfließt, dessen rechtem, stark ansteigenden Ufer wir nun folgten. Bald bogen wir aber etwas mehr nach SW. und gelangten auf einen nach O. abfallenden Ausläufer des Rückens eš-Šera', wo wir um 7 Uhr 13 Min. im Lager der Lijâtne-Fellâhin übernachteten.



Fig. 147. 'Ajn at-Tajjibe von Nordwesten.

Das Lager war am östlichen Abhange unter dem flachen Rücken des ḡ. eš-Šera' in der Höhe von 1450 m aufgeschlagen; gegen den Westwind waren wir hier wohl geschützt, doch litten wir viel unter der Kälte.

Am nächsten Morgen konnten wir erst um 6 Uhr 50 Min. das Lager verlassen, weil wir vom Šêḥ Fellâh, der uns begleiten wollte, mit warmer Milch bewirtet wurden. Wir erstiegen unter ziemlich Beschwerden den Rücken eš-Šera' und ritten dann südwestwärts. Links sahen wir die mächtige Kuppe räs Ajl mit alten Gärten und Wachttürmen. Am Nordostabhange von räs Ajl entsteht das w. el-Mabraḡ mit der Quelle 'ajn al-Mabraḡ und nordwestlich davon liegt der Anfang des w. Ajl. Bei der Vereinigung beider Täler entspringt die starke

22. April  
1898.

Quelle 'ajn Ajl mit einem gleichnamigen b. und einem Wachturme auf der nordwestlichen Kuppe des Abhanges ar-Rwêḥa.

Um 7 Uhr 15 Min. betraten wir eine alte gepflasterte, 3 m breite, mit niedrigen Mauern eingefasste Straße, die auf dem Rücken des Gebirges von N. nach S. läuft. Ihr folgend, ritten wir auf bebautem, wenn-



Fig. 148. Wâdi Mûsa.  
El-Faṭûma. Das erste Stockwerk von Norden.

gleich steinigem Boden und sahen, wie sich eš-Šera' in langen und breiten Ausläufern ostwärts zur Wüste senkt, westwärts aber ohne jeden Übergang steil zu einem niedrigen weißen Sandsteinplateau abfällt, aus dem es sozusagen herauswächst. Auf dieser Seite scheint eš-Šera' von keinem Tale durchschnitten zu werden. Das rasch fließende Regenwasser zernagt dann das Sandsteinplateau und sammelt sich in Rinn-salen, die nur 2—5 m breit sind und sich westwärts ziehen zwischen senkrechten, über 100 m hohen Felsen, die oben wie gewölbt erscheinen und alle Farben spielen.

Westlich zeigte sich um 7 Uhr 35 Min. als eine violette, wie mit dem Lineal gezogene Linie das w. as-Sâdda, das rechts tief unter uns als w. al-Ḥibēs bei den gleichnamigen 'ajn und b. al-Ḥibēs beginnt und, mit dem südlichen w. abu 'Arûk vereint, das w. el-Ḥawwar bildet. An seinem rechten Ufer erhebt sich aus dem weißen Plateau tief unter unseren Füßen eine rötliche Hügelgruppe, ḡ. el-Ġilf genannt. Südlich vom w. as-Sâdda breitet sich bis zum w. Mšêt das blendend weiße, aus unzähligen Kuppen bestehende Plateau rmejī ar-Rwâḡfe aus, das südwestlich durch das



w. Mšêṭ von dem hohen gelben Gebirge al-M'affara getrennt wird. Den Blick auf dieses wunderbare Bild gerichtet, folgten wir hoch über der Quelle 'ajn al-Hbês auf dem Rücken krênt ez-Zejjât der gepflasterten Straße ʔariḳ ar-Rašif, kreuzten um 7 Uhr 40 Min. die Grenze des Gebietes der Fellâḩîn von w. Mûsa und kamen links beim râs tel'et al-Asâwad an einem zerstörten Wachturme vorbei.

Um 8 Uhr 14 Min. hatten wir zu beiden Seiten der Straße große, mit Türmen versehene alte Gärten. Nach 14 Min. sahen wir rechts unter uns in einer Einbuchtung die sumpfige Quelle 'ajn umm Maṣṣûr,



Fig. 149. In Dâna.

die zusammen mit der tiefer gelegenen Quelle 'ajn Râḡef eine bebaute Fläche mit gleichnamigem Hirbet bewässert. Südöstlich erhebt sich der krênt ez-Zejjât genannte Ausläufer des Šera'-Rückens zur Kuppe ʔôr Endî.

Um 8 Uhr 40 Min. verließen wir die Straße, lenkten in die Richtung 110° ein, stiegen dann mit dem w. abu 'Alêḳa allmählich bergab und erreichten nach einer Stunde ḩ. und 'ajn aš-Šadaḳa.

Šadaḳa,<sup>24</sup> eine ziemlich ausgedehnte, stark zerstörte Stadt, liegt in einer kesselförmigen Niederung, die im O. von einem hohen mit einem Turme bewehrten Hügel begrenzt wird. Am Westnordwestfuße des Hügels entspringt eine Quelle und nordwestlich von der Quelle sieht man die Grundmauern eines viereckigen, aus großen Steinblöcken errichteten Turmes, ferner ringsum zahlreiche Bauten römischen Ur-

sprungen mit Fragmenten von Säulen und Gesimsen. Dieser Teil ist am besten erhalten, wogegen die eigentliche, südsüdöstlich davon gelegene Stadt fast vollständig zerstört ist, so daß nur noch wenige Mauern vorhanden sind. Dennoch konnte ich in der Westhälfte eine Apsis wahr-

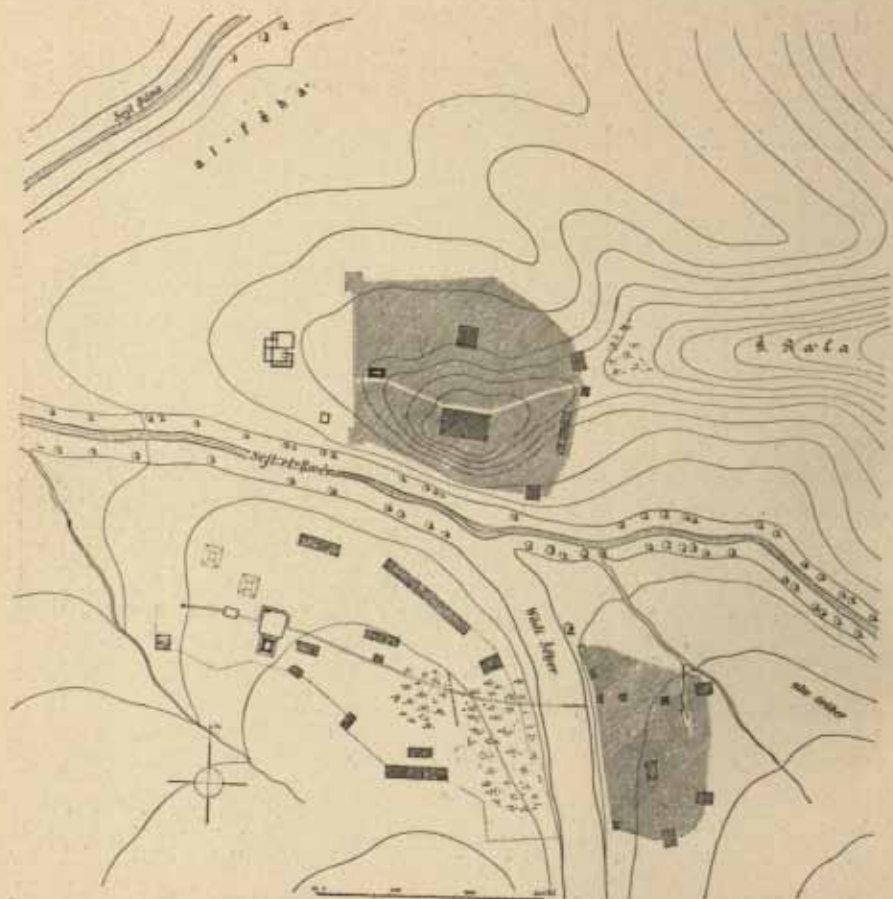


Fig. 150. Hirbe Fênân. Situationsplan.

nehmen und westlich bei ihr einen verschütteten Brunnen bemerken; die genaue Orientierung läßt auf eine alte Kirche schließen.

Um 10 Uhr 32 Min. setzten wir unsern Weg in der Richtung  $240^{\circ}$  fort, erstiegen um 11 Uhr 5 Min. den Anfang des w. Dûsên, eines breiten, aber seichten Tales, das durch die Quelle 'ajn Ġwêdel bewässert wird und mit alten Gartenanlagen besät ist. Die Quelle ist ummauert, und ihr Wasser wird durch einen alten Kanal in die Gärten



geleitet. Nach einem Aufenthalte von 20 Min. gelangten wir in der Richtung SSW. um 11 Uhr 43 Min. zur Quelle 'ajn Ġwêza' und mit tags wieder auf die Straße *ṭariḳ ar-Raṣif*.

Der breite Šera'-Rücken steigt nun stets in südlicher Richtung an, so daß wir, der Straße folgend, um 12 Uhr 45 Min. bei *harābat ed-Dahan* die Höhe von 1600 m erreichten. Eš-Šera' entsendet hier nach WSW. einen hohen, breiten grünen Ausläufer, *er-Rsês*, der von dem niedrigeren und schwarzen *ġ. al-M'affara* scharf abgegrenzt ist. Die uralte Raṣif-Straße führt nun am *ḥ. Tāsân* und *el-Gdejjed* vorbei zum *naḳb Štâr*. Beim *ḥ. Tāsân* soll sie die neuere, von *aš-Šadaḳa* kommende, römische Straße kreuzen, die in südwestlicher Richtung am Südabhange



Fig. 151. Hirbe Fênân. Vom römischen Turme gegen Nordwesten.

des *ġ. Burḳa* zu der Quelle *al-Bêḍa'* in die Landschaft *Ḥesma'* hinabsteigt und mit dem *w. el-Jitm* in die 'Araba hinabführt. Nach 10 Min. setzten wir unseren Ritt fort, verließen die Straße in der Richtung SW. und stiegen um 1 Uhr 35 Min. bei der Quelle und Ruine 'ajn und *ḥ. Delâra* ab. Höhe 1300 m.

Diese starke Quelle entspringt am rechten Ufer eines gleichnamigen Tales und bildet einen kurzen versumpften Bach. Westlich von der Quelle, auf einer steinigen Stufe des *ġ. er-Rsês* liegt das zerstörte Dorf, hinter dem dann die Felsenwand des Gebirges steil emporragt. Zwischen dem Dorfe und der tiefer gelegenen Quelle sahen wir einige Grotten, die wohl einst als Wohnungen dienten, wie sie auch jetzt noch zu diesem Zwecke benützt werden.

Einige hundert Meter südwestlich von der Ruine, am rechten Ufer des hier schluchtartigen Tales sahen wir einige Zelte der *Sa'idijjîn* und

wollten dort im Schatten des Felsens ausruhen. Diese Beduinen verachten aber die Fellāhin von el-Ği und wollten darum anfangs nicht erlauben, daß unser Begleiter Šejh Fellāh in ihrer Nähe weile. Erst auf das Dazwischentreten meines Begleiters von Ma'an, eines Sklaven des großen Häuptlings 'Arār, ließen sie den Dorfschulzen in Ruhe und bewirteten uns sogar. Auf einer schmutzigen länglichen Holzschüssel brachten sie uns zerkochten Weizen, der mit Butter begossen war. Der Weizen war voll von schwarzen Ziegenhaaren, ja auch zahlreiche Ziegenexkremeute fanden sich darin vor. Als wir deshalb einige Be-



Fig. 152. Sejl Dāna von Westsüdwesten.

merkungen fallen ließen, meinte unser Wirt, daß Exkremeute der Speise Aroma verleihen und Ziegenhaare gut seien zur Reinigung des Magens.

Nach dem Essen zeigte man mir am linken Ufer des w. Delāra in der Richtung 150° h. und 'ajn Burka<sup>25</sup> etwa in der Mitte des Nordabhangs des gleichnamigen Ausläufers von eš-Šera'. Der Westabhang des ğ. Burka wird vom w. al-Ğmēle durchschnitten, das von OSO. gegen WNW. läuft und in das w. Delāra mündet. Dort befindet sich der Brunnen bir Ḥammad, bei dem ein Paß in die Senke al-'Araba hinabführt. Da ich die westlichen Gebiete der Sa'idijjin bereits kannte und mit einigen ihrer Häuptlinge freundschaftliche Beziehungen unterhielt,



waren sie ziemlich gesprächig, so daß ich, während meine Gefährten schliefen, ungestört ethnographische Notizen machen konnte.

Um 4 Uhr 30 Min. verließen wir das Lager und folgten einem alten Steige in nördlicher Richtung über den *ġ. er-Rsôs*. Um 6 Uhr überschritten wir das *w. Mšêt* und gelangten auf einen guten Weg, der einer etwa 0.5 km breiten Ebene folgt. Diese Ebene fällt im W. zum (wenigstens um 100 m) tieferen *rmejł ar-Rwâġfe* ab, wogegen sie im O. vom steilen Abhange des Rückens *eš-Šera'* hoch überragt wird. Es war



Fig. 153. Vom *ġ. Fēnān* gegen Westnordwest.

schon ganz finster, als wir um 6 Uhr 48 Min. abseits von diesem Wege einige Zelte erblickten, in denen wir übernachteten. Die armen Leute wollten uns bewirten, hatten aber keine Gerste und kein Mehl; deshalb schlachteten sie eine alte Ziege, deren zähes Fleisch sie uns dann vorsetzten.

Am anderen Morgen verließen wir nach einer sehr kühlen Nacht um 7 Uhr die Zelte und erreichten nach einer Viertelstunde *ġ. er-Ršêfe*, bei dem sich zahlreiche Gräber befinden. Am meisten interessierte mich ein Grab, das von einer etwa 90 cm hohen Blockmauer umgeben war, in welcher nur eine schmale Tür zum inneren heiligen Platze führt. Vor der Türe stand der Stamm eines jungen Ölbaumes, dem man die

23. April  
1898.

Krone abgehauen hatte; auf diesem Baumstrunke waren verschiedene Opfergegenstände aufgehängt.<sup>26</sup> Nach weiteren 8 Min. hielten wir bei der Quelle 'ajn Rāḡef, wo aus einem alten halbrunden Bau, dessen Westseite einige Säulen schmückten, reichliches Wasser fließt. Nach kurzem Laufe fällt das Wasser in einen viereckigen Teich, der 10 Schritte lang und breit und 3 m tief ist. Unterhalb des Teiches waren Gärten, die bewässert werden konnten. Nördlich und östlich von der Quelle befinden sich ziemlich ausgedehnte Trümmer einer verfallenen Ortschaft, deren seit alter Zeit ansässige Einwohner jetzt allmählig aussterben.

Um 9 Uhr 30 Min. setzten wir unseren Ritt fort, immer auf dem uralten Wege am Westabhange von eš-Šera', dort, wo der grangelbe, ziemlich fruchtbare Boden in weißen Sandstein übergeht. Der Weg ist gut erhalten, gar nicht beschwerlich und verbindet zahlreiche noch am Anfange des 19. Jahrhunderts bewohnte Dörfer, die sich deshalb so lange erhalten konnten, weil der steile Šera'-Rücken den Beduinen den Zugang versperrt. So ließen wir nach 35 Min. rechts 'ajn und ḥ. al-Ḥbēs, dann den ḥašm aš-Šwāne umgehend, um 10 Uhr 47 Min. links ḥ. Ḍbā'i, um 10 Uhr 58 Min. rechts ḥ. al-Hāma, später 'ajn Raḡāl und nach weiteren 13 Min. stiegen wir bei der Quelle 'ajn aṭ-Ṭajjibe ab (Fig. 147).

Der Šejh Fellāḥ hatte mir von einem el-Ḳaṣr genannten Bau erzählt, den ich mit ihm besuchen wollte. Wir ritten also am Nordabhange des ḡ. el-Ġilf westwärts und stiegen nach 20 Min. am linken Ufer des schluchtartigen Tales Šabra ab, wo ich unten in der Felswand seines rechten Ufers alte Gräberanlagen sah, bei denen einige Bdūl-Araber lagerten. Da der Abstieg hier unmöglich war, ritten wir südostwärts, sahen nach 17 Min. das zerstörte Dorf ḥ. en-Nfē'ât, von dem westlich am Anfange des w. at-Tibn ḥ. at-Tibn liegen soll, worauf wir zum 'ajn aṭ-Ṭajjibe zurückkehrten.

Um 3 Uhr saßen wir wieder auf. Der Weg führte weiter an dem Baṭīn al-Rawārne genannten Westabhange von eš-Šera' in der Höhe von 1350 m. Unter uns glänzte das weiße, al-Baṭṭa genannte Sandsteinterrain, dessen abgewaschene Kuppen an nordsyrische Städte mit kuppelförmigen Dächern erinnern und im blauen Lichte erstrahlen. Westsüdwestlich ragten die schroffen Spitzen des Gebirges el-Ġilf, welches das breite und tiefe w. Šabra von al-Baṭṭa trennt, empor. Al-Baṭṭa wird im N. durch die tiefe Schlucht des w. Ḥnejs abgegrenzt, die den schwarzen ḡ. ar-Rāḡi von dem nördlichen ḡ. Mdēlāḡe trennt und sich gegen Šabra erstreckt. Auf dem nördlichen Ufer des w. Ḥnejs steigt von O. nach W. ein schmaler gelber Rücken, der durch das w. ed-Diwi



von einem ähnlichen, niedrigeren Rücken geschieden wird. Ostnordöstlich werden beide abgeschlossen von dem nordnordwestwärts laufenden w. el-Flâhi, zwischen dessen Oberlaufe und dem von O. in dasselbe einmündenden w. umm Ratam der ġ. Ġiṣṣ liegt. Letzterer heißt im nördlichen Teile ġ. en-Nmêr. Die von ihm aus nordwestlich gelegenen Kuppen von al-Madras und weiter westlich von diesen umm Ḥasân und Zebb 'Aṭuf reichen bis zum siḵ w. Mûsa. Südwestlich vom ġ. en-Nmêr dehnt sich der ġ. al-Farasa bis zum rechten Ufer des w. umm Ratam aus. Westlich von diesem und nördlich vom w. Diwi breitet sich eine kesselförmige



Fig. 154. Vom ḥ. Fênân gegen Westen.

Senkung aus, die im SW. vom ġ. Mdêlâġe und im W. von den Bergen ġ. Ḥârûn und al-Barra abgegrenzt wird. Südwestlich vom ġ. Ḥârûn führt über den Paß naḵb abu Ḥšêbe ein alter Weg in die 'Araba hinab.

Um 3 Uhr 48 Min. passierten wir die zerstörte Anlage ḥ. el-Ḥabîs und um 4 Uhr 5 Min. einen Hügel mit der Festung ḥ. Dbêl und einer gleichnamigen Quelle auf der nordwestlichen Abdachung. Nach weiteren 22 Min. hatten wir links am Wege die Quelle 'ajn Mu'allak und ein zerstörtes Dorf, das noch vor 70 Jahren bewohnt war. Zahlreiche Weingärten und Stämme alter Ölbäume bezeugen, daß hier einst schaffensfreudige Leute wohnten. Mein Begleiter Fellâḥ erzählte, daß die Lijâtne vor 70 Jahren die Einwohner überfallen, ihre Oliven aus-

gehauen und sie selbst gezwungen hätten, nach al-'Araba auszuwandern. Jetzt ist alles verlassen und verödet.

Das wunderschöne Bild der westlichen Landschaft fesselt das Auge. Man hat den Eindruck auf eine großartige Kyklopenstadt von oben herabzusehen. Ausgedehnte Massen von kuppelförmigen, blendend weißen Dächern werden getrennt durch schmale, schnurgerade Straßen mit riesigen Monumentalbauten, die, aus gelbem, grauem, rotem, weißem und grünem Material aufgeführt, ihre Türme und Zin-



Fig. 155. Vom h. Fênân gegen Südwesten.

nen hoch in die Lüfte erheben und, die Sonnenstrahlen zurückwerfend, verschiedenfarbige Funken sprühen. Die Westfront des Hauptplatzes dieser eigenartigen Stadt bildet ein riesiger gotischer Dom, der majestätische g. Hârûn. Von N. nach S. gerichtet, scheint das Langschiff aus grünem Material zu bestehen. Im N. strebt über dem Eingange der großartige, aus rotem, festem Gestein erbaute Turm mit steilen, unzugänglichen Wänden gegen den Himmel und überragt das grünliche Langschiff fast um das Doppelte. In beträchtlicher Höhe wurde der Turm gleichsam künstlich abgeplattet, wie bei Notre Dâme in Paris, und auf die Plattform ein Türmchen, bestehend aus einem einzigen



schwarzen Riesenblöcke, aufgesetzt, dessen Spitze das Hauptheiligtum der Gegend, das weiße Grab des nebi Hârûn krönt. Ich sah diesen Berg von O., aus el-'Araba, von W., von es-Šera', wie von N., von el-Hiše und immer erfüllte mich sein Anblick mit andächtigen Gedanken. Es schien mir, als ob der ganze Berg Flammen aussprühte und als ob das weiße, stets mit einer Aureole umgebene Grab nicht auf einem Berge ruhe, sondern in der Luft frei schwebe. Kein Wunder somit, wenn die Einwohner diesen eigenartigen Berg mit zahlreichen

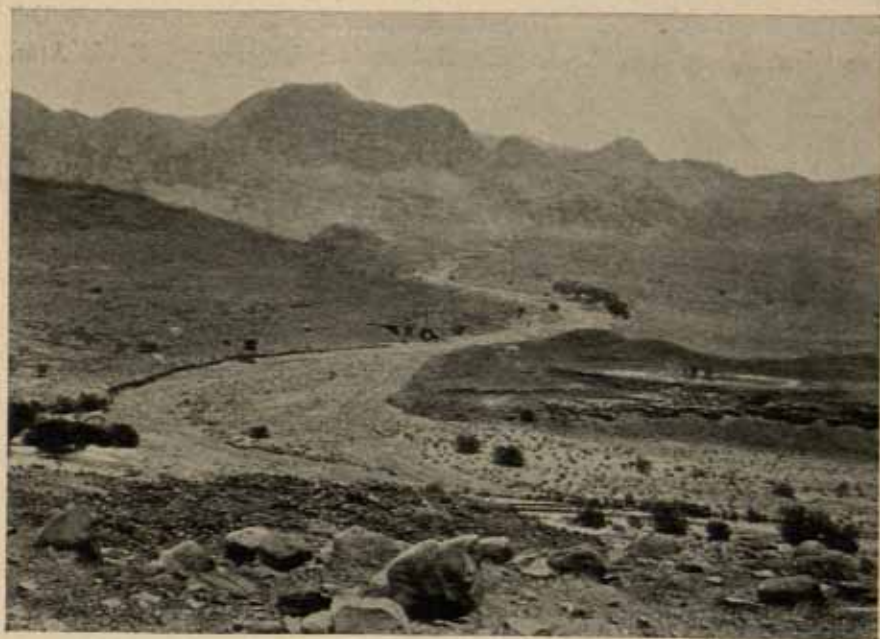


Fig. 156. Vom h. Fênân gegen Süden.

Sagen umweben und aus heiliger Scheu keinem Fremdling erlauben wollen, den Gottesberg zu betreten.

Die Augen immer nach W. gerichtet, gelangten wir von der Quelle Mu'allak nach 10 Min. zum 'ajn Emûn mit einer kleinen Ruine. Vor dem gleichnamigen Hirbe sah ich wieder eine niedrige Mauer, die einen heiligen Platz einschließt, in dessen Mitte ein Grab liegt. Vor der Türe steht der Stumpf eines Baumes, auf dem wieder verschiedene Weihgeschenke aufgehängt sind. Nun führte unser Weg am Westabhänge des tîr Medine zum sejl ed-Dâra hinab, an dessen linkem Ufer wir um 5 Uhr 18 Min. lagerten.

Im wâdi Mûsa beabsichtigte ich die Inschriften im harâbt al-Madras abzuklatschen und von dort harâbt en-Nmêr im gleichnamigen Tale aufzusuchen. Auch in diesem Tale finden sich zahlreiche nabaïäische Inschriften, weil in der Nähe in einer tiefen Höhle das ganze Jahr hindurch Wasser zu finden ist, ebenso wie in der Schlucht far'at el-Bdûl, die den Zutritt zum Hochplateau ṭabkat en-Nğûr vermittelt. Eine schöne, breite Stiege führt von da zum Theater hinab und eine andere zum ḥirbet el-Ġerra. Zwischen den Stiegen ist das Hochplateau künstlich geebnet und war mit einigen Pyramiden, von denen noch zwei stehen, geschmückt. Westlich vom Anfange der Theaterstiege, westlich von den Pyramiden, liegen die Ruinen der Türme von Zebb 'Aṭûf.



Fig. 157. Ḥirbe Fênân. Vom römischen Turme gegen Nordosten.

Unterhalb der Südmauer des Südturmes fand ich mehrere nabaïäische Inschriften. Als ich bedauerte, sie wegen Wassermangels nicht abklatschen zu können, führte mich mein Begleiter, ein ibn Beden zu einer künstlich abgeplatteten, felsigen Anhöhe, wo ich in einem Becken viel Regenwasser fand, und zugleich bemerkte, daß ich ein uraltes Heiligtum betreten hatte, dessen Plan ich dann auch aufnahm (siehe oben S. 187). Nachdem ich mit meinen Arbeiten in al-Madras, en-Nmêr und beim Heiligtum von Zebb 'Aṭûf fertig war, besuchte ich die Kreuzfahrerfestung al-W'ejra.

Von al-W'ejra zogen wir durch den Siḡ in das Ḥwêr d. h. das eigentliche w. Mûsa und ließen uns am rechten Ufer des w. abu 'Alêka, der, von N. kommend, sich bei el-Ḳaṣr mit dem w. Mûsa verbindet, nieder. Von da aus untersuchte ich die Höhlen und Schluchten des ġ. el-Bijâra,



ed-Dejr und el-Ma'ešrât und fand in der Seitenschlucht kaṭṭâr ed Dejr zahlreiche Inschriften.

Von der einige hundert Meter hohen Felswand, die el-Faṭûma (Fig. 148) trägt, tropft reichlich Wasser herab, das in drei kleine Becken aufgefangen wird und einst zur Bewässerung eines Gärtchens diente. Die Becken sind in einem schmalen Felsvorsprunge ausgehöhlt, der senkrecht in die 8–10 m breite Schlucht, kaṭṭâr ed-Dejr, abfällt. Die Schlucht ist nur gegen OSO. offen und da genugsam Feuchtigkeit vorhanden ist, gedeihen hier allerlei Pflanzen und Blumen, so daß ich diesen Platz zu den schönsten und großartigsten Orten rechne, die ich auf meinen Reisen gesehen habe. Wasser zur Genüge, Oleander und andere Pflanzen, die einen angenehmen Duft verbreiten, Felsen, die Schutz gewähren, wie vor kalten Winden, so vor der brennenden Sonnenhitze: kein Wunder also, daß die Hirten hier sehr gerne weilen und weilten, wie man aus den zahlreichen Inschriften schließen kann. Diesen Ort verehrten schon die Heiden und auch die Christen ließen hier das Zeichen des Heiles anbringen (siehe oben S. 134).

### Vom w. Mûsa nach Šammâh und Fênân.

Am 1. Mai brachte mir ein Soldat von Ma'an die Nachricht, daß keine endgültige Antwort eingetroffen sei, sondern daß man beim Gouverneur von Damaskus anfragen werde. Von diesem Entschlusse ließ ich die beiden Hauptlinge, sowohl den der Hwêfât als auch den der Beni 'Atijje, benachrichtigen, mit dem Ansuchen, mir in zehn Tagen die Begleiter nach el-Kerak nachzusenden.

So verließen wir am 2. Mai um 1 Uhr 5 Min. unseren Lagerplatz und folgten dem w. abu 'Alêka in der Richtung 350°. Nach 8 Min. sahen wir links harâbt et-Turēmân und hoch oben über ihrem breiten Tore die bekannte große Grabinschrift von Petra. Vor dem Grabe war einstens ganz sicher ein Vorhof, durch den der Zugang zum Tore führte. Über dem Grabe war der felsige Abhang geebnet, mit Humus bedeckt und in ein Gärtchen umgewandelt, in welches das Regenwasser in künstlichen, seichten Rinnen geleitet wurde. Nicht weit hinter dem Grabe ging es am linken Ufer des sidd al-Bêda' aufwärts und der alte Weg führte über Suṭûḥ el-Bêda' in der Höhe von 1090 m hin.

Um 2 Uhr 10 Min. ließen wir links die Gräberanlage von el-Bêda' und ritten durch eine breite, mit weißen Felsstücken besäete, teilweise bebaute Ebene, wo ich mehrere Inschriften abklatschte. Dazu brauchte

2. Mai  
1898.

ich ungefähr 45 Min., darum gelangten wir erst um 3 Uhr 48 Min. zur kleinen Ruine h. el-Bâred. Sie liegt auf einer niedrigen, felsigen Anhöhe, die sich fast am Südrande einer Ebene befindet. Der Ruine gegenüber erstreckt sich im rechten Winkel nach W. eine andere schmale Ebene, die Liğğ al-'Asid heißt. Beide Ebenen sind mit vereinzelten, niedrigen Sandsteinkuppen wie bestreut und im W. von steilen Felsenwänden eingeschlossen. Etwa 100 Schritte westlich von der Südostecke der kleinen Ebene Liğğ al-'Asid gewahrte ich einen mächtigen Riß in der geschlossenen Felsenwand, der sich südwärts immer mehr verengte und schließlich in eine künstliche Treppe überging, die auf das Hochplateau hinaufführt.



Fig. 158. Hirbe Fênân. Das Klostertor von Nordwesten.

Der Boden dieses al-Bâred genannten Risses war mit üppigem Gras bedeckt. In den beiden Seitenwänden sah ich zahlreiche Gräberanlagen, spät-römischen Ursprungs mit schönen Portalen und zuweilen auch mit künstlerischer Ausschmückung im Innern. Meine Auf-

merksamkeit fesselte ganz besonders ein Grab, das sich ungefähr in der Mitte der Ostwand befindet. Seine gewölbte Kammer war nämlich bemalt. Man kann noch auf der Decke schön durchgeführte Blumenornamente unterscheiden und dazwischen einen Amoretten Flöte spielen, einen anderen den Bogen spannen und einen dritten mit einem Schmetterlinge spielen sehen.

An Inschriften fand ich hier zahlreiche Grüße in die Wände eingekratzt und eine lange, leider aber fast gänzlich verwischte Votivinschrift in einem Grabe der Nordwand der Ebene al-'Asid. Letztere wurde durch niedrige Blockmauern in zwei langeckige Höfe verwandelt, so daß zwischen der Umzäunung und den beiden Felsenwänden zwei freie, ungefähr 6 m breite Straßen übrig blieben. Die in den Höfen liegenden Sandsteinkuppen wurden entweder abgetragen oder zu Zisternen



ausgehöhlt. Sie haben oben auf ihren Kuppen eine runde, 10 cm tiefe und 50 cm breite Grube, die in der Mitte noch um 5 cm tiefer und mit einem schmalen Abflusse versehen ist. Solche schüsselförmige Vertiefungen sieht man fast auf allen alleinstehenden Kuppen in der Umgebung des w. Mûsa und da ich sie auch auf dem uralten Altare von Zebb 'Aţuf fand, so mußten sie wohl mit gottesdienstlichen Zwecken zusammenhängen.

Ich hätte sehr gerne die Schluchten der Umgebung aufgesucht, allein die hier wohnenden 'Amârin gerieten mit meinen Lijâtne in einen



Fig. 159. Hirbe Fênân. Der römische Turm.

so heftigen Wortwechsel, daß ich es für geraten hielt weiterzuziehen, was um 5 Uhr 20 Min. geschah. Nach 39 Min. erstiegen wir in östlicher Richtung die Ruinen von Bedebda, die in einer Höhe von 1355 m am Westabhang des Gebirges eš-Šera' liegen. Bei der gleichnamigen, starken Quelle hielten wir uns 10 Min. auf und folgten dann dem alten, nordwärts führenden Wege, auf dem wir von Delâra bis zum 'ajn Emûn ritten, passierten um 6 Uhr 20 Min. die Quelle 'ajn ez-Zwêtre mit einem kleinen Hirbet und gelangten nach 6 Uhr 40 Min. in ein Lager, wo wir übernachteten.

Am 3. Mai ritten wir von 6 Uhr 20 Min. an durch einen dichten Eichenwald, der den el-Hiše genannten Nordwestabhang des g. eš-Šera'

3. Mai  
1898.

bedeckt. Der Wald war voll Duft, weil die Bäume gerade blühten, der Ritt aber unter den tief liegenden Ästen war sehr beschwerlich, stellenweise sogar gefährlich, so daß wir absteigen und die Pferde führen mußten. Nach einer Stunde gelangten wir zum befestigten Orte *h. al-Hwāle* (Höhe 1495 m) und dann zu einem Turme, der am Anfange des gegen NW. gerichteten w. *es-Safāfa* liegt.

Um 8 Uhr 21 Min. ließen wir links ruḡm *Ḥammāde* und gelangten nach 3 Min. zum *h. und 'ajn el-'Erāk*, einem Dorfe, das vor nicht langer Zeit noch bewohnt war. Hier, wo wir den Wald verließen, ver-

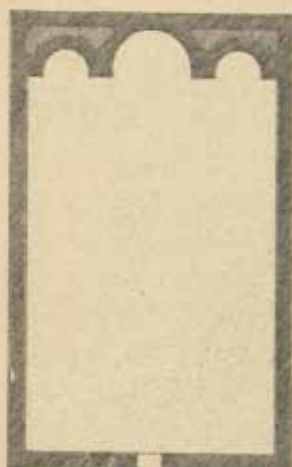


Fig. 160. *Hirbe Fēnām*.  
Die Basilika. Grundriß.

sürten wir eine bedeutende Kühle ( $+ 8^{\circ} \text{C}$ ), bald aber betraten wir den Wald wieder und waren so vor dem kalten Westwinde geschützt. Um 9 Uhr 13 Min. kamen wir über *h. el-Ġnēne* zum *h. und 'ajn Šammāb*, lenkten um 10 Uhr 23 Min. nach ONO. ein und verließen so endgültig den alten Weg, der durch den Eichenwald nordwärts führt. Nun ging es eine halbe Stunde bergauf, bis wir die Hochebene *Šejhān* nördlich vom *h. umm Lōka* erstiegen hatten. Beim *h. Ġorbēn* schlugen wir die Richtung NNO. ein und gelangten, zwischen Feldern reitend, um 11 Uhr 47 Min. zum Nordabhange des *ġ. ummu Btejme*, wo wir im Lager der *Fellāhīn* von *Šōbak* abstiegen.

Sie lagerten mitten auf ihren Feldern, etwa 6 km nordwestlich von der Stadt am Nordostabhange des Gebirges. Im Lager

herrschte lauter Jubel; denn tags vorher waren einige Häuptlinge zurückgekehrt, die seit dem letzten Aufstande (1895) eingekerkert gewesen waren, während andere in den schmutzigen Gefängnissen von Damaskus und *el-Kerak* gestorben waren. Die Heimgekehrten schürten den Haß gegen die Beamten an: die Gesetze Sr. Majestät seien gut, würden aber von ihnen derart verdreht, daß man nirgends Recht finden könne. Ich war Gast im Zelte des ersten Häuptlings und unterhielt mich lange, sehr lange mit ihm.

Da ich die Schluchten im O. der *'Araba* zu erforschen beabsichtigte und es gefährlich war, mein ganzes Gepäck und die Ergebnisse der Reise mitzunehmen, sollten meine Begleiter damit nach *Kerak* reiten, wogegen



ich mit dem Sklaven des großen Häuptlings 'Arâr zurückbleiben wollte. Mein Gastgeber war bei allen Stämmen bekannt, insbesondere auch bei einigen Geschlechtern der Hwêtât, die schon einige Male türkische Soldaten niedergemetzelt hatten und darum in den unzugänglichen Schluchten von el-'Araba wohnten, von wo aus sie die bewohnten, der türkischen

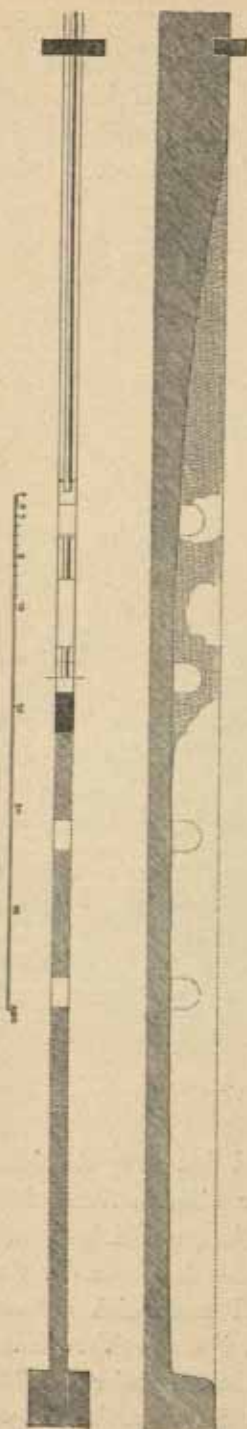


Fig. 161. Hirbe Fênân. Die Basilika von Westen.

Regierung unterstehenden Gebiete plünderten und den Weg durch rôr as-Sâfije unsicher machten. Wir brauchten nur einen zuverlässigen, ortskundigen Führer, den wir leider nicht finden konnten. Die Fellâhîn von es-Šôbak haben nämlich große Furcht vor den Räubern der Senkung al-'Araba, den 'Azâzme und S'ûdiyyîn, und wenn sich dennoch einer zur Begleitung herbeilassen wollte, so hielten ihn seine Verwandten vor dem Abmarsche sicher zurück; denn sie fürchteten außer den Räubern auch das dort herrschende Fieber. Es blieb mir deshalb nichts anderes

4. Mai  
1898.

Fig. 162. Hirbe Fein. Die Wasserleitung.



übrig, als mit dem Sklaven von Lager zu Lager zu reiten. Ich verließ also mit dem Sklaven um 4 Uhr 23 Min. meine Gefährten, die direkt nach el-Kerak reiten sollten, und stieg am Ostabhänge des ġ. ed-Daṭne zum gleichnamigen Bache hinab. Nun ging es über den nķejb ed-Dijāb in die Landschaft al-Barra, wo wir um 6 Uhr 17 Min. auf dem ṭabķat el-ķarbūs Zelte fanden, in denen wir übernachteten.

Auch hier konnten wir keinen Führer finden; darum setzten wir unsern Ritt um 5 Uhr 27 Min. in nordöstlicher Richtung fort, wobei wir das h. al-Fuķār links ließen. Der Weg führte zwischen weißen, kuppelförmigen Hügeln über teilweise bebaute Flächen. Um 5 Uhr 53 Min. ritten wir zwischen h. el-Mnāwar und al-Maṣrije und hielten um 6 Uhr 30 Min. auf dem arķ ar-Radde in einem Zelte an. Hier traf ich mit mehreren Nwar, Zigeunern, zusammen, die allerlei Kunststücke vorzeigten. Da mich diese Leute interessierten, blieben wir in dem Zelte bis 9 Uhr 30 Min. und ritten dann nach Dāna, wo wir nach 10 Uhr anlangten (Fig. 149).

Dieses Dorf (Höhe 1340 m) verließen wir um 12 Uhr 45 Min. und ritten auf einem beschwerlichen Wege abwärts ins Tal Dāna hinab, das wir um 1 Uhr 32 Min. erreichten (Höhe 840 m). Nun folgten wir der Richtung WSW. am linken Ufer des starken Baches, überschritten das w. el-Ĥammām und um 2 Uhr 25 Min. das w. eķ-Dab'a, das an der steilen, hohen Spitze aṭ-Tōr vorbeizieht. Hierauf verlor sich der Pfad in dichtem Gebüsch, so daß wir gezwungen waren, bald im Flußbette zu reiten, bald wieder wegen der Wasserschnellen an den felsigen Abhängen zu klettern. Es war ein anstrengender und stellenweise auch gefährlicher Ritt.



Das enge Tal ist von hohen Gebirgsmassen eingeschlossen und mit üppiger Vegetation bedeckt. Am linken Ufer bemerkten wir alte Kanäle, die das Wasser aus dem stark abfallenden Bache in die zahlreichen, auf jedem flacheren Stückchen des Abhanges angelegten Wein- und Gemüsegärten leiten sollten. Nach 4 Uhr wurde das Tal breiter, seine Ufer waren mit Gerste bestanden und die Ausläufer senkten sich nach und nach. Um 5 Uhr ritten wir bereits durch alte verlassene Gärten und erblickten auf dem letzten Ausläufer des ġ. Ra'la am linken



Fig. 163. Hirbo Fênân. Die Wasserleitung von Nordosten.

Ufer des hier sejl Fêha genannten Baches ħ. Fênân, das wir um 4 Uhr 10 Min. betraten.

Die eigentliche Stadtruine von Fênân<sup>27</sup> (Fig. 150) liegt auf dem letzten 180 m hohen Ausläufer des schwarzen ġ. Ra'la'. Er hängt im O. mit dem Gebirge durch einen schmalen Sattel zusammen, fällt gegen S. und N. ziemlich steil ab und geht gegen W. allmählich in die um 25 m tiefer gelegene Ebene über. Im S. trennt das breite wasserführende Tal des sejl el-Rwêr die eigentliche Stadt von der Vorstadt, die wieder durch das aus SO. kommende w. eš-Sêķer in zwei ungleiche Teile getrennt wird. Der kleinere östliche Teil bildete allem Anscheine nach eine Arbeiterkolonie, während in der westlichen Arbeitsräume angelegt waren.

Am Südwestfuß des Stadthügels steht ein ziemlich gut erhaltener römischer Wachturm (Fig. 151), von dem man die ganze Umgebung gut übersehen kann.

Weit im NO. am rechten Ufer des sejl Dāna (Fig. 152) gewahrt man den bewaldeten Hügelzug ġ. Hesen, nördlich über ihm ragt der flache ġ. umm Rummāne empor und westlich ġ. aba-l-Hazûk. Diesem ist im S. Ĥamra' Hāled vorgelagert, dessen hochrote Massen das Dāna-Tal rechts abschließen. Westlich lehnt sich an ihn der gleichfarbige rās Rātijje und nordwestlich von ihm öffnet sich die wellenförmige Landschaft Rātijje mit dem gleichnamigen, auf el-Rwêr ausmündenden Tale.

In der Ebene gegen W. (Fig. 153, 154) streift das Auge die Vereinigung des sejl Dāna und sejl ed-Datne, den sejl el-Rwêr, welchen Namen aber der Bach auch schon von eš-Šōbak an führt. Links und auch rechts von dem Talbette erweitert sich die Ebene, die im W. durch die niedrigen Hügel el-Krēkre und durch Zrejķ al-Mirād unterbrochen wird.

Im SSW. (Fig. 155) erhebt sich Ĥamra' Ĥajje und al-Ashab, der westlichste Ausläufer des Ostgebirges el-Ĥazim, welches letztere gegen N. in den zerklüfteten ġ. Mħalle übergeht und zum sejl ed-Datne steil abfällt. Am linken Ufer dieses Baches führt ein guter Weg nach eš-Šōbak.

Sobald der Bach das Gebirge verläßt, zeigt sich an seinem linken Ufer eine nach N. geneigte steinige Ebene. Gegen O. wird sie durch eine kurze Talschlucht abgeschlossen, an deren rechtem Ufer und den weiteren Abhängen uralte Senkgräber liegen. Über dem linken Ufer der Talschlucht sieht man von dem römischen Turme aus ganz genau einen Steinhaufen — einen zerfallenen Turm — der das Ostende der Arbeiterkolonie bezeichnet. Etwas mehr gegen S. bemerkt man auch die Mündung des w. eš-Šēķer, das die erwähnte Ebene kreuzt (Fig. 156).

Südsüdöstlich von der Vereinigung des w. eš-Šēķer und ed-Datne gewahrt man in ersterem mehrere Bögen, auf denen westwärts einst eine Wasserleitung das Tal in der Höhe von 156 m übersetzte. Am linken Ufer sieht man oberhalb der Wasserleitung einen hohen, schwarzen Schlackenhaufen, weiter westlich das Westende eines Wasserbehälters und noch weiter das Westende der Wasserleitung.

Am rechten Ufer von el-Rwêr liegt nordöstlich (Fig. 157) am Westfuß des Stadthügels eine verfallene Basilika und nordwestlich eine größere eingestürzte Anlage, die wahrscheinlich einst ein Kloster war (Fig. 158).

Der römische Wachturm ist 14 m lang, 12·65 m breit und seine Mauern (Fig. 159) sind 1·16 m stark. Nördlich war vor dem Turme eine Art Vorhof.



Die Außenmauern der Basilika (Fig. 160) bestehen aus großen Bruchsteinen und sind  $0.92\text{ m}$  stark. In die Kirche führt ein  $1.4\text{ m}$  breites Tor. Der innere Raum ist  $20.2\text{ m}$  lang (W.—O.),  $8.6\text{ m}$  breit und war, wie aus den Sockeln erhellt, durch zwei Pfeilerreihen in drei Schiffe geteilt, von denen jedes in eine Apsis ausläuft. Die mittlere Apsis ist  $4.36\text{ m}$  breit und  $2.6\text{ m}$  tief; rechts und links ist die Mauer  $1.2\text{ m}$  breit und daran schließen sich die Seitenapsiden, die  $2.65\text{ m}$  breit



Fig. 164. Hîrbe Fênân. Der Abschluß der Wasserleitung von Südwesten.

und  $1.5\text{ m}$  tief sind. Die Apsiden waren überwölbt, wie man aus den Resten eines Gesimses und der Wölbung der Mittelapsis schließen darf (Fig. 161).

Westlich von der Basilika bemerkt man Überreste der Grundmauer eines Atriums; da jedoch alles völlig zerstört ist, ist es nicht möglich die einzelnen Ausmaße anzugeben. Nördlich waren an die Basilika einige Gemächer angebaut.

Der Stadthügel ist mit Ruinen bedeckt, die sich ebenfalls in sehr schlechtem Zustande befinden. Denn das Baumaterial, aus welchem

Sandstein bestehend, ist spröde und da auch der Mörtel schlecht war, ist es kein Wunder, daß alles verhältnismäßig rasch verfiel. Auf dem höchsten Punkte bemerkt man einige viereckige Bauten, aus denen man schließen kann, daß sich hier einst eine Feste befand. Ostwärts wird der Rücken immer schmaler und ist mit Haufen von Kupfererz bedeckt. Im südwestlichen Abhange bemerkt man die Einfahrt in einen Schacht.

Überschreitet man den Bach ed-Daṭne in südlicher Richtung, so gelangt man bald zum rechten Ufer des w. eš-Šēker und zur Wasserleitung. Das Ufer ist über 4 m hoch und wird stellenweise durch starke Mauern gestützt, die im W. auch die mit Türmen flankierte Umfassungsmauer der Arbeiterkolonie bilden.

Jetzt ist alles gänzlich zerstört und durchwühlt und nur etliche Festungswerke sind halbwegs erkennbar.

Die Wasserleitung kommt aus ONO. von dem sejl ed-Daṭne und auch sie ist nur stellenweise erhalten.

Am rechten Ufer des w. eš-Šēker sieht man einen 0.7 m breiten, 0.3 m tiefen, auszementierten, von einer 0.45 m starken Mauer eingefassten Kanal (Fig. 162), der auf starken, mit mehreren offenen Bögen versehenen Unterbauten das Talbett übersetzt (Fig. 163).

Der westliche Teil der Wasserleitung ist jetzt weggeschwemmt, darum ist der linke, über 6 m hohe Uferrand schwer zu erklimmen. Die Wasserleitung führt in westlicher Richtung zu zwei Schmelzöfen und zu einem Wasserbehälter. Der erste Schmelzofen steht teilweise in der Erde. Seine starken Grundmauern sind 20 Schritte lang (O.—W.), 16 Schritte breit und durch Erde gestützt. Der zweite Schmelzofen ist 14 Schritte (S.—N.) lang, 10 Schritte breit und seine 0.7 m starken Mauern sind von einem 12 Schritte breiten Walle umgeben. Der Wasserbehälter ist 47 Schritte lang (O.—W.), 45 Schritte breit, jetzt noch 3 m tief und hat eine Stiege in der Nordwestecke. Die Mauer ist über 1 m stark. Die Wasserleitung mündet in der Mitte der Ostmauer des Behälters und konnte auch verstopft oder längst der Nordmauer bis in die Mitte der Westmauer geführt werden, von wo sie wieder unterirdisch weiterging. Der Kanal ist hier 0.5 m breit, 0.3 m tief und die Umfassungsmauern sind oben nur 0.25 m stark. Etwa 20 m nordwestlich von der Nordwestecke des Wasserbehälters liegt ein dritter Schmelzofen.

Folgt man der Wasserleitung in westlicher Richtung, so kommt man zu einem anderen, 21 Schritte (O.—W.) langen und 14 Schritte breiten Wasserbehälter, von dem die Wasserleitung wieder 54 Schritte



weit oberirdisch führt. Hierauf fällt der Boden steiler ab und die Wasserleitung ruht auf einem massiven Unterban. Der Kanal ist 0·5 m breit, 0·3 m tief und wird von 0·5 m starken Mauern eingefasst. Die Mauer wird nun höher und nach 24 Schritten erreicht man einen viereckigen, 2·5 m langen (S.—N.) und 2·15 m breiten Abschluss derselben (Fig. 159). Oben, in der Mitte des Abschlusses, gewahrt man ein rundes Loch von 0·45 m Durchmesser, in welches das Wasser herabfiel. Wäre eine Tür vorhanden, so würde man hier die Reste einer Mühle vermuten. Da jedoch der Abschluß vollkommen gesperrt erscheint, glaube ich, daß die Wasserleitung unterirdisch weiterführen muß.



Fig. 165. Hirbe Fênân. Kupfergrube im Râtijje.

Rechts und links von der Wasserleitung sieht man noch zerstörte Schmelzöfen.

Leider konnte ich mich hier nicht lange aufhalten, denn kaum hatte ich das ganze Ruinenfeld in Augenschein genommen, verlangten schon meine Begleiter mit Ungestüm fortzureiten, weil in der Nacht hier Geister verstorbener Juden Umschau halten sollen, um einen jeden, den sie antreffen, zu zerreißen. Da ich bei meinen ethnographischen Erkundigungen über Fênân sowohl im O. als auch im W. sehr vieles vernommen hatte, andererseits aber auch die Furcht meiner Gefährten vor Gespenstern zu würdigen verstand, erklärte ich mich bereit, anderswo zu übernachten, unter der Bedingung, daß wir morgen früh hierher zurückkehren.

Dies wurde mir zugesagt. So ritten wir um 6 Uhr am Westabhang des g. Hâled nordwärts und übernachteten in einer Schlucht.

Die Umgebung war sehr gefährlich und wir mußten abwechselnd wachen; indes wurden wir bei jedem Geräusch alle drei wach, so daß niemand schlief und die Nacht uns keine Erholung brachte.

5. Mai  
1898.

Am nächsten Morgen ritten wir um 5 Uhr nordwärts und gelangten nach einer halben Stunde zwischen den Hügeln Râtijje zu mehreren großen Haufen von Kupfererz, die h. en-Nahâs oder auch ruġm el-'Atik<sup>28</sup> genannt werden. Da ich beim h. en-Nahâs weder größere Ruinen noch Erzgruben entdecken konnte und mein Führer mich versicherte, daß es hier solche nicht gebe, wohl aber anderswo, so folgte ich ihm um 6 Uhr 40 Min. in der Richtung NO. Wirklich führte er mich am Anfange des w. Râtijje zu einer kleinen Anlage und einem viereckigen, verschütteten Schachte (Fig. 165). Da in der Nähe viel Kupfererz war, so hatten wir eine Kupfererzgrube vor uns. Nun bogen wir nach W. und besuchten noch drei ähnliche Schachte, Bjêrât, außer denen sich noch acht andere in diesen Gebieten vorfinden sollen. Weil unsere Nahrungsmittel beim Frühstück aufgezehrt wurden, konnten wir uns in dieser interessanten Gegend nicht länger aufhalten und ritten wieder gegen Fênân, um nach Dâna zurückzukehren.

### Von Fênân über h. Rarandel zum sejl el-Ķerâhi.

Als wir von den Râtijje-Hügeln um 7 Uhr 29 Min. in die Ebene hinabreiten wollten, erblickten wir einen stattlichen Trupp von Reitern, die aus der 'Araba (von W.) kamen und bei der Verbindung des sejl Dâna mit sejl ed-Datne sich anschickten, ihre Pferde zu tränken. Unser Begleiter riß sogleich aus und wir — mußten ihm folgen. Er glaubte nämlich, daß es Räuber seien, und fürchtete, mit ihren Aufklärern im sejl Dâna zusammenzutreffen; deshalb lenkte er sogleich nach O. ab, um den steilen Abhang Ĥamra' Hâled zu erklimmen. Es war ein sehr mühsamer Ritt, einer der anstrengendsten, die ich auf meinen Reisen durchgemacht habe. Wir mußten unsere Pferde führen, von Block zu Block aufwärts kriechen, vor steilen Felsen anhalten, um einen gangbaren Weg zu suchen. Einige Male glaubten wir, daß unsere Pferde von den glatten Felsen abstürzen würden, und oft mußten wir anhalten, um sie ein wenig ausruhen und verschnaufen zu lassen. Die Stute des Sklaven stürzte und beschädigte sich am linken Vorderfuße, was unseren Aufstieg derart verzögerte, daß wir erst um 11 Uhr 42 Min. den nķejb Asêmer erreichten und um 12 Uhr die Hochebene betraten. Wir kamen doch hinauf, waren aber vollständig erschöpft.



Nach etlichen Minuten gelangten wir dann auf einen alten guten Weg, der am Südabhange des ġ. aba-l-Ĥazûk vom Rücken des ġ. el-Ĥesen zum nķejb Asēmer und naķb el-Rwēṭbe führt. Durch den nķejb Asēmer gelangt man direkt zu den Kupferschachten in den Rātijje-Hügeln.

Um 12 Uhr 20 Min. hielten wir beim ḥ. Maķṭa. Es ist dies eine starke Festung am linken Ufer des w. el-'Ebr, das den Anfang des w. es-Salamāni bildet. Nördlich von ihr liegt die uralte Festung el-'Ebr, welche die Pässe naķb el-Ġārījje, naķb el-Murabba' und naķb ed-Daḥal beherrscht. Das ganze Gebiet zwischen dem sejl Ḥanejzir und sejl Dāna ist auf dem Hochplateau mit uraltem, dichtem Eichenwald bestanden, wogegen an den Abhängen dunkelgrüne 'Ar'ar- oder Lizāb-Bäume wachsen. Durch diesen dichten Eichenwald ritten wir um 1 Uhr 32 Min. ostwärts, und zwar dem linken Ufer des w. el-'Ebr entlang, bis wir um 3 Uhr 5 Min. aus dem Walde heraustraten und uns beim ḥ. und 'ajn Sarab von unserem Führer verabschiedeten.

Vom ḥ. Sarab, das, aus schwarzen, teilweise behauenen Steinen erbaut, am Westrande der bebauten Hochebene liegt, setzten wir unseren Ritt nordostwärts fort, überschritten um 3 Uhr 30 Min. den aus SO. kommenden Weg naķb ad-Daḥal und hielten in dessen Nähe beim moje Ġōza', einer starken Quelle, an. Von da hatten wir eine schöne Aussicht gegen NW. auf die Umgebung von Buṣejra.

Die ganze Umgebung wird bebaut, hat viele Quellen und Ruinen und gehört zu den fruchtbarsten des ganzen Ġebāl. Gegen WNW. ist sie abgegrenzt von den noch immer fruchtbaren Abhängen des ġ. umm Rummāne, weiter im NW. von dem hohen ġ. es-Sitt, im NNO. vom Ḥala' al-Baķ'e mit ġ. Ġḍu', im S. von den Ausläufern des ġ. al-Ḥaṣma und ġ. Ḥesen und im SO. von dem felsigen ġ. es-Semāsir.

Nach kurzem Aufenthalte beim moje Ġōza' ritten wir um 3 Uhr 42 Min. nordostwärts über den darb es-Sulṭāni zu den Ruinen umm Ḥārbe und stiegen dann um 4 Uhr 23 Min. vor dem Zelte des Ḥwēṭāt-Häuptlings Sālem ibn Dijāb ab.

Die Ḥwēṭāt bereiteten sich eben für den nächsten Tag zu einem Razw-Zuge in das Gebiet der Šammar vor, denen sie vor kurzem fünfzig Stuten und zahlreiche Kamele abgenommen hatten. Diese Stuten, meistens von weißer Farbe und edler Rasse, sahen wir einige hundert Schritte weiter nördlich beim ḥ. Zalma weiden; sie sollten aber abends südwärts weitergetrieben werden, weil diese Gebiete, von der Wüste aus bequem zugänglich, während der Abwesenheit der Krieger leicht überfallen werden konnten.

8. Mai  
1898.

Am nächsten Morgen, bevor noch der Tag zu grauen begann, ritten die Krieger fort und wir begaben uns um 7 Uhr zu dem nordöstlich gelegenen *h. Rarandal*,<sup>29</sup> das über einer starken Quelle am linken Ufer des Tales liegt und römischen Ursprungs zu sein scheint.

Hier trankten wir um 7 Uhr 34 Min. unsere Pferde und saßen um 8 Uhr wieder auf. Zunächst ging es in nördlicher Richtung bergauf über den flachen Rücken des *g. Ġdu'*, aber bereits um 8 Uhr 28 Min. betraten wir das breite, seichte w. *el-Ĥarir*, dem wir dann nordwärts folgten. Rechts ließen wir das *h. aš-Šaḥabānīje*. Das Bett des Tales führte Wasser und beide Ufer waren an ihren sanften Abhängen mit Weizen und Gerste bestanden, die eine recht ergiebige Ernte versprachen. Leider aber zeigten sich heuer die *Ḳik*, kleine Heuschrecken, und wir sahen bereits ganze Strecken junger Gerste vollständig abgenagt, so daß nur noch die Strohhalme standen. Stellenweise lagen die Heuschrecken so zahlreich, daß die Pferde mit ihren Hufen in ihnen versanken, während sich große Massen von ihnen unter Rascheln und Zischen vorwärts bewegten.

Nach einer halben Stunde ließen wir rechts *h. el-Malâfis*, erreichten um 9 Uhr 35 Min. den alten Brunnen von *h. el-Ĥarir* mit mehreren alten Wassertrögen, wo wir uns über 20 Min. aufhielten. Um 10 Uhr 23 Min. stiegen wir gegenüber der Mündung des w. *Mrâmes* auf den steilen felsigen Abhang am linken Ufer und ritten durch die bebaute Hochebene über *ḥenw umm Ḳejšûm* gegen NW. zum *ḥan Ḳillûs*. Indem wir das *h. as-Sir* rechts ließen, begannen wir den gefährlichen Abstieg zu der Quelle '*ajna el-Ḳattâr im sejl Šêzam*. Wir hatten nämlich den Weg verloren; da wir dennoch vorwärts kommen wollten, mußten wir unsere Pferde führen und oft den Ziegensteig untersuchen. Durch eine Seitenschlucht gelangten wir zur Talsohle, südlich von dem Wasser *el-Ḳattâr*.

Das Tal *Šêzam* ist hier 30–50 m breit und von 80–120 m hohen Wänden abgeschlossen. Nahe bei der Quelle fanden wir einen Pfad, der auf die westliche Hochebene hinaufführt. Die westliche Uferwand fällt in drei Stufen zum Talbette ab. Jede dieser Stufen ist ungefähr 1–1.5 m breit, etwa 25 m hoch und vollkommen glatt. Der Pfad steigt zur ersten Terrasse ziemlich steil an, folgt ihr dann einige hundert Meter und führt auf die zweite und dritte Terrasse empor. Schon dieser Teil des Weges ist recht beschwerlich, ja sogar gefährlich, steht aber mit dem dritten Teile in keinem Vergleich. Über der dritten Terrasse hängt nämlich ein ungefähr 2 m breiter, aber scharf abgeris-





Willermus Tyr. XX, c. 19: „Darom castrum in Idumaea situm, trans torrentem illum, qui dicitur Aegypti, qui etiam terminus est Palaestinae et praedictae regionis. Hoc ipsum idem dominus rex Amalricus paucis ante annis, in loco aliquantulum eminente fundaverat, occasione vetustorum aedificiorum, quorum aliqua adhuc ibi supererant vestigia. Traditur autem a senioribus illarum partium incolis, quod priscis temporibus ibi fuerit monasterium Graecorum, unde adhuc et nomen tenet Darom: quod interpretatur domus Graecorum. Fundaverat autem . . . dominus rex ibi castrum modicae quantitatis, vix tantum spatium intra se continens, quantum est jactus lapidis, formae quadrae, quatuor turres habens angulares, quarum una grossior et munitior erat aliis; sed tamen absque vallo erat, et sine antemurali. Distat autem a mari quasi stadiis quinque, a Gaza vero milliaribus quatuor. Convenerant autem aliqui ex locis finitimis agrorum cultores, et negotiationibus quidam operam dantes; aedificaverant ibi suburbium et ecclesiam non longe a praesidio, facti loci illius habitatores“; vgl. L'estoîr de Eracles Empereur, ed. Recueil d. H. d. C. (Hist. Occidentaux II<sub>2</sub>) XXIII, 1.

Abu Šāma, Recueil des Historiens des Croisades, Hist. Orientaux III, Paris 1898, S. 315 zitiert das Bruchstück eines Briefes, wo ed-Dejr الدير die Stelle von ed-Dārūm الداروم vertritt.

Jākfāt, I. c. 2, S. 600: والداروم قلعة بعد غرة للقاصد الى مصر الواقف فيها يرى البحر ألا ات بينهما وبين البحر مقدار فرسخ خربها صلاح الدين لها ملك ينسب اليها الخمر . . . ويقال لها الدارون S. 637: الساحل في سنة 648 ايضاً . . . الداروم وهي بلدة بينهما وبين غرة اربعة فراسخ.

R. Röhrich, Marino Sanudo sen. als Kartograph Palaestinas, ZDPV, 1898, S. 120, 121:

„De Gaza leuce III usque Darum (Dejr el-Belaḥ);

inde usque Raphat (Refāḥ) leuce II;

inde usque Zasque (b. ez-Za'ka) leuce IV parum de litore;

inde usque Heuss (b. umm el-Harrūba) (Karroblar) leuce IV;

inde usque Laris (el-'Arīṣ) leuce IV.“

‘Abdalraṇi, Cod. Vindob. 1269, fol. 148: وقد مررنا معه فى اثناء ذلك السير على قرية هناك معروفة تسمى بالدير وكان اهلها كلهم نصارى فى الزمان الماضى فاسلموا بالجهنم الا امرأة واحدة منهم ما الله عنها يراضى . وعندهم هناك مقام الخضر.

Fr. Felix Faber, Evagatorium, ed. C. de Hassler, II, Stuttgart 1843, p. 406:

„In exitu autem urbis (Razze) descendimus de colle, in quo civitas sita est, in campestris et contra meridiem processimus et Bersabeae (Dejr el-Belaḥ) civitatem, quae terminum australem terrae sanctae facit, non longe ad dexteram habuimus. Cumque inter hortorum sepes per communem stratam non longe processivissemus, minaverunt camelarii camelos extra viam in agrum quandam et ibi prostratis camelis onera deiecerunt et manere ibi per noctem decreverunt, quod tamen nobis displicuit, quia multum adhuc de die superfuit. Campus autem, in quem declinavimus, dicebatur Gasmaha (Kā' Šammāḥ). . . . (10. September 1483.)

De campo Gasmaha recessimus per planam terram, sed pro majori parte sabulosam et sterilem . . . Vidimus autem ad dexteram mare magnum; . . . vidimus etiam stratam publicam, quae ducit in Aegyptum, et civitatem Bersabeae, finem terrae sanctae, vidimus illo die. . . . In processu venimus in campum (al-Gizle) arboribus diversis et magnis repletum, in quo creditur Helias sub junipero quievisse



... 3 Reg. XIX. Die advesperante venimus juxta quendam villulam Lebhem (b. el-Lwēmi) dictam et ibi depositis sarcinis et fixis tentoriis manere oportuit. Libenter enim nos peregrini longius processissemus, sed ductores nostri nolebant. ... Porro tentoria nostra fixa erant juxta quendam puteum, cisternam veterem, magnam et altam, quae non habebat aquam nisi modicam et crassam.\*

5 Ḥalil b. Sāhīn az-Zāherī, المسالك وبيان الطرق, ed. P. Ravaisse. Paris 1894, S. 119.

Die Post von Maṣr nach el-Kerak: ثم الى العريش ثم الى الخربة ثم الى الزعقة ثم الى رفح ثم الى السلقة ثم الى غزة وطريق الكرك من غزة الى بلاقس ثم الى حبرون ثم الى جنبا ثم الى الزوير ثم الى الصافية ثم على الحفر ثم الى الكرك

6 Mosaikkarte von Mādaba: Συκαμῆτον.

M. le Quien, Oriens christianus t. III. Paris 1740, p. 657 sqq.: Bischöfe 431 Ἀλένης, 449 Διονύσιος, 518 Ἀλφας, 536 Βασιλειος; Ph. Labbe et Gabr. Cossart, Sacrosancta concilia III, Paris 1671, c. 692.

7 Al-Ḥamdānī, كتاب صفة جزيرة العرب, ed. D. H. Müller, I, Leiden 1884, S. 120: ومن بنى الثعل بعبسان قرية بذاروم غزة.

8 E. Hieronymus, de situ ..., l. c., c. 957: „Medemena ... et nunc est Menois opidum juxta civitatem Gazam“. Not. dig., l. c., p. 73: „Equites promoti Illiriciანი Menoïdae.“

Cod. Theodosianus VII, 4, 30, ed. G. Haenel, Leipzig 1838, p. 628: „Limitanei militis et possessorum utilitate conspecta, per primam, secundam ac tertiam Palaestinae huiusmodi norma processit, ut, pretiorum certa taxatione depensa specierum intermittatur exactio; sed ducianum officium sub Versamini et Maennaei castris nomine salutaria statuta conatur evertere.“

Le Quien, l. c., p. 669: Bischöfe 449 Ζώσιμος, 518 Ἰωάννης, 536 Στέφανος τῆς Μητροπόλεως.

9 Ibn Ḥordāḡbeh, ed. de Goeje, Bibl. geogr. arab. VI, S. 83: وطول مصر من الشجرتين اللتين بين رفح والعريش ...

10 Itinerarium Bernardi Monachi Franci, Itin. Hier. ed. T. Tobler et A. Molinier, p. 313 sq.: „In hac (Farama) civitate est multitudo camelorum, quos ab incolis regionis illius precio locant advene, ad deferenda sibi onera propter desertum, quod habet iter dierum VI. Huius deserti introitus a predicta civitate incipit, et bene desertum dicitur, quoniam nec herbam, nec alicuius seminis fructum affert, exceptis arboribus palmarum, sed albescit ut campania tempore nivis. Sunt autem in medio itinere duo hospitia, unum quod vocatur Albara (var. Albata), alterum quod vocatur Albachara (var. Albacara), in quibus negotia exercentur a Christianis et paganis emendi, quae necessaria sunt iter agentibus. In eorum vero circuitu nichil preter quod dictum est, gignit terra. Ab Albachara invenitur iam terra secunda usque ad civitatem Gazam ... Deinde venimus Alariza (al-ʿAriṣ) ...“

11 Quatremère, Hist. d. sult. Maml. I, 2, S. 92 f., 134: „Ils se rendirent (Bibars 1271) à Zakah الزعقة. De là, le sultan, s'enfonçant dans le désert, arriva à Karak ... (6. Safar) et vint résider dans la citadelle.“

ʿAbdalḥarī, l. c., fol. 150: الزعقة وليس هناك لا قرية ولا خان ولا عمارة: بل بئر ماء صالح وانما رالما هناك قبة بيضاء وعمارة عظيمة مدفون فيها الشيخ زويد رجل ولى صالح كان من اعراب البوادي ولهم عليه اعتقاد كثير

حتى انهم يضعون الودائع عنده من الذهب والفضة والحلى والمتاع وما يخافون عليه من المتعة وباب مزاره دايما مفتوح ولا يقدر احد ان ياخذ منه شيأ وقد جرب ذلك العربان وغيرهم ويحتجى بمن راه الخايف والقاتل ولا يجسر احد ان يجسم عليه وياخذ.

12 Not. Dignit., I. c., 59: „Ala ueterana Gallorum, Rhinocorura.“ Sozomenus, I. c. l. c. 1388 sq.: Καὶ Πινκοσσοῦρα δὲ, οὐκ ἐπιστάτοις, ἀλλ' οἰκιστὴν ἀνδράσιν ἀγαθοῖς ἐξ ἐκείνου οὐκ ἔπειθεν. Ὡς δὲ ἐνθάδε φιλοσοφεῖν ἐπιθυμοῦν ἄριστοις ἔγνω, τὸν τε Μέλαντα τὸν κατ' ἐκείνου καιροῦ τὴν Ἐκκλησίαν ἐπιτροπεύοντα, καὶ Διονύσιον, ὃς πρὸς Βορίαν τῆς πόλεως τὸ φροντιστήριον εἶχε, καὶ Ζήλωνα τὸν Μέλαντος ἀδελφόν, καὶ τῆς ἐπισκοπῆς διαδόχον. Κοινὴ δὲ ἐστὶ τοῖς αὐτοῖσι κληρονομία οὐκ εἰς τι καὶ τράπεζα, καὶ τ' ἅλλα πάντα; Hierocles, Synecdemus, ed. Migne, c. 153: Ἀρεῖα.

Al-Ja'kūbi, ed. de Goeje, Bibl. geogr. gr. VII, Lugduni Batav. 1892, S. 300:

ثم الى زُجج وهي آخر اعمال الشام ثم الى موضع يقال له الشجرتين وهي اول حد مضرتم الى العريش وهي اول مسالم مصر واعمالها ويسكن العريش قوم من جذام.

Nach el-Hamdāni, I. c., S. 130. bilden die Bann-t-Ti' die Mehrheit der Bevölkerung von el-'Ariš.

Willermus Tyrensis, I. c., p. 509: „(A. 1118) Indicto igitur legionibus per vocem praeconiam reditu, domino rege (Balduino), aegritudine invalescente, eatenus debilitato, ut equitare non posset, lecticam instruunt, eumque in ea anxie laborantem collocant. Sicque continuatis itineribus, transcurra ex parte solitudine quae inter Aegyptum et Syriam media diffunditur, Laris (= el-'Ariš) antiquam ejusdem solitudinis urbem perveniunt maritimam. Ubi morbo superatus rex, ad extremum veniens, in fata concessit: unde lugentibus et prae doloris angustia deficientibus legionibus, Hierosolymam deportatus est.“

Al-Idrisi, ed. Gildemeister, S. 4: والعريش مدينة كانت ذات جامعين مفتقرة البنيان والغالب على أرضها الرمال ولها ثمار وجبل فواكه وهي على مقربة من البحر.

Abulfeda, كتاب تقويم البلدان, ed. M. Reinaud et de Slane, Paris 1840, S. 109: (1321) والعريش وهو الآن منزلة شط البحر الروم وبها آثار قديمة من الرخام وغيره وهي في الغرب والجنوب عن رفح على ميسرة يوم (وبها بيوت وهي كالقريّة) وفي اخبار مصر ان الجفار في ايام فرعون كانت معمورة بالقربى والمياه وعنها قال الله تعالى ودمرنا ما كان يصنع فرعون وقومه وما كانوا يعرشون ولذلك سعى العريش عريشا.

Jākūt, I. c., 3, S. 771: قال ومنها (من العريش) الى بيمزى ابى اسحاق ستة اميال وهي بيران عظيمنتان ترد عليهما القوافل وعندها اخصاص فيها باعت ومنها الى الشجرتين وهي اول اعمال الشام ستة اميال ومنها الى البرمكية ستة اميال ثم الى رفح ستة اميال.

Al-Kazwini, Kosmographie, ed. H. Wüstenfeld II, Göttingen 1848, S. 147: والعريش مدينة جليّة من اعمال مصر هوائها صحيح طيب ومائها عذّر حلو.



ויהא מן الطير الجوارح والماכול والصيد شيء كثير والرومان العريشى يشمل  
الى ساير البلدان لحسنه وديها اصناف كثيرة من الثمر.

Ibn Batûta, ed. C. Defrémery et le Dr B. R. Sanguinetti I, Paris 1853, S. 111 f.:

دخلنا الرمال ونزلنا منازلها . . . والعريشى والخروبة وبكل منزل منها فندق  
وهم يستموئه الخان ينزله المسافرون بدوابهم وبخارج كل خان سانية للسبيل  
وحانوت يشتري منها المسافر ما يحتاجه لنفسه ودابته.

13 Al-Hamdâni, l. c., I, S. 130: Das Gebiet des Gūdām reicht حدّ الى  
تبوك ثم الى جبال الشّرة ثم الى مَعان ثم راجعا الى ايلة الى أن تقول المغار  
ها أنأذه والمغار منزل لِلْحَم ثم وقعت في ديار لَحْم من حدّ المغار ثم الداروم.

Fr. Felix Faber, l. c., p. 420 sq.: „A deserto Magdabee recessimus (14. Sep-  
tember 1483) et intravimus vastiorem et horribiliorem solitudinem, quam heri et  
nudiū tertius habuimus . . . Interea regionem et desertum Gebel hellel (Gebel  
Helâl) arabice dictum ingressi sumus, in quo deserto altissimi montes sunt coagu-  
lati limpidissimis rupibus . . . Sole autem occasum petente in desertum Maqareth  
(el-Mofâra?) dictum venimus.“

14 Fr. Felix Faber, l. c., p. 413—418 (12. September 1483): „De Chawata (el-  
Hmède?) in tenobria recessimus, lentissimo autem gradu procedere coacti sumus . . .  
In locum autem quendam venimus, in quo videbatur fuisse concursus multarum  
aquarum, quasi lacus ibi fuisset . . . Porro in meridie veram regionem vastae so-  
litudinis attigimus, in quo profecto non habitavit homo nec habitare potest . . .  
Porro die advesperascente . . . in unum torrentem venimus, quem nominabant  
Gayan (w. abu Krejjân), in quo tentoria fiximus in altissimo solo. (13. Sept.)  
Transacta media nocte surreximus et a deserto Gayan recessimus. Statim autem  
ad montem arenosum venimus . . . Tandem autem . . . in vallem descendimus.  
Repente ergo recurvam vallem processimus et in unum magnum torrentem veni-  
mus, quem Arabes nominabant Wadalar (Wâdi al-'Arîs). Hic torrens, ut vestigia  
patentia ostendebant suo tempore redundat aquis, quas per suum alveum trans-  
mittit in mare magnum, quia directe ad plagam vergebat maris . . . Incidimus  
in alium torrentem, qui dicebatur Magdabee. Asinarios nostros pro aqua ad quan-  
dam paludem (el-Mwôleh?) misimus, quam dicebant non longe distare.“

ואני עשה הסלך שלמה בעציון נבר אשר אתאלות על- 1 Kg. 9 26: עציון נבר 15  
שפת ים יסוף בארץ אדום:

1 Kg. 22 48. Jos. Fl. Antq. VIII 163: "Εν τινι τόποι λεγομένην Γαβίαν Γάβελος οὐ  
πόρρω Πάνας πόλεως, ἢ νῦν Βερενίκη καλεῖται.

E. Hieronymus, De situ . . ., l. c., c. 921: „Aziogaber . . . Fertur autem ipsa  
esse Essia, haud procul ab Aila in Rubro mari“; c. 946: „Gasiogaber . . . civitas  
est Esau, quam nunc Esium nuncupari putant, juxta mare Rubrum et Ailani.“

16 איל פארן 16 Gen. 14 6, Ex. 16 1, Dt. 2 8, 1 Kg. 9 26, 2 Kg. 14 22.  
Strabonis Geographorum Tabulae XV, l. XVI, c. IV. 4 (rec. Müller, p. 654): "Ερ-  
χονται δὲ πρὸς αὐτοὺς (Χατραπεύτας) ἐξ Αἰθίων μὲν εἰς Μιναιάν ἐν ἰβδομήχοντι ἡμέραις ἑστί δ' ἡ  
Αἰθία πόλις ἐν θαλίῳ μυχῷ τοῦ Ἀραβίου κόλπου, τῷ κατὰ Γάζαν τῷ Αἰθιανίτῃ καλουμένῳ.

Ex Agatharchide, De mari Erythraeo 88, Geogr. gr. min., ed. C. Müller, Paris  
1855, p. 178: „Ulterius progressos sinus Laeanites excipit, multis Arabum pagis fre-  
quentatus, quos Nabataeos vocant.“

Step. Byz. (Glaucus), l. c., p. 409 2: Ἀθιανον, πόλις Ἀραβίας, ἧς ὁ πολίτης Ἀθα-  
νίτης· τινὲς δὲ κόλπον Αἰθα φασί.

Musil. Arabia Petrea. II. Edom. 1. Teil.

H. Gelzer, *Patrum Nicaenorum nomina*, Leipzig 1898: 325 Bischof Πέτρος.

Le Quien, l. c., p. 759: (Bischof) 451 Βήρυλλος, Ende des 5. Jahrh. Παύλος.

Vita Hilarionis, l. c., c. 37: „Orion vir primarius et ditissimus urbis Ailae, quae mari Rubro imminet, ad eum (s. Hilarionem) perductus est.“

E. Hieronymus, De situ et nominibus, ed. Migne, Patrol. lat. t. 23, c. 943: „Elath, regio principum Edom et civitas Esau, in decimo a Petra milliario contra Orientem;“ ca. 907: „Ajlat, in extremis finibus Palaestinae juncta meridiana solitudini et mari Rubro: unde ex Aegypto Indiam, et inde ad Aegyptum navigatur. Sedet autem ibi legio Romana, cognomento Decima.“

In Ezechielem, ed. Migne, Patrol. lat. I, c. 47: „Lingua Maris Rubri, in cujus littore Aila posita est, ubi nunc moratur legio et praesidium Romanorum.“

Cyrillus Scythopol., S. Sabae vita, ed. J. B. Cotelerius in *Historiae graecae monumentis* III, p. 257 sq. erwähnt Paul einen Jünger des hl. Sabas, der nachher Bischof von Aila wurde.

Ioannes Moschus, *Pratum spirituale* 35, ed. Migne, Patrol. gr. 87 a, c. 2804: (Elias, Bischof von Jerusalem und Flavianus, Erzbischof von Antiochien, verbannt vom Kaiser Anastasius) οτι Αναστάσιος ὁ βασιλεὺς τοὺς δύο ἐξόρισεν διὰ τὴν ἁγίαν σύνθεσιν τῶν ἐν Καλχηδὼν Πατέρων· Ἰδίαν μὲν εἰς Αἶλαν, Φλαβιανὸν δὲ εἰς Πέτραν.

Antoninus Martyr, *Perambulatio Locorum Sacrorum*, Itin. Hier., p. 113, 132: „De monte Sina usque in Arabie civitatem, quae dicitur Abila, sunt mansiones octo. In Abila descendunt naves de India cum diversis aromatibus.“

Γρηγόριος, Ἰστορία περὶ τῆς πόλεως τοῦ μεγάλου βασιλέως καὶ πάσης Παλαιστίνης, Ἱεροσολυμαίας, l. c., p. τοβ': Ἡ Αἶλα ἢ καὶ Ἀἶλα χώρα παράλιος εἰς τὴν ἐρυθρὰν θάλασσαν ἀπέχουσα τῆς Ἡρακλίων πόλεως μῖλια ρν' δυτικωτέρα τοῦ ὄρους Σινῶ, ἀπ' οὗ ἀπέχει μῖλια ἐξήκοντα· ἔχει δὲ ὑπ' αὐτὴν καὶ τὴν μονὴν τοῦ μεγάλου Ἀρσενίου (ed-Dejr).

Τὸ Σιναιον ὄρος, ὅπερ ἐστὶν ἡγουμενίων καὶ ἐπισκοπὴ καίμενον ἐν τῇ Πετραίᾳ Ἀραβίᾳ τῇ λεγομένῃ Τρίτῃ Παλαιστίνῃ.

Al-Belāḡori, كتاب فتوح البلدان, ed. Goeje, Lugduni Batav. 1866, S. 84: و آتاه (Muḥammad) وهو بها (تبوك) سُكَّنة بن رُوبة صاحب أَيْلَة فصالحه على ان جعل له على كلِّ حاله بارضه فى السنة ديناراً فبلغ ذلك ثلثمائة دينار. Kitāb al-Aḡānī, S. ١٣٤: „Zur Zeit al-Walids II. war بن يونس صاحب ايلة.“

Al-Mas'ūdī, Kitāb at-Tanbīh wa-l-Ishrāf, ed. de Goeje, Bibl. geogr. Arab. VIII, Leiden 1894, S. rrv: وجاء وهو بتبوك اسقف أَيْلَة سُكَّنة بن روبة فصالحه على ان على كلِّ حاله بها ديناراً فى السنة وقدم عليه اهل أَرْج فسألوه الصلح على الجزية فقبلها وكتب لهم كتاباً.

Al-Iṣṭahri, l. c., S. ٣٣: وأَيْلَة هذه مدينة صغيرة عامرة بها زرع يسير وهو مدينة اليهود الذين حرم الله عليهم صيد السبب وجعل منهم القردة والحنازب وبها فى يد اليهود عهد لرسول الله صلعم.

Al-Makḡisī, l. c., S. ١٧٨: وأَيْلَة مدينة على طرف شعبة بحر الصين عامرة جليلة ذات نخيل واسماك فرضة فلسطين وخزانة الحجاز والعام يستونها وفى ويلة تنازع بين الشاميين S. ١٧٩: ايلة وأيلة قد خربت على قرب منها; والحجازيين والمصريين وضافتها الى الشام اصوب لان رسوهم وارطالهم ومن صغر الى ويلة S. ٢٤٩: شامية وهى فرضة فلسطين ومنها يقع جلابهم; اربع مراحل.



ومدينة أيلة مدينة جلييلة على S. ٣٤٠ f. ed. de Goeje, I. c., S. ٣٤٠ f. وبها بُرد جبرة يقال أنه بُرد رسول الله صلى الله عليه وسلم (ويقال أنه بُرد رسول الله صلعم) يقال انه وهبه لرؤبة بن كحثة لها صار الى ثبوك.

وقد Al-Bekri, ed. F. Wüstenfeld, Göttingen 1877: كتاب معجم ما استعجم روى ان ايلة هي القرية التي كانت حاضرة البصر.

Willermus Tyr. XI, 29: "Anno sequente (1116) rex transiens Jordanem et transcurra Syria Sobal, per vastitatem solitudinis ad mare Rubrum descendit, ingressus Helim civitatem antiquissimam . . . ubi leguntur fontes duodecim fuisse et palmas septuaginta. Ubi dominus rex, locis notatis . . . eandem qua venerat remensus viam, ad Montem Regalem . . . reversus est"; vgl. Fulcherius Carnotensis, Historia Iherosolymitana, R. d. H. d. C. (Hist. Occid. III, Paris 1866) c. 56.

Abulfeda, Annales, ed. in Recueil des Histor. des Croisades (Hist. Orientaux I), Paris 1872, S. 4: (Dezember 1170) وفيها سار صلاح الدين عن مصر فغزا بلاد الفرنج ثم خرج الى ايلة وحصرها وهي للفرنج على ساحل البصر الشرقي ونقل اليها المراكب وحصرها بزا وبحرا وقتلها . . .

Al-Idrisi, ed. J. Gildemeister in ZDPV 1885, S. ٢: وايلة مدينة صغيرة والعرب يابون اليها ويتصرفون فيها.

Ibn al-Atir, ed. in Recueil des Histor. des Croisades (Hist. Orientaux I), S. 658: (1182) في هذه السنة عمل البرنس صاحب الكرك اسطولا وفرغ منه بالكرك ولم يبق الا جمع قطعه بعضها الى بعض وجلبها الى بحر ايلة.

Abu Sâma, I. c., S. 230 f.: (1182) الابرنس صاحب الكرك لما صعب عليه ما توالى عليه من نكاية اصحابنا المقيمين بقلعة ايلة وهي في وسط البحر لا سميل عليها لاهل الكفر افكر في اسباب احتياله فبنى سفنا ونقل اخشابها الى البرنس صاحب الكرك لما صعب عليه (1182) I. c., S. 175: Die Muslimin eroberten einige wichtige Orte . . . ومنها قلعة بثغر ايلة كان العدو قد بناها في بحر الهند . . . وغزا . . . ساحل الحرم فسبها منه خلقا.

Abulfeda, ed. in Recueil des Histor. des Croisades (Hist. Orientaux I), S. ٨٦ f., ١١٧: وايلة من ساحل جزيرة العرب وايلة كانت مدينة صغيرة وكان بها زرع يسير وهي مدينة اليهود الذين جعل منهم القرزة والخنازير وهي على ساحل بحر القلزم وعليها طريق حجاج مصر وهي في زماننا برج وبه وال من مصر وليس بها مزرع وكان لها قلعة في البحر قابضت ونقل الوالى الى البرج في الساحل.

Al-Makrizi, ed. in Recueil des Histor. des Croisades (Hist. Orientaux I), S. ٤٦٧: فخرج (موسى) من منف ولحق بمدين عند عقبة ايلة وبنى مدين امة وذكر المسعودي ان I, S. ١٨٥: عظيمة من بنى ابراهيم كانوا ساكنين هناك يوشع بن نون حارب السميدع بن هنزبر (هرمز) بن العمليقي ملك الشام ببلد وقد ذكر أن موسى عليه السلام ١٨٦: ايلة نحو مدين وقتله واحتوى على ملكه سار بنى اسرائيل بعد موت اخيه هرون الى ارض اولاد العيص وهي التي تعرف بجبال الشراة (السراة) تجنب بلد الشوبك ثم مر فيها الى ايلة وتوجه بعد ايام

الى برية ماب حيث بلاد الكرك حتى حارب تلك الامم وكان الى جانب ايلة مدينة يقال لها عصيون جلييلة عظيمة.

وعلى ميل منها باب معقود لقيصر قد كان Al-Makrizi, l. c., I, S. 186 f.: فيه مساحته ياخذون المكس وبين ايلة والقدس ست مراحل daselbst die Beni Umeija und viele Juden. — Es blühte hier die Wissenschaft und standen Moscheen. — Zur Zeit des Ibn Tūlūn ابن طولون wurde der Paß (Akabat Ajla) ايلة عقبة gangbar gemacht.

Im Jahre 415 (1024) wurde Ajla von 'Abdallāh b. Idrīs al-Ġāferi ausgeplündert und niedergebrannt.

وقال القاضى الغاضل وفى سنة ست وستين وخسمائة (1170) انشا: S. 180. الملك الناصر صلاح الدين يوسف بن ايوب مراكب مفصلة وجلبها على الجبال وسار بها من القاهرة فى عسكر كبير لمحاربة قلعة ايلة وكانت قد ملكها الفرنج وامتنعوا بها فنازلها فى ربيع الأول واقام المراكب واصحابها وطرحها فى البحر وشحنها بالمقائلة والاسلحة وقاتل قلعة ايلة فى البر والبحر حتى فتحها فى العشرين من شهر ربيع الآخر وقتل من بها من الفرنج واسرهم واسكن بها جماعة من ثقاته وقواهم بما يحتاجون اليه من سلاح وغيره وعاد الى القاهرة فى آخر جادى الاولى وفى سنة سبع وسبعين (1181) وصل كتاب النائب بقلعة ايلة ان المراكب على تحفظ وخوف شديد من الفرنج ثم وصل الابرئس (الابريس) الى ايلة وربط العقبة وسير عسكره الى ناحية تبوك وربط جانب الشام خوفا من عسكر يطلبه من الشام أو مصر فلما كان فى شعبان من السنة المذكورة كثر المطر بالجبل المقابل للقلعة بايلة حتى صارت به مياه استغى بها اهل القلعة عن ورود العين مدة شهرين وتأثرت بيوت القلعة لتتابع المطر ووهت لضعف اساسها فتداركها اصحابها واصحابوها.

17 Tabula Peutingeriana, segm. VIII: „Haila VI Addianam.“

واما جسمى فبين قزاة وجذام وهى من حدود Al-Hamdāni, l. c., S. 129: من مناهل العرب المعروفة.

جسمى ... ارض ببادية الشام بينها وبين وادى 18 Jākūt, l. c., II, S. 267 f.: القري ليلتان واهل تبوك يزؤون جبل جسمى فى غربهم ... قال الراجز جاؤز رمل ايلة الدهاسا وبطن جسمى بلدا همراسا

وجسمى ارض فليظة وماءها كذلك لا خير فيها تنزلها جذام ... جسمى لجذام جبال وارض بين ايلة وجانب ثيه بنى اسرائيل الذى يلى ايلة وبين ارض بنى عذرة من ظهر حرة نهيل فذلك كله جسمى ... ويقال آخر ما تَصَبَّ من ماء الطوفان جسمى فبقيت منه هذه البقية الى اليوم فلذلك هو اخبث ما ...

19 Tabula Peutingeriana, l. c., segm. VIII: „Addianam XXI Phdio.“

20 Ibn Wādhīh qui dicitur al-Ja'qūbī, Historiae, ed. M. Th. Houtsma, II, Lugdunī Bat. 1883, S. 275 f.: فخرج الوليل الى الحميمة من ارض الشراة من عمل جند دمشق سنة ٩٥ وكان سبب ذلك ان ام سليط بن عبد الله ابن عباس رفعت الى الوليد ان على بن عبد الله قتل ابنها ودفنه فى البستان الذى ينزلهم وبنى عليه دكانا فاخذة الوليد بذلك ... فنزل على بن عبد الله الحميمة فلم



يزل بها حتى ولد اولاد... ولم ينزل ولده بالحُميمة حتى اذهب الله سلطان وتوفى على بن عبد الله بن العباس... سنة ١١٨... ٣٨٥ S. : بنى امية «بالحمير» بين الحميمة وأذرح من عمل دمشق.

ولجند دمشق من الكور... والشرقة: Al-Ja'fûbi, ed. de Goeje, I. c., S. ٣٢٦. ومدينتها أذرح واهلها موالى بنى هاشم وبها الحُميمة منازل على بن عبد الله بن العباس...

وفى جهة جبل الشرقة الحُميمة التى خرج منها Abulfeda, I. c., S. ٢٢٨ f. بنو العباس الى الخلافة بالعراق وهى قرية على مرحلة من الشوبك. الحُميمة على لفظ تصغير حجة موضع بالشام مذكور فى Al-Bekri, I. c., S. ٢٨٤. رسم أذرح.

أذرح مدينة تلقاء الشرقة من ادانى الشام قال ابن وُصَّاح أذرح بفلسطين S. ٨٣. وبأذرح بايع الحسن بن علي معاوية بن ابي سفيان وأعطاه معاوية الف دينار قال كثير

فَعَدْتُ لَهُ ذَاتَ الْعِشَاءِ أَشِيْمُهُ بِمَرْ وَأَحْبَابِي بِجَنَّةِ أذَرَحِ  
وقال جميل

وَلَمَّا نَزَلْنَا بِالْجِبَالِ عَشِيْمُهُ وَقَدْ حُبِسْتُ فِيهَا الشَّرَاقُ وَأَذَرَحُ  
ولما انتقل على بن عبد الله بن عباس الى الشام افتزل مدينة أذرح ونزل الحُميمة وبني بها قصراً وذلك ان أذرح افتتحت صلحا على عهد رسول الله... وروى البخارى... عن ابن عمر عن النبى صلعم قال امامكم حوض كما بين جرباً وأذرح زاد مسلم.

21 Abu Šama, I. c., S. 217: (Šalāheddin begab sich am 11. Mai 1182 nach Syrien) واخذ على طريق صدر واية فى المفاوز... وبعد خمس ليال وصل عقبة ايلة وهناك سمع باجتماع الكفار بالكرك لقصد قطع الطريق فاحترز بحفظ الاطراف والنجاز بحسمى ثم عقبة شتار ثم القريتين وافر فى تلك الايام على اطراف بلاد العدو ثم تجرد السلطان فى كمانه وسلك بهم سمت الكرك الى الحسى وامر اخاه تاج الملوك بورى على الناس وامره بان يسير بهم يمنة منه ثم اجتمعوا بالسلطان بالازرق بعد اسبوع...

شتار... ثقب فى جبل من جبال الشرقة بين ارض Jākūt, I. c., III, S. ٢٥٩. البلقاء والمدينة على شرقى طريق الحاج يفضى الى ارض واسعة معشبة يشرف عليها جبال فاران وهى فى قبلى الكرك.

ومعان... حصن كبير من ارض فلسطين على 22 Al-Bekri, I. c., S. ٥٠١: وكان قرظة بن عمرو الجذامى عاملاً S. ٥٤٩: خمسة ايام من دمشق فى طريق مكة للروم على معان الحصن المذكور وما يليه من ارض الشام فأسلم واهدى لرسول الله صلعم بغلة بيضاء فلما بلغ الروم ذلك طلبوه حتى ظفروا به فحبسوه ثم قتلوه وصلبوه.

ومعان مدينة صغيرة على شفير البادية ايضاً Ibn Hawkal, I. c., S. ١٢٤: سكانها بنو امية وفيهم لبني السبيل مرفق.

Al-Iṣṭahri, I. c., S. 10: وَمَعَان مَدِينَةٍ صَغِيرَةٍ سَكَانَهَا بَنُو أُمَيَّةٍ وَمَوَالِيَهُمْ وَهِيَ حَصْنٌ مِنَ الشَّرَاقَةِ.

23 Ahamanth, E. Strehlke, *Tabulas Ordinis Theutonici*, Berlin 1865, c. 3, p. 3—4; vgl. Arabia Petraea, I. Moab, S. 59.

24 Tabula Peutingeriana, I. c.: „... Hanarra XX Zadagatta XVIII Petris ...“

25 Jāḥūt, I. c., S. 59: بَرَقَةٌ حَسْمَى ... وَقَالَ كَثِيرٌ: فَبَرَقَةٌ حَسْمَى قَاعِيَا فَضْرَنْمَهَا غَعَتْ غَيْفَةً مِنْ أَهْلِهَا فَحَرِيمَهَا

26 Vgl. Jud. 6<sup>26</sup>: ... בַּעֲצָהּ חֲסִיָּהּ ...

27 יְהוֹשֻׁעַ מַלְכֵּנוּמָהּ חֲסִיָּהּ נִינְיָה Num. 33 42.

Eusebius, *De Martyribus Palaestinae* 7, ed. Migne, *Patrol. gr.*, t. 20, c. 1484: (Maximinus Caesar): Εἰς αὐτῆς ἐκ τῶν λοιπῶν μεταβάς ὁμολογητὰς, τοῖς κατὰ Φαῖνός τῆς Παλαιστίνης χαλκοῦ μέταλλοις τοὺς πάντας παραδίδωσιν; vgl. c. 1480, 1488, 1490, 1513: ... ἀμφὶ τὰ ἐν Παλαιστίνῃ χαλκοῦ μέταλλα οὐκ ὀλίγης ὁμολογητῶν συγκεκροτημένης πληθύος, πολλῇ τε τῇ παύρῳ χρωμένον, ὡς καὶ οἴκου· εἰς ἐκκλησίας δαίμασθαι ...; *Antiquorum martyrum collectio*, I. c., c. 1529: Τῶν δ' ἐκ Παλαιστίνης μαρτύρων, Σιλβανὸς ἐπίσκοπος Γάζης, κατὰ τὰ ἐν Φαῖνός (nicht Φονία, denn Mes.: ἐνραῖνός) χαλκοῦ μέταλλα, σὺν ἱερείοις, ἐνὸς δέοντος τὸν ἀριθμὸν τεσσαράκοντα, τὴν κεφαλὴν ἀποτίμνεται, vgl. I. c., c. 1516.

Athanasius, *Historia Arianorum ad Monachos*, ed. Migne, *Patrol. gr.*, t. 25, p. 765: (Ἀρειανοί) ... Εὐτόχιον ὑποδίακονον ... ἤβρισαν εἰς μέταλλον ἀποσταλῆναι, καὶ μέταλλον οὐχ ἀπλῶς, ἀλλ' εἰς τὸ τῆς Φαῖνός, ἐνθα καὶ φονεὺς καταδικάζομενος ὀλίγας ἡμέρας μέγας θύναται ζῆσαι.

Le Quien, I. c., p. 737, Bischöfe: 431 Σαῖδας, 449 Καίουρος, 518 Πέτρος, 536 Ίωάννης.

Theodoretus Cyrensis, *Ecclesiastica Historia*, ed. Migne, *Patrol. gr.*, t. 82, c. 1177: „Πολλοὶ γάρ ... τοῖς Φαεινήσις καὶ Προικονήσις παραδίδοντο μέταλλοις (ἔστι δὲ ταῦτα τοῦ χαλκοῦ), ἀνθρώποι τῆς Ἐκκλησίας δι' ἐνθεον ζῆλον ὑπέρμαχοι.

E. Hieronymus, *De situ*, I. c., c. 932: „Catata chrysea (id est, ad aurea). Sunt autem montes auri fertiles in deserto, procul undecim mansionibus a Choreb, juxta quos Moses Deuteronomium scripsisse perhibetur. Sed et metallo aeris Fano (quod nostro tempore corrui), montes venarum auri plenos olim fuisse vicinos aestimant;“ ed. de Lagarde, p. 270: Φαῖνός.

c. 938: Dedan (Fūān?) — in regione Idumaea. Est autem in quarto milliario a Metallo feno contra aquilonem; ed. de Lagarde, p. 251: Φανῶ.

c. 944: Fenon ... quondam civitas principum Edom, nunc viculus in deserto, ubi aeris metalla (damnatorum supplicii effodiuntur), inter civitatem Petram et Zoaram; ed. de Lagarde, p. 299: Φαινόν, Φανόν.

28 A. Erman, *Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum*, II, Tübingen, 1887, S. 622; W. Max Müller, *Asien und Europa*, S. 133; vgl. Kusejr 'Amra, S. 171, Ann. 31.

29 Steph. Byz. (Glaucus), I. c., p. 409 4: Ἀρίνδρα, πόλις Παλαιστίνης, Γλαῦκος δὲ κόμην αὐτὴν καλεῖ; Hierocles, *Synecdomus*, ed. Migne, c. 153: Ἀρίνδρα.

Le Quien, I. c., p. 727, Bischöfe: 431 Θεόδωρος, 536 Μακάριος.

Belâdjori, I. c., S. 121: وَتَوَجَّهَ يَزِيدُ بْنُ أَبِي سَقِيَّانٍ فِي وَلايَةِ أَبِي عُبَيْدَةَ فَفَتَحَ غَرْنَدِلَ صَاحِبًا وَغَلَبَ عَلَى أَرْضِ الشَّرَاقَةِ وَجِبَالِهَا.

Al-Ja'kûbi, ed. de Goeje, I. c., S. 221: وَجِبَالُ ... وَجِبَالُ وَمَدِينَتُهَا غَرْنَدِلُ وَأَهْلُهَا قَوْمٌ مِنْ عُسَّانَ وَمِنْ بَلْقَيْنَ وَغَيْرِهِمْ.

30 Vgl. Arabia Petraea, I. Moab, S. 151; für 3. Mai ist 6. Mai zu setzen.



1900.





## Vom sejl el-Ḳerâhi über el-'Ejma und Şenefhe nach Buşejra.

Am 10. August 1900 befand ich mich am Bache sejl el-Hsa bei der Mündung des sejl 'Afra', westlich von der Sultâni-Straße. El-Hsa bildet, mit 'Afra vereinigt, einen bedeutenden, sejl el-Ḳerâhi genannten Wasserlauf, der sich zwischen den steilen Abhängen des nördlichen ḡ. Bir Mlêh und des südlichen ḡ. er-Rhâb mit großer Gewalt freie Bahn verschafft. Höhe 60 m.

10. August  
1900.

Wo die Abhänge nur ein wenig zurüctreten, breitet sich der Fluß aus und bildet zahlreiche Inselchen; diese sowie die Ufer sind von üppigster Vegetation bedeckt. Insbesondere zahlreich finden sich hier die 'Erâb- und Şufşâf-Bäume vertreten, die sehr gut gedeihen, weil sie Feuchtigkeit und Wärme in Überfluß haben. Abgesehen von der solaren Temperaturerhöhung in dieser tiefen Schlucht werden Luft und Wasser von heißen Quellen erwärmt, die in den sejl 'Afra fließen; die Fluten des 'Afra hatten 34° C und nach deren Vereinigung mit jenen des el-Hsa noch immerhin 26° C; Lufttemperatur 30.5° C.

Um 10 Uhr 45 Min. verließen wir das Wasser und folgten einem alten Wege in der Richtung 200° bergauf. Der Aufstieg war zwar beschwerlich, aber je höher wir kamen, desto lohnender war der wundervolle Anblick des zerklüfteten Tales el-Ḳerâhi, des paradiesgleichen rôr es-Şâfiye und des herrlichen, schlummernden, wie von einem weißen Schleier verhüllten Toten Meeres, hinter welchem sich das dunkelblaue Gebirge von Hebron in drei Stufen auftürmt.

Gegen 12 Uhr verschloß uns ein gedehnter Hügel die Aussicht und um 12 Uhr 5 Min. gelangten wir in eine Senkung, die der sejl er-Rhâb von SSO. gegen NW. durchquert. Sein Bett liegt in einer tiefen, schmalen Schlucht, in die sich das Wasser in vielen Kaskaden stürzt. Lufttemperatur 30.2° C, Höhe 600 m.

Östlich wird die Senkung von den steilen, felsigen Abhängen des ḡ. Sôbala, westlich von dem rötlichen, bröckeligen Rücken des ḡ. er-

Rhâb abgeschlossen, so daß wir fast eine Stunde lang nicht viel sehen konnten, während wir der Senke in der Richtung SW. bis 1 Uhr 15 Min. folgten, um welche Zeit wir ihren Anfang erreichten. Lufttemperatur 31° C, Höhe 915 m.

Von 1 Uhr 39 Min. ritten wir in der Richtung 170° am rechten Ufer des w. ed-Dbâ'a, das in den sejl er-Rhâb und mit diesem in den Kërâhi mündet. Um 2 Uhr 46 Min. hielten wir bei dem links von unserm Wege liegenden alten, zerstörten Dorfe h. eđ-Dbâ'a, wo eine Quelle entspringt. Höhe 843 m.

Um 3 Uhr 13 Min. ritten wir weiter und sahen alsbald einen großartigen Kessel vor uns, in dem grüne Gärten, Weinberge, Olivenwäldchen und Feigenhaine die drei bewohnten Orte el-'Ejme, et-Tfile und Şenefhe umgeben. Den Ostrand des Kessels bilden die fast senkrecht abfallenden Felsenwände des Şel'at el-'Alija, dann der nördliche Ausläufer des ğ. Zôbar und die steilen Abhänge des Zahret eş-Şalma, wogegen der langgedehnte und westwärts an Höhe abnehmende ğ. abut-Tawâbin die Südwestgrenze bezeichnet; west- und nordwärts geht der Kessel in ein Gewirr von dunkelbraunen, zerklüfteten Felsen über.

Das Wasser des Kessels sammelt sich teilweise in dem sejl el-'Ejme, teilweise in dem sejl ez-Zerka'. Der erstgenannte Bach beginnt in der Nordostecke des Kessels, unmittelbar unter den Felsenwänden des Şel'at el-'Alija, und läuft gegen W. in eine stets tiefer werdende Schlucht. Ez-Zerka' bricht sich als schmales, dürres Tal die Bahn zwischen ğ. Zôbar und Zahret eş-Şalma, breitet sich in eine reich bewässerte, gegen W. geneigte Ebene aus, bildet jedoch später eine tiefe Schlucht, welche die letzten Ausläufer des Zahret eş-Şalma von dem langgedehnten, mäßig abfallenden Westabhange des Munfâr-Marhaf trennt. Hier empfängt es von SW. den kleinen Bach sejl Dwâra, der die westliche Grenze der Ausläufer eş-Şalma bezeichnet.

Nun wendet sich der Fluß als sejl el-Ġbâl gegen NW. und vereinigt sich mit dem von NO. kommenden sejl 'Elêm. Das Gewässer bricht sich nun unter dem Namen sejl Fêfe die Bahn gegen NNW., empfängt von S. den ansehnlichen sejl Selim, bewässert in der 'Araba den fruchtbaren rôr Fêfe und verliert sich endlich in der Sabha.

Die ganze kesselartige Senkung ist wasserreich und weist uralten Gartenbau auf, denn die steilen Wände des östlichen Grenzgebirges schützten die Bewohner vor den Beduinen, weshalb sich hier die Fellâhin, welche el-'Ejme, el-Ġbâl = et-Tfile und Şenefhe bewohnen, bis jetzt erhalten konnten. Der weitere Weg, besonders in der Nähe des Dorfes



el-'Ejme, ist schwer gangbar. In die steilen Felsen eingehauen, ist er nämlich in Zeiten von Feindesgefahr teilweise von den Fellâhin zerstört worden.

Um 4 Uhr 16 Min. stiegen wir in el-'Ejme ab. Ungefähr 35 niedrige, armselige Hütten am linken Abhang des gleichnamigen Tales bilden die Ansiedlung, die keine alten Überreste aufweist. Nördlich und nordöstlich breiten sich große Gärten aus, deren uralte Olivenbäume ein ausgezeichnetes Öl liefern. Lufttemperatur 32° C, Höhe 858 m.

Ich ließ mich im Zelte des Dorfschulzen, der außerhalb des Dorfes lagerte, nieder und war bald der Gegenstand aller möglichen Beschimpfungen nicht nur von seiten der herbeigeströmten Neugierigen, sondern auch seitens meines Beschützers, des — Čawiš. Dieser, ein Kurde, war der Sohn eines Gendarmerieoffiziers von el-Kerak; der arabischen Sprache nur notdürftig mächtig, der Wege gar nicht kundig, wurde er mir dennoch als Begleiter aufgedrungen, mit dem Auftrage — so versicherte er wenigstens — mich zu bewachen und mir nicht zu erlauben, daß ich die Sultâni-Straße verlasse oder mit Beduinen verhandle. Er hatte auch ein Schreiben an alle Ältesten, in dem ich einfach Nušrâni = Nazaräer, d. h. „ein Christ“, genannt, jene aber aufgefordert wurden, mich zu beobachten, aber ja nicht mit mir in nähere Beziehungen zu treten. Ähnliche Instruktionen bekam auch mein eigener Begleiter, Ğeris; doch hielt er getreulich zu mir. Den Roheiten des Soldaten, vor dem ich gleich außerhalb el-Kerak gewarnt worden war, setzte ich Freundlichkeit entgegen, bekümmerte mich aber sonst herzlich wenig um ihn: mochte er widersprechen oder schelten, ich ritt, wohin ich wollte. Erst als er hinter Hangira meinen dort gemieteten Führer davongejagt hatte, bei dem gefährlichen Abstiege nach el-Ĥsa sein Lästern keine Grenzen mehr kannte und er sich an meinem Begleiter vergreifen wollte, da erklärte ich dem rohen Menschen, daß ich mich beim Mutašarref, der damals in Ma'an weilte, und beim Gendarmeriegeneral Hozrow-Pascha, von dem ich Empfehlungen hatte, beschweren werde. Von da an beachtete ich den unliebsamen Patron gar nicht mehr; nun kühlte er bei jeder Gelegenheit sein Mütchen an mir. Um mich meine Ohnmacht fühlen zu lassen, hetzte er die ohnehin fanatischen und geldsüchtigen Fellâhin so lange gegen mich „Christen und Frangî“ auf, bis mir die Gastfreundschaft gekündigt wurde und ich das Zelt verlassen mußte. Ğeris folgte mir und wir lagerten uns etliche hundert Schritte weiter. Doch waren wir ohne Unterlaß genötigt, die Habgierigen von unseren Pferden und Sachen abzuhalten, und

aus dem von mir verlassenen Zelte erscholl bis tief in die Nacht hinein die rauhe Stimme des arabisch radebrechenden Čawiš.

11. August  
1900.

Müde und matt verließen wir am anderen Morgen um 5 Uhr 15 Min. el-'Ejme und ritten am Fuße des westlichen Ausläufers von Šel'at el-'Alija in der Richtung  $230^\circ$ , bis wir nach 20 Min. den westlichsten Ausläufer der Munțâr Marhaf erreichten, von wo wir in der Richtung  $145^\circ$  el-Ğbâl = et-Tfile, in der Richtung  $180^\circ$  die Gärten von 'Arafa und in der Richtung  $220^\circ$  das Dorf Šenefhe sahen. Nun folgten wir in der Richtung  $110^\circ$  dem Westabhange des Munțâr Marhaf südwärts und hielten um 6 Uhr 43 Min. bei der Quelle el-'Onșor in den Gärten von et-Tfile.

Et-Tfile oder — wie es von den Fellâhin genannt wird — el-Ğbâl liegt auf einem langgedehnten Hügel, dem nördlichsten Ausläufer des Zahret eș-Šalma, der im SO. von dem höheren Gebirgsstocke natürlich und künstlich abgetrennt ist, auf den übrigen Seiten aber gegen die Schluchten ez-Zerka' und Dwâra abfällt. Die nördlichste Erhebung dieses eben geschilderten Ausläufers krönt eine aus altem Material errichtete Feste und seinen Rücken bedecken zusammengedrückte, armselige Hütten (Fig. 166). Gegen NO. und S. breiten sich große Gärten aus, in denen Gemüse, Weintrauben, Feigen, Oliven und Granatäpfel gedeihen.

Um 7 Uhr 46 Min. ritten wir fast westwärts und gelangten nach 9 Min. an das Südende der Stadt, wo der Hügel von der Gebirgsmasse durch Menschenhand getrennt wurde, und zwar mittels eines nach SO. streichenden, in die Felsen breit eingehauenen Grabens und einer westlich sichtbaren Wand, deren Abfall durch Abgrabungen am Fuße des Hügels bedeutend gesteigert worden ist. Lufttemperatur  $24.5^\circ$  C, Höhe 996 m.

Von nun an ging es in der Richtung gegen SW. zwischen Gärten abwärts zu der Quelle 'ajn Dwâra, 8 Uhr 7 Min., und um 8 Uhr 11 Min. waren wir im gleichnamigen Tale. Höhe 920 m.

Allmählich aufsteigend, hatten wir zur Linken die bebauten Abhänge des ğ. eș-Šalma und zur Rechten die wundervolle Umgebung von et-Tfile. Reiche, grüne Fluren, bewässert von lebenspendenden Quellen in großer Zahl, umgürtet von malerischen Felsengruppen, die gegen ihre liebliche Umgebung einen großartigen Gegensatz bilden. Um 8 Uhr 35 Min. lag links von unserem weiteren Wege die Quelle 'ajn Dijâb und über ihr das zerstörte Dorf ħ. Hâșde. Nördlich davon fällt der Abhang jäh ab und es entsteht eine lange, halbkreisförmig von O. nach W. laufende Felsenmauer, die eine fruchtbare, gegen N. geneigte Fläche



abschließt. Diese gartenmäßig bebaute Ebene heißt 'Arafa und wird von der tiefen Schlucht w. er-Rwêm in zwei ungleiche Teile geschieden. Um 8 Uhr 40 Min. überschritten wir den Anfang des w. er-Rwêm, lenkten gegen WNW. ab und passierten nach 10 Min. 'ajn und h. el-Bêda', einen ziemlich großen Ort mit einem viereckigen Turm. Hier gesellte sich zu uns ein Hamidi aus Şenefhe, der uns die Gegend beschreiben konnte.

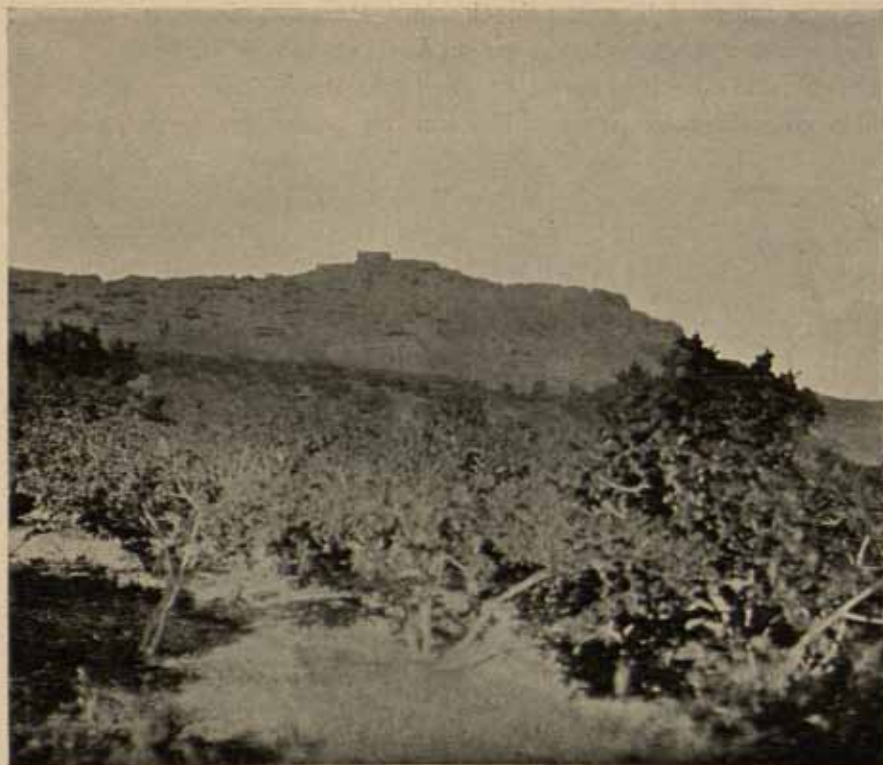


Fig. 166. At-Tfile von Osten.

Er zeigte mir nordwestlich von el-Bêda' das h. Şerâra und fast direkt nördlich von Şenefhe auf dem flachen Hügelrücken am rechten Ufer des schluchtartigen sejl el-Ğbâl das h. el-Lebûn. Am Anfange des nahr Kâtel, nordnordöstlich von el-Lebûn soll h. nahr Kâtel, am linken Ufer des sejl Selim h. ed-Dejr und nordwestlich davon h. en-Naḡr liegen. Südwestlich von diesem gewahrt man die Ruinen el-M'adde, weiter südöstlich h. en-Nimte und südwestlich von Şenefhe die alten Klausen und Ruinen von el-Ḥabîs. Auf dem Rücken abu-t-Twâbîn liegt fast südlich von Şenefhe

die Doppelruine Rtâmât und südlich von ihnen das Schlößchen *kaṣr el-'Umeja*, auch *dejr er-Rûm* genannt.

Durch bebautes Terrain gelangten wir um 8 Uhr 55 Min. zu den Gärten von *Ṣenefḥe*, wo wir um 9 Uhr 12 Min. bei dem inmitten des genannten Ortes befindlichen Brunnen *bir Fâḍel* hielten.

*Ṣenefḥe* ist ein Dorf von etwa 30 Hütten am Nordabhange des *ġ. abu-t-Tawâbin*, an einem alten Wege, der über *naḵb Umrūḵ* zum *rôr Féfe* führt. Ich wollte die einzelnen Häuser besichtigen, um nach Überresten von Altertümern zu suchen; da stürte der *Čawiš* schon wieder meine Kreise, indem er die Leute durch Zeichen aufforderte, mich an meinem Vorhaben zu hindern. Es gelang ihm so gut, daß wir



Fig. 167. El-Buṣejra. Situationsplan.

schon um 9 Uhr 20 Min. vor den scheltenden *Fellâḥin* flüchten mußten.

Wir folgten einem alten Wege in der Richtung gegen SO., kamen um 10 Uhr 25 Min. links am grottenreichen *ḥ. el-Ḥanâne* vorüber, schlugen nach weiteren 10 Min. die Richtung 170° ein und betraten die Wasserscheide des *sejl Féfe* und *sejl Ḥanejzîr*.

Rechts von uns öffnete sich von N. nach S. eine tiefe Schlucht, namens *es-Sel'*, deren linker Abhang eine Terrasse bildete, die durch künstliche Bewässerung in einen Garten verwandelt worden war. Im SSO. von diesem kultivierten Fleckchen Erde sahen wir uralte Olivenbäume und über ihnen auf einem Vorsprunge der Hochebene die Ruinen des *kaṣr es-Sel'*.<sup>2</sup>

Um 10 Uhr 47 Min. erreichten wir die *Sultâni-Straße*, der wir in südlicher Richtung folgten. 13 Min. später sahen wir in der Richtung 210° *ḥ. es-Sel'*, hoch über der Vereinigung des w. *es-Sel'* mit *sejl el-Ma'tan*.



Der Rand der Hochebene fällt als hohe, felsige Mauer zu sejl el-Ma'tan und es-Sel' ab, so daß der Zugang von NO. sehr beschwerlich, von den übrigen Seiten unmöglich zu sein scheint. Leider war kein ortskundiger Führer zur Stelle und, da diesmal nicht nur der begleitende Soldat, wie bei jedem Abstecher, zeterte, sondern auch Ġeris durchaus nicht zu bewegen war, mir auf den gefährlichen, unbekannten Wegen zu folgen, so mußte ein Besuch der Ruinen es-Sel' unterbleiben. Strategisch scheint dieser Punkt trefflich gelegen zu sein. Er beherrscht nicht nur die Sultāni-Straße und die Pässe naḵb Umrūḵ und naḵb ed-Daḥal, sondern auch den fruchtbaren Kessel von el-Ġbāl und die

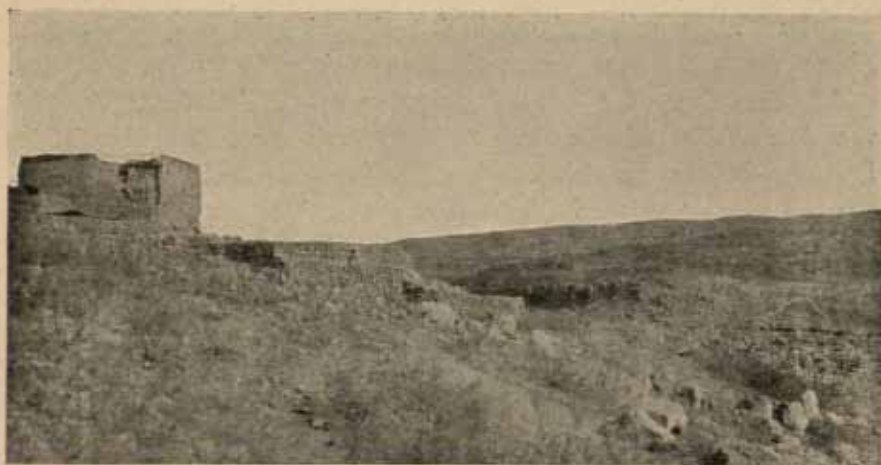


Fig. 168. El-Buṣejra. Der moderne Turm von Norden.

Senkung von Buṣejra. Dieses Dorf lag von unserem Standorte in der Richtung  $165^\circ$ , anscheinend höchstens 3 km entfernt, aber die tiefe Schlucht des zwischen uns und unserem Ziele liegenden Tales er-Ri' und el-Ma'aṭan zwangen uns, einen großen Umweg zu machen.

Der Straße folgend, ließen wir um 11 Uhr 10 Min. die Quelle 'ajn Ferdis und ḥ. Bwēḥ er-Riḥ rechts. Hier verließ uns der Soldat und ritt raschen Schrittes, um, wie er angab, bei dem weli Ḥdēfe seine Andacht zu verrichten. Bald darauf holte uns ein Fellāḥ von Buṣejra ein, der sich uns beigesellte und mir als ortskundiger Führer diente. Um 11 Uhr 26 Min. sahen wir an unserem Wege die Quelle 'ajn Bēda', 11 Uhr 37 Min. rechts ḥ. und 'ajn Sa'wa, gleich darauf 'ajn Lebūn, übersetzten w. al-Ḥdēri, dann um 11 Uhr 53 Min. w. el-Meṣād, ließen rechts ḥ. el-Čaddābe und noch weiter ḥ. el-Ma'aṣre, 12 Uhr 29 Min.

links östlich von der Straße weli Hdéfe und kreuzten um 12 Uhr 50 Min. beim h. umm Zeitûne den Bach Rarandel, wo wir den Soldaten badend antrafen, lenkten bogenförmig gegen NW. ab und langten um 1 Uhr 44 Min. nachmittags in Buşejra<sup>2</sup> an.

Buşejra liegt (Höhe 1122m) auf einem felsigen, von SO. gegen NW. gezogenen Vorsprunge (Fig. 167), der im S. und W. von dem tiefen w. Qarkûr, im N. und O. von der noch tieferen Klamm sejl Ri' abgegrenzt, nur im SO. durch den schmalen, felsigen Sattel ar-Rabşa mit der Hochebene verbunden ist. Dieser Nacken wurde im N. und W. senkrecht zugehauen und der einzige gute Weg nach Buşejra führt an seiner Westseite.

Im N. des Rabşa-Felsens breitet sich eine künstlich hergestellte Ebene aus und reicht bis zu einem mächtigen, von NO. nach SW. gerichteten Walle, der das Ruinenfeld gegen S. abschließt. Nördlich von dem Walle steht in dem östlichen Teile der Ruinen das jetzige Dorf Buşejra, an das sich westlich Dreschtennen anschließen. In derselben Richtung weiter bemerkt man ausgedehnte, von Mauern eingefasste Höfe. Die nördliche Umfassungsmauer ist 240 Schritte lang (Richtung 230°), fast 2m dick und besteht aus mächtigen Blöcken. Von ihrem Westende sieht man in der Richtung 280° am Fuße des Hügels, um wenigstens 100m tiefer, die Vereinigung des Tales Qarkûr mit dem Bache Ri'.

Die Westmauer folgt in der Richtung 145° dem Rande des Hügels, der sich in einigen anbaufähigen Terrassen zum w. Qarkûr senkt. Die Ostmauer ist am Rande der abschüssigen Klamm errichtet, hält im allgemeinen die Richtung NO. ein und wendet sich, einem Einschnitte folgend, gegen W. Westlich davon sieht man überall Reste alter Häuser, die bis zu der 178 Schritte entfernten Westmauer reichen. Am südwestlichen Rande des Einschnittes stehen etwa 30 aus alten Trümmern errichtete Hütten des armseligen Dorfes Buşejra mit einem modernen eingestürzten Turme, welcher den Fellâhin Schutz vor den Beduinen bieten sollte (Fig. 168). Die Trümmer südlich vom Dorfe bestehen aus großen, zugehauenen Steinblöcken. Einige starke Mauern und auch ein fester Turm sind noch erhalten.

Von der Südwestecke dieses Turmes gewahrt man nach 24 Schritten rechter Hand einen Mizâr, heiligen Ort, der auch zur sicheren Aufbewahrung von Stämmen aus 'Ar'ar-Holz dient. Nach weiteren 61 Schritten gelangt man zu einer starken Quermauer und nach 232 Schritten zu einer großen Festungsanlage, die den schwächsten Punkt der Stadt verteidigen



sollte. Die Anlage ist 62 Schritte breit und 110 Schritte lang (O.—W.). Südlich davon senkt sich der felsige Boden um 5—7 m und bildet dann eine etwa 250 Schritte lange (O.—W.), 200 Schritte breite felsige Fläche, welche el-Mejdân heißt und infolge der Abtragung des Rabša-Felsens entstanden ist. Dieser Fels schließt den Mejdân im SO. ab. Im W. senkt sich zuerst sanft, später aber ziemlich jäh der Abhang des w. Ḳarkûr. Im O. entspringt am Westrande der Schlucht šellâlt el-'Aḳêli die Quelle 'ajna el-'Ebr, zu der ein Steig hinabführt.

Somit konnte diese alte Stadt, die nur von Südosten angreifbar war, durch Wassermangel zur Übergabe nicht gezwungen werden und die bebauten Terrassen des Westabhanges sowie die Gärten am Nordabhang lieferten den Belagerten Getreide und Obst.

Ich wollte auch die zahlreichen Grotten in den Abhängen besichtigen, dann übernachten und noch vor Tagesanbruch auf dem Daḥal-Wege das ḥ. Ṭlāḥ besuchen. Leider vereitelte mein Čawiš das Vorhaben durch das schon oft geübte Aufwiegen der Eingebornen und so war ich gezwungen, Buṣejra schon um 4 Uhr 30 Min. zu verlassen. Lufttemperatur 29.5° C.

### Von Buṣejra nach eš-Šôbak und w. Mûsa.

Von Buṣejra ritten wir zuerst südöstlich dem rechten Ufer des w. umm Za'rûr entlang, lenkten um 4 Uhr 56 Min. in die Richtung 160° ein, erreichten um 5 Uhr 14 Min. ḥ. umm Za'rûr, von dem wir südwestlich abbogen, und stiegen um 5 Uhr 58 Min. bei 'ajna und ḥ. Lafza aus dem Sattel.

Die genannte Quelle entspringt am Fuße eines felsigen, aber bewaldeten Abhanges und bildet den Anfang des w. el-'Attât, das, gegen N. streichend, sich mit dem w. umm Za'rûr vereinigt, als w. Ḳarkûr<sup>4</sup> den Hügel von Buṣejra im S. begrenzt und endlich in den sejl el-Ma'tan = Hanejzîr mündet. Das rechte Ufer des 'Attât-Tales zeigt ein reichbewässertes, deshalb gut bebautes, sanft gewelltes Land, wogegen das linke steil zum Hügel ansteigt, den der Daḥal-Weg überschreitet. Von unserem Lagerplatze aus sah ich auf dem Hügel in der Richtung 330° ḥ. umm Rummâne, in der Richtung 320° den großen, zerstörten Ort ḥ. el-Kôla und fast in derselben Richtung, aber nordwestlich von ihm ḥ. el-'Âra.

Da wir uns in der Nähe des Passes ed-Daḥal befanden, den nicht nur die großen Kamelkarawanen, sondern auch alle Räuber be-

quem finden, so mußten wir die ganze Nacht wachen. Das war meinem Čawiš sehr unangenehm und nur die Furcht, sein Pferd an ungebetene Gäste zu verlieren, machte ihn geneigt, die ersten drei Stunden der Wache zu übernehmen. Abgespannt wie ich war, legte ich mich gleich nieder, da ich doch in el-'Ejme nicht geschlafen hatte. Ich mochte kaum zwei Stunden die ersehnte Ruhe genossen haben, als ich meinen Namen rufen hörte, zugleich aber auch, wie eine Kugel in einen der Felsblöcke einschlug, die mein Lager umgaben. Noch vier Schüsse knallten: mußten wir einen so rauen Morgengruß nicht erwidern? Wir taten es, bis ein Aufschrei und fliehendes Pferdegetrappel uns sagte, daß für die nächste Zukunft nichts mehr zu fürchten sei... Doch war von Schlafen keine Rede mehr.

12. August  
1900.

Um 5 Uhr 38 Min. morgens verließen wir unseren „Ruheplatz“ in der Richtung SW. und hatten, stets frischen Pferdespuren folgend, um 5 Uhr 47 Min. den Daħal-Weg (Lufttemperatur 19° C, Höhe 1247 m) erstiegen. Von unserem jetzigen Standpunkte aus gewahrten wir Bu-sejra in der Richtung 20° und setzten in der Richtung 110° unseren Ritt fort.

Der Daħal-Weg folgt dem Rücken des ğ. el-Ĥesen, der, vom ğ. Semâsir ausgehend, gegen WNW. läuft, im S. jäh in die Dâna-Schlucht abstürzt, gegen N. aber sanft in eine fruchtbare Ebene übergeht. Am Anfange des w. el-'Attât biegt ein Teil des ğ. Ĥesen als ğ. es-Sitt gegen NW., im W. durch das w. el-'Ebr abgegrenzt. Hie und da ist der Weg, dem wir folgten, künstlich geebnet und ungefähr 3 m breit, mit Unterbauten versehen und so sachte ansteigend, daß er die beste, für beladene Kamele die einzige Verbindung mit Razze und Ägypten darstellt. Er soll durch das ĥ. umm Rummâne führen, läßt die Kuppe, auf der die Feste el-Kôla sichtbar ist, nördlich liegen, folgt dann dem Nordabhange des ğ. aba-l-Hazûk, läßt ğ. er-Ršeriše südlich und gelangt über ĥ. Ĥnêk und über w. Nĥejle und ğ. Madsûs in die Senke el-'Araba. Überall soll er durch Wachttürme geschützt sein, was wir bei unserem Ritte bestätigt fanden, denn rechts und links sahen wir zahlreiche Überreste viereckiger Türme.

Um 5 Uhr 54 Min. lag von der Stelle, auf der wir uns befanden, in der Richtung 10° Bsejra, umm Rummâne in der Richtung 350° und el-Kôla in der Richtung 320°. Nach 6 Uhr verließen wir den Wald und gelangten nach 18 Min. zum ĥ. Nuṣrânijje, von welchem umm Rummâne und el-Kôla in der Richtung 315° lagen (Höhe 1404 m). Nuṣrânijje ist ein großer Ort, der mir erst seit kurzer Zeit verlassen zu sein schien;



auf dem flachen Kamm einer gegen WNW. abfallenden Bodenwelle gelegen, war er im westlichen Teile stark befestigt, wo auch die aus Haustein errichteten Mauern heute noch ziemlich erhalten sind. Über einem Tore sah ich in einer Linie drei Kreise mit je einem in Relief ausgeführten Kreuze. Die östliche Hälfte dieser verlassenen Ortschaft ist stark zerstört und mit zahlreichen, birnenförmigen Zisternen versehen. Eine Kirche fand ich nicht (Lufttemperatur  $21.5^{\circ}\text{C}$ ).

Um 7 Uhr ritten wir in ungeänderter Richtung weiter, trafen nach 7 Min., südöstlich vom genannten Hirbet, eine starke Quelle und überschritten um 7 Uhr 15 Min. den Anfang des nordnordwestwärts laufenden w. Hejrân mit dem gleichnamigen h. Hejrân und dem weiter nördlich liegenden h. el-Mirmaz. Um 7 Uhr 24 Min. ließen wir links die Quelle 'ajn Ġelid und betraten 2 Min. später die Sultâni-Straße dort, wo von ihr der Weg nach Dâna (SSW.) abzweigt. Höhe 1498 m.

Von 7 Uhr 24 Min. bis 7 Uhr 30 Min. genossen wir den prächtigen Ausblick zuerst auf die üppigen Gärten von Dâna, dann auf die dunklen, bewaldeten Abhänge, die den sejl Dâna abgrenzen. Dieses grüne Band an beiden Ufern leitete unsere Augen weiter nach WSW., wo wir unter uns in der kahlen, ausgedorrten Wüste der 'Araba vor der Vereinigung des sejl Dâna mit dem sejl es-Šôbač oder ed-Daṭne die Ruinen von Fênân deutlich sahen.

Nach 7 Uhr 36 Min. verdeckten uns die Ausläufer des Rückens el-'Elleme, der steil nach W. abfällt, die Aussicht. Die Straße, die bis hierher südwärts läuft, biegt nun nach SO. ein und umgeht die mit einigen Bäumen geschmückte Ruine el-Ḥaṣma auf dem Gipfel des 'Elleme (Höhe 1550 m). Im O. erhebt sich ein Gebirgszug, der seine größte Höhe im Ḥala' al-Ḳarân erreicht (1640 m). Alle Täler, die von dieser Kette auslaufen, sind eng, tief und haben die Richtung OSO. Um 8 Uhr 15 Min. gelangten wir zum h. el-'Eljân und von da hatte Ḥala' al-Ḳarân die Richtung  $40^{\circ}$ ; um 8 Uhr 20 Min. passierten wir h. 'Ağâğ und hielten nach 10 Min. beim bir Šhâde, um unsere Pferde zu tränken.

Südwestlich über dem Brunnen dehnt sich das schwarze Ruinenfeld h. eṭ-Ṭûḳ am Südabhange des Rückens el-'Elleme aus, der westwärts zum bewaldeten Gebiete al-Barra abstürzt. Ostwärts geht er in eine mit schwarzem Gestein besäte, dennoch aber fruchtbare, wellenförmige Ebene über, die eine weite Fernsicht zuläßt. Man überblickt vom Ḥala' al-Ḳarân die Pilgerstraße bis nach Ma'an, sieht den isolierten ġ. el-Asmar bei der Pilgerstation 'Anejza, sowie den turmförmigen Gipfel

Twil Šhāk im O., im S. weit am Horizonte das schwarze Waldgebirge el-Hiše und im SW. in der Mitte eines kahlen Abhanges die grauen Mauern von eš-Šōbak. Dieser Ort erscheint sehr nahe; allein die schwer zugängliche Schlucht el-Rwēr—el-Bardijje macht einen weiten Umweg notwendig.

Nach einem Aufenthalte von 10 Min. ritten wir weiter, ließen um 9 Uhr 20 Min. links östlich von der Straße ḥ. es-Samra', nach weiteren 15 Min. šağarat eṭ-Tajjār, betraten dann die alte Römerstraße und langten um 10 Uhr 27 Min. beim ḥ. es-Smēra' an, wo sich zahlreiche Gräber befinden (Höhe 1300 m). Hier nahmen wir die Richtung W. und, indem wir über eine ausgedehnte, anbaufähige Ebene ritten, sahen wir um 11 Uhr 5 Min. in der Richtung 350° ḥ. el-Ḥašma, in der Richtung 5° Ḥala' al-Ḳarān, in der Richtung 10° šağarat eṭ-Tajjār und in der Richtung 240° eš-Šōbak.

Fast genau der Richtung W. folgend, erreichten wir um 11 Uhr 18 Min. den Rand der Hochebene; nun begann ein ziemlich bequemer Abstieg zwischen schwarzen Lavasteinen und zahlreichen darin eingekratzten nabaṭäischen Inschriften zum w. aba-l-Fġōġ hinab, das wir um 11 Uhr 42 Min. erreichten. Das w. aba-l-Fġōġ mündet bald in das wasserführende Tal el-Bardijje, an dessen rechtem Ufer wir dann in der Richtung 240° weiterritten. Dieses Tal ist fast ein halbes Kilometer breit, hat hohe, flache Abhänge und zeigt überall Spuren alter Kultur. Um 11 Uhr 54 Min. ließen wir links ḥ. Semāsir (Höhe 1027 m). Der Weg führt nun hart am Rande des Bettes, das hier fast genau die Mitte des Tales einhält; erst allmählich tritt das westliche Gebirge näher heran. Um 12 Uhr 24 Min. gewahrten wir an dessen Ostabhänge rechts von uns einen Bau mit zwei Kuppeln, der von einem geräumigen Hofe und einigen Häusern umgeben war. Jetzt liegt alles in Trümmern und die Fellāḥin haben sich aus ihnen einige Hütten errichtet. Über dem mizār abu Maḥṭūṭ genannten Bau erhebt sich eine Felsenmauer mit zahlreichen Grotten, die fast alle bewohnt sind. Von da ziehen sich die Grotten dem Abhang entlang bis nach eš-Šōbak.

Um 12 Uhr 30 Min. gelangten wir zur Quelle 'ajn 'Aḳīd; sie entspringt am Fuße eines Hügels (Höhe 1220 m), der das Tal versperrt, so daß nur ein schmaler Raum zwischen ihm und dem Westgebirge bleibt, wo das w. el-Bardijje seine Bahn bricht. Letzteres entsteht etwa 300 m westsüdwestlich aus dem von WSW. kommenden w. eš-Šġerijje und dem starken von S. herzufließenden sejl el-'Arza. Wir bestiegen den Hügel und hielten nach einer Viertelstunde in einem großen, reichlich bewässerten Olivenhaine.



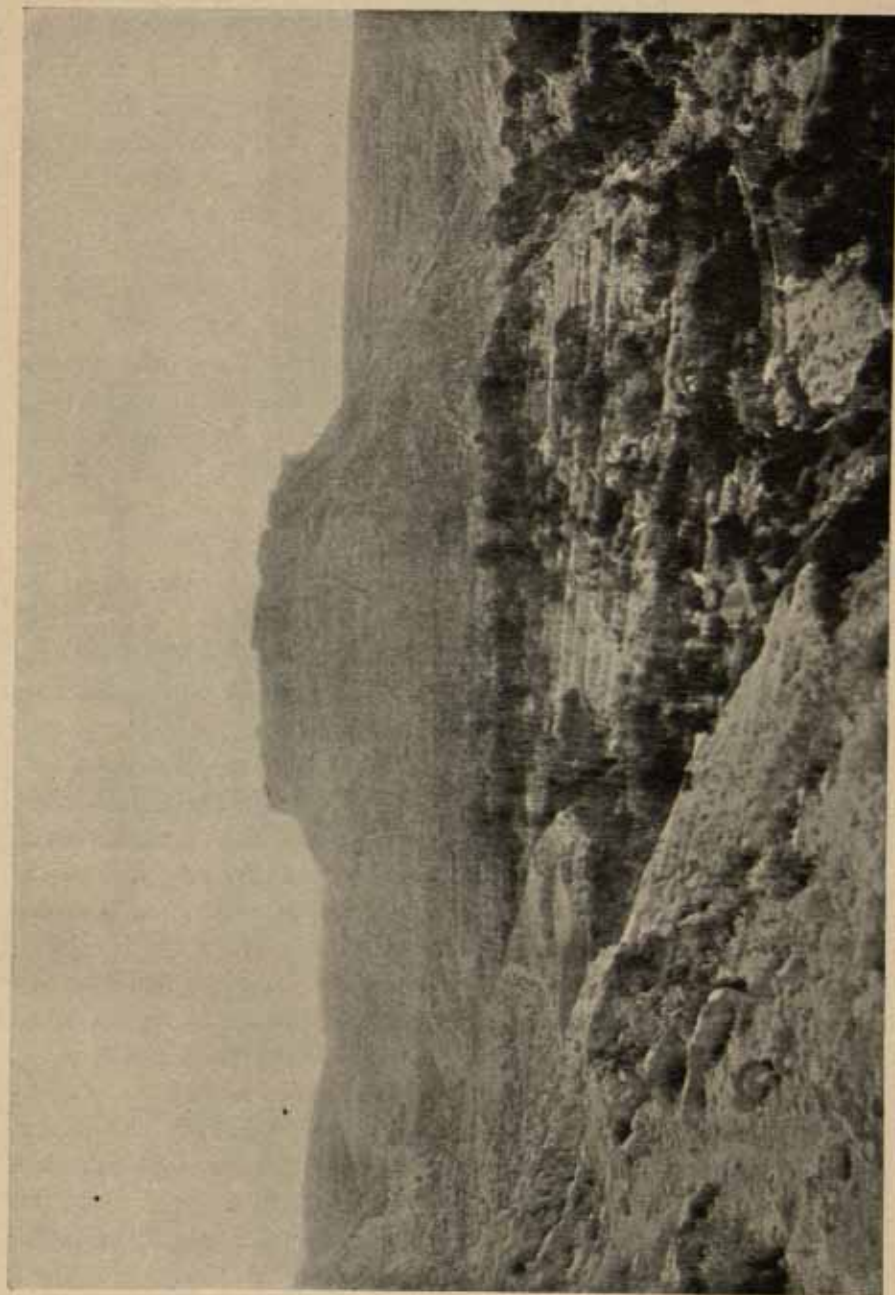


Fig. 169. Es-Söbak von Nordosten.

Der Westabhang des Hügels sowie die Täler Bardijje, eš-Škêrijje und el-'Arza bis zu dem in diesem liegenden h. el-Bustân bilden einen einzigen großen Garten, in dem Zwiebeln, Knoblauch, Gurken nebst Weintrauben und Feigen gezogen werden. Mein Ġerîs traf in einem der Gärten einen Bekannten, der einige Jahre in el-Kerak interniert war. Dieser kannte genau die Umgebung und erklärte sich, ungeachtet der Drohungen des Soldaten, gerne bereit, uns nach w. Mûsa zu führen, und zwar in der von mir angegebenen Richtung.

Um 3 Uhr 10 Min. stiegen wir zu Pferde, ließen links einen mittelalterlichen Kuppelbau, namens weli abu Slimân, betraten einen alten Weg, der aus NO. kommt, und hielten nach 8 Min. wieder an. Es bot sich uns daselbst ein herrlicher Anblick auf den von grünen Gärten eingefassten, weißen, steilen Hügel, auf dem die graue Festung eš-Šôbak ruht (Fig. 169). Rechts tief unter uns lag die breite Senkung des Tales 'Arza, die an den Abhängen weit hinauf in einen einzigen Garten umgewandelt ist. Es wird nämlich das Wasser von den südlichen, hochgelegenen Quellen herübergeleitet und mittels der Kanäle können auch die hochgelegenen Terrassen bewässert werden. Gegen S. wird diese Senkung in ihrer ganzen Breite von dem steilen Hügel eš-Šôbač<sup>5</sup> versperrt, dessen nördliche Abhänge, wie zahlreiche Terrassen anzeigen, einmal Weingärten trugen. Der Hügel ist von schluchtenförmigen Tälern eingeschlossen, und zwar im O. vom w. el-Ĥamât und im W. vom w. 'Onsor, die sich an seinem Fuße zum sejl el-'Arza vereinigen. Im SSW. steht über ihrer Vereinigung der Turm el-Ĥašr.

Um 3 Uhr 40 Min. stiegen wir wieder auf und gelangten nach 10 Min. zur Quelle 'ajn ar-Raġaje, die am linken Ufer des w. el-Ĥamât aus einem gemauerten Kanale herausfließt. Ihr gegenüber am Westfuße des Šôbač-Hügels im 'Onsor-Tale entspringt die große Quelle 'ajn el-'Âšî. Von da folgten wir dem Tale bis zur Quelle 'ajn el-Murâmes, die an seinem rechten Ufer links von dem nach Ma'ân führenden Wege zum Vorschein kommt. Westlich, der Quelle gegenüber, mündet in das w. el-Ĥamât das Quertal eš-Še'ib, das, in der Mitte künstlich vertieft, den Šôbač-Hügel auch gegen S. absperrt (Fig. 170) und das w. el-Ĥamât mit dem w. 'Onsor verbindet. Am Südufer des Še'ib sieht man ziemlich große Ruinen von Häusern und Höfen.

Hier erwarteten wir unseren Soldaten, der sich sein Pferd in der Festung beschlagen ließ. Bevor er aber hinritt, forderte er mich auf, mit ihm zu kommen, um mich dem dortigen Offizier vorzustellen. Da ich aber die Geldsucht des Dâbeġ von eš-Šôbak kannte und überzeugt



war, daß er mit dem Soldaten halten werde, erklärte ich ganz kurz, daß ich in eš-Šöbak nichts zu suchen hätte und auf ihn in den Ruinen 1 Stunde warten werde. Schimpfend ritt der Soldat fort. Bald darauf sahen wir zwei Gendarmen, die auf uns zugeritten kamen und mir barsch befahlen, mit ihnen zum Däbeṭ nach eš-Šöbak zu gehen. Ich photographierte ruhig weiter und antwortete, daß ich nicht zum Däbeṭ nach eš-Šöbač, sondern zum Mutaşarref nach Ma'an gehen werde. Nun wendeten sie sich an Ğeris und an unseren Führer und drohten ihnen mit Gefängnis, falls sie nicht gleich zum Däbeṭ reiten würden. Da fragte



Fig. 170. Eš-Šöbač von Süden.

ich den Sprecher, ob er türkisch lesen könne. Als er meine Frage bejahte, hielt ich ihm meine Empfehlung vom General der Gendarmerie Hozrow-Pascha vor die Augen und ließ dem Däbeṭ sagen, daß ich jedes Wort dem General mitteilen werde. Das half; die Gendarmen kehrten in die Festung zurück.

Als die Stunde verflossen war, ritten wir, ohne auf den Soldaten weiter zu warten, um 5 Uhr gegen SW. weiter. Wir folgten dem w. er-Rabābijāt, wie der Anfang des w. 'Onsor heißt, bis wir nach einer halben Stunde seinen Anfang tel'e Tör Zijāde rechts ließen und die Wasserscheide zwischen der 'Araba und el-Ġafar erreichten, worauf wir dann um 5 Uhr 44 Min. im 'ajn Šejhān, das mit dem w. Zarāb in den sejl Neġel mündet, unsere Pferde tränkten.

Nach 10 Min. verließen wir diese Quelle, passierten nach 20 Min. h. umm Lôza und wollten um 6 Uhr 23 Min. in einem Seitentale übernachten. Hier holte uns der Soldat endlich ein und fragte fluchend, warum wir wieder die Sultâni-Straße verlassen hätten. Der gute Führer wollte ihn beschwichtigen, allein der wilde Kurde versetzte dem Esel des Fellâh einige solche Hiebe, daß dieser scheu wurde und ihm durchging. Klagend eilte ihm der Führer nach, konnte ihn aber nicht einholen und, da es bald darauf dunkel wurde und er fürchtete, sein Tier durch Raub verlieren zu können, so kreiste er herum und verfluchte laut rufend einen jeden, gleich ob Mensch oder Raubtier, der sich an seinem Eigentum vergreifen sollte. Nach Mitternacht wurde es heller. Da ich entweder eine Verzögerung der Weiterreise oder den Verlust des Führers befürchten mußte, sandte ich auch den Ġeris auf die Suche, während ich allein bei den Pferden blieb. Den vereinten Kräften gelang es endlich, um 3 Uhr früh des Tieres habhaft zu werden und wir konnten in aller Ruhe den Tagesanbruch abwarten.

13. August  
1900.

Es war zwar völlig windstill, aber dennoch sehr feucht und kühl ( $8^{\circ}\text{C}$ ), so daß wir uns um 4 Uhr 55 Min. gern in Bewegung setzten. Nach 5 Min. kreuzten wir das ostwärts laufende w. el-Mâres (Höhe 1520 m) und ritten auf dem Rücken des nach W. steil abfallenden Gebirges in der Richtung  $215^{\circ}$ . Rechts an einem Vorsprunge des Randes liegt h. Mķârîijje, eine uralte, jetzt zerstörte Anlage, und weiter nördlich brejbet umm Lôka. Der Rücken ist mit schwarzem Kalkstein bedeckt, trotzdem aber anbaufähig. Nach 25 Min. passierten wir das zerstörte Dorf h. el-Ġarķa (Lufttemperatur  $10^{\circ}\text{C}$ , Höhe 1560 m). Auch dieses Dorf liegt am Westrande des Rückens, der auch hier jäh abfällt.

Nach einem Aufenthalte von 12 Min. setzten wir unseren Weg in der Richtung  $50^{\circ}$  fort und erreichten um 5 Uhr 48 Min. den Anfang des w. al-Buġm. Es läuft vorerst nach N., wendet sich aber bald nach W. und eilt von der Quelle 'ajn Šammâh an unter dem Namen sejl el-Fêġ durch die Felsen gegen NW. zur 'Araba. Links, östlich, breitet sich die fruchtbare Ebene el-Bek'a aus, die im SO. und S. von dem bewaldeten Gebirge el-Hiše abgeschlossen wird. Dieses Gebirge bildet den Anfang des Gebietes eš-Šera' und hier hört eigentlich el-Ġebâl auf. In der Richtung  $200^{\circ}$  sahen wir die weiße Hütte auf dem Gipfel des ġ. Hârûn, die, von Sonnenlicht umflossen, Funken zu sprühen schien.

Seit 6 Uhr 22 Min. ging es in südwestlicher Richtung bergab und um 6 Uhr 57 Min. lag westlich unter uns 'ajn und h. el-Ġnêne, welches Dorf noch vor etwa 60–80 Jahren die Mallâhin von eš-Šôbak bewohnten.



Um 7 Uhr 20 Min. hielten wir beim 'ajn und b. el-'Erāk. Es liegt auf einer Terrasse des steilen Westabhanges des Rückens eš-Šera' und besitzt reichliches, gutes Wasser, das aus einem alten, gemauerten Kanale zum Vorschein kommt. Westlich von el-'Erāk öffnet sich eine tiefe, w. eš-Šafāfa genannte Schlucht, die sich im NW. mit dem sejl el-Fēd verbindet. Ihre Wände sind mit schwarzen 'Ar'ar-Bäumen bewachsen und der langgedehnte Hügel an ihrem linken Ufer schien mir bebaut zu sein. Seinen bewaldeten Scheitel krönt südwestlich die Ruine b. Kotle. Auch die nächste Umgebung von el-'Erāk ist voll von Eichen, insbesondere der Westabhang von el-Hiše, wo mir unser Führer in der Richtung 150° b. el-Kôr zeigte.

Um 7 Uhr 32 Min. stiegen wir wieder in den Sattel und überschritten die Richtung S. einhaltend, den Anfang des w. eš-Šafāfa, wo ein fester Turm steht. Wir hatten viele Mühe, unter den Eichen weiterzukommen, denn die Äste beginnen schon 1·8—2 m über der Erde, stehen horizontal ab, sind knorrig und unbiegsam, weshalb wir einige Male mit unseren Kopftüchern daran hängen blieben. Wir stiegen deshalb lieber ab und führten die Pferde an den Zügeln. Die Eicheln, ballüt, werden nach dem ersten Regen eingesammelt, getrocknet und dann gegessen.

Um 8 Uhr 14 Min. passierten wir einen zerstörten Wachturm, eine halbe Stunde später b. Hwāle, sahen um 9 Uhr 2 Min. b. Kotle in der Richtung 310°, bogen dann gegen SW. ab und ritten auf einem beschwerlichen Wege bergab. Um 9 Uhr 35 Min. ließen wir links im Tale die Quelle 'ajn Hzér und traten aus dem Eichenwalde heraus.

Jetzt kamen wir auf ein Terrain, das aus blendend weißem Sandstein bestand, der, vom Regenwasser abgespült, ein zerrissenes, von unzähligen niedrigen Kuppen bedecktes Plateau bildet. Unsere Augen, die sich im Walde an das angenehme Grün gewöhnt hatten, fühlten jetzt um so schmerzlicher das widerstrahlende Weiß der Felsen und streiften herum, ob sie nicht irgendwo wenigstens einen Busch entdeckten — aber vergebens. Überall nur Dürre und trostlose Öde! Erst nach einer halben Stunde zeigten sich vereinzelte dunkle 'Ar'ar-Sträucher, die im SW. auf den hohen, rötlichen Felsen von al-Lamti ganze Haine zu bilden schienen. Zudem war hier kein Windhauch zu spüren, die Hitze war fast unerträglich und wir spornten unsere Tiere zur Eile. Es ging aber nicht so rasch, wie wir wollten, da wir stellenweise, insbesondere vom b. Namala an, seit 10 Uhr 25 Min. unsere Pferde führen mußten.

Hier erblickte ich die erste Gräberanlage; darum verließ ich meine Gefährten, um sie zu Fuß aufzusuchen und besichtigen zu können. Als ich dann zu ihnen zurückkam, lagerten sie schon auf der 200—300 Schritte breiten, von O. nach W. gerichteten, im N. und S. von hohen, fast senkrechten Felsen abgeschlossenen Seitenebene Liġġ al-'Asid und holten gerade Wasser aus einer alten, in der Westwand der von N. nach S. gerichteten Hauptebene ausgehauenen Zisterne. Diese liegt 6—8 m über dem Boden, ist sehr schwer zugänglich und sammelt durch künstlich angelegte Furchen soviel Wasser, daß sie auch jetzt noch (August) den 'Amārin als Tränkstätte diene.

In den Felsen von Liġġ al-'Asid sah ich einige Gräberanlagen und zahlreiche eingekratzte nabaṭäische Grüße und in einer großen Grabkammer, vor der wir in einer Einbuchtung der Nordwand dieser Ebene lagerten, befand sich eine längere nabaṭäische Inschrift, die ich abklatschen wollte. Es war überhaupt mein Plan, hier und im el-Bāred 3—4 Tage zu bleiben und die Umgebung westwärts gründlich zu untersuchen; deshalb sandte ich Ġeris abu Slimān mit dem Führer nach el-Ġi, um für uns Nahrungsmittel und für die Pferde Gerste zu kaufen. Da der Soldat sie begleiten wollte, blieb ich bei unserem Gepäck und meinem Pferde ganz allein. Beide Ebenen waren vollständig verlassen, ohne irgend ein lebendes Wesen; nur weit an der östlichen Böschung, südwestlich von Bedebda, sah ich eine Ziegenherde. Ich schaffte unser Gepäck in die Grabkammer mit der Inschrift, band mein Pferd unmittelbar vor ihr an und trug Steine aufeinander, um zu der hoch gelegenen Inschrift zu gelangen. Während dieser Arbeit vernahm ich das Getrappel eines Pferdes und zeitweise auch das Meckern einer Ziege. Als ich heraustrat, sah ich unseren Soldaten, der einen jungen Ziegenbock brachte. Er erklärte mir, daß Ġeris diesen Bock von einer Hirtin um 1 Meġīdi gekauft habe. Darauf band er das Tier mit seinem Taschentuche an einen Strauch und legte sich bei ihm nieder, während ich mich wieder an meine Arbeit machte.

Ungefähr nach einer halben Stunde hörte ich, daß das Meckern sich entferne; ich trat schnell heraus und sah, wie der Bock mit dem Taschentuche südostwärts floh und der Soldat fluchend ihm nachstürmte. Bald waren beide im langen Risse al-Bāred in der Südwand unserer Ebene verschwunden; aber schon nach wenigen Minuten erscholl dort ein Kampfgeschrei, das alle Felsen wiedergaben, so daß es die ganze Ebene erfüllte. Im Nu hatte ich mein Gewehr bei mir, ergriff mit der Linken die Patronen, während ich mit der Rechten den Ast abbrach,



an dem mein Pferd angebunden war, zog dasselbe in die südwestlich gegenüber liegende Grabkammer, die nur eine schmale, niedrige Tür hatte, wälzte dann in die Tür zwei große Steine und duckte mich hinter denselben nieder. Die Tür meiner Grotte gewährte mir nach SO. zum Risse al-Bâred freien Ausblick und, wer zu unserem Gepäck oder zum Pferde des Soldaten wollte, mußte an mir vorbei.

Kaum war ich mit meinen Vorbereitungen fertig, da kam der Soldat in großen Sprüngen gelaufen, band sein Pferd los, ergriff sein Gewehr, schwang sich in den Sattel und verschwand in einer gegenüber in der Südwand klaffenden Schlucht. Allein bevor er noch diese erreicht hatte, zeigte sich schon sein schnellster Verfolger, der, seine Luntenflinte schwingend und das Kriegsgeschrei ausstoßend, ihm so rasch als möglich nachstürmte. Ihm folgten andere und mehr als zwanzig mit Säbel, Flinte und Lanzen bewaffnete Männer liefen an der Südwand der Ebene entlang und hielten vor der Schlucht, in der sich der Soldat hinter Gebüsch in einer Grabkammer verborgen hatte. Weil seine Verfolger vermuten mußten, daß der Soldat sich in die Schlucht zu seinen Begleitern geflüchtet habe, trauten sie sich einzeln nicht hinein, sondern warteten, bis alle beisammen waren. Darauf gaben sie einige Schüsse in die Schlucht ab, versteckten sich aber sogleich hinter die Ecken, als der Soldat zuerst sein Gewehr abfeuerte und darauf zweimal aus seinem Revolver schoß. So hatte es den Anschein, als ob sich dort zwei oder drei Personen befänden. Nun zielte auch ich über ihre Köpfe und feuerte zweimal aus dem Revolver in die westliche und gleich darauf aus meinem Gewehr in die östliche Ecke. Bestürzt darüber, daß sie sich zwischen zwei Feuern befanden, sprangen die Araber auf und liefen rechts und links außer Schußweite. Nach einer Weile verließ ich mein Versteck und rief laut: „Amân, Amân! bēni wa bēnku Allāh! Friede, Friede! Zwischen mir und euch walte Gott!“ und schritt ostwärts auf die Feinde zu. Nach ungefähr 30 Schritten blieb ich stehen und lud ihren Anführer zu mir. Da ich mich vollständig beduinisch betrug und er es eigentlich doch nur mit dem Soldaten zu tun hatte, so kam er zu mir und nach einigen Kraftworten erfuhr ich die Ursache des Überfalles.

Ġeris hatte von einer Hirtin der 'Amârin den Ziegenbock um 1 Meğidi gekauft und der Soldat sich bereitwilligst angeboten, denselben zu mir zu schaffen. Sobald aber Ġeris mit dem Führer fort war, kehrte er um, raubte dem Mädchen das Geld und ritt mit dem Bock fort. Weinend kam die Hirtin in das Lager der 'Amârin gelaufen, das

sich auf dem Hochplateau beim w. at-Taḥūne, südlich von dem Risse el-Bâred befand, und klagte dort, was ihr geschehen sei. Darauf machten sich alle anwesenden Männer sogleich auf, um den Dieb zu bestrafen. Es gelang mir, die Männer zu beschwichtigen, und sie versprachen, uns übrige in Frieden zu lassen; indes die beiden Brüder des Mädchens schwuren, daß sie den Soldaten durchprügeln würden. So gestaltete sich unsere Situation nicht besonders angenehm, und ich durfte die nächste Umgebung unseres Lagerplatzes nicht verlassen.

Gegen Abend kam Ġeris mit dem Führer und sie wunderten sich nicht wenig, als sie den gekauften Bock nicht fanden. Während nun das Abendessen bereitet wurde, ging ich einige hundert Schritte westwärts, um dort die Mündung eines Weges in Augenschein zu nehmen. Als ich zurückkam, fand ich beim Feuer fünf rohe Gesellen, die sich über den Soldaten lustig machten und mir erklärten, sie würden unserer Sicherheit wegen bei uns übernachten. Ich lobte ihre Liebenswürdigkeit, bat sie aber, vorerst anderswo zu nachtmahlen, da wir in der Wüste keine Gäste empfangen könnten. Darüber zeigten sie sich so ungehalten, daß sie das Nachtmahl des Soldaten zu fordern begannen. Ich mußte daraufhin energisch auftreten und befahl ihnen, unser Feuer und die Schlucht augenblicklich zu verlassen. Fluchend erhoben sie sich, schwuren aber, daß sie in der Nacht kommen und den Soldaten durchprügeln würden.

Sobald sie fort waren, befahl ich sogleich aufzuladen und südostwärts zu reiten. Dann folgte ich den Arabern bis zu dem Risse al-Bâred und hörte, daß sie die Treppe hinaufsteigen, woraus ich schloß, daß sie sich vorderhand in das Lager begeben wollten. Unterdessen waren auch meine Begleiter angekommen und so zogen wir eiligst gegen al-Bêda'. In der Ebene ging es gut, sobald wir aber die zerklüfteten Sandfelsen erreicht hatten, konnten wir uns im Finstern nur mit aller Aufmerksamkeit vorwärtsbewegen. Bald verloren wir auch noch den Weg und der Führer war nicht imstande, sich zurechtzufinden. Sein Esel stürzte, wodurch der halbgekochte Weizenbrei — unser Abendmahl — ausgegossen wurde, und, als wir endlich unter einem hohen Felsen anhielten, hatten wir nichts zu essen, aber auch keinen Hunger.

Es wurde beschlossen, daß immer zwei schlafen und die übrigen wachen sollten. Die erste Wache traf den Führer und mich. Ich kroch auf einen Felsvorsprung hinauf, von wo aus ich in der hellen Nacht recht weit sehen konnte. Es kam niemand in die Nähe, wohl aber



hörte ich bald im O., wahrscheinlich auf dem Wege zum w. Mûsa, laute Rufe.

Nach Mitternacht, noch vor dem Tagesgrauen, brachen wir auf und folgten einem Tale. Ich schlief auf meinem Pferde ein. Als ich bei Sonnenaufgang erwachte, sah ich in beiden Talhängen geräumige Gräberanlagen und dachte, daß wir schon in nächster Nähe vom w. Mûsa wären. Wir ritten noch eine halbe Stunde in südwestlicher Richtung, als sich das Tal verengte und ich sah, daß wir auf diesem Wege das w. Mûsa nicht erreichen würden. Deshalb kehrten wir eine Strecke zurück, führten dann unsere Pferde über glatte Felsen, tiefe Furchen und an zahlreichen Gräberanlagen vorbei nach SO. und erreichten endlich das w. Mûsa, wo wir uns am rechten Ufer des Baches, dem Theater gegenüber, niederließen.

14. August  
1900.

### Vom w. Mûsa zum sejl el-Hsa.

Am 15. August entließ ich den Führer aus Šôbak und ging mit einem Bdûi des Geschlechtes Bdûl nach kaţţâr ed-Dejr, um einige dortige Inschriften nochmals abzuklatschen, welche Arbeit mich auch am nächsten Vormittag in Anspruch nahm. Nach ihrer Beendigung stieg ich zum Heiligtum el-Faţûma hinauf und besichtigte die gegenüberliegende Anlage ed-Dejr.

15. August  
1900.

16. August  
1900.

Von einer Klippe, ungefähr 500 m westnordwestlich von el-Faţûma, eröffnete sich mir eine schöne Aussicht auf das Tal w. Mûsi — so im Bdûl-Dialekte — das sich den Weg zwischen senkrecht stehenden Felsenwänden bricht. Unter dem Namen sejl eš-Šijjar nimmt es rechts das tiefe w. Merwân auf, welches das Dejr-Plateau gegen W. abgrenzt; dann erweitert sich die Sohle des w. eš-Šijjar, zeigt Spuren alter Gärten und heißt w. el-Mzêre'. Rechts mündet auch das w. Slejsel, das im gleichnamigen Gebirge entspringt und die grauen Hügel des Twil abu Zejd und umm el-'Amad von dem westlichen nach NW. gerichteten ġ. abu-ẓ-Zlâf trennt. Links vereinigt sich mit dem w. el-Mzêre' der sejl el-Hðêra, der den ġ. el-Barra von dem ġ. Hârûn und ġ. el-Wkêš scheidet und links das w. ed-Dleje aufnimmt. Am linken Ufer des vereinten Tales dehnen sich die zerrissenen Hügel des ġ. abu Mtejmrât mit einem gleichnamigen Tale aus, welches letzteres bei bir Medât Muřannam entspringt. Gegenüber der Mündung des sejl ed-Hðêra fesselt das Auge am rechten Ufer ein schwarzer Fels, ðor Emdej, nach dem dann das Tal w. Emdej benannt wird. Westlich von dem Felsen mündet das w. abu Mrejra, das

den gleichnamigen Abhang gegen O. abgrenzt. Am linken Ufer des w. Emdej mündet ferner bei der Quelle 'ajn et-Tajjibe das w. er-Rbā'i, dessen Kopf den Paß naḵb er-Rbā'i bildet. Dieses Wādi schließt gegen S. und W., d. i. gegen die 'Araba, die gelben Hügel Šfejṛ umm el-Ḥaṭab ab.

Von ed-Dejr kehrte ich auf der alten, breiten Stiege zurück, ließ links ḵaṭṭār ed-Dejr und kreuzte das aus NNW. kommende w. Ma'ēṣret et-Tarfaawijje, an dessen linkem Ufer ich in einer Gräberanlage mehrere nabaṭäische Inschriften abklatschte. Dann kam ich in das eigentliche Tal w. Mūsa oder el-Rwēr und gelangte an seinem rechten Ufer wieder zu unserem Lager.

17. August  
1900.

Am 17. August ritt ich, vom Šēḥ Fellāḥ und meinem Gendarmen begleitet, der nach dem Auftritte mit den 'Amārin recht eingeschüchtert war, zum ḡ. Hārūn. Der Aufstieg begann um 2 Uhr, schon um 2 Uhr 55 Min. waren wir oben (Lufttemperatur 28° C, Höhe 1330 m). Ich schickte mich an, das Heiligtum genau zu untersuchen, und erblickte zuerst auf einem Säulchen des Hārūn-Grabes einige griechische Buchstaben. Um die Aufmerksamkeit meiner Begleiter abzulenken, zog ich aus meiner Tasche eine Düte mit gemahlenem Kaffee nebst einigen Zigaretten und ersuchte sie, einen guten Kaffee zu kochen. Deshalb mußte Fellāḥ zu unseren Pferden, die wir unter dem eigentlichen Gipfel ließen, zurück, um die Kaffeekanne zu holen, während der Gendarm trockene Kräuter zum Feuer sammelte. So konnte ich ungestört arbeiten. Ich hob das grüne Tuch auf, welches das Grab bedeckte, entfernte mit meinem Dolch die Mörtelschichte, welche die Inschriften auf den Wänden des Denkmals überzog, reinigte die Marmorflächen und konnte so nebst einer griechischen auch mehrere hebräische Inschriften abdrücken und photographieren. Als ich fertig war, suchte ich alle Spuren meiner Arbeit zu verwischen, allein Šēḥ Fellāḥ bemerkte dennoch die bloßgelegten Flächen und drohte mir mit der Rache des geschändeten Heiligtums und seines abwesenden Wächters. Ich bemühte mich, ihn zu beschwichtigen, allein der Soldat stimmte ihm bei, so daß ich Schlimmes befürchtete und froh war, daß sie mir meine Abdrücke nicht zerrissen. Höchst verstimmt kehrten wir abends in unser Lager zurück.

18. August  
1900.

Am nächsten Morgen erklärte Šēḥ Fellāḥ, er könne bei mir nicht länger bleiben. Ich gab ihm einige Geschenke, die ihn doch ein wenig freundlicher stimmten. Als er mit dem Gendarmen, der sein Pferd beschlagen lassen wollte, fortgeritten war, ermahnte ich Ġeris, ja recht wachsam zu sein, und begab mich, von einem Bdūi des Geschlechtes



Bdül begleitet, nach W. Wir folgten dem linken Ufer des Baches von w. Mûsa und kamen zu der Tempelruine, die gewöhnlich als Kaşr bezeichnet wird. Von da zurückkehrend, bestieg ich nochmals den mächtigen Felsen el-Habîs, der deutliche Spuren einer mittelalterlichen Festung mit tiefen Zisternen, gewölbten Gängen und Schießscharten trägt, und suchte dann in der Umgebung des ġ. Hârûn nach Inschriften. In einem großen Bogen gelangte ich gegen Mittag in die Schluchten des ġ. el-Farasa, überschritt die steilen Wände des Hejt 'Omri und erklimmte die Felsen Zebb 'Aṭûf, wo ich die Opferstätte zeichnete und einige Inschriften nochmals abdrückte.

Als ich so im Schweiße meines Angesichtes arbeitete, vernahm ich in der Gegend gegen NO. am Anfange des Siḵ einige Schüsse. Wir horchten auf und, als sich nach einer Weile der Knall wiederholte, packte ich eiligst meine Inschriften zusammen und lief mit dem Begleiter schnell zur Stiege, welche zwischen dem Theater und dem Ausgange des Siḵ zum Bache hinabführt. Bevor wir noch unseren Lagerplatz erreicht hatten, hörte ich bereits Ġerîs meinen Namen ängstlich rufen und sah, als wir zu ihm gelangten, sein Maultier beladen, mein Pferd gesattelt und den Soldaten keuchend nach Patronen suchen. Beide drängten zu rascher Flucht. Aus den kurzen Antworten, die der Soldat auf meine Fragen gab, konnte ich nur soviel entnehmen, daß er bereits in el-Ġî einen Streit gehabt, weil er mich zum Nebi Hârûn begleitet hatte, und daß er auf seinem Rückritte unter den Gärten von el-Ġî mit einigen 'Amârin zusammengetroffen sei, die, von den Lijâtne unterstützt, auf ihn eindringen, so daß er sich hinter zwei Felsblöcken vor dem Siḵ verbarrikadieren mußte. Es wurde von beiden Seiten geschossen, bis auf einen Schuß des Soldaten ein Angstschrei erscholl und er sah, wie seine Angreifer einen Mann forttrugen. Von Todesangst getrieben, sprang er auf sein Pferd, entging glücklich den ihm nachgesandten Kugeln und gelangte in wilder Flucht, wobei er seinen Revolver und seinen Sattelsack, ḥurġ, verlor, zum Ġerîs. Ohne abzuwarten, ob ich der Abreise zustimmen werde, ritt er gegen N. fort. Ġerîs, dem als einem Keraker die Lijâtne ohnehin feindselig gesinnt waren, folgte ihm nach — und so mußte auch ich nolens volens das w. Mûsâ verlassen.

Mein bisheriger Führer geleitete uns nordwärts nur bis el-Bêḍa'; dann lenkten wir gegen NO., kreuzten das Ruinenfeld von Bedebda, erreichten el-Hîše und hielten um 7 Uhr 34 Min. in einem kleinen, aber dichten Eichenhaine. Vorsichtshalber zündeten wir kein Feuer an, denn

es war zu erwarten, daß man uns verfolgen werde. Und wirklich, ungefähr nach einer Stunde vernahmen wir das Getrappel zweier Pferde. Da wir etwa 200 m abseits von dem Wege lagen und gut versteckt waren, so hoffte ich, daß wir unbeachtet bleiben werden. Indessen begann der kurdische Hengst des Gendarmen, der von den beiden Stuten, die vorbeiritten, Wind bekommen hatte, laut zu wiehern und im selben Augenblick jagten auch schon unsere Verfolger westwärts, um Verstärkung zu holen. Sobald sie fort waren, schafften wir unser Gepäck und unsere Pferde in die Mitte des Haines, wo das Dickicht am größten war, und besetzten den Rand an drei Seiten so, daß wir ein Dreieck bildeten. Mit vollen Patronentaschen setzte ich mich hinter drei Eichenstämme, die aus einer und derselben Wurzel herausgewachsen waren, und wartete ab, was da kommen sollte.

Vor mir (westlich) dehnte sich die mit trockenem Grase bedeckte Ebene des Hör el-Hiße aus, rechts stieg der steinige, mit einzelnen Eichen bestandene Abhang des ğ. el-Hiße empor und links hatte ich den Rand unseres Haines bis zu einer hervortretenden Eichengruppe, hinter der Ğeris lag. Die Nacht war so dunkel, daß ich nichts unterscheiden konnte, umsomehr mußte ich dafür das Gehör anstrengen. Endlich kamen die Leute, ritten aber nicht mitten durch die Ebene, sondern folgten dem nördlichen Abhange, wo sie unter den Eichen mehr Deckung fanden. Auf gleicher Höhe mit unserem Haine angekommen, ritten sie langsam bergab und kamen in die Nähe des Gendarmen. Er gab den ersten Schuß ab, der auch sofort beantwortet wurde. Nun blieb ein Teil von ihnen stehen, die andern aber nahmen die Richtung auf mich zu. Ich legte mich auf den Boden und hielt mein Gewehr schußbereit. Da auf einmal piff eine Kugel an meinem Kopfe vorbei und eine andere prallte an der knorrigen Eiche ab. Rasch drückte auch ich zweimal ab und feuerte dann zweimal aus meinem großen Revolver. Die Angreifer zogen sich sogleich zurück und versteckten sich hinter den Eichen. Ungefähr um Mitternacht ritten sie wieder westwärts, wahrscheinlich, um noch mehr Männer zu holen und uns umzingeln zu können. Ğeris, der keinen Schuß abgegeben hatte, weil die Feinde aus der freien Ebene nicht angreifen wollten, kam zu mir und ich befahl ihm aufzuladen und die Tiere südwärts in die Ebene zu schaffen, dann auf dem Lehm Boden ostwärts zu reiten und hinter den nächsten Eichen zu warten. Ich sprang zum Soldaten, um es auch ihm mitzuteilen. Um die Aufmerksamkeit unserer Angreifer, falls noch einige da sein sollten, möglichst zu beschäftigen, schossen



wir dann um so eifriger, ja wir wechselten sogar unsere Posten, um ihnen in die Seite zu kommen. Es rührte sich aber nichts. Darum eilten wir dem Ġeris nach, bestiegen unsere Pferde und flohen so rasch als möglich nach O., wobei uns der starke Westwind sehr zu Hilfe kam. Die Nacht war sehr kühl: in der Früh um 5 Uhr zeigte mein Thermometer nur  $+7^{\circ}\text{C}$ .

Von dem Vorgefallenen war ich dermaßen aufgeregt, daß ich wünschte, so rasch als möglich nach Kerak zurückzukehren, um des Soldaten los zu werden. Deshalb setzten wir unsern Ritt den ganzen Tag fort, übernachteten bei der Quelle 'ajn al-'Ebr, südöstlich von at-Tfile, ritten am nächsten Tage nordwärts, am h. el-'İs<sup>6</sup> vorbei, und langten um 11 Uhr 5 Min. vormittags beim sejl el-Hsa' an der Sulṭāni-Straße an (Lufttemperatur  $33^{\circ}\text{C}$ ). Noch am selben Tage abends kamen wir nach el-Kerak.

20. August  
1900.

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 301 und Arabia Petraea, I. Moab, S. 261. Jākūt, I. c., III, S. ٦٨٨: ... وعقره حصن من اعمال فلسطين قرب البيت المقدس

<sup>2</sup> Albertus Aquensis, Historia Hierosolymitana, ed. in Recueil d. Hist. d. Crois. des (Hist. Occid. IV), Paris 1879, p. 693: „(Baldewinus 1112) ... ad vallem Moysi profectus est in partes regni Arabiae, ut praedarum copias abinde contraheret ... Rex vero vix partes Arabiae intraverat, et ecce Idumaei, quos moderni vocant Biduinos, viri mercatores cum immensis copiis diversarum mercium ... inter manus Regis ... affuerunt, qui ... expoliati sunt.“

Guibertus Abbas, I. c., p. 262: „... eo tempore (1112) rex apud Cavas, castrum in Arabia situm, concesserat. Hoc non valde procul a Sina (Wādī Mūsa) monte ad regionem tuendam construxerat ...“

Jākūt, I. c., III, S. ١١٧: وسَلْعٌ اَيْضاً حَصْنٌ بِوَادِي مُوسَى عَمَّ بِقُرْبِ الْبَيْتِ الْمَقْدَسِ.

<sup>3</sup> צַרְיָה Gen. 36<sup>33</sup>, Am. 1<sup>12</sup>, und insbesondere Jer. 49<sup>18 22</sup> wo sie als Hauptstadt auftritt und wo auf ihre unzugängliche Lage verwiesen wird. Onomastica sacra, ed. de Lagarde, I. c., p. 137: „Mabsar. usque ad praesentem diem vicus grandis in regione Gebalena adpellatur Mabsara ad urbem Petram pertinens.“

<sup>4</sup> Onomastica Sacra, ed. de Lagarde, p. 272: Καὶ ἐστὶ νῦν Καρχαρία φρουρίον ἀπέχον Πέτρας πόλεως μόνην ἡμέραν.

<sup>5</sup> Diodorus Siculus, Bibliotheca historica, 2<sup>48</sup>, ed. F. Vogel, I, Leipzig 1888, p. 247: „Ἐστὶ δ' ἐν τῇ χώρῃ τῶν Ναβαταίων καὶ πύτρα καθ' ὑπερβολὴν ὄχυρά, μὴν ἀνάβαινεν ἔχουσα, οἱ δὲ κατ' ὀλίγους ἀναβαίνοντες ἀποσπένται τὰς ἀποσχευὰς.“

I. c., 19<sup>95</sup>, ed. L. Dindorf IV, Leipzig 1867, p. 125: (J. 312) Die Nabatäer begaben sich zu Markte ... ἀπολιπόντες ἐπὶ τινος πύτρας τὰς κτήσεις καὶ τοὺς πρεσβυτάτους, ἔτι δὲ τέκνα καὶ γυναῖκας· τὸ δὲ χωρίον ὑπερχεν ὄχυρόν μιν καθ' ὑπερβολήν, ἀτάχιστον δὲ καὶ τῆς οἰκουμένης ἀπέχον δυοῖν ἡμερῶν ὁδόν. Athenäus, der Feldherr des Antigonos nützte diese Gelegenheit aus und διανύσαντες δ' ἀπὸ τῆς Ἰδουμαίας ἐπαρχίας ἐν ἡμέραις τρισὶ καὶ νοτὶ ταῖς

Musil. Arabia Petraea. II. Edom. I. Teil.

ίσαις σταθίοις διαγυλίου καὶ διακοσίους, ἔλαθον τοὺς Ἀραβὰς περὶ μέσης νύκτας καταλαβόμενοι τὴν πύργον. Mit der Beute kehrte er noch in derselben Nacht zurück... διακρίναντες δὲ σταθίους διακοσίους κατιστρατοπέδευσαν, ὅντις κατάκοποι καὶ βριθέμενοι ἔχοντες τὰ περὶ τῆς φυλακῆς... Die Nabatäer wurden jedoch rechtzeitig benachrichtigt, überfielen ihn, nahmen ihm die Beute weg und kehrten zurück εἰς τὴν πύργον. Antigonus sandte unter Anführung seines Sohnes Demetrius einen stärkeren Trupp, der jedoch bemerkt wurde.

L. c., 19<sup>97</sup>, p. 127 sq.: διότι οἱ βάρβαροι... εἰς μὲν τὴν πύργον ἀπέβητο τὰς ἀποσκευὰς καὶ φυλακὴν τὴν ἑαυτοῦ ἐπέστησαν, εὖσης μὲς ἀναβάσεως χαροποιήτου, αὐτοὶ δὲ διελάμνουν τὴν λαίαν ἑλπίδι κατ' ἄλλους τόπους ἀπὸ τῆς πύργου εἰς τὴν ἑρμῶν. Δημήτριος δὲ παραγινόμενος εἰς τὴν πύργον... προσβολὰς συνεχεῖς ἐποιεῖτο τῇ χωρίῳ. ἀμυνόμενον δὲ τῶν ἑνὸν εὐρώστως καὶ περιγινόμενον βρόδους διὰ τὴν ὑπεροχὴν τῶν τόπων. Am nächsten Tage kam es zu einem Frieden und (19<sup>98</sup>, p. 129) Δημήτριος ἀνέκλινεν ἀπὸ τῆς πύργου. διακρίνας δὲ σταθίους τριακοσίους κατιστρατοπέδευσε πλησίον τῆς Ἀσφαλτίτιδος λίμνης.

Historia Nicaena vel Antiochena, ed. in Recueil d. Hist. d. Croisades (Hist. Occidentaux V), Paris 1895, p. 182: „Eodem anno (1115), rex Baldwinus, in Arabiam profectus, aedificavit ibi castrum unum in monticulo uno, situ forti, a mari Rubro itinere dierum trium, ab Jerusalem vero quatuor, et positus in eo custodibus, Regalem Montem nominari constituit. Sequenti anno castrum illud revisens, cum ex ferme militibus, usque ad mare Rubrum iter agendo expedit. Tunc invenerant Elim (ila = el-'Akaba) civitatem secus littus maris.

Willermus Tyrensis, l. c., p. 499 f.: „(A. 1115) ... proposuit rex ... in tertia Arabia, quas alio nomine dicitur Syria Sobal, castrum aedificare ... Volens igitur proposito satisfacere, mare transit Mortuum, et transcurra Arabia secunda, cujus metropolis est Petra (Rabba), ad tertiam pervenit. Ubi in colle ... praesidium fundat, situ naturali et artificio valde munitum, in quo post operis consummationem tam equites quam pedites, ... habitores locat; oppidoque, muro, turribus, antemurali et vallo, armis, victu et machinis diligenter communito, nomen ex regia dignitate deductum ei imposuit, Montemque Regalem, eo quod regem haberet fundatorem appellari praecepit.“ Fulcherius Carnotensis, l. c., c. 55.

J. Delaville Le Roulx, Cartulaire, c. 521, p. 355 f.: „... ego Rainaldus ... nunc Hebronensis et Montis Regalis dominus et uxor mea Stephanía ... concedimus Deo et domui Hospitalis Jerusalem ... in terra Montis Regalis quoddam casale, quod vocatur Benisalem ... et in vico Montis Regalis Caissar, filium Tamin ...“ vgl. c. 207, p. 160.

Bahaeeddin, l. c.: وفي اثناء ربيع الاول (19. April 1189) وصل الخبر بتسليم الشوبيك وكان قد اقام السلطان عليه جمعا عظيما يحصرونه مدة سنة حتى فرغت ازوادهم وسلموه بالامان.

Thetmar, l. c., p. 31: (1217) „Suburbana eius inhabitant Sarraconi et Christiani ... ubi exceptus fui hospicio a quadam uidua Gallica que me informavit de itinere ... et fecit me habere viatica. Scilicet panem bis coctum caseos et unam passam ficus et vinum.“

Abulfeda, l. c., S. 846 f.: والشوبيك بلد صغير كثير البساتين وغالب ساكنيها والنصارى وهو شرقي الغور وهو على طرف الشام من جهة الحجاز وينتبع من ذيل قلعتها عينان احديها عن يمين القلعة والاخرى عن يسارها كالعينين للوجه وتحترقان بلديتها ومنهما شرب بساتينها وهي في واد من غربي البلد وفواكها من المشمش وغيره مفضلة وتنقل الى ديار مصر وقلعتها مبنية بالحجر الابيض وهي على تل مرتفع ابيض مطل على الغور من شرقيه.



Al-Maḡrizī, *Histoire des Sultans mamlouks de l'Égypte*, trad. par M. Quatremère, T. II, Paris 1842, S. 7 f. Im Jahre 1279 wurde eš-Šöbak vom Heere des Malek Maṣṣūr Kelaūn erobert.

Ludolphus de Sudheim, *De itinere Terre Sancta*, l. c., p. 356: „Mons Regalis est castrum in Arabya, quod etiam dicitur arabice Sobeck quod quondam fuerat Christianorum, nunc autem pertinet soldano; sub quo est villa, ubi adhuc degunt quasi VII. millia Christianorum. Istud castrum tribus muris est munitum, habens intra muros arbores, herbas et vina crescencia, que eis sufficiunt per annum.“

6 Vgl. פְּטָרָה Hiob 1<sup>1</sup>; *Onomastica sacra*, ed. de Lagarde, S. 264: Ἐστὶν δὲ καὶ ἀμφὶ τὴν Πέτραν Γαβαληνὴ καλουμένη ἢ κατὰ τινὰς Λύσις, χώρα τοῦ Ἰωβ.

## Routenübersicht.

Von ka'at el-Hsa über na'kb  
el-Bâher nach at-Twâne.

Ka'at el-Hsa	
'ajn el-Bzê'ijje . . . . .	57 Min.
w. eš-Šlâl . . . . .	70 "
tell el-Kbijje . . . . .	50 "
el-Muṣfara . . . . .	104 "
ṭariḳ ar-Raṣif . . . . .	142 "
ḳṣêr ed-Dabba . . . . .	28 "
ḥ. Ḳfêḳef . . . . .	79 "
at-Twâne . . . . .	30 "
	<hr/>
	9 St. 20 Min.

Von at-Twâne nach w. Mûsa.

At-Twâne	
ḥrejbet es-Sarabiṭ . . . . .	65 Min.
'ajn el-Hôr . . . . .	60 "
'ajn eṭ-Ṭariḳ . . . . .	33 "
šaḡarat aṭ-Ṭajjâr . . . . .	115 "
ḥ. Smêra' . . . . .	57 "
ḳaṣr Dôšak . . . . .	128 "
'ajn und ḥ. Neḡel . . . . .	71 "
maḍbaḥ el-'Aḳêri . . . . .	113 "
'ajn el-Mahzûl . . . . .	147 "
el-Ḳurna . . . . .	139 "
wâdi Mûsa . . . . .	20 "
	<hr/>
	14 St. 8 Min.

Von wâdi Mûsa nach Ma'an  
und auf der Sultâni-Straße  
zum sejl el-Hsa.

Wâdi Mûsa	
moṣâr el-Bêḍa' . . . . .	103 Min.
el-Ġi . . . . .	134 "
'ajn Mûsa . . . . .	46 "
Odroḥ . . . . .	230 "
Ma'an . . . . .	220 "
'ajn Ġorba' . . . . .	252 "
'ajn Neḡel . . . . .	240 "
Ḍâna . . . . .	465 "
šaḡarat eṭ-Ṭajjâr . . . . .	116 "
sejl Raṣandal . . . . .	198 "
eṭ-Tfîle . . . . .	186 "
sejl el-Hsa . . . . .	279 "
	<hr/>
	39 St. 29 Min.

Von Razze über Bir es-Seba'  
nach wâdi-l-Marra.

Razze	
Zuhejlîḳa . . . . .	220 Min.
Bir es-Seba' . . . . .	381 "
w. er-Rwêḥi . . . . .	44 "
Bijâr 'Aslûḡ . . . . .	310 "
ġ. umm 'Urḳân . . . . .	119 "
'Araḳên . . . . .	98 "
Dejḳa' Hlêḳîm . . . . .	70 "



naḵb Rāreb . . . . .	18 Min.
w. el-Marra . . . . .	52 "
<hr/>	
	21 St. 52 Min.

Von w. el-Marra nach 'ajn Kdejs.

W. el-Marra	
naḵb Rāreb . . . . .	300 Min.
ḡ. Ḥalāk . . . . .	33 "
ḵā' el-Baḵḵār . . . . .	60 "
w. umm Ratam . . . . .	73 "
el-Maṭrada . . . . .	45 "
Kētūm . . . . .	120 "
w. el-Kājne . . . . .	72 "
w. el-Ḥafir . . . . .	74 "
w. el-Hrāse . . . . .	124 "
w. el-'Asali . . . . .	85 "
naḵb Kdejs . . . . .	67 "
'ajn Kdejs . . . . .	60 "
<hr/>	
	18 St. 33 Min.

Von 'ajn Kdejs über es-Sbejta  
nach tell 'Arād.

'Ajn Kdejs	
w. el-Mohseb . . . . .	100 Min.
w. el-'Ajn . . . . .	32 "
'ajn el-Kuṣejme . . . . .	70 "
el-Birēn . . . . .	279 "
w. el-Abjaḍ . . . . .	235 "
es-Sbejta . . . . .	150 "
el-'Arajkēn . . . . .	150 "
w. el-Ḡorf . . . . .	112 "
'Aslūḡ . . . . .	190 "
'Ar'ara . . . . .	337 "
tell 'Arād . . . . .	400 "
<hr/>	
	34 St. 45 Min.

Von Razze über abu Ṣadar  
und el-Ḥalaṣa nach el-'Awḡa'.

Razze	
ḡ. abu Hrejra . . . . .	185 Min.
ḡ. abu Ṣadar . . . . .	181 "

w. es-Seba' . . . . .	77 Min.
w. Maṭṭaba . . . . .	20 "
ḡ. el-Ḥalaṣa . . . . .	148 "
ḡ. umm 'Āder . . . . .	105 "
w. el-Abjaḍ . . . . .	172 "
al-Ḥaddāde . . . . .	180 "
ḡ. el-'Awḡa' . . . . .	82 "
<hr/>	
	17 St. 30 Min.

Von el-'Awḡa' nach 'ajn el-  
Kuṣejme und über ar-Rhejbe  
nach Razze.

El-'Awḡa'	
ḡ. el-Birēn . . . . .	120 Min.
'ajn el-Kuṣejme . . . . .	252 "
ḡ. er-Rhejbe . . . . .	500 "
w. es-Ṣini . . . . .	334 "
ḡ. Zḵāḵiḡ . . . . .	235 "
Razze . . . . .	360 "
<hr/>	
	30 St. 1 Min.

Von Razze nach el-'Ariṣ.

Razze	
w. Siḡān . . . . .	133 Min.
tell Ḡemma . . . . .	60 "
ḡ. Še'arta . . . . .	21 "
Weli eš-Šeḡ Nebhān . . . . .	67 "
Dejr el-Belaḡ . . . . .	80 "
ḡ. Sūḡ Māzen . . . . .	80 "
Beni Shejle . . . . .	43 "
'Abesān . . . . .	65 "
ḡ. Ma'in . . . . .	68 "
Weli eš-Šeḡ Nūrān . . . . .	50 "
ḡ. Jūnes . . . . .	170 "
bir Refaḡ . . . . .	85 "
eš-Šeḡ Zwajjed . . . . .	161 "
ḡ. umm el-Ḥarrūba . . . . .	143 "
el-'Ariṣ . . . . .	269 "
<hr/>	
	24 St. 57 Min.

## Von el-'Ariš nach 'ajn Kdejs.

El-'Ariš	
w. el-Azāreḡ . . . . .	255 Min.
w. el-Bert . . . . .	398 "
w. el-Baṣli . . . . .	315 "
temājel el-Mwēleḡ . . . .	310 "
Derāḡe Kdejs . . . . .	225 "
'ajn Kdejs . . . . .	40 "
	<hr/>
	25 St. 43 Min.

## Von 'ajn Kdejs nach 'Abde.

'Ajn Kdejs	
w. el-'Asali . . . . .	117 Min.
w. el-Hrāse . . . . .	106 "
w. el-Hafir . . . . .	160 "
w. abu Mḡer . . . . .	186 "
ḡ. 'Abde . . . . .	118 "
	<hr/>
	11 St. 27 Min.

Von 'Abde über el-'Edēd und  
ma' Raḡjan nach el-'Aḡaba.

'Abde	
rās el-Wābsi . . . . .	168 Min.
rās w. en-Naflḡ . . . . .	260 "
rās w. 'Aḡrem . . . . .	198 "
naḡb el-'Arūd . . . . .	48 "
bijār al-'Edēd . . . . .	151 "
w. el-ḡerāfi . . . . .	400 "
w. Ṣejḡer . . . . .	193 "
w. el-Leḡjāne . . . . .	79 "
naḡb el-Baḡjāne . . . . .	203 "
ma' Raḡjān . . . . .	395 "
moje Defijje . . . . .	299 "
ruḡm el-Fattiḡ . . . . .	138 "
el-'Aḡaba . . . . .	95 "
	<hr/>
	43 St. 47 Min.

Von el-'Aḡaba über naḡb Ṣtār  
nach Ma'an.

El-'Aḡaba	
ruḡm el-Fattiḡ . . . . .	102 Min.
w. ar-Rwēḡa . . . . .	118 "

mojet el-Mālḡe . . . . .	157 Min.
al-ḡesma' . . . . .	183 "
ḡ. el-ḡwēra . . . . .	115 "
ḡ. Mlēḡ . . . . .	110 "
harābt el-'Abid . . . . .	63 "
ḡ. Ṣtār . . . . .	270 "
'ajn aba-l-Lesel . . . . .	55 "
ḡ. el-Morejra . . . . .	100 "
Ma'an el-ḡiblije . . . . .	234 "
	<hr/>
	25 St. 7 Min.

Von Ma'an nach Delāra und  
w. Mūsa.

Ma'an el-ḡiblije	
'ajn el-ḡitte . . . . .	144 Min.
ḡ. el-Baṣta . . . . .	80 "
tel'et-Asāwad . . . . .	153 "
ḡ. eṣ-Ṣadaḡa . . . . .	90 "
ḡ. Delāra . . . . .	204 "
'ajn Rāḡef . . . . .	161 "
'ajn aṭ-Taḡjibe . . . . .	101 "
sejl ed-Dāra (w. Mūsa) . .	138 "
	<hr/>
	17 St. 51 Min.

Von w. Mūsa nach Ṣammāḡ  
und Fēnān.

W. Mūsa	
el-Bēḡa' . . . . .	65 Min.
el-Bāred . . . . .	52 "
ḡ. el-'Erāḡ . . . . .	194 "
ḡ. Ṣammāḡ . . . . .	49 "
ṭabḡat el-ḡarbūs . . . . .	258 "
ḡ. Fēnān . . . . .	205 "
	<hr/>
	15 St. 18 Min.

Von Fēnān über ḡ. Raṣandel  
zum sejl el-ḡerāḡi.

Fēnān	
nḡejb Asēmer . . . . .	240 Min.
ḡ. Maḡṭa . . . . .	42 "
moje ḡōza' . . . . .	118 "



b. Rarandal . . . . .	85 Min.
b. el-Ĥarir . . . . .	95 "
ruġm abu-š-Šök . . . . .	185 "
sejl el-Ķerâhi . . . . .	155 "
<hr/>	
	15 St. 26 Min.

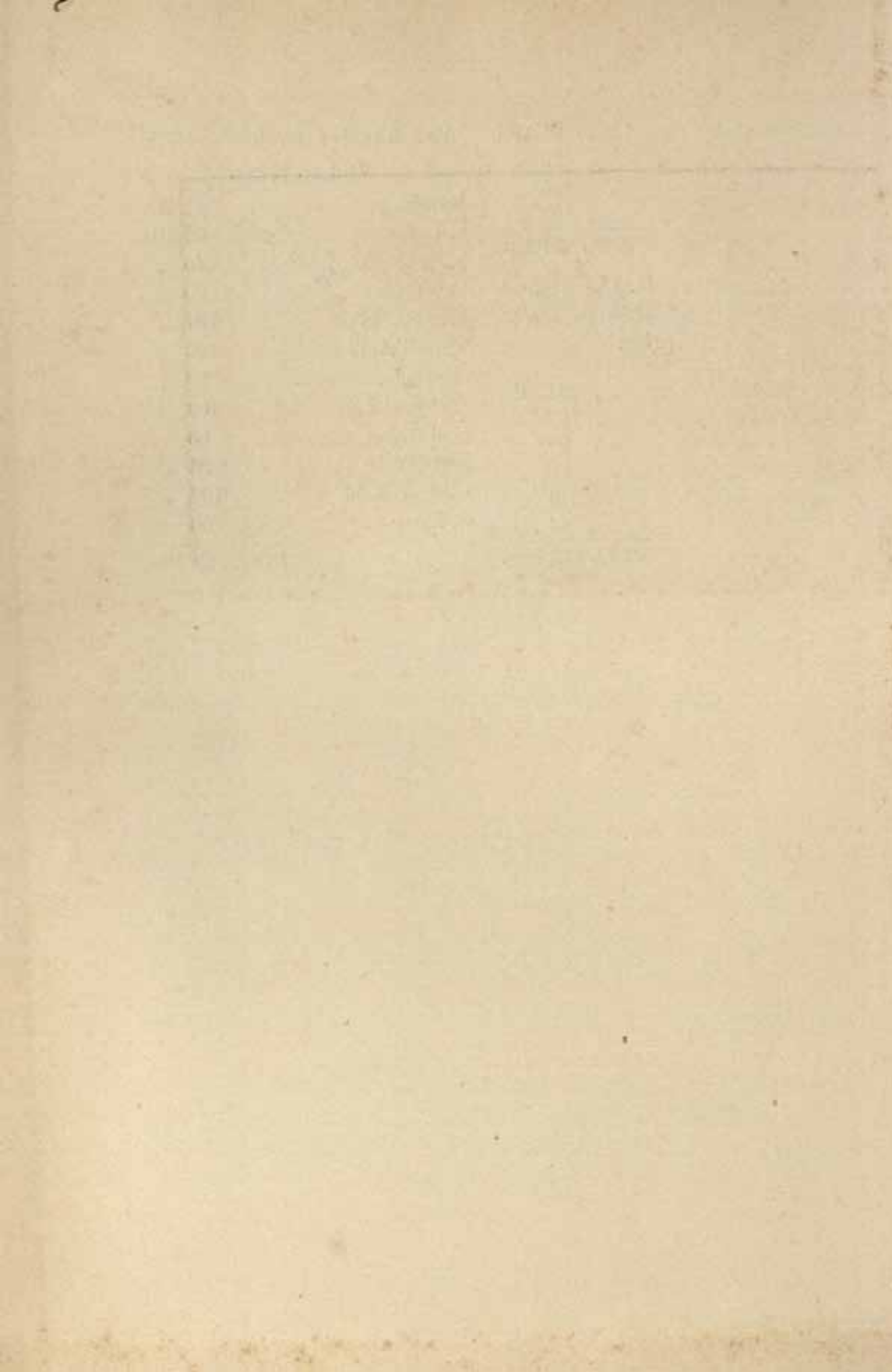
Von sejl el-Ķerâhi über  
el-'Ejma und Şenefhe nach  
Buşejra.

El-Ķerâhi	
b. ed-Dbâ'a . . . . .	241 Min.
el-'Ejma . . . . .	63 "
et-Tfile . . . . .	88 "
Şenefhe . . . . .	86 "
sejl Rarandal . . . . .	210 "
Buşejra . . . . .	54 "
<hr/>	
	12 St. 22 Min.

Von Buşejra nach eš-Šôbak  
und w. Mûsa.

Buşejra

b. Lafza . . . . .	62 Min.
b. en-Nuṣrâniyye . . . . .	40 "
bir Šhâde . . . . .	90 "
b. es-Smêra' . . . . .	107 "
'ajn el-'Aḳid . . . . .	123 "
eš-Šôbak . . . . .	39 "
b. el-Rarka . . . . .	103 "
b. el-Ġnêne . . . . .	80 "
b. el-'Erâk . . . . .	23 "
Liġġ el-'Asid . . . . .	192 "
w. Mûsa . . . . .	100 "
<hr/>	
	15 St. 59 Min.







35° 20'	astl. v. Greenwich
---------	--------------------

200	100	0	200	400	600	800	1000
-----	-----	---	-----	-----	-----	-----	------

Die Karte ist zu beziehen durch Alfred Hölder, Buchhandlung der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.





NTALOGUE



*"A book that is shut is but a block"*

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY

GOVT. OF INDIA  
Department of Archaeology  
NEW DELHI.

Please help us to keep the book  
clean and moving.

---

B. B. 14B. N. DELHI.